


SIGILLVM · ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV · ANG ·
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE
RI
TAS





Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 121. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1771.

Innhalt:



I.

Fortsetzung der Kriegsgeschichte zwischen den Russen und Türken.

Die Türken sind des Kriegs überdrüßig. Sie möchten gern Friede machen, wenn sie nur nichts dabey verliehren dürften. Aber dieses ist bey der gegenwärtigen Lage der Affairen nicht möglich. Sie müssen in einen sauren Apfel beisen. Die Vortheile der Russen, die sie in diesem Kriege erlangt, sind zu groß, und ihre darauf gewendeten Kosten sind zu beträchtlich, als daß sie ohne Gewinn ihre Conqueten fahren lassen sollten. Es ist vielen Europäischen Mächten daran gelegen, daß dieser Krieg ein Ende nehmen möchte. Die Handlung leidet nicht nur darunter, als welche in Ansehung der Türkey oder der sogenannten Levante sehr wichtig ist, sondern man ist auch über die Progressen der Rußischen Waffen und Flotten eifersüchtig, weil man befürchtet, es möchte endlich dieser mächtige Staat die Oberhand im Mittel-

ländischen Meere bekommen. Die Umstände sind für Frankreich, Engelland und Holland, zu critisch, sonst würden sie schon längst den Rußischen Siegen ein Ziel gesetzt haben. Indessen sind doch einige Mächte unter der Hand beschäftiget, einen Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu vermitteln, worunter sich sowohl der Römisch-Kayserliche als Preußische Hof befinden. Wie weit sie es aber bringen werden, wird die Zeit lehren.

Schon im Jan. 1771. kamen gewisse Bedingungen zum Vorschein, unter welchen der Rußische Hof mit der Pforte in Friedenshandlungen treten wollte. Ob sie ächt sind, lässet man an seinen Ort gestellt seyn. Sie bestunden in folgenden Puncten: Rußland verlangt 1) die freye Schiffarth auf dem schwarzen Meere; 2) die ganze Crim; 3) die völlige Unabhängigkeit aller übrigen Tartarn von der Pforte; 4) die uneingeschränkte Herrschaft über die Wallachey, Moldau und Beßarabien, welche aber Rußland nicht für sich behalten, sondern solche zween auswärtigen Prinzen überlassen wolle; und endlich 5) 20 Millionen Rubel zu Vergütung der aufgewendeten Kriegskosten. Allein es hieß, es hätten diese Bedingungen der Pforte so hart geschienen, daß sie lieber noch den künftigen Feldzug abwarten, als sich denselben unterwerfen wollte. Es stehet aber dahin, ob sie nicht endlich noch härtere Bedingungen eingehen müsse, wenn sie es bey dem gegenwärtigen Kriege aufs äusserste ankommen lässet.

Die

Die Rußische Kriegs-Macht, zu Wasser und zu Lande, ist der Türkischen sowohl an Menge der Truppen und Schiffe, als an Muth, Tapferkeit und regulairer Anführung, weit überlegen. Man bekam im Febr. ein Verzeichniß der sämmtlichen Truppen zu sehen, welche die große Rußische Armee unter dem Grafen Romanzow in dem künftigen Feldzuge ausmachen würde. Sie sollte aus 8340 Mann regulairer Cavallerie; 79000 Mann regulairer Infanterie; 1500 Artilleristen; 14000 Calmucken; 15000 Cosacken; 15000 Tartarn, und in allen aus 132840 Mann bestehen. Hierzu sollte nicht nur ein Corps von 25000 Mann Curlskischer und Kitskischer Truppen, sondern auch noch zwey Regimenter Dragoner, fünf Regimenter zu Fuß und 6000 Cosacken an dem Dniester darzu stoßen. Die Flotte, welche zu Kinkerman lag, und die Herrschaft über das schwarze Meer erhalten sollte, bestunde aus 14 Schiffen zu 20 Canonen, 36 Transport-Schiffen, 9 Bombardier-Galliotten und drey Branders. Die Flotte in dem Archipelago, die unter dem Commando des Grafens Alexii von Orlow stunde, und von den Admirals Spiritow und Arf angeführet wurde, ward hierbey sammt der Armee am Dniester, die der Fürst Dolgoruki commandirte, noch nicht gerechnet. Ob nun wohl dieses Vorgeben sehr übertrieben war, und viel an der Zahl der Truppen abgehen würde, wenn solche die Musterung paßiren sollten, so ist doch so viel

 gewiß,

gewiß, daß die Türken den Russen in diesem Kriege nicht gewachsen sind, zumal da ihre besten Truppen in den ersten beyden Feldzügen bereits aufgerieben worden.

Sollte es den Russen gelingen durch die Dardanellen zu schiffen, so würde der Pforte das Messer gleichsam an die Kehle gesetzt, und es für Constantinopel gefährlich aussehen. Es verdient diese merkwürdige Durchfahrt eine Beschreibung, die aus der Reise eines gewissen glaubwürdigen Mannes genommen ist. Die Mündung des Canals, heißt es, ist nicht weiter als eine gute deutsche Viertel Meile, auf dessen beyden Seiten Castelle liegen, die den Eingang verwehren. Es sind drey Batterien übereinander, welche aber nicht viel sagen wollen, zumal wenn man einige Truppen ans Land setzt, und sie von dieser Seite angreift, wo sie gar nicht feste sind. Das Wasser, welches aus dem schwarzen Meere abfließt, und sehr enge eingeschränkt wird, strömt mit grosser Gewalt heraus, und ergießt sich in den Archipelagum. Nachdem man ohngefähr vier deutsche Meilen zurück gelegt, kömmt man an die Dardanellen, welches wieder zwey Castelle sind, eines auf der Europäischen und das andere auf der Asiatischen Seite. Es sind bey jeden so viele Häuser angebaut, daß sie eben, wie die zwey Schlösser an der Mündung des Canals, kleine Städte heissen können. Bey diesen Dardanellen ist der Canal noch enger, so, daß bey dem Gebrauche starker Canonen, die Kugeln fast von einer

einer Seite zur andern reichen. Die heutigen Dardanellen stehen auf einem andern Orte, als die alten, und man zeigt ihre Trümmer eine halbe deutsche Meile weiter hin. Vier Meilen davon liegt Gallipoli auf der Europäischen Seite, eine mäßige Stadt, von welcher sich der Canal nach und nach erweitert, und alsdenn den Namen des Meers von Marmora bekömmt. Es ist höchst angenehm, auf dem engen Canal zwischen Europa und Asia, zu fahren, und beyde Welt-Theile so nahe beysammen zu sehen. Es zeigen sich hierbey dem Auge stets sehr angenehme Gegenden, Berge, Gehölze, Dörfer, Städte und Heerden. Das Meer von Marmora ist an einigen Orten so breit, daß das feste Land unsichtbar wird. Fast in der Mitten liegen die sogenannten Marmor-Inseln, davon nur die größte bewohnt ist. Auf der Europäischen Seite siehet man die Stadt Rodosto. Hierauf kömmt man bey Heraclea vorbey, welches heute zu Tage nur ein Dorf ist, das aber noch viele prächtige Ueberbleibsel hat. Man nähert sich alsdenn der Stadt Constantinopel, deren Lage die einzige in ihrer Art ist. Europa und Asia werden hier abermal durch einen Canal getrennt, welcher aus dem schwarzen Meere kömmt, und kaum eine Viertelstunde breit ist. Beyde Ufer scheinen durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens, durch Thäler, Hügel, Weinberge, Cypressen und andere Bäume, mit den schönsten Gegenden um den Vorzug zu streiten.

Dieses ist die Fahrt, deren glückliche Paßirung die Thore und Mauren von Constantinopel in Gefahr setzt, sich an die Russen zu ergeben. Die Türken rühmen sich zwar, es wären die Dardanellen, die den Eingang dieses Canals verwahren, von neuem so befestiget worden, daß es den Russen nicht gelingen würde, wenn sie die Durchfahrt forciren wollten. Allein einige Fremde, welche Gelegenheit gehabt, diese neuen Befestigungen zu sehen, lachen darüber, und behaupten, daß wenn die Russen rechten Ernst brauchen wollten, sie gar leichte durchkommen würden.

Die Rußische Flotte hatte den Winter über sich ziemlich zerstreuet, jedoch die Insel Paros im Archipelago zu ihrem Rendevous behalten, wo auch der Admiral Spiritow sein Winterquartier gehabt. Als das Frühjahr herbey kam, hoffte man nicht nur auf die Rückkunft des nach Petersburg abgegangenen Generalißimi im Archipelago, Grafens Alexii von Orlow, sondern auch auf die Verstärkung der Flotte, die durch die Escadre des Vice-Admirals Arf geschehen sollte. Diese langte endlich von Porto Mahon, wo sie eine Zeitlang gelegen, im Jan. 1771. in dem Hafen Außa auf der Insel Paros an, und vereinigte sich mit der Flotte des Admirals Spiritow, deren Schiffe sich allhier wieder versammleten, nachdem man durch neuangelegte Forts diese Insel genugsam befestiget hatte. Die Flotte bestund außer den Fregatten, Transport-Schif-

Schiffen, Branders und Bombardier-Galioten, aus 19 Kriegsschiffen, und war zusammen 56 Segel stark. Sie war mit Volke, Munition und Proviant reichlich versehen. Sie creuzte beständig vor den Dardanellen, und sperrte die Zufuhre an Mund- und Kriegs-Provision für die Türken, nahm auch alle Schiffe weg, die im Begrif waren, nach Constantinopel zu segeln, welches sonderlich den Französischen wiederfuhr. Man war auch scharf hinter den herumschwärmenden Dulcignotten und andern Corsaren her, die die dasigen Gewässer sehr unsicher machten, und alle Schiffe, die ihnen in die Hände fielen, ausplünderten.

Im März rückte der Admiral Arf mit einigen Kriegsschiffeu vor die Insel Scio, und verlangte unter Bedrohung eines Bombardemens, eine Contribution von 100000 Piastern, davon er auch einen Theil empfieng, alsdenn aber in hiesiger Gegend noch ferner auf alle Fahrzeuge, die der Stadt Constantinopel etwas zuführen wollten, creuzte. Der Groß-Sultan trug dem Hassan Bay, einem Algierischen See-Capitain, im April das Commando über eine kleine Flotte auf, die aus einigen Fregatten, Schebeken und Dulcignotischen Tartanen, bestunde, welche letztere die Wachsamkeit der Russen betrogen, und sich durch die Dardanellen nach Constantinopel geschlichen hatten. Mit dieser Flotille sollte er der Zufuhre durch den Canal Luft machen, um die vier Rußischen Fregatten, welche den Eingang

Corps daselbst anlangte, stellten sich ihm 10000 Türken entgegen. Allein er griff sie muthig an, und schlug sie in die Flucht. Sie zogen sich in das erste Retrenschement, aus welchem er sie aber in das andere jagte, welches mit einem tiefen Graben umgeben, und mit Canonen besetzt war. In der Nacht vom 2ten und 3. März ließ er daselbe bestürmen. Nach einer Gegenwehr von drey Stunden wurde es erstiegen, und darinnen über 3500 Türken, die man hernach todt auf dem Platze gefunden, niedergemacht, ohne was in die Donau gesprengt worden, und darinnen ersoffen ist, weil die ersten Flüchtlinge, die sich in das, auf einer Insel gelegene Schloß retirirt, sogleich die Brücke hinter sich aufgezogen gehabt. Rußischer Seits zählte man 173 Tode, und 794 Verwundete. Unter den letztern befanden sich die General-Majors Molina und Grotenhelm, und der Obriste, Graf Natali, deren jeder eine Colonne zum Sturm angeführt hatte.

Der Feind, welcher sich in die Festung gezogen, setzte die Canonade bis den 7. März fort. Während der Zeit wurden die Rußischen Batterien fertig, welche mit so guter Würkung zu spielen anfiengen, daß die Thürme und Mauren einstürzten, und das Pulver-Magazin in die Luft flog. Da der Feind seinen unumgänglichen Verlust vor Augen sahe, gieng er aus seinen Mauren heraus und schrie um Erbarmung, mit der Versicherung, daß sich die Festung ergeben würde. Es langte auch der Commendante bey dem General

neral Oliz an, und erhielte mit seinen noch übrig gewesenen 3000 Mann einen freyen Abzug, jedoch mit Hinterlassung aller Kriegsgeräthschaft und Provision. Der General-Major, Fürst Trubezkoi, der hernach die Nachricht von dieser Eroberung nach Petersburg überbrachte, nahm Besitz von der Festung, worinnen man 18 Fahnen, 62 metallene Canonen, 2 Mörser und ein grosses Magazin, antraf. Es liegt Giurgewo unweit Brahilow an der Donau, und ist ein sehr fester Ort, der auch Zurzew heisset. Die Russen nahmen die Stadt schon im vorigen Frühlinge ein, aber das Schloß, welches auf einer Insel in der Donau liegt, und eigentlich die Festung ausmacht, konnten sie nicht erobern. Vorjetzo ist es ihnen gelungen, obgleich 10000 Mann zur Besatzung darinnen gelegen.

Nach Eroberung dieses Platzes detaschirte der General Oliz, den General-Major Potemkin mit einigen Bataillons, nach dem kleinen, am Zusammenfluß der Olta und der Donau gelegenen, Schlosse Turno, dem letzten festen Platze, welchen die Türken am linken Ufer der Donau noch inne hatten, um sich desselbigen zu bemächtigen, welches auch glücklich bewerkstelliget wurde.

Den 24. März gieng auch der General-Major Weißmann, der zu Ismailow stunde, mit 720 Mann über die Donau, und überfiel bey Tolcza ein Corps Türken von 5000 Mann, von welchen er viel niederhieb und 100 Gefangene

mach-

Dolgoruki zu commandiren über sich genommen, hat ihre Winterquartiere in Klein- und Neu-Rußland, das Hauptquartier aber zu Pultawa gehabt. Im März 1771. langte der Fürst aus Petersburg bey derselben an, und machte Anstalt zum Aufbruche seiner Truppen, um sich der Crim zu bemächtigen. Man hat alle Tartarischen Horden von Beßarabien, d. i. von Budziak und Oczakow, die sich unter Rußischen Schutz begeben, auf ihr eigen Verlangen jenseit des Dniepers, in das Vorland von der Crim versetzt, wo sie sich niedergelassen haben und sich anbauen, hierdurch aber zu einer Vormauer werden, daß keine Crimmische Tartarn die Rußischen Grenzen mehr beunruhigen können.

Die Operationes dieser Armee sollte die Rußische Flotille von Azow aus unterstützen, indem sie zuerst Jenikale oder Taman, wo noch einige 1000 Janitscharen zur Besatzung liegen, zu erobern suchen würde. Man zweifelte nicht, daß die Tartarn sich gegen alle Eroberungen zu Wasser und zu Lande ruhig verhalten würden, da selbst der alte Chan gegen seine zu Constantinopel geschehene Absetzung sehr aufgebracht sey. Die Flotille sollte sich einen guten Hafen, z. E. Koslow, aussehen, und hierdurch mit sehr leichter Mühe und geschwinde allen Vorrath von Mund- und Kriegs-Provision, nach der Donau bringen, so, daß hernach aus Pohlen fast gar keine Zufuhre mehr nöthig seyn dürfte. Die erste Expedition auf dieser Seite war, die von den Russen geschehene

Erobe-

Eroberung des sehr festen Schlosses Hurche, welches am schwarzen Meere über der Donau an derselben Ausflusse liegt. Es war ganz mit Türken angefüllt, und gieng glücklich mit Sturm über.

Künftig werden wir vernehmen, wie auf allen Seiten der Feldzug sowohl zu Wasser als zu Lande auf eine blutige und landsverderbliche Weise eröfnet worden: Indessen wurde beständigen an einem Frieden gearbeitet. Was derselbe vor eine Wohlthat für einen Staat sey, erkennet derjenige Engelländer, welcher aus Petersburg an seinen Freund in London unterm 12. April 1771. folgendergestalt geschrieben hat:

„Ich freue mich, daß wir nicht Ursache haben, das Schwerdt zu ziehen. Ich habe kürzlich so viel von dem Elende gehört, welches im Kriege auch den Glücklichsten begleitet, so, daß einem die Haut schaudert, wenn man bedenkt, wie leichte in den geheimen Cabinetten ein Krieg beschlossen wird, dessen Ausgang vielmals den Verlust einer Million Menschen kostet, und doppelt so viele unglücklich macht. Wie viele leiden nicht jetzo in Pohlen, und was für Provinzen sind nicht verwüstet worden? Einer meiner Freunde in Neapolis schreibt mir, daß sich auf dem Schauplatze des Kriegs zwischen den Russen und Türken der Verlust in der ersten Campagne, die Griechen darzu gerechnet, auf 100000 Seelen erstrecke, und daß eine ansteckende Krankheit und der Hunger fast 8000 Gefangene, welche aus Ben-

Bender, hinausgejagt worden, aufgerieben habe. Das Metzeln bey der im vorigen Jahre geschehenen Einnehmung dieser Stadt, welchem auch die Officiers nicht Einhalt thun konnten, hat über zwölf Stunden mit der größten Wuth gedauert, und es giengen zwey ganze Tage hin, ehe alles wieder gestillt wurde. Der General Bauer, * ein tapferer, geschickter und sehr geliebter Officier warf sich, um einen angesehenen Mann, der eben ein Schlachtopfer werden sollte, auf dessen Leib; allein der Rußische Soldat stach ihn unten durch, wiewohl er sich in Acht nahm, daß er seinem Generale keinen Schaden that. Der General Panin, ein leutseliger Mann, und von unerschrockenem Muthe, welchen er während der hartnäckigen Belagerung, genungsam gezeigt, war sehr unwillig, daß er dem Baron von Stein den Ehrenposten bey dem Sturme übergeben sollte. Allein der Baron Stein bat, daß man es ihm nicht abschlage, und verlangte nur, daß wenn er bliebe, er in des Königs Carls XII. Redoute begraben werden möchte, welches auch geschahe. Denn als er bis an die Spitze des Walles geklettert und bereit war, in die Bresche zu dringen, empfieng er einen Hieb mit dem Sebel

*) Der Engelländer irret sich hier, indem der General Bauer sich bey der Romanzowischen Armee befunden, und daher der Eroberung von Bender gar nicht beygewohnet hat. Er muß diesen General unstreitig mit einem andern verwechseln.

bel in den Kopf, welcher schon tödtlich war, aber ihn doch nicht abhielte, bis er noch einen Flintenschuß ins Auge, und einen andern in den Leib bekam, welcher ihn denn gleich aus der Welt nahm. Zwey tapfere Grenadiers, die lieber sterben, als ihn verlassen wollten, schleppten den Leichnam, aller Schwierigkeit zum Trotze, durch alle Werke durch. Dieser verblichene Held, der so oft in unserer Gesellschaft gewesen, war einer der artigsten und liebenswürdigsten Herren, und so einnehmend, daß er von jedermann geliebt und bedauret wurde. Ich könnte Ihnen eine Erzählung von vielen erschrecklichen Begebenheiten machen, die sich im verwichenen Feldzuge zugetragen haben, sonderlich von 4500 Türken, welche sich alle entschlossen, lieber im Flusse zu ertrinken, als sich gefangen zu geben. Ihre Anzahl wußte man nicht eher, als bis die todten Cörper auf dem Wasser geschwommen kamen, und einen solchen Gestank verursachten, daß der General Bauer sein Lager auf sechs Meilen weit, zu verlegen genöthiget war„.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Fortgesetzte Geschichte der Unruhen in Pohlen.

In Pohlen ist noch alles voller Unruhe. Die Russen und Conföderirten gehen noch stets einander zu Leibe. Ob es gleich zu keiner entschei-

denden Schlacht kömmt, so reiben doch die vielen Scharmützel viele Leute auf. Sonderlich kostet es den Polacken viel Blut, wobey das Land verwüstet, und mancher Ort geplündert, auch aller Handel und Wandel zu Grunde gerichtet wird. Das vornehmste, was in der ersten Hälfte des Jahrs 1771. vorgefallen, bestehet in folgenden:

Im Jan. sahe man zu Warschau ein Manifest von der General-Conföderation wider den Fürsten Martin Lubomirski, worinnen er beschuldiget wurde, daß er Cracau für 12000 Ducaten an die Russen überliefert, die Stadt mit 200 Mann verlassen,* und einen geheimen Briefwechsel mit ihnen geführt habe. Man rückte ihm auch die Freundschaft mit dem Pulawski für. Allein er antwortete darauf und bewieß, daß er Cracau nicht verkauft, sondern vielmehr 20000 deutsche Gulden entlehnet habe, um die Kosten der Vertheidigung dieser Stadt bestreiten zu können. Als er diese Stadt verlassen, habe er sich an die Spitze von 3000 Mann stellen wollen, nachdem ihm der Graf von Wessel versichert, daß er dieselben an einem gewissen Orte versammlet habe; allein er habe allda lauter Russen angetroffen, die ihn angegriffen und in die Weichsel zu springen gezwungen, durch welche er schwimmen müssen, wenn er nicht ihr Gefangener werden wollen; was aber die Freundschaft mit dem Pulawski anbetreffe, so wolle er solche nicht leugnen; er mache sich vielmehr eine Ehre daraus

*) S. Fortges. neue Nachr. Th. 8 S. 70.

daraus, und sehe ihn als einen Held und Vertheidiger von Pohlen an.

Dieser Pulawski sollte kurz darauf mit Gift hingerichtet worden seyn, so sich aber falsch befunden. Er ist der letzte von seiner Familie, nachdem sein Vater und Bruder in der gegenwärtigen Unruhe ihr Leben verlohren. Sein Schicksal ist besonders. Er hat viel Feinde auf seiner eigenen Seite; und fast in allen Manifesten der Conföderirten wird seiner gedacht. Bald wird er als der böseste, gottloseste und strafbarste Mensch, bald aber auch als ein Beschützer seines Vaterlands vorgestellt. Und dieses hat er sonderlich durch die tapfere Vertheidigung der Festung Czenstochow bewiesen. Er führte das Commando darinnen, und hatte den General Zawoyski unter sich, als die Russen im Jan. 1771. dieselbe belagerten. Den 1sten fieng sich die Belagerung an, und den 15ten endigte sie sich. Die Russen sollen während derselben 600 Bomben hineingeworfen, und 3000 Canonen-Schüsse gethan haben. Die Garnison bestund aus 700 Mann zu Fuß, die Artilleristen mitgerechnet, und 300 Mann zu Pferde. Sie wollen während der Belagerung mehr nicht als 25 Mann verlohren haben. Wegen der üblen Jahrszeit, und weil der Obrist von Drewiz, der die Belagerung dirigirte, nicht stark genung war, hub er solche auf, und verwandelte sie in eine Bloquade, nachdem er den 10. Jan. einen General-Sturm gewagt hatte. Weil die Rußischen Sturmleitern

weil die Cosaken seine Kleidung erbeutet, auch die Russen alle Pferde und die ganze Bagage erobert hatten. Die Action dauerte drey Stunden, indem die Russen des Nachts um 1 Uhr ausmarschirt waren, und frühe um 8 Uhr mit 25 Gefangenen zurück kamen.

Den 12. Febr. marschirte der Obrist Drewitz von Cracau nach Groß-Pohlen. Da nun ein Theil von dem Corps des Pulawski unter dem Lipienski in Kempen stunde, so den Anmarsch der Russen nicht vermuthete, wurden diese den 14ten Abends überfallen. Lipienski blieb selbst nebst 60 Mann todt, und 50 wurden gefangen, von den Pferden aber wurden über 150 Stück erbeutet. Den folgenden Tag frühe marschirte Drewitz nach Kruterschine auf den Zaremba loß, welcher aber ihn nicht erwartete, sondern gegen Paczkow zog. Die 1400 Mann, die bey Kruterschine stunden, wurden den 17ten meistens zerstreuet. Der Obrist Drewitz eilte darauf mit starken Schritten auf Posen, um sich mit dem Obristen Rönne zu vereinigen, und den Zaremba aus dieser Gegend zu vertreiben, welcher diese Stadt ganzer drey Wochen eingeschlossen gehalten. Allein er wich, ehe derselbe nach Posen kam.

Nun giengen die Russen von allen Seiten auf die Conföderirten loß. Der General-Major Suwarow, die Obristen Drewitz und Rönne, der Obrist-Lieutenant Lapuchin und andere Befehlshaber rückten mit ihren Truppen aus. Der General-

neral-Major Suwarow, der bisher zu Sendomir gestanden, griff den Pulawski an, trieb ihn nach einem scharfen Gefechte zurück, und machte etliche 100 Gefangene. Der Obrist Drewitz gieng aus Groß-Pohlen wieder nach der Gegend von Cracau, und der Obrist Rönne streifte, nachdem die Truppen von seinem Detaschement, die bisher bey Czenstochow gestanden, zurück gekommen, weit und breit umher, und that den Conföderirten vielen Abbruch. Es brachte auch der Obrist-Lieutenant Lapuchin viele Gefangene ein, und schickte sie nach Warschau, worunter sich auch der Rittmeister Pakosz befand, der im verwichenen Jahre die Herren Grabowski aufgehoben hatte. Bey dem allen spinnen die Russen gleichwohl auch keine Seide. Es muß mancher von ihnen ins Gras beisen, obgleich ihr Verlust weniger, als der Conföderirten ihrer, angezeigt wird; wie denn im März sowohl bey Landskron im Cracauischen, als bey Krasnieck im Lublinischen, vor die Conföderirten vortheilhaftige Scharmützel vorgefallen seyn sollen. Es kamen auch die Conföderirten in diesem Monat nach Miedzerzyec, das dem Fürsten Czartoriski, Woywoden von Rußland, gehört, und nahmen alle seine Hof-Soldaten, nämlich 100 Tartarn, 60 Mann zu Fuß und 30 Mann Stadt-Pachołken, sammt allem in der Casse vorräthig gewesenen Gelde, weg. Es leerten dieselben unter der Anführung des Masowiecki und Murawski, die Königliche Salz-Niederlage zu Dibau, Tho-

 ren

Preußischen Majestät hätten sie in die gerechteste Unruhe in Ansehung der Folgen versetzt, die hieraus ihrem Vaterlande zustoßen würden. Die Conföderirten hätten niemals Sr. Kayserlichen Majestät Lande angegriffen: also dürften sie sich erkühnen, zu der Gerechtigkeit und den erhabenen Eigenschaften des Herzens Sr. Kayserl. Majestät, welche alles übertreffen, was man von den größten Helden jemals gesagt, besonders aber zu Dero Menschlichkeit, die Hoffnung zu fassen, daß diese Furcht ohne Grund seyn werde. Das unterdrückte, und von seinen eigenen Kindern zerfleischte Pohlen, habe, so zu reden, nur noch einen Hauch des Lebens; seine Freyheit liege in den letzten Zügen, und alles wäre verlohren, wenn Sr. Kayserl. Majestät nicht geruhen würden, die Pohlen in ihren Schutz zu nehmen. Sie hoften daher, Sr. Kayserl. Majestät würde den Titel eines Friedensstifters, dem Titel eines Ueberwinders vorziehen „.

Mittlerweile gieng die Verwegenheit der Conföderirten so weit, daß sie den König sogar vor ihre Conföderation citirten. Es geschahe dieses sonderlich von den Edelleuten, die im März zu Sarezyn, einem kleinen Orte fünf Meilen von Warschau, unter einen sogenannten Zakrzewski eine Conföderation errichteten. Sie schickten drey Mann nach Warschau, davon der eine dem Könige eine Ladung, sich vor ihre Conföderation zu stellen, einhändigen, die andern beyden aber als Zeugen dabey seyn sollten. Als sich der König in den

den Wagen setzen wollte, wurde ihm diese Ladung als ein Memorial übergeben; und die drey Conföderirten, auf die Niemand einen Verdacht hatte, begaben sich durch eine Hinterthüre des Königlichen Schlosses nach der Weichsel und entkamen glücklich. Jedoch dieser Zakrzewski ward den 5. April bey Gnesen, wo er mit 200 Mann stunde, von dem Major Förster, der von den Truppen des Obristen Rönne war, dergestalt geschlagen, daß er kaum selbst mit einigen Gemeinen entkommen konnte.

Pulawski stunde mittlerweile bey Czenstochow und Zaremba bey Kalisch. Sie hatten sich so gesetzt, daß einer dem andern bald zu Hülfe kommen konnte. Sawa aber wagte den 20. April einen Anfall auf Casimir, die Vorstadt von Cracau, wurde aber von dem, noch daselbst stehenden, Obristen Drewitz zurück geschlagen. Er postirte sich darauf bey dem Städtchen Szrenski, zwey Meilen von Mlawa, das dem Primas Podoski gehöret. Allein wie übel es ihm hier gegangen, erhellet aus folgendem Berichte:

Er stunde mit 320 Mann zu Pferde bey dem gedachten Städtchen. Auf dem Damme des dasigen Schlosses hatte er eine Schanze machen lassen, die den Zugang zu denselben deckte. Diese attaquirte der Rußische Major Salomon den 26. April von früh 6 Uhr an bis Abends. Die Standhaftigkeit der Conföderirten wollte nachzulassen scheinen; Sawa bemerkte es. Er näher-

und Wyszogrod, den Rest von den geschlagenen Truppen des Sawa auf, und der Obrist-Lieutenant Lapuchin schlug bey Mszczonow einen Trupp Conföderirte, von denen er verschiedene Gefangene nach Prag brachte.

Weil die Conföderirten sich zu Landscron und Tyniec feste setzten, und diese Oerter stark verschanzen liessen, bekam der Obrist Rönne zu Posen im May Ordre, nach Cracau zu marschiren, und den Obristen Drewitz zu verstärken. Er brach mit 700 Mann von Posen auf, und ließ nur etliche 100 Mann zurück. In Twardawa hub er den Rittmeister Miastkowski mit 50 Mann und in Pieskow dessen Bruder, den General-Conföderations-Rath, nebst dem Rittmeister Skonski auf. Er nahm seinen Weg über Kalisch. Als er aber dahin kam, hatten sich die Conföderirten in großer Anzahl bey Peterkow ihm entgegen gesetzt und stark verschanzt, daß er seinen Marsch nicht fortsetzen konnte. Jedoch es glückte gleichwohl den Russen, die Anschläge der Conföderirten zu zernichten.

Pulawski hatte sein Hauptquartier zu Landskron genommen, und sich so verstärkt, daß er vorhabens war, einen Versuch auf Cracau zu wagen. Er hatte durch fremde Ingenieurs sowohl Landskorn, als auch das zwey Meilen davon liegende Kloster, Tyniec, stark verschanzen lassen, auch bey dem letztern ein kleines Fort angelegt. Der General-Major Suwarow, der

bereits

bereits auf dem Marsche war, den Conföderirten eine Diversion zu machen, brach den 20. May gegen Thyniec auf. Da nun der Obrist Drewitz von Cracau, und also von der andern Seite, herkam, vereinigten sie sich mit einander, und griffen dieses Kloster an. Die Conföderirten wehrten sich mit vieler Herzhaftigkeit. Allein nach Verlauf von zwey Stunden wurden sie genöthiget, sich zu ergeben. Man fand 14 Canonen und ein starkes Magazin allda. Den 23sten marschirten die Russen gegen Landskron, wo die Conföderirten sie in ziemlicher Ordnung erwarteten; doch hatte sich Pulawski von da bereits gen Zamosc gewendet, um solches entweder mit List, oder Gewalt zu bekommen, welchem der General Suwarow auf dem Fuße nachgieng. Die Russen thaten den Angriff, und nach einer der heftigsten Gegenwehr wurden die Conföderirten von dem Obristen Drewitz dergestalt geschlagen, daß sie etliche 100 Tode, und 13 Canonen hinterlassen, 30 Wagen voller Verwundeten, aber nach Czenstochow schaffen mußten. Unter den Gefangenen befanden sich die Marschälle von Belsk und Czersk, Lasocki und Miaczinski, die blessirt auf das Schloß zu Cracau gebracht wurden. Der Fürst Caietan Sapieha, der sein Leben nicht höher, als auf vier und zwanzig Jahr gebracht, befand sich unter den Todten. Es war dieses das erstemal, daß die Conföderirten mit so vieler Standhaftigkeit das Feuer der Russen aushielten.

Der Marschall Zaremba bekam hierauf Ordre, nach der Gegend von Cracau zu marschiren, um die Conföderirten hier wieder zu verstärken. Er zog so viele Truppen an sich, daß sein Corps bis auf 5000 Mann anwuchs; jedoch so bald er Lowitz verließ, wurde es von den Russen besetzt. Am Bug machte indessen der Rieczinski viel zu schaffen. Er störte daselbst nicht nur die allgemeine Ruhe, sondern auch den Handel. Er hatte seit kurzem mit den Russen verschiedene Scharmützel gehabt, wobey von beyden Seiten viele Leute geblieben. Er hatte dem Castellan Oginski von Wislicza vieles Getraide, welches auf dem Bug eingeschifft worden, um nach Danzig geschaft zu werden, weggenommen, und um einen geringen Preiß an die armen Leute verkauft, dadurch er sich in der ganzen Gegend einen großen Ruhm zuwege gebracht.

Pulawski, der mit seiner Division den Obristen Drewitz bey Landskron nicht abwarten wollte, hatte sich eiligst nach Zamosc gezogen. Weil dieser Ort feste ist, und überdieß noch ein kleines Schloß hat, hatte sich Pulawski denselben zu seinem Zufluchtsorte erwählt. Er hatte sich schon mit dem dasigen Commendanten in Unterhandlungen eingelassen, um ihn zu bewegen, der Conföderation zu schwören, und ihm die Stadt einzuräumen, als ihm der General Major Suwarow unvermuthet über den Hals kam. Er griff ihn und seine Leute sogleich an, hieb 100 Mann davon nieder, nahm 42 Mann nebst einem

einem Rittmeister gefangen, und nöthigte ihn, sich in das Gebürge und nach Dukla zu ziehen. Dieses geschahe in den ersten Tagen des Junii.

Nicht lange darauf setzte sich, auf erhaltene Ordre aus Warschau, der Obrist-Lieutenant von Lange vom Kargapolischen Carabinier-Regimente von Posen nach Kalisch in Marsch, wo ein Trupp Conföderirte sich aufhielte. Er machte mit seiner leichten Cavallerie einen so tirren Marsch von 12 Meilen, hub unterwegs alle ausgeschickten Spions glücklich auf, und kam dem Sieraszewski so unvermuthet auf den Hals, daß er ihn mit Verlust von 200 Todten und 100 Gefangenen, worunter sich sieben Officiers befanden, in die Flucht schlug. Da der Feind sich so postirt hatte, daß ihm nicht benzukommen war, gieng er mit seinem Corps durch einen tiefen Fluß, welches der Feind ohne Lebensgefahr für unmöglich hielte; und so kam er ihm so unvermuthet auf den Hals, daß nur wenige sich mit dem Regimentario, welcher schwer bleßirt worden, mit der Flucht retten konnten.

In Litthauen hatte sich indessen der Geist der Unruhe sehr ausgebreitet. Die Conföderirten nahmen sehr überhand. Besonders war in und um Kauno alles voll von denselben. Ein gewisser Kosrakowski wirthschaftete am übelsten, man glaubte aber, daß ihm der Genral Cologne bald das Handwerk legen würde. Die armen Dißidenten wurden am meisten gemißhandelt.

Sie mußten daher alles im Stiche lassen, und über die Gränze flüchten. Bey dem Cammerherrn von Tyrnau wurde alles ausgeplündert. Unter den zu Wilda eingebrachten Gefangenen befand sich ein Bernhardiner-Mönch aus dem Kloster zu Baar, der anstatt des Crucifixes den Degen genommen, und unter den Conföderirten als ein Anführer gefochten hatte. Selbst der Großfeldherr Oginski, und der Staroste Chodkiewicz von Samogitien, arbeiteten an einer General-Conföderation. Auch die Häupter von der sogenannten Patriotischen Parthey zu Warschau, als der Primas, der Bischoff von Cuvavien, die Woywoden von Kalisch und Pommerellen, und der Cron-Küchenmeister Poninski, waren sehr mißvergnügt, und wollten meistens von Warschau weggehen. Bey dem Primas wurden im Jun. sehr ernstliche Anstalten darzu gemacht. Er hatte so gar eine Schrift an alle Ministers abgehen lassen, darinnen er die Ursachen angeführet, die ihn darzu bewegten. Der Bischoff von Wilda gieng im größten Unwillen von Warschau weg.

Der Cron-Jägermeister, Graf Branicki, welcher der Rußischen Angelegenheiten wegen nach Petersburg gesendet worden, kam im April wieder zurück, und rühmte sehr, wie wohl er an dem Rußisch-Kaiserlichen Hofe aufgenommen worden. Ob man nun wohl von seinen Verrichtungen nichts Eigentliches vernahm, so scheint doch die Declaration, welche der neue Rußisch-Kaiserl. Ambassa-

bassadeur, Herr von Saldern, im Namen der Rußischen Kaiserin, dem Könige am 25. May st. n. übergeben, eine Wirkung von seiner Negociation zu Petersburg zu seyn. Sie verdient allhier eine Stelle, und ich beschliesse mit solcher dießmal diesen Artickel:

Declaration, welche Sr. Majestät dem Könige von Pohlen, von dem Rußisch-Kayserlichen Ambassadeur zugestellt worden.

„Mit der Empfindung des lebhaftesten Schmerzens, wirft der Bothschafter ihrer Kayserlichen Majestät aller Reußen, bey dem Antritt der Functionen seines Ministerii, bey Sr. Majestät dem Könige, und der Durchlauchtigsten Republick Pohlen, seine Blicke auf Gegenstände, die ihm von allen Seiten ein schreckliches Gemählde von dem Elende des Staats zeigen. Eine freye, vor diesen traurigen Zeiten blühende, hochgeachtete, und in Absicht auf ihre Freundschaften und Bündnisse, ehrwürdige Nation, eine Nation, welcher die Geschichtbücher einen vorzüglichen Rang unter den ansehnlichen Mächten in Europa einräumen, die aber jetzt allen Abscheulichkeiten der Verführung, häußlicher Unruhen, und innerlichen Kriegs überlassen ist, siehet das ganze Gebäude ihrer Freyheit, ihrer Achtung und ihrer Größe, durch Hände, die ihrem Schooße ihr Daseyn zu danken haben, untergraben.

„Allenthalben verbreitet die schwärzeste Boßheit, und an Kunstgriffen fruchtbarste Verführung,

 ihre

ihre gefährlichen Trugschlüsse, und schleicht sich durch fremde Blendwerke, die an sich selbst unbedeutend, aber in ihren Folgen schwachen und leichtgläubigen Seelen verderblich sind, in die Einbildung und in die Herzen ein. Die Gesetze sind ohnmächtig und werden ungestraft verletzet. Die Regierung ist ausser aller Activität, und das Leben samt der Freyheit der Bürger sind ohne Vertheidigung der Wuth des Ehrgeizes, und der Gierigkeit überlassen. Kurz, es hebt die grausame Anarchie aus dem Abgrunde des öffentlichen Elends, ihr kühnes Haupt empor, und macht ihre Herrschaft durch Mord und Verwüstung merkwürdig.

„Auf wen hat wohl eine so allgemeine Verwüstung jemals einen so schmerzhaften Eindruck machen können, als auf die erhabene Monarchin, deren Person der Bothschafter bey diesem Staate vorzustellen die Ehre hat? Wer kann lebhafter, ohne einige eigennützige Absichten, aus allen Kräften, an der Wohlfarth der Pohlnischen Nation, welcher man den gänzlichen Untergang so sehr androhet, arbeiten, als die Kayserin von allen Reussen, da ihre Absichten, alle ihre Handlungen und Schritte jederzeit keinen andern Endzweck gehabt haben, als die Glückseligkeit der Republik zu erhalten und zu vergrößern.

„Wenn die Pflichten der Menschlichkeit und Selbsterhaltung, die mit jedem Menschen gebohren werden, nicht gänzlich erstickt sind; wenn die

die Stimme des Vaterlandes sich noch in den Herzen tugendhafter Bürger, die in der Stille über das öffentliche Elend seufzen, hören lassen darf; wenn die allgemeine Verzweiflung, worinnen sie sich befinden, noch nicht bis zu dem schrecklichen Puncte gestiegen ist, womit alle Republiken bedrohet werden, die ihrer Ruhe entsagen, um Unruhen und unendliche Zwistigkeiten bey sich zu unterhalten: so kann nur durch ihre aufrichtige Vereinigung, und durch ihre patriotischen, von dem ganzen Beystande, wovon ihnen die Freundschaft, die standhafte Zuneigung, die Rechtschaffenheit und unerschöpfliche Billigkeit Ihrer Kayserlichen Majestät aller Reußen, vor dem Angesichte des ganzen Europa, die Versicherung giebt, unterstützten Bemühungen ein heiterer Tag über die Republik aufgehen, Ordnung und Vernunft wieder ihr voriges Ansehen bekommen, und nach Vertilgung so vieler Unglücksfälle, Zufriedenheit und öffentliche Ruhe und Glückseligkeit, wieder hergestellt werden. Eine thätige, und ohne Umschweife auf einen bestimmten und einzigen Endzweck, nämlich die im Vaterlande obwaltenden Uebel zu heilen, gerichtete Entschliessung, ist ein unauslöschliches Gesetze in dem Herzen eines jeden Bürgers. Um der ganzen Nation zu zeigen, wie viel die Kayserin von Rußland auf das aufrichtigste, und thätigste zu einem so heilsamen Unternehmen, beytragen will, um durch nicht zweydeutige Versicherungen das Vertrauen, welches Sie in den Gemüthern der Pohlen dauerhaft

zu machen sucht, zu erwecken, und um dem Verdachte der boßhaften Auslegungen, dem Einflusse des Neids und der Eifersucht, und so vielen falschen Vorspiegelungen, welche den Abgrund, in welchen die Nation gerathen ist, geöfnet haben, alle neue Ausflüchte zu benehmen, wird der Bothschafter Ihrer Kayserl. Majestät aller Reussen hier die unveränderlichen Gesinnungen seiner Monarchin, da Sie ihm anbefohlen hat, sie bekannt zu machen, zu Tage legen. Es bestehen solche darinnen:

„I. Daß Ihro Kayserliche Majestät, welche an dem Unglücke, das die Pohlnische Nation trift, stets aufrichtig Theil nehmen, entschlossen sind, ihre äussersten Bemühungen, die Dero Großmuth und Standhaftigkeit Ihnen vorschreiben, zur Vereinigung der Gemüther und Beylegung der Unruhen, anwenden wollen;

„II. Daß Ihro Kayserl. Majestät die Nation einladen, sich durch Ablegung alles Privat-Hasses, und Versicherung gegen alle eigennützige Privat-Absichten, welche ihnen alle diese Unglücksfälle zugezogen haben, zu vereinigen, und sich ernstlich mit den Mitteln, dem Elende ihres Vaterlandes ein Ende zu machen, zu beschäftigen.

„III. Daß Ihro Kayserl. Majestät, da Sie mit Verdruß sehen, daß das falsche Licht, worinnen man Dero Theilnehmung an den Angelegenheiten der Republick einem Theil der Nation durch Leute, welche auf die öffentliche Ruhe neidisch

disch sind, gezeiget hat, unglücklicher Weise zur Unterhaltung der Unruhen beförderlich ist, ihrem Bothschafter die gemessensten Befehle ertheilt haben, die wahren Absichten der Kayserin zu Tage zu legen, mit der Nation selbst alle Mittel, sie in der Absicht auf ihre Rechte zu beruhigen, zu verabreden, und dadurch die Gemüther wieder auf den rechten Weg zu bringen.

„IV. Daß es, um zu diesem Endzwecke zu gelangen, nöthig ist, daß die Wohlgesinnten, welche ihr Vaterland aufrichtig lieben, sich mit dem Bothschafter über die Mittel, die Republik zu beruhigen, und auf die rechtmäßigste Art alle Unruhen gänzlich auszurotten, verstehen.

„V. Daß der Bothschafter die Unterhandlungen auf alle nur mögliche Art erleichtern werde, um die Nation von der Uneigennützigkeit Ihrer Majestät zu überzeugen, und daß Sie niemals etwas gethan noch gewünscht haben, welches der Unabhängigkeit der Republik schaden könnte.

„VI. Daß diejenigen von der Nation, welche sich von der Verführung und dem Irrthum, in Absicht auf die Gesinnungen und Handlungen der Kayserin so weit haben hinreißen lassen, daß sie, um gegen eingebildete Schrecknisse auf ihrer Hut zu seyn, die Waffen ergriffen haben, und unterdessen ihrem Vaterlande ein würkliches und höchst beschwerliches Uebel zugezogen haben, gleichfalls eingeladen werden, einer besser unterrichteten, und heilsamern Liebe zum Vaterlande da-

dadurch Eingang zu geben, daß sie rechtmäßige Wege zur Herstellung der Ruhe einschlagen, die man ihnen öfnen wird, und wovon der Erfolg zum allgemeinen Wohl so gewiß ist, als die Gewaltthätigkeit dem ganzen Staate schädlich gewesen ist, und fortdaurend seyn wird, wenn man derselben nicht freywillig entsagt.

„VII. Daß zu diesem Endzweck jeder selbst von denjenigen, welche bis jetzt zur Vergrösserung der Uebel ihres Vaterlandes, die Waffen geführt haben, und welche künftig in ihren Häusern ruhig bleiben, und von allen Feindseligkeiten abstehen wollen, sicher sind, von den Truppen Ihrer Kayserl. Majestät, niemals verfolgt noch beunruhiget zu werden.

„VIII. Daß die genauesten und deutlichsten Befehle in dieser Absicht bereits allen Chefs und Commendanten der Kayserl. Truppen, welche sich in Pohlen befinden, angekündiget worden; so wie auch eine unmittelbare, von Dero allerhöchsten Hand unterzeichnete Ordre, die allerstrengste Mannszucht zu beobachten, wovon die Einwohner, so viel es die unumschränkte Nothwendigkeit für den Unterhalt der Truppen zu sorgen, verstattet, die schleunigste und heilsamste Würkung verspüren werden.

„Nach dieser Erklärung der großmüthigen Absichten, Wünsche und Vorhaben der Kayserin aller Reußen, wird sich der Ambassadeur höchst Deroselben, indem er sich zu der Ehre, selbige der

der erleuchteten Pohlnischen Nation anzukündigen, Glück wünschet, dahin einschränken, für seine Person hinzuzufügen, daß die Unpartheylichkeit, die Arbeit, der Eifer und die Thätigkeit, bey ihm die Folge einer lebhaft empfundenen Neigung seyn werden, seine äussersten Kräfte, das Gute zu thun und einem so großen Vorhaben würdig zu dienen, aufzuopfern. Gegeben zu Warschau den $\frac{14}{25}$ten May 1771.

C. von Saldern.„

* *

IV.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Rußischen Generals, Grafens von Fermor *).

Wilhelm, Graf von Fermor, stammte aus einem alten adelichen Schottischen Geschlechte her, das noch jetzt in Schottland blühet **). Es hat sich nach dem Exempel der Gordane,

*) Ich habe diese genaue und zuverläßige Nachricht dem hiesigen Herrn Hofrath und Prof. Boehme zu danken, dem sie von einem seiner gelehrten und würdigen Freunde in Liefland, zugeschickt worden; doch habe ich noch verschiedenes beygefüget.

**) Der Graf von Pomfret, ein Englischer Pair, führt auch den Geschlechts Namen Fermor. Ob er von eben diesem Geschlechte herstammt, kann ich nicht gewiß sagen.

bone, Bruße, Douglaße, Lascys, Keithe, Stuarte, Brownen und anderer Schottischen Geschlechter, die zu großen Ehren gelangt, und in der Ge- Geschichte dieses Jahrhunderts sich sehr berühmt gemacht, in Rußland niedergelassen. Sein Va- ter gleiches Namens bekleidete bereits die Würde eines General-Majors in den Rußisch-Kayserl. Diensten, als ihm dieser sein Sohn von seiner Gemahlin, Barbara von Hunich, den 28. Sept. 1702. zu Pleskow, gebohren wurde. Er erbte von diesem Vater sowohl die Lust zum Soldaten-Stande, als die Neigung zu den Rußischen Kriegsdiensten, in die er aber nicht eher, als nach sehr guten Vorbereitungen, und in einem schon ziemlich reifen Alter trat, nachdem er sonderlich in der Ingenieur- und Feuerwerker-Kunst sich fleis- sig unterrichten lassen. Er weigerte sich nicht, von der untersten Stelle anzufangen, und durch alle Stufen bis zu der hohen Würde, darzu ihn das Glück und seine Verdienste erhoben, hinauf- zusteigen.

Den 10. März 1720. gieng er als ein ge- meiner Bombardier bey der Artillerie in des gros- sen Kayser Peters Dienste, in welchen er 1721. Corporal, 1722. Sergeant, 1724. Ober-Offi- cier, 1726. Lieutenant, und 1727. Capitain wur- de. Jedoch der eigentliche Anfang seines Glücks zeigte sich, da ihn der damalige General-Feld- Zeugmeister, und nachherige so berühmte Gene- ral-Feld-Marschall, Graf von Münnich, ein großer Kenner geschickter und verdienter Leute,

auch

auch fürtreflicher Lehrer junger Officiers, im Jahr 1729. mit Majors-Rang zu seinem General-Adjutanten annahm, in welcher Qualität er unter der Anführung dieses großen Helden der harten Belagerung der Stadt Danzig, beywohnte. Hier zeigten sich schon an ihm solche vorzügliche Eigenschaften und Verdienste, daß er dem damals regierenden Könige von Preußen, Friedrich Wilhelm, auf eine vortheilhafte Weise bekannt wurde, der ihn zum Beweiß seiner besondern Gnade mit dem Orden de la Generosité beehrte. Er war auch 1735. auf dem Pacifications-Reichstage zu Warschau gegenwärtig, als durch solchen die Pohlnischen Unruhen glücklich, und nach den Absichten des Rußischen Hofs, geendiget wurden.

Der im Jahr 1736. ausgebrochene Türken-Krieg öfnete ihm eine neue Bahn des Glücks, und der Ehre. Er folgte seinem zum Sieg und Ruhm eilenden Chef, dem Feld-Marschall Münnich, der mit der Belagerung, und dem Bombardement der Festung Azow am schwarzen Meere, den ersten Auftritt auf der neueröfneten Kriegs-Schaubühne machte. Bald darauf wurde der Herr von Fermor, der mit einem nicht sehr starken Corps von der Haupt-Armee zu einer besondern Unternehmung abgeschickt worden, den 7. May bey Czernaja-Dolina von 60000 Tartarn plötzlich überfallen, aber durch einen zu rechter Zeit herbey gekommenen Succurs von sieben

Regi-

Feldzuge, der viel Volk gekostet, ob man gleich den Feind zu keinem Haupt-Treffen bringen können, ein Ende zu machen.

Im Jahr 1739. ward die letzte und schwerste Campagne wider die Türken eröfnet, nachdem die Russen in ihren Winterquartieren von den streifenden Tartarn sehr beunruhiget, jedoch allemal tapfer zurück geschlagen worden, wobey sich sonderlich der General Fermor herfür gethan. Die Armee nahm den Marsch durch das Pohlnische Gebiethe, passirte glücklich den Dniester, und rückte in die Moldau ein. Der General Fermor hatte die Ehre, daß er in dem Treffen am 28. Aug. die Avant-Garde anführte, und zu dem erhaltenen Siege vieles beytrug, wecher die Eroberung von Choczim und der ganzen Moldau nach sich zog. Als man aber mit der Armee gegen Bender aufbrach, langte die Nachricht von dem zu Belgrad geschlossenen Frieden an, worauf alle Kriegs-Operationen ein Ende hatten, die Truppen aber die Moldau wieder verliessen, und nach Rußland zurück giengen. Der General Fermor erhielt alsdenn im Jan. 1740. das Commando zu Zwiborg in Finnland.

Er konnte aber nicht lange stille sitzen. Denn da die Crone Schweden dem Rußisch Kayserl. Hofe im Aug. 1741. den Krieg angekündiget hatte, und deßhalben unter dem General Lascy in Finnland ein Kriegsheer sich zusammen zog, kam der General-Major Fermor bey demselben zu

stehen,

stehen. Man gieng sogleich auf das Schwedische Corps loß, das bey Wilmanstrand stunde, und warf es den 3. Sept. völlig über den Haufen, ehe die Haupt-Armee demselben zu Hülfe kommen konnte. Es fiel zugleich Wilmanstrand in Rußische Hände, worinnen Fermor, welcher der obgedachten Action beygewohnet hatte, zum Commendanten bestellt wurde, der aber nach einigen Tagen von da wieder abzog, und zu der Armee zurück kehrte, jedoch bey dieser Gelegenheit zur Belohnung seiner bewiesenen Tapferkeit mit dem rothen Bande des St. Alexander-Ordens begnadiget wurde.

Im Jahr 1742. führte er das Commando zu Kexholm, wo er alle Gelegenheit ergriff, dem Feinde Abbruch zu thun. Er that in dieser Absicht im Febr. mit einem Corps von 2000 Mann zu Pferde und zu Fuß, nebst 500 Cosacken, der Festung Nyslot gegen über, einen Zug in das Schwedische Gebiethe, richtete überall viele Verwüstung an, und kam mit 500 Schwedischen Gefangenen zurück. Als im Jul. der Feldzug eröfnet, und den Schweden Friedrichsham und alles Land bis Helsingfors weggenommen wurde, blieb Fermor zu Kexholm. Dieses geschahe auch 1743. da er ebenfalls nicht zu Felde gieng, und folglich an den glücklichen Progressen der Rußischen Waffen keinen Theil nahm; wiewohl denselben durch den Frieden zu Abo noch in diesem Jahre ein Ziel gesetzt wurde.

Im Jahr 1746. erhielte er zwar den Character eines General-Lieutenants, wurde aber zugleich zum Hof-Intendanten ernennt und über die Bau-Canzeley gesetzt. Es war dieses ein Anzeichen, daß er eben so geschickt sey, eine wichtige Civil-Charge zu bekleiden, als ein Kriegs-Commando im Felde zu führen; wie er denn sonderlich in der Baukunst so erfahren war, daß der unter seiner Direction zu Petersburg neu erbaute Kayserliche Palast vor ein Meisterstück gehalten werden konnte. Jedoch er blieb zugleich im Militair-Stande, und mußte im Febr. 1749. über die Regimenter die Musterung halten, welche aus dem Innersten des Reichs nach Finnland beordert waren, und ihren Marsch durch Petersburg nahmen. Als auch im Nov. 1751. wegen der Quartiere der sämmtlichen Feld-Regimenter eine Repartition gemacht wurde, bekam er das Ober-Commando in Petersburg, in Finnland und in dem Gouvernement von Novogrod, ward auch im Oct. 1755. zum General en Chef erhoben.

Als 1756. der König in Preußen die Staaten des Hauses Oesterreich mit Krieg überzog, und der Kayserl. Königliche Hof zu Wien mit dem Rußischen Hofe das alte Bündniß erneuerte, nahm die Kayserin Theil an dem Kriege, und beschloß, dem Könige in Preußen durch einen Einfall in sein Königreich, eine Diversion zu machen. Der Graf von Apraxin bekam das Commando über die Armee, die in Preußen einfallen sollte, der General Fermor aber mußte mit einem be-

sondern

sondern Corps die Festung Memel an der Ost-See zu Wasser und Lande belagern. Er setzte der Festung vom 30. Jun. an, sowohl von der Land- als See-Seite, so scharf zu, daß sich solche nach einem viertägigen Bombardement den 5. Jul. mit Accord ergeben mußte. Er marschirte hierauf über Tilsit und Ragnit nach der Haupt-Armee, die sich unter dem Grafen von Apraxin bey Insterburg gelagert, wo er sich den 18. Aug. mit ihr vereinigte. Den 30sten dieses kam es bey Groß-Jägersdorf zu einer blutigen Schlacht, welcher er beywohnte, und nicht wenig zu dem erhaltenen Siege beytrug. Zu aller Welt Verwunderung aber nahm der Graf Apraxin mit der ganzen Armee seinen Rückmarsch nach Samogitien, Curland und Litthauen, und behielt das einzige Memel besetzt.

Dieser Rückzug zog dem Apraxin die höchste Ungnade zu. Er wurde zurück berufen und arretirt, starb aber noch vor dem geendigten Processe. Der Rußische Hof beschloß hierauf das Königreich Preußen von neuem in Besitz zu nehmen. Der General Fermor hatte die Ehre, daß ihm diese Expedition aufgetragen wurde. Er bekam das Ober-Commando über die ganze Apraxische Armee, mit der er im Jan. 1758., und also mitten im härtesten Winter, einen neuen Zug nach Preußen that, und in kurzem das ganze Königreich eroberte, weil solches die Preußischen Truppen verlassen hatten. Die Haupt-Stadt Königsberg schickte ihm Abgeordnete entgegen, und unterwarf

sich seinem Schutze. Den 22. Jan. hielt er daselbst einen feyerlichen Einzug, unter dem Geläute aller Glocken, und mit allen ersinnlichen Ehrenbezeugungen, wobey er den Gliedern der Regierung, dem Magistrat, dem Adel und der Geistlichkeit, da sie ihm bey Ueberreichung der Stadt-Schlüssel aufwarteten, dieses Compliment machte: "Es ist ein Glück für Sie, daß meine allergnädigste Monarchin dieses Königreich in Besitz genommen hat; es kann ihnen unter ihrem sanften Scepter nicht anders als glücklich gehen, und ich werde mich bemühen, alle hiesigen Verfassungen, die ich vollkommen und unverbesserlich befinde, in ihrem Gange zu erhalten,,.

Er wurde von seiner Kayserin zum General-Gouverneur des ganzen Königreichs bestellt, in welcher ansehnlichen Bedienung er die kurze Zeit über, da er sie bekleidet, so viel Menschenliebe, Billigkeit, Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit ausgeübet, daß solches in Preußen in einem unvergeßlichen Andenken bleiben wird. Der Ruhm seiner Thaten und Eigenschaften breitete sich, bis zu dem Thron des damals regierenden Römischen Kaysers, Francisci I., aus, der dadurch bewogen wurde, ihm die Würde eines Grafens des heiligen Römischen Reichs zu ertheilen, und das Diploma darüber den 23. Jun. 1758. auszufertigen. Die Kayserin, seine Souveraine, billigte nicht nur diese Standes-Erhöhung, sondern ließ solche auch durch ausgeschickte Patente in allen Staaten ihres Reichs bekannt machen. Er

erhielt

erhielt auch in diesem Jahre von dem Könige Augusto von Pohlen den weisen Adler-Orden.

Weil man ihn wegen seiner Kriegs-Erfahrung bey dem damaligen blutigen Kriege im Felde nicht wohl entbehren konnte, wurde er in dem General-Gouvernement nach einigen Monaten durch den General von Korff abgelöset, und ihm dargegen das Commando über die ganze Armee anvertraut, die beordert war, immer tiefer in die Preußischen länder einzudringen. Er nahm den Marsch in verschiedenen Colonnen durch Pohlen, und langte den 14. Aug. vor Cüstrin in der Neu-Mark, an. Er ließ gleich den folgenden Tag die Stadt bombardiren, und da eine Bombe in ein Stroh-Magazin fiel, dessen Brand ein Pulver-Magazin ergriff, entstund ein so heftiger Brand, daß fast die ganze Stadt in die Asche gelegt wurde. Den 24sten langte der König in Preußen zum Entsatze an, worauf es den folgenden Tag bey Zorndorf zu einer blutigen Schlacht kam, darinnen beyde Theile gesiegt haben wollten*). Der Graf von Fermor führte das Ober-Commando, und bewieß eine ausnehmende Tapferkeit. Er behauptete seinen Stand-Ort, und beschoß noch den folgenden Tag das Preußische Lager, muste aber endlich bloß wegen Mangel des Wassers an diesem sehr unbequemen Orte, und,

 um

*) Preußischer Seits kam sogar eine Schrift heraus, in welcher die Rußischen Berichte, darinnen sie sich den Sieg zuschrieben, widerlegt wurden.

um sich seiner zurückgelassenen großen Bagage zu nähern, so, wie auch die Preußen gethan, nach Landsberg zurück ziehen. Hier blieb er nicht lange stehen, sondern marschirte durch Pohlen wieder nach Pohlnisch-Preussen, wo die Armee die Winterquartiere bezog, der Graf von Fermor aber das Hauptquartier zu Marienwerder nahm, wo er es auch vor dem eröfneten Feldzuge gehabt hatte.

Er selbst erhub sich den Winter über nach Petersburg, wo er für gut befand, die Kayserin zu ersuchen, daß sie das Ober-Commando bey der Armee einem andern General übertragen möchte, doch sey er geneigt, bey derselben ferner zu dienen, da denn die Kayserin den Grafen Peter von Soltikow, der vor ihm die Anciennität hatte, darzu ernennte. Ehe dieser aber den 29. Jun. 1759. bey der Armee anlangte, war der Graf von Fermor mit derselben den 3. May schon nach der Neumark aufgebrochen. Als er dem Grafen von Soltikow das Ober-Commando übergab, übernahm er das Commando der ersten Division, welche er in dem bald darauf erfolgten Treffen bey Paltzig unweit Züllichow, den 23. Jul. mit großer Tapferkeit anführte, und den Sieg, den aber die Preußen streitig machen wollten, erfechten half.

Noch wichtiger aber war der Sieg, den die Russen den 12. Aug. bey Kunnersdorf, unweit Franckfurt an der Oder, erhielten, da es mit dem Könige von Preußen selbst zu einem blutigen

Tref-

Treffen kam. Der Graf von Fermor comman-dirte mit seiner Division den rechten Flügel. Der Sieg war Anfangs sehr zweifelhaft, wurde aber noch glücklich erhalten. Der Feind verlohr viel Volk, Canonen und Gefangene, und mußte die Flucht ergreifen. Die Kayserin erklärte darauf den Grafen von Soltikow zum General-Feld-Marschall, dem Grafen von Fermor aber schenkte sie die ansehnlichen Mietauischen Güter in Liefland, zum erblichen Eigenthum.

Seine letzte nicht weniger sehr rühmliche und glückliche Unternehmung in diesem Kriege, war die Einnahme der Königl. Preußischen Residenzstadt Berlin, welche 1760. während der Unpäßlichkeit des commandirenden General-Feld-Marschalls, zu Frankfurt an der Oder, wo damals das Hauptquartier war, von ihm veranstaltet, und herrlich ausgeführt wurde. Das Werkzeug dieser Unternehmung war der bekannte Graf von Tottleben, der den 3. Oct. vor Berlin anlangte; und da er durch die nachkommenden Truppen verstärkt worden, den 9ten die Stadt mit Accord eroberte, die Besatzung zu Gefangenen machte, die Cassen ausleerte, alle Kriegs-Geräthschaft erbeutete, und starke Contributiones eintriebe, alsdenn aber den 11ten sich von dar wieder zur Armee zurück zog.

Im Jahr 1761. wohnte der Graf von Fermor abermal dem Feldzuge in Schlesien bey; doch hatte die Armee an dem General-Feld-Marschall, Grafen von Butturlin, einen neuen Anführer bekommen, der bereits im Dec. 1760.

das Commando übernommen. Fermor diente ihm zur Seite, und führte abermal die erste Division an. Der Marsch gieng abermal durch Pohlen nach Schlesien. Man näherte sich der Stadt Breslau, die den 6. Aug. bombardirt wurde. Die Armee setzte den Marsch fort, unternahm aber gegen die Preußen nichts, ob sie gleich stets einander sehr nahe stunden, sondern trat den 10. Sept. den Rückmarsch nach Pohlen an, doch blieb der General Czernichew mit einem Corps bey der Oesterreichischen Armee stehen. Die Haupt-Armee zog sich nach Pommern, um die Belagerung der Festung Colberg zu bedecken, und die Preußen an dem vorhabenden Entsatze zu verhindern. Der Graf von Fermor, gieng mit seiner Division dem Preußischen General Platen zu Leibe, der bey Gollnow stunde, welchen er den 22. Oct. scharf canonirte, sich aber hernach mit seinem Corps nach der Weichsel wendete, und in Preußen die Winterquartiere bezog.

Den 5. Jan. 1762. starb die Kayserin Elisabeth, worauf der bisherige Großfürst Peter III. den Thron bestieg. Dieser war gut Preußisch gesinnt, daher eine große Veränderung in dem Staats-Cabinet vorgieng. Er machte sogleich mit dem Könige in Preußen Friede, und diejenigen Generals, die demselben in dem bisherigen Kriege am meisten Abbruch gethan, wurden ihrer Dienste entlassen, welches auch im März den Grafen von Fermor betraf. Jedoch da die Regierung des jungen Kaysers durch seinen, am

17. Jul.

17. Jul. 1762. erfolgten, Tod gar bald wieder ein Ende nahm, zog die Kayserin Catharina II. die nunmehro den Thron bestieg, seine Verdienste von neuem dergestalt in Betrachtung, daß sie ihm das General-Gouvernement über das Herzogthum Smolensko ertheilte, wo er viel Proben von seiner bekannten Menschen- und Gerechtigkeits-Liebe ablegte. Er hatte, auf erhaltene allergnädigste Erlaubniß, schon alle Anstalten zu Erbauung, einer Evangelisch-lutherischen Kirche und Schule vorgekehrt, als er 1764. da die Kayserin den hohen Senat in sein voriges Ansehen wieder setzte, und solchen in 16 Departements eintheilte, ihn zu einem Mitglied dieses hohen Collegii ernennte, und eine Stelle im dritten Departement verliehe, zu gleicher Zeit aber ihm die Aufsicht über die Wiederaufbauung der abgebrannten Städte, Tweer und Torschock, auftrug. Weil nun dieses seine öftere Gegenwart zu Petersburg nothwendig machte, mußte er Smolensko ganz und gar verlassen, und seinen Aufenthalt in der Kayserlichen Residenzstadt nehmen. Als nun die Kayserin auf ihrer Reise, von Moscau nach Casan, im May 1767. zu der Stadt Tweer kam, und die regelmäsige Schönheit, dieser durch des Grafens von Fermor kluge Anstalten neugebauten Stadt, wahrnahm, bezeugte sie auf eine ausnehmende Weise ihre höchste Zufriedenheit darüber.

Jedoch durch so viele Arbeiten, Sorgen und Beschwerlichkeiten hatten sich die Kräfte des Grafens

sens von Fermor so erschöpft, daß er sich nach 48 jährigen treugeleisteten Diensten nach der Ruhe sehnte, weshalben er im Jahr 1768. um seinen Abschied anhielte, welchen er auch mit vielen Versicherungen der allerhöchsten Kayserl. Gnade und beygefügtem Geschenke eines goldenen, reich mit Diamanten besetzten, Degens erhielte. Er verließ hierauf den Hof, und begab sich in der Stille auf sein 8 Meilen von Riga gelegenes Gut Nietau, wo er eine neue evangelische Kirche erbaute, und solche den 22. Dec. 1769. einweyhete. Er lebte darauf noch etwas über ein Jahr, und starb den 8. Febr. 1771. an einem hitzigen Brustfieber im 69sten Jahre seines Alters.

Er hatte sich den 30. Jan. 1738. mit des General Lieutenants, Graf Roberts Bruce, jüngsten Tochter, Dorothea Elisabeth, vermählt, die aber den 26. Jun. 1762. wieder gestorben ist, nachdem sie ihm verschiedene Kinder gebohren, davon noch ein Sohn und eine Tochter am Leben sind. Der Sohn stehet jetzo als Rittmeister bey der Kayserl. Garde zu Pferde in Diensten; die Tochter aber ist mit dem Grafen von Stenbock, dermaligen Capitain bey der Garde, vermählt.

Er war von kleiner Statur, und hatte einen sehr zarten, aber durch die vielen in den Feldzügen ausgestandenen Travaillen abgehärteten Körper, redete wenig, und dachte viel, war niemals ohne nützliche Beschäfftigung, und starb, wie er gelebt, als ein guter Evanglisch-lutherischer Christ.

IV.

IV.

Einige jüngst geschehene hohe Beförderungen.

I. Am Kayserlichen Hofe:

Im Febr. 1771. wurde der Domherr zu Lüttich, Carl Alexander, Graf von Arberg, zum Bischoff zu Namur, und der Domherr und General-Vicarius zu Lüttich, Edmund Sebastian Joseph von Stoupy, zum Bischoff zu Gent ernennet.

Nachdem der General der Cavallerie, Graf von Odonel, im Febr. aus Siebenbürgen nach Wien zurück gekommen, hat er das bisher bekleidete militairische Gouvernement in dem gedachten Lande aufgegeben, welches darauf der General-Feld-Marschall-Lieutenant von Preiß erhalten haben soll; wiewohl andere an dessen statt den General, Graf Cajetan von Stampa, nennen.

Der Graf von Palm, der 12000 fl. zu den Fonds, die Soldaten-Kinder zu erziehen, hergegeben, ward zum Cammerherrn ernennet, und ihm zugleich die Erlaubniß gegeben, ein neues Regiment zu errichten. Es ward auch der Prinz Joseph von Lobkowitz, vor seiner abermaligen Abreise nach Petersburg, zum General der Cavallerie

vallerie und Großcreuz des Mariä-Theresien-Ordens ernennet.

Der bisher zu Herrmanstadt in Siebenbürgen gestandene Münz- und Bergwerks-Präsident, Graf von Clari, ward im März zum Thesauriats-Präsidenten ernennet, da denn zu dessen Nachfolger in seiner bisher bekleideten Bedienung der Graf Joseph von Auersberg bestimmt gewesen, der aber Gubernal-Präsident in Siebenbürgen worden.

Wegen der so geschwinde und glücklich geendigten Belehnungs-Sache des Herzogthums Modena zu Gunsten des Erzherzogs Ferdinands, haben Ihro Kayserl. Majestäten im März verschiedene Reichstags-Gesandten mit Dero Bildnissen beschenkt. Dieses Glück hatten sonderlich der Chur-Böhmische Gesandte, Graf von Hartig, der Chur-Brandenburgische, Herr von Schwarzenau, und der Oesterreichische Directorial-Gesandte, Baron von Borie; der Chur-Maynzische aber, Freyherr von Linker, ward zum Kayserl. geheimen Rath ernennet, und die dafür gebührende Canzley-Taxe, welche sich auf 4000 fl. beläuft, von dem Kayser selbst bezahlt.

Der Reichshofrath, Carl Friedrich von Gärtner, ward im März in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben.

Den 4. April legte der Fürst Joseph von Piccolomini, den Eyd als würklicher Kayserl.

Cäm-

Cämmerer ab. Vermuthlich ist sein Vater, Fürst Pompejus Johannes von Piccolomini, gestorben, in dessen Neapolitanischen Gütern sowohl, als in der Böhmischen Herrschaft Nachod er succedirt haben wird.

In diesem Monat erhielt auch der General-Feld-Wachtmeister, Baron von Kestler, den Ungarischen St. Stephan-Orden, und die verwittwete Gräfin von Thun ward zur Obristhofmeisterin bey der Herzogin von Sachsen-Teschen ernennet.

Im April wurde vor dem Erzherzog Ferdinand eine Leibwache zu Fuß von 56 Mann, und eine Palast-Garde von 34 Mann zu Meyland errichtet, worüber der Graf Albericus Barbiani von Belgiojoso, Kayserl. Cämmerer und Geheime Rath, das Commando erhielte.

II. Am Französischen Hofe:

Im Febr. 1771. wurden die bisherigen sieben Finanz-Intendanten abgeschafft, und dafür vier neue verordnet. Dieses waren die Herren von Ormeßon, Mareau von Beaumont, Trüdaine von Montigny, und von Boullogne.

Den 25. Jan. e. d. J. ward der Cardinal von Bernis an des Präsidentens Henault Stelle zum Ehren-Mitgliede der Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften aufgenommen.

Im Febr. empfieng der Marschall von Broglio das Gouvernement von Metz, mußte aber

aber der Witwe des Marschalls von Estrees 12000 Livres jährlich bezahlen, und dem Ritter von Maupeou, Bruder des Canzlers, das Gouvernement von Bethüne, abtreten. Auf das Gouvernement von Rochelle, worauf der Marquis von Poyanne durch den Herzog von Choiseul die Anwartschaft erhalten hatte, bekam der Herzog von Laßee die Anwartschaft, das erledigte Gouvernement von Sarlouis aber bekam der neue Kriegs-Minister, Marquis von Monteynard, welcher sich vorgenommen, die Kriegs-Ausgaben um acht Millionen zu vermindern.

Die General-Lieutenants, Grafen von Maillebois, von Herouville und von Mailly, wurden zu gleicher Zeit auf ein Jahr zu General-Kriegs-Directoren ernennet, von denen jeder ein Drittel des Königreichs über sich nehmen sollte, um den Zustand der Truppen und Festungswerke darinnen zu untersuchen. Als darauf die Marschälle dem Könige wider den Grafen von Maillebois eine schriftliche Vorstellung thaten, und ihn wegen der, gegen den verstorbenen Marschall von Estrees angesponnenen Händel, dieses Amts unwürdig achteten, wurde es ihm wieder abgenommen, und dem Grafen von May gegeben, der die damit verbundenen 30000 Livres Gehalt großmüthig ausschlug.

Es ward auch im Febr. zu Paris eine besondere Cammer in der Getrayde-Angelegenheit

auf-

aufgerichtet, und der Handlungs-Intendant, Herr von Sempre, zum Präsidenten darüber gesetzt.

Im März bekam der Bischoff von Orleans einen versiegelten Brief, durch welchen er in seine Abtey St. Vincent bey Mans verwiesen wurde. Es wurde auch der Abt de Foy, sein Vertrauter, und ein großer Freund des Herzogs von Choiseul, aus Paris verwiesen.

Der D. Gatti, ein Toscaner, ward im März zum consultirenden Arzte des Königs mit dem Bande und Ordens-Creuze vom heiligen Michael begnadiget, und zugleich zum Ober-Aufseher aller Spitäler in Frankreich ernennet.

III. Am Rußisch-Kayserl. Hofe:

Der Cron-Ober-Jägermeister, Franz Xaverius, Graf Pranicki, bekam im Febr. 1771, den St. Andreas-Orden, und ward zum General-Lieutenant mit einem Gehalt von 10000 Rubeln ernennt.

Der General Bauer ist nicht nur ein großer General, sondern verstehet sich auch auf öconomische Dinge. Er hat der Kayserin Vorschläge zur Verbesserung und Aufnahme der Salzwerke, in den Rußischen Landen gethan. Sie ward dadurch bewogen, ihn zum Director aller Salzwerke, die sich in den Gegenden von Novogrod befinden, mit einem jährlichen Gehalt von 6000 Rubeln zu ernennen. Nachdem er die dahin gehörigen nothwendigen Verfügungen getroffen, ist er wieder zur Armee abgegangen.

Der

aber der Witwe des Marschalls von Estrees 12000 Livres jährlich bezahlen, und dem Ritter von Maupeou, Bruder des Canzlers, das Gouvernement von Bethüne, abtreten. Auf das Gouvernement von Rochelle, worauf der Marquis von Poyanne durch den Herzog von Choiseul die Anwartschaft erhalten hatte, bekam der Herzog von Laßee die Anwartschaft, das erledigte Gouvernement von Sarlouis aber bekam der neue Kriegs-Minister, Marquis von Monteynard, welcher sich vorgenommen, die Kriegs-Ausgaben um acht Millionen zu vermindern.

Die General-Lieutenants, Grafen von Maillebois, von Herouville und von Mailly, wurden zu gleicher Zeit auf ein Jahr zu General-Kriegs-Directoren ernennet, von denen jeder ein Drittel des Königreichs über sich nehmen sollte, um den Zustand der Truppen und Festungswerke darinnen zu untersuchen. Als darauf die Marschälle dem Könige wider den Grafen von Maillebois eine schriftliche Vorstellung thaten, und ihn wegen der, gegen den verstorbenen Marschall von Estrees angesponnenen Hän[illegible] ses Amts unwürdig achteten, [illegible] der abgenommen, und [illegible] gegeben, der die [illegible] Gehalt großm[illegible]

Es w[illegible] sondere [illegible]

aufgerichtet, und der Handlungs-Intendant, Herr von Sempre, zum Präsidenten darüber gesetzt.

Im März bekam der Bischoff von Orleans einen versiegelten Brief, durch welchen er in seine Abtey St. Vincent bey Mans verwiesen wurde. Es wurde auch der Abt de Joy, sein Vertrauter, und ein großer Freund des Herzogs von Choiseul, aus Paris verwiesen.

Der D. Gatti, ein Toscaner, ward im März zum consulirenden Arzte des Königs mit dem Bande und Ordens-Creuze vom heiligen Michael begnadiget, und zugleich zum Ober-Aufseher aller Spitäler in Frankreich ernennet.

III. Am Rußisch-Kayserl. Hofe:

Der Cron-Ober-Jägermeister, Franz Xaverius, Graf Pranicki, bekam im Febr. 1771, den St. Andreas-Orden, und ward zum General-Lieutenant mit einem Gehalt von 10000 Rubeln ernennt.

Der General Bauer ist nicht nur ein großer General, sondern verstehet sich auch auf ökonomische Dinge. Er hat der Kayserin Vorschläge zur V[illegible]ng u[illegible]ahme der Salzwerke, [illegible] an. Sie ward da[illegible] [illegible]tor aller Salzwerke, [illegible]d befinden, [illegible] Rubeln zu [illegible]igen noth[illegible] [illegible] wieder zur [illegible]

Der

Der Admiral Knowles ist den 15. März zu Petersburg angelangt. Er hat die General-Aufsicht über das ganze Rußische See-Wesen bekommen, und soll mit 20000 Rubeln von der Kayserin beschenkt worden seyn.

Der Graf von Tottleben ist von seinem bisherigen Commando in Georgien um deswillen zurück berufen worden, weil er sich mit dem Prinzen Heraclius nicht vertragen können. Er wird als General-Quartiermeister bey der zweyten Armee Dienste thun. Sein Sohn, der als Lieutenant bey der Churfürstl. Leibgarde in Dreßden gestanden, ist auch mit Obrist-Lieutenants-Character in Rußische Dienste getreten, und will seinen Vater zu der Armee begleiten.

IV. Am Großbritannischen Hofe.

Im Jan. 1771. legte der Admiral, Eduard Hawke, seine Stelle als erster Commissarius von der Admiralität nieder, die hierauf der Graf von Sandwich bekommen. Es ist auch der Schiffs-Capitain, August Hervey, zum Admiralität-Commissario ernennet worden.

Dem Herzog von Richmond ward die Stelle eines Vice-Königs in Irland angetragen, die er aber ausschlug, der Lord Mansfield aber, der große Vertheidiger des Ministerii, blieb noch immer Präsident im Ober-Parlamente, weil die Groß-Canzler-Würde noch nicht vergeben wor-

worden. Diese Stelle trägt ihm jährlich 500 Pf. Sterlings ein.

Den 10. Febr. wurde der Präsident des Geh. Raths, Graf von Gower, an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Bedford zum Ritter des blauen Hosenbandes creirt, und den 18. erhielten der General-Lieutenant, Carl Montague, und Herr Ralph Paye den Ritter-Orden vom Bade.

Im April ward Herr Rumbold von den Directeurs der Ost-Indischen Compagnie zum Gouverneur in Bengalen ernennet, und der Ritter Robert Fletcher bekam die zweyte Stelle in dem Militair-Commando zu Madras.

Der Herzog von Glocester ist Canzler der Universität zu Dublin worden, wobey er den mit diesem Amte verknüpften Gehalt von 6000 Pf. Sterlings verbeten, und bezeuget, daß er mit der Ehre, Canzler zu seyn, zufrieden seyn wollte.

V. Am Dähnischen Hofe:

Den 29. Jan. 1771. als an des Königs Geburtstage, stifftete die Königin einen neuen Orden, welcher nach ihrem Namen der Carolinen-Mathilden-Orden heißet. Das Ordens-Band, welches um den Hals getragen wird, ist rosenroth, und weißgestreift-flammigt, an welchem der Königin Name in einem Cranze, mit der Königl. Krone darüber, und mit Brillanten besetzt, hänget. Mit diesem neuen Orden, wurden an des Königs Geburtsfeste folgende Personen bekleidet:

1. Se. Majestät, der König,
2. Ihre Majest. die Königin, als Stifterin,
3. Ihre Majest. die verwittwete Königin,
4. Der Königl. Prinz Friedrich,
5. Die Geh. Räthin, Baronin von Schimmelmann,
6. Die General-Lieutenantin von Gähler,
7. Die Gräfin von Holstein zu Holsteinburg,
8. Der Gen. Lieutenant, Graf von Ranzau zu Aschberg,
9. Der Geh. Rath, Adolph Siegfried von der Osten,
10. Der Gen. Lieut. Peter Elias von Gähler,
11. Der Cammerherr von Brand, und
12. Der Conferenz-Rath Struensee.

Im März wurden der Oberhofmarschall, **Christian Friedrich, Graf von Moltke**, der Ober-Cammerjunker, **Volrath August von der Lühe**, dessen **Gemahlin**, die Oberhofmeisterin, die Cammer-Fräulein **von Eyben**, und die Hofdame, Fräulein **von Wedel**, verabschiedet. Die Cammer-Fräulein bekam 300 Thaler Pension, und eine Stelle in dem adelichen Kloster von Schleßwig. Der Ober-Cammerjunker verlohr auch die Stelle eines Ober-Präsidenten des Magistrats zu Copenhagen, wurde aber dargegen mit einer Pension von 2000 Thalern zum Secretair der Königl. Orden ernennet. An seine Stelle ward der **Graf Ulrich von Holstein** zu Holsteinburg, Ober Präsident des Magistrats, der zugleich Amtmann zu Tundern blieb.

Es

Es wurden auch die beyden Canzeleyen, die Dähnische und Deutsche, auf einen andern Fuß gesetzt, wodurch ansehnliche Summen ersparet wurden. Die Dähnische wurde auf vier, und die Deutsche auf drey Expeditiones gesetzt. Zu Chefs der ersten wurden der Conferenz-Rath **Lüxdorf** mit 2000, der Conferenz-Rath **Schuhmacher**, bisheriger Cabinets-Secretair des Königs, auch mit 2000 Thalern, und die Justitz-Räthe **Dons** und **Hoyer**, jener mit 1500 und dieser mit 1000. Thalern Gehalt; zu Chefs der andern Canzeley aber, der Etats-Rath **Stemann** mit 2000, der Justitz-Rath **Schütz** mit 1500, und der Canzeley-Rath **Henningsen** mit 1000 Thalern Gehalt, ernennet. Der Conferenz-Rath **Stampe** ist Ober-Procureur für die Dähnische Canzeley geblieben, der Conferenz-Rath **Carstens** aber ward solches mit einem Gehalt von 2000 Thalern für die deutsche Canzeley.

Der General-Auditeur, **Wilhelm Bornemann**, ward im April Policeymeister der Stadt Copenhagen.

Im Febr. eben dieses Jahrs bekam der Cammerherr und Reise-Stallmeister von **Warnstedt** die Erlassung seiner Dienste als Stallmeister, mit einer Pension von 800 Thalern, und ward dagegen als Second-Lieutenant bey das Schleßwigische Dragoner-Regiment gesetzt.

VI. Am Schwedischen Hofe:

Der bisher bey der Pforte gestandne Schwedische Minister, Ulrich Celsing, ward im Jan. 1771. zurück berufen, und zum Präsidenten des Commercien-Collegii ernennet.

Der Commandeur Capitain, Carl Tersmeden, ward Schout by Nacht, und der Major bey dem Leib-Regimente zu Pferde, und Ritter des Schwerdt-Ordens, Olof Tilas, wurde in den Freyherrn-Standt, wie vorher sein Bruder, der Landshauptmann, Daniel Tilas, erhoben.

Im Jan. ward auch der General-Major, Baron Peter Scheffer, zum General-Lieutenant erklärt.

VII. Am Preußischen Hofe:

Den 12. Febr. 1771. ward der bisherige Präsident der Magdeburgischen Kriegs- und Domainen-Cammer, Freyherr von der Schulenburg, als würklicher geheimer Etats-Kriegs- und dirigirender Minister, an die Stelle des verstorbenen Barons von Hagen, in das General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium eingeführt, an dessen Stelle der Herr von Gaudi, Präsident der Magdeburgischen Kriegs- und Domainen-Cammer, geworden.

In diesem Monat bekam auch der Obrist, und Commandeur des Bevernschen Regiments, Herr von Kowalski, das Putkammerische Regiment, der Graf von Mellin aber ward im Febr., und der

der Graf Jacob Wilhelm von Redern, ingleichen Ludwig von Dorville, und der Baron von Loßow, im März zu Cammerherrn, ernennet.

Im März wurden der Rittmeister bey dem Leib-Carabinier-Regimente, Herr von Schmettau, der Capitain bey le Noble, Herr Jänicke, und der Rittmeister bey dem Bellingischen Hussaren-Regimente, Herr von Göcking, zu Majors erklärt.

Im April ward der Cammer-Gerichts-Rath, von Arnim, zum geheimen Rath ernennt, auch die auf ihn gefallene Wahl eines Dom Dechants zu Brandenburg bestätiget, bey dem Mülbischen Regimente aber ward der Major von Knobelsdorf Obrist-Lieutenant, und der Capitain von Plotho, Major. Es würde auch der Director des Gymnasii zu Coburg, D. Frommann, Abt im Kloster Bergen bey Magdeburg.

Im May ward der bisher in Hessen-Casselischen Diensten gestandene Freyherr Wolfgang Ferdinand von Dörnberg, zum würklichen Geheimen Etats- und Justitz-Minister, auch Präsidenten des reformirten Kirchen- und Schulwesens, an des verstorbenen Herrn von Dorville Stelle, ernennt.

Im May bekam bey dem Kleistischen Füselier-Regimente, der Herr von Radecke die Stelle eines Majors, der Obrist und Comman-

deur des Kellerischen Regiments, Herr von Bork, aber empfieng das verledigte Syburgische Regiment.

In eben diesem Monat ward der bey der Chur-Märkischen Kriegs- und Domainen-Cammer, bisher gestandene Kriegs- und Domainen-Rath, Joh. Christ. Voß, Geh. Finanz- und Domainen-Rath, bey dem Forst-Departement des General-Directorii, der Cammer-Gerichts-Rath aber, Friedrich Ludwig Carl, Graf von Finkenstein, wurde zum geheimen Justitz-Rath, und der Clevische geheime Regierungs-Rath, Baron von Reck, zum Präsidenten der Mindisch-Ravensbergischen Regierung ernennet.

Im May geschahe folgende große Militair-Promotion. Es wurden nämlich:

1. General-Lieutenants:

Carl Friedrich von Meyer,
Paul Joseph von Malachowski,
Franz Adolph, Prinz von Anhalt-Bernburg,
Johann Jacob von Wunsch,
Hans Friedrich von Krusemark, und
Carl Christoph von Bülow.

2. General-Majors:

Der Baron von Keller,
Der Herr von Roßieres,
Der Herr von Lengefeld,
Der Herr von Schwarz,
Der Herr von Rothkirch,

Der

Der Herr von Billerbeck,
Der Herr von Bork,
Der Herr von Mitzlaff, und
Der Herr von Kleist, Chef des Leib-Carabinier-Regiments.

3. Obristen:

Der Herr von Castillon, bey den Miniers,
Der Herr von Vittinghoff, bey Hacke,
Der Herr von Flemming, und
Der Herr vov Troschke, bey Stechow,
Der Herr von Puttkammer, bey Wolfersdorf,
Der Baron d'Arlatan, bey den Miniers,
Der Herr von Waldow, und
Der Herr von Hülsen, bey Thadden,
Der Herr von Berrenhauer, bey Falkenhayn,
Der Herr von Natalis, bey Möllendorf,
Der Herr von Kalkstein, bey Prinz Heinrich,
Der Herr von Voß, bey den Grenadiers,
Der Herr von Maßow, bey Düringshofen,
Der Herr von Rabenau, bey Steinkeller,
Der Baron von Quadt, bey Eichmann,
Der Herr von Posodowski, bey Schwarz,
Der Herrn von Bornstedt, bey Prinz von Preußen,
Der Herr von Hellsberger, bey Falkenhayn,
Der Herr von Puttkammer, bey Prinz Heinrich,
Der Herr von Schütz, bey Lottum,
Der Herr von Stojentin, bey Brietzke,

Der Herr Teufel von Birkensee, bey Wunsch,
Der Herr von Thuna, bey Gablenz,
Der Herr von Pfuhl, bey Petersdorf,
Der Herr von Rhodig, bey dem Reg. Garde,
Der Herr von Gaudi, bey Hessen-Cassel,
Der Herr von Schulenburg, Flügel-Adjutante,
Der Herr von Pirch, Flügel-Adjutante,
Der Herr von Wenzel, bey dem Feld-Artillerie-Corps, und
Der Herr von Holzendorf, bey eben diesem Corps.

4. Obrist-Lieutenants:

Der Baron von Grävenitz, bey Tettenborn,
Der Herr von Enkevort, bey Anhalt-Bernburg,
Der Herr von Zitzwitz, und
Der Herr von Blumenthal, bey Rosen,
Der Herr von Hülsern, bey den Grenadiers,
Der Herr von der Goltze, und
Der Herr von Zweibel, bey Saldern,
Der Herr von Caspari, bey Prinz Friedrich von Braunschweig,
Der Herr von Korkwitz, bey Ramin,
Der Herr von Mosch, bey Prinz Ferdinand,
Der Herr von Forcade, und
Der Baron von Egloffstein, bey Dürings-hofen.
Der Herr von Strwolinski, bey Prinz Heinrich,
Der Herr von Winterfeld, bey Prinz von Preußen,

Der

Der Herr von Schock, bey Hake,
Der Herr von Rothenburg, bey Eichmann,
Der Herr von Hachenberg, und
Der Herr von der Hardt, bey den Grenadiers, und
Der Herr von Rothkirch, bey Falkenhayn.

VIII. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jahr 1770. ward Clemens, Graf von Lodron, wirklicher geheimer Rath, der Hof- und Justitz-Rath, Carl Abraham, Freyherr von Frirsch, Vice-Canzler, und der Graf, Heinrich Friedrich von Baudißin, Cammerjunker.

Im März 1771. wurde der General-Major von Flemming, zum Vice-Präsidenten des geheimen Kriegs-Raths-Collegii, der geheime Assistenz-Rath von Hofmann, zum geheimen Rath, und der Hoffrath, Johann Adolph von Nostitz, zum Cammerherrn ernennet.

IX. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Den 13. März 1771. empfieng der Graf Joseph von Lodron, auf Haag und Furth, Churfürstlicher Cämmerer, General-Major, Leibgarde-Trabanten-Hauptmann, und Pfleger zu Partenstein, den Pfälzischen Löwen-Orden.

X. In Hannover:

Im Jan. 1771. ward der bisherige Abt Jerusalem, zum Canzler der Universität Göttingen, und der Landdrost zu Ratzeburg, Herr von

Alvensleben, zum Staats-Secretair wegen der deutschen Lande zu London ernennet. Jedoch der erste hat die angetragene Canzler-Würde ausgeschlagen.

XI. Am Toscanischen Hofe:

Nachdem der bisher an diesem Hofe gestandene dirigirende Minister der innländischen Geschäfte, Wolfgang Franz, Graf von Rosenberg, seine Bedienungen niedergelegt, und nach Wien zurück gegangen, so ist im Febr. 1771. der jüngere Graf von Wilczeck von Wien nach Florenz abgegangen, um diese Stelle wieder zu bekleiden.

XII. Im Ober-Rheinischen Krayse:

Im Febr. 1771. ward der Prinz George Wilhelm von Hessen-Darmstadt, zum commandirenden General-Feld-Marschall des Ober-Rheinischen Krayses, ernennet.

XIII. In Genua:

Im April 1771. ward Johann Baptista Cambiasso, auf zwey Jahr zum Doge oder Herzog von Genua, erwählet, nachdem der vorige den 21. Jan. d. J. gestorben.

* *

V.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

Im Februar 1771.

I. Adolph Friedrich, König von Schweden, Ritter des Elephanten- schwarzen Adler- und St. Andreas-Ordens, starb den 12. Febr. zur Nacht plötzlich an einem Schlagflusse, im 61sten Jahre seines Alters, und 20sten seiner Regierung. Von seinem Leben soll nächstens in einem eigenen Artickel gehandelt werden.

II. Carl Egon, Prinz von Fürstenberg, starb den 25. Febr. zu Straßburg an einer hitzigen Krankheit, im 9ten Jahre seines Alters. Er war des Fürstens Joseph Wenceslai von Fürstenberg zweyter Sohn, der ihm von seiner Gemahlin, Maria Josepha, gebohrne Gräfin von Truchseß-Trauchberg, den 5. Jan. 1762. gebohren worden.

III. Wilhelm, Graf von Fermor, Russisch-Kayserl. General en Chef, Senator und Ritter des weißen Adlers und des heil. Andreä, starb den 8. Febr. auf seinem Gute in Liefland, im 70sten Jahre seines Alters. Von seinem Leben ist oben ausführlich gehandelt worden.

IV. Ludwig Philipp, Freyherr von Hagen, Königl. Preußischer wirklicher Geh. Etats- und Kriegsrath, Vice-Präsident und dirigirender

Mini-

Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio, Ritter des schwarzen Adlers und Johanniter-Ordens, Domherr zu Magdeburg, Drost des Amts Wittmund in Ostfrießland, Erb- und Gerichtsherr des Amts Möckern, wie auch Herr auf Nieder-Gebra, Lochau, Dudersdorf und Lüttnitz, starb den 6. Febr. zu Berlin an einer Brustkrankheit, in einem Alter von 49 Jahren. Er war bereits geheimer Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath zu Magdeburg, wie auch Domherr daselbst, als er im Jun. 1764. zu einem derer dirigirenden Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio ernennet wurde, bey welchem er das dritte Departement, und zugleich die Aufsicht über die neuerrichtete öffentliche Bank zu Berlin bekam. Im Jahr 1765. bekam er die Drostey des Amts Wittmund, und im Jun. 1769. den Ritter-Orden des schwarzen Adlers.

V. Emanuel, Graf von Stahrenberg, Kayserl. wirkl. Geheimer Rath, General-Feld-Zeugmeister und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 22. Febr. zu Wien unvermuthet an einem Schlagflusse, in einem Alter von 62 Jahren. Sein Vater, Maximilian Adam, Graf von Stahrenberg, starb den 22. Nov. 1741. als General-Feld-Marschall. Die Mutter, Maria Francisca, Gräfin von Lanoy, brachte ihn 1708. zur Welt. Er trat bey seines Vaters Regimente in Kriegsdienste, ward den 19. Febr. 1736. Kayserl. Cämmerer, und erhielte nach des Vaters

ters Tode dessen Regiment, wobey er zugleich zum General-Wachtmeister ernennet wurde. Im Jun. 1754. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und einige Jahre hernach General-Feld-Zeugmeister und wirkl. Geheimer Rath. Seine Gemahlin Maria Wilhelmina Antonia, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, die er 1737. geheyrathet, hat ihm verschiedene Söhne gebohren.

VI. **Heinrich Osborne**, Königl. Großbritannischer Vice-Admiral von Großbritannien, starb im Febr. zu London, im 74sten Jahre seines Alters. Er hat von seinem 14ten Jahre an bey dem Seewesen gedient, und vielen See-Actionen beygewohnt. In dem großen See-Treffen, darinnen die combinirte Spanische und Französische Flotte im Febr. 1744. bey dem Cap Sicie, im Mittelländischen Meere von den Engelländern geschlagen wurde, commandirte er das Kriegs-Schiff Prinzeßin Carolina von 80 Canonen. Es wurde ihm hierauf eine eigene kleine Escadre anvertrauet, mit welcher er eine Zeitlang in dem Hafen zu Vado lag, und das dasige Gewässer bedeckte. Im Jahr 1747. ward er Contre-Admiral der rothen, und 1748. der weisen Flagge, im Jahr 1755. aber Vice-Admiral der rothen Flagge. Er bekam im April 1757. das Ober-Commando über die Flotte im Mittelländischen Meere, und machte viele Prisen. Den 28. Febr. 1758. griff er den Französischen Admiral du Quesne an, ehe er sich mit dem Herrn de la Clüe vereinigen konnte. Er schlug ihn, und nahm ihn selbst gefan-

gen,

taren. Es ist derselbe nicht eher bekannt worden, als 1769. da er bey der Armee des Generals Panin sich befunden, und besonders die Aufsicht über den neuen Anbau der Stadt Azow, und der Festung Taganrock, am schwarzen Meere geführt. Im Jahr 1770. wohnte er der Belagerung und Eroberung der Festung Bender bey. Als der Fürst Dolgoruki im Jan. 1771. zu der Arme abgieng, um anstatt des Generals Panin das Ober-Commando über dieselbe zu übernehmen, mußte er von der Kayserin einen mit Brillanten besetzten Degen, für den General Werner, mitnehmen. Allein dieser starb einige Tage zuvor, ehe der Fürst bey der Armee anlangte. Ich weiß weiter nichts von diesem General anzuführen. Einige wollen ihn für den Preußischen General, **Paul von Werner**, halten, der 1769. Erlaubniß bekommen habe, den Rußischen Feldzügen beyzuwohnen, woran aber billig zu zweifeln ist.

IX. Im Febr. starb zu Bitry, zwey Stunden von Paris, eine Dame im hohen Alter, die bloß unter dem Namen Madame **Marion**, bekannt gewesen, und jederzeit sehr eingezogen gelebt. Nach ihrem Tode will man aus verschiedenen Umständen entdeckt haben, daß sie die Witwe eines grossen Prinzens gewesen, welcher sich einer Verschwörung schuldig gemacht, worauf dessen Gemahlin nach Frankreich geflüchtet sey.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 122. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1772.

Innhalt:

I.

Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Königs von Schweden.

Adolph Friedrich, König von Schweden, war ein Sohn Christian Augusts, Herzogs von Holstein-Gottorp, Bischoffs zu Lübeck und Administratoris der Holstein-Gottorpischen Lande, welches er nach dem Absterben seines Bruders, Herzogs Friderici, der den 19. Jul. 1702. in einem Treffen in Pohlen geblieben, worden war. Seine Mutter, Albertina Friderica, gebohrne Prinzeßin von Baden-Durlach brachte ihn den 14. May 1710. zur Welt. Er war 16 Jahr alt, da sein Vater den 25. April 1726. starb. Sein älterer Bruder, Prinz Carl, der dem Vater in dem Bißthum Lübeck succedirte, folgte demselben den 1. Jun. 1727. zu Petersburg, wo er sich mit der Rußischen Prinzeßin Elisabeth, die nachgehends den Rußischen Kayser-Thron bestieg, verlobt hatte, im Tode nach, worauf Prinz Adolph Friedrich an dessen Stelle, von dem Dom-Capitul den 16. Sept. 1727. zum Bischoff von Lübeck erwählt wurde. Als auch sein Vetter, der regierende Herzog, Carl Friedrich, der ihn den 14. Jan. 1735. zum ersten Ritter des neugestifteten Holsteinischen St.

Annen-Ordens creirt hatte, den 18. Jun. 1739. starb, und einen unmündigen Prinzen, nämlich den nachmaligen Rußischen Kayser Peter III., hinterließ, übernahm er die Vormundschaft und Administration der Holsteinischen Lande, welches er bis 1745. geblieben, da der unmündige Prinz, der indessen zum Großfürsten und Thronfolger in Rußland ernennet worden, von dem Kayser veniam ætatis erhielt, und für mündig erklärt wurde.

Mittlerweile hatte er das Glück, daß er zum Schwedischen Thronfolger erwählt ward. Es war zwar diese Ehre anfangs seinem Vetter, dem jetztgedachten jungen Herzog von Holstein, bestimmt, der auch den 4. Nov. 1742. von den versammleten Reichsständen wirklich darzu erwählt wurde; jedoch da die Abgeordneten mit dieser Nachricht nach Petersburg komen, vernahmen sie, daß derselbe sich nicht nur von der Evangelischen zur Griechischen Religion gewendet, sondern auch von seiner Tante, der Kayserin Elisabeth, kurz vor ihrer Ankunft, bereits zum Großfürsten und Thronfolger in Rußland erklärt worden sey. Sie wurden zwar bey Hofe mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen, aber die Annehmung der getroffenen Wahl ward ihnen völlig abgeschlagen, dargegen wurde aber die Person seines Vettern, des Bischoffs von Lübeck, an des jungen Großfürstens Stelle bestens recommendirt, mit der Versicherung, daß man in solchem Fall geneigt sey, unter anständigen Bedingun-

dingungen, mit der Crone Schweden Frieden zu machen.

Als die Abgeordneten von Petersburg nach Stockholm zurück kamen, wurde von den versammleten Reichs-Ständen die getroffene Wahl für nichtig erklärt, und dargegen Anstelt zu einer neuen Wahl eines Thronfolgers getroffen. Es gaben sich verschiedene Prinzen zu Competenten darzu an, worunter der Dähnische Cron-Prinz Friedrich der beträchtlichste war, weil durch ihn die Callmarische Union, nach welcher ehedessen fest gesetzt worden, daß die drey Reiche, Dännemark, Norwegen und Schweden, jederzeit unter einem einzigen Könige stehen sollten, hergestellt werden konnte, auch die meisten Schweden, besonders die vom geistlichen und Bauern-Stande, von welchem letztern die Dahlländer sogar einen Aufstand deswegen erregten, darzu geneigt waren. Allein die Umstände in Schweden waren damals so beschaffen, daß man alle andere Competenten abweisen, und ihnen um des Rußischen Hofs willen, den Bischoff von Lübeck vorziehen mußte, ob er gleich an sich selbst der ohnmächtigste war. Denn durch ihn konnte man den Frieden mit Rußland erkaufen, nachdem die Kayserin sich erklärt, unter keiner andern Bedingung mit Schweden Friede zu machen, als wenn man denselben zum Thronfolger erwählte. Man mußte demnach auf diesen Prinzen am meisten sein Augenmerk richten, um die Rußischen Gevollmächtigten auf dem bereits angestellten Friedens-Congresse

zu Abo, zu bewegen, von ihren harten Forderungen etwas nachzulassen.

Es verzog sich aber lange, ehe es mit diesem Frieden zur Richtigkeit kam, weil die Schweden sowohl, als Russen Ernst zu brauchen schienen, den Krieg 1743. fortzusetzen. Kein Theil wollte Finnland fahren lassen, das die Russen größtentheils eingenommen hatten. War nun den Russen an der Hindansetzung der Calmarischen Union und Erhebung des Bischoffs von Lübeck zum Thronfolger viel gelegen, so wurde endlich der Rußische Hof durch die Hartnäckigkeit der Schweden, die auf der Rückgabe von Finnland bestunden, und auf andere Art von der Calmarischen Union nicht abgehen wollten, bewogen, ihnen nachzugeben, und die Friedens-Präliminarien den 27. Jun. 1743. zu Abo zu unterzeichnen. Kraft derselben sollte nun der Herzog Adolph Friedrich, Bischoff zu Lübeck, von den Schwedischen Ständen zum Thronfolger ihres Königs, der sich ohne Kinder befand, erwählt werden. Dieses erfolgte auch den 4. Jul. auf dem Reichs-Saale zu Stockholm, worauf der wirkliche Friede zu Abo den 7. Aug. geschlossen wurde. Der Landshauptmann, Baron von Stael, hatte die Ehre, dem neuen Thronfolger die getroffene Wahl nach Hamburg, wo er damals sich meistens aufhielte, zu hinterbringen. Sobald er den 16. Jul. bey ihm angelangt, nahm er den Titel Ihro Königliche Hoheit an, und empfieng von dem Stadt-Magistrate eine Ehrenwache von 36 Grenadiers; viele

viele vornehme Stands-Personen aber aus den benachbarten Gegenden machten bey ihm ihre Aufwartung. Den 10. Sept. überbrachten ihm einige Reichsräthe das Wahl-Diploma, mit welchem er über Wismar, Rostock und Stralsund, zu Carlscrona, und von dar den 24sten über Calmar, Nordköping und Süder-Telge auf dem Königlichen Lust-Schlosse Carlsberg anlangte, wo er von den Reichsräthen und andern Stands-Personen bewillkommt wurde. Den 25. Oct. hielt er zu Stockholm seinen öffentlichen Einzug. Er stieg an der Schloß-Pforte ab, wo ihn drey Schritte von dem Eingange, der König mit den Reichsräthen erwartete und bewillkommte, wobey zu zweyen malen drittehalb hundert Canonen gelöset wurden, von der Garde zu Fuß aber, und den Bürger-Compagnien eine sechsfache Salve geschahe. Es wurde darauf öffentliche Tafel gehalten, an welcher der neue Thronfolger dem Könige zur rechten Hand saß. Abends war die ganze Stadt illuminirt. Den 28sten erschien er mit dem Könige zum erstenmal auf dem Reichs-Saale, und leistete Sr. Majestät, nach Maßgebung der Regierungs-Form, den Huldigungs-Eyd, worauf er in dem hohen Königl. Senat seinen Sitz einnahm, die ganze Feyerlichkeit aber mit einem prächtigen Mittagsmahl, und darauf gehaltenem Ball beschlossen wurde.

Der neue Cronprinz nahm sich hierauf sowohl der Reichs- und Regierungsgeschäfte, als des Militair-Wesens, so viel als von einem Cron-Erben bey

Lebzeiten des Königs geschehen konnte, sorgfältig an, und damit ihm der Zustand des Reichs desto besser bekannt würde, that er im Febr. 1744. und folglich mitten im Winter, in Begleitung des Reichsraths, Barons von Cedercreuz, eine Reise in die vornehmsten Städte, da denn sonderlich Upsal, Gefle, Fahlun, Westeras, Köping und Orebro, das Glück hatten, seiner Gegenwart theilhaftig zu werden. Er nahm bey solcher Gelegenheit alles Merkwürdige, und sonderlich die in diesen Gegenden befindlichen Hammer- und Bergwerke, sammt den Schwefel- und Vitriol-Minen in Augenschein.

Mittlerweile waren die, mit der Crone Dännemark über seiner Wahl entstandenen Irrungen, durch die Unterhandlung des Grafens von Teßin, glücklich beygelegt, und deßhalben den 24. Febr. 1744. zu Copenhagen eine Convention unterzeichnet worden, wobey man den am 3. Jul. 1720. zu Friedrichsburg geschlossenen Tractat zum Grunde gelegt hatte.

Der neue Thronfolger, der in seinem 34sten Jahre noch unvermählt war, sahe sich nunmehro nach einer liebenswürdigen Gemahlin um, die er in dem Königl. Preußischen Hause zu finden glaubte. Er schickte daher den obgedachten Grafen von Teßin nach dessen Rückkunft aus Dännemark nach Berlin, um sich in seinem Namen um die Königl. Prinzeßin Louise Ulrica zu bewerben. Es fand auch derselbe in seinen Handlungen

kein

kein Hinderniß, indem die verwitwete Königin als Mutter dieser Prinzeßin, schon den 17. März diese Heyrath bey Hofe öffentlich bekannt machte. Den 17. Jul. erfolgte zu Berlin die wirkl. Vermählung, wobey der Prinzeßin Bruder, Prinz August Wilhelm, die Ehre hatte, sich solche im Namen des Durchl. Bräutigams, antrauen zu lassen. Nach vollendeten Lustbarkeiten trat die neue Thronfolgerin den 20sten ihre Reise nach Schweden an, und kam den 31sten über Schwedt, Stetin, Anclam und Gripswalde, nach Stralsund, von dar sie den 9. Aug. zu Schiffe zu Carlscrona anlangte, wo sie ihr Gemahl zärtlich empfieng, und nach Drottningholm begleitete, wo sie in Gegenwart des Königs das Beylager den 29ten allda höchst vergnügt vollzog, den 15. Oct. aber mit ihrem Gemahl zu Stockholm ihren Einzug hielt.

Der Königl. Hof bekam nunmehro ein weit prächtiger Ansehen, als er bisher gehabt, da eine muntere Prinzeßin ins Reich gekommen. Der hohe Adel ward dadurch erweckt, mehr Artigkeit und Hof-Manieren anzunehmen. Mit dem Könige stund der Thronfolger in gutem Vernehmen; doch gab nach einigen Jahren die Französich gesinnte Parthey sich Mühe, ein Mißverständniß zwischen ihnen zu erregen. Sie gieng so gar durch besondere Intrigven darauf um, es dahin zu bringen, daß der König entweder die Crone niederlegte, oder den Thronfolger zum wirkl. Mit-Regenten annähme. In dieser Absicht suchte

man den König listiger Weise zu bewegen, daß er gewissen Veränderungen sowohl in Ansehung der Succeßion, als Regierungsform favorisiren möchte, um ihn hierdurch bey der Nation verhaßt zu machen. Allein er handelte so redlich, daß er diesen heimlichen Antrag den versammleten Reichsständen 1747. eröfnete, worauf der Thronfolger die Erklärung that, daß er alle diejenigen für Verräther des Vaterlands ansehen würde, die sich unterstünden, ihm einen Antrag zu thun, der auf die Absetzung des Königs oder die Mit-Regentschaft abzielte; doch ließ er sichs gefallen, daß man ihn zum Generalissimo zu Wasser und Lande declarirte.

Immittelst wurde seine Gemahlin den 24. Jan. 1749. mit dem Erbprinzen Gustav glücklich entbunden, er selbst aber im März 1747. zum Canzler der Universität Upsal erwählet. Als auch der König im April 1748. drey neue Ritter-Orden stiftete, davon der vornehmste der Seraphinen-Orden hieß, war er der erste, der diesen Orden empfieng. Er nahm hierbey den Wahlspruch an: *Salus publica, salus mea*; d. i. **Das öffentliche Wohl ist mein eigenes Wohl.** Er that auch im Jun. dieses Jahrs eine Reise nach Dahland und Westermannland, wo er die dasigen Regimenter musterte, und bey solcher Gelegenheit sich durch sein gnädiges Bezeigen viel Liebe erwarb. Er nahm auch die Protection von der neuen Königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm über sich. Den 7. Oct. 1748.

wurde

wurde der zweyte Prinz gebohren, der den Namen Carl empfieng, und den 18. Jul. 1750. der dritte Prinz, Friedrich Adolph. In diesem Jahre übertrug er auch die Mit-Vormundschaft des jungen Russischen Großfürstens, als Herzogs von Holstein, dem Könige in Dännemark; seinem Bruder, Prinz Friedrich Augusten, aber trat er den 15. Dec. das Bisthum Lübeck ab, nachdem er im Oct. vorher mit seiner Gemahlin in der Gegend von Upsal eine Bären-Jagd gehalten, und zu Sala die Silber-Bergwerke, Schmelz-Hütten und Calcinir-Oefen besehen, auch selbst die Grube befahren, und die Schächte sammt andern unterirdischen Merkwürdigkeiten besehen hatte.

Den 5. April 1751. starb der König, worauf er ihm in der Königl. Würde sogleich succedirte. Als sich die Reichsräthe den folgenden Tag frühe in dem Senats-Saale versammleten, fand sich auch der neue König daselbst ein. Der Canzley-Präsident, Graf von Teßin, las eine kurze Versicherungs-Acte ab, darinnen sich der König endlich verband, nach der fest gesetzten Regierungsform zu regieren. Der Graf hielt hierauf an den König eine wohlgesetzte Glückwünschungs-Rede, die derselbe kurz beantwortete. Alsdenn erfolgte um 10. Uhr durch einen Wappen-Herold die feyerliche Proclamation des neuen Königs, der hierauf dieses sein erstes seyn ließ, daß er die Königl. Leiche in das Begräbniß-Gewölbe beysetzen, und auf den 24. Jun. im ganzen Reiche einen

einen Trauer-Tag anordnen ließ. Weil die Beysetzung gleich an dem Stiftungs-Tage der Königl. Orden geschahe, war der König mit allen Rittern des Seraphinen-Ordens in der gewöhnlichen Tracht zugegen, wobey er verordnete, daß der 28. April der stets währende Gedächtniß-Tag des Königs, und derer gestifteten Königl. Orden seyn sollte.

Den 4. Oct. 1751. eröfnete er den ersten Reichstag, der bis den 15. Jun. 1752. dauerte, da solcher mit allgemeiner Zufriedenheit geendiget wurde, nachdem zu des Reichs Besten viele heilsame Gesetze gegeben, und gute Einrichtungen in dem Civil-Militair- und Commercien-Wesen gemacht worden. Es geschahen auch während demselben den 11. Oct. die Begräbniß-Ceremonien des verstorbenen Königs, und den 7. Dec. die Crönungs-Solennitäten des neuen Königs und der Königin, und zwar mit aller ersinnlichem Pracht; worauf den 9. Dec. die feyerliche Huldigung auf dem Burg-Platze des Königl. Schlosses erfolgte. Alle diese Tage wurden bey Hofe mit prächtigen Gastmahlen und Bällen beschlossen.

Das erste, was der neue König nach geendigtem Reichstage vornahm, war die Reise nach Finnland. Er that sie nach dem Exempel seiner Vorfahren, die allemal nach ihrer Crönung eine Reise durchs Reich gethan haben. Er war anfangs nicht gesonnen, diese Gewohnheit völlig zu beobachten, sondern wollte es nur bey der Reise

nach

nach Finnland, die er den 23. Jun. antrat, bewenden lassen. Allein nachdem er den 27sten glücklich zu Abo angelangt, und die neuangelegten Festungen in diesem Lande besehen hatte, entschloß er sich seine Reise nach Nordland fortzusetzen. Er langte den 4. Aug. zu Tornea, und den 7ten zu Umea an, von dar er den 18ten nach Abo zurück kam, wo er die Königin antraf, mit welcher er sich nach Oesle übersetzen ließ, und über Upsal, wo sie beyde einer öffentlichen Disputation beywohnten, den 21ten glücklich wieder zu Drottningholm anlangten, auch daselbst bis im Winter die Zeit mit allerhand Ergötzlichkeiten zubrachten, und nur dann und wann sich zu Ulrichsdal einfanden. Der König empfieng auch im Jul. dieses Jahrs den Preußischen schwarzen Adler- und im Sept. den Dähnischen Elephanten-Orden, im Oct. aber ließ er zu Stockholm durch öffentlichen Druck, den mit Dännemark am 8. Oct. 1751. zu Strömstedt geschlossenen Tractat, wegen der Gränzen zwischen Norwegen und Schweden, bekannt machen. Es wurde auch in diesem Jahre der Hafen zu Cimbrisham ausgebessert, zu Landscron aber eine Neustadt angelegt.

Im Jahr 1753. nahm die Calender-Verbesserung ihren Anfang, nachdem man die Zeitrechnung auf den Gregorianischen Fuß gesetzt, und eilf Tage aus dem Monat Februar weggenommen hatte. Weil einige Naturforscher dargethan, daß die Speisen, die in kupfernen Geschirren bereitet

reitet würden, der Gesundheit schädlich wären, wurde der Gebrauch derselben zum Kochen verboten. Den 26. Aug. that der König eine Reise nach Småland und Ost-Gothland, wo er die dasigen Cavallerie-Regimenter musterte, und von den Einwohnern überall viele Ehre genoß. Den 8. Oct. wurde das Königl. Haus in große Freude gesetzt, da die Königin die Prinzeßin Sophiam Albertinam zur Welt brachte. Es war seit 1688. keine Königl. Prinzeßin in diesem Reiche gebohren worden. Niemand that sich bey dieser frölichen Begebenheit mit mehrerm Eifer herfür, als die Freymäurer-Zunft zu Stockholm, welche für arme nothleidende Kinder, die nicht über drey Monat alt sind, ein Waisenhaus stifteten, das zu Ende des Jahrs auf eine feyerliche Art eröfnet wurde. Uebrigens wurde die meiste Zeit dieses Jahrs bey Hofe in mancherley Ergötzlichkeiten zugebracht, auch ein sogenanntes Chinesisches Haus zu Drottningholm angelegt, und der Anfang gemacht, Französische Comödien zu spielen.

Im Jahr 1754. that der König in Gesellschaft der Königin eine Reise in einige Provinzen des Königreichs. Es betrug solche hin und wieder 300 deutsche Meilen, wurde aber binnen 7 Wochen glücklich zurück gelegt. Den 2. Aug. reiseten sie von Drottningholm ab. Sie nahmen für 50000 Thaler Kostbarkeiten mit, um solche an wohlverdiente Personen zu verschenken. Gothenburg war der erste wichtige Ort, wo sie über Orebro, Hoffwa und Wennersberg den 9ten anlangten.

langten. Nachdem sie das Gymnasium besucht, und die Seiden-Fabriken, die Magazine der Ostindischen Compagnie und die Vestungswerke besehen, setzten sie den 17. Aug. ihre Reise nach Schonen fort, und besahen unterwegens das Schleusenwerk, und den neuen kostbaren Canal von Trollhätta. Den 22. langten sie zu Landscrona an, wo sie die neuangelegte Neustadt besahen. Der König legte zu den dasigen neuen Vestungswerken, die Königin aber zu der neuen Kirche den Grundstein. Den 25. Aug. langten sie zu Malmö, wo die Königin sich in die alte Canuts-Gesellschaft aufnehmen ließ, und den 27sten zu Lund an, wo sie der dasigem Universität viele Ehre erwiesen, und eine öffentliche Disputation mit anhörten. Endlich kamen sie über Christianstadt und Gripsholm, wo sie den Cronprinzen antrafen, und eine große Jagd hielten, den 20. Sept. glücklich wieder zu Drottningholm an, nachdem sie allenthalben den Unterthanen ihren liebenswürdigen Character zu erkennen gegeben. Mittlerweile war an dem bisher in der Asche gelegenen Königl. Residenz-Schlosse zu Stockholm so eifrig gebauet worden, daß es den 7. Dec. mit großem Gepränge bezogen werden konnte.

Im Jahr 1755. wurde die Grenz-Irrung mit Rußland glücklich abgethan, zu Verbesserung der Reichs- und Policey-Gesetze aber eine Königliche Commission niedergesetzt. Der Wallfischfang ward bis Grönland erweitert, und der Gebrauch der Erdäpfel auf vielfältige Art vermehrt.

Man

Man führte die fahrenden Posten im Reiche ein, und brachte die Bergwerke und Manufacturen in mehreres Aufnehmen. Den 10. Jun. that der König mit der Königin eine Reise von vierzig Meilen nach den Silber- und Kupfer-Bergwerken zu Sala und Fahlun, wo sie sich zwanzig Klaftern tief in eine Grube hinab ließen, die davon den Namen Louise Ulrica empfieng. Den 13. Oct. nahm der ausgeschriebene Reichstag seinen Anfang, welcher über Jahr und Tag dauerte, und von besonderer Merkwürdigkeit war. Der König glaubte schon seit geraumer Zeit, Ursache zu haben, über den Reichs-Senat mißvergnügt zu seyn, weil derselbe ihm nicht zugestehen wollte, daß er dessen Rathschlüsse zuvor nach ihren Gründen und Ursachen prüfen dürfe, ehe er sie vor genehm halte und unterschreibe. Da nun die Verweigerung dieses Rechts der König vor eine allzugroße Einschränkung seiner Auctorität, und zwar wider den Sinn der beschwornen neuen Regierungsform, hielte, und deshalben behauptete, daß man ihm hierdurch schwerere Bedingungen vorschreiben wollte, als der vorige König in seiner ganzen Regierung gehabt, weil er solchergestalt nach seiner gewissenhaften Einsicht gar nichts thun, ja nicht einmal eine Bedienung vergeben dürfe, sondern alles blindlings nach dem Rath und Gutachten des Senats billigen müßte, so ließ er zu verschiedenen malen eine darüber geschöpfte Empfindlichkeit im Senat protocolliren, welches aber von den Reichsräthen vor eine

Ver-

Verletzung der neuen Regierungs-Form und eine Eigenschaft eines souverainen Regentens ausgegeben wurde. Da nun diese Sache unerörtert blieb, und dadurch die Regierung des Reichs in vielen Fällen in ihrer wirkenden Kraft gehindert wurde, übergaben die Reichsräthe den 3. Nov. ein Memorial an die versammleten Reichsstände, darinnen sie denselben ihr Bedenken hierüber umständlich eröffneten.

Der König ermangelte hierauf nicht, auf das ihm übergebene Memorial der Reichsräthe den 6. Nov. eine nachdrückliche Schrift an die sämmtlichen Reichsstände gelangen zu lassen, darinnen er unter andern sich also ausdrückte: „Wenn die „Grundsätze, die die Reichsräthe in ihren Vorstellungen äußern, Bestand haben, so weiß ich „nicht, wie weit zugelassen ist, die Rathschlüsse, „Gründe und Gedanken der Reichsräthe zu untersuchen, ob sie mit meinem Eyde und Gewissen übereinstimmen, und ich meine Gedanken darüber zu erkennen geben darf, da ich sonst „weniger zu bedeuten habe, als der geringste Landes-Einwohner, den nichts wider seine Ueberzeugung und Gewissen zu etwas zwingen kann; „ja ich weiß selbst nicht, wie weit ich in meinem „eigenen Hause zu befehlen habe.„ Als diese Königliche Vorstellung in dem Senate abgelesen worden, faßten die Reichsräthe eine neue Schrift ab, darinnen sie das, was sie den Reichsständen bereits zu erkennen gegeben, mit mehrern bestärkten, und deshalben behaupteten, daß die Schlüsse

Lebzeiten des Königs geschehen konnte, sorgfältig an, und damit ihm der Zustand des Reichs desto besser bekannt würde, that er im Febr. 1744. und folglich mitten im Winter, in Begleitung des Reichsraths, Barons von Cedercreuz, eine Reise in die vornehmsten Städte, da denn sonderlich Upsal, Gefle, Fahlun, Westeras, Kiöping und Orebro, das Glück hatten, seiner Gegenwart theilhaftig zu werden. Er nahm bey solcher Gelegenheit alles Merkwürdige, und sonderlich die in diesen Gegenden befindlichen Hammer- und Bergwerke, sammt den Schwefel- und Vitriol-Minen in Augenschein.

Mittlerweile waren die, mit der Crone Dännemark über seiner Wahl entstandenen Irrungen, durch die Unterhandlung des Grafens von Teßin, glücklich beygelegt, und deßhalben den 24. Febr. 1744. zu Copenhagen eine Convention unterzeichnet worden, wobey man den am 3. Jul. 1720. zu Friedrichsburg geschlossenen Tractat zum Grunde gelegt hatte.

Der neue Thronfolger, der in seinem 34sten Jahre noch unvermählt war, sahe sich nunmehro nach einer liebenswürdigen Gemahlin um, die er in dem Königl. Preußischen Hause zu finden glaubte. Er schickte daher den obgedachten Grafen von Teßin nach dessen Rückkunft aus Dännemark nach Berlin, um sich in seinem Namen um die Königl. Prinzeßin Louise Ulrica zu bewerben. Es fand auch derselbe in seinen Handlungen kein

kein Hinderniß, indem die verwittwete Königin als Mutter dieser Prinzeßin, schon den 17. März diese Heyrath bey Hofe öffentlich bekannt machte. Den 17. Jul. erfolgte zu Berlin die wirkl. Vermählung, wobey der Prinzeßin Bruder, Prinz August Wilhelm, die Ehre hatte, sich solche im Namen des Durchl. Bräutigams, antrauen zu lassen. Nach vollendeten Lustbarkeiten trat die neue Thronfolgerin den 20sten ihre Reise nach Schweden an, und kam den 31sten über Schwedt, Stetin, Anclam und Gripswalde, nach Stralsund, von dar sie den 9. Aug. zu Schiffe zu Carlscrona anlangte, wo sie ihr Gemahl zärtlich empfieng, und nach Drottningholm begleitete, wo sie in Gegenwart des Königs das Beylager den 29ten allda höchst vergnügt vollzog, den 15. Oct. aber mit ihrem Gemahl zu Stockholm ihren Einzug hielt.

Der Königl. Hof bekam nunmehro ein weit prächtiger Ansehen, als er bisher gehabt, da eine muntere Prinzeßin ins Reich gekommen. Der hohe Adel ward dadurch erweckt, mehr Artigkeit und Hof-Manieren anzunehmen. Mit dem Könige stund der Thronfolger in gutem Vernehmen; doch gab nach einigen Jahren die Französich gesinnte Parthey sich Mühe, ein Mißverständniß zwischen ihnen zu erregen. Sie gieng so gar durch besondere Intriguen darauf um, es dahin zu bringen, daß der König entweder die Crone niederlegte, oder den Thronfolger zum wirkl. Mit-Regenten annähme. In dieser Absicht suchte

man den König listiger Weise zu bewegen, daß er gewissen Veränderungen sowohl in Ansehung der Succeßion, als Regierungsform favorisiren möchte, um ihn hierdurch bey der Nation verhaßt zu machen. Allein er handelte so redlich, daß er diesen heimlichen Antrag den versammleten Reichsständen 1747. eröfnete, worauf der Thronfolger die Erklärung that, daß er alle diejenigen für Verräther des Vaterlands ansehen würde, die sich unterstünden, ihm einen Antrag zu thun, der auf die Absetzung des Königs oder die Mit-Regentschaft abzielte; doch ließ er sichs gefallen, daß man ihn zum Generalißimo zu Wasser und Lande declarirte.

Immittelst wurde seine Gemahlin den 24. Jan. 1749. mit dem Erbprinzen Gustav glücklich entbunden, er selbst aber im März 1747. zum Canzler der Universität Upsal erwählet. Als auch der König im April 1748. drey neue Ritter-Orden stiftete, davon der vornehmste der Seraphinen-Orden hieß, war er der erste, der diesen Orden empfieng. Er nahm hierbey den Wahlspruch an: *Salus publica, salus mea*; d. i. **Das öffentliche Wohl ist mein eigenes Wohl.** Er that auch im Jun. dieses Jahrs eine Reise nach Dahland und Westermannland, wo er die dasigen Regimenter musterte, und bey solcher Gelegenheit sich durch sein gnädiges Bezeigen viel Liebe erwarb. Er nahm auch die Protection von der neuen Königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm über sich. Den 7. Oct. 1748.

wurde

wurde der zweyte Prinz gebohren, der den Namen Carl empfieng, und den 18. Jul. 1750. der dritte Prinz, Friedrich Adolph. In diesem Jahre übertrug er auch die Mit-Vormundschaft des jungen Russischen Großfürstens, als Herzogs von Holstein, dem Könige in Dännemark; seinem Bruder, Prinz Friedrich Augusten, aber trat er den 15. Dec. das Bisthum Lübeck ab, nachdem er im Oct. vorher mit seiner Gemahlin in der Gegend von Upsal eine Bären-Jagd gehalten, und zu Sala die Silber-Bergwerke, Schmelz-Hütten und Calcinir-Oefen besehen, auch selbst die Grube befahren, und die Schächte sammt andern unterirdischen Merkwürdigkeiten besehen hatte.

Den 5. April 1751. starb der König, worauf er ihm in der Königl. Würde sogleich succedirte. Als sich die Reichsräthe den folgenden Tag frühe in dem Senats-Saale versammleten, fand sich auch der neue König daselbst ein. Der Canzley-Präsident, Graf von Teßin, las eine kurze Versicherungs-Acte ab, darinnen sich der König eydlich verband, nach der fest gesetzten Regierungsform zu regieren. Der Graf hielt hierauf an den König eine wohlgesetzte Glückwünschungs-Rede, die derselbe kurz beantwortete. Alsdenn erfolgte um 10. Uhr durch einen Wappen-Herold die feyerliche Proclamation des neuen Königs, der hierauf dieses sein erstes seyn ließ, daß er die Königl. Leiche in das Begräbniß-Gewölbe beysetzen, und auf den 24. Jun. im ganzen Reiche einen

einen Trauer-Tag anordnen ließ. Weil die Beysetzung gleich an dem Stiftungs-Tage der Königl. Orden geschahe, war der König mit allen Rittern des Seraphinen-Ordens in der gewöhnlichen Tracht zugegen, wobey er verordnete, daß der 28. April der stets währende Gedächtniß-Tag des Königs, und derer gestifteten Königl. Orden seyn sollte.

Den 4. Oct. 1751. eröfnete er den ersten Reichstag, der bis den 15. Jun. 1752. dauerte, da solcher mit allgemeiner Zufriedenheit geendiget wurde, nachdem zu des Reichs Besten viele heilsame Gesetze gegeben, und gute Einrichtungen in dem Civil- Militair- und Commercien-Wesen gemacht worden. Es geschahen auch während demselben den 11. Oct. die Begräbniß-Ceremonien des verstorbenen Königs, und den 7. Dec. die Crönungs-Solennitäten des neuen Königs und der Königin, und zwar mit aller ersinnlichem Pracht; worauf den 9. Dec. die feyerliche Huldigung auf dem Burg-Platze des Königl. Schlosses erfolgte. Alle diese Tage wurden bey Hofe mit prächtigen Gastmahlen und Bällen beschlossen.

Das erste, was der neue König nach geendigtem Reichstage vornahm, war die Reise nach Finnland. Er that sie nach dem Exempel seiner Vorfahren, die allemal nach ihrer Crönung eine Reise durchs Reich gethan haben. Er war anfangs nicht gesonnen, diese Gewohnheit völlig zu beobachten, sondern wollte es nur bey der Reise

nach

nach Finnland, die er den 23. Jun. antrat, bewenden lassen. Allein nachdem er den 27sten glücklich zu Abo angelangt, und die neuangelegten Festungen in diesem Lande besehen hatte, entschloß er sich seine Reise nach Nordland fortzusetzen. Er langte den 4. Aug. zu Tornea, und den 7ten zu Umea an, von dar er den 18ten nach Abo zurück kam, wo er die Königin antraf, mit welcher er sich nach Gefle übersetzen ließ, und über Upsal, wo sie beyde einer öffentlichen Disputation beywohnten, den 21ten glücklich wieder zu Drottningholm anlangten, auch daselbst bis im Winter die Zeit mit allerhand Ergötzlichkeiten zubrachten, und nur dann und wann sich zu Ulrichsdal einfanden. Der König empfieng auch im Jul. dieses Jahrs den Preußischen schwarzen Adler- und im Sept. den Dähnischen Elephanten-Orden, im Oct. aber ließ er zu Stockholm durch öffentlichen Druck, den mit Dännemark am 8. Oct. 1751. zu Strömstedt geschlossenen Tractat, wegen der Gränzen zwischen Norwegen und Schweden, bekannt machen. Es wurde auch in diesem Jahre der Hafen zu Cimbrisham ausgebessert, zu Landscron aber eine Neustadt angelegt.

Im Jahr 1753. nahm die Calender-Verbesserung ihren Anfang, nachdem man die Zeitrechnung auf den Gregorianischen Fuß gesetzt, und eilf Tage aus dem Monat Februar weggenommen hatte. Weil einige Naturforscher dargethan, daß die Speisen, die in kupfernen Geschirren be-

reitet

reitet würden, der Gesundheit schädlich wären, wurde der Gebrauch derselben zum Kochen verboten. Den 26. Aug. that der König eine Reise nach Smaland und Ost-Gothland, wo er die dasigen Cavallerie-Regimenter musterte, und von den Einwohnern überall viele Ehre genoß. Den 8. Oct. wurde das Königl. Haus in große Freude gesetzt, da die Königin die Prinzeßin Sophiam Albertinam zur Welt brachte. Es war seit 1688. keine Königl. Prinzeßin in diesem Reiche gebohren worden. Niemand that sich bey dieser frölichen Begebenheit mit mehrerm Eifer herfür, als die Freymäurer-Zunft zu Stockholm, welche für arme nothleidende Kinder, die nicht über drey Monat alt sind, ein Waisenhaus stifteten, das zu Ende des Jahrs auf eine feyerliche Art eröfnet wurde. Uebrigens wurde die meiste Zeit dieses Jahrs bey Hofe in mancherley Ergözlichkeiten zugebracht, auch ein sogenanntes Chinesisches Haus zu Drottningholm angelegt, und der Anfang gemacht, Französische Comödien zu spielen.

Im Jahr 1754. that der König in Gesellschaft der Königin eine Reise in einige Provinzen des Königreichs. Es betrug solche hin und wieder 300 deutsche Meilen, wurde aber binnen 7 Wochen glücklich zurück gelegt. Den 2. Aug. reiseten sie von Drottningholm ab. Sie nahmen für 50000 Thaler Kostbarkeiten mit, um solche an wohlverdiente Personen zu verschenken. Gothenburg war der erste wichtige Ort, wo sie über Orebro, Hoffwa und Wennersberg den 9ten an-

langten.

langten. Nachdem sie das Gymnasium besucht, und die Seiden-Fabriken, die Magazine der Ostindischen Compagnie und die Vestungswerke besehen, setzten sie den 17. Aug. ihre Reise nach Schonen fort, und besahen unterwegens das Schleusenwerk, und den neuen kostbaren Canal von Trollhätta. Den 22. langten sie zu Landscrona an, wo sie die neuangelegte Neustadt besahen. Der König legte zu den dasigen neuen Vestungswerken, die Königin aber zu der neuen Kirche den Grundstein. Den 25. Aug. langten sie zu Malmö, wo die Königin sich in die alte Canuts-Gesellschaft aufnehmen ließ, und den 27sten zu Lund an, wo sie der dasigem Universität viele Ehre erwiesen, und eine öffentliche Disputation mit anhörten. Endlich kamen sie über Christianstadt und Gripsholm, wo sie den Cronprinzen antrafen, und eine große Jagd hielten, den 20. Sept. glücklich wieder zu Drottningholm an, nachdem sie allenthalben den Unterthanen ihren liebenswürdigen Character zu erkennen gegeben. Mittlerweile war an dem bisher in der Asche gelegenen Königl. Residenz-Schlosse zu Stockholm so eifrig gebauet worden, daß es den 7. Dec. mit großem Gepränge bezogen werden konnte.

Im Jahr 1755. wurde die Grenz-Irrung mit Rußland glücklich abgethan, zu Verbesserung der Reichs- und Policey-Gesetze aber eine Königliche Commission niedergesetzt. Der Wallfischfang ward bis Grönland erweitert, und der Gebrauch der Erdäpfel auf vielfältige Art vermehrt. Man

Man führte die fahrenden Posten im Reiche ein, und brachte die Bergwerke und Manufacturen in mehreres Aufnehmen. Den 10. Jun. that der König mit der Königin eine Reise von vierzig Meilen nach den Silber- und Kupfer-Bergwerken zu Sala und Fahlun, wo sie sich zwanzig Klaftern tief in eine Grube hinab ließen, die davon den Namen Louise Ulrica empfieng. Den 13. Oct. nahm der ausgeschriebene Reichstag seinen Anfang, welcher über Jahr und Tag dauerte, und von besonderer Merkwürdigkeit war. Der König glaubte schon seit geraumer Zeit, Ursache zu haben, über den Reichs-Senat mißvergnügt zu seyn, weil derselbe ihm nicht zugestehen wollte, daß er dessen Rathschlüsse zuvor nach ihren Gründen und Ursachen prüfen dürfe, ehe er sie vor genehm halte und unterschreibe. Da nun die Verweigerung dieses Rechts der König vor eine allzugroße Einschränkung seiner Auctorität, und zwar wider den Sinn der beschwornen neuen Regierungsform, hielte, und deshalben behauptete, daß man ihm hierdurch schwerere Bedingungen vorschreiben wollte, als der vorige König in seiner ganzen Regierung gehabt, weil er solchergestalt nach seiner gewissenhaften Einsicht gar nichts thun, ja nicht einmal eine Bedienung vergeben dürfe, sondern alles blindlings nach dem Rath und Gutachten des Senats billigen müßte, so ließ er zu verschiedenen malen eine darüber geschöpfte Empfindlichkeit im Senat protocolliren, welches aber von den Reichsräthen vor eine

Ver-

Verletzung der neuen Regierungs-Form und eine Eigenschaft eines souverainen Regentens ausgegeben wurde. Da nun diese Sache unerörtert blieb, und dadurch die Regierung des Reichs in vielen Fällen in ihrer wirkenden Kraft gehindert wurde, übergaben die Reichsräthe den 3. Nov. ein Memorial an die versammleten Reichsstände, darinnen sie denselben ihr Bedenken hierüber umständlich eröffneten.

Der König ermangelte hierauf nicht, auf das ihm übergebene Memorial der Reichsräthe den 6. Nov. eine nachdrückliche Schrift an die sämmtlichen Reichsstände gelangen zu lassen, darinnen er unter andern sich also ausdrückte: „Wenn die „Grundsätze, die die Reichsräthe in ihren Vor„stellungen äußern, Bestand haben, so weiß ich „nicht, wie weit zugelassen ist, die Rathschlüsse, „Gründe und Gedanken der Reichsräthe zu un„tersuchen, ob sie mit meinem Eyde und Ge„wissen übereinstimmen, und ich meine Gedan„ken darüber zu erkennen geben darf, da ich sonst „weniger zu bedeuten habe, als der geringste Lan„des-Einwohner, den nichts wider seine Ueber„zeugung und Gewissen zu etwas zwingen kann; „ja ich weiß selbst nicht, wie weit ich in meinem „eigenen Hause zu befehlen habe.„ Als diese Königliche Vorstellung in dem Senate abgelesen worden, faßten die Reichsräthe eine neue Schrift ab, darinnen sie das, was sie den Reichsständen bereits zu erkennen gegeben, mit mehrern bestärkten, und deshalben behaupteten, daß die Schlüsse

des Reichs-Senats nach den meisten Stimmen bey Sr. Majestät gelten müßten, und die Annehmung eines solchen Schlusses auf Sr. Majest. eigene Prüfung nicht ankomme, wobey sie zugleich behaupteten, daß das Schicksal eines freyen Volks nicht an das Gewissen eines Regenten gebunden sey, und sonderlich dürfe das Schwedische Reich nicht nach des Königs Gewissen, sondern nach den Gesetzen des Reichs, regiert werden. Der König gab hierauf gegen die Reichsstände die Erklärung von sich, daß er dem Ausschlage der meisten Stimmen im Senate nicht zuwider sey, auch zugestehe, daß solcher Ausschlag expedirt werden müsse, daher er nichts anders verlange, als daß er die Beweisgründe und Gedanken, die ihm von dem Senat gegeben würden, erwägen dürfe, und wenn er etwas darinnen fände, das er mit seinem Eyde und geleisteten Versicherung nicht vereinigen könnte, er wenigstens seine Vorstellungen dargegen in die Protocolle einführen lassen könne; ohngeachtet er die Expedition desselben weder hindern könne, noch wolle.

Man hat von dem Erfolg dieser gegen einander gewechselten Schriften nichts vernommen; daher zu glauben ist, daß es bey des Königs letzt gedachten Declaration sein Bewenden gehabt. Jedoch dieses Mißverständniß des Königs mit den Reichsräthen gab Anlaß, daß einige Favoriten des Hofs den Anschlag faßten, den König von dem vermeynten Joche der bisherigen Regierungsform zu befreyen, und die Souverainität

wieder

wieder einzuführen; so ihnen aber mißlungen. Es entstund in der Stadt Stockholm ein schrecklicher Lerm, als es hieß, es sey den 22. Jun. 1756. eine gefährliche Conspiration entdecket worden, die den Umsturz der gegenwärtigen Regierungsform zum Zwecke gehabt. Sie wurde den Abend vorher, da sie zum Ausbruch kommen sollte, durch einen Corporal von der Königl. Leibgarde entdeckt. Es wurden sogleich in derselben Nacht alle Maasregeln genommen, die gewaltthätigen Unternehmungen zu hintertreiben. Der Senat, der sich Tag und Nacht versammlete, trug der Reichs-Commission auf, ohne Verzug einen Inquisitions-Proceß anzufangen, da denn noch in derselben Nacht verschiedene Personen in Verhaft genommen wurden, worunter der Hofmarschall, Baron von Horn, der Obriste bey dem Königl. Leib-Regimente zu Pferde, Graf Eric Brahe, und die Capitains Stahlswärd und Puke die vornehmsten waren. Der Obrist, Graf Hordt, der Landshauptmann, Baron Wrangel, und der Lieutenant Gyllenspeß hatten noch zu rechter Zeit die Flucht ergriffen. Fast zu gleicher Zeit erfuhr man auch, daß einige Mißvergnügte durch Ausstreuung verschiedener Schriften einen Aufruhr in Dohlland zu erregen gesucht, die man auch ertappte. Der Proceß wurde dergestalt beschleuniget, daß den 23. Jul. der Hofmarschall Horn, der Graf Brahe und die Capitains Stahlswärd und Puke schon ihre Köpfe verlohren, welches den 26sten noch vier andern

Mitschuldigen wiederfuhr; die Aufwiegler in Dahlland aber wurden nach dieser Landschaft gebracht, wo man ihnen sowohl den Kopf, als die rechte Hand abhieb, alsdenn aber viertheilte und aufs Rad legte. Den 22. Sept. empfiengen auch die drey ausgetretenen, als der Graf Hordt, der Baron Wrangel und Gyllenspetz ihr Urtheil, daß sie enthauptet, und so lange man ihrer nicht habhaft worden, ihre Namen an den Pranger geschlagen werden sollten.

Der König hatte an dieser Sache keinen Theil, doch gieng es ihm nahe, daß so angesehene Personen, aus besonderer Zuneigung gegen ihn, sich unglücklich gemacht. Er erhub sich, nach geschehener Entdeckung des Complots, mit der Königin und seiner Familie nach Drottningholm, kam auch nicht eher wieder nach Stockholm, als den 11. Oct. 1756. wo den 21. der Reichstag sein Ende nahm. Aus dem Reichstags-Schlusse erkannte man, daß noch vor demselben das Bündniß mit Frankreich erneuert, während demselben aber ein Handlungs- und Schiffahrts-Tractat mit Dännemark geschlossen worden.

Im Jahr 1757. nahm die Cron Schweden zu aller Welt Verwunderung Theil an dem Kriege, der im verwichenen Jahre zwischen dem Könige in Preussen und dem Wienerischen Hofe, seinen Anfang genommen. Es mußte der Schwedische Comitial-Gesandte zu Regenspurg in Gemeinschaft des Französischen der Reichs-Versammlung den 26. März eine schriftliche Declaration übergeben, darin-

darinnen sie beyde bezeugten, daß die Cronen Frankreich und Schweden sich in Ansehung der übernommenen Garantie des Westphälischen Friedens genöthiget sähen, dem Deutschen Reiche wider alle feindliche Anfälle Hülfe zu leisten. Es wurde hierauf eine Armee von 20000 Mann nach Pommern übergesetzt, die den 12. Sept. den Feldzug wider Preussen eröffnete. Die Schweden machten zwar anfangs ziemliche Progressen, und nahmen einen grossen Theil von Preußisch-Pommern ein, thaten auch einen Einfall in die Ucker-Mark. Allein da die Preußischen Truppen sich in dieser Gegend verstärkten, gieng vor Ende des Jahrs fast alles wieder verlohren, was sie eingenommen hatten. Der König hatte wenig Antheil an diesem Kriege. Der Senat war es eigentlich, der solchen aus Neigung vor Frankreich angefangen hatte, der sich darüber das Misvergnügen des Volks zuzog, weil der Krieg einen so schlechten Fortgang hatte. Immittelst ward im April nicht nur ein neues Post-Comtoir zu Warholm, sondern auch ein doppelter Postgang nach Finnland über Alandshof angelegt, der von Abo und Helsingfors längst dem Seestrande bis nach der Rußischen Grenze sich erstreckte. Zum Aufnehmen der im Reiche errichteten Fabriken und Manufacturen wurden im Oct. alle Fabricanten und derselben Arbeitsleute von allen Personal-Abgaben gänzlich frey erklärt.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

II.

Von der Gefangenschaft des Lord Maire von London.

Der Lord Maire ist die vornehmste Magistrats-Person zu London, und stellet gleichsam den Bürgermeister in dieser Stadt für. Er wird aus den Sherifs erwählet, und regiert ein Jahr. Er pranget mit einem hohen Range, genießet viel Ehre, und hat eine weitläuftige und vielgeltende Gerichtsbarkeit. Der jetzige heißt Braß Cosby, und ward ohngefähr im November 1700. erwählt. Wie nun der ganze Magistrat der Stadt London es mit der Parthey hält, die dem Hof-Ministerio zuwider ist, so darf man sich nicht wundern, wenn auch der jetzige Lord Maire von solcher Denkungsart ist. Der Mißbrauch seiner obrigkeitlichen Gewalt war, für die Auctorität des Parlaments so beleidigend, daß solches kein Bedenken trug, ihn ins Gefängniß zu legen. Es ist dieses eine so merkwürdige Begebenheit, daß sie eine umständliche Beschreibung verdienet.

Die Gelegenheit hierzu gaben die Buchdrucker zu London, die ohne Scheu die Wochenblätter und öffentlichen Zeitungen drucken und verlegen, worinnen die Minister und ihre Staats-Handlungen aufs härteste und empfindlichste

durch-

durchgezogen werden. Die Cammer der Gemeinen oder das Unterhaus ließ ihrer 6 vor sich fordern, davon aber den 14. März 1771. nur drey erschienen, die auf den Knien einen Verweiß anhören, und eine Geldstrafe erlegen mußten. Die andern aber und besonders Wheble und Thomson sollten den folgenden Tag erscheinen, und da sie sich nicht finden ließen, als sie durch abgeschickten Sergeanten arretirt werden sollten, wurde eine Belohnung von 50 Pf. Sterlings demjenigen versprochen, der einen von ihnen, und 100 Pf., der beyde der Justitz überliefern würde. Als John Wheble hiervon Nachricht erhielte, schrieb er einen Brief an den Ritter Norton, Sprecher des Unterhauses, darinnen er bezeugte, wie er gesonnen sey, sich in allen Dingen den Gesetzen des Landes zu unterwerfen. Da er aber nicht wisse, worinnen er dieselben übertreten haben sollte, habe er das Gutachten eines Advocaten in Abschrift beylegen wollen, mit Bitte, solches dem Unterhause vorzulegen. In diesem Gutachten declarirte der Advocat, Robert Morris, daß weder die Citation der Kammer der Gemeinen, noch der von dem Sprecher unterzeichnete Befehl, ihn in Verhaft zu nehmen, statt finden könne, weil nicht nur dessen Name nicht völlig darinnen ausgedruckt worden, sondern auch die Ursache, warum man gegen ihn verfahren, gesetzwidrig sey; aus diesem Grunde könnte Herr Whebel, im Fall man ihn, Kraft dieser Ordre und Citation, Gewalt anthun wollte, zu seiner

Selbstvertheidigung Gewalt mit Gewalt vertreiben, sollte es auch allen Sergeanten, allen Bothen und selbst dem Sprecher vom Hause der Gemeinen, das Leben kosten; die Proclamation des Königs aber in Ansehung der Belohnung, die auf seinen Kopf gesetzt worden, sey illegal, weil sie mit keiner besondern Acte des Parlaments versehen sey.

Jedoch Herr Wheble ward den 15. März durch einen Buchdruckergesellen verrathen und aufgehoben. Man brachte ihn vor den Aldermann Wilkes auf das Rathhaus. Dieser verhörte beyde Theile, und da der Ankläger gestunde, daß er ihn nur um der 50 Pf. Sterl. willen, so darauf gesetzt gewesen, aufgehoben hätte, ließ Wilkes den Wheble loß, welcher aber zur Vergütung der ihm angethanen Gewalt, 40 Pf. St. verlangte, für welche der Ankläger auch Bürgschaft stellen mußte, weil er sonst nach dem Gefängniß würde gebracht worden seyn. Er erhielt aber von dem Herrn Wilkes ein Certificat, um ihn zu berechtigen, die in der Königl. Proclamation gesetzten 50 Pf. Sterl. zu fordern. An den Staats-Secretair, Grafen von Rocheford, schickte Wilkes folgendes Schreiben:

„Mylord! heute, da ich die Ehre hatte, als Richter zu Guildhall zu sitzen, wurde John Wheble, der Ausgeber des Middlesex-Journals, ein Bürger von London, von Eduard Twier Carpenter, der kein Stadtbedienter ist, ergriffen und

vor

vor mich gebracht. Ich fragte: Was für einer Missethat Wheble beschuldiget würde: Ob er ein Meineidiger, ein Todtschläger oder ein Stöhrer der öffentlichen Ruhe wäre? Carpenter antwortete, daß er den Wheble keines Verbrechens beschuldigen könnte, sondern daß er ihn nur wegen der Belohnung von 50 Pf. St. gefaßt hätte. Dieweil ich nun fand, daß es keine gesetzmäßige Anklage gegen Wheble war, hielt ich für meine Pflicht, ihn, weil es mit den Rechten eines Engelländers und eines Bürgers streitet, loßzulassen. Er forderte 40 Pf. von dem Carpenter wegen ihm angethaner Gewalt, welche Forderung ich gegen Bürgschaft ihm verwilliget habe„.

Abends wurde auch Thomson ergriffen, und vor dem Aldermann Richard Oliver, gebracht. Weil er aber keines Verbrechens beschuldiget wurde, ließ er ihn gleichfalls loß, und gab dem, der ihn gebracht, ein Schreiben, daß er die 50 Pf. aus dem Schatze bekommen könnte. Noch ein anderer Buchdrucker, Namens Miller, der die Evening-Post gedruckt, wurde zu gleicher Zeit von einem Bothen der Cammer der Gemeinen ertappt. Als er sich weigerte, mit ihm zu gehen, nahm ihn jener bey dem Arme, um ihn mit Gewalt fortzuführen; allein Miller ließ den Bothen durch einen Constabler greifen, und für den Lord-Maire führen, weil er ihn in seinem Hause beunruhiget hatte. Als solches der Wappen-Herold vernahm, verlangte er, daß der

Bothe und der Drucker ihm ausgeliefert würden. Der Lord Maire fragte ihn: Ob er hierzu durch jemanden von der Stadt-Obrigkeit berechtiget werde? Als er dieses mit Nein beantwortete, und daß er es bloß auf Befehl des Unterhauses begehrte, sprach der Lord Maire: **Er, der gesetzt sey, die Rechte und Freyheiten seiner Mitbürger zu bewahren, würde sie mit aller Macht vertheidigen;** da er nun sowohl den Befehl zur Verhaftnehmung, als die Verhaftnehmung selbst, gesetzwidrig hielt, setzte er Millern in Freyheit, und hörte Zeugen ab, um die demselben, von dem Bothen widerfahrne Beleidigung, zu bekräftigen. Nachher fragte er den Bothen: Ob er Caution stellen wollte, wieder vor Gerichte zu erscheinen, wenn er gefordert würde, wo nicht, sollte er ins Gefängniß geschickt werden. Jener weigerte sich anfangs; da aber der Befehl zu seiner Gefangennehmung abgefaßt, und von dem Lord Maire und einigen Aldermanns unterzeichnet wurde, stellte der Wappen-Herold Caution für ihn, daß er in der nächsten Criminalsitzung auf dem Stadt-Rathhause erscheinen würde.

Der Hof und das Parlament wurden über diese schnöde Verachtung ihres Ansehens sehr entrüstet, und man zweifelt nicht, daß der **Lord Maire** und Herr **Oliver**, als Mitglieder des Parlaments, würden aus der Kammer der Gemeinen gestoßen, und in den Tower gesetzt, Herr **Wilkes** aber in das Gefängniß nach Newgate ge-

gebracht werden. Den 18. März ward die Sache im Parlamente vorgenommen, da denn unter andern der Aldermann Gowbridge bewieß, daß vier wesentliche Stücke zu einem Arrestbefehle gehörten: 1) eine gesetzmäßige Auctorität, 2) die Unterschrift und das Siegel, 3) eine gesetzmäßige Ursache, und 4) ein gesetzmäßiger Schluß, daß nämlich der Delinquente so lange in sicherer Verwahrung zu halten sey, bis er nach dem ordentlichen Laufe der Justiz seines Verbrechens entladen worden. Er leugnete, daß der bekannte Befehl die drey ersten Eigenschaften gehabt habe; aber gesetzt, daß man diese auch fände, so schiene ihm doch der Schluß illegal, und verabscheuungswürdig, weil es hieß: so lange es dem Unterhause gut dünken würde.

Den 19ten langte der Lord Maire in Begleitung des Aldermanns Oliver um 2 Uhr Nachmittags in dem Unterhause an, und nahm seinen Platz ein. Man fieng an, ihn wegen seines Verhaltens zu examiniren. Da er aber unpäßlich war, bat er um Erlaubniß, sich dießmal weg begeben zu dürfen, worauf die Sache nebst dem Examen des Herrn Oliver, der täglich sich in dem Parlamente befunden, bis den 22sten ausgesetzt wurde. Der Vorschlag, Advocaten bey dieser Sache zuzulassen, ward mit 202 gegen 97 Stimmen verworfen; gleichwohl bewilligte man den Tag darauf die Zulassung derselben, so fern die Privilegia des Unterhauses dadurch nicht aufs Spiel gesetzt würden. Das Volk nahm

nahm an dieser Sache viel Theil. Denn als sich der Lord Maire den 19ten in das Unterhaus begab, begleitete es ihn mit einem lauten Hussa, und bey seiner Rückkehr spannte es sogar die Pferde vor seinem Wagen ab, und zog ihn selbst bis an sein Haus.

Den 21sten wurde in einer Versammlung der Bürgerschaft beschlossen, dem **Lord Maire** und den Aldermännern, **Oliver** und **Wilkes**, dafür Dank sagen zu lassen, daß sie bey dieser neuen und wichtigen Gelegenheit die Rechte und Freyheiten der Stadt behauptet, und ihre Constitutiones zu vertheidigen, sich angelegen seyn lassen. Es wurde auch eine Deputation von vier Schöppen, und acht Bürgern, ernennet, dem Lord Maire, und den beyden Aldermännern bey ihrer Vertheidigung, wider die Anfälle von Seiten der Kammer, beyzustehen, auch resolvirt, 500 Pfund aus der Gemein-Casse der Stadt herzugeben, um den Proceß fortzuführen.

Herr **Wilkes** schickte ein Schreiben an den Sprecher, worinnen er ihm meldete, daß er in dem Parlamente nicht erscheinen würde, es sey denn, daß er als Mitglied für die Grafschaft Middlesex Sitz zu nehmen berechtiget sey. Allein die Kammer beschloß, daß er dem ohngeachtet den 25. März vor ihr erscheinen sollte.

Den 22. März gab der Sprecher dem Unterhause Nachricht, daß der **Lord Maire** an diesem

sem Tage wegen seiner Unpäßlichkeit nicht vor demselben erscheinen würde. Es wurde daher beschlossen, die Untersuchung seines Verhaltens bis auf den 25sten auszusetzen. An diesem Tage erschien der Lord Maire vor dem Unterhause. Man untersuchte seine Aufführung bey der Sache der Zeitungsdrucker, und befand ihn für strafwürdig. Es wurde dargethan, daß er 1) durch die Loßlassung des Buchdrucker Millers, der auf Befehl des Parlaments arretirt worden, 2) durch die Unterschrift eines Befehls wider den Bothen des Unterhauses, und 3) durch den Zwang dieses Bothens, Caution zu stellen, die Privilegia dieses Hauses verletzt habe. Nicht weniger wurde auch Herr Richard Oliver einer Verletzung dieses Privilegii schuldig befunden, weil er den Befehl unterzeichnet, den Bothen des Unterhauses ins Gefängniß zu setzen, auch ihn zur Caution angehalten. Man brachte hierauf in Vorschlag, beyde für ihr Vergehen nach den Tower zu bringen, wobey ihnen aufgelegt wurde, sich den folgenden Tag wieder in dem Unterhause einzufinden. John Wilkes sollte den 8. April ebenfalls vor dem Unterhause erscheinen.

Als der Aldermann Oliver den 26sten sich im Unterhause wieder einfand, wurde durch die Mehrheit der Stimmen beschlossen, ihn nach dem Tower zu bringen, wohin er auch um halb 7 Uhr frühe in einer Kutsche geführt wurde. Er bekam eben das Zimmer, worinnen Wilkes gesessen, und jetzo der Altar der Freyheit genennet wurde. Den

27sten

27sten fand sich auch der Lord Maire im Unterhause ein. Als er hinfuhr, begleitete ihn eine große Menge Kutschen und Herren. Die ganze Stadt und alle Bürger waren dabey in Bewegung, und bezeugten ihr Freudengeschrey über sein Verhalten. Der Zulauf, und das Geschrey von dem Volke, war unbeschreiblich. Wilkes, und viele andere, begleiteten ihn bis vor das Haus. Da das Volk dieses sahe, spannte es die Pferde aus, und zog selbst die Kutsche. Der Lord North wurde hierbey sehr verspottet, das Kutschenglaß zerbrochen, und er damit in die Hand geschnitten. Als er ausstieg, umringte ihn das Volk, nahm ihm den Hut weg, und schnitte denselben in Stücken, bis er ihnen endlich entkam. Viele andere wurden ebenfalls gemißhandelt. Ueber 200 Mann von der Wache konnten den Pöbel nicht abhalten. Der Friedensrichter verlaß zwar die Aufruhrs-Acte, das Volk aber warf denselben mit Kothe, so, daß er sich weg begeben mußte. Der Lord-Maire wurde durch die Thüre des Hauses der Gemeinen von seinen Freunden getragen. Als man ihm durch die Mehrheit der Stimmen die Gefangenschaft zuerkannt, ward er zum Tower geführt. Der Thorhüter aber, der ihn dahin brachte, wäre von dem Volke beynahe aufgehenkt worden. Man hatte schon den Strick bey der Hand, und es würde geschehen seyn, wenn der Lord Maire nicht gerufen hätte, daß derselbe einer von seinen Freunden wäre.

Die

Die beyden Staatsgefangenen befanden sich in ihrem Arreste sehr ruhig und vergnügt, doch nahmen sie das Anerbieten der Bürgerschaft, ihnen auf Unkosten der Stadt offene Tafel zu halten, nicht an. Die Kutschen, die stets nach dem Tower fuhren, waren fast unzählig. Beyde erhielten täglich Besuche und Addressen. Indessen erzeigten sich die so genannten Patrioten und Verfechter der Englischen Freyheit so unbändig, daß der Tower von einem ganzen Regimente Soldaten bewacht werden mußte, zu dessen Verstärkung noch mehr Truppen von dem Lande beordert wurden. Als ein Geistlicher den Sonntag darauf in der Litaney für alle Gefangene betete, setzte er hinzu: Und besonders für unsern würdigen Lord Maire, der nun in dem Tower sitzt.

Man glaubte, der Verhaft dieser beyden Staats-Gefangenen würde etwas lange dauern, weil sie durchaus nicht eingestehen wollten, daß sie unrecht gethan hätten. Wilkes wurde dreymal nach einander von dem Parlamente vorgeladen, erschien aber niemals. Er war entschlossen, es auf das äusserste ankommen zu lassen. Der Pöbel blieb indessen in, und ausser London immer noch unruhig, und in Bewegung. Den 1. April hielte er eine große Procession durch die Stadt, und führte 4 Bildnisse, von eben so viel Personen, vom höchsten Range mit sich herum. Auf dem Karren saß ein Schornsteinfeger, der das Amt eines Geistlichen bey den vier Bildnissen versahe. Als die Procession nach dem Tower kam, wurde der

Krayß

Kranß geschlossen, und die Bildnisse erst geköpft, und denn verbrannt. Den 4ten hielten die Briefträger der Stadt eine Procession nach dem Tower, dem Lord-Maire eine Danksagungs-Addresse zu überreichen. Es waren ihrer 2000. welche insgesammt weiße Schürzen anhatten, und von verschiedenen Chören Musicanten begleitet wurden. Der König wurde von dem Pöbel selbst nicht geschont. Als er daher den 28. März nach dem Parlamente fuhr, um diejenigen Billen zu bestätigen, die beyde Häuser vor genehm gehalten, schrie der Pöbel: **Gebt uns unsern Maire wieder; das Gefängniß ist nicht für ihn gemacht!**

Das Unterhaus hatte indessen einen Ausschuß niedergesetzt, mit dem Auftrage, die Ursachen und Umstände zu untersuchen, welche sich der Vollstreckung der Befehle dieses Hauses in den Weg gelegt hatten. Dieser Ausschuß bestund aus 21 Gliedern, die sämmtlich von der Ministerial-Parthey waren, und war bevollmächtiget, über die, seiner Erwägung vorgelegten Gegenstände, so gar wegen der Ferien, zu rathschlagen. Das Volk nennte es eine Staats-Inqvisition. Es ward noch ein anderer Ausschuß niedergesetzt, um die in den Gegenden des Parlaments-Hauses den 25, 27. und 29. März erregten Unordnungen und Unruhen, zu untersuchen.

Das Unterhaus des Parlaments, und die Stadt London, machten nunmehro gleichsam zwey

Par-

Partheyen aus, die gegen einander stritten. Niemand konnte zwar läugnen, daß dem Parlamente die Freyheit zustehe, jemanden vor sich zu fordern, allein es kann keinen mit Arrest bestrafen, ehe dessen Sache vor Gerichte abgehöret, und derselbe nach den Rechten der Strafe würdig erkannt worden. Den 15. April erhielten die beyden Staats-Gefangenen ein schönes Degenband, welches ein vornehmes Frauenzimmer verfertigt hatte. Es waren in dasselbe die Worte gewirkt: *Quisque sui memores alios fecere merendo*, d. i. die durch Verdienste andere ihrer eingedenk gemacht. Es war nicht nur fast keine Gemeinde oder Gesellschaft zu London, die nicht ihre Dank-Addresse bey dem Lord Maire und dem Aldermann Oliver in dem Tower, ablegte, sondern es langten dergleichen auch aus andern Oertern, und sogar von der Bürgerschaft zu Newcastle an der Tyne an. Die Societät der sogenannten Bill of Right, nahm den Lord Maire nebst noch 13. Personen zu neuen Mitgliedern an, wodurch sich der Geist der Widersetzlichkeit immer weiter ausbreitete. Die Freunde der Gefangenen, und sonderlich Wilkes, suchten alles auf, um die Rechte des Landes zu ihrem Vortheil auszulegen. Der letztere gieng jetzt nie ohne Pistol in der Stadt aus, begab sich aber niemals aus derselben. Er besuchte den Lord Maire sehr oft im Tower, verrichtete seine obrigkeitlichen Geschäffte, und erzeigte sich in allen Fällen sehr herzhaft. Er war aber mit dem Herrn Oliver nicht zufrieden, daß, da sie

beyde sich um die Stelle eines Sherifs bewarben, jener sich weigerte, zugleich mit dem Herrn Wilkes dieselbe zu bekleiden.

Der Lord Maire verlangte, um zu seiner Freyheit zu gelangen, vor das ordentliche Stadt-Gerichte zu Westmünster gebracht zu werden. Dieses geschahe auch den 21 April, da er Vormittags um halb 10 Uhr sich mit den, ihm aufwartenden, Beamten in verschiedenen Kutschen, aus dem Tower durch die Stadt nach dem großen Saale zu Westmünster begab. Als man aus dem Tower abgieng, fieng das Geläute der Glocken an, welches so lange anhielte, als der Zug durch die Stadt währte. Eine Menge Volks, und darunter viele angesehene Personen, folgten ihm mit vielem Freudengeschrey nach. Sein Advocat Glyne hielt vor dem Stadt-Gerichte eine Rede, darinnen er den Lord Maire aufs beste vertheidigte, wobey er von dem Raths-Verwandten Lee unterstützt wurde. Herr Glyne befand, daß die Acte Habeas Corpus nicht gehörig eingerichtet worden, indem sie sich bloß auf den Oberrichter, William Grey, beziehe, nicht aber auf das ganze Gerichte, wie es hätte seyn sollen. Jedoch da dieses nur eine versäumte Formalität war, verursachte sie keine große Schwierigkeit. In der Haupsache behauptete Herr Glyne, daß, weil der Lord, als die erste Magistrats-Person der Stadt London, gehandelt hätte, so könne er auch seines Betragens wegen von keinem andern Gerichtshofe zur Verantwor-

tung

tung gezogen werden, als allein bey dem allgemeinen Rathe zu London, und er müsse deshalben aus dem Tower gelassen werden. Der Advocat Jephson redete gleichfalls für den Lord Maire, und führte verschiedene Fälle an, welche das Recht zur Freylassung des Lords bestätigten. Das Gerichte war sehr aufmerksam auf das, was vorgebracht wurde, und einige Glieder schrieben es sogar auf, welches auch viele Personen thaten, die sich auf den Gallerien befanden, welche voller Menschen waren, worunter man auch die Herren Wilkes und Horne erblickte.

Nachdem die Advocaten für den Lord Maire ausgeredet hatten, wurde von dem Oberrichter Grey eine ziemlich lange Gegenrede gehalten, worinnen derselbe unter andern zu erkennen gab, daß kein Gerichtshof einige Jurisdiction über das Haus der Gemeinen im Parlamente hätte, welches auch in dem gegenwärtigen Fall bloß gegen ein Mitglied von demselben procedirt, und sich einer Macht bedient habe, welche die Grundgesetze des Reichs ihr zugestünden. Es schiene auch übrigens des Lords Betragen nicht allein eine Verachtung des Hauses der Gemeinen, sondern auch der Bürger von London selbst zu seyn, als welche durch ihre Repräsentanten einen wesentlichen Theil des Hauses ausmachten; man befände sich daher nicht im Stande, dem Lord Maire zu entschuldigen, oder in Freyheit zu setzen, vielmehr müsse man ihn aus diesen Gründen wieder nach dem Tower zurück schicken.

Als der Lord Maire sich hierauf wieder in die Kutsche setzte, spannte sich das Volk vor dieselbe, und anstatt ihn nach dem Tower zu fahren, brachten sie ihn in sein Haus, wo er das Mittagsmahl einnahm, und verschiedene Amtsgeschäfte expedirte, die wegen seiner Abwesenheit liegen geblieben waren. Weil das, vor seinem Hause häufig versammlete Volk, unter vielen Drohungen seine Rückkehr nach dem Tower nicht zugeben wollte, wurde er bewogen, bis Abends in seinem Hause zu bleiben. Als nun das Volk in der Meynung, daß er nicht wieder nach dem Tower zurück kehren würde, sich meisstens verlaufen hatte, begab er sich selbst in der Stille wieder nach seinem Gefängnisse.

Den 8. May kam der König ins Parlament, hielte an beyde Häuser durch den Groß-Canzler eine Rede, und prorogirte die Sitzungen desselben bis den 23. Julii. Weil nun mit Endigung der Parlaments-Sessionen, der Arrest der beyden Staatsgefangenen im Tower, ohne weitere gerichtliche Umstände ein Ende hatte, so gieng die öffentliche Freude der Stadt und Bürgerschaft zu London an. Mittags vor 12 Uhr war es noch nicht gewiß, ob der König ins Parlament kommen, und die Sitzungen desselben prorogiren würde, gleichwohl hinderte die Kürze der Zeit nicht, solche Anstalten zu treffen, daß folgende prächtige Procession geschehen konnte: Zuerst kam eine Compagnie Artilleristen: Alsdenn folgte eine Compagnie von der Stadt-Miliz in rother Mon-

tur,

tur, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel. Nach diesen kamen die beyden Sherifs von London und Middlesex, in ihren Staatswagen, auf welche die Bedienten und Domestiquen des Lord Maire in prächtiger Livrey folgten. Endlich kam der Lord Maire selbst in seiner großen Staatskutsche, die von sechs überaus schönen Schimmeln gezogen wurde. Der Aldermann Oliver saß bey ihm im Wagen. Hinter dieser Kutsche folgten noch auf hundert Kutschen. Die Aldermänner waren in ihren blauen Habit gekleidet, und die übrigen Rathsherren giengen in ihrer Amtskleidung, vor welchen sich der Stadt-Marschall zu Pferde befand. Der Zulauf des Volks war unbeschreiblich groß. Alle Glocken der Stadt wurden geläutet. Hierzu kam das beständige Jauchzen des Volks, welches mit dem Schall der Trommeln und Pfeifen, und der Abfeurung vieler Canonen die Luft erfüllte. Der Lord Maire gab ein prächtiges Gastmahl. Des Nachts war die ganze Stadt erleuchtet. Einigen, die ihre Häuser nicht illuminiren wollten, wurden die Fenster eingeworfen. Dieses betraf sonderlich das Haus des Sprechers im Unterhause, des Ritters Norton. Der Stadt-Syndicus hatte sein Haus auch nicht erleuchtet. Er wohnte in einem Hofe, welcher mit einem eisernen Thore verwahrt war. Allein das Thor ward mit Gewalt aufgesprengt, und er mußte illuminiren. Das Volk hielt sich übrigens noch ziemlich ordentlich; doch saß die Königl. Garde die ganze Nacht

zu Pferde. Den folgenden Tag Vormittage statteten viele vom hohen Adel und andere vornehme Personen ihren Glückwünsch bey dem Lord Maire wegen seiner Befreyung ab. Es war merkwürdig, daß, da er sich im Tower immer gesund befunden, er nach erlangter Freyheit von neuem von dem Podagra geplagt wurde. Als er vom Tower abfuhr, beschenkte er die Wärter in denselben mit 12 Guineen.

Es bezeugten aber nicht nur die Bürger zu London eine große Freude über die rühmlich erlangte Freyheit des Lord Maire, sondern es thaten es auch viele andere Städte im Königreiche. Sonderlich geschahe es zu Newcastle, bey welcher Gelegenheit der dasige Pöbel zugleich zwey vornehme Personen im Bildniß henkte. Zu Dublin, der Hauptstadt in Irland, waren die Bürger sogar entschlossen, dem Lord Maire, zum beständigen Andenken ihres patriotischen Eifers, in einer der vornehmsten Straßen ihrer Stadt eine prächtige Ehrensäule aufzurichten.

Den 20. May berief der Lord Maire den Magistrat der Stadt zusammen, und brachte in Vorschlag, einen Proceß gegen den Sprecher des Unterhauses, wegen des Arrests der beyden obrigkeitlichen Personen, anhängig zu machen; auch sollte ein Manifest an die ganze Nation, durch den Druck bekannt gemacht werden, in welchem das eigenmächtige Verfahren des Unter-

hauses

Hauses, und die Ausdehnung des Privilegii desselben, über die Gesetze des Reichs, aus einander gesetzt werden sollte. Allein, da man nachgehends die berühmtesten Rechtsgelehrten dieserwegen zu Rathe gezogen, haben sie darinnen übereingestimmt, daß dieser Sache wegen kein Proceß angefangen werden könnte. Hiermit erlangte denn diese merkwürdige Begebenheit ihr Ende, und der bekannte Wilkes hatte hierbey das Glück, daß, da er sich auf die zu etlichen malen geschehene Citation, vor dem Unterhause nicht gestellt, er auch ohne Verantwortung und Strafe glücklich davon gekommen, ob er gleich gewisser maßen der Urheber von dieser ganzen Sache gewesen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

Einige nachgeholte Beförderungen an den Europäischen Höfen.

I. Am Kaiserl. Hofe: *)

Der General-Feldmarschall-Lieutenant von Murray erhielte im März 1768. das Arbergische Infanterie-Regiment.

*) Ich habe diese Nachrichten meistens dem fleißigen Herrn Joh. Jacob Holzhalb zu Zürch zu danken, da ich denn wünsche, daß er mir die Namen sowohl

Unter denen am 3. May 1768. neu ernennten Stern-Creuz-Ordens-Damen, befinden sich auch die Stifts-Damen in dem Englischen Fräulein-Stifte zu Inspruck, die Dechantin, Baronesse von Enzenberg, und die Unter-Dechantin, Comtesse von Cavriani.

Im Jun. 1768. ward der junge Graf Ludwig von Cobenzl zu Brüssel zum Kaiserl. Cammerherrn erklärt, und im Oct. e. d. J. bekam Prinz George Wilhelm von Hessen-Darmstadt das Darmstädtische Dragoner-Regiment, so sein verstorbener Vater gehabt.

II. Am Französischen Hofe:

Der Graf von Provence, des Königs Enkel, wurde den 2. Aug. 1767. zu Compiegne mit dem Spanischen Ritter-Orden des güldenen Vliesses installirt. Der König hienge ihm das Ordens-Band selbst in Gegenwart des Dauphins um, welcher hierbey die Pathen-Stelle vertrat.

Zu gleicher Zeit wurden der Ritter von Monteil, Mestre de Camp bey den Dragonern, und der Ritter von Villeneuve, Obrist-Lieutenant bey den Grenadiers de France, zu Gentilshommes de la Manche des Dauphins, und seiner Brüder ernennet.

Nach-

wohl von den am 9. Sept. 1767. neuernennten Kaiserl. Cämmerern, Th. 8. S. 56. als auch von der grossen Civil- und Militair-Promotion, die den 6. April 1768. geschehen, Th. 8. S. 559. mittheilen möchte.

Nachdem auch im Aug. e. d. J. der General-Lieutenant von Zurlauben, das Schweitzer-Garde-Regiment wegen hohen Alters mit Beybehaltung seines Gehalts, resignirt hatte, bekam solches der **Graf von Affry**, General-Lieutenant und gewesener Gesandter in Holland. Die Obrist-Lieutenants-Stelle bekam der General-Lieutenant, **Baron Besenwad von Brunnstatt** aus Solothurn, dessen Compagnie aber der Marschall de Camp, **Baron von Zurlauben** aus Zug, ein Neveu des Generals dieses Namens.

In eben diesem Monate wurden auch bey der Marine die Schiffs-Capitains und Commandeurs **von Glandeves** und **von Breugnon**, zu Chefs d'Escadre ernennet.

Als der **Marquis von Jumilhac** die Stelle eines Capitain-Lieutenants der ersten Compagnie der Mousquetairs niederlegte, bekam er eine Pension von 15000 Livres, davon 6000 auf seine Gemahlin, und 3000 auf seinen Sohn fielen, die Capitain-Lieutenants-Stelle aber erhielte der **Marquis von la Chaise**, dem hinwiederum der **Marquis von Vaupaliere** als Lieutenant succedirte.

Den 17. Sept. e. d. J. ertheilte der König zu Choisy, dem **Prinzen von Rohan-Guimene** die Anwartschaft auf die Stelle eines Capitains der Compagnie Gens d'Armes von der Garde, so der **Marschall von Soubise** bekleidet; der **Ritter von Luxemburg** aber, zweyter Sohn des Her-

zogs Olonne, bekam die Anwartschaft auf die Stelle der Leib-Garde-Compagnie, so der **Prinz von Tingry** bekleidet. Der jetztgedachte Ritter diente erstlich zur See, ward aber 1763. Obrist-Lieutenant bey dem Regiment Rojal Cavallerie. Es ward auch im Sept. Herr **Sarret de Fabreques** Lieutenant des Königs in Ober-Auvergne.

Im Oct. e. d. J. bekam der General-Lieutenant und Königl. Kleider-Verwahrer, auch gewesener Gesandte zu Turin, **Marquis von Chauvelin**, das Gouvernement zu Hüningen, welches 15000 Livres eintragen soll, und der Marschall de Camp, **Marquis von Tourville**, das Gouvernement von Dieppe, an dessen statt der **Herzog von Lauzun** desselben Compagnie bey der Französischen Garde bekam, diesem aber der **Graf von St. Araches** in dem Commando eines von den 6. Bataillons dieses Regiments succedirte.

Der **Herr von Reugemont**, der kurz vorher in den Adelstand erhoben worden, erhielte in eben diesem Monate, auf Recommendation des Herzogs von Orleans, die wichtige Stelle eines Königl. Lieutenants im Schlosse Vincennes, welche jährlich 15 bis 18000 Livres einträgt.

Den 28. Oct. e. d. J. ward der gewesene Gesandte zu London, **Graf von Chatelet-Lomont**, Obrist-Lieutenant und Inspector des Infanterie-Regiments du Roi, und der **Herr von Schönberg**, Chur-Sächsischer Cammerherr, ward Obrister.

Im

Im Nov. e. d. J. ward der Herr Cocchin, Rath bey der ersten Enqveten-Cammer des Parlaments, zu einem Intendanten der Finanzen ernennet; der Staats-Rath von Ormesson aber wurde in den Finanz-Rath, und der Herr von Marville in den Commercien-Rath aufgenommen. Der Abt von Capellane, Königl. Allmosenierer und General-Vicarius von Rheims, erhielte das Bisthum Mende, und der Abt von Bonnac, General-Vicarius von Bourges, das Bisthum Agen.

In eben diesem Monate bekam der Staats-Rath und Intendant de Boulogne eine Stelle im Conseil Roial, der Reqvetmeister und Kriegs-Intendant aber Foullon, ward Groß-Creuz, Commandeur und Secretair des St. Ludwigs-Ordens.

An die Stelle der Marschallin von Broglio, die sich ihrer Gesundheit wegen vom Hofe wegbegeben, ward die Mademoiselle de Laval, Braut des Marqvis von Fleury, Gesellschafts-Dame bey den Königl. Prinzessinnen; der General-Lieutenant, Graf Despies, aber bekam das Gouvernement von St. Menehoud. Der Intendant der Finanzen, Moreau de Beaumont, wurde in den Commercien-Rath aufgenommen.

Im Dec. e. d. J. erhielte der Prinz von Enrichemont, des Herzogs von Sully ältester Sohn, den Titel eines Herzogs von Bethüne.

Nach-

Nachdem Herr Thibault du Bois Krankheit halber mit einer Pension seine Stelle als Intendant bey der Armee niedergelegt, hat solche im Dec. Herr Gayot, Königl. Rath und Prätor zu Strasburg erhalten. Im Jan. 1768. ward derselbe zum Minister bey dem Kriegswesen und der Abt Barthelemy, Königl. Medaillen-Verwahrer und Mitglied der Academie des belles lettres, zum Secretair bey dem Generalat der Schweitzer und Graubündter ernennet.

Im Jan. 1768. bekam auch der Herzog von Duras, die Anwartschaft auf die Stelle eines Gouverneurs von der Franche-Comté. Die Marqvisin von Villefort ward Unter-Gouvernantin von den Königl. Kindern, zu welcher Stelle ihre Tochter, die Gräfin von Breugnon, die Anwartschaft bekam. Der Brigadier Altermatten legte mit dem Character eines Marschalls de Camp seine Obrist-Lieutenants-Stelle bey dem Regimente Boccard nieder.

Im Febr. e. d. J. wurde der Graf von Roqvefeuil, General-Lieutenant zur See und Commendant der Marine zu Brest, mit einer Pension von 3000 Livres zum Commandeur des heil. Ludwigs Ordens, und der Graf von Fougieres, Unter-Gouverneur der Königl. Kinder, an seines verstorbenen Vaters Stelle, zum Lieutenant-General der Provinz Bourbonnois ernennet.

Fol-

Folgende Gouvernements wurden in diesem Monate vergeben: Das zu Maubeuge erhielte der Graf von Graville; das zu St. Malo der Marqvis von Hospital, erster Stallmeister der Prinzeßin Adelheit; das zu Aire der Prinz von Montmorancy-Robeqve, und das zu Bouchain der Graf von Mortemart.

Zu Groß-Creuzen des St. Ludwigs-Ordens, wurden die General-Lieutenants, Marqvis von Narbonne und Graf von Vaux, und zu Commenthurs die General-Lieutenants, Graf von Rostaing und Graf von Aubigny ernennet. Der Graf von Mailly, Marqvis von Nesle, Obrister bey den Grenadiers de France, bekam das Regiment Roial der Infanterie, das der Marqvis du Tillet resignirt hatte.

Im März e. d. J. nahm der Herr von Farges de Pelissy, Decanus der Maitres des Reqvetes, Sitz im Staats-Rathe, und am Pfingsttage erhielte der Spanische Infant Xaverius den Ritter-Orden des heil. Geistes. Kurz hernach aber ward die Gräfin von Perigord, gewesene Dame d'Honneur bey der Königin, zur Dame d'Honneur bey den Königl. Prinzeßinnen ernennet.

Im Aug. e. d. J. wurden der Intendant von Rouen de la Michodiere und der Abt von Marboeuf, Staatsräthe, und der Präsident a Mortier, Stephan Franz d'Aligre, ward erster Präsident des Parlaments zu Paris; der gewesene

wesene General-Advocat Joly de Fleury aber ward Präsident a Mortier.

Im Herbste ward die Marqvisin von Fleury Dame de la Compagnie, bey der Prinzessin Adelheid.

Im Dec. e. d. J. ward der General-Controlleur der Finanzen, Maynon d'Invau, zum Staats-Minister erklärt, nachdem er den 6. Dec. auf seinem Schlosse Fourqveux seine Heyrath vollzogen. Der Graf von Guines, Obrister bey dem Regiment Navarra, ward Marschall de Camp, worauf der Graf von Rochechouart, des Gesandtens zu Genua Sohn, das Regiment Navarra, und der Marqvis von Laval, Sohn des Herzogs dieses Namens, das Regiment Lomballe erhielt.

III. Am Spanischen Hofe:

Im Jan. 1768. ward der Cammerjunker und Marschall de Camp, Marcus Ignatius Ludovicus Lopez de Mendoza, Grand d'Espagne von der ersten Classe, und den 22ten dieses der Herzog von Medina Sidonia, Königl. Ober-Stallmeister.

Im Febr. e. d. J. wurde der Marqvis von Penafuerte, Königl. wirklicher Cammerherr, der Marschall de Camp, Don Diego Oxburg, Gouverneur von Lerida, und der Obrist-Lieutenant, Don Raymund de Carvajal, Gouverneur zu Vich.

Im

Im März e. d. J. ward der Gesandte in Frankreich, Graf von Fuentes, zum Präsidenten des Königl. Raths der Ritter-Orden, der General-Lieutenant, Graf von Montellano, zum Vice-König von Navarra, und der General-Lieutenant, Graf von Ziegni, ein Bruder des Herzogs von Buonavista, zum commandirenden General in Arragonien ernennet.

Im April e. d. J. wurden Don Manuel Flores, und Don Caspar Dios Obristen der Infanterie.

Im May e. d. J. wurden folgende Gouvernements vergeben: Das von Corunna bekam Don Gregor Ferdinand de Cordoua, Capitain bey dem Spanischen Garde-Regimente zu Fuß; das von Tariffa Don Isidor de Peralta; das von Merida der Obriste von der Infanterie, Don Ambrosius Sart de Bustomente; und das von Xeres de los Cavalleros Don Joseph de Morea Solis. Bey dem Regimente Spanien Cavallerie, ward an des verstorbenen Herzogs von St. Blas Stelle, der Obrist-Lieutenant Joh. Franc. de Torres zum Obristen ernennet.

Im Jul. e. d. J. wurden folgende Comthureyen vergeben: 1) vom Orden St. Jago, bekam der Marschall de Camp und Gouverneur zu Carthagena, Don Michael de Trumbert y Valenza, die zu Oliva, und der Marschall de Camp, Don Nicolaus Bucarelli, die zu Fradel;

Fradel; 2) vom Orden Calatrava bekam der Brigadier Graf von Croix, Commendant der Provinz von Tuy, die von Montalor; und vom Orden von Montesa, der Obrist des Infanterie-Regimentes von Brabant, Don Manuel de Salm, oder Prinz Emanuel Heinrich Nic. Leopold von Salm, die zu Callar.

Das Infanterie-Regiment Catalonien erhielt der Obrist-Lieutenant und Capitain bey den Grenadiers des Regiments von Soria, Don Benedictus Panigo, und das Schweizer-Regiment Reding der Obrist Justus Jonsen aus dem Canton Schweiz.

Im Aug. e. d. J. erhielte der General-Major, Don Joachim Mendoza, das Commando in den Linien von St. Roch vor Gibraltar, an des verstorbenen Marquis von Tavares Stelle, und im Dec. ward Don Juan Ferdinand de Barueta, Minister bey dem Rathe der Königl. Orden.

IV. Am Großbritannischen Hofe.

Im Jan. 1768. erhielt des Königs Enkel, Bischoff von Oßnabrück, den Ritter-Orden von Bath, und der General-Major, Jacob Murray, bekam das 13te Infanterie-Regiment, so der Herzog von Glocester gehabt, welcher dargegen das 13te Garde-Regiment erhalten. Der Lord Bolingbrok ward zu gleicher Zeit Königl. Cammerjunker.

Den

Den 3. Febr. e. d. J. bekam der General und gewesene Staats-Secretarius, Conway, das vierte Dragoner-Regiment, und der General Howard ward Gouverneur von dem Hospital der Invaliden, der General Mostyn aber Gouverneur von Minorca.

Den 2. März e. d. J. ward Herr Thynne, des Vicomte Weymouth Bruder, Maitre d'Hotel, der Königin. Carl Jenkinson ward Schatz-Commissarius, an dessen Stelle der Lord Carl Spencer, des Herzogs von Marlborough Bruder, Admiralitäts-Commissarius wurde; auch wurde der Staats-Secretarius, Graf von Hilsborough, Commissarius bey dem Commercien- und Plantations-Wesen. Es wurden auch Richard Righby, General-Zahlmeister der Truppen, und der Lord Clare Vice-Schatzmeister von Irland.

Zu Irländischen Pairs wurden erhoben: 1) Dudley Alexander Sidney Cosby zum Lord Sidney von Leix, Baron von Stratshalles; 2) Abraham Creigthon zum Baron Erne von Crumcastle in Fermanagh, und 3) Joh. Eyre zum Baron Eyre von Eyrecourt in Galloway.

Im Aug. e. d. J. wurde Narbonne Berkeley, Lord Bottatour, zum General-Capitain, Gouverneur und Vice-Admiral von Virginien ernennet. Er gieng den 29. Aug. von London dahin ab.

Im Oct. d. J. ward der Lord Friedrich Campbell, des Herzogs von Argyle Sohn, erster Secretair von Irland, zum Garde des Registres von Schottland, an des verstorbenen Grafens von Moreton Stelle ernennet; und der Marquis von Lothian empfieng den 27. Oct. den Schottländischen Distel-Orden. An des verstorbenen Lord Brudenell Stelle ward der Obrist Fitzroy, ein Bruder des Herzogs von Grafton, Vice-Cämmerer bey der Königin, dessen Infanterie-Regiment aber erhielt der Graf Percy.

Der Ritter Horatius Mann, Großbritannischer Minister zu Florenz, bekam den Ritter-Orden von Bath, womit er den 21. Oct. installirt wurde. Der Ritter Amhurst bekam das dritte Infanterie-Regiment. Der Graf de la War, ward Königl. Ober-Cammerherr, und der Lord Carl Spencer, des Herzogs von Marlborough Bruder, Ober-Stallmeister bey der Königin.

Wir holen hier nach, daß im Oct. 1767. Lord North, des Grafen von Guilford Sohn, die wichtige Stelle eines Canzlers vom Exchequier oder Unter-Schatzmeisters, und des Königs Bruder, Herzog von Cumberland, die Stelle eines Ober-Jägermeister des Forsts von Windsor bekommen. Der Herzog von Gordon, und der Graf von Strathmorn wurden als Schottländische Pairs in das Großbritannische Parla-

ment

ment aufgenommen. Nachdem sich im Nov. e, d. J. die Grafen von Bückingham und Eglington vom Hofe entfernet, wurden an deren Statt der Herzog von Roxborough, und der Lord Bottetour zu Königlichen Cammerjunkern ernennet.

V. Am Rußischen Hofe:

Den 3. Oct. 1767. als an der Kayserin Krönungsfeste, wurde der Oberhofmeister des Großfürstens, Nicolaus Iwanowitsch Panin, und der General en Chef, Petrus Nikititsch Panin, in den Rußischen Grafen-Stand erhoben.

Im März 1768. wurden an des verstorbenen Grafens von Münnich Stelle zu Oberaufsehern und Intendanten der Seehäfen an der Ost-See, 1) der General-Lieutenant Gerbel an der Neva, 2) der General-Lieutenant Romanow zu Reval, und 3) der General-Major Müller am See Ladoga ernennet. Die Ober-Aufsicht zu Cronstedt ward mit der Admiralität verknüpft.

Im Aug. 1768. wurden folgende zu Senatoren ernennet: 1) der Fürst Alexander Nariskin, Gouverneur zu Orenburg, 2) der geheime Rath und erste Requeten-Meister Krowlow, 3) die geheimen Räthe und Cabinets-Secretarii Jelagin und Teplow, und 4) der Präsident des Manufacturen-Collegii, Wolkow.

VI. Am Dänischen Hofe:

Im Dec. 1767. wurden folgende Capitain-Commandeurs bey der Flotte ernennet: Jörgen Möller, Benoix Laßer Bille, Samuel Akelarse, Wolfgang Raas, Joh. Cornelius Kriger, Friedrich Christian Raas, Jacob Arenfeld, Gerhard Waltersdorf, Adam Ferdinand, Graf von Moltke, Friedrich Michael Krabbe.

Im Jan. 1768. wurde der Assessor bey dem Kriegsrathe, Joh. George Pauli, Canzeley-Rath und General-Director der Posten. Der Justiz- und Regierungs-Rath zu Glückstadt, Martin Schulze, ward Staatsrath; und der Cammerherr Hans Juel, Herr von Landgaard, ward Amtmann zu Plön und Arensböck, welche Stelle der Cammerherr von Reventlau resigniret hatte. Der Staats- und Justiz-Rath, Christian Gottfried Carstens, ward Canzler im Herzogthum Schleßwig, und die Gräfin von Moltke Hof-Dame bey der Prinzeßin Louise.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Als der König im April 1768. das General-Kriegs-Tribunal vor dieß Jahr wieder besetzte, ward der General-Major, Baron Gustav Heinrich von Mannersheim, zum Präsidenten, und die Obristen, Friedrich Ulrich Sparre, und Graf Bengt Gustav von Frölich, nebst

noch

noch einigen Obrist-Lieutenants und Majors zu Beysitzern ernennt.

VIII. Im Pohlnischen Reiche:

Im Oct. 1767. ward der Canonicus zu Wilna, Fürst Anton von Radzivil, aus dem Hause Kleck, zum geistlichen Cron-Groß-Referendario ernennet.

Im Aug. e. d. J. wurden auf dem Curländischen Landtage zu Delegirten, zu der Litthauischen Conföderation nach Warschau, der Herr von Osten, genannt Saken, und der Cammerherr von Howen, des Landmarschalls Sohn, abgesendet. Nachdem der alte Herr von Howen sich mit dem Herzog Ernst Johann ausgesöhnet, ward er den 25. Aug. als Landhofmeister und Ober-Rath eingesetzt, der bisherige Landhofmeister von Offenberg, aber hatte solche Stelle niedergelegt.

Im Frühjahre 1768. erhielten der Rußische General-Major von Dunten, und die Obristen von Igelström und Karr, den Orden des heiligen Stanislai.

Bey dem, im Sept. e. d. J. eröfneten, Tribunal zu Petrikow, ward Felix Mikorski Marschall. Es ward auch im Sept. des Königs Bruder, Abt Poniatowski, geistlicher Cron-Secretarius, und der bisherige Castellan Horain von Brest in Litthauen, Woywode daselbst, welchem hinwiederum in der Castellaney der dasige Territorial-Richter Mutuszewicz folgte.

IX. Am

IX. Am Portugiesischen Hofe:

Im Aug. 1767. wurde der Graf von Valladares Gouverneur des Districts am Minas in Brasilien, und der Graf von Alambuso Gouverneur von Rio Janeyro.

Im Jan. 1768. wurden Augustinus da Cunha-Souto-Mayor zum Marschall de Camp, Robert Orees zum Brigadier der Infanterie, Joseph Petrus von Camera, zum Brigadier der Cavallerie, und Friedrich Christoph Wachinolz zum Brigadier der Artillerie, wie auch die Obrist-Lieutenants Jacob da Cunha-Soutomayor, Barthelmy de Souta Messias, Joh. Emanuel de Vilhena und Joseph Joachim de Melle-Lacerda, zu Obristen ernennet.

Den 30. Jan. e. d. J. wurden zu Marschallen de Camp erhoben: 1) Der Marquis von Lavradio, 2) der Graf von Aveiros, 3) Der Graf von Sampaga, 4) Der Graf Ferdinand von Baron, 5) Der Vicomte von Mesquitella; und 6) Don Eduard Smith; zu Brigadiers aber: Der Graf von Prado und Don Gonzales Louis Anton de Vallerey; und zu Obristen: Wilhelm Eßdens Diego da Cunha-Sotomayor, Diego Wunas, Joseph Quigis-Olivenza und Ludwig de Miranda.

Den 24. Febr. e. d. J. seegelten vier neue Gouverneurs von Lissabon nach Brasilien ab: 1) der

1.) der Marquis von Lavradio nach der Bay von allen Heiligen, 2) der Graf von Villadaros nach aux Mines, 3) der Graf von Povalide nach Fernambucco, und 4) der Ritter Ludovicus Pinto nach Malogroßo.

X. Am Sicilianischen Hofe:

Im März 1767. ward Herr Wirz von Rudenz, Marchese von St. Paschalis, ein Schweizer aus Unterwalden, Gouverneur zu Siracusa, und an dessen Stelle der Marchese von Monte Vergine General-Inspector der Infanterie; der Lieutenant bey der Leibgarde aber, Graf Marazana, ward General-Inspector der Cavallerie.

Den 29. März e. d. J. wurden zu wirkl. Cammerjunkern ernennet, der junge Herzog von Calabrito, der Graf von Castell-Filomarini, der Fürst von Rocca Florida, der Graf von Ventimiglia-Belmonte, der Fürst von Angri, der Fürst von Marsico Novo, der Graf Potenza, der Marquis von Castelnuovo-Colonna-Stigliano.

Der P. Albertus Maria Capobianchi, ein Dominicaner, ward Erzbischoff zu Reggio.

Im Jahr 1768. wurden zu Königl. Hof-Damen: 1) Die Herzoginnen von Termoli, Palma, Gravina, Tursis und Atri, 2) die Fürstinnen von Alliano, St. Buono, Belmonte-Pignatelli, Pietra Persia, Tarsia, Torella, Colubrana, Butera und Centola, 3) die Marquisinnen von

St. Marco, Sambucca, Tanucci und Spaccaforno, und 4) die Gräfin von Ventimiglia ernennet.

Zu Rittern des St. Januarii-Ordens wurden den 8. May e. d. J. folgende creirt:

1. Der Graf Mahoni,
2. Der Herzog von St. Elisabeth,
3. Der Fürst von Tarsia-Spinelli,
4. Der Fürst von Raffadelli,
5. Der Fürst von Calvaruzzo,
6. Der Fürst von Moncada,
7. Der Herzog von Palma-Bologna,
8. Der Fürst della Trabbia, und
9. Der Erzbischoff Seraphin Filingeri zu Palermo, als Canzler.

Hernach auch

10. Der Graf von St. Marca, aus Palermo,
11. Der Fürst della Rocca, und
12. Der Graf von Aguillar.

XI. Am Sardinischen Hofe:

Im März 1768. ward der Bischoff von Jvrea, Franciscus Rovengo de Rorata, zum Erzbischoff von Turin ernennet.

Im Sept. e. d. J. wurden folgende Gouvernements vergeben: 1) das zu Pignerol bekam der Bailly de la Trinita, gewesener Vice-König in Sardinien, der zugleich Inspector der Cavallerie wurde; 2) das zu Valence der Graf Falletti; 3) das von Jvrea der Graf Asinari; 4) das von

von Novara der Marqvis von Ormea, und 5) das von Casale der Graf von Carros.

In diesem Monate ließ auch der König durch den Marschall de Camp, Marqvis Doria de Cirice, von den Hoheits-Rechten des Bischoffs von Novara, Marci Antonii de Ballis, Besitz nehmen *).

Im Oct. e. d. J. wurden der Marqvis d'Arvillard, und der Ritter Scottia, gewesener Hofmeister des Prinzen Victoris von Carignan, zu Cammerjunkern ernennet.

XII. Am Päbstl. Hofe:

Im Dec. 1767. bekam der Cardinal Spinola das Priorat St. Salvatoris zu Fermo, der Cardinal Ganganelli die Abtey St. Victor zu Cingoli, der Herr Delci die Abtey St. Golgono zu Siena, der Herr Casale, Gouverneur zu Rom, das Priorat von Siena, und die Herren Lucca und Joseph Dini, ein Römer, wurden geheime Cämmerer, und der letztere insonderheit auch Secretarius von der Congregation der Ceremonien.

XIII. In Holland:

Im März 1768. ward der Baron von der Dous, Herr von Langeveld, Präsident der Rechen-Cammer der Staaten von Holland und Westfriesland.

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 8. S. 276. f.

XIV. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Den 26. April 1768. wurden folgende Damen in den St. Elisabethen-Orden aufgenommen:

1. Maria Josepha, Fürstin von Anhalt-Bernburg, gebohrne Gräfin von Haßlingen,
2. Charlotte, Freyin von Sickingen, geb. Freyin von Hacke,
3. Amöna, Freyin von Hacke, geb. Freyin von Sturmfeder,
4. Wilhelmina, Freyin von Sturmfeder, geb. Freyin von Hacke,
5. Antonia, Freyin von Hompesch, geb. Freyin von Lochau, und
6. Maria Anna, Gräfin von Nesselrode, geb. Freyin von Loe.

XV. Am Toscanischen Hofe:

Im Febr. 1768. wurden zu Cammerherren ernennet, der Graf von Ranuzzi, der Marqvis Joseph Riccardi, der Marqvis Carolus Serini, der Graf Angelus Galli, der Ritter Rutilius Mancini, und Joseph Baldovinetti.

XVI. In Genua:

Den 4. Febr. ward Marcellus Durazzo, zum Doge dieser Republik auf zwey Jahr erwählet.

XVII. In der Schweitz:

Den 16. Dec. 1767. ward Franz Nicolaus Leopti Balthasar zum Schultheiß zu Lucern,

und

und den 17ten der oberste Zunftmeister, Johann Debary, zum Bürgermeister zu Basel erwählt. Es gelangte auch 1768. David Meiser, zur Burgermeisterwürde zu Schafhausen.

* *

IV.

Einige nachgeholte merkwürdige Todesfälle.

I. Im Jahr 1767.

I. Armand Ludwig Joseph Fouqvet, Ritter von St. Germain, Königl. Französischer Brigadier der Infanterie, und Groß-Prior von Aqvitanien, starb den 3. Oct. im 86. Jahre seines Alters. Sein Vater war Ludwig Fouqvet, Marqvis von St. Germain-Beaupre', Königl. Brigadier, die Mutter aber Helena Ferrand, eines Parlaments-Raths Tochter. Der 1732. verstorbene General-Lieutenant, Amand Ludwig Fouqvet, Marqvis von St. Germain-Beaupre', war sein älterer Bruder. Er selbst trat in den Maltheser-Orden, in welchem er Commandeur von Beauvais, und Groß-Prior von Aqvitanien wurde. Er ward 1702. Obrister über ein Regiment zu Fuß, und den 1. Febr. 1719. Brigadier.

II. Maximilian de la Croix, Königl. Spanischer General-Lieutenant, wie auch Gouverneur und General-Capitain von Gallicien, starb den 11. April zu Corunna. Er war zugleich General-Directeur des Ingenieur-Wesens.

III. Der

III. Der Herr von Guyonnet, Königl. Französischer Brigadier, und Königl. Lieutenant im Schloss Vincennes, starb den 3. Oct. im 77sten Jahre seines Alters.

IV. Dominicus Jacobus Barberie de St. Contest, Marquis von Courtelles, Königl. Französischer Staats-Rath und Intendant der Finanzen, starb den 3. Nov. zu Paris im 70sten Jahre seines Alters. Sein Vater Jacob, Parlaments Rath und Requetenmeister zu Paris, und gewesener Intendant von Alençon und Berry, starb den 17. April 1731. Er ward 1732. Requetenmeister. Im Jahr 1737. lösete er den Marquis von Bonnac in dem einträglichen Posten eines Gesandtens in der Schweitz ab, langte aber allererst den 19. März 1738. zu Solothurn an. Er schloß den 11. Sept. 1739. mit dem Bischoffe von Basel einen Allianz- und Subsidien-Tractat, und gab sich viele Mühe, bey dem entstandenen Oesterreichischen Successions-Kriege die Schweitzer-Cantons bey der Neutralität zu erhalten, auch von der Erneuerung der Oesterreichischen Erbvereinigung abzuhalten, so ihm auch gelunge, daher die Vörder-Oesterreichischen Lande 1744. von den Franzosen für den Kaiser Carl VII. besetzt, aber gleich zu Anfang des folgenden Jahrs wieder evacuirt worden. Im Jahr 1747. ward er zum Staatsrath ernennet, und 1748. nach Hause berufen, im Dec. aber zu einem von den 6. Intendanten der Finanzen erhoben. Seine erste Gemahlin, gebohrne de Sabalette, starb den 17.

Febr.

Febr. 1740. zu Solothurn, worauf er den 20. März 1746. Magdalena Fyot, eine Schwester der Marqvisin von Paulmy d'Argenson, geheyrathet. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir unbekannt.

V. Caspar Joseph Solart de Breglio Morette, Königl. Sardinischer General der Cavallerie, und Ritter des Annonciaden-Ordens, starb im Nov. zu Turin, in einem Alter von 88. Jahren. Er war aus einem alten Piemontesischen Geschlechte entsprossen, und trat jung in den Malthefer-Orden. Er hieß anfangs der Ritter Scalari. Im Jahr 1748. ward er von dem Großmeister zum Abgesandten am Päbstl. Hofe ernennt, da er denn den 9. Jan. 1749. zu Rom seinen Einzug hielte. Im Jahr 1750. ward er Groß-Hospitalier oder Groß-Spitalmeister des Ordens. In den Sardinischen Diensten ist er von einer Stufe zur andern gestiegen, bis er endlich General der Cavallerie, und Ritter des Annonciaden-Ordens worden. Er ist auch einige Zeit Gouverneur zu Coni gewesen.

VI. Philippus Corsini, Fürst von Sismano und Herzog von Casigliano, Grand d'Espagne, insgemein der Herzog Corsini genannt, starb den 20. Nov. zu Rom im 61sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Bartholomäus Corsini, Marqvis von Lajatico, Großherzoglich-Toscanischer Ober-Stallmeister, ein Bruders-Sohn Pabst Clementis XII. der 1730. den Päbstl. Stuhl bestiegen, und ihn zum Fürsten

des Päbstl. Throns und Fürsten von Sismani er-
hoben, worauf dieser Königl. Sicilischer Staats-
Minister und Vice-König in Sicilien worden, den
30. Nov. 1752. aber gestorben. Von seiner Ge-
mahlin, Maria Victoria Alberti, hinterließ er
ausser einigen Töchtern einen einzigen Sohn, wel-
ches eben unser Don Philipp war, der 1706. ge-
bohren worden. Als sein Vetter Clemens XII. den
Päbstl. Stuhl bestieg, erhub er ihm zum Herzo-
ge von Casigliano (nicht Pitigliano) und Capi-
tain der Päbstl. Leib-Garde der leichten Pferde, in
welcher Bedienung ihn Benedictus XIV. bestätig-
te. Er ward auch 1734. Königl. Sicilischer
Cammerherr. Im Jahr 1752. folgte er seinem
Vater als Fürst von Sismanno und Marqvis von
Lajatico. Seine Gemahlin, Octavia Strozzi,
des Fürstens Laurentii Francisci von Forano
Tochter, mit welcher er sich den 8. Jan. 1728.
vermählt, starb den 20. März 1738 im Kind-
bette. Seine hinterlassenen Kinder sind: 1) Maria
Victoria, Herzogin von Bracciano-Odeschalchi;
2) Bartholomäus, Fürst Corsini, der mit einer
Prinzessin aus dem Hause Colonna-Barberini ver-
mählt ist; 3) Laurentius Corsini, Groß-Prior
von Pisa, und gewesener Toscanischer Ober-
Stallmeister; 4) Maria Theresia, Herzogin von
Sermonetta-Gaetano; 5) Andreas Corsini, der
Röm. Kirche Cardinal, 6) Lucretia Maria Rosa,
Herzogin von Altemps, und 5) Johanna Maria
Catharina, Herzogin Mattei.

VII.

VII. Felix Battier, Bürgermeister des Cantons Basel, starb den 16. Dec. im 76sten Jahre seines Alters. Er ward den 13. Jul. 1691. zu Basel gebohren. Im Jahr 1740. ward er Obrist-Zunftmeister und im Jul. 1760. Bürgermeister.

VIII. Ulrich Franz Joseph Segesser von Brunegg, Schultheiß des Cantons Lucern, starb den 8. Dec. im 69sten Jahre seines Alters. Er ward 1698. gebohren, und den 26. Sept. 1759. zum Schultheiß erwählet.

2. Im Jahr 1768.

I. Martin Wilhelm von Hoeuften, Holländischer General-Major, und Commendant zu Furnes, starb daselbst im Januar. Er war Major bey dem Regimente des Prinzen Friedrich Augusts von Holstein, und ward den 8. März 1766. General-Major der Infanterie.

II. Der Graf Ferrari, Königl. Sardinischer erster Präsident des hohen Raths zu Nizza, starb allhier im Januar.

III. Der Baron von Riaucourt, ein reicher Banqvier zu Warschau, starb den 5. Jan. Sein Sohn, Andreas, ward in den Grafenstand erhoben, und zum Geheimen Rath am Chur-Sächsischen Hofe ernennet, auch als Gesandter an den Chur-Pfälzischen Hof geschickt.

IV. Francisca Grimani, des Ritters Mocenigo, Sohns des jeßtregierenden Doge zu Venedig, Gemahlin, starb daselbst den 17. Jan.

nach-

nachdem sie ihr Alter nicht höher als auf 19. Jahre gebracht.

V. Jacob Gottfried, Baron von Bogelard, Herr von Kyfhöck, einer von der Versammlung der Staaten von Holland, starb den 18. Febr. im Haag an den Pocken, im 24sten Jahre seines Alters.

VI. Die Fürstin Ludovisi-Giustiniani starb zu Rom in einem hohen Alter. Es ist solches unstreitig die Tochter des Herzogs Gregorii Buoncompagno von Sora, Namens Constanzcia, welche er mit Hypolita, des letztern Fürstens Nicolai Ludovisi von Piombino Tochter und Erbin, gezeugt hat. Sie ward im Sept. 1687. gebohren und den 30. Dec. 1704. mit Vincentio, Fürsten Giustiniani, vermählt. Mehr weiß ich von ihr nicht anzuführen.

VII. Heinrich Lynslager, Holländischer Admiral-Lieutenant bey dem Departement zu Rotterdam, oder auf der Maas, starb den 28. Febr. zu Utrecht im 75sten Jahre seines Alters.

VIII. Ludwig Hyacinth Boyer de Lieuville, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, und Commendant der Truppen in Artois, starb den 19. Febr. zu Paris im 68sten Jahre seines Alters. Er hat als Marechall de Logis oder General-Quartiermeister in dem Oesterreichischen Succeßions-Kriege Dienste geleistet. Im Jahr 1743. ward er Brigadier, 1744. Marschall de Camp, den 10. May 1748. General-Lieutenant,

1757.

1737. Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, und hernach Gouverneur zu Aire und Commendant in Artois.

IX. Claudius Franciscus Poucher, Königl. Französischer Staatsrath und Decanus der Requetenmeister, starb den 25. Febr. im 83sten Jahre seines Alters. Er ward nach Resignation seines Vaters 1717. Requetenmeister, und 1745. Königl. Staatsrath.

X. Lyko von Glinstra, Holländischer General-Lieutenant der Infanterie, starb zu Leuwarden im 84sten Jahre seines Alters. Er war Obrister bey dem zweyten Bataillon von Anjou, als er den 19. Sept. 1742. General-Major wurde. Er hat 1746. dem Feldzuge in Brabant beygewohnt; und ist in der Schlacht bey Roucour den 11. Oct. bleßirt worden. Den 16. May 1747. ward er General-Lieutenant.

XI. Johann Baptista, Marchese de la Penna, starb den 7. März zu Rom im 94sten Jahre seines Alters.

XII. Daniel von Brauw, Holländischer General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im März zu Zirksee in Seeland. Er ward den 16. Nov. 1740. Obrister. Als die Franzosen im August 1745. vor Dendermonde rückten, befand er sich als Commendante in dieser Vestung. Sie setzten derselben so scharf zu, daß er den 19ten capituliren mußte, doch erhielte er mit der Garnison einen freyen Abzug, mußte aber alle Artillerie und Munition zurücke lassen.

und sich verpflichten, 18. Monate lang nicht wider Frankreich zu dienen. Er commandirte aber hernach wieder in dem Fort Philippine, als die Franzosen dasselbe im May 1747. belagerten, und nach kurzer Gegenwehr eroberten, da er denn mit seiner ganzen Garnison zum Kriegs-Gefangenen gemacht, gleichwohl aber noch in diesem Monate zum General-Major, und den 8. März 1766. zum General-Lieutenant erklärt wurde, nachdem er 1764. das vacante Stollbergische Regiment bekommen.

XIII. Johann Andreas, Baron von Syzama, Holländischer General-Major der Infanterie, starb im März zu Blankhemeet. Er ward den 18. Aug. 1747. Obrister bey dem 2ten Bataillon des Leib-Regiments Nassau-Oranien, und den 8. März 1766. General-Major.

XIV. Valerius Publicola, Fürst von St. Croce, Herzoge von St. Gemini und Olivero, starb den 14. März zu Rom in einem Alter von etliche 60. Jahren. Sein Vater, Scipio Publicola, Fürst von St. Croce, starb den 18. Dec. 1747. als Grand d'Espagne, Ritter des güldnen Vließes und Kaiserl. wirkl. Geheimer Rath, nahm aber seinen Aufenthalt zu Rom. Seine erste Gemahlin, Margaretha, war eine Tochter des Herzogs von Sforza-Cäsarien, und die zweyte, Maria Faustina Mattei, des Herzogs von Paganica Tochter, und des Herzogs von Guadagnola-Cohti Wittwe, welche ihm einen Sohn und eine Tochter gebohren. Der Sohn,

Anto-

Antonius, heutiger Fürst von St. Croce, ist seit 1765. mit Juliana Falconieri vermählt, die Tochter aber, Hieronyma, hat den 5. Sept. 1759. Michael Angelum Conti, Herzogen von Guadagnola, zum Gemahl bekommen.

XV. Nicolaus Leopold Ludwig, Prinz von Salm, starb den 16. März in dem Collegio Theresiano zu Wien, im 9ten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des Prinzen Maximilian Friedrichs von Salm, und Enkel des Fürstens Nicolai Leopoldi von Salm, Herzogs von Hochstraten. Seine Mutter, Maria Louise Eleonora, gebohrne Prinzeßin von Hessen-Rothenburg, brachte ihn den 1. Jun. 1760. zur Welt.

XVI. Ludwig Ernst Gabriel, Prinz von Montmorancy, starb den 17. März in Flandern im 32sten Jahre seines Alters. Er war vermuthlich ein Sohn des Prinzens Ludwig Ernst Gabriels von Montmorancy, gewesenen Kayserl. General-Feld-Wachtmeisters. Er hat von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Baronesse von Wassenaer, nur eine Tochter hinterlassen.

XVII. Magdalena Louise Charlotte, verwitwete Gräfin von Sabran, starb im April. Sie war die jüngste Tochter Gastonis de Foix, Grafens von Rabat, und wurde den 18. Aug. 1714. mit Honorato, Grafen von Sabran, vermählt, welcher den 27. Jan. 1750. gestorben ist. Ihr einiger Sohn, Maria Gasto Eleonor, Marquis von Sabran, ist 1743. in der

der Schlacht bey Dettingen geblieben, hat aber einen Sohn hinterlassen.

XVIII. Der Graf von Gisiry, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb zu la Salle bey Mehun, den 10. April im 86sten Jahre seines Alters. Er hat bey dem Regimente Carabiniers Dienste geleistet, und ist bey solchem zu der Stelle eines Obrist-Lieutenants, und Chef der Brigade, gestiegen. Im Jahr 1744. ward er Brigadier, und den 1. Jan. 1748. Marschall de Camp.

XIX. Franciscus Alexander oder Annas Hilarion Galard de Bearn, Graf von Bearn, starb den 10. April im 51sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Wilhelm Alexander Galard de Bearn, Graf von Braßac, hat ihn mit Lucia Francisca de Cotentin, des Marschalls von Tourville Tochter, den 22. Nov. 1715. gezeuget. Er vermählte sich den 11. Jan. 1739. mit Olympia de Caumont, des Herzogs Armandi von Force, Tochter. Von dessen Kindern ist noch ein Sohn, Alexander Wilhelm, Marquis von Bearn, am Leben.

XX. Johann Bonaventura le Jay, Graf von Guebriant, Königl. Französischer Rath, und gewesener Minister am Chur-Cöllnischen Hofe, starb den 15. April im 63sten Jahre seines Alters. Er war erstlich Parlaments-Rath zu Paris und Commissaire aux requetes du palais, hernach Präsident bey der Reqveten-Cammer, und endlich Parlaments-Präsident honoraire,

wie

wie auch Lecteur de la Chambre et du Cabinet du Roi. Im Jahr 1747. ward er als Gesandter an den Chur-Cöllnischen Hof abgefertiget, wo er bis im April 1757. geblieben, und während der Zeit Großcreuz und Commandeur des Churfürstl. St. Michaels-Ordens worden.

XXI. Maria Anna, verwitwete Gräfin von la Rochefoucault-Langheac, starb den 17. April im 48sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Herrn von Ponge in Lothringen, Schatzmeisters des St. Ludwig-Ordens, und vermählte sich den 2. April 1748. mit Joh. Joseph, Grafen von la Rochefoucault-Langheac, der den 9. Jan. dieses Jahrs als Marschall de Camp gestorben ist.

XXII. Philipp Carl, Graf von Rougrave, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 27. April 1768. zu Ponta Moußon. Er stammt unstreitig von den Raugrafen her, die den Churfürsten Carl Ludwig von Pfalz zum Stammvater haben, welcher sie mit der bekannten Fräulein von Degenfeld gezeugt. Er war Obrister eines Lüttichischen Cavallerie-Regiments, das 1743. angeworben, und 1762. wieder abgedankt worden. Im Jahr 1745. ward er Brigadier, 1748. Marschall de Camp, und den 17. Dec. 1759. General-Lieutenant.

XXIII. Johann Friedrich von Burmannia, Holländischer General-Major der Infanterie, und Commendant von Sas von Gent, starb im

May. Er wurde bey dem Regimente Glinstra den 14. März 1742. Major. Den 1. Febr. 1748. ward er Obrister darüber, und im Febr. 1749. Commendant von Sas von Gent, im März 1766. aber General-Major. Er darf mit zwey andern Generalen des Namens Burmannia nicht verwechselt werden, davon einer, George Otto, als General der Infanterie 1759. gestorben ist, der andere aber, Gedze Edzard, als General-Lieutenant noch am Leben ist.

XXIV. Der Graf von Dalkeith, einiger Sohn Heinrichs Scot, Herzogs von Buccleigh, starb den 28. May in Schottland an den Blattern.

XXV. Felicitas Louise le Tellier, Herzogin von Villeqvier, starb im Junio in einem Alter von etliche 20 Jahren. Ihr Vater, Franz Ludwig Cäsar le Tellier, Marqvis von Courtenvaux, ist Capitain-Colonel der 100. Schweizer. Nachdem sie einige Zeit Dame d'Honneur bey den Königlichen Prinzessinnen gewesen, ward sie den 25. Jan. 1759. mit Ludwig Alexandro, Herzoge von Villeqvier, des Herzogs von Aumont zweytem Sohne, vermählt.

XXVI. Helena, Prinzeßin von Courtenay, Fürstin von Beaufremont, starb den 29. April im 79sten Jahre ihres Alters. Sie war die einige Tochter Ludwig Carls, Fürstens von Courtenay, der von einem legitimirten Prinzen aus Königl. Französischen Geblüte herstammte. Sie ward den 9. April 1689. gebohren, und den 5.

März

März 1712. mit Ludovico Benigno, Marquis von Beaufremont-Listenois vermählt, welcher den 22. Jun. 1755. gestorben ist. Von ihren Söhnen hat der älteste, **Ludwig**, 1755. die Würde eines Reichs-Fürstens von Marnay erhalten, worauf er den Titel eines Fürstens von Beaufremont-Listenois geführt, welchen er nach seinem Tode 1769. seinem Bruder, **Joseph**, überlassen, der auch seine einige Tochter geheyrathet hat.

XXVII. **Wilhelm von Haaren**, Herr auf Bilt, Holländischer Minister bey der Oesterreichischen Regierung zu Brüssel, starb daselbst im Julii. Er ist vorher viele Jahre Deputirter wegen der Provinz Frießland in der Versammlung der General-Staaten gewesen, und hat in solcher den Ruhm eines großen Redners, klugen Staatsmanns und guten Patriotens sich erworben. Er hat in dem Oesterreichischen Successions-Kriege als Deputirter den Feldzügen in Brabant und Flandern beygewohnt, auch sich in der Belagerung von Bergen op Zoom befunden. Im Jahr 1749. ward er Minister zu Brüssel, welche Stelle er bis an sein Ende bekleidet. Es sind einige Gedichte von ihm zum Vorschein gekommen, die wegen ihres besondern Geschmacks gar sehr gerühmt worden. Er darf mit Unno Zwiern von Haaren, gewesenen Gesandten in der Schweiz, und bey dem Friedens-Congresse zu Aachen, nicht verwechselt werden.

XXVIII. **Anton Franciscus de Saldanha**, Principal bey der Patriarchal-Kirche zu Lissabon, starb

starb den 24. Jul. im 60sten Jahre seines Alters. Der Cardinal-Patriarche ist sein Bruder. Er war vormals Gesandter an den Königl. Französischen und Spanischen Höfen.

XXIX. Der Marqvis von Tavares, Königl. Spanischer commandirender General in den Linien von St. Roch vor Gibraltar, starb den 22. Jul.

XXX. Ludovicus Emanuel Laso de la Vega Manriqvez de Lara, Herzog von Arco, Graf von Puertolano und Monte-Hermoso, Marqvis von Miranda de Auta, Ritter des güldenen Vließes und des heil. Januarii, starb den 14. Sept. im 69sten Jahre seines Alters. Er succedirte den 21. März 1737. seinem Vater Alphonso, der 1716. zum Herzog von Arco creirt worden. Er erhielte nach einander die Ritter-Orden von St. Jago, vom güldenen Vließe und vom heil. Januario, welchen leztern er den 30. April 1741. bekommen. Er war auch Königl. Camerjunker und Ober-Jägermeister, auch Alcaide vom Pardo. Von seienr Familie ist mir nichts bekannt.

XXXI. Anton Henricus von Lees, Herr von Hempel, Borkel, Rodenhuyß ꝛc. Mitglied des hohen Raths von Holland und Seeland, starb im Haag den 15. Sept. im 44sten Jahre seines Alters. Er gelangte im März 1755. zu dieser Stelle, und war erstlich Rath bey dem Lehnhofe von Brabant.

Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 123. Theil.

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1772.

Innhalt:

Von den Französischen Parlaments-Händeln.

Diese haben noch kein Ende, sondern werden immer heftiger, weil kein Theil nachgeben will. Den Anfang und die ersten Folgen derselben haben wir zu anderer Zeit *) erzählet. Der Canzler Maupeou ist auf Seiten des Hofs die Triebfeder hiervon. Er will die bisherige Verfassung des Französischen Justitzwesens umkehren, und das Ansehen der Parlamenter unter dem Gehorsam des Königs gefangen nehmen. Ob er sein entworfenes System ausführen werde, stehet zu erwarten. Bis jetzo ist es noch ziemlich nach seinem Wunsche gegangen; aber da er sich fast das ganze Reich, und selbst die Prinzen vom Geblüte und die Pairs zu Feinden macht, darf der König nur ein wenig die Hand von ihm abziehen, so ist er mit allen seinen gemachten Neuerungen verlohren.

Daß das Parlament zu Paris im Januar 1771. verwiesen, und dargegen den 25sten die Staats-Räthe und Reqvetenmeister zu Formirung eines Interims-Parlaments bestellt, auch

 durch

*) Siehe Fortges. neuen Nachr. 118. Th. S. 625. f.

durch ein Edict vom 23sten Febr. 6 neue Ober-Gerichte in dem weitläuftigen Bezirk der bisherigen Parisischen Parlaments-Jurisdiction angeordnet worden, haben wir zu anderer Zeit bereits erzählt. Der Eingang zu dem obgedachten Edicte ist merkwürdig. Der König lässet sich darinnen also vernehmen: „Mit dem empfindlichsten Bedauren haben Wir gesehen, daß sich „die Beamten unsers Parisischen Parlaments einem Ungehorsam überlassen, welchen die Gesetze, die Eidschwüre, und das öffentliche Beste auf einerley Weise verdammen, wobey sie „die willkührliche Aufhebung ihrer Dienstverrichtungen zu Grundsätzen machen, und sich offenbar das Recht anmaßen, die Vollstreckung unsers Willens zu hintertreiben. Ihren Prätensionen mit einem scheinbaren Vorwande einen „Anstrich zu geben, haben sie unsere Unterthanen über ihren Zustand, ihre Ehre, ihr Eigenthum, und selbst über das Schicksal derer Gesetze, welche die Nachfolge zur Krone feste setzen, zu beunruhigen gesucht, gleich als wenn „eine Policey-Anstalt sich auf diese geheiligten „Dinge hätte erstrecken können, welches doch „solche Verfassungen sind, die wir zu verändern „nicht das Vermögen haben, und deren Festhaltung durch unser, mit unserer Unterthanen ihrem unzertrennlich verknüpftes Interesse immerdar gesichert ist. Wir haben die Ausübung „Unserer Auctorität lange Zeit ausgesetzt, in „der Hoffnung, daß das Nachdenken dieselben

„zu

„zu ihrer Pflicht zurücke führen würde. Aber un-
„sere Güte hat zu nichts andern gedienet, als ih-
„rer Widersetzlichkeit Muth zu machen, und un-
„regelmäßige Handlungen zu vervielfältigen, die
„Uns endlich nichts anders übrig gelassen ha-
„ben, als entweder dieselben zu bestrafen, oder
„die wesentlichen Rechte Unserer Krone aufzu-
„opfern". rc.

Alle Parlamenter im Reiche haben Antheil an dem Schicksale des Pariser-Parlaments genommen, und durch ihre nachdrücklichen, und theils sehr bittern Vorstellungen den König zu bewegen gesuchet, dasselbe zurücke zu berufen, und wieder in seine vorigen Functionen und Gerechtsame einzusetzen, womit sie aber kein Gehör gefunden, und sehr ungnädig angesehen worden. Weil die Prinzen vom Geblüte selbst mit dem Verfahren wider das Parlament zu Paris nicht zufrieden waren, bekam man im März ein Schreiben zu sehen, das im Namen des Adels an jeden von denselben gerichtet war. Es hieß darinnen unter andern also:

„An Sie, Durchlauchtigster Dauphin, und
„an alle Prinzen des Hauses Bourbon, wendet
„sich der Adel von Frankreich, und bittet, daß
„Sie geruhen möchten, seine Klagen und Be-
„sorgnisse dem Monarchen zu den Füßen zu le-
„gen. Erkühnen Sie sich, den König, dessen
„Thron mit verblendeten oder bestochenen Leuten
„umgeben ist, welche die Wahrheit von ihm

der erste Präsident, Herr Malherbe die Feder geführt, gelautet, habe ich bereits zu anderer Zeit angezeigt. Es heißt unter andern in solchen: „Die Gerichtshöfe sind jetzo die einzigen Beschü„tzer der Schwachen und Elenden. Seit langer „Zeit sind in dem Reiche weder General- noch „Provincial-Stände mehr vorhanden. Alle „Staats-Körper, ausgenommen die Gerichts„höfe, sind zu einem stummen und leidenden Ge„horsam gebracht. Keine Privat-Person in den „Provinzen wird es wagen, sich der Rache ei„nes Commendanten, eines Commissaires, und „noch weniger eines von Ihrer Majestät Mi„nistern auszusetzen. Die Gerichtshöfe sind folg„lich die einzigen, welchen es noch erlaubt seyn „mag, die Stimme für das Volk zu erheben; „und Ihre Majestät wollen diese letzte Zuflucht „den Provinzen nehmen?“ rc. Hieran ließ es der Steuer-Hof nicht genug seyn, sondern faßte auch im März etliche Schlüsse ab, darinnen er wider den, auf den Ruinen des vorigen Parlaments errichtetem, Gerichtshof und die neuen Räthe, sammt deren Ungesetzmäßigkeit protestirte, und dabey declarirte, daß er sie niemals erkennen würde. Er declarirte ferner alle Cameral-Edicte, die in solchem registrirt würden, für null und nichtig, verbot die Hebung der Auflagen, die auf diese Weise autorisirt würden, erklärte alle und jede, die sie heben wollten, für Unterdrücker des Volks, und befahl, sie als solche zu verfolgen.

Mit

Mit gleichem Eifer war auch die Rechnungs-Cammer erfüllet. Denn der erste Präsident derselben stattete den 15. März den versammleten übrigen Präsidenten und Gliedern dieses hohen Collegii Bericht von seinen Bemühungen ab, vor den König zu kommen, und von den Briefen die er an den Canzler, den Herzog von Brilliere und den König selbst, durch Vermittelung dieses Ministers geschrieben, wie auch von der schlechterdings abschläglichen Antwort, die er erhalten habe. Man beschloß hierauf, daß zu Folge des Schlusses vom 27. Febr. der erste Präsident bevollmächtiget bleiben sollte, sein möglichstes zu thun, um vor den König zu kommen, und die Ursachen bekannt zu machen, die die Rechen-Cammer verbänden, Theil an einer Sache zu nehmen, die Frankreich umkehre, und mit welcher ihr Interesse nothwendig verknüpft sey.

Den 22. März wurde die jährliche Procession wegen Eroberung der Stadt Paris gehalten. Da nun alle Gerichtshöfe sich der Gewohnheit nach dabey einfinden müssen, so hatten dießmal der Steuer-Hof und die Rechnungs-Cammer beschlossen, nicht dabey zu erscheinen, wenn das neue Parlament als Parlament dabey zugegen seyn würde. Als die Staats-Räthe, welche das neue Parlament vorstellten, solches erfahren, wollten sie lieber einige Tage vor dieser Ceremonie ihre Ferien nehmen, das ihnen aber nicht bewilliget wurde. Als der gedachte

Tag angebrochen, begab sich die Rechnungs-Cammer in die Augustiner-Kirche, allwo der Sammel-Platz der Procession war. Als sie aber die Stellen des Parlaments durch die Staats-Räthe besetzt fand, nahm sie sogleich wieder ihren Abtritt, welches auch hernach der Steuer-Hof that, welcher bey seinem Rückzuge von einer Menge Volks begleitet wurde, das seinen Beyfall durch Händeklatschen zu erkennen gab. Dem ersten Präsidenten, Herrn Malherbe, wurde hierbey ein helles Vivat zugeruffen.

Allein, dieses Bezeugen zog dem Steuer-Hofe gar bald eben das Schicksal zu, welches das Parlament betroffen hatte. Er ward aufgehoben. Die Umstände davon sind diese: In der Nacht vom 8ten bis 9ten April erhielten die sämtlichen Glieder dieses Gerichts-Hofs eine Lettre de cachet, worinnen ihnen anbefohlen wurde, sich den 12ten frühe um 8 Uhr in dem Pallaste einzufinden, um die Königl. Befehle zu vernehmen, ohne sich vorher zu versammlen und ein Arret abzufassen, bey Strafe des Ungehorsams. Gegen 7 Uhr gemeldeten Tages besetzte ein grosses Detaschement von der Stadt-Wache den Palast. Um 8 Uhr traf der Marschall, Herzog von Richelieu, in Begleitung der Staats-Räthe, Herren von Galesieres und Ormeßon, unter einer Bedeckung von 100 Mann von der Stadtwache daselbst ein. Der Herzog von Richelieu machte ihnen hierauf die Absicht seiner

Absen-

Absendung bekannt. Einige Glieder wollten reden; alleine, er zeigte ihnen eine Lettre de cachet, worinnen ihnen verboten wurde, Stimmen zu sammlen. Er ließ hierauf ein Edict vorlesen, wodurch dieser Steuer-Hof abgeschafft wurde, weil die nützlichen Absichten, wie es hieß, welche Se. Majestät dadurch zu erreichen verhoffet, nicht in die Erfüllung gegangen. Nachdem dieser Befehl ohne Widersetzung zum Protocoll gebracht worden, blieben die Glieder des Steuer-Hofs auf ihrem Platze sitzen, als ob sie sich berathschlagen wollten; alleine, der Herzog sagte ihnen, daß er den Auftrag habe, sich allen Berathschlagungen zu widersetzen, und ihre Versammlung auf der Stelle zu trennen; sie sollten sich daher noch vor ihm wegbegeben, weil er im Weigerungsfall Befehl habe, sie durch die Wache mit Gewalt wegbringen zu lassen. Sie waren also genöthiget, bey dem Marschall vorbey durch zwey Reihen Soldaten hinwegzugehen. Der Herzog ließ hierauf die Archive und Registraturen durch die beyden Staats-Räthe versiegeln, und nahm die sämmtlichen darzu gehörigen Schlüssel zu sich. Der Präsident von Boisgibaut ward auf sein Landguth, die übrigen Präsidenten aber nebst den Räthen, jeglicher zehn Meilen von Paris, verwiesen.

Den 13. April erfolgte die völlige Aufhebung des alten Parlaments zu Paris, und die Einsetzung des neuen, nachdem zugleich das bisherige Interims-Parlament, das durch die Staats-

Räthe

Räthe und Reqvetenmeister formirt worden, seine Erlassung bekommen. Es wurde deshalben von dem Könige ein Lit de Justice gehalten, zu welchem in der Nacht vom 11ten bis 12ten nicht nur alle Glieder des grossen Raths, der zum neuen Parlamente gemacht werden sollte, sondern auch die Staats-Räthe und Requetenmeister, woraus das bisherige Parlament bestanden, ingleichen die Prinzen vom Geblüte und Pairs auf die gewöhnliche Art eingeladen wurden. Es nahm solches gedachten Tages Vormittags um 11 Uhr seinen Anfang. Nachdem der König seinen Sitz eingenommen, eröffnete der Canzler das Lit de Justice durch eine Rede, worinnen er, nachdem er dasjenige, was seit dem Edict von dem verflossenen December vorgefallen, kürtzlich wiederholt hatte, declarirte, daß Se. Maj. den Vorsatz gefaßt hätten, das alte Parlament abzuschaffen, und dargegen ein neues einzusetzen; doch wollten Se. Majestät aus einem Ueberfluß von Gnade geruhen, ihre Bedienungen nicht zu confisciren, wie die Glieder desselben es wohl durch ihren Ungehorsam verdient hätten, sondern sie sollten so, wie es verordnet worden, ihre Zahlung dafür erhalten.

Es empfiengen hierauf die General-Advocaten die Erlaubniß zu reden, da denn der erste eine sehr bewegliche Rede zu Gunsten des Parlaments hielte. Man verlaß alsdenn das Edict, wodurch das alte Parlament seines Diensts erlassen, ein anderes aber, wodurch der Steuer-Hof (Cour des

des Aides,) abgeschaft, und ein drittes, wodurch der große Rath zum Parlamente gemacht wurde. Es ward zugleich ein Reglement von 20. Artickeln, welche zu Aufrechthaltung dieses neuen Gerichtshofs abzielten, verlesen, worunter einer der vornehmsten die Abschaffung der sonst gewöhnlichen Verkaufung der Parlaments-Bedienungen anbetraf. Endlich endigte der König das Lit de Justice mit folgenden Worten:

„Ihr habt nun meinen Willen vernommen. „Ich will, daß man sich darnach beqveme. „Ich befehle euch, daß ihr euren Dienst auf den „Montag antretet. Mein Canzler wird euch „noch heute in euern Dienst einsetzen. Ich ver„biete alle Berathschlagungen, die meinem Wil„len entgegen sind, und werde keine Vorstellun„gen zu Gunsten meines alten Parlaments an„nehmen. Denn ich will niemals etwas in An„sehung desselben ändern".

Der König begab sich hierauf in sein Cabinet, und empfieng von dem Intendanten zu Paris, Herrn Berrier von Souvigny als ersten Präsidenten des neuen Parlaments, den Eid der Treue. Nachmittage kamen die neuen Parlamentsglieder mit dem Canzler unter einer sehr starken Bedeckung von Versailles zu Paris an. Die Stadt-Wache zu Fuß und zu Pferde, ingleichen ein Detaschement von der Französischen Garde hatten den Weg und alle Zugänge des

Palasts

Palasts besetzt. Die neuen Parlaments-Glieder, die in einem großen Aufzuge dahin fuhren, und von der Marechaussee mit bloßen Degen bedeckt wurden, legten den Eid der Treue in die Hände des Canzlers ab. Es sollte dieser neue Gerichts-Hof ausser dem ersten Präsidenten aus 4 Präsidenten à Mortier, 15 Geistlichen und 50 weltlichen Parlaments-Räthen bestehen, die eine große Cammer, eine Cammer der Enqveten und eine Criminal-Cammer ausmachten. Der erste Präsident soll jährlich 50000 Livres, die andern Präsidenten, wie auch der General-Procurator 20000; Der erste Secretair 6000, ein Rath bey der ersten Cammer 5000, und die andern 4000 Livres haben. Hingegen sollten sie von den Rechtshändeln keine Sporteln mehr ziehen. Die Besoldungen wurden in so viele Theile abgetheilt, als jährlich Gerichtstage seyn würden. Wenn ein Mitglied ohne rechtmäßige Hinderniß an einem solchen Gerichtstage nicht erschiene, sollte sein Theil denen, welche gegenwärtig wären, zufallen. Wer zum Parlaments-Rath aufgenommen werden wollte, sollte 25. Jahr alt seyn, und schon vorher bey einem und dem andern Gerichtshofe gestanden haben. Bey Erledigung einer Stelle sollte das Parlament dem Könige drey Candidaten vorschlagen, um ein Mitglied daraus zu erwählen rc.

Von den Prinzen vom Geblüte war der einzige Graf de la Marche hierbey zugegen. Alle übrigen hatten sich vor dem Lit de Justice, bey

bey dem König schriftlich entschuldiget, daß sie ihre Stimme zu dem, was in demselben vorgehen sollte, unmöglich geben könnten. Nachdem sie sich zu verschiedenen malen theils bey dem Herzoge von Orleans, theils bey dem Grafen von Clermont versammlet gehabt, hatten sie eine weitläuftige Protestation wider alles, was geschehen war und noch geschehen möchte, aufgesetzt. Alleine, sie empfiengen jeglicher hierauf, ausser dem gedachten Grafen de la Marche, einen Brief von dem Könige, worinnen ihnen verboten wurde, vor Se. Majest. und der Königl. Familie zu erscheinen; daher sie sich von allen Orten, wo sich der Hof befinden würde, entfernen sollten. Sie mußten auch ihre Meublen aus den Königlichen Schlössern, Versailles, Marly, Compiegne ꝛc. wegschaffen; wie sie denn auch weder den Vermählungs-Solennitäten des Grafens von Provence, noch dem Capitul des heil. Geist-Ordens am ersten Pfingst-Tage beygewohnet; die vorgewesene Aufnahme des Herzogs von Bourbon aber in diesen Orden ward ausgesetzet.

Von den Pairs, deren sehr wenige bey dem Lit de Justice erschienen, hatten ihrer zwölf auch eine Protestation aufgesetzt, die aber durch Mousquetairs versiegelte Briefe empfiengen, darinnen ihnen bey ausdrücklicher Strafe des Ungehorsams befohlen wurde, von der Protestation abzustehen, und das neue Parlament zu erkennen. Es weigerten sich auch viele von der grossen Cammer, Mitglieder des neuen Parlaments zu werden

den, weßhalben verschiedene von ihnen Verweisungs-Briefe bekamen, worunter sich auch Herr Camus von Neuville befand, der nach Mont-St. Michel verwiesen wurde, weil er dem Canzler sehr hart begegnet hatte.

Es versuchte aber dieser Minister alle erdenkliche Mittel, sein neues Parlament zu Stande zu bringen, wobey ihm Herr Boynes so viel er immer konnte, half; gleichwohl fehlte demselben stets noch vieles an der Vollzähligkeit. Am 24. April waren nur 54. Glieder in den versammleten Cammern, worunter sich 7 von dem abgeschafften Steuer-Hofe befanden. Es fehlte also noch mehr als ein Drittheil, um dieses Parlament in die gehörige Zahl seiner Glieder zu bringen. An eben dem Tage machte dasselbe zum erstenmale einen Schluß gegen alle widriggesinnte Schriften, Vorstellungen und Schlüsse, welche bisher sowohl in denen verschiedenen Provinzen des Königreichs, als auch in der Stadt Paris zum Vorschein gekommen. Dieses betraf sonderlich den letztern heftigen Schluß des Parlaments zu Rouen vom 15ten April, welcher zum Feuer verdammt wurde. Das Urtheil wurde auch den 25sten durch den Scharfrichter in dem Hofe des Parlaments-Hauses wirklich vollzogen. Als man zu Rouen Nachricht davon erhielte, versammleten sich sogleich die Stadt-Collegia, und gaben unter dem Vorwand des Rechts, welches sie hätten, sich selbst zu bewachen, den zur Besatzung gehörigen Truppen Befehl, sich in

in die Vorstadt zu legen, welches sie denn auch, weil sie keinen Gegenbefehl vom Hofe hatten, thaten, worauf sogleich jeder Posten in der Stadt mit 120 Mann von der Bürgerschaft besetzt wurde. Man bekam auch nicht lange darauf eine Vorstellungs-Schrift der Rechnungs-Steuer- und Schatz-Cammer zu Rouen zu sehen, deren Eingang also lautete:

„Wir haben bisher die Vorfälle, welche die „ganze Nation niedergeschlagen machen, als eine „gewaltsame Erschütterung angesehen, welche „sich bisweilen in den Monarchien ereignen, „aber nicht von Dauer sind. Wir glaubten aus „der Heftigkeit des Sturms seine kurze Dauer „vorher sagen zu können; allein wir sehen mit „Schmerzen, daß wir uns geirret haben. Wenn „wir bey solchen Umständen schwiegen, so wür„den wir zu dem Schmerz, den wir über den „Umsturz der Gesetze empfinden, noch die „Schande auf uns laden, nichts zu deren Erhal„tung beygetragen zu haben. Sollten wir das „Unglück haben, nicht angehört zu werden; „sollten unsere Vorstellungen gleich allen übrigen „unbeantwortet bleiben, so werden wir doch un„sere Pflicht erfüllt, auf die Trümmer des Va„terlandes eine ihm schuldige Thräne vergossen, „und auf das Grabmahl der Gesetze die Worte „gegraben haben, welche unsere Pflicht und un„sere Ehre von uns fordern. Wir treten vor „Sie, Sire, mit aller Freymüthigkeit, Ihnen „die Wahrheit zu sagen. Sollte unsere Auf-

„richtigkeit uns schaden, so wird doch dieser
„Schade uns keine Gewissens-Bisse verur-
„sachen".

Die übrigen Parlamenter fuhren nicht weni-
ger fort, sehr nachdrückliche Vorstellungen wider
das Verfahren des Hofs zu thun, welches son-
derlich von denen zu Toulouse, Grenoble,
Dijon und Rennes geschahe, welches letztere
in seinem weitläuftigen Schlusse vom 2ten May
sonderlich dem, am 13. April zu Versailles gehal-
tenem, Lit de Justice den Vorwurf machte, daß
solchem nach den Gesetzen das Wesentliche, näm-
lich die Gegenwart des Parlaments, gefehlt ha-
be. Allein der König kehrte sich daran nicht,
sondern es mußte das neuerrichtete Parlament zu
Paris, ob man gleich die gesetzte Zahl der Mit-
glieder desselben nicht wohl zusammen bringen
konnte, beybehalten bleiben. Die fünf Ehren-
Räthe des alten Parlaments, de la Michodie-
re, Briconnet, ehemaliger Präsident der drit-
ten Enqveten-Cammer, Hugo von Semon-
ville, de l'Averdy, gewesener General-Con-
trolleur der Finanzen, und der Abt Tudert,
Dechant des Capituls von U. L. Frauen, bekam
zwar im May Königl. Befehl, in dem neuen
Parlamente Sitz zu nehmen. Allein sie bedank-
ten sich, und legten ihre Ehrenstellen nieder.
Es dankten auch die General-Advocaten, Se-
guier, Joly de Fleury und von Barentin,
wie auch der bisherige General-Procurator, und
viele andere Advocaten, Greffiers und Procu-
ratores

ratores ab, und wollten bey dem neuen Parlamente keine Dienste leisten; ja verschiedene, die in dasselbe eingetreten waren, legten die schon angetretenen Stellen wieder nieder, weil ihnen, wie sie vorgaben, die Schmähungen ihrer Freunde und Anverwandten unerträglich fielen. Dieses that auch der Herr von Nicolai, einer von den 4 Präsidenten des neuen Parlaments.

Zufolge eines Arrets des Königl. Conseils, sollten die Stellen von 172 Magistrats-Personen des alten Parlaments confiscirt werden. Allein der König besanne sich anders und verordnete, daß den Gliedern, welche binnen 6 Monaten die Verlassung ihrer Aemter, die man ihnen genommen, einsenden würden, das Geld, das sie für dieselben bezahlt gehabt, wieder bezahlt werden sollte. Man rechnete nach, daß nach den Veränderungen, die bey den Gerichtshöfen vorgegangen, und bey der Rechnungs-Cammer und dem Chatelet noch vorgehen würden, der König auf 50 Millionen auszahlen müßte, um den abgesetzten Gliedern das Geld wieder zu erstatten, das ihnen ihre Bedienungen gekostet. Es sollte jährlich eine Million hierzu angewendet, und den 1. Jan. 1772. damit der Anfang gemacht werden.

Die Räthe bey dem Chatelet, einem besondern Justiz- und Gerichts-Hofe zu Paris, empfiengen den 27. May durch die Mousqvetairs Lettres de Cachet, wodurch sie 2 Meilen von

Paris und vom Hofe verwiesen wurden, weil sie wider das neue Parlament protestirt hatten, auch ihre Protestationen fast täglich erneuerten. Den Tag darauf mußte das Parlament ein Edict registriren, durch welches die Bedienungen von 2 Lieutenants-Particuliers, 56 Räthen und 4 Königl. Advocaten bey dem Chatelet aufgehoben wurden, doch so, daß diejenigen, welche solche Stellen bekleidet, das Geld wieder erhalten sollten, das sie gekostet hatten. Es wurden sogleich die Bedienungen wieder besetzt, doch um einen Lieutenant, 24 Räthe und 1 Königl. Advocaten vermindert, ihnen aber eben die Ehre und Vorzüge, die die aufgehobenen Beamten gehabt, gegeben; doch mußten diejenigen, welche diese Bedienungen bekleiden wollten, ein gewisses Geld dafür erlegen, welches um so viel mehr Verwunderung verursachte, da die Stellen bey dem Parlamente umsonst vergeben werden sollten.

Den 3. Jul. erhoben sich der Prinz, Graf von la Marche, oder Marschall von Richelieu, und die Staats-Räthe von Gelasiere, und von Ormeßon in die Versammlung der Königl. Rechnungs-Cammer, um solche zu nöthigen, die verschiedenen Edicte, die das neue Pariser Parlament, und die in dessen Bezirk errichteten sechs obersten Gerichts-Höfe anbetrafen, zu registriren. Solches geschahe auch, ungeachtet der General-Advocat Perrot dabey eine bewegliche Rede hielte, und in solcher unter andern vor-

vorstellte, daß gedachter Prinz nur noch der einzige von dem Königl. Geblüte sey, welcher das flehentliche Bitten der Nation Sr. Königl. Maj. vortragen könnte. Sie schmeichelten sich daher mit der Hoffnung, daß er es auch wirklich thun und den König bitten würde, mit der Vollstreckung dieser Edicte inne zu halten, deren Endzweck dahin gehe, die recht- und gesetzmäßigen obrigkeitlichen Personen ab- und andere, welche weder die Gesetze noch die Nation gut heißen, dafür einzusetzen, u. s. f. Kaum war der Graf von la Marche aus der Versammlung gegangen, so protestirte die Cammer gleich wider die gezwungene Registrirung gedachter Edicte. Als er sich nachgehends bey dem Könige über die gehaltene Rede des General-Advocaten beschwerte, wurden eine Anzahl Häscher abgeschickt, ihn in die Bastille zu führen. Er war aber nicht zu Hause, sondern hatte sich auf das Land begeben.

Das neue Parlament fand überall Widerspruch, und kein Gerichtshof, Tribunal und Collegium wollte das bekannte Edict von der Einsetzung desselben für gültig erkennen, und annehmen. Es weigerten sich dessen nicht nur die Finanz-Cammer und Admiralität, sondern auch die Herren von der Schatz-Cammer. Als ihnen der Canzler gedachtes Edict zuschickte, mit dem Bedeuten, solches entweder zu erkennen und anzunehmen, oder ihre Stellen zu verlassen, so zogen sie das letztere dem Gehorsam gegen den König

nig vor. Es erklärte sich auch die ganze Baillage zu Chartres durch ein sehr heftiges Arret dahin, daß sie kein anderes Parlament von Paris erkennen könne, als welches aus den Prinzen vom Geblüte, und den Pairs des Königreichs bestünde, als deren eingegebenen Protestation sie lediglich beypflichtete, und das um so vielmehr, weil die Baillage die Ehre habe, unter dem Herzoge von Orleans, und dem Herzoge von Chartres zu stehen, zu deren Präjudiz sie, anders zu denken, sich nicht in Sinn kommen lassen würde.

Den größten Haß trug bey diesen Parlaments-Händeln der Canzler **Maupeou** davon, als den man vor den Urheber und Beförderer aller dieser Neuerungen ansahe. Er war daher fast seines Lebens nicht sicher, weil man ihm auf vielerley Art nach demselben trachtete. Jedoch ein gewisser Schriftsteller suchte zu beweisen, daß der Herr von Maupeou durch das Edict vom December voriges Jahrs nichts mehr gethan habe, als der Canzler Seguier im Jahr 1767. vielweniger aber, als der Siegelbewahrer d'Aligre 1763. und noch weniger, als der Siegelbewahrer d'Argenson 1718.

In einer andern Schrift, die den Titel führte: Ils reviendront, ou ils ne reviendront pas, werden die Gründe für und wider das Parlament untersucht, und hernach folgendermaßen geschlossen: „Das Ansehen des Monar-„chen

„chen, das Interesse der Provinzen, die Ehre „des obrigkeitlichen Standes, und die Wohl- „fahrt des ganzen Reichs machen die Zurückbe- „rufung des Parlaments unmöglich. Wenn es „auch seinen Fehler erkennen, sich dem Edict „unterwerfen, die neuen Obergerichte anneh- „men, den Sporteln entsagen, und eben so „nachgebend, als vorher widerspänstig, werden „wollte, so würde doch alles dieses unnütze seyn. „Die Sachen sind zu weit gekommen. Der Au- „genblick der Vergebung ist vorüber. Die „Würde des Throns würde leiden und ganz „Frankreich sich beklagen, nur den ersten An- „bruch eines schönen Tages gesehen zu haben".

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

II.

Fortsetzung und Beschluß von dem Leben des jüngst verstorbenen Königs von Schweden.

Im Jahr 1758. wurde der Krieg in Pommern mit abwechselndem Glücke fortgesetzt. Anfangs hatten die Preussen die Oberhand, und bemächtigten sich nicht nur des ganzen Schwedischen Theils von Pommern bis auf die Insel Rügen und Stralsund, welche Stadt sie zugleich enge einschlossen, sondern breiteten auch ihre

Waffen bis ins Mecklenburgische aus, weil der Herzog den Schweden vielen Vorschub bey ihren Kriegs-Unternehmungen gethan hatte. Alleine da die Cron Schweden den 26. April mit dem Rußischen Hofe einen Tractat geschlossen, Kraft dessen dieser eine Flotte ausrüstete, die sich mit der Schwedischen vereinigte, und den ganzen Sommer über in der Kióger-Bucht lag, um den Sund gegen eine Englische Flotte zu bedecken, hoben die Preussen, weil sie hörten, daß eine Rußische Armee zum Dienst der Cron Schweden sich in Pommern einfinden würde, den 18. Jun. die Bloquade von Stralsund auf, und zogen sich zurücke, worauf die Schweden nach Erhaltung einer Verstärkung sich dergestalt wieder ausbreiteten, daß sie nicht nur alles Land wieder einnahmen, sondern auch zu Ende des August in die Uckermark einfielen, Prenzlau und Pasewalk besetzten, und sich bis Fehrbellin ausbreiteten. Alleine, sobald die Preussen durch neue Truppen im Septemb. verstärkt worden, litten die Schweden nicht nur bey Fehrbellin den 28sten eine Niederlage, sondern wurden auch nach vielfältigen Scharmützeln, dabey sie bald oben bald unten lagen, genöthiget, sowohl die Mark als Preusisch-Pommern wieder zu verlassen, so, daß sie zu Ende des Jahrs nichts mehr davon als Usedom und Peenamünde noch in Händen hatten. Man rechnete, daß dieser Krieg der Cron Schweden bereits über acht Millionen Silber-Münze gekostet hatte.

Im

Im Jahr 1759. war der Feldzug der Schweden in Pommern von gleicher Beschaffenheit. Sie wurden von den Preussen, nachdem sie Wolgast, Gripswalde, Demmin, Anclam, Damgarten und andere Oerter eingenommen, im Jan. so in die Enge getrieben, daß sie sich abermal nach Stralsund und Rügen retiriren mußten, wo sie von den Preussen eingeschlossen wurden. Ein Corps von denselben rückte ins Mecklenburgische ein, wo es große Lieferungen eintriebe, und den 15. März die Stadt Schwerin einnahm, aber nach zehn Tagen wieder verließ, und zur Armee in Pommern zurücke kehrete, welche den 10ten April die Festung Peenamünde eroberte. Es fiel hierauf zwischen beyden Theilen lange nichts für; aber sobald der General Kleist mit seinem Corps, der bisher disseit der Peene gestanden, und das Preußische Gebiete vor den Streifereyen in Sicherheit gesetzet, im August nach Sachsen beordert wurde, fiengen die Schweden von neuem ihre gewöhnlichen Operationes an. Sie nahmen abermal Anklam und Demmin ein, und breiteten sich nicht nur wieder bis in die Uckermark aus, sondern bemächtigten sich auch alles Landes bis Camin, wie auch der Inseln Usedom und Wollin, schlugen auch den 10. Sept. bey der erstern Insel die Preussische Flottille auf der Oder, von welcher sie 10 Schiffgen eroberten. Jedoch da zu Ende des Sept. ein frisches Corps Preussen sich einfand, wurden die Schweden nach und nach genöthiget, alle ihre Posten in Preussisch-Pom-

mern wieder zu verlassen, und sich im Novemb. völlig wieder in ihr eigen Land zurücke zu ziehen. Jedoch den 20sten Januar 1760. giengen die Preussen wieder über die Peene, mußten aber wegen der grossen Kälte sich bald nach Anclam, wo sie ihr Haupt-Quartier hatten, zurücke ziehen, allwo sie den 28. Jan. frühe von den Schweden überfallen, diese aber nach einem starken Handgemenge zurücke getrieben wurden, wobey denn fast 200 Preussen in die Gefangenschaft geriethen, viele aber auf dem Platze blieben. Unter den ersten befand sich selbst der commandirende General von Manteufel.

Der König bekümmerte sich indessen wenig um den Krieg. Er überließ die Sorge für denselben den Reichs-Räthen, die die Urheber davon waren, und sorgte vielmehr vor des Reichs innerliche Wohlfahrt. In dieser Absicht that er im Sept. 1759. mit der Königin und dem Cron-Prinzen eine Reise nach Upsal und den Silberbergwerken zu Sala; im Nov. aber bestellte er in den Vorstädten zu Stockholm zu Wartung bedürftiger Kranken drey Aerzte, die er mit gehöriger Besoldung versahe. Den 3ten Junii 1760. schrieb er auf den 15. Oct. einen Reichstag aus, der auch den 25sten eröffnet wurde. Es ward alles sehr geheim auf diesem Reichstage gehandelt, und es durfte auch dießmal keine Reichstags-Zeitung geschrieben werden. Die meiste Beschäftigung der Stände und des geheimen

men Ausschusses war auf den gegenwärtigen Krieg und dessen Ursache, hiernächst aber auch auf den ganz ungewöhnlichen Geld-Cours, worüber das Reich sehr seufzete, gerichtet.

Immittelst ward im August der Feldzug in Pommern wieder eröffnet. Man rückte mit der Armee von neuem in die Uckermark ein, worinnen die Städte Pasewalk und Prenzlau ohne Schwierigkeit in Schwedische Hände fielen. An dem letztern Orte lagerte sich zwar die Schwedische Haupt-Armee, breitete sich aber in verschiedenen Detaschements sehr weit aus, wobey es an verschiedenen Orten zu blutigen Scharmützeln kam, darunter die Action bey Pasewalk am 3ten Octob. die beträchtlichste war, weil es auf beyden Seiten Volk kostete. Die Schwedische Armee verließ hierauf ihr Lager bey Prenzlow, und zog sich aus der Uckermark wieder nach Anclam, von dar sie den 27. October über die Peene nach ihrem eigenen Theil von Pommern zurücke kehrte, und folglich wieder auf der vorigen Stelle zu stehen kam. Das Herzogthum Mecklenburg wurde mitlerweile von den Preussen sehr mitgenommen.

Im Jahr 1761. befand sich der König immer kränklich, daher ihm die Aerzte die mineralischen Wasser zu Locka in Wermeland anriethen. Den 26. Jun. that er mit der gesammten Königl. Familie die Reise dahin. Anfangs wollte ihm die Cur nicht bekommen, hernach aber schlug

si

sie so wohl an, daß er viel gesünder nach Stockholm zurücke kehrte. Der Reichstag wurde indessen immer noch fortgesetzt, ohne daß man viel von dem, was auf solchem abgehandelt wurde, vernahm. Unter andern wurde auf solchem beschlossen, den König zu ersuchen, daß künftig keine Verordnungen, Reglements und Patente, so aus den hohen Collegiis und Hof-Gerichten ergiengen, anders, als nach vorläufigen unterthänigsten Vorstellungen der Reichs-Stände bekannt gemacht werden sollten, es wäre denn, daß die unmittelbare Wohlfahrt des Reichs ein anderes erfordern würde. Unter den Reichsräthen giengen viele Veränderungen vor, und in Smaland ward eine herrliche Gold-Mine entdeckt, auch zu Stockholm eine Wochenschrift unter dem Titel: Der freye Schwede, ans Licht gestellt, welche viel Aufsehen machte. Zu Süderham hatten die vor kurzem angelegten Leinewand-Baumwoll-Wachstuch- und Gewehr-Fabriken einen guten Fortgang.

In Pommern hatte man mit den Preussen einen halbjährigen Waffen-Stillstand getroffen. Als aber solcher im Jun. 1761. ein Ende hatte, nahm der Feldzug im Jul. wieder seinen Anfang. Nachdem es in dem benachbarten Mecklenburg verschiedene blutige Scharmützel gesetzt hatte, brach die Schwedische Armee den 14. Aug. von Anclam auf, und richtete ihren Marsch abermal nach der Uckermark, wohin ein Corps schon vorausgegangen war. Alleine, die Preussen hatten

sich

sich überall in so gute Verfassung gesetzt, daß, da sie kaum dieses Land betreten hatten, sie sich den 8ten Oct. schon wieder nach Anclam zurücke ziehen mußten. Den 20sten verliessen sie auch diese Stadt sammt Wollin, und bezogen endlich zu Ende dieses Monats jenseit der Peene ihre Quartiere, womit sie den Feldzug, der dieses Jahr sehr schlecht geführt worden, endigten. Demmin war dießeit der Peene der einzige Ort, den sie besetzt hielten; aber doch auch den 6. Dec. verliessen; wiewohl sie ihn den 22sten wieder einnahmen, auch Malchin den folgenden Tag eroberten. Jedoch da die Preussen verstärkt wurden, bekamen sie den 31sten Malchin wieder in ihre Hände, griffen auch den 2. Jan. 1762. den ankommenden Schwedischen Succurs bey Nimkahlen an, da es denn auf beyden Seiten etliche 100 Mann kostete. Die Schweden wollten sich hierauf an der Mecklenburgischen Gränze zwischen Dargun und Malchin feste setzen, wurden aber durch die Preussen genöthiget, wenig Tage darauf sich nach Pommern zurück zu ziehen, und das Haupt-Qvartier nach Stralsund zu verlegen.

Bey so widrigen Umständen bekamen die noch immer zu Stockholm versammleten Reichsstände des Krieges sehr satt, und wünschten, daß solcher ein Ende nehmen möchte. Die Königin schlug sich ingeheim ins Mittel, und brachte ihren Bruder, den König in Preussen, durch ihren geheimen Briefwechsel dahin, daß er sich nicht schwierig erzeigte, dem Frieden die Hand zu bie-

ten,

ten, wobey sich auch der junge Rußische Kaiser Peter III., der vor kurzem den Thron bestiegen, sehr beförderlich erwieß, nachdem er kurz zuvor mit Preussen Friede gemacht hatte. Der Anfang hierzu wurde durch den Waffenstillstand gemacht, der den 10. April 1762. zu Riebnitz geschlossen wurde, wobey auch ein Vergleich wegen der freyen Schiffarth und Handlung zu Stande kam. Hierauf erfolgte den 22. May zu Hamburg der wirkliche Friedensschluß, wobey Schwedischer Seits der Regierungs-Rath von Olthof, Preußischer Seits aber der geheime Rath von Hecht die Gevollmächtigten waren. Es wurde bey solchem der Friedens-Tractat vom Jahr 1720. zum Grunde gelegt, und die beyderseitigen Gränzen und Besitzungen wieder auf den Fuß gesetzt, wie sie vor dem Kriege gewesen. Den 13. Jun. wurden die Ratificationes ausgewechselt, und die Truppen im Jul. aus Pommern nach Schweden zurück geführt, aus Petersburg aber langte für den König der heil. Andreas-Orden an.

Den 17. Jun. nahm der bisherige Reichstag, der über anderthalb Jahr gedauert, ein Ende, worauf der König mit der Königin und ganzem Königl. Hause abermahls nach dem Gesundbrunnen zu Loka reisete, und einige Monate lang denselben gebrauchte. Er bestätigte während seines Aufenthalts daselbst die neuerrichtete Ostindische Handlungs-Gesellschaft, gerieth aber mit der Königin nach seiner Rückkunft in große

Lebens-

Lebens-Gefahr, als bey Begehung seines Namenstags zu Drottningholm das Französische Comödienhaus, da man eben einem Schauspiele beywohnte, den 15. Aug. plötzlich in Brand gerieth. Weil man beyde Majestäten sich bey Rettung ihrer Kinder verspäteten, mußten sie mitten durch die Flammen dringen, wobey sie würklich schon an ihren Kleidern beschädiget wurden.

Im Jahr 1763. schloß der König mit Marocco einen Friedens-Tractat, Tunis aber kündigte ihm den Krieg an, der aber nicht viel zu bedeuten hatte. Er errichtete auf seine Kosten zu Drottningholm eine Stahl- und Polir-Fabrik, die Königin aber eine Fabrik von Holländischen Spitzen und seidenen Bändern. Sie legte auch eine Plantage von Maulbeer-Bäumen zum Seidenbau an. Die Reichsstände ließen deswegen zwey Schau-Münzen auf Kosten der Manufactur-Fonds prägen.

Im Jahr 1764. sahe sich der König genöthiget, aufs künftige Jahr wieder einen Reichstag auszuschreiben. Mit Frankreich wurde der alte Subsidien-Tractat auf den alten Fuß erneuert, aus Pohlen aber langte ein Abgeordneter der Dissidenten an, der um Beystand für seine Glaubensgenossen bat. Den 23. Jan. 1765. wurde der ausgeschriebene Reichstag zu Stockholm eröffnet, und darauf ein geheimer Ausschuß aus den versammleten Ständen formirt, der den Verfall

Verfall der Commercien und Finanzen sowohl untersuchen, als auch Mittel ausfindig machen sollte, demselben abzuhelfen, ingleichen zu bestimmen, was für eine Parthey die Cron Schweden bey den damaligen Conjuncturen zu ergreifen hätte. Es gab dieses zu grossen Untersuchungen Anlaß, die nicht nur gewissen großen Kaufleuten wegen ihres bisher geführten Wechsel-Courses, wie auch den Commissarien von der Reichs-Banco und vielen Reichsräthen sehr fatal waren, weil sie zur schweren Rechenschaft gefordert, zum Theil scharf bestraft, und von den leztern verschiedene der Vornehmsten abgesezt wurden. Jedoch da der König an den Reichstagsgeschäften wenig Theil nahm, haben wir nicht Ursache von denselben in dessen Lebens-Beschreibung vieles zu erwähnen. Man hat von diesem Reichstage geurtheilt, daß bey solchem der König zwar die höchste Würde, die Reichsräthe aber die Auctorität, und die Reichsstände die Freyheit gehabt. Den 15. Oct. 1766. hatte derselbe ein Ende, nachdem er auf sieben Viertel-Jahr gedauert hätte. Das gröste Vergnügen empfand zu dieser Zeit der König und dessen Haus über der glücklichen Vermählung des Cron-Prinzens mit der Königl. Dähnischen Prinzessin, Sophia Magdalena, die den 1. Oct. 1766. zu Copenhagen durch Procuration geschahe. Sie betrat den 10ten das Schwedische Reich, und hielte den 4ten Novemb. zu Stockholm ihren Einzug, vollzog auch noch an diesem Tage das Beylager.

Es

Im Jahr 1767. beschäftigte man sich im Reiche, die bisherigen Einrichtungen zu Verbesserung des Staats zu Stande zu bringen, und da der Drucker-Presse unter gewissen Einschränkungen alle Freyheit erlaubt worden, konnte man hoffen, daß noch viele neue Vorschläge geschehen würden, wie der Staat hier und da zu verbessern wäre. Sonderlich wurden die Verordnungen wider den allzugrossen Aufwand und Verschwendung stark durchgesetzt, auch noch zu Ende des Jahrs Sammt und Seide zu tragen verboten. Bey dem allen blieb gleichwohl das Reich voller Klagen, sowohl über den Mangel der Nahrung und Lebensmittel, als über den Fall der Handlung. Es hieß, es hätten die neuen Einrichtungen in dem Finanz- und Commercien-Wesen den fremden Geld-Zufluß gehemmet, und die eigenen Quellen verstopfet. Der Credit sey durch die unglücklich gemachten großen Kaufleute gefallen, die Schwedischen Producte hätten mit dem, was von den Ausländern an Bedürfnissen ins Reich gebracht werden sollte, kein Verhältniß, weil die auf dem letzten Reichstage in Ansehung der Zölle und Abgaben gemachten Verfügungen die Ausschiffung sehr beschwerten. Hierzu kam die in Schonen noch fortdaurende Hornvieh-Seuche, und das Sterben der Pferde. Jedoch man freuete sich, daß der Wechsel-Cours gefallen, und die auf 60 Millionen Thaler Silber-Münze gestiegenen Cron-Schulden beynahe um die Hälfte vermindert, der Cron-Schatz aber durch Ein-

schränkung der Ausgaben, und die erfundenen neuen Zugänge mit 10 Millionen Thaler vermehret worden.

Es wurde auch an der Verbesserung des Hafens zu Ystädt stark gearbeitet, und der Baron von Düben nach Pohlen geschickt, die Herstellung der gekränkten Freyheiten und Gerechtsame der Dissidenten in diesem Reiche befördern zu helfen, doch war dem Gesandten verbothen, sich in keine andern Sachen einzulassen. Ob man gleich an einem Subsidien-Tractate mit Engelland arbeitete, so behielte doch die Französische Parten die Oberhand. Der König mußte der herrschenden Parten im Senate nachgeben, ohne nach seiner eigenen Gesinnung zu handeln. Den 22. December 1767. frühe entstunde in einem Hause, dem Königl. Schlosse zu Stockholm gegen über, unvermüthet ein Feuer, das noch zu rechter Zeit in Gegenwart des Königs gelöscht wurde, aber das ganze Königl. Haus in grosses Schrecken setzte.

Immittelst nahm der Verfall des Reichs und der Unterthanen immer mehr überhand. Es entstunden so viele Banqueroute, die die besten Familien zu Grunde richteten. Man schrieb dieses dem Zwange zu, worein die Handlung durch den Verfall der Bergwerke, wie auch durch den Mangel des Umlaufs des Geldes, und der Veränderung des Wechsel-Courses gesetzt worden. Diesem Uebel abzuhelfen, glaubte der König, daß

daß kein kräftiger Mittel vorhanden sey, als die Berufung eines ausserordentlichen Reichstags. Er that den 9. Febr. 1768. dem Senate den Antrag davon. Allein die meisten Reichsräthe stellten darwider vor, daß das Uebel noch nicht so groß und gefährlich sey, als sichs Se. Maj. einbildeten, daher man nicht für nöthig befände, den Reichstag vor der bestimmten ordentlichen Zeit zusammen zu berufen. Jedoch der König ruhete nicht eher, als bis dieser Reichstag bewilliget worden. Er erhob sich zu dem Ende selbst mit dem Cron-Prinzen den 12. Dec. in den Senat, und stellte für, daß die Noth des Landes, und die allgemeinen Klagen der Nation erforderten, eine Versammlung der Stände auszuschreiben, mit dem Beyfügen, daß woferne die Reichs-Räthe solches zu thun verweigerten, Se. Maj. sich von der Regierung bis zu dem Reichstage lossagen würden. Weil nun die Reichsstände, nachdem der König sich wieder hinweg begeben, darwider Vorstellungen thaten, allenfalls aber sich einige Tage Frist zu Ertheilung einer categorischen Antwort, darauf der König drunge, ausbaten, mußte der Cron-Prinz den folgenden Tag sich in alle Reichs-Dicasteria erheben, und denselben schriftlich bezeugen, daß der König bis zur allgemeinen Versammlung der Stände die Regierung niedergeleget habe, und daher verböte, nicht das geringste mehr unter seinem Namen auszufertigen, dargegen befähle, die Siegel abzugeben. Der Senat

N 2 machte

machte immer noch Schwierigkeiten, sich zum Reichstage zu entschliessen, bis endlich alle Dicasteria, wie auch der Magistrat und die Besazung der Stadt ihn nöthigte, in das Begehren des Königs, jedoch nicht ohne Protestation, zu willigen. Es wurde darauf das Königl. Ausschreiben den 19. Dec. im Senat ausgefertigt, und der ausserordentliche Reichstag auf den 19. April 1769. nach Norkiöping ausgeschrieben.

Diese Stadt war unbeqvem zum Reichstage, weil es an solchen Gebäuden fehlte, wo so wohl der König mit seiner Familie und Hofstatt, als auch die Reichsräthe und Stände beqvem logiren, und ihre Versammlungen halten konnten. Der König ließ daher dem Senate Vorstellungen darwider thun, konnte aber bey solchem nichts ausrichten. Die Reichsräthe verlangten so gar, daß nur die Hälfte des Senats dem Könige nach Norkiöping folgen, die andere Hälfte aber zu Führung der Reichsgeschäfte zu Stockholm bleiben sollte. Allein der König verwarf dieses Verlangen als eine Sache, die dem Königl. Ansehen höchst nachtheilig, und den Reichs-Gesetzen gänzlich zuwider sey. Jedoch es blieben dem ohngeachtet einige Reichsräthe zu Stockholm zurück, wurden aber nach der Zurückkunft der Reichsstände genöthiget, sich von Stockholm ebenfalls nach Norkiöping zu begeben.

Der Reichstag wurde zu der bestimmten Zeit eröffnet, und die Versammlung der Stände nahm

nahm den 26. April ihren Anfang. Es wurden auch an eben diesem Tage die Glieder des geheimen Ausschusses erwählet. Dieser geheime Ausschuß verlangte hierauf von den Reichsräthen innerhalb 48. Stunden eine Erklärung, 1) warum sie sich wider die Zusammenberufung der Stände gelegt, 2) gegen die Reichs-Dicasteria bezeugt, daß das Reich von dem Senate allein ohne König regiert werden könnte, und 3) diesen Grundsatz noch ferner durch die vorhabende Vertheilung der Regierung an zwey verschiedenen Orten behauptet. Ihre Antwort wurde von dem Ausschuß mit ihrem beygefügten Bedenken den Ständen übergeben, die darauf den 23. May dieselben durch die meisten Stimmen ihrer Würde entsetzten, und zugleich zu Bezahlung der Kosten wegen des nach Norkiöping verlegten Reichstags und zu einer Abbitte wegen ihres Betragens verurtheilten, welche zwey letztern Punkte ihnen hernach durch die Vorbitte des Königs erlassen wurden. Es wurde auch feste gesetzt, daß der Reichstag zu Norkiöping den 6. Jun. aufhören, und dargegen den 27ten dieses zu Stockholm wieder seinen Anfang nehmen sollte.

Den 26ten Jun. kam der König mit seiner Familie von Norkiöping wieder zu Stockholm an, wo nunmehro der Reichstag fortgesetzt wurde. Die Haupt-Absicht desselben soll eigentlich keine andere gewesen seyn, als dem Könige eine mehrere Gewalt zu verschaffen. Eine gewisse Macht

 soll

soll es deswegen weder an Gelde noch Vorstellungen haben fehlen lassen, um die Herzen zu gewinnen, und es soll so gar eine Flotte bestimmt gewesen seyn, diesen Anschlag zu unterstützen. Allein der Russische Hof, der in Zeiten davon unterrichtet worden, habe diesen Entwürfen so vorzubeugen gewußt, daß es meistens geblieben, wie es bisher gewesen. Es betrafen also die Reichstags-Geschäffte meistens nur innländische Affairen, die sonderlich das Finanz- und Commercienwesen, die Besetzung der Aemter, die Königl. Banco, und den Wechsel-Cours zum Zwecke hatten. Die Stände nahmen des Königs eigene Schuld, so auf 20 Tonnen Goldes sich belief, als eine Cron-Schuld über sich, und bewilligten vor die Königl. Prinzen ansehnliche Summen zu den Kosten ihrer Reisen in fremde Lande, die der mittelste Prinz Carl den 2 April 1770, und der Cronprinz, nebst Prinz Friedrich Adolphen, gleich nach des erstern am 22. Nov. geschehenen Rückkunft, antraten.

Immittelst hatte der Reichstag den 30. Jan. 1770. ein Ende genommen, nachdem kurz vorher mit Frankreich ein neuer Subsidien-Tractat geschlossen, und zu Verbesserung der Schwedischen Sprache ein vollständiges Wörterbuch abgefaßt worden. Im August bekam der Königl. Hof an dem Prinzen Heinrich von Preußen, der Königin Bruder, einen angenehmen Gast, der sich über vier Wochen an demselben aufhielte. Den 12. Dec. kam zu Stralsund Feuer in Pul-

ver-

ver-Thurm, der in die Luft flog, und einen grossen Theil der Stadt in einen Steinhaufen verwandelte, auch etliche 100 Menschen ums Leben brachte. Im Jan. 1771. wurde zu Stockholm unter dem Namen, Academia illustris, eine Real-Schule errichtet, die vielen Beyfall gefunden. Niemand dachte damals, daß des Königs Ende so nahe wäre; gleichwohl erfolgte solches den 12. Febr. Abends ein Viertel auf 9 Uhr. Es geschahe unvermuthet durch einen Schlagfluß in dem 61sten Jahre seines Alters.

Es war damals gleich ein Cour-Tag, an welchem sich der König recht vergnügt und wohl auf befand. Kurz nach 8 Uhr Abends gieng er aus dem Zimmer, wo die Versammlung war, in sein Nebenzimmer, warf sich in seinen Lehnstuhl, und klagte über Beklemmung der Brust. Als die Königin kurz darauf hinein trat, sprach er, er fühle das Ende seines Lebens herannahen; er verlangte daher, seine Kinder zu sehen. Der Leib-Medicus Rosen suchte zwar schleunigst alle mögliche Hülfe zu leisten, aber der Tod machte alle Bemühung vergeblich. Die Königin war vor Schrecken ganz betäubt, und konnte sich von ihrer Bestürzung nicht eher erholen, als bis eine Aderlaß sie wieder zurechte brachte. Der Prinz Carl fiel bey der Nachricht von diesem Todesfall in Ohnmacht; das Erstaunen aber und die Betrübniß der ganzen Hofstatt war mit Worten nicht auszudrücken. Das Getümmel dauerte die

ganze Nacht hindurch, und die ganze Stadt war voller Unruhe.

Gleich nach dem Todesfalle versammleten sich die Reichs-Räthe, und rathschlagten bis frühe um drey Uhr, während der Zeit sie dem neuen Könige Gustavo den Huldigungs-Eyd leisteten. Sie besuchten auch noch in dieser Nacht die beyden Königinnen, denen sie condolirten, und bey der regierenden Königin zugleich die Glückwünsche zu ihrer Gelangung auf den Thron ablegten. Prinz Carl erholte sich noch in dieser Nacht so weit, daß er den folgenden Tag Cour bey sich halten, und hierbey dem regierenden Könige seinen Huldigungs-Eyd leisten konnte. Es ergiengen auch noch in dieser Nacht von dem Senat an alle Collegia, Stände und Beamten die Befehle, sich bis zur förmlichen Ablegung der gewöhnlichen Huldigungs-Eide dem nunmehrigen Könige mit unverbrüchlicher Treue zugethan zu bleiben. Auch sollten alle in der Stadt sich aufhaltende Generale und Officiers, die nicht zu einem stets in der Stadt anwesenden Corps gehörten, sich in dem Reichs-Kriegs-Collegio einfinden, und ihren bereits geschwornen Eid der Treue erneuern.

Den 13. Febr. Vormittags, da alle zu dem Ende angesagte hohe und niedere Beamte aus der Stadt in den Rathssaal eingelassen worden, hielte der Reichsrath und Canzley-Präsident, Graf Ekeblad, eine Rede über den höchstbetrübten

trübten Trauerfall, worauf sie sämmtlich mit aufgehobenem Finger dem neuen König den Huldigungs-Eyd leisteten. Es wurde auch derselbe auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt von einem Herolde unter Trompeten- und Pauken-Schall zum regierenden Herrn und Könige ausgeruffen, welches von dem häufig versammleten Volke mit einem frohen: Vivat unser König Gustav! erwiedert wurde. Es wurden gleich nach dem Hintritt seines Vaters kurz nach einander drey Couriers an ihn nach Paris abgeschickt, welchen den 14ten der General-Lieutenant, Baron Pehr Scheffer, nachfolgte, um von demselben die, nach der gegenwärtigen Regierungsform erforderliche Versicherung, einzuholen. Es leistete auch an diesem Tage das Canzeley-Collegium die Huldigung; und den 16ten geschahe es von allen übrigen Königl. Collegien, den 15ten aber wurde der Namens-Stempel des verstorbenen Königs im Senat zerschlagen, und die Stücke als eine Antiquität versiegelt an das Königl. Reichs-Archiv übergeben.

Den 14ten wurde der Königl. Leichnam geöfnet und balsamirt, da man denn befand, daß von unverdauten und nicht aufgelöseten Speisen ein Steck- oder Schlagfluß entstanden, der dem Monarchen das Leben geraubet. Den 27sten Vormittags nahmen die beyden Königinnen von den Königl. Collegiis, und den meisten in der Stadt befindlichen Standes-Personen sowohl die Condolenz wegen des Absterbens des hochseligen

Königs, als die Glückwünsche wegen der Thronsbesteigung des neuen Königs an; den 2[illegible]sten aber wurde die Königl. Leiche zum öffentlichen Anschauen ausgesetzt. Sie lag auf dem Parade-Bette in einem mit rothen Sammet ausgeschlagenem Sarge, der mit goldenen Franzen, Gallonen, Crepinen und zerstreueten Cronen besetzt war, und war in die Tracht des Seraphinen-Ordens gekleidet. Auf der Brust sahe man die sämmtlichen Ordens-Zeichen. Zu den Füssen stand ein Tisch mit den Reichs-Regalien, und auf zwey Fußgestellen lagen die einheimischen und fremden Ordens-Bänder. In solcher Parade konnte jedermann die Königl. Leiche vom 28. Febr. an täglich Vormittags von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr sehen. Den 7ten März Abends um 9 Uhr wurde sie in der Ritterholms-Kirche beygesetzt, die ganz schwarz bekleidet und erleuchtet war. Die Procession geschahe nach dem gedruckten Reglement. Von dem Schlosse bis zur Kirche waren Breter gelegt, die mit schwarzen Tuch bedeckt waren. Die Trabanten und Leibgarden machten zu beyden Seiten eine Reihe, zwischen welchen Wachsfackeln gestellt waren. Die Leiche wurde bis zur Baare unten an der Schloß-Treppe von den Reichsräthen getragen, und von den Chefs der Leibgarden und andern vornehmen Hof-Cavaliers begleitet. Die Leiche trugen 32 General-Majors und Obristen, und den Himmel über derselben acht Präsidenten, denen 24 Trabanten zur Seite giengen.

Die

Die Procession war also geordnet, daß die Königl. Pagen den Anfang machten. Hierauf folgten die Hofmarschälle mit ihren Stäben, denen die Königl. Hofstatt nachfolgte. Alsdenn erschien der Reichsrath und Obermarschall, Graf Bielke, mit seinem Stabe in tiefster Trauer, worauf die Königl. Orden getragen wurden, und zwar der Elephanten-Orden von dem Reichsrathe, Grafen von Schwerin, der schwarze Adler-Orden von dem Reichsrathe, Baron Beckfrys, der St. Andreas-Orden von dem Reichsrathe, Baron Hermanson, und die Schwedischen Orden von dem Reichsrathe, Baron Scheffer. Jeder von diesen Reichsräthen wurde von einem Cammerherrn begleitet. Hierauf wurden die Königl. Insignien ebenfalls von Reichsräthen in Begleitung zweyer Cammerherren getragen, nämlich der Schlüssel von dem Baron von Stockenström, der Reichs-Apfel von dem Baron von Walwick, das Schwerdt von dem Grafen Hiärne, der Zepter von dem Grafen Rudenschiold, und die Krone von dem Grafen von Eckeblad. Nun folgte die Königl. Leiche, auf die Art, wie oben beschrieben worden, hinter welcher der Königliche Prinz Carl in tiefster Trauer kam, vor welchem der Reichsrath, Baron Posse, hergieng, seine Cavaliers aber die Schleppe trugen. Ihm folgten die übrigen Reichsräthe und Seraphinen-Ritter, auch Commandeurs der andern Orden mit ihren Ordens-Ketten, sammt allen andern Reichs- und Staats-Bedien-

Bedienten nach ihrer Rangordnung. Bey dem Eintritt in die Kirche fieng sich die Trauer-Music an, die bis zu Ende der Beysetzung währte. Die Reichsräthe hoben die Leiche von der Baare, und setzten sie in das Chor des Grabes, um welches die Hofstatt herumstunde. Die Procession gieng hierauf aus der Kirche wieder ins Schloß. In allen leuchtete eine Königliche Pracht, Ordnung, und Trauer herfür.

Der verstorbene König hatte einen liebenswürdigen Charakter. Durch sein leutseliges Wesen wußte er sich bey jederman in Gunst und Hochachtung zu setzen. Ob er gleich niemals die Waffen im Felde geführt, so liebte er doch das Militair-Wesen, und machte bey den Garden und Truppen manche neue Einrichtung. Er war gottesfürchtig, und hielte viel auf Religion und Gottes Wort. Das gemeinste Laster grosser Herren war an ihm nicht zu finden. Er liebte seine Gemahlin sehr zärtlich, und erkannte an ihr die seltenen Eigenschaften, womit sie prangte, mit höchster Zufriedenheit. Ob er gleich zu den Lustbarkeiten des Hofs und den äusserlichen Gepränge mehr als sein Vorfahrer Neigung hatte, so waren doch Lust und Pracht an seinem Hofe nicht übertrieben. Er liebte Künste und Wissenschaften und war besorgt, das Reich in mehrern Flor zu bringen. Gleichwohl konnte er das völlige Vertrauen der Schwedischen Nation nicht erlangen. Sie sahen ihn für einen Ausländer an, dem solche Grundsätze angebohren wären, die mit ihrer

Reichs-

Reichsverfassung und Denkungsart nicht übereinstimmten. Es hat daher kein König von Schweden eine so eingeschränkte Regierung führen dürfen, als Adolph Friedrich, bey allen seinen guten Eigenschaften. Die Reichsräthe maßten sich eine solche Auctorität an, daß das Reich mehr ein aristocratisches als monarchisches Ansehen hatte. Der König wurde hierdurch öfters so misvergnügt gemacht, daß er mehr als einmal Lust hatte, die Krone niederzulegen. Er war von keiner dauerhaften Gesundheit, und hatte öfters Anfälle vom Fieber und andern kränklichen Zufällen, daher er auch zu keinem hohen Alter gelanget ist.

* *

III.

Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser fortgesetzten Nachrichten.

Zum I. Bande.

Seite 29. folg. Die verstorbene Rußische Kaiserin, Elisabeth, hat vor ihrer Thronbesteigung verschiedene Vorschläge sich zu vermählen gehabt. Der erste und wichtigste betraf den König Ludwig XV. von Frankreich. Der alte Czaar Peter I. soll dem Französischen Hofe selbst

selbst den ersten Antrag davon gethan, und der ehemalige Französische Gesandte zu Petersburg, Herr von Campredon, Befehl bekommen haben, deshalben Unterhandlung zu pflegen, jedoch da verschiedene andere Höfe ihre Rechnung hierbey nicht funden, ist die Heyrath durch geheime Kunstgriffe hintertrieben worden. Die zweyte Heyrath war unter Petri II. Regierung mit dem Marggrafen Carl, einem Prinzen aus dem Hause Preussen, im Werke, die aber ebenfalls zurücke gienge. Die dritte Heyrath war auf den Prinzen Ludwig von Braunschweig abgesehen, darzu sie der Hof unter der Regierung des jungen Kaisers Iwan III. zwingen wollte. Allein da sie die Freyheit liebte, so war es ihr unerträglich, sich einem Gemahle zu unterwerfen. Sie ließ sich daher auch nach Besteigung des Throns nicht in Sinn kommen, einen standesmäßigen Gemahl zu erwählen, bis sie endlich im Alter, auf Einrathen der Geistlichkeit ingeheim den Grafen Alexium Rasumowski, einen von ihren Lieblingen, und Bruder des gewesenen Hetmanns der Cosaken heyrathete, der aber nach ihrem Tode vor gut befand, sogleich den Hof zu verlassen. Ob sie gleich während der ganzen Regierung der Kaiserin Anna misvergnügt war, daß sie in der Thronfolge übergangen worden, verhielte sie sich doch ruhig, und fieng nicht eher als nach der Vermählung der Prinzeßinn von Mecklenburg an, sich ingeheim einen Anhang zu machen, dachte aber nicht eher

im Ernst auf die Thronsbesteigung, als nach der Verhaftnehmung des Herzogs von Curland, da sich die gedachte Prinzeßin nicht nur zur Regentin des Reichs erklären ließ, sondern auch vorhabens war, sich zur wirklichen Kaiserin ausrufen zu lassen. Unter ihren Lieblingen war der Leib-Medicus Lestock am geschäfftigsten, ihre Thronsbesteigung zu befördern, indem er nicht nur unter den Grenadiers von der Preobraschinskischen Garde, welche einige Zeit zuvor in den neugebauten Casernen ihre Qvartiere bekommen hatten, durch Geschenke, die der Französische Gesandte, Marquis von Chetardie, fournirte, ihr einen Anhang machte, sondern auch durch öfters Sollicitiren sie endlich, da man anfieng zu merken, daß der Hof von ihren Absichten einige Kundschaft bekommen, dahin brachte, daß sie dieses wichtige Werk den 6. Dec. 1741. zur Nacht plötzlich unternahm, und auch glücklich ausführte. Weil sie, ihrem Character nach, träger Natur war, und das Vergnügen allzusehr liebte; scheuete sie alles, was ausserordentliche Mühe und Anstrengung erforderte. Sie war daher wohl zufrieden, daß sie an dem Grafen von Bestuchew denjenigen Minister fand, der die Geschäfte des Reichs auf sich nahm, und sie über eilf Jahr dirigirte.

Zum II. Bande.

Seite 43. So bald der junge Herzog von Holstein von seiner Tante, der Kaiserin Elisabeth, zum Groß-Fürsten und Thronfolger in

Ruß-

Rußland erklärt worden, wünschte die Kayserin, daß er heyrathen möchte, und da sie ihm eine deutsche Prinzessin zur Gemahlin bestimmte, richtete sie ihr Augenmerk anfangs auf die Prinzessin Amalia, des Königs in Preußen jüngste Schwester. Ihr Gesandter zu Berlin erhielte Befehl, sich mit dem Könige aus der Sache zu besprechen. Da aber der König in Preussen seine Schwester nicht gerne nach Rußland schicken wollte, lehnte er die Heyrath ab, und erbot sich, Unterhandlung wegen der Anhalt-Zerbstischen Prinzeßin zu pflegen, die denn auch, als des Großfürstens nahe Anverwandtin, eine so hohe Vermählung nicht ausschlug. Sie hat hierdurch sich den Weg zum Kaiser-Throne gebahnt, den sie unter dem Namen Catharina II. auf eine glorreiche Weise noch jetzo besitzet.

Seite 521. Der verstorbene Hannöverische General-Lieutenant Wurmb wurde den 10ten Dec. 1742. zum Commendanten zu Hamburg bestellt. Seine Gemahlin, Maria Dorothea, (nicht von Bär, sondern) von Bar, war eine Tochter des Chur-Braunschweigischen Geheimd. Raths, Heinrich Sigmunds von Bar, und starb 1762. Von seinen Töchtern ward Sophia Carolina im Octob. 1731. mit George Ludwig von Meding, Erblandmarschall und Landrath im Fürstenthum Lüneburg vermählt, der den 31. Aug. 1766. gestorben ist. Die andere, Sophia Dorothea, bekam im May 1734. Hanß Ernst Adolph von Oldershausen, auf Färste, Churbraunschwei-

gischen

schen Hauptmann und Ritterschafts-Deputirten
des Fürstenthums [illegible] zum Gemahl,
den sie endlich zur Wittwe machete.

Gesetzt: Die Baronesse Juliana von Mengden ist aus einem alten Geschlechte in Liefland entsprossen, und war eine nahe Muhme des unglücklichen Barons Carl Ludwig von Mengden, gewesenen Präsidentens vom Commercien-Collegio, der ohngefähr 1764. in Sibirien als ein Staatsgefangener mit seiner Gemahlin gestorben ist, und einen Sohn hinterlassen, [illegible] aus Sibirien zurücke beruffen worden *). Sie hatte die gewöhnliche Erziehung gehabt, die man in Liefland adelichen Fräulein giebt, welche, wie anderwärts, natürlicher Weise bestimmt sind, an einen Land-Junker verheyrathet zu werden, und die Wirthschaft auf seinen Landgütern zu führen. Da nun das Freyherrl. Haus von Mengden mit dem Grafen von Biron in Verwandt- und Schwägerschaft stunde, und bey diesem Kaiserlichen Liebling zu grossem Ansehen gelangte, wurde sie mit ihren Schwestern nach Hofe gebracht, davon die älteste den jungen Grafen von Münnich heyrathete. Die andere war die Fräulein Juliana, welche das Glück oder vielmehr das Unglück hatte, bey der Prinzeßin Anna, nachmahligen Großfürstin und Regentin von Rußland, sich in ganz besondere Gnade

*) Siehe Fortges. neuen Nachr. 3. Th. S. 109. f.

Gnade zu setzen, und ihr größter Liebling zu werden. Ob sie nun wohl zu den Kunstgriffen des Hofs keinen allzu geschickten Verstand hatte, so gedachte sie doch dereinsten Antheil an den Geschäfften zu bekommen, wenn die Prinzeßin zur Regierung käme; wie sie aber selbst von träger Natur war, so gewöhnte sie auch ihre Frau zu Annehmung dieses Characters. Als nun diese zur Regentschaft gelangte, ließ sie vielmals die wichtigsten Geschäffte liegen. Sie schloß sich öfters etliche Tage nach einander in ihr Zimmer ein, und ließ nur wenige Personen vor sich, wobey sie gemeiniglich sehr nachläßig in ihren Nachtkleidern gienge. Den Zutritt bey ihr fanden bloß Freunde und Verwandte der vielgeltenden Fräulein, oder ausländische Gesandten, die zum Spiel eingeladen wurden. Ein so seltsames Betragen, war den Großen des Reichs sehr anstößig. Ihr Gemahl, der **Prinz Anton Ulrich**, sahe mit Verdruß die Gewalt, die die Fräulein von Mengden über seine Gemahlin erlangt hatte. Er that ihr zwar deshalben Vorstellungen, woraus aber nichts als häufige Zänkereyen zwischen ihnen entstunden, die öfters ganze Wochen dauerten, und von der Fräulein mehr unterhalten, als geschlichtet wurden. Der Großfürstin lag die Versorgung dieser Fräulein mehr am Herzen, als alle Angelegenheiten des Staats. Sie wollte sie an den Grafen von Lynar, Pohlnischen und Chur-Sächsischen Gesandten vermählen, mit dem auch bereits das

Ver-

Verlöbniß geschehen. Allein ehe er wieder aus Sachsen, wohin er eine Reise gethan, zurück kam, erfolgte die Thronsbesteigung der Kaiserin Elisabeth, die den Grafen bewog, zurück zu bleiben, und die Braut fahren zu lassen, welche immittelst von der Großfürstin große Güter in Liefland und das Haus des Generals, Graf Gustavs von Biron, zu Petersburg geschenkt bekommen hatte.

Zum IV. Bande.

Seite 617. Der Graf von Lippe-Bückeburg hat den 18. Oct. 1764. nicht als Chur-Braunschweigischer General-Feldmarschall, sondern als General-Feldzeugmeister das Patent erhalten.

Seite 650. Die unglückliche Mutter des ehemaligen zum Russischen Kaiser erklärten Ivan III., und gewesene Großfürstin und Regentin, kann nicht im März 1746. im Wochenbette gestorben seyn, wie in einigen neuern Nachrichten vorgegeben wird, da sie im Febr. 1749. von ihrem Gemahl völlig getrennet worden. Man hat den Charakter dieser Prinzeßin folgendergestalt geschildert: Sie war überaus eigensinnig, hitzig, eine Feindin der Arbeit, und bey allen Dingen sehr unschlüßig. Sie hatte vieles von der Gemüthsart ihres Vaters, des Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg, nur daß sie nicht zur Grausamkeit geneigt war. Sie hat

während ihrer Regentschaft mit vieler Gelindigkeit regiert, und gerne Gutes gethan, wußte es aber nicht am rechten Orte anzubringen. Die Fräulein von Mengden hatte ihr ganzes Vertrauen, und richtete ihre Lebensart nach ihrem Gutdünken ein. Den Ministern und Leuten von Verstande ward wenig Gehör gegeben. Sie besaß keine Eigenschaften, die zur Regierung eines so großen Reichs bey unruhigen Zeiten erfordert werden. Sie sahe immer traurig und unaufgeräumt aus, liebte aber doch die Gemächlichkeit und Coqvetterie. Uebrigens war sie schön gebildet, und hatte eine gute und regelmäßige Taille, redete auch mit vieler Geläufigkeit verschiedene Sprachen.

Zum V. Bande.

Seite 432. Der verstorbene Staats-Minister, Philipp Adolph von Münchhausen, stund anfangs als Cammerjunker und Hofrath in Herzoglich-Braunschweigischen Diensten. Aus den Chur-Sächsischen Diensten trat er als geheimer Rath in Oßnabrückische, und 1728. in gleicher Qvalität in Chur-Braunschweigische Dienste. Das Regierungs-Präsidium zu Stade hat er 1757. niedergelegt. Von seiner ersten Gemahlin, Charlotte Juliana, gebohrnen von Münchhausen aus dem Hause Leitzkau, die den 30. Jan. 1730. gestorben, sind drey Kinder am Leben, nämlich 1) Sophia Dorothea Eleonora, die erstlich den Oberhauptmann zu Bremen, Herrn von

Decken,

Decken, und hernach den Obristen, Joh. Heinrich, Freyherrn von Fersen, der 1760. an seinen Wunden gestorben, zum Gemahl gehabt; 2) Friedrich Otto, geb. 27. May 1717, der als Geh. Kriegs-Rath und Vice-Ober-Stallmeister in Braunschweigischen Diensten stehet, und 3) Wilhelmina Christina, des am 4. Aug. 1765. unglücklich erschossenen Landdrosts, Friedrichs, Grafens von Schulenburg auf Hehlen *), hinterlassene Witwe. Die zweyte Gemahlin des verstorbenen Staats-Ministers von Münchhausen war Sophia Charlotte, Alexanders von der Schulenburg Tochter, mit der er sich den 4. Oct. 1739. vermählt hat. Von dieser hat er 6 Kinder hinterlassen, davon der älteste, Gerlach Adolph, Domherr zu Magdeburg ist.

Zum VI. Bande.

Seite 473. Der verstorbene Russische Geh. Rath, Freyherr von Korff, war ein Vertrauter des Grafens von Biron, Herzogs von Curland, und half viel darzu beytragen, daß die Kaiserin Anna zur Souverainität gelangte.

Seite 579. und Th. 8. S. 335. Der verstorbene Graf Alexius von Bestuchew errich-

*) Dieser Graf ist Th. 5. S. 379. f. mit dem Ober-Jägermeister, Grafen George Ludwig von Schulenburg, fälschlich verwechselt worden. Siehe Th. 9. S. 347.

tete, da er noch Cammerjunker bey der verwitweten Herzogin von Curland war, mit dem Grafen von Biron eine genaue Freundschaft auf, welcher hierauf auch für sein Glücke sorgte. Nach des Wolinski Fall 1740. ward er Cabinets-Minister. Da der Herzog von Curland nicht lange darauf gestürzt würde, nahm man ihn in Verhaft, er verantwortete sich aber so, daß er wieder los kam. Als darauf die Kaiserin Elisabeth den Thron bestieg, erhielte er die, dem Grafen von Golowkin abgenommene Stelle eines Vice-Canzlers, und nach dem Tode des Fürstens Czerkaskoi ward er 1744. Groß-Canzler, in welcher Qvalität er 11 Jahr lang das Russische Reich unumschränkt beherrscht hat. Es fehlte ihm nicht am Verstande, und war durch lange Erfahrung mit den Geschäften bekannt worden. Er war sehr arbeitsam, zugleich aber stolz, eigennützig, geizig, üppig, ausserordentlich falsch, grausam und unversöhnlich. Die Kaiserin Elisabeth war nach ihrer Liebe zur Gemächlichkeit wohl zufrieden, an ihm einen Mann zu haben, der die Geschäffte des Reichs auf sich nahm. Sie hatte zugleich einen so hohen Begriff von seiner Fähigkeit, daß sie nicht glaubte, einen zu finden, der seine Stelle ersetzen könnte, daher ihn auch seine vielen Feinde lange Zeit nicht zu Falle bringen konnten. Endlich geschahe es 1758. weil er den damaligen Großfürsten bey der Kaiserin in Ungnade, und um die Thronfolge zu bringen gesucht hatte.

Zum

Zum VII. Bande.

Seite 171. Der Portugiesische Infant, Don Emanuel von Portugall, soll darum 1730. nach Moscau gereiset seyn, um die Prinzeßin Anna von Mecklenburg zu heyrathen. Der Kais. Gesandte, Graf Wratislau, hatte diesen Entwurf gemacht und nach Wien geschickt, wo der Anschlag von dem Kaiserl. Hofe, der den Prinzen nach Rußland geschickt hatte, sehr gebilliget und unterstützt wurde. Er wurde zwar mit aller ersinnlichen Ehrenbezeugung aufgenommen, von der Vermählung aber geschahe nicht einmal einige Erwähnung. Er langte nach einigen Monaten wieder zu Wien an. Die Kaiserin wollte die gedachte Prinzessin gerne mit einem Gemahl versorgen. Sie warf ihre Augen zuerst auf das Preußische Haus. Der Marggraf Carl ward für sie bestimmt. Man fieng deshalben eine Unterhandlung an, und die Sache kam bereits so weit, daß der Graf von Seckendorf, damaliger Gesandter zu Berlin, seinem Hofe Bericht davon erstatten konnte. Allein, da derselbe einen Verdacht darüber schöpfte, bekam er den Auftrag, sein äusserstes anzuwenden, um die vorhabende Heyrath zu hintertreiben. Es wurden hierauf so viele Triebfedern in Bewegung gesetzt, daß alles abgebrochen wurde. Der Kaiserliche Hof schlug alsdenn den Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig, einen Vetter der Römischen Kaiserin, zum Gemahl für die Prinzeßin für, welcher Vorschlag auch angenommen wurde.

Seite 458. Der verstorbene Graf Ernst August von Bülow, Erbherr auf Abbensen, rc. war kein Graf des heil. Röm. Reichs, sondern ein dänischer Graf, worzu er 1736. erhoben wurde. Im Jahr 1742. ward er als Chur-braunschweigischer Gesandter nach Paris geschickt, als er noch Cammerherr und Geh. Cammerrath war. Im Jahr 1751. wurde er Ober-Cammerherr, bekam aber 1765. die gesuchte Erlassung seiner Dienste mit einem Gehalt von 1000 Thalern. Er hat sich dreymal vermählt, nämlich 1) mit Oelgard, einer Tochter des dänischen Obristens, Benedicti von Ahlefeld, 2) mit Sophia Charlotte, des General-Lieutenants, Georg Ludwigs, Grafens von Platen, Tochter, und 3) mit Anna Clara Louise, des Gen. Lieutenants, George Ludwigs, Grafens von Kielmannsegg, Tochter, mit der er sich den 24sten Jun. 17[illegible]. vermählt hat.

Seite 489. Der verstorbene Graf von Woronzow wird zwar als ein rechtschaffener Mann gerühmt, soll aber von keiner ausserordentlichen Einsicht, und ohne sonderliche Erziehung gewesen seyn. Ob er gleich niemals Gelegenheit gehabt, sich in Staats-Sachen zu üben, so ward er doch nach des Fürstens Czerkaskoi Absterben 1744. Vice-Canzler, und 1758. Groß-Canzler. Er half als ein Cammerjunker, und Liebling der Prinzeßin Elisabeth, derselben Thronsbesteigung befördern.

Seite

Seite 615. Der 1764. verstorbene Cammerherr von Haßberg, hieß Georg Albrecht, und war ein Sohn des Land- und Schatz-Raths, auch Oberhauptmanns zu Nienburg, Conrad Albrechts von Haßberg, und einer gebohrnen Baronin von Schenk. Seine Gemahlin, mit der er sich 1715. vermählt, hieß Hedwig Dorothea, und war des Churbraunschweigischen Brigadiers, Lothari Francisci von Löw, Tochter, von der er eine Tochter hinterlassen. Ihm hat sein Bruders Sohn, August Ludwig, in seinem Stammguthe Haßberg succedirt.

Seite 645. Der verstorbene Churbraunschweigische Ober-Hof-Marschall von Wangenheim auf Wacke, diente dem Königl. Churhause von Jugend auf, und wurde 1729. Oberschenke, 1730. Schloß-Hauptmann, 1755. Hof-Marschall, und 1760. Ober-Hof-Marschall. Im Jahr 1739. ward er Land- und Schatz-Rath im Fürstenthum Calenberg, und 1763. erhielt er den Rang eines Generals en Chef. Seine Gemahlin, eine gebohrne von Hardenberg, hat ihm viele Kinder gebohren, davon noch neune am Leben sind, nämlich zwey Söhne, 1) George August, Churbraunschweigischer Ober-Schenke, Forstmeister und Calenbergischer Ritterschafts-Deputirter des Göttingischen Quartiers, und 2) August Ludwig, Churbraunschweigischer Capitain bey dem Dragoner-Regimente der Königin. Von den Töchtern hat die älteste den 16. April 1748. den General-Lieutenant, Otto Christian von Ilten,

ten, und 1752. Hanß Ernst von Bülow, auf Hardenburg, Churbraunschweigischen Geheimen Legations-Rath, Land- und Schatzrath, Cammerjuncker und Licent-Commissair geheyrathet. Die andere ist eine Conventualin im Kloster Lünen. Die dritte hat den Landrath, Ernst Christian Friedrich von Stafforst, die vierte den Grafen Friedrich Carl von Schlieben, und die jüngste seit dem 18. April 1766. Joh. Ludwig von Wallmoden, Churbraunschweigischen General-Major, Chef des Leib-Garde-Regiments und Gesandten zu Wien, zum Gemahl.

Seite 683. Der verstorbene Obriste von Heimburg trat als Obrist-Lieutenant in Russische Dienste, und ward bey dem Herzog Anton Ulrich unter dem Namen eines General-Adjutantens Hofmeister, nachdem der Herr von Kaiserling abgegangen war. Er begleitete den Prinzen 1737. in dem Feldzuge wider die Türken, und wurde vor Oczakow an dessen Seite verwundet. Als der Prinz 1741. ins Elend gehen mußte, wollte er ihn nicht verlassen, sondern theilte mit ihm sein Schicksal. Seinem Character nach hielte man ihn nicht für geschickt, die Stelle eines Hofmeisters eines grossen Prinzens zu bekleiden. Er war unter den Soldaten erzogen, und besaß keine für den Hof dienliche Eigenschaften. Er war schüchtern, schwerfällig, verlegen, geheimnißvoll und sehr argwöhnisch, ohne im Stande zu seyn, den Grund des Argwohns zu entdecken. Der Prinz, der das beste Gemüthe von

der

der Welt hatte, und im Kriege unerschrocken war, würde in Staats-Sachen nicht so schüchtern und verlegen gewesen seyn, wenn er in seiner Jugend in andere Hände gekommen wäre. Der Herzog von Curland that ihm tausenderley Verdruß an, und begegnete ihm öfters sehr harte, weil er ihm nicht gewogen war, und ihn für das einzige Hinderniß der Erhebung seines Hauses ansahe.

Seite 800. Die Nachricht von dem Prinzen Carl von Mecklenburg-Strelitz, als ob er das Commando über die sämmtlichen Hannöverischen Truppen erhalten, ist nicht gegründet.

Seite 821. Der verstorbene Französische General von Dieskau ward 1741. von dem Grafen Moritz von Sachsen nach Petersburg geschickt, um wider die Wahl des Prinzen Ludwigs von Braunschweig zum Herzoge von Curland Vorstellung zu thun; gleichwohl ward dieser Prinz den 23. Jun. 1741. von den versammleten Ständen von Mietau einmüthig erwählet, obgleich der Herr von Dieskau eine feyerliche Protestation im Namen des Grafens von Sachsen mit lauter Stimme vor dem versammleten Adel ablas, auch zugleich ein gedrucktes Manifest austheilte.

Seite 861. und Th. 8. S. 340. Der verstorbene Russische Geheime Rath, Graf von Lestock, schrieb sich l'Estocq, und wollte aus

einer

einer geflüchteten Französischen Familie entsprossen seyn. Er hatte eine geraume Zeit der Prinzeßin Elisabeth als Wundarzt gedient, und sich schon vor langer Zeit ihr ganzes Vertrauen erworben, als sie sich seiner bey ihrer Thronsbesteigung bediente. Diese ganze Sache beruhete auf ihm. Er führte sie mit großem Glücke, obwohl nach vieler Urtheil, mit vieler Unvorsichtigkeit aus. So bald die Prinzeßin sich zur Kaiserin erklärt hatte, bat er sie, ihm seine Belohnung an Gelde zu geben und zu vergönnen, daß er außerhalb Reichs sich begeben dürfte. Die Kaiserin aber wollte darein nicht willigen, sondern sagte, sie könnte ihm seine geleisteten Dienste niemals genug belohnen. Er stellte ihr zwar vor, es würde seine Erhebung ihm viele Feinde machen, die ihn bey Ihrer Maj. verunglimpfen und zum Exilio befördern würden; die Kaiserin versicherte ihn aber, daß dergleichen niemals geschehen sollte. Seine Ergebenheit und sein Eifer wäre ihr zuwohl bekannt, als daß sie nur das geringste glauben sollte, was man wider ihn vorbringen würde. Lestock ließ sich überreden, blieb am Hofe, und ließ sich vom Kaiser Carl VII. zum Reichsgrafen erklären. Anfangs wollte er sich in nichts mengen, was nicht zur Arzeneywissenschafft gehörte. Als aber die Kaiserin öfters von den wichtigsten Staats-Sachen mit ihm redete, gewann er einen Geschmack daran, und wollte seine Meinung von allen Dingen sagen. Er suchte als wirklicher Geheimer Rath den Eintritt in den Staatsrath,

bekam

bekam ihn aber nicht *). Der Graf von Bestuchew ward in kurzem sein Todfeind, worzu der Graf von Lestock durch seine Unbedachtsamkeit und beständige Neigung für Frankreich und dessen Allirten vieles beytrug. Der Groß-Canzler versuchte alles mögliche, ihn vom Hofe zu entfernen, konnte es aber verschiedene Jahre über nicht so weit bringen. Endlich da ihn Bestuchew auf das Aeusserste getrieben hatte, indem er bey aller Gelegenheit übel von ihm sprach, und ihm sogar Schimpfreden in das Angesicht sagte, auch sogar in der Kaiserin Anwesenheit seine Ausdrücke nicht mäßigte, wirkte der Groß-Canzler 1748. bey Ihrer Majestät den Befehl aus, ihn einzuziehen. Noch am Tage seiner Verhaftnehmung hatte er ein langes Gespräche mit der Kaiserin. Sie gab ihm von neuen Versicherungen ihrer Gnade und ihres Schutzes. Aber einige Stunden darauf kam der General Aprarin, der Kaiserin General-Adjutant, und kündigte ihm den Arrest an. Er bekam ein hartes Urtheil, ob man ihn gleich keines schweren Verbrechens schuldig befand. Er mußte mit seiner Gemahlin über 4 Jahr in der Vestung zu Petersburg sitzen, ehe man sie nach Ustjung Welikt, als an den Ort ihrer Verbannung, abführte. Sie wurden eine Zeitlang von einander getrennt, und jegliches in ein besonde-

*) Wie viel er in Staatssachen vermocht habe, wird in den Fortges. Nachr. Th. VIII. S. 340. angeführt.

sonderes Gemach eingesperret. Vier Mann Wache beunruhigten sie Tag und Nacht, und sie mußten an dem Nothwendigen großen Mangel leiden. Endlich nach fünfthalb Jahren wurde ihnen zu Ustjung Weliki wieder erlaubt, beysammen zu wohnen. Sie hatten etliche Gemächer und einen kleinen Garten im Gebrauch, den die Gräfin bauete. Sie trug Wasser, brauete, buck Brod und wusch. Nach Bestuchews Ungnade, legte zwar der Graf von Woronzow öfters vor ihm bey der Kaiserin eine Vorbitte ein, die aber keine Wirkung that.

Seite 866. Der verstorbene Oberhofmarschall, Graf von Löwenwolde, war aus einem der vornehmsten Häuser in Liefland entsprossen. Noch bey Peters des Ersten Lebzeiten trat er als Cammerjunker in die Dienste der Kaiserin Catharina I. Nach Absterben des Kaisers Petri II. ward er Cammerherr. Da er jung und wohlgebildet war, hatte die Kaiserin Anna für ihn eine ausserordentliche Zuneigung. Sie machte ihn zum Oberhofmarschall und Aufseher der Salzgruben. Man hat an ihm lauter gute Eigenschaften erkannt. Zu den Posten, den er bekleidete, war er geschaffen. Er hatte eine gelassene Gemüthsart, war überaus höflich, und gewann durch sein einnehmendes Betragen bey jedermann Gunst und Hochachtung. Unter der Regierung der Kaiserin Anna mengte er sich in nichts, was nicht unmittelbar sein Amt anbetraf. Glücklich wäre er gewesen, wenn er es eben so unter

unter der Regentin und Großfürstin Anna gemacht hätte. Aber er ward wider Willen in sein Unglück gezogen. Die Prinzeßin fragte ihn wegen verschiedener Dinge um Rath, darüber er seine Meinung sagen mußte. Da er nun seine Stimme darzu gegeben, daß die Großfürstin zur Kaiserin sich erklären sollte, wurde er mit in ihren Fall verwickelt, und mußte sein Leben in der Verbannung im Jul. 1758. zu Solikamskoi beschliessen. Sein größter Fehler war das Spiel. Er brachte sich dadurch um sein Vermögen, indem er bisweilen sehr große Summen auf einmal verlohr. Der Ober-Stallmeister, Graf von Löwenwolde, der 1735. gestorben, war sein Bruder.

Zum VIII. Bande.

Seite 44. Der verstorbene Feld-Marschall, Fürst Trubezkoi, war einer von den Kneesen, die der Kaiserin Annen zur unumschränkten Herrschaft bey dem Antritt ihrer Regierung verhalfen. Er hatte sein Glücke dem Feld-Marschall, Grafen von Münnich, zu danken, der ihn erhoben und wider alle Stürme unterstützt hatte, da er in den Feldzügen 1736. und 1737. seinen empfangenen Befehlen sehr übel nachgekommen. In dem ersten Feldzuge sollte er als damaliger General-Major dem Feldmarschall, auf seinem Marsche nach der Crimm eine Menge Lebensmittel nachschicken, so bald er genugsames Zugvieh zusammengebracht hätte. Allein der Fürst Trubezkoi,

koi, der den Krieg und die Gefahr zu sehr scheuete, gieng so saumselig und langsam zu Werke, daß er mit allem noch nicht fertig war, als die Armee schon wieder in die Ukraine zurücke kam. In dem andern Feldzuge hatte er bey Eröffnung desselben Befehl, mit der zu Briansk erbauten Flotte, den Dniester herunter zu kommen, und einen Theil der Artillerie, und eine Menge von Mund- und Kriegs-Provision zu Belagerung der Festung Oczakow zu überbringen. Diese Flotte aber kam nicht zur gesetzten Zeit an der Mündung des Dniepers an, da er denn zu seiner Entschuldigung anführte, daß er viele Tage durch Stürme und widrige Winde aufgehalten worden. Gleichwohl ward er General-Procurator des Senats, in welcher Qualität er seinem Wohlthäter, dem Grafen von Münnich, empfindliche Verweise im Cabinette zuzoge, da die durch ihn geschehene neue Verordnung, nach welcher jedermann, der 20 Jahr gedient, seinen Abschied fordern könne, widerruffen wurde.

Seite 51. Der verstorbene Marquis von Fenelon war den 7. Novemb. 1722. gebohren. Seine Gemahlin, die er im Oct. 1747. geheyrathet, war Charlotte de Malon, eine Tochter Ludwigs Claudii, Marquis von Bercy, die den 18. May 1729. gebohren worden, aber im Dec. 1760. bereits gestorben ist.

Seite 52. Der verstorbene Würzburgische Geheime Rath Zobel von Giebelstädt, war den 1. Jan. 1695. gebohren. Sein Vater, Johann

Wilhelm

Wilhelm, Fürstl. Würzburgischer Geh. Rath und Ober-Stallmeister, Obrister der Leib-Garde zu Pferde, und Ober-Amtmann zu Grünfeld, starb den 3. Oct. 1740. Seine Mutter, Maria Juliana, war eine gebohrne von Frankenstein. Von seiner Gemahlin, Elisabeth Maria, gebohrnen von Guttenberg, hat er eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen.

Seite 56. Der neue Präsident des Illyrischen Regierungs-Collegii heißt der Freyherr von Koller, nicht von Keller.

Seite 114. Der verstorbene Graf von Buquoy hat unter andern drey Söhne hinterlassen, die Johann Joseph, Leopold Adelbert und Joseph Heinrich heissen. Er hat auch einen Bruder noch am Leben, Namens Graf Johann Carl, der in Kaiserl. Kriegs-Diensten stehet.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

Im März 1771.

I. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg-Schwedt, Königl. Preußischer General-Lieutenant von der Cavallerie, und Obrister über ein Regiment Cüraßierer, wie auch Ritter des schwarzen Adlers, starb in der

Nacht vom 4ten zum 5ten März, auf seinem Jagdschlosse Wildenbruck unweit Schwedt an einem Schlagflusse im 71sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn, Marggraf Philipp Wilhelms, des Churfürstens Friedrich Wilhelms von Brandenburg ältesten Prinzens zweyter Ehe, und Halb-Bruders Friedrichs I. Königs von Preussen, welcher ihm Stadt und Amt Schwedt an der Oder zu seinem Eigenthum übergeben. Seine Mutter, Johanna Charlotte, Fürst Johann Georgens II. von Anhalt-Dessau Tochter, die nach dem Absterben ihres Gemahls Aebtißin zu Hervord worden, und den 31. März 1750. gestorben ist, brachte ihn den 27. Dec. 1700. zur Welt. Als sein Vater den 19. Dec. 1711. starb, war er nur eilf Jahr alt. Er folgte dem Vater nicht nur in seiner Apanage, sondern ward auch noch in diesem Jahre zum Rectore Magnificentissimo der Universität Halle ernennt, welchen Titel er bis 1715. geführt, da er diese Universität, wo er bisher sich befunden, verließ und nach Geneve sich wendete, wo er seine Studia und Exercitia bis in den Monat October 1716. fortsetzte, alsdenn aber nach Italien reisete, und sich unter andern bis in den Sept. 1718. zu Turin aufhielte. Er kehrte darauf nach Berlin zurück, wo er im November 1719. anlangte, aber sogleich eine neue Reise nach Frankreich und in die Niederlande antrat. Nach seiner Rückkunft empfieng er den Orden des schwarzen Adlers, und im Jun.

1723.

1723. ward er zum General-Major ernennet. Er erwählte seine Residenz zu Schwedt, und kam wenig nach Hofe. Er war zur Succession im Herzogthum Curland bestimmt, in welchem Fall er die nachmalige Russische Kaiserin Annam, als verwitwete Herzogin von Curland, heyrathen sollte; da aber dieses nicht erfolgte, verlobte er sich den 9. April 1734. mit der Königl. Preussischen Prinzessin Sophia Dorothea Maria, mit welcher er den 10. Nov. e. d. J., nachdem er dem Feldzuge wider die Franzosen am Rheine beygewohnet hatte, das Beylager vollzog, ob sie gleich noch nicht 16. Jahr alt war. Er ward den 10. Jul. 1737. General-Lieutenant, und bekam ein Regiment Cürassirer, hat aber unter dem jetzigen Könige, der 1740. den Thron bestiegen, keinem Feldzuge beygewohnet, ob gleich verschiedene blutige Kriege geführt worden. Er hatte seine ordentliche Residenz zu Schwedt, und vergnügte sich mit der Jagd, weshalben er sich öfters auf seinem neuerbauten Jagdschlosse Wildenbruck aufhielte, auf welchem er auch gestorben ist. Er hatte während dem letzten Kriege den Unfall, daß den 21. Febr. 1760. zur Nacht eine Russische Cosaken-Parthey von 150. Mann in Schwedt einfiel, die nicht nur in der Stadt und auf dem Schlosse vieles plünderten, sondern auch so wohl den Marggrafen, als dessen Schwieger-Sohn, den Prinzen Friedrich von Würtemberg, der damals sich allhier an seinen Wunden curiren ließ, am folgenden Morgen als Gefangene mit

sich nahmen. Jedoch eine Meile von Schwedt gaben die Cosaken ihnen die Freyheit wieder, nachdem der Marggraf einen Wechsel auf eine gewisse Summe Geld, der Prinz aber einen Revers, sich zur Kriegsgefangenschaft wieder zu stellen, von sich gegeben hatte. Alleine, so bald der Herzog von Bevern zu Stetin von diesem Vorfall Nachricht bekam, schickte er ein starkes Commando von Husaren der feindlichen Parthey nach, das sie bey Pyritz einholte, und ihr nach einem scharfen Scharmützel sowohl den Revers, als Wechselbrief wieder abnahm. Seine Gemahlin starb den 13. Nov. 1765, nachdem sie ihm drey Prinzessinnen und einen Prinzen gebohren. Der letztere, Namens George Philipp Wilhelm, brachte sein Leben nicht viel über 2 Jahr, die Prinzessinnen aber befinden sich noch am Leben. Die älteste, Friderica Dorothea Sophia, ward den 29sten Nov. 1753. mit Prinz Fridrichen von Würtemberg-Stutgad vermählt, der jetzt Statthalter zu Mömpelgard ist. Die andere, Anna Elisabeth Louise, hat den 27. Sept. des Königs jüngsten Bruder, Prinz Ferdinanden, zum Gemahl bekommen; die jüngste aber, Philippina Augusta Amalia, ist noch unvermählt, und befindet sich im 26sten Jahre ihres Alters.

II. Anna Louise *), verwitwete Fürstin von Radzivil, starb den 19. März zu Dreßden im

*) Sie wird in einigen neuen Zeitungen Anna Carolina genennet.

im 42sten Jahre ihres Alters. Sie wurde den 23sten nach gehaltenen Exequien in der Catholischen Kirche nach Pohlen abgeführt, und allda in das Fürstl. Begräbniß zu Olyka beygesetzt. Sie war eine Tochter Matthiä Mycielski, Castellans von Posen, dem sie von dessen Gemahlin den 24sten Oct. 1729. gebohren worden. Den 16. Febr. 1744. vermählte sie sich zum erstenmale mit Leo Michael, Fürsten von Radzivil, Litthauischen Feld-Wachtmeister, der sie den 7. März 1751. zur Witwe machte. Sie vermählte sich hierauf den 12ten Jan. 1754. zum zweytenmale mit Michael, Fürsten von Radzivil, Woywoden von Wilna und Litthauischen Groß-Feldherrn, der bereits schon eine Gemahlin gehabt, mit welcher er den heutigen Fürsten Carl von Radzivil, Woywoden von Wilna und gewesenen General-Conföderations-Marschall, gezeuget. Er setzte sie den 22. May 1762. zum andernmale in Witwen-Stand. Die bisherige Unruhe in Pohlen bewog sie, ihren Aufenthalt zu Dreßden zu nehmen, allwo sie sich etliche Jahre befunden. Von ihren Kindern sind zu merken aus der ersten Ehe:

1) Theophila Magdalena, die mit Graf Stanislao Brzostowski, Woywoden von Liefland, den 25. Jan. 1761. vermählt worden; geb. 25. May 1745.

2) Nicolaus, Fürst von Radzivil, Ordinat von Szydlowicz, geb. 20. Oct. 1746.

 3) Mi-

3) Michael, Prinz von Radzivil, geb. 20. Julii 1748.
4) Matthias, Prinz von Radzivil, geb. 10. Nov. 1749.

Aus der andern Ehe:

1) Veronica Johanna, geb. 12. Oct. 1754.
2) Hieronymus Vicentius, Fürst von Radzivil, Ordinat von Olyka, geb. 11. May. 1759.
3) Victoria Maria, geb. 8. Aug. 1760.
4) Josepha, geb. 9. Sept. 1762.

III. Wilhelmina Charlotte Sophia *) Prinzeßin von Nassau-Siegen, starb den 7. März zu Siegen an der Wassersucht im 60sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter des Fürstens Friedrich Wilhelm Adolphs von Nassau-Siegen, reformirter Religion. Ihre Mutter, Amalia Louise, gebohrne Prinzessin von Curland, brachte sie den 25sten April 1711. zur Welt. Ihr Bruder, Friedrich Wilhelm, starb als der letzte Fürst von Nassau-Siegen, den 2. März 1734. ohne Erben.

IV. Antonia, Fürstin von Paar, starb im März zu Nussan in der Schweitz, auf der Rückreise aus Frankreich, in einem Alter von 52. Jahren. Sie war eine Tochter des Grafens Francisci von Esterhasy, und hatte 1719. das Licht

der

*) Sie wird in den neuesten Zeitungen Charlotte Wilhelmina Louise genennt.

der Welt erblickt. Sie vermählte sich den 17ten April 1743. mit Johann Wenceslaus Joseph, Grafen von Paar, Obrist-Hof- und General-Erbland-Postmeister in Oesterreich, welcher den 1. Aug. 1769. in des heil. Röm. Reichs Fürstenstandt erhoben worden. Sie begleitete die neuvermählte Dauphine, Erzherzogin Mariam Antoniam, als Dero Oberhofmeisterin, im April 1771. nach Frankreich, starb aber auf der Rückreise. Sie hat einen Sohn, Namens Wenceslaus, der mit einer Prinzeßin von Lichtenstein vermählt ist, und eine Tochter, Namens Theresia, die 1765. einen Grafen von Buqvoy geheyrathet hat, hinterlassen.

V. **Maria Josepha Antonia**, verwitwete Gräfin von Paar, gewesene Obrist-Hofmeisterin der verwitweten Römischen Kaiserin, starb den 22. März zu Wien im 86sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Joh. Wilhelms, Grafens von Oettingen-Spielberg. Ihre Mutter, Maria Anna Theresia, eine gebohrne Gräfin von Oettingen, brachte sie den 17. Jan. 1686. zur Welt. Sie ward den 6. Aug. 1703. mit Johann Adam, Grafen von Paar, Obrist-Hof- und General-Erb-Land-Postmeister, der sie aber den 2. May 1737. zur Witwe gemacht, vermählt. Sie wurde erstlich bey der verwitweten Kaiserin Elisabeth Christina, und hernach 1754. bey derselben Tochter, der jetzt verwitweten Kaiserin Maria Theresia, Obrist-Hofmeisterin, welche Stelle sie aber wegen ha-

hen Alters vor einigen Jahren quittiret hat. Sie hat kein Kind hinterlassen.

VI Carl, Graf von Odonell, Kaiserl. Königl. General von der Cavallerie, Groß-Creuz des hohen Marien-Theresien-Ordens, Gouverneur des Fürstenthums Siebenbürgen und Obrister über ein Regiment Cürassirer, starb den 27. März des Nachts zu Wien in einem Alter von etlichen 70 Jahren. Er fand sein Glück in den Oesterreichischen Kriegsdiensten, und ward bey dem neuerrichteten Dragoner-Regimente von Ollone Obrist-Lieutenant. Nachdem er eine Zeitlang diese Stelle bey solchem bekleidet, ward er den 8. Dec. 1742. zum Obristen bey dem Dragoner-Regimente Balleyra ernennet. Er kam mit demselben 1743. bey der Armee des Herzogs von Aremberg am Rheinstrome zu stehen, die sich mit der Großbritannischen Armee, welche von ihrem Könige selbst angeführt wurde, vereinigte, und den 27. Jun. die Franzosen bey Oettingen schlug. Der Graf von Odonell hatte die Ehre, daß er die erste Nachricht von diesem Siege nach Wien überbrachte, und deshalben den 3. Jul. Abends mit 8 blasenden Postillons anlangte. Er kam darauf in Bayern zu stehen, worinnen er vielen Expeditionen beywohnte. Im Jahr 1746. befand er sich unter den Truppen, die aus Deutschland nach der Lombarden aufbrechen mußten, um die dasige Armee zu verstärken. Es kam den 16. Jun. bey Placenza

zu

zu einer blutigen Schlacht, darinnen die Oesterreicher den Sieg erhielten. Der Graf von Odonell wohnte derselben bey, und hielte sich so wohl, daß ihn der commandirende Fürst von Lichtenstein mit den eroberten feindlichen Fahnen und Standarten nach Wien schickte, da er denn wegen seines bewiesenen Wohlverhaltens sogleich zum General-Wachtmeister erklärt wurde. Er kehrte alsdenn zur Armee nach Italien zurück, und befand sich nicht nur in der am 10. Aug. erfolgten siegreichen Schlacht bey Rottofredo, sondern auch bey der glücklichen Eroberung der Stadt Genua. Als darauf im Nov. der General, Graf von Broune, einen Einfall in die Provence that, war der General Odonell unter denen, die zu dieser Unternehmung ernennet wurden. Man gieng zwar glücklich über den Varo, und bemächtigte sich eines guten Theils von diesem Lande, wobey der General Odonell ein besonderes Corpo mit vielem Ruhm commandirte. Allein die üble Jahreszeit und große Ueberlegenheit der Feinde, die eine große Verstärkung erhalten, machte die Unternehmung rückgängig, und nöthigte den General Broune, mit seinem ganzen Corps im Febr. 1747. über den Varo zurücke zu gehen. Er blieb bis zum Frieden, der 1748. erfolgte, bey der Armee in Italien stehen, und wohnte sonderlich der Unternehmung wider Genua bey, welche Stadt sich durch eine Revolte 1747. wieder in Freyheit gesetzt hatte. Als der Preußische Krieg

 im

im Jahr 1756. seinen Anfang nahm, wurde er zu dem Feldzuge in Böhmen beordert. Es kam den 1. Oct. bey Lowositz zu einer blutigen Action, darinnen er so viel Bravour bezeugte, daß er gleich nach der Schlacht nicht nur zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet wurde, sondern auch das erledigte Cüraßier-Regiment des verstorbenen alten Feldmarschalls von Corduua erhielte. Im Jahr 1757. kam er bey der Armee des Feldmarschalls, Grafens von Daun, zu stehen, der in Willens hatte, die belagerte Stadt Prag zu entsetzen. Allein der König gieng ihm entgegen, zog das Corps des Herzogs von Bevern an sich, und griff ihn den 18. Jun. bey Kollin mit größter Wuth an, der aber so tapfern Widerstand that, daß der König mit grossem Verluste zurücke ziehen, die Belagerung von Prag aufheben, und ganz Böhmen verlassen mußte. Zu diesem Siege trug der Graf von Odonell, der die Cavallerie anführte, sehr viel bey, daher er auch den 22. Jan. 1758. zum General der Cavallerie ernennet wurde. In dieser Qualität hat er allen Feldzügen bis zum Hubertsburgischen Frieden theils in Schlesien, theils in Sachsen beygewohnt, und gemeiniglich ein besonderes Corps commandirt, auch an der Spitze der Cavallerie sehr viel zu den Siegen, die bey Hochkirchen den 14. Oct. 1758, und bey Maxen den 20. Nov. 1759. erhalten wurden, beygetragen. In der Schlacht, die den 3. Nov. 1760. bey Torgau geschahe, war der Sieg durch seinen Vorschub schon

auf

auf Oesterreichischer Seite, als sich das Spiel plötzlich umkehrte, nachdem der commandirende Feldmarschall, Graf von Daun, so blessirt worden, daß er sich von dem Schlachtfelde wegbringen lassen mußte. Er übergab sodann das Commando dem Grafen von Odonell, der mit der Armee sich nach Dreßden wendete, wo er den Winter über das Haupt-Quartier nahm. Im Jahr 1761. commandirte er anfangs ein besonderes Corps bey Zittau, zog sich aber hernach zur Daunischen Armee in Sachsen, wo er bis zu Ende des Feldzugs sich befand, ohne daß etwas vorgienge. Der Graf von Daun nahm abermal das Haupt-Quartier zu Dreßden, wo er den 22. Decemb. Kraft der erhaltenen Kaiserl. Vollmacht, eine grosse Promotion von Rittern des Marien-Theresien-Ordens vornahm, und unter andern den Grafen von Odonell zum Groß-Creuze dieses Ordens creirte, darauf aber nach Wien reisete, und indessen demselben abermal das Ober-Commando über die Armee übergab. Im Jahr 1762. kam er wieder in Schlesien zu stehen, wo der König in Preussen die Stadt Schweidnitz belagerte, welche der Graf von Daun zu entsetzen suchte. Es kam hierbey den 16. Aug. zwischen dem Herzoge von Bevern, der ein besonderes Corps commandirte, und dem Grafen von Odonell bey Reichenbach zu einer blutigen Action, die den Grafen von Odonell nach tapfern Widerstande gegen eine überlegene Macht nöthigte, sich zu der Haupt-Armee zurück zu ziehen. Die

Bela-

Belagerung wurde darauf fortgesetzt, und der Platz den 9. Oct. an die Preussen übergeben. Den 8. Dec. ward der Graf von Odonell zum commandirenden General in den Niederlanden ernennet, nachdem den 3. Nov. der Friede zwischen Frankreich und Großbritannien zu Fontainebleau unterzeichnet worden, welchem der Friede zwischen Oesterreich, Sachsen und Preussen den 15. Febr. 1763. zu Hubertsburg folgte. Im April 1764. ward er nach vollzogener Krönung des Römischen Königs Joseph II. zum wirkl. Geheimen Rathe ernennt, und als kurz hierauf dieser junge Monarch den Kaiser-Thron bestieg, und die Mit-Regentschaft über die Oesterreichischen Reiche und Staaten erhielte, ward er im Nov. 1765. General-Inspector über die gesammte Cavallerie, in welcher Qualität er den Kaiser im Sept. 1766. nach Mähren und Böhmen begleitete, als er die daselbst errichteten Läger besahe. Im März 1768. bekam er das militarische Gouvernement und General-Commando in Siebenbürgen, und als man der Pest wegen 1769. an der Pohlnischen, Wallachischen und Moldauischen Gränze einen Cordon von Truppen zog, erhielte er das Commando darüber. Zu Anfang des Febr. 1771. kam er aus Siebenbürgen nach Wien zurücke, nachdem er das Gouvernement daselbst niedergelegt hatte. Als er sich aber in Bereitschaft setzte, den Kaiser auf seiner bevorstehenden Reise nach Ungarn zu begleiten, fiel er in eine schwere

Krank-

Krankheit, die ihm nach einem kurzen Lager den 26. März das Leben raubte. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt. Der General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf Claudius von Odonell, der in der Schlacht bey Leuthen den 5. Dec. 1757. sehr gefährlich bleßirt worden, soll sein leiblicher Bruder seyn.

VII. Friedrich Anton Franz Moriz, Graf von Brühl, starb den 20. März zu Dreßden, seines Alters 4 Monate und 9 Tage. Er war ein Sohn des General-Feldzeugmeisters der Cron Pohlen und Starostens von Warschau, Grafens Aloysii Friedrichs von Brühl, und wurde den 11. Nov. 1770. zu Dreßden von seiner Mutter, Maria Potocka, des Woywodens von Kiow Tochter, zur Welt gebohren. Der Leichnam ward auf dem Catholischen Gottesacker in der Friedrichstadt zur Erden bestattet.

VIII. Franz Anton, Freyherr von Jodock, Hochfürstl. Passauischer und Kemptnischer wirkl. Geh. Rath, und Gesandter bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg, starb den 15. März zu Regenspurg, und ward den 17ten Abends in der Kirche zur alten Capelle beygesetzt. Er hat auf 34 Jahr diesen Gesandtschafts-Posten bekleidet, und sowohl die Reichs-Vota von Passau und Kempten, als auch von Dietrichstein geführt.

IX. Franz Joseph, Freyherr von Villeneuve, Chur-Pfälzischer Obrist-Lieutenant und Platz-Major zu Mannheim, starb den 11. März Abends

Abends zu Mannheim in einem Alter von ein und sechzig Jahren. Er hat 25 Jahr in Chur-Pfälzischen, und 17 Jahr vorher in Französischen Kriegsdiensten gestanden.

X. Der Ritter Molino, ein edler Venetianer und Admiral der Venetianischen Flotte auf der Insel Corfu, schloß sich zu Anfang des Märzes in sein Zimmer ein, und nahm sich durch einen Pistolen-Schuß in die Brust sein Leben. Niemand hat begreifen können, was ihn zu einer solchen übereilten That bewogen habe.

Einige nachgeholte Todesfälle.

I. Anton Franciscus Xaverius, Freyherr von Buol, Kaiserl. Königl. Vice-Statthalter bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung, starb im Jul. Er stammte aus einem vornehmen Geschlechte in Graubündten her, von dem sich ein Ast zu Kaiserstuhl in der Grafschaft Baden niedergelassen, aus welchem Hans George, der Vater unsers verstorbenen Vice-Statthalters, entsprossen, den Kaiser Leopold zu Ende des vorigen Seculi in den Freyherrn-Stand erhoben hat. Im Jahr 1727. folgte er seinem Vater in den Stellen als Hofrath, Referendarius und Geheim. Secretarius bey der Ober-Oesterreichischen Regierung. Als 1749. die meisten Staats-Collegia am Wienerischen Hofe von einander gesondert wurden, ward er wirkl. Hofrath und geheimer

mer Justiz-Referendarius bey dem obersten Justiz-Collegio, und hernach wirklicher Hofrath bey dem Directorio in Publicis und Cameralibus. Endlich ward er Vice-Statthalter bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung, nachdem er 1742. Secretarius des hohen Ritter-Ordens des güldenen Wliesses worden.

II. Der Marquis von Caernarvan, ältester Sohn des Herzogs Henrici von Chandos, starb den 14ten August zu Minchenden, in der Grafschaft Middelsex. Er war im December 1731. gebohren, und hieß bey Lebzeiten des Grosvaters, der Lord Wilton.

III. Lucas, Marchese Correggiani, des Cardinals dieses Namens Bruder, starb den 31. Aug. zu Florenz.

IV. Caspar Bürgesser, Abt zu Wettingen in der Schweiz, starb den 26sten Sept. im 63sten Jahre seines Alters. Er wurde den 18ten Febr. 1765. zum Abt erwählt. Er ist einer der Deputirten des Cistercienser-Ordens an den König in Frankreich gewesen, aber kurz nach seiner Rückkunft gestorben.

V. Marcus de Noronha, Graf von Arcos, starb im September zu Lissabon. Er war erst Gouverneur von Fernambuco, hernach General-Capitain der Gold-Minen von Jayalos, und letzlich Vice-König in der Bay aller Heiligen in Brasilien. Er wird in andern Nachrich-

ten

ten Thomas genennet, und soll 1760. darum zurücke beruffen worden seyn, weil er sich gegen die Jesuiten allzupartheyisch erwiesen.

VI. Der Abt von Marboeuf, Königl. Französischer Staats-Rath, starb den 9. Sept. Er war Lector des verstorbenen Dauphins, und bekam 1741. die Abtey von Ribemont, und 1753. die Abtey von St. Genner. Er erhielte auch in diesem Jahre die Stelle eines Königl. Staats-Raths.

Im vorigen Theile S. 102. Z. 12. anstatt 1700. ließ 1770.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 124. Theil.

Leipzig, verlegts Johann Samuel Heinsius. 1772.

Innhalt.

Von dem neuen Könige in Schweden, und dem Antritt seiner Regierung.

Er heisset Gustav: Ein glücklicher Name vor das Schwedische Reich! Es ist solcher dieser Nation eigen, und stehet bey derselben im Seegen. Sie erinnert sich bey solchem des blühenden Zustandes, darinnen sich Schweden unter dem glorreichen Scepter der Gustave befunden. Gustav Erichson, Gustav Adolph und Carl Gustav: Lauter große und löbliche Regenten, die durch ihre Weisheit und Tapferkeit den Ruhm dieses Reichs in aller Welt ausgebreitet haben. Diese Zahl vermehret der neue König, der mit Recht Gustavus III. genennet werden kann. Seine gute Erziehung und vortrefflichen Eigenschaften haben schon längst die Schweden mit der Hoffnung erfüllt, daß sie an ihm mit der Zeit einen weisen Salomon bekommen würden, der Recht und Gerechtigkeit handhaben, und das Reich wieder in seinen vormahligen Flor setzen werde. Wird von einem Könige in Schweden bey jetzigen kritischen Umständen Klugheit, Einsicht und Gelassenheit erfordert, wenn er glücklich regieren will, so hat man gewiß von unserm Gustav keine un-

glückliche Regierung zu erwarten, da es ihm an den jetztgedachten Eigenschaften nicht fehlet.

Er ist ein Herr von 25 Jahren und hat seit 5 Jahren an der Königl. Dänischen Prinzeßin Sophia Magdalena, eine liebenswürdige Gemahlin, befindet sich aber zur Zeit noch ohne Kinder. Er hielte sich außer Landes auf, da er an seines Vaters statt den 12. Febr. 1771. König wurde. Er trat im Nov. 1770. mit seinem jüngsten Bruder, **Prinz Adolph Friedrichen**, unter dem Namen eines Grafens von Gothland in Gesellschaft des Reichsraths, Grafens von Scheffer, eine Reise in fremde Lande an, und bildete sich nicht ein, daß als er bey seinem Vater Abschied nahm, er ihn nicht wieder sehen sollte, weil er ihn ganz gesund verließ. Nachdem er sich an dem Königl. Dänischen Hofe genugsam mit seinem Bruder erlustiget, langten sie über Rothschild, Schleßwig und Hamburg den 3. Jan. 1771. zu Braunschweig an. *) Von hier setzten sie ihre Reise über Cassel, Hanau, Frankfurt, Zweybrück und Metz nach Paris fort, wo sie den 4. Febr. anlangten, und den 9ten dem Könige und der Königl. Familie zu Versailles vorgestellt wurden, auch denselben Abend bey dem Könige speiseten. Sie genossen an dem ganzen Königl. Hofe und bey allen Großen viele Ehre, und wohnten den Bällen und andern Lustbarkeiten bey, die am

*) Siehe Fortges. neuen Nachr. 119. Th. S. 716.

am Hofe, und in der Stadt Paris angestellt wurden.

Den 1. März langte der Cammerherr Omfeld aus Stockholm zu Paris an, der die trauervolle Bothschaft von seines Vaters, des Königs, Absterben überbrachte. Es wurden solche den beyden Prinzen mit großer Behutsamkeit bekannt gemacht, die dadurch aufs äusserste gerühret wurden. Der Cron-Prinz empfieng sogleich den Königl. Titel, befand aber für gut, in dem angenommenen Incognito nicht die geringste Veränderung zu machen, und sich wegen der tiefen Trauer in seinem Qvartier inne zu halten, auch daselbst keine Aufwartung zu gestatten, nur die Beschickungen ausgenommen, die von dem Könige und der Königl. Familie geschehen würden.

So bald der neue König die traurige Nachricht erhalten, schickte er den Reichsrath, Graf Scheffern, nach Versailles, um den betrübten Todesfall dem Allerchristlichsten Könige zu berichten. Der Graf gelangte erst gegen Mitternacht daselbst an, als eben der König im Begriff war, sich zu Bette zu legen; gleichwohl erhielte er sogleich Audienz, worinnen der König ihn in den zärtlichsten und freundschaftlichsten Ausdrücken den Antheil bezeugte, welchen Se. Maj. an dieser höchst empfindlichen Begebenheit nähmen. Kaum war der Graf den folgenden Tag zurücke gekommen, als sich des Morgens frühe der Her-

zog von Duras, erster Königl. Cammerjunker, einfand, der dem jungen Könige von Schweden im Namen des Allerchristl. Königs so wohl die Condolenz, als Glückwünschungs-Compliments abstattete. Den 3ten fertigte der König den Fähndrich und Leib-Pagen Lilliehorn als Courier nach Stockholm ab, der dem 27sten allda anlangte, und Briefe von ihm an die beyden Königinnen und die Königl. Familie, wie auch an verschiedene Reichsräthe überbrachte, welche von den erhabensten Eigenschaften und dem edelsten Herzen, wodurch er sich schon als Cron-Prinz überall Liebe erworben, zeugten.

Mittlerweile war auch den 15. Febr. der General-Lieutenant, Baron Pehr Scheffer, von Stockholm nach Paris abgeschickt worden, um sowohl dem Könige die Huldigungs-Acte zu überbringen, als auch von demselben die Versicherung der Regierungsform abzuholen. Ehe der König von Paris abreisete, besuchte er nicht nur die Königl. Academien, und wohnte ihren Versammlungen bey, sondern erwieß auch den vornehmsten Herren des Hofs die Ehre, bey ihnen sowohl die Mittags- als Abendmahlzeit einzunehmen. Nachdem er sich bey dem Könige und der Königl. Familie beurlaubet, trat er mit seinem Bruder den 25. März seine Rückreise nach Schweden an. Er nahm das erste Nachtlager auf dem prächtigen Lustschlosse des Prinzens von Conde zu Chantilly, und das folgende auf dem Königl. Schlosse Compiegne. Den 29sten langte

er

er zu Wesel an, wo er sich etliche Tage aufhielte, und den 8ten bey dem General-Gouverneur, Herzoge von Lothringen, speisete. Den 13ten geschahe die Ankunft zu Braunschweig, von dar er mit seiner Suite den 18ten abreisete, und den 22ten zu Potsdam anlangte, allwo ihn sein Oncle, der König von Preussen auf das huldreichste empfienge, und ihm die Generale von Biddenbrock, Krockow und Hordt zur Aufwartung gab. Den 25ten kam er nach Berlin, wo er von allen Prinzen und Großen des Hofs empfangen wurde. Abends war große Cour, Concert und Soupee bey der Königin, wo auf dem goldenen Servis gespeiset wurde, und wobey sich das ganze Königl. Haus und viele Stands-Personen beyderley Geschlechts zugegen befanden. Den 26. Mittags war große Cour bey dem Könige, der diesen Tag von Potsdam angelangt war, worauf König Gustav mit allen Prinzen des Königl. Hauses in dessen Apartement speisete, und Nachmittags der ausserordentlichen Versammlung der Königl. Academie der Wissenschaften beywohnte. Den 28. begleitete er zu Pferde den Preußischen Monarchen vor das Hällische Thor, wo er das Manoeuvriren der Besatzung mit ansahe. Nach der Rückkunft war auf dem Königl. Schlosse bey dem Könige große Cour und sodenn große Tafel. Den 29sten geschahe die Abreise nach Pommern.

Immittelst hatte der König durch den Reichsrath und Oberhofmarschall, Grafen von Bielke,

den Französischen Comödianten zu Stockholm den Abschied geben lassen, wobey er zugleich in einem sehr merkwürdigen Briefe an den Senat die Versicherung that, daß er seine Regierung mit einer Verbesserung in der Oeconomie anfangen, ja überhaupt seinen Unterthanen alle Merkmale von seiner milden Vorsorge und Theilnehmung an ihren Umständen geben wollte. Da man auch zu Stralsund und Wismar Anstalten gemacht, ihn bey seiner Ankunft mit den sonst gebräuchlichen Ehrenbezeugungen zu empfangen, verbat er solches in den gnädigsten Ausdrücken. Er wollte auch mit keiner Escadre nach Schweden abgeholt seyn, sondern war entschlossen, mit der Post-Jagd von Stralsund nach Ystädt überzugehen.

Den 7. May langte er zu Stralsund an, da er denn von dem traurigen Anblicke, des im vorigen December aufgeflogenen Pulverthurms, so gerührt wurde, daß er den Verunglückten aus seiner Chatoulle ansehnliche Geschenke machte. Den 18ten Abends um 10 Uhr geschahe die Ankunft zu Carlscrona. Man sahe nunmehro zu Stockholm dem Könige täglich entgegen, und traf die herrlichsten Anstalten, den Monarchen mit allen Ehrenbezeugungen gebührend zu empfangen. Die Bürgerschaft ließ auf ihre Kosten eine sehr prächtige Ehrenpforte in der großen Straße errichten, und figurirte Tannen zu beyden Seiten des Weges, welchen der König mit seinem Gefolge nehmen würde, setzen. Sie selbst wollten Bataillonsweise auf fünf großen Plätzen, über

welche

welche der Zug gienge, paradiren, die Bürger-Cavallerie aber sollte vor der Königl. Carosse bis an das Schloß herreiten. Bey dem Eintritt in das Schloß sollten die Canonen von den neben demselben auf der Rhede liegenden Kauffarthey-schiffen gelöset, und alle übrigen Schiffe mit Wimpeln und Flaggen aufs beste ausgezieret werden. Allein es langte kurz vorher ein Courier von dem Könige an, mit dem Befehl, alle Feyerlichkeiten bey seiner Ankunft einzustellen. Jedoch die Bürgerschaft verharrte bey ihrem Vorhaben, und schmeichelte sich mit der Hoffnung einer gnädigen Aufnahme ihrer unterthänigsten Freudensbezeugungen für den besten König, da die Kosten hierzu bereits verwendet worden.

Den 29. May kam Prinz Carl in der Stadt an, der die Nachricht von der Annäherung des Königs brachte, worauf den 30sten die regierende Königin mit der Prinzeßin und den Reichsräthen Sr. Maj. bis Firja, anderthalbe Meile von Stockholm, entgegen reisete. Abends langte der Monarche im erwünschten Wohlseyn an. Ohngeachtet er Befehl gegeben hatte, wie auf dem ganzen Wege, also auch hier, kein Gepränge und keine Kosten wegen seines Empfangs zu machen, so beliebte ihm doch, die einmal getroffenen Anstalten der hiesigen Bürger vor genehm zu halten. Die Bürgerschaft zu Pferde war ihm eine halbe Meile entgegen geritten, und 4 Bataillons zu Fuß paradirten auf verschiedenen Plätzen der Stadt. So bald der König auf dem

Schlosse angelangt war, wurden die Canonen und das kleine Gewehr abgefeuert, wobey auch die auf der Rhede liegenden Schiffe stark schossen. Den 31. May Vormittags nahmen der König und der Prinz Friedrich Adolph die Condolenz über das Absterben des Königs, wie auch den erste die Glückwünsche zum Antritt der Regierung an; worauf bey der verwittweten Königin und der Prinzessin ein gleiches erfolgte, welches bisher wegen ihrer grossen Betrübniß noch nicht hatte geschehen können.

Den 3. Jun. nahm der König auf das solenneste Sitz im Reichs-Senate, und declarirte dabey, daß er den ganzen Sommer hindurch in den drey ersten Tagen jeder Woche von 10 Uhr Morgens bis um 1 Uhr Mittags den Berathschlagungen beywohnen, Nachmittags aber allen und jeden Unterthanen, welche besondere Anliegen bey ihm vorzutragen hätten, freyen Zutritt zu seiner Person verstatten wollte; in solcher Absicht sollten sie sich im Vorgemach versammlen, und von einem Cammerherrn aufgezeichnet werden, welcher sie auch nach der Ordnung, wie sie sich eingefunden, zu Sr. Majestät einführen würde. Er untersagte auch ohne Ausnahme, alle Recommendationes zu Beförderungen und andern Cabinets-Angelegenheiten, dargegen declarirte er, daß er alle Mittwochen Cabinet halten würde, worinnen allen denen Angelegenheiten abgeholfen werden sollte, deren Entscheidung vermöge der Reichs-Verfassungen unmittelbar von Sr. Majestät abhienge. Den

15. Jun.

15. Jun. wurde damit der Anfang gemacht, bey welcher Gelegenheit alle, seit dem Absterben des Königs erledigte, Aemter und Bedienungen nach der sorgfältigsten Prüfung ihrer Verdienste wieder besetzt wurden.

Inmittelst langten von allen Städten die Deputirten in starker Anzahl zu Stockholm an, die den ausgeschriebenen Reichstag daselbst abwarten sollten. Man nahm an ihnen allen die ehrerbietigste Zuneigung für die geheiligte Person des Königs wahr. Den 13ten Jun. nahm die Reichs-Versammlung ihren Anfang. Man beschäftigte sich mit der Wahl der Sprecher. Es fielen dabey heftige Streitigkeiten für, und viele wurden, wegen Ungültigkeit ihrer Vollmachten, verworfen. Der Bürger-Stand brachte noch an diesem Tage die Wahl ihres Sprechers, nachdem er den ganzen Tag versammlet gewesen, zu Stande. Sie fiel nach den hitzigsten Debatten auf den Hrn. Sebaldt, Hofgerichts-Rath und Bürgermeister zu Stockholm. Den folgenden Tag kam auch nach einer 12stündigen Versammlung die Wahl des Sprechers vom Bauer-Stande zur Richtigkeit. Sie traf Joseph Hanson, der eben, wie Herr Sebald, schon auf dem merkwürdigen Reichstage 1765. Sprecher gewesen. Den 19ten geschahe auch im Priesterstande die Wahl eines Sprechers, die durch die Mehrheit einer einzigen Stimme auf den Bischof von Scara, D. Forssenium, fiel, der mit den beyden übrigen Sprechern von einerley Gesinnungen seyn sollte.

Bald

Bald nach dieser Wahl gieng auch die wichtige Wahl eines Landmarschalls vor sich, nachdem die Versammlung der Ritterschaft und des Adels in Abwesenheit des zu Stralsund krankliegenden Grafens Brahe, welcher keine Vollmacht vor sich erhalten hatte, von dem Obristen, Grafen Löwenhaupt, eröfnet worden. Sie fiel durch die Mehrheit der Stimmen auf den Hofmarschall und Ober-Cammerherrn, auch Ritter des Schwerd-Ordens, Baron Axel Gabriel Löwenhaupt, (Leyonhufvud,) einen Herrn von den erhabensten Eigenschaften des Verstandes und Herzens, und der sich durch verschiedene schöne Schriften in Schwedischer Sprache einen vorzüglichen Ruhm erlanget hat. Den 21sten begaben sich die Reichsstände zu Sr. Majestät und dem Königl. Hause. Ihre Anführer hielten die gewöhnlichen Anreden, auf welche der König selbst antwortete, anstatt daß solches vorhin stets in Sr. Majestät Namen von dem Canzeley-Präsidenten bey dieser Gelegenheit geschehen war.

Den 25sten Jun. nahm der Reichstag mit Beobachtung der gewöhnlichen Feyerlichkeiten seinen eigentlichen Anfang. Die Reichstags-Predigt wurde von D. Lütkemann, Superintendenten auf Gothland, über Zach. 8, 19. Allein liebet Wahrheit und Friede! gehalten. Als der König aus der Kirche und dem Schlosse zurücke gekommen, erfolgte die Procession nach dem Reichs-Saale, allwo auch die fremden Ministri die ihnen angewiesenen Sitze einnahmen. Die

Köni-

Königinn, die von dem Reichsrathe, Grafen Scheffer, dahin geführet, und von ihren Hofmeisterinnen und übrigen Hofstatt begleitet wurde, nahm gleichfalls die, für dieselbe bereitete Tribune ein, worauf sich der König mit den Königl. Prinzen gleichfalls nach diesem Saale erhob. Des Königs allgemeine Proposition an die Reichsstände wurde nach der von Sr. Majestät gehaltenen Rede von dem Staats-Secretair, Ritter Carlskiold, abgelesen. Nachdem die sämmtlichen Sprecher der Stände zum Handkuß gelassen worden, wurden die Reichsräthe, **Freyherren von Hermanson** und **Snoilski**, durch einen Herold gerufen, ihren bisher noch nicht geleisteten Reichs-Eyd abzulegen.

Den 26. Jun. geschahe von der Ritterschaft die Wahl der sogenannten Bankmänner. Die Anzahl der Bänke auf dem Ritterhause war bey diesem Reichstage 58, davon jede Bank, die aus 17 Edelleuten bestund, drey Personen aus ihrem Mittel zu erwählen pflegt. Diese ziehen das Loos, und wen von diesen dreyen solches trifft, der ist ein sogenannter Bankmann. Nachdem solches geschehen war, fand man, daß von der Parthey, die den Landmarschall erwählet hatte, mehr als doppelt so viele darunter waren, als von der gegenseitigen. Die sämmtlichen also erwählten 58 Bankmänner schlossen sich um 4 Uhr Nachmittags auf dem Ritterhause ein, und vereinigten sich endlich über der Wahl von 24 Electoren, welche die 50 Mitglieder zu ernennen haben, die von

Seiten

Seiten dieses ersten Reichsstandes im geheimen Ausschuße der sämmtlichen Reichsstände Sitz nehmen solten.

Der König fuhr indessen fort mit bewundernswürdigster Weisheit und Mildigkeit zu regieren. Er arbeitete aus allen Kräften daran, die getrennten Gemüther zu vereinigen, und den so schädlichen Parthey-Geist auszurotten. Man hoffet, daß ein so heilsames, wiewohl höchst beschwerliches Unternehmen den vereinigten Bemühungen so vieler erhabenen Königl. Tugenden gelingen werde.

Ein sonderbares Zeugniß von seiner liebesvollen Gesinnung gegen seine Unterthanen legte er zu Carlscrona ab, als er aus Pommern daselbst anlangte. Nachdem er die Zeughäuser und den Hafen besichtiget, wollte er auch die Wohnungen der Matrosen besehen. Es war eben die Zeit zum Mittagsessen, als er dahin kam. Da er nun dieselben speisen sehen wollte, traf er eine Anzahl an, die um den Tisch saßen, und fröhlich und gelassen ihre Erbsensuppe assen. Als sie den König erblickten, stunden sie auf und hielten inne; der König aber befahl fortzufahren, und sagte: „Ich „komme euch zu besuchen, und habe diese Stunde „darzu bestimmt; ich will euch keinen Zwang an„thun; esset, ich werde heute euer Gast seyn und „eure Suppe versuchen.„ Hierauf sprach der König einen Matrosen um einen Löffel an, mit welchem er etwas von der Suppe kostete, hernach aber

aber ihm mit einem kleinen Geschenke zurücke gab. Sobald der König herausgegangen war, gieng der Admiral, welcher ihn begleitete, in die Wohnung zurücke, und bat den Matrosen, ihm den Löffel, den er dem Könige gelehnet hatte, zu geben, weil solcher zum Andenken auf dem Schiffe aufbehalten werden sollte, und bot ihm, da er nur von Holze war, zwey Ducaten dafür an. Ich kann sie nicht annehmen, sagte der Matrose, ich mag den Löffel nicht verkaufen, wenn Sie mir auch das ganze Schif und doppelt so viel, als es werth ist, dafür geben wollten; er ist mir zu schätzbar, und soll in meiner Familie bleiben; ich werde die Gnade mit der Spitze meines Messers, dessen sich Se. Majestät bedienten, hinein schneiden, und dieß soll meinen Nachkommen ein Denkmaal der empfangenen Königl. Gnade bleiben. Der Admiral, der über die Entzückung des Matrosen erfreuet war, ließ ihm den Löffel, und gab ihm die zwey Ducaten noch darzu.

Ich beschliesse diesen Artikel mit der Rede, die der König bey Eröfnung des Reichstags auf dem Reichssaale den 25. Jun. an die versammleten Reichsstände gehalten hat. Sie lautet in der deutschen Uebersetzung also:

Wohl.

Wohlgebohrne, Edle und Wahlfähige, Ehrwürdige, Wohlgelahrte, Hochedelgebohrne, Verständige, Wohlgeachtete, Ehrenveste und Redliche,

Gute Herren und Schwedische Männer!

Diese Stunde, und selbst der Platz, den ich jetzt bekleide, erinnert sowohl Sie, als mich, an unsern gemeinschaftlichen und großen Verlust. Wie zuletzt die Stände des Reichs diesen Saal verliessen, verblieb Ihnen noch ihr holder und lieber Vater, ein milder und geehrter König, von geliebten Unterthanen und dreyen Söhnen umgeben, welche einzig und alleine darum stritten, auf die würdigste Art ihre Ehrfurcht und Liebe für einen angebeteten Vater und einen gnädigen Herrn an den Tag zu legen. Nun finden Sie statt dessen drey vaterlose Kinder, welche ihre Thränen mit den Ihrigen vermischen, und deren Leid von Ihren Thränen aufs neue erwecket wird. Die Herzen getreuer Unterthanen sind die größten Belohnungen guter Könige und die Thränen, welche sie jetzo vergießen, sind die prächtigsten Ehrensäulen, die Sie ihnen aufrichten können, auch die beste Ermunterung für mich, dem Wege zu folgen, welchen so große Könige, und ein lieber, von mir nie zu vergessender Vater, für mich gebahnet haben. Dieses bleibe für mich eine Erinnerung, durch Milde und Güte Ihre Liebe und Vertrauen zu gewinnen. Ich rufe hier dasjenige nicht zurücke,

was

was sich seit Ihrer letzten Zusammenkunft zugetragen hat. Meine Abwesenheit hat mich verhindert, etwas zum allgemeinen Besten auszurüsten. Sie sollen durch die Nachrichten, welche Sie erhalten werden, die Erklärung davon bekommen. Friede und Stille, Freundschaft und Vertrauen mit den Nachbarn und uralten Freunden des Reichs, Sicherheit und Ruhe im Reiche sind Früchte von dem reifen Rathe and der Vorsichtigkeit, mit welcher das Reich in meiner Abwesenheit regiert worden, und welches ich jetzt allhier offenbar und mit Vergnügen erkenne. Was die Absicht Ihrer gegenwärtigen Zusammenkunft betrifft, glaube ich nicht nöthig zu haben, zu erinnern. Sie wissen, was die große Veränderung, welche jetzo geschehen, von ihnen fordert. Sie kennen ihre Rechte, und eben, um diese zu bewachen, sind sie nun zusammen berufen. Ich wünsche Ihnen darzu Glück und des Höchsten Seegen, und daß Einigkeit und gleiche Gedanken, innerliche Freundschaft und Liebe nächst der Gnade Gottes Ihren Rathschlägen einen glücklichen Ausgang zuwege bringen mögen. Unter Ihnen gebohren und auferzogen, habe ich schon von den zärtesten Jahren an gelernet, mein Vaterland zu lieben, es für mein größtes Glück anzusehen, ein Schwede und für die größte Ehre, der erste Mitbürger unter einem freyen Volke zu seyn. Mein Verlangen ist erfüllet, wenn Glückseligkeit, Ehre und Selbstständigkeit des Reichs durch Ihre Anordnungen eingerichtet und befesti-

get werden. Es ist mein größter Wunsch, über ein glückliches Volk zu herrschen; es ist die äusserste Gränze meiner Ehrbegierde, ein freyes Volk zu leiten. Glauben Sie nicht, gute Schwedische Männer! daß dieses bloße Worte ohne Meynung seyn; es ist das, was mein Herz gedenket; ein Herze, welches von der lebhaftesten Liebe für die Ehre und fürs Vaterland brennet, welches zu stolz ist, dasjenige zu versprechen, was es nicht halten will, und zu aufrichtig, das zu sagen, was es nicht gedenket. Ich habe verschiedene Länder gesehen. Ich habe verschiedener Völker Denkungsart, Sitten und Einrichtung ihrer Regierung, ihren größern und kleinen Wohlstand kennen lernen. Ich habe gefunden, daß weder eine unumschränkte Gewalt, Pracht und Ueppigkeit, noch zu genaue Sparsamkeit oder Schätze, das Glück oder das Vergnügen ausmachen, wo Liebe für das Vaterland und Einigkeit vermisset wird. Es kömmt also auf Sie an, das glücklichste Volk auf dem Erdboden zu seyn. Lassen Sie diese unsere Versammlung des Reichs zu ewigen Zeiten in unsern Zeitbüchern durch Aufopferung alles Hasses und aller eigennützigen Absichten zum Besten des Allgemeinen bezeichnet werden. Ich werde so viel, als mein persönlicher Antheil erfordert, beytragen, Ihre zerstreueten Sinnen zu sammlen, und Ihre getrennten Herzen zu vereinigen, um zu einer glücklichen Stunde für das Reich diese Reichs-Zusammenkunft zu endigen, zu deren Anfang ich Ihnen des Höchsten Seegen wünsche.

wünsche. Ich verbleibe Ihnen sammt und sonders mit Königl. Gnade und Gunst wohl gewogen.

Ich muß billig noch den Character beyfügen, den sein gewesener Ober-Hofmeister, der Graf von Tessin, da er noch Cron-Prinz war, gestellt hat, und also abgefaßt ist: Er ist lebhaft, wirksam, lauter in seinen Vorstellungen, bestimmt in seinen Begriffen, und richtig in seinen Ausdrücken und Handlungen. Er kann das, was er ist, vergessen, dessen aber sich schleunig wieder erinnern, wenn es die Umstände erfordern. Seine Erquickungsstunden werden nicht mit Eitelkeit zugebracht; und auch so gar in seiner Ruhe ist er nicht müßig. Die Lieblinge werden ihn nicht gewinnen, denn er ist gewohnt selbst zu urtheilen. Auch die Schwätzer haben kein Glücke von ihm zu erwarten, weil er mit eigenen Augen siehet, und selbst zu denken pflegt. Es wird ihn auch der falsche Schein der Genien und Künstler nicht blenden, weil er Geschmack hat. Seiner Freygebigkeit fehlen nur die nöthigen Fonds, um solche hervorleuchten zu lassen. Der Umfang seines Geistes ist zum Erstaunen groß, und durch sein leutseliges Wesen weiß er aller Herzen zu gewinnen, seine Leibesbeschaffenheit wird sich durch die wenige Ruhe verstärken, die er derselben vergönnet.

* *

II.

Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

Zum VIII. Bande.

Seite 120. Der verstorbene Marqvis von Souvre ward den 17. Sept. 1704. gebohren. Sein Vater starb den 10. Dec. 1725. Er stund anfangs als Capitain bey dem Regimente Royal-Cravattes, und folgte seinem Vater sowohl in der Würde eines Lieutenants-Generals von Navarra und Bearn, als eines Königl. Kleider-Verwahrers, die er aber 1760. niedergelegt hat. Den 12. Oct. 1730. ward er Obrister eines Infanterie-Regiments. Seine Gemahlinnen sind gewesen 1) Francisca Gabriele, des Marschalls, Herzogs von Brancas Tochter, die er den 26. Oct. 1724. geheyrathet, aber bald wieder verlohren hat; 2) Johanna Francisca, des Marqvis Francisci Dauvet, des Marets Tochter, mit der er sich den 7. Febr. 1725. vermählt, und sie den 16. Dec. 1732. verlohren; und 3) Felicitas de Sailly, geb. 4. Febr. 1716. und vermählt 1. Aug. 1738. Von seinen Kindern leben noch 1) Francisca Sophia, geb. 16. Jul. 1726. eine Nonne zu Soissons; 2) Francisca Agle Sylvia, geb. 21. Sept. 1727. vermählte Marqvisin

quisin von St. Chamans; 3) Gabriele Flora, geb. 7. Oct. 1732. vermählt mit ihrer Stiefmutter Bruder, dem Brigadier, Marquis von Sailly; und 4) Ludwig Sophie, geb. 18. März 1740. welcher der Marquis von Louvois heißet, und im Sept. 1763. die Mademoiselle Gaynat de Langry geheyrathet.

S. 123. Der verstorbene Marquis von Villaines war der zweyte Sohn Petri Gilbert de Voisins, Präsidentens der zweyten Reqveten-Cammer, der den 1. Jul. 1730. verstorben ist. Er hat ihn mit seiner Gemahlin, der Tochter und Erbin Antonii Dongeois von Haut Isle gezeugt, und ist den 24. Aug. 1685. gebohren worden. Er ward 1705. Obrister des Infanterie-Reglements Medoc, und 1719. Brigadier, legte aber 1729. sein Regiment nieder. Seine erste Gemahlin, die er 1730. geheyrathet, war Catharina Ferdinanda von Hostun, des bekannten Marschalls von Tallard Tochter, und des Marqvis Gabriel Alphonsi von Sassenage Witwe. Sie starb den 20. April 1750. worauf er sich den 15. Nov. 1751. zum drittenmale mit Maria Francisca de Cleri, einer Tochter Carl Franzens von Ruans vermählte.

S. 133. Der verstorbene Hessen-Darmstädtische Geh. Rath von Buri war ein großer Rechtsgelehrter, und wurde den 22. Aug. 1702. zu Schernebeck bey Lüneburg, wo sein Vater Prediger gewesen, zur Welt gebohren. Nach vollen-

deten Schul-Studiis zu Lüneburg bezog er 1721. die Universität zu Helmstädt, worauf er bey einem jungen Herrn von Bülow, und hernach bey einem von Klinkowstrom Hofmeister wurde, auch mit dem letztern nach Giessen gieng, wo er mit dem berühmten D. Estor bekannt wurde, der ihn dazu vermochte, daß er 1732. seine vortreffliche Erläuterung des Lehnrechts zu schreiben anfieng, auch ihn 1733. in die Dienste des damaligen Grafen, und nachmaligen Fürstens von Isenburg-Birstein brachte, wo er mit dem Titel eines Hofraths Hofmeister bey dessen 5ten Sohne, Johann Casimir, wurde, der als General-Lieutenant 1759. in der Schlacht bey Bergen blieb. Er that mit ihm 1735. eine Reise nach Frankreich, und ward nach seiner Zurückkunft im Jun. 1736. Gräflich Isenburgischer Regierungs- und Consistorial-Rath. Im Jahr 1742. wohnte er zu Offenbach dem angestellten Fürsten-Tage, und hernach der Wahl und Krönung des Kaisers Caroli VII. zu Frankfurt bey, und besorgte zugleich die Reichsgräflichen Angelegenheiten daselbst. Er gab auch in diesem Jahre sowohl eine Abhandlung von den Vorrechten der Königl. Bannforste, als auch von der Regalität der Jagden heraus. Im Jahr 1744. beförderte er in dem Kaiserl. Hoflager zu Frankfurt die Erhebung seines Herrn in den Reichs-Fürstenstand, worauf er zum Canzeley-Director, und bald hernach auch zum Directorial-Rath bey dem Reichsgräfl. Wetterauischen Collegio ernennet wurde. Im May 1753. wurde er vom Kaiser

ser Francisco I. nebst seinen Nachkommen in den Reichs-Adelstand erhoben. Als 1754. sein Fürst, Wolfgang Ernst, mit Tode abgegangen, wurde er von der vormundschaftlichen Regierung in seinen Bedienungen bestätiget, das Regiments-Collegium aber ward von Birstein nach Offenbach verlegt. Im Jahr 1756. wurde er als Geheimer Rath und Regierungs-Präsident, wie auch erster adelicher Bevollmächtigter nach Anspach abgeordnet, die Isenburgischen Lehen allda in Empfang zu nehmen. Im Jahr 1757. verließ er wegen einiger Zwistigkeiten unter den Vormündern die Isenburgischen Dienste, und begab sich auf das Guth Neuhof, zwischen Frankfurt und Offenbach, wo er seine Zeit in der Stille einige Jahre geruhig zubrachte, aber dabey die Stelle eines Subdelegati des Isenburgischen Hauses, und eines Directorial-Raths des Gräflichen Wetterauischen Collegii versahe. Im April 1764. trat er als Geheimer Rath in Hessen-Darmstädtische Dienste, ward auch hernach Lehn-Probst. Er hat von seiner Gemahlin, Charlotte Sophia, des Darmstädtischen Geh. Regierungs-Raths, Joh. Reinhard Rayß, Tochter, die er 1739. geheyrathet, zwey Söhne hinterlassen.

§. 306. Von dem verstorbenen Feld-Marschall, Grafen von Münnich, hat man folgenden Character *) entworfen. Er war ein wahrer

*) Siehe Mannsteins Nachrichten von Rußland, S. 431. f.

rer Widerspruch von Guten und Bösen, wechselsweise höflich und grob, leutselig und brutal. Nichts war ihm leichter, als die Herzen derer zu gewinnen, die mit ihm zu schaffen hatten; und in einem Augenblicke darauf beleidigte er sie so sehr, daß sie gezwungen waren, ihn zu hassen. Er war bey mancher Gelegenheit sehr freygebig, bey anderer aber höchst geitzig. Er war der stolzeste Mann von der Welt, und begieng doch auch viele Niederträchtigkeiten. Der Hochmuth war sein Lieblingslaster. Er besaß einen unmäßigen Ehrgeitz, und opferte alles in der Welt auf, um ihn zu befriedigen. Er that alles zu seinem eigenen Ruhm und Vortheil. Niemand war ihm angenehmer, als der ihm gut schmeicheln konnte. Er war an sich selbst ein großes Genie, und einer der besten Ingenieurs und Feldherren, erwieß sich aber oft in seinen Unternehmungen sehr verwegen, wobey ihn gemeiniglich das Glücke so begünstigte, daß nichts zu schwer war, so ihm nicht gelungen. Zum Staatsmann war er nicht geschaffen, gleichwohl versäumte er keine Gelegenheit sich unter die Ministers zu mengen, welches sein Unglück beförderte. Den Widerspruch konnte er durchaus nicht leiden. Von dem Herzoge von Curland war er Anfangs ein großer Freund, und half nicht wenig beytragen, daß er von der kranken Kaiserin Anna zum Regenten des Reichs ernennet wurde. Alleine, da er sich hernach in seiner Einbildung, als ob er von ihm alles erhalten würde, was er wünschte, betrogen sahe, verabredete er mit der

Prin-

Prinzeßin Anna dessen Fall, den er auch glücklich ausführte, und ihn selbst gefangen nehmen ließ. Nun gedachte er bey dieser Prinzeßin, als neuen Regentin, das zu erhalten, was ihm der Herzog von Curland verweigert hatte. Aber er betrog sich abermals, indem sie die Stelle eines Generals zu Wasser und zu Lande, die er von ihr verlangte, ihrem Gemahl, dem Prinzen Anton Ulrich, ertheilte; doch ward er zum ersten Minister ernennet, wodurch er den Grafen von Ostermann so beleidigte, daß er sogleich an seinem Fall zu arbeiten anfieng, der auch nach Viertel-Jahres-Frist erfolgte, da man ihm es so vorlegte, daß er um seinen Abschied bat, den er auch wider sein Vermuthen erhielte. Zu seinem Unglück verschob er seine Abreise aus Rußland so lange, bis die Prinzeßin Elisabeth unvermuthet den Thron bestieg, da er denn in Verhaft kam, und zu einem schmähligen Tode verurtheilt wurde, aber noch aus besondern Gnaden nach Pelim in Siberien verbannet wurde, wo er über 20 Jahr gesessen. Hier hat er in vielen Stücken seinen ersten Character abgelegt, und Herrn Büsching Anlaß gegeben, in dem dritten Theile seines Magazin ihn so zu schildern, daß man ihn in seiner ersten Gestalt ganz verkennen lernt. Er brachte seine Zeit in Siberien mit Aufsetzung verschiedener Entwürfe, zu Verbesserung der Rußischen Provinzen, und mit Unterweisung der Kinder in der Geometrie und Ingenieurkunst zu, wobey er sich bey den Befehlshabern der Siberischen Städte

dadurch fürchterlich machte, daß, wenn er etwas Unrechtes von ihnen hörte, er drohete, den Hof davon Nachricht zu geben. Sein Ehrgeiz war so groß, daß als er 1739. mit der Armee in die Moldau rückte, er der Kaiserin Anna, ehe er noch dieses Fürstenthum einnahm, den Antrag that, ihn zum **Hospodar**, oder **Fürsten der Moldau** zu machen. Hätte Rußland dieses Land behauptet, so ist glaublich, daß man ihm wirklich die Würde zugesprochen haben würde. Als er nach dem Friedensschlusse in die Ukraine zurücke kehren mußte, verlangte er den Titel eines **Herzogs von der Ukraine.** Er meldete solches dem Herzoge von Curland, dem er zugleich die Bittschrift an die Kaiserin überschickte. Der Herzog übergab sie derselben, worauf sie sagte: **Münnich ist noch immer sehr bescheiden, ich hätte geglaubt, er würde sich den Titel eines Großfürstens von Moskau bey mir ausbitten.** Sie gab auf diese Bittschrift keine Antwort, von der ganzen Sache aber ward nichts weiter gedacht. Als nachgehends die Prinzessin Anna durch seinen Vorschub zur Regentin des Reichs erhoben wurde, wollte er nochmals um den Titel eines Herzogs der Ukraine nebst der Oberherrschaft über dieses Land anhalten, so ihm aber sein Sohn durch sein Bitten ausredete.

Dieser junge Graf von Münnich hatte viel bessere Eigenschaften als der Vater. Er wurde unschuldig in dessen Unglück verwickelt. Man wußte weiter nichts auf ihn zu bringen, als daß

er

er gewußt hätte, daß die Prinzeßin die Absicht gehabt, sich zur Kaiserin zu erklären, gleichwohl mußte er den St. Alexander-Orden ablegen, und sich nach Wologda verbannen lassen. Er hat ein gelassenes Gemüthe und einen einsichtsvollen Verstand, ist auch von rechtschaffenem Wesen, und besitzt alle Geschicklichkeit eines Ministers. Er würde es auch worden seyn, wenn die Prinzeßin Anna länger regiert hätte. Er wohnte als Secretair und Gesandtschafts-Cavalier dem Congresse zu Soissons bey. Nach seiner Rückkunft wurde er zum Cammerjunker und etliche Jahre hernach zum Cammerherrn ernennet. Die Prinzeßin Anna erhub ihn, da sie die Regentschaft antrat, zu ihrem Oberhofmeister und zum Geheimen Rathe. Peter III. berief ihn 1761. wieder zurücke, und machte ihn zum wirklichen Geheimen Rathe. Die älteste Schwester der bekannten Baronesse Juliana von Mengden, Namens Dorothea, ist seine Gemahlin.

S. 501. Der verstorbene alte Marqvis von Ligny hieß Franz Emanuel. Er war erstlich ein Maltheser-Ritter, wurde aber hernach bey der Compagnie Gens d'Armes d'Orleans Fähndrich, und zuletzt Mestre de Camp eines Cavallerie-Regiments. Er heyrathete 1713. Louisen, eine Tochter des Barons Annas Francisci Josephi von Bassompierre, des Herzogs von Choiseul Mutter-Schwester. Sein Sohn, Carl Adrian, Marqvis von Ligny, Mestre de Camp von der Cavallerie, geb. 29. April 1715.

starb

starb den 20. Febr. 1766. Seine Witwe heißt Elisabeth Johanna, eine Tochter Ludwig Anton de la Roche de Fontenelle, Marqvis von Rambures.

Die verstorbene verwitwete Marqvisin von Roye de la Rochefoucault, war eine Tochter Johann du Cassé, General-Lieutenants zur See und Ritters des Spanischen Ordens vom güldenen Vließ, und wurde im May 1751. Witwe. Ihr einiger Sohn, Joh. Baptista Ludwig, Herzog von Anville, starb den 28. Sept. 1746. als General-Lieutenant zur See. Der jetzige Herzog Ludwig Alexander von la Rochefoucault ist ihr Enkel.

S. 502. Der verstorbene Marqvis von la Rochefoucault-Langheac war erstlich Mestre de Camp eines Cavallerie-Regiments, und ein Sohn Joh. Anton de la Rochefoucault, Grafens von St. Ilpice. Er vermählte sich mit Maria Anna de Pange den 2. April 1748. Von seiner Familie ist mir nichts weiter bekannt, als daß der verstorbene Erzbischoff von Alby sein Bruder gewesen.

S. 549. Der verstorbene Braunschweigische General-Lieutenant von Imhoff, stammte aus der Ober-Pfälzischen Linie dieses weitläuftigen Geschlechts her. Sein Vater Andreas Lazarus von Imhoff, war erstlich Pfalz-Sulzbachischer Canzeley-Director, und hernach Braunschweigischer wirklicher Geheimer Rath, auch Verfasser des bekannten historischen Bilder-Saals, der den

23. Aug.

23. Aug. 1704. zu Sulzbach gestorben. Die Mutter hieß Louise Susanne, gebohren von Weyta, die ihn den 17. Dec. 1702. zur Welt gebohren. Seine beyden ältern Brüder sind Ober-Berghauptleute auf dem Harz gewesen.

S. 702. Der verstorbene Marchese Clerici hat kein hohes Alter erreicht, weil er nur 53 Jahr alt worden. Er ward 1715. gebohren. Sein Vater, Carl George, blieb 1717. in Ungarn wider die Türken, und war nur 21. Jahr alt. Die Mutter, Maria, Graf Caroli von Archinto Tochter, vermählte sich 1718. zum andernmale mit Anton Tolomäi, Fürsten von Trivultio. Seine hinterlassene Witwe hieß Fulvia, und war des ehemaligen Kaiserl. Generals, Hannibal, Marchese Visconti, Tochter, die ihm zwey Töchter gebohren, davon die älteste, Claudia Catharina, mit einem Grafen von Biglia vermählt ist.

S. 712. Der verstorbene Prälat Antonelli hieß mit dem Vornahmen Xaverius.

S. 746. Der verstorbene Sächsische General von Crousaz war aus Lausanne, der Hauptstadt in Payis de Vaud gebürtig. Er diente anfangs in Holland unter dem Schweitzer-Regimente Metral, und befand sich 1709. in der Schlacht bey Malplaqvet, da er sich, ob er gleich nur 19 Jahr alt gewesen, so herfür gethan, daß, als alle Officiers dieses Regiments theils geblieben, theils verwundet worden, er das Commando desselben über-

übernommen, und den Rest davon in guter Ordnung zurück geführet. Er ward darauf Lieutenant, und da nach geendigtem Kriege das Regiment abgedankt worden, begab er sich als Hauptmann von einer Dragoner-Compagnie in Spanische Dienste, hatte aber die Fatalität, daß er bey einem Sturm zur See von der Spanischen Küste bis fast an Norwegen getrieben, und bald im Meere begraben wurde. Er erwählte darauf die Chur-Sächsischen Dienste, und ward Hauptmann bey dem adel. Cadeten-Corps, alsdenn Adjutant des Generals von Milkau und hernach Obrist-Lieutenant der Dragoner. Den 25. Dec. 1739. erhielte er die Stelle eines Obrist-Lieutenants bey dem ersten Leib-Garde-Regimente zu Fuß, in welcher Qualität er sich sowohl in dem Sturm von Prag den 25. Nov. 1741. als in der Schlacht bey Hohenfriedberg den 4. Jun. 1745. da er noch einige Canonen salvirt, signalisirte. Er ward darauf zum Obristen und Chef seines Regiments erklärt, dem zugleich das zweyte Leib-Regiment zu Fuß einverleibet wurde.

Zum IX. Bande.

S. 344. Die Unruhe zu Geneve ward durch die Vermittelung der Crone Frankreich und derer Cantons Bern und Zürch 1768. dergestalt gestillt, daß, als die Einwohner 1770. eine neue Unruhe anstellen wollten, Rath und Bürgerschaft vor einen Mann gestanden, und das Feuer gar bald

bald gedämpft. Es wurden auch bey einer großen Raths-Besetzung 1770. verschiedene von den bürgerlichen Deputirten in den Rath aufgenommen. Es hatten aber die Herren Mediatores nicht Ursache mit den Genfern zufrieden zu seyn, weil diese nach allen ihren Bemühungen und Projecten sich zuletzt ohne ihre Vermittelung wieder mit einander verglichen haben. Indessen schadete dieser Handel dem Genfer-Commercio nicht wenig. Denn es drohete Frankreich zu Versoy, einem Zollhause an der Genfer-See in der Landschaft Gex, eine Stadt und Hafen anzulegen, so aber noch unterblieben ist, ohngeachtet man öfters in den Zeitungen gemeldet, daß schon Festungswerke angelegt worden, und der Ort Choiseul heissen sollte. Es wurde auch eine neue Straße durch den Canton Bern, neben Geneve bey Fort l'Ecluse vorbey nach Lyon angelegt, welche dem Commercio nicht wenig Schaden gethan; jedoch werden, seitdem der Friede wieder hergestellt worden, die Güther wieder über Geneve nach Lyon und Marseille geführt.

S. 343. Was allhier von dem Canton Lucern gemeldet wird, ist gänzlich ohne Grund. Die Lotterie ist freylich in Stecken gerathen. Die Klöster haben auch Billets daraus genommen, aber niemand ist jemals darzu genöthiget worden, vielweniger hat sich der Nuncius Valenti darein gemischet, oder gar von Lucern, wo er sehr beliebt ist, weg begeben.

S. 397. Die wahren Umstände von dem Absterben Clemens XIII. sind also beschaffen: Er starb sehr schnell. Am 2. Febr. 1769. weyhete er noch die Kerzen mit völliger Gesundheit, nur bemerkte man einige Engbrüstigkeit an ihm. Nach Tische gab er den General-Procuratoren der Münchsorden und den Brüderschaften, welche ihm die geweyheten Kerzen brachten, Audienz, und empfieng sie mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit; doch gieng er wegen der kalten Luft nicht aus dem Palaste. Abends besuchte ihn sein Vetter, der Cardinal Rezzonico, und eine Stunde hernach kam auch der Staats-Secretarius, Cardinal Torreggiani zu ihm, welcher sich von allerhand Geschäften mit ihm unterredete. Um 4 Uhr Nachts, Ital. Zeigers, (oder ohngefähr um 9 Uhr nach unserer Zeitrechnung,) begab er sich zu Tische, und sein anderer Vetter, der Senator, Don Abondio Rezzonico, leistete ihm Gesellschaft. Er aß und trank mit vielem Appetite. Da der Pabst aber aufstunde, verließ ihn der Senator, jener aber unterredete sich mit den Umstehenden, und betete nach seiner Gewohnheit sehr andächtig, jedoch dießmal nur sieben Minuten. Er verfügte sich darauf zu Bette. Als man ihm aber das Unterkleid abnahm, warf er sich auf das Bette, und seufzete: Ach Gott! Ach Gott! was für ein Schmerz! Dieses waren seine letzten Worte. Hierauf zeigte er mit der Hand an, daß man ihm Blut lassen sollte. Der Cammerdiener und der Chirurgus waren zugegen. Als dieser die Ader öfnete, merkte

er,

er, daß der Pabst Blut im Munde hatte, und in einem Augenblicke war er verschieden. Die bestürzten Diener eilten zum Cardinal Rezzonico, weckten ihn auf, und meldeten ihm die betrübte Nachricht. Dieser schrieb alsbald ein Handbriefgen an den Decanum des heil. Collegii, Cardinal Cavalchini, und berichtete ihm den Tod seines Oheims. Dieser 86jährige Greiß erschrack so sehr, daß er unpaß davon wurde. Die andern beyden Vettern, der Senator und Oberhofmeister, Joh. Bapt. Rezzonico, erfahren diese Veränderung ihres Glücks erst eine Stunde hernach. Der Cardinal Rezzonico eilte um 7 Uhr Ital. Seig. zur Nacht (oder um 12 Uhr) in den Palast, den er in der größten Unordnung antraf. Mehr denn 200 Personen waren frey eingedrungen, und man traf nirgends Licht an, als in den Laternen, welche den Großen des Hofs leuchteten. Man schickte gleich nach des Pabsts Hintritt zu dem Gouverneur von Rom, damit er die Gefangenen in das Castell St. Angelo bringen ließe, welches um acht Uhr geschahe. Der Cardinal Colonna, als Vicarius, bekam Befehl, wegen der Messen und Läutung der Glocken das Nöthige anzuordnen. Frühmorgens verließ der Cardinal Torreggiani als Staats-Secretarius den Apostolischen Palast, und seine Regierung hatte nun ein Ende. Er bezog nunmehro seinen eigenen Palast, den er immer auf alle Fälle bereit gehalten hatte, um von dem Staats-Ruder alle Augenblicke abzutreten, so oft es dem Pabste belieben würde, ihn seiner Dienste

zu entlassen. Der Cardinal Cämmerling Rezzonico recognoscirte in Begleitung der Cammer-Clericorum den Leichnam, und zerbrach den Fischerring. Um Mittags-Zeit wurde die große Glocke auf dem Capitolio geläutet, und dadurch die Nachricht von dem Tode des Pabsts der ganzen Stadt bekannt gemacht.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

I. Im April 1771.

I. Franciscus Xaverius, Königl. Infant von Spanien, starb den 10ten April zu Aranjuez im 15. Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn des jetztregierenden Königs Caroli III. von Spanien. Seine Mutter, die Königin Maria Amalia, eine gebohrne Königl. Prinzessin von Pohlen und Sachsen, brachte ihn den 17. Febr. 1757. zu Neapolis zur Welt. Als der Vater im Oct. 1759. den Neapolitanischen Thron mit dem Spanischen verwechselte, zog er mit nach Spanien, war aber damals nicht viel über drittehalb Jahr alt. Den 6. April 1771. erhob sich der König mit der ganzen Königl. Familie von Madrit nach dem Lustschlosse Aranjuez, da denn dem Prinzen unter Weges eine kleine Unpäßlichkeit

keit anwandelte, die in kurzem so überhand nahm, daß nach einigen Tagen die Blattern, und zwar so heftig ausbrachen, daß der Prinz den 10ten Nachmittage um 5 Uhr Todes verbliche, nachdem er vorher mit den heil. Sacramenten versehen worden.

II. **Emanuel Pinto de Fonseca, Großmeister des Johanniter Ordens zu Maltha,** starb den 10. April in einem Alter von 90 Jahren, nachdem er über 30 Jahr die Regierung geführet. Er war ein gebohrner Portugiese, und hatte den 24. May 1681. das Licht der Welt erblickt. Er trat jung in den Malthefer-Orden, und that als ein Ritter die schuldigen Kriegsdienste zur See wider die Türken, da er denn bey aller Gelegenheit eine große Tapferkeit bewieß. Er wurde darauf nicht nur zu verschiedenen Kriegs-Bedienungen befördert, sondern erhielte auch endlich die Stelle eines Vice-Canzlers des Ordens, und einige Zeit hernach eines Procuratoris des Schatzes, in welcher Bedienung er stunde, als er an des verstorbenen Großmeisters, Anton Raymunds von Pouch, Stelle den 18. Jan. 1741. zum Großmeister erwählt wurde. Weil man ihn im Sept. 1758. unter die Todten zählte, ward seine Lebensgeschichte schon damals diesen Nachrichten einverleibet *), daher ich solches hier nicht wiederholen, sondern nur so viel beyfü-

 gen

*) Siehe die Fortges. neue Nachr. B. 10. Th. 115. S. 546. f.

gen will, was seine Regierung von derselben Zeit an bis zu seinem Ende annoch merkwürdig gemacht hat. Das erste ist, daß er sich im Aug. 1760. durch den Herrn Gaetani zu Palermo von dem Vice-Könige in Sicilien im Namen des neuen Königs die Lehen über die Inseln Malta und Gozzo reichen ließ. Nicht lange darauf wurde ein Türkisches Schiff zu Malta aufgebracht, dessen sich die Christen-Sclaven, als die Türken auf der Insel Rhodus ans Land gestiegen, bemächtiget hatten. Der Türkische Kaiser gerieth darüber in eine solche Wuth, daß er mit aller Macht die Insel Malta zu bekriegen drohete, wo ihm nicht dieses Schiff wieder gegeben würde. Ob sich nun wohl der alte Großmeister auf der Insel in gute Gegenverfassung setzte, so hielte er sich doch nicht stark genug, der ganzen Ottomannischen Macht die Spitze zu bieten, wenn ihm nicht die Christlichen Staaten zulängliche Hülfe leisteten. Er ließ daher geschehen, daß sich der Französische Hof ins Mittel schlug, und durch den Bailli von Fleury das Türkische Schiff in seinem Namen als erkauft in Empfang nehmen, und solches unter Begleitung einer Französischen Fregatte nach Constantinopel bringen ließ, wo es den 13. Jan. 1762. anlangte, wodurch denn der entrüstete Groß-Sultan völlig befriediget wurde. Den 8. Sept. 1765. erlebte der Großmeister das zweyte Jubiläum von der Aufhebung der, von den Türken unternommenen, Belagerung der Stadt Malta. Es wurde mit besonderer Feyerlichkeit began-

begangen. Der König in Frankreich that zu gleicher Zeit dem Orden die Ehre an, daß er die Unterthanen desselben für eingebohrne Reichs-Unterthanen erklärte, und ihnen alle Rechte, wie eingebohrnen Franzosen, zugestunde. Als im Nov. 1767. alle Jesuiten aus dem Königreiche Neapolis und Sicilien vertrieben wurden, verbot der Großmeister nicht nur, keine davon in die Collegia der Insel aufzunehmen, sondern er mußte ihnen auch selbst auf Verlangen des Sicilischen Hofs 1763. den völligen Abschied geben, jedoch solche auf Anrathen des Pabsts, auf ein Jahr mit dem nöthigen Unterhalte versehen. Im Jahr 1769. schlug er der Russischen Kaiserin das Ansuchen ab, ihre Flotten, die sie wider die Türken ins Mittelländische Meer absenden wollte, in die Malthesischen Häfen aufzunehmen, wollte auch auf das Verlangen des Admirals Spiritow seine Schiffe nicht zu der Russischen Flotte stossen lassen. Im März 1770. gerieth er mit den Rittern in eine große Irrung, da er durch den Barigello einen Ordens-Ritter in einem Gasthause gefangen nehmen, und gebunden ins Gefängniß führen ließ. Die Ritter, die dieses Verfahren für einen Schimpf für ihren Orden hielten, erregten darüber einen großen Tumult, und zwangen nicht nur den Großmeister, den gefangenen Ritter wieder in Freyheit zu setzen, sondern drungen auch auf eine Satisfaction. Die ganze Irrung wurde endlich von dem Pabste dahin entschieden, daß die Ritter durch zwey Abgeordnete sich bey dem

Großmeister wegen des Tumults entschuldigen, dieser aber den Barigello zur Galeeren-Strafe verurtheilen sollte. Die Alteration über diese Affaire mag vielleicht seinen bald darauf erfolgten Tod befördert haben. Er hat sowohl wegen seiner langwierigen Regierung, als gestifteten guten Werke und für den Orden erlangten Vorzüge und Vortheile vielen Ruhm erlangt. Sein Andenken ist schon im Jahr 1748. durch ein kostbar Werk verherrlichet worden, welches diesen Titel führt: Medaglie rappresentanti i piu gloriosi avvenimenti del Magistero di S. A. E. Fra D. Emmanuele Pinto. Der Verfasser ist der Theatiner, P. Paciaudi. Es bestehet aus wohl ausgesonnenen Medaillen, die sauber in Kupfer gestochen sind, und die vornehmsten Begebenheiten, welche sich unter der Regierung dieses berühmten Großmeisters bis auf das Jahr 1748. zugetragen haben, in sich fasset.

III. Christian, Graf von Ranzau, Königl. Dänischer geheimer Conferenz-Rath und gewesener Statthalter in Norwegen und Fühnen, wie auch Ritter des Elephanten-Ordens, starb den 16. April auf seinem Guthe Brahesborg in Fühnen im 88sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Ottonis von Ranzau, gewesenen Dänischen Gesandtens in Frankreich und Engelland. Seine Mutter, Sophia Amalia, gebohrne von Kragh und verwitwete von Ulfeld, brachte ihn den 23. Jan. 1684. zur Welt. In seinen jüngern Jahren wurde er in Gesandtschaften gebraucht.

Im

Im Jahr 1708. ward er nach Engelland und 1709. nach Berlin geschickt, wo er 1710. den Dänischen Cammerherrn-Schlüssel empfieng, aber zugleich den Auftrag bekam, als Gesandter nach Moskau zu gehen. Er traf den Czaar zu Thorn an, und blieb einige Zeit in dessen Gefolge. Im Jahr 1713. ward er Ritter von Dannebrog und hernach Präses im Commissariat, welches er den ganzen damaligen Krieg über bis 1721. blieb. Den 18. April 1726. ward er Graf und Herr der Gräfl. Ranzauischen Güter Asdal, Hammelmos und Rosenwold. Im Jahr 1727. erhielte er das Commissariat in der großen Holms-Commission, und ward als Ambassadeur an den Französischen Hof geschickt. Im Jahr 1728. bekam er den Character eines Geheimen Raths. Den 6. Jun. 1731. empfieng er bey der Krönung Königs Christiani VI. den Elephanten-Orden, und ward mit dem Titel eines geheimen Conferenz-Raths als Statthalter nach Norwegen geschickt, wo er bis 1740. geblieben, da er Stifts-Amtmann in Fühnen worden, welches Amt er 10 Jahr bekleidet, und alsdenn seines hohen Alters wegen im Jul. 1760. aufgegeben, und sich zur Ruhe gesetzt. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin, Charlotte Amalia, eine gebohrne von Gior und verwitwete von Due, mit der er sich 1717. vermählt, starb 1724. Die andere Gemahlin aber, die ihn überlebt, heißt Eleonora Hedwig, und ist eine gebohrne von Plessen, die er sich den 20. May 1726. beygelegt. Sie

haben ihm beyde verschiedene Kinder gebohren, davon aus der ersten Ehe, Graf Otto Maderup, zu merken ist, der im Oct. 1768. als Dänischer Geheimer Rath und Stifts-Amtmann über Island und Faroe mit Hinterlassung einer einzigen Tochter gestorben ist. Aus der andern Ehe ist der älteste Sohn, Graf Christian, Stifts-Amtmann zu Wiborg, den 8. Febr. 1765. ebenfalls vor dem Vater gestorben, und hat eine Witwe mit etlichen Kindern hinterlassen. Die noch lebenden aus dieser Ehe sind 1.) Graf Carl Adolph, Cammerherr und Amtmann über Callundborg und Holbeck, und 2) der Baron Friedrich Siegfried, Cammerherr und Obrist-Lieutenant.

IV. Christian Friedrich, Graf von Moltke, Königl. Dänischer geheimer Conferenz-Rath und Oberhofmarschall, wie auch Ritter von Dannebrog, starb den 25. April zu Copenhagen im 35sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn Adam Gottlobs, Grafens von Moltke, Ritters des Elephantens und gewesenen Geheimen Raths im Conseil, dessen erste Gemahlin, Christiana Friderica, gebohrne von Brügmann, ihn den 13. Jul. 1736. zur Welt gebracht. Er studirte auf der Ritter-Academie zu Soroe, und ward im Jun. 1752. Königl. Cammerjunker, im Jun. 1756. Cammerherr, und einige Jahre darauf Hof-Marschall. Im Jan. 1760. erhielte er bey der neuerrichteten West-Indischen Guineischen Rent- und General-Zoll-Cammer die Stelle eines

nes zweyten Deputirten, und im März bekam er den Orden de l'Union parfaite. Den 27. Oct. eben dieses Jahrs erhielte er den Ritter-Orden von Dannebrog. Im März 1765. ward er einer von den Deputirten bey dem Finanz-Wesen, und den 29. Jan. 1767. erhob ihn der jetzige König zum Ober-Hofmarschall. Er vermählte sich den 23. Jun. 1760. mit Ida Hedwig von Buchwald, des vormaligen Geh. Raths und Vorstehers des Preetzer-Klosters, Tochter, die ihm den 3. Apr. 1763. einen jungen Grafen, Namens Friedrich Julianus, gebohren.

V. **Levin Adolph von Hacke,** Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Premier-Minister und Großvogt, starb den 25sten April zu Hannover im 63sten Jahre seines Alters. Als Landrichter ward er im Jan. 1755. in das wirkl. geheime Raths-Collegium aufgenommen, worauf er zum Consistorial-Präsident, und im Dec. 1770. zum Premier-Minister und Großvogt ernennet wurde. Er hat aber diese letztere wichtige Stelle nicht viel über ein Viertel Jahr bekleidet.

VI. **Franciscus, Graf von Daun,** Kaiserl. Königl. wirklicher Cämmerer und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 17ten April zu Vögelbrück in Ober-Oesterreich an einem Blutsturz im 25sten Jahre seines Alters. Er war der einzige hinterlassene Sohn des berühmten Kaiserl.

Königl. General-Feld-Marschalls, Grafens von Daun, der im letzten Kriege die Oesterreichischen Armeen en Chef commandirt hat. Seine Mutter, Maria Josepha, gebohrne Gräfin von Fuchs, eine große Favoritin der Kaiserin Maria Theresia, brachte ihn den 25. Novemb. 1746. zur Welt. Sein Vater bestimmte ihn zum Militair-Stande und gab ihm den Major von Caruga zum Lehrmeister in den Kriegs-Uebungen. Im May 1762, da er noch nicht 16 Jahr alt war, nahm er ihn mit zur Armee in Schlesien, nachdem er seinen ersten Soldaten-Dienst als Gemeiner zu Schönbrunn verrichtet, aber noch an diesem Tage zum Cadet-Lieutenant, und gleich darauf zum Hauptmann erklärt worden. Im April 1764. ward er zum Kaiserl. Cämmerer erklärt. Den 5ten Febr. 1766. starb sein Vater, worauf ihm die Kaiserin dessen schönes Infanterie-Regiment ertheilte, welches aber bis zu seiner Majorennität sein Vetter, der bisherige Obriste, Graf Franz Joseph von Daun, der zugleich zum General-Wachtmeister erklärt wurde, commandiren sollte. Der junge Graf befand sich bey dem Absterben seines Vaters zu Luxemburg bey dem General Blonquet, bey dessen Regimente er als Capitain stunde. Die Kaiserin ließ alsbald ein allergnädigstes Schreiben an ihn ergehen, worinnen sie ihn zum Obersten über seines Vaters Regiment ernennte, und zugleich sowohl die rührendesten Ermahnungen zur Gottesfurcht, Tugend und Diensteifer, als auch die zärtlichsten Versicherungen ihrer Gnade ertheil-

ertheilte. Er empfieng dieses Schreiben *) den 12. Februar, worauf er sich nach Wien erhob, und von der reichen väterlichen Erbschaft Besitz nahm. Er vermählte sich den 13. April 1768. mit Francisca, Graf Carls von Auersberg, Tochter, die ihm den 26. Jul. 1769. einen Sohn gebohren. Die Kaiserin hatte dessen Geburt kaum vernommen, als sie der Mutter verschiedene kostbare Geschenke, und darunter eine Verschreibung auf 1000 Gulden jährliche Renten für den neugebohrnen Grafen und dessen Nachkommen überschickte. Er that im April eine Reise nach Vögelbruck, um allda sein in Ober-Oesterreich liegendes Regiment zu besichtigen, allwo er aber einen Blutsturz bekam, daran er sterben mußte.

VII. Hanß Heinrich VII. Graf von Hochberg, Freyherr von Fürstenstein, starb den 7ten April frühe im zweyten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Graf Hanß Heinrichs V. von Hochberg, welcher ihm von seiner Gemahlin, Christiana Henriette Louise, gebohrnen Gräfin von Stollberg, den 27sten October 1769. gebohren worden.

VIII. Rudolph Culemann, Königl. Preußischer Geheimer Rath und Präsident der Regierung über das Fürstenthum Minden, und die Grafschaft Ravensberg, starb den 11. April zu Minden

*) Siehe die Fortges. neuen Nachrichten, Th. 6. S. 90. f.

Minden an einer Brustkrankheit im 68sten Jahre seines Alters. Er hat dem Königl. Hause, wie auch der hiesigen Stadt und Provinz fast 50 Jahr getreue Dienste geleistet.

IX. Seraphin de Bona, Senator von Ragusa, und abgeordnet gewesener Gesandter dieser Republik an den Kaiserl. Hof, starb den 18. Apr. zu Wien in einem Alter von 59 Jahren.

2. Im May 1771.

I. Wilhelm, Prinz von Sachsen-Gotha, Kaiserl. und des heil. Röm. Reichs General-Feldzeugmeister, und Ritter des Pohlnischen weissen Adlers, starb den 31. May frühe um 9 Uhr zu Tonna, nach kurzer Krankheit im 71sten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Herzog Friedrichs II. von Sachsen-Gotha. Seine Mutter, Magdalena Augusta, gebohrne Prinzeßin von Anhalt-Zerbst, brachte ihn den 12ten März 1701. zur Welt. Nachdem er bis ins 17te Jahr standesmäßig erzogen worden, begleitete er seinen ältesten Bruder, den damaligen Erbprinzen, auf seinen Reisen nach Italien und Frankreich, die derselbe im May 1718. antrat. Sie giengen über Geneve, Turin, Meyland Venedig, Genua, Florenz und Rom nach Neapolis, wo sie 1719. die Einschiffung der Kaiserl. Armee auf die Großbritannische Flotte, die solche nach Sicilien übersetzte, mit ansahen, sodenn aber nach Rom zurücke kehrten, und allda die Päbstl. Ceremonien

in

in der heil. Woche mit abwarteten. Von hier erhuben sie sich 1720. nach Frankreich, und besonders nach Paris, langten aber von dar im Nov. jeztgedachten Jahrs über Straßburg und Mannheim schon wieder zu Gotha an. Jedoch im Sept. 1722. reiseten sie zum andernmale nach Frankreich, sahen im October zu Rheims die Krönungs-Solennitäten des jetzigen Königs an, und giengen zu Anfang des folgenden Jahrs nach Engelland über. Von hier wendeten sie sich nach Holland, hielten sich bis ins Frühjahr im Haag auf, setzten sodenn ihre Reise durch Westphalen nach Bremen und Hamburg fort, besuchten die Königl. Höfe in Dännemark und Schweden, und kamen im Oct. 1729. nach Altenburg zurücke, nachdem Prinz Wilhelm ein Jahr zuvor ein Königl. Pohlnisches und Chur-Sächsisches Regiment zu Fuß bekommen, welches er aber im Febr. 1734. mit dem Character eines General-Majors wieder qvittirte, nachdem er dasselbe nach Pohlen geführt, als der neue König August III. zu Cracau sich krönen lassen. Er trat darauf als General-Wachtmeister in Kaiser Carls des VI. Dienste, und bekam das Commando über die beyden Gothaischen Regimenter, eines zu Fuß und das andere zu Pferde, die in desselben Dienste überlassen wurden, aber 1736. wieder zurück giengen. Er nahm hierauf seine Residenz zu Tonna, und bekam den Pohlnischen weißen Adler-Orden, ward auch 1738. zu des heil. Röm. Reichs General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet. Den

7. Nov.

7. Nov. 1742. vermählte er sich zu Homburg mit der Prinzessin Anna von Holstein-Gottorp, einer Schwester des letztverstorbenen Königs in Schweden, und der Mutter von der jetzigen Russischen Kaiserin Catharina II. die ihm aber kein Kind gebohren, und den 2. Febr. 1758. wieder gestorben ist. Im Jahr 1746. hielte er bey der Reichs-Versammlung um die verledigte Evangelische Reichs-General-Feldzeugmeister-Stelle an, die er aber allererst den 13. April 1750. erhielte. Als auch 1753. eine Evangelische Reichs-General-Feldmarschalls-Stelle verlediget wurde, bewarb er sich durch ein Schreiben bey der Reichs-Versammlung um dieselbe, er wurde aber mit der Versprechung, daß künftig auf sein Ansuchen vorzügliche Reflection gemacht werden sollte, zurücke gesetzt. Er erhielte dagegen von dem Kaiser das Wallonische Infanterie-Regiment von Prie, und ward im Junio zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet. Nachdem er aber 1760. bey Besetzung der Reichs-General-Feldmarschall-Stellen zum zweytenmale übergangen worden, legte er vermittelst eines Schreibens die bisher bekleidete General-Feldzeugmeister-Stelle nieder, quittirte das Wallonische Regiment, und that auf das Ansuchen um die Reichs-Feldmarschalls-Stelle feyerlich Verzicht. Er blieb darauf ruhig in seiner Residenz zu Tonna, und lebte mit dem regierenden Herzoge zu Gotha in brüderlicher Eintracht bis an sein Ende. Den 4. April 1764. bekam er den Character eines Kaiserl. General-Feldzeugmeisters.

II. Die

II. Die Fürstin Czartoriski starb den 21. May zu Warschau in dem 88sten Jahre ihres Alters. Sie hatte den berühmten Cron-Großfeldherrn, Adam Sieniawski, zum Gemahl, der sich in dem Schwedischen Kriege sehr herfür gethan, und sich sonderlich der Stanislaischen Parthey sehr widersetzet hat. Sie wurde anfänglich mit dem Grafen Stanislao von Dönhof vermählt, der den 2. Aug. 1728. als Litthauischer Unter-Feldherr gestorben ist. Ihr großes Vermögen brachte ihr viel Freyer zuwege, darunter sich auch der Erb-Prinz Joseph Carl von Pfalz-Sulzbach befand, der sich zu eben der Zeit im Witwerstande befand; jedoch er starb den 18. Jul. 1729., ehe die Heyraths-Tractaten zu Stande kamen, worauf sie dem Fürsten August Alexander Czartoriski zu Theile wurde, der jetzt als Woywode von Reussen oder Rußland in Pohlen in großem Ansehen stehet. Mit ihr ist das angesehene Haus von Sieniawski abgestorben, welches vormals eines der vornehmsten unter den Dissidenten gewesen. Die größten Familien in Pohlen sind durch ihren Tod in Trauer gesetzt worden, besonders die Czartoriski, Poniatowski, Jablonowski, Radzivil, Lubomirski und Potocki. Sie hat in ihrem Testamente 8000 Stück Ducaten für die Armen, und zu milden Stiftungen ausgesetzet, und soll einen Sohn hinterlassen haben, welches vielleicht der jetzige Litthauische Groß-Truchseß, Fürst Joseph Czartoriski, ist.

III. Augustin Thomas, Freyherr von Webern, (Wöbern,) Kaiserl. Königl. wirkl.

Gehei-

Geheimer Rath, und General-Feld-Marschall-Lieutenant, starb den 5. May zu Wien in einem Alter von 80 Jahren. Er hieß sonst nur Edler von Webern, und bekleidete die Stelle eines Hof-Kriegs-Raths und Geheimen Referendarii in dem Departement von Ungarn und dem Orient. Vor einigen Jahren starb sein Bruder, Joh. Jacob, Edler von Webern, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, ohne Kinder, worauf ihm eine reiche Erbschaft zufiel. Er begleitete den Groß-Herzog von Toscana 1745. als er an den Rheinstrom zu Felde gienge, und befand sich bey ihm im Lager, als er im Sept. zu Frankfurt zum Kaiser erwählt wurde. Er ward darauf in den Freyherrnstand erhoben, und bekam im Octob. 1755. den Character eines General-Feld-Marschall-Lieutenants, ward auch zum Beysitzer in dem Hofkriegsraths-Justiz-Collegio ernennet. Im März 1767. ward er unter die wirkl. Geheimen Räthe aufgenommen, und zum Präsidenten des Justizwesens bey dem Hofkriegs-Rathe ernennet, welche Stelle er aber im Jul. 1768. Alters halben wieder niedergelegt. Er hat viel Vermögen hinterlassen, von seiner Familie aber weiß ich nichts zu berichten.

IV. **Peter Jvanowitz von Olitz**, Rußisch-Kaiserl. General en Chef, und Ritter des St. Alexander-Ordens, starb im May zu Bucharest. Was er vor ein Landsmann gewesen, ist mir nicht bekannt. Er hat sich vermuthlich von Jugend auf in Rußischen Diensten befunden. Zu Anfang

des letzten Kriegs mit Preussen kam er als General-Major unter dem General von Fermor zu stehen, als derselbe 1758. einen feindlichen Einfall in die Neumark that. Er wohnte der Schlacht bey Zorndorf bey, und ward verwundet. Er bekam darauf das Commando zu Driesen, welches er aber nach gehaltener guten Mannszucht den 22. Nov. wieder verließ, und der Armee nach Pohlnisch-Preußen folgte. Den 12. Febr. 1759. ward er General-Lieutenant, in welcher Qualität er abermal dem Feldzuge wider den König in Preussen beywohnte. Er kam bey dem Corps des Fürsten Gallitzin zu stehen, das zu der Haupt-Armee unter dem Grafen Soltikow stieß, welcher den 23. Jul. dem Preussischen General von Wedel bey Palzig an der Oder ein Treffen lieferte, das aber nicht entscheidend war. Der General Oliz wohnte demselben bey, welches auch den 12. Aug. in der blutigen Schlacht bey Kunnersdorf geschahe, darinnen er sich ganz besonders herfür that, aber auch eine leichte Wunde bekam. Er erhielt hierauf den St. Alexander-Orden. Nachdem Peter III. im Jan. 1762. den Thron bestiegen, und der Friede mit dem Könige in Preussen geschlossen worden, schien es mit der Cron Dännemark zur Ruptur zu kommen. Die Russischen Truppen setzten sich schon gegen die Dänischen Lande in Marsch, wobey der General Oliz eine Colonne commandirte. Allein der bald darauf erfolgte Tod des Kaisers machte dieser Krieges-Unruhe gar bald wieder ein Ende. Die

neue Kaiserin Catharina II. ernennte ihn den 14. März 1763. zum General en Chef, in welcher Qvalität er 1769. zu dem Feldzuge in Pohlen wider die Conföderirten ernennet wurde. Im Jahr 1770. kam er bey der Armee des Generals Romanzow in der Moldau zu stehen, wo er den Kriegs-Operationen wider die Türken beywohnte, überall viel Bravour zeigte, und nach geendigtem Feldzuge das Commando in der Wallachey bekam, auch zu Bukarest den neuen Hospodar installirte. Den 1. März 1771. bekam er den Auftrag, sich von der Stadt Giurgewo Meister zu machen. Er trieb die Türken aus einem Retranschement in das andere, nahm die Stadt den 3ten mit Sturm ein, und jagte sie in das auf einer Donau-Insel gelegene Schloß, dem er durch das Feuer so scharf zusetzte, daß, nachdem Mauern und Thürme eingestürzt, und das Pulver-Magazin in die Luft geflogen, der Commendant den 7. März sich mit Accord ergeben mußte. Der General Oliz ließ darauf durch den General Potemkin auch das an der Donau gelegene feste Schloß Turno einnehmen. Er wurde nicht lange darauf krank, und starb obgedachter maßen.

V. Johann Wilhelm, Freyherr von Kleinholt, Kaiserl. Königl. General von der Cavallerie und Obrister über ein Regiment Cürassirer, starb im May zu Wien in einem hohen Alter. Ob er ein Sohn des Französischen Marschalls de Camp, Herrn von Kleinholt, gewesen, der den 20. Nov. 1740. zu Metz gestorben, lasse ich

als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn. Er avancirte bey dem Prinz-Birkenfeldischen Cürassier-Regimente bis zu der Stelle eines Obrist-Lieutenants. Im May 1747. ward er Obrister, in welcher Qvalität er 1751. bey das Luchesische Regiment gesetzt wurde. Im Oct. 1753. ward er General-Wachtmeister, und den 22. Jan. 1758. General-Feldmarschall-Lieutenant, nachdem er General-Director der Militair-Academie zu Wien worden. Im May 1764. bekam er das verledigte Buccowische Cürassier-Regiment, und 1770. ward er General der Cavallerie. Er war ein guter Ingenieur, hat aber im Felde wenig gedient, weil er meistens sich zu Wien befunden, und die dasige Kriegs-Pflanzschule dirigirt hat.

VI. Maria Theresia Doria, eine gebohrne Marqvisin de Mari, des Genuesischen Gesandtens zu Wien, Duc de Masanova Doria Gemählin, starb den 10. May zu Wien im 26sten Jahre ihres Alters.

VII. Friedrich Wilhelm von Syburg, Königl. Preussischer General-Major und Chef eines Regiments zu Fuß, starb im May in einem Alter von etlichen 50 Jahren. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte, das im Königreiche Preussen blühet. Er hat von Jugend auf bey dem Regimente gedient, von dem er zuletzt Chef worden. Den 2. Dec. 1744. bekam er bey demselben eine Grenadier-Compagnie; den

5. Jul. 1749. ward er Major, 1757. Obrist-Lieutenant, 1758. Obrister und 1760. General-Major und Chef des durch den Tod des General-Lieutenants von Itzenplitz verledigten Regiments. Er hat sich in den Schlachten bey Lowositz, Prag, Kesselsdorf, Lissa und Torgau sehr wohl verhalten. Zu Anfang des 1761sten Jahrs wurde er mit einem Corpo nach Thüringen geschickt, um die Sachsen und Franzosen zurücke zu treiben, als sie die Preussen in Eintreibung ihrer Contributionen und Lieferungen zu hindern suchten. Nachdem er sie den 14. Febr. bey Langensalza geschlagen, gieng er über Erfurt und Weimar nach der Saale, besetzte die ganze Gegend längst diesem Flusse, und nahm sein Quartier zu Eisenberg. Im April wohnte er der Expedition wider die Reichs-Truppen bey Plauen bey, bey welcher der Major von Hund erschossen wurde. Im May 1762. hatte sein Regiment die Ehre, daß, da es eines von den schönsten bey der Preussischen Armee war, solches nach geschlossenem Frieden mit Rußland von dem Könige dem neuen Kaiser unter den Namen Kaiser Peter geschenkt wurde, jedoch behielte der General Syburg das Commando darüber, sollte aber von allem, was bey dem Regimente vorfiele, monatlich an den Kaiser, der der Chef von diesem Regimente heißen wollte, Berichte erstatten. Jedoch des Kaisers bald darauf erfolgter Tod, setzte das Regiment in allen Stücken wieder in die vorher gehabten Umstände.

VII. Ca-

VII. Carolina Leopoldina Friderica, Comtesse von Isenburg-Meerholz, starb den 6. May zu Meerholz an einer Auszehrung im 6ten Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Graf Johann Friedrich Wilhelm von Isenburg, ist des regierenden Grafens zu Meerholz ältester Sohn. Ihre Mutter, Christiana Carolina, gebohrne Wild- und Rheingräfin zu Grumbach, brachte sie den 2. März 1766. zur Welt.

VIII. Joseph Anton von Bandel, Ritter des heil. Peter-Ordens und Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften in Rom, starb im May zu Ueberlingen im 57sten Jahre seines Alters, nachdem er ein ganzes Jahr mit der schwarzen Hypochondrie behaftet gewesen, sieben Tage aber vor seinem Tode von einem Schlagflusse gerührt worden.

* *

IV.

Fortgesetzte Geschichte der Unruhe in Pohlen.

Die Russisch-Kaiserl. Declaration vom 25. May 1771. hat nicht die gewünschte Wirkung bey den Häuptern der Conföderirten, weil viele, die bey gegenwärtiger Unruhe ihre Rechnung fanden, dadurch noch mehr erbittert wurden. Der Cron-Jägermeister Branicki gieng von Warschau ab, um mit verschiedenen Häuptern sich dieserwegen

gen in Unterhandlung einzulassen, das Ministerium aber hielte zu Warschau mit dem Könige viele Conferenzen darüber. Allein der Graf Branicki konnte wenig anbringen, weil die meisten eines wirkl. Vortheils für sich und ihre Familien sogleich versichert seyn wollten, ehe sie sich zu etwas verstunden, und es war bey sehr wenigen die Liebe zum Vaterlande die Triebfeder ihrer Handlungen. Die Conföderirten hatten sonderlich in der Woywodschaft Cracau ihr Wesen, wo sie übel hauseten, und die Salz-Ausfuhre sehr hemmten. Der General Branicki brach daher zu Anfang des Junii mit einigen Pulks Ulanen und dem Grabowskischen Regimente von Brest in Litthauen auf, und fand sich bey Wielizka ein, um die Salzbergwerke in Ordnung zu bringen, und sie mit Beyhülfe einiger Russischen Infanterie, welche der Obriste Drewitz commandirte, vor allem Anfall zu schützen. Die Conföderirten hielten Czenstochow, Landscron und Tyniec noch immer besetzt, waren aber ruhig, nachdem der Pulawski von dem General-Major Suwarow bis Zamosc verfolgt, und von dar ins Gebürge vertrieben worden.

Der Zaremba stund indessen noch immer bey Kalisch, wo er aber im Junio von dem Cron-Jägermeister Branicki, der ein Corps von 3000 Cron-Truppen und 600 Russen bey sich hatte, angegriffen, geschlagen, und fast gänzlich zerstreuet wurde. Der zu Thorn commandirende Russische Obriste von Udam hatte indessen auf die Conföderirten

derirten in Pohlnisch-Preussen ein scharfes Auge, und suchte sie allenthalben auf, konnte ihnen aber, weil sie sich in die Wälder retirirten, nicht gehörig beykommen, bis er endlich den ausgeschickten Detaschements Befehl gab, abgerichtete Jägerhunde zum Ausspüren mitzunehmen. Auf solche Weise glückte es den Officiers die ins Dobrzynsche detaschirt wurden, daß, da sie zu Anfang des Junii die zerstreuten und herumstreifenden Partheyen von des Sawa Truppen, und besonders die Anführer derselben, Piotrowski und Malanowski, aufsuchten, diese aber sich in einem dicken Walde, vor welchem ein tiefer Morast lag, versteckt hatten, sie durch die Hunde den 8. Jun. Abends gegen 8 Uhr, da sie mit noch 7 andern in der Karte spielten, entdeckt wurden. Malanowski wurde auf der Stelle, die Karten in der Hand haltend, nebst noch 4 andern auf der Stelle erschossen, die andern aber wurden, ausser dem Piotrowski, der mit seinem Bedienten, wiewohl blessirt, entwischte, gefangen genommen, wobey ihre sämmtliche Equipage den Russen in die Hände fiel.

Den 22. Jun. langte der General von Golze zu Warschau an. Er hatte auch einige Häupter von den Dissidenten bey sich, die von dem Russischen Ambassadeur, Herrn von Saldern, anhero berufen worden. Sie hatten von der Preussischen Gränze bis hieher eine sehr schwere und gefährliche Reise gehabt. Die Conföderirten, die von ihrer Anherkunft benachrichtiget worden, hatten

sich 800 Mann stark zusammen gezogen, und sie zuerst in Pultusk angefallen. Nachdem sie aber von der Rußischen Besatzung abgetrieben worden, setzten sie ihren Weg mit Bedeckung bis Sierock, 4 Meilen von Warschau, fort. Allhier überfielen sie die Conföderirten zum andern male, steckten das Städtgen in Brand, nahmen dem General 8 Pferde weg, hieben seinen Vorreiter nieder, tödteten seinen Stallmeister nebst noch einem andern Menschen, und nahmen den Russen 16 Pferde ab. Jedoch auf die Annäherung eines von Warschau abgeschickten Detaschements wurden sie endlich zerstreuet. Es commandirte solches der Major Salomon, der sie zweymal schlug, worauf sie dem Obristen Lapuchin in die Hände fielen, der sie meistens gefangen nahm.

In Litthauen wurde der Lärmen immer ärger. Die Unruhe nahm täglich mehr überhand, und die Zahl der Conföderirten verstärkte sich. Allein die Russen waren bemühet, die Conföderirten überall aus einander zu treiben. Ein Trupp von 400 Conföderirten unter dem Jembrzucki wollte die Russen bey Serac angreifen, so aber übel bewillkommt wurden, doch giengen einige Häuser darüber verlohren. Es hatten sich auch in dem Städtgen Klein-Breslau der Murawski und Wislawski mit 300 Conföderirten einquartiret. Allein der Obriste Udam schickte ihnen einen Capitain mit 120 Mann über den Hals, der sie vertrieb. Als sie den folgenden Tag zu Szkufsowo eingeholet wurden, verlahren sie 28 Mann

und

und einen Officier, der Murawski aber, der nach Badziejowo flohe, ward blessirt. Ohngefähr stieß er auf ein Rußisches Corpo, das von ihm 70 Mann tödtete, und 26 Mann nebst 2 Officiers gefangen nahm. Der Rest der Conföderirten, so sich nach Klezowo retiriren wollte, stieß auf ein Rußisches Commando, das aus Posen kam, durch welches Murawski so geschwächt wurde, daß er sich kaum mit einigen Mann retten konnte.

Der Graf Branicki rückte indessen mit 400 Mann Cron-Truppen in Cracau ein, und ließ die übrigen zu dem Suwarowischen und Drewitzischen Corps stossen. Die Herren Radziminski und Schütz, die so lange in der Gegend von Landseron gestanden, verliessen solche, und stiessen zu dem Pulawski, welcher wieder aus dem Gebürge herfürgekommen war, und bey Wieliczka stunde, Zaremba aber übergab das Commando über seine Truppen dem Mazowiecki, welcher in der Landschaft Wielun stunde, und gieng zu der General-Conföderation ab, die in Begrif war, von Eperies in Ober-Ungarn sich nach Biala in Pohlen zu wenden, nachdem ihr der Aufenthalt daselbst verboten worden. Der Graf Branicki besprach sich zu Ende des Junii unweit Czenstochow mit dem Pulawski, und that ihm einige Vorschläge; dieser aber gab zur Antwort, er stünde unter der General-Conföderation, er wollte diese Punkte einsenden; wollte man sie annehmen, so würde er gern damit zufrieden seyn. Es hatte

 auch

auch der Zaremba versprochen, nach Petrikow zu kommen, und sich daselbst mit dem Herrn Branicki zu unterreden. Allein er hielte sein Wort nicht, worauf die Feindseligkeiten zwischen beyden sogleich wieder ihren Anfang nahmen, wobey die litthauische Garde zu Pferde 60 Mann verlohr. Der Obriste Drewitz beschäftigte sich darauf, den Zaremba aufzusuchen. Immittelst kam von dem Rußischen Ambassadeur abermal im Namen der Kaiserin eine Declaration zum Vorschein, die also lautete:

„Ich Caspar von Saldern, wirklicher Geheimer Rath und Rußischer Ambassadeur, Ritter ꝛc. mache allen und jeden, denen daran gelegen, bekannt: Die großmüthigen Bemühungen, „welche meine Allergnädigste Monarchin beständig „anwendet, den Fortgang der Unordnung und der „Verbrechen zu hemmen, und das uneigennützige „Verlangen, welches Sie beseelet, um der Nation wieder Ruhe und Sicherheit zu verschaffen; „ein Verlangen, welches Sie durch die, Seiner „Pohlnischen Majestät neulich übergebene, und „durch den Druck bekannt gemachte Declaration, „feyerlich zu erkennen gegeben, hätten wenigstens „die Wirkung haben sollen, daß man sich zufolge „des lebhaftesten Bestrebens des vernünftigsten „Theils der Nation bemühet hätte, die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit zu befördern. Allein ich sehe mit eben so viel Erstaunen, als Unwillen, daß alle und jede sich auf „bloße Klagen über das öffentliche Unglück ein-

„schrän-

„schränken. Die Regierung befindet sich entwe-
„der wirklich in einer Trägheit und völligen Un-
„thätigkeit, oder stellet sich wenigstens also. Ein
„großer Theil der Einwohner bricht über dieses
„Unglück in unfruchtbare Seufzer aus, ob sie sich
„gleich der Gewalt einer Menge Räuber und Elen-
„den ausgesetzt sehen. Diese niederträchtigen
„Straßenräuber, welche so gar heimlich mitten
„in der Hauptstadt wohnen, befinden sich vor al-
„ler Nachsuchung sicher, weil ihnen niemand ver-
„wehret, sich des scheinbaren Namens derjeni-
„gen zu bedienen, welche zur Sicherheit ihrer ein-
„gebildeten Gefahr die Waffen ergriffen haben.
„Die allzugroße Nachsicht für den Titel, welchen
„sich diese Elenden anmaßen, und unter dessen
„Decke sie vor Nachsuchungen sicher sind, verur-
„sacht Ausschweifungen und Räubereyen, welche
„alle polite Nationen mit Abscheu und Entsetzen
„ansehen. Es gehet kein Tag, geschweige eine
„Woche vorbey, da man nicht Nachricht erhält,
„daß diese Elenden die Reisenden angegriffen, und
„ihre Räubereyen ungestraft ausgeübt haben.
„Alles dieses gehet um die Residenz herum vor,
„von welcher sich niemand eine halbe Meile zu
„entfernen getrauet, ohne sich den Angriffen dieser
„Strafbaren auszusetzen. Ueber dieses werden
„die Posten, die Couriers, und die Staffetten
„entweder umgebracht, oder ersäuft, und ihrer
„Briefschaften beraubet, so, daß alle öffentliche
„Sicherheit für die Correspondenz der hier residi-
„renden Minister gefährlich geworden, ja gar
„unter-

„unterbrochen ist. Dieser Ursachen wegen und in „dem Stande einer schrecklichen Anarchie, wel„chem ich und alle hier residirende Ministers der „gekrönten Häupter ausgesetzt sind, declarire ich „im Namen Ihrer Kaiserl. Maj. aller Reußen, „daß alle Chefs und Commendanten ihrer Trup„pen Befehl erhalten werden, auf die Reinigung „der Landstraßen, und der um dieser Hauptstadt „herumliegenden Gegenden von diesem Ungezie„fer, von Räubern und Bösewichtern, besonders „von denen, die sich 2 Meilen um Warschau auf„halten, alle ihre Aufmerksamkeit zu richten. „Eben diese Befehle werden sich über alle Post„Strassen erstrecken, besonders über die, welche „von hier nach Willemberg gehet, als die einzi„ge, zu der so wohl ich, als die andern Minister „ihre Zuflucht nehmen müssen, um sich der Cou„riers zu bedienen, welche Ihre Kaiserl. Maj. so „freygebig für das Publicum unterhalten. Ich „declarire überdieß noch, daß besagte Chefs und „Commendanten, welchen diese Räuber in die „Hände fallen werden, ihnen nicht als Gefange„nen, die von den verschiedenen Corps der un„schuldigen Schlachtopfer der Verführung des „hohen Adels, und ihrer eigenen Verblendung „gemacht werden, begegnen, sondern mit ihnen „als den niederträchtigsten Bösewichtern umgehen „sollen, welche die Gesetze aller Nationen zu den „härtesten Strafen verdammen. Mit einem „Worte: Sie sollen nach dem Beyspiel des Herrn „Castellans von Cracau und Cron-Groß-Feld-

„herrn

„herrn in Fessel gelegt, und mit aller Strenge,
„welche ihre Schandthaten verdienen, verurtheilt
„werden. Zu dessen Urkund habe ich gegenwär-
„tige Declaration mit meiner eigenen Hand un-
„terschrieben, sie mit meinem Wappen untersie-
„geln und meiner Canzley Befehl geben lassen,
„den Druck derselben zu befördern, um sie dem
„Publico bekannt zu machen. Warschau, den
„26. Jun. 1771.

(L. S.) C. v. Saldern.

Nach dieser Declaration wurde es zwar um Warschau herum etwas sicherer, aber die Verbitterung gegen die Russen wurde bey den Conföderirten desto größer. Sonderlich nahm die Unruhe in Litthauen durch die geheime Unterstützung des Groß-Feldherrn Oginski immer mehr überhand. Die Strassen wurden so unsicher, daß Niemand mehr ohne Gefahr auf solchen fortkommen konnte. Es erfuhr dieses unter andern im Julio der Woywode Sosnowski von Brest, welcher auf dem Wege nach Warschau von einem Trupp Conföderirten angehalten und gezwungen wurde, der Conföderation zu schwören, wobey sie ihm 10000 Fl., und was er sonst am Werthe bey sich hatte, abnahmen. Den 8. Jul. gieng der General von Holz nebst denen unlängst mit ihm angekommenen Dissidenten unter Russischer Bedeckung von Warschau wieder ab, nachdem nicht das geringste in der Sache der Dissidenten vorgenommen worden.

Die

Der Pulawski stund indessen mit vier tausend Mann bey Grabow, nachdem er den im Plockischen gestandenen Conföderirten den Befehl zugesandt, daß sie nach Czenstochow marschiren sollten. Er war Willens nach Groß-Pohlen zu gehen, und daselbst Contributiones einzutreiben. Er fieng an, eine bessere militarische Mannszucht als bisher unter seinen Truppen einzuführen, und ließ diejenigen hart bestrafen, die wider seine Ordre handelten. Es war aber die General-Conföderation mit ihm nicht zufrieden, daß er weniger gethan, als er versprochen gehabt. Es war überhaupt unter den Häuptern der Conföderirten keine rechte Einigkeit; wie denn auch der Groß-Schatzmeister Weßel und der Krasinski so heftig an einander geriethen, daß wenig Hofnung zu ihrer Aussöhnung übrig blieb. Der Französische Obriste, der sich bey der General-Conföderations-Commißion aufhielte, war mit diesem Betragen übel zufrieden, und declarirte, daß sein Hof künftig keine Subsidien mehr hergeben würde, wenn unter den Conföderirten keine bessere Ordnung und Einigkeit herrschen sollte.

Folgender Brief, der den 8. Aug. von Czenstochow an den litthauischen General-Conföderations-Marschall, Grafen Pac, geschrieben worden, verdienet wegen seines merkwürdigen Inhalts allhier eine Stelle:

„Ich muß meinen Brief, mit Rühmung der „richtigen Prophezeyung des Herrn Grafen „Kra-

„Krasinski, Bischofs von Caminiec, empfan-
„gen. ... Ich gestehe nun, daß es sehr zur Unzeit
„gewesen, das Interregnum auf blosses Angeben
„des Cron-Schatzmeisters Weßel, und des Cron-
„Hofmarschalls Wielopolski zu publiciren, die
„uns glaubend machten, daß ein Hof, der uns
„beystehet, solches begehre. Wir thaten es im
„August vorigen Jahres, haben aber auf der einen
„Seite nichts gewonnen, da wir indessen auf
„der andern Seite alles verloren. Des Königs
„Gedult ermüdete. Er wurde schlussig, seine
„Cron-Einkünfte zu decken. Wir hatten richtig
„alle 3 Monate 40000 Ducaten von den Sa-
„linen des Königs. Nun aber, da Branicki
„sie zu decken dahin gekommen, erhalten wir
„nichts mehr. Wir waren im Stande, regu-
„lirte Truppen zu unterhalten, und euch Geld
„nach Eperies zu schicken. Allein wenn es nicht
„anders wird, kann das Corps des Herrn Pu-
„lawski nicht bis in den Monat November aus-
„dauern. Man hätte gegen den König mehr
„Mäßigung gebrauchen sollen, um so mehr, da
„wir nur mit Bekanntmachung des Interregni
„schrecken wollten. Der Herr Regimentarius
„Walewski ist Schulden halber zu Bielitz arre-
„tirt worden, und seine Coffres stehen noch da-
„selbst in Beschlag. Herr Zaremba, welcher
„würdige Chef durch die gute Ordnung, so seine
„Truppen beobachtet, selbst die Bewunderung
„seiner Feinde gewesen, siehet sich aus Mangel
„an Gelde genöthiget, seine Leute Excesse begehen

„zu lassen, um Geld zu erpressen. Unter einem „genommenen Vorwand hat er bereits einen an„gesessenen Edelmann arretiren, aber, nachdem „er ihm eine beträchtliche Summe von Ducaten „abgenommen, wieder frey gelassen. Mit der „Zeit werden wir alle aus Noth diesem Beyspie„le folgen müssen. Necessitas frangit legem. „Ich sehe vorher, daß wir vollends unsere Re„putation verlieren. Wir werden gerade zu den „sündigen Weg betreten; dafür aber, wie wir „befürchten, dereinst Rechenschaft geben, und „Erstattung thun müssen. Allein diejenigen ha„ben es sodenn zu verantworten, welche durch „eine falsche Politik und durch Privat-Haß uns „in dieses Labyrinth geführt haben. Der Graf „Wielopolski soll zu Paris declarirt haben, „daß die Conföderation nicht mehr auf einen an„dern König dächte, sondern mit seiner regie„renden Majestät zufrieden wäre; nur bäte sie die „auswärtigen Mächte, es mit vereinigten Kräf„ten zu bewirken, daß ein gewisses Reich nicht „mehr so viel Einfluß in die Pohlnischen Angele„genheiten haben möchte.„

Bey allen diesen widrigen Umständen blieb der König unverändert in seiner Gelassenheit. Er sahe zwar die Drangsale seines Reichs mit jammernden Herzen an, und sorgte vor die Herstellung der Ruhe und des Wohlstandes in demselben, war aber weit entfernt, Rache an denjenigen auszuüben, die nicht wollten, daß er über

sie

sie herrsche. Er bewieß vielmehr an seinen Feinden die größte Sanftmuth, und vergab ihnen die zugefügten Beleidigungen mit großmüthigen Herzen. Es erfuhr dieses unter andern der Miaczynski, ein ehemaliger Anführer der Conföderirten, der den 23. May von den Russen gefangen und nach Kiow gebracht worden. Solcher wurde bloß durch die Vorbitte des Königs in Freyheit gesetzt, ob er gleich zuerst mit seinem Corps in dem Grod zu Dowiecim die Declaration von der vorgeblichen Verledigung des Pohlnischen Throns niedergelegt hatte.

Den 27. Jul. wurde der Curländische Cammerherr von Howen auf Befehl des Ambassadeurs, Herrn von Saldern, zu Warschau in Arrest genommen, und sogleich nach Prag jenseit der Weixel und die darauf folgende Nacht nach Pultusk gebracht, wo er so lange bleiben sollte, bis von Petersburg Befehl anlangen würde, was mit ihm weiter vorgenommen werden sollte. Es hieß, er sey vornehmlich an den jetzigen Unruhen in Litthauen Schuld, und habe den Kossakowski zu gewissen Unternehmungen angetrieben. Allein Niemand wußte die Ursache von diesem Verfahren gegen den Herrn von Howen besser anzuzeigen, als der Russische Ambassadeur selbsten, der der Welt davon folgenden Bericht mittheilte:

„Schon seit geraumer Zeit ist der Russische „Ambassadeur von den geheimen Handlungen und „listigen Kunstgriffen des Herrn von Howen, „welcher sich den Titel eines Delegirten von we„gen des Curländischen Adels zu Warschau ge„geben, unterrichtet gewesen. Nach und nach „ist es mit den Anschlägen dieses Herrn von „Howen so weit gegangen, daß bemeldeter Am„bassadeur sich endlich genöthiget gesehen, diesen „Curländer gefangen nehmen und nach den Grän„zen bringen zu lassen. Desselben Papiere, de„ren der Ambassadeur sich zugleich versichert hat„te, beweisen auf das deutlichste sein ungezie„mendes Betragen, sein unerlaubtes Verständ„niß und seinen Briefwechsel sowohl mit den ge„heimen Feinden des Königs, seines Souverains, „selbst so, daß dadurch der Schritt, welchen ge„dachter Ambassadeur gethan hat, völlig gerecht„fertiget wird. Man wird leichte begreifen, daß „ich mich auf den besondern Inhalt dieser Pa„piere nicht einlassen kann. Es kann genug „davon seyn, daß dieselben so fort nach Peters„burg geschickt worden sind, und die strafwürdig„ste Verbindung mit den Uebelgesinnten, ja die „abscheulichsten Entwürfe gegen den Russischen „und Pohlnischen Hof aufdecken.„

Noch grösser war das Aufsehen, das der Rußische Ambassadeur nicht lange vorher gemacht hatte, da er den Fürsten-Primas, als er von seinem

seinem Landguthe Wawrzow nach Elbingen abgehen wollte, durch ein Detaschement daran verhinderte. Er hat sein Verhalten in dieser Sache selbst der Welt in einer Schrift bekannt gemacht, die ihrer Merkwürdigkeit wegen in diesen Nachrichten einen eigenen Artikel verdient.

Im August fuhren die Conföderirten in Litthauen mit ihren Streifereyen und Plünderungen beständig fort, und wagten sich nicht nur bis in Samogitien, sondern auch bis in Liefland. Es glückte ihnen, den Dissidentischen General, Grafen Grabowski abermal aufzuheben. Sie begaben sich zwar mit ihm sogleich auf die Flucht, aber die Russen setzten ihnen so eilfertig nach, daß da sie sahen, wie sie bald eingeholt werden möchten, sie dem Grafen mit verschiedenen Blessuren, die er in dem Kopf bekommen, liegen ließen. Der Kossakowski und Wawrzecki, die sich in der Gegend von Wilkomirs aufhielten, wurden von dem Fürsten Chwabulow geschlagen, welches auch dem Szyt auf seinem Marsche nach Klein-Pohlen wiederfuhr, da er in einem Defilee fast gänzlich aufgerieben wurde. Zwischen Cracau und Czenstochow stunden viele Conföderirten, die der Zaremba, der von Peterkau über Kempen nach dieser Gegend gegangen war, und der Masowiecki commandirte, und wo auch

an die Curländische Ritter- und Landschaft er-
lassenes sogenanntes Universale, als eine dem
Russisch-Kaiserlichen Hofe höchstbeleidigende,
die Hochfürstliche Landeshoheit verletzende, und
nichts denn Aufruhr verbreitende Schrift, auf
dem öffentlichen Richtplatze zu Mietau durch den
Scharfrichter in Originali verbrannt.



Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen;

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 125. Theil.

Leipzig,

verlegts Johann Samuel Heinsius.

1772.

Innhalt:

I.

Des Litthauischen Großfeldherrns Oginski Uebergang zu den Conföderirten.

Es machte ein sehr groses Aufsehen, sowohl am Rußisch-Kaiserl. als Königl. Pohlnischen Hofe, als der Litthauische Großfeldherr, der an beyden Höfen vorher im besondern Ansehen gestanden, sich zu den Conföderirten schlug, und so gar mit einem besondern Corps wider die Russen zu Felde gieng. Er heißt Michael Oginski, und ist einer von den reichsten und angesehensten Magnaten. Im Jahr 1748. ward er Litthauischer Feld-Commissarius und 1764. an des Fürstens von Radzivil Stelle Woywode von Wilna. Jedoch da dieser Fürst, diese Woywodschaft im Febr. 1768. von neuen bekam, erhub ihn dagegen der jetzige König zum Großfeldherrn in Litthauen. Er schiene ein besonderer Freund von Sr. Majestät zu seyn, machte sich aber vor einiger Zeit durch mancherley bedenkliche Demarchen sehr verdächtig, und gab sattsam zu erkennen, daß er vor den König nicht redlich gesinnet sey. Er entfernte sich von Warschau, hielt in Litthauen mit verschiedenen verdächtigen Magnaten geheime Conferenzen, zog unter dem Vorwand, den Pest-Cordon zu verstärken, Truppen zusammen, und

Der Pulawski stund indessen mit vier tausend Mann bey Grabow, nachdem er den im Plockischen gestandenen Conföderirten den Befehl zugesandt, daß sie nach Czenstochow marschiren sollten. Er war Willens nach Groß-Pohlen zu gehen, und daselbst Contributiones einzutreiben. Er fieng an, eine bessere militarische Mannszucht als bisher unter seinen Truppen einzuführen, und ließ diejenigen hart bestrafen, die wider seine Ordre handelten. Es war aber die General-Conföderation mit ihm nicht zufrieden, daß er weniger gethan, als er versprochen gehabt. Es war überhaupt unter den Häuptern der Conföderirten keine rechte Einigkeit; wie denn auch der Groß-Schatzmeister Weßel und der Krasinski so heftig an einander geriethen, daß wenig Hofnung zu ihrer Aussöhnung übrig blieb. Der Französische Obriste, der sich bey der General-Conföderations-Commißion aufhielte, war mit diesem Betragen übel zufrieden, und declarirte, daß sein Hof künftig keine Subsidien mehr hergeben würde, wenn unter den Conföderirten keine bessere Ordnung und Einigkeit herrschen sollte.

Folgender Brief, der den 8. Aug. von Czenstochow an den litthauischen General-Conföderations-Marschall, Grafen Pac, geschrieben worden, verdienet wegen seines merkwürdigen Inhalts allhier eine Stelle:

„Ich muß meinen Brief, mit Rühmung der „richtigen Prophezeyung des Herrn Grafen „Kra-

„Krasinski, Bischofs von Caminiec, empfangen. Ich gestehe nun, daß es sehr zur Unzeit „gewesen, das Interregnum auf bloßes Angeben „des Cron-Schatzmeisters Wessel, und des Cron-„Hofmarschalls Wielopolski zu publiciren, die „uns glaubend machten, daß ein Hof, der uns „beystehet, solches begehre. Wir thaten es im „August vorigen Jahres, haben aber auf der einen „Seite nichts gewonnen, da wir indessen auf „der andern Seite alles verloren. Des Königs „Gedult ermüdete. Er wurde schlussig, seine „Cron-Einkünfte zu decken. Wir hatten richtig „alle 3 Monate 40000 Ducaten von den Salinen des Königs. Nun aber, da Branicki „sie zu decken dahin gekommen, erhalten wir „nichts mehr. Wir waren im Stande, regulirte Truppen zu unterhalten, und euch Geld „nach Eperies zu schicken. Allein wenn es nicht „anders wird, kann das Corps des Herrn Pulawski nicht bis in den Monat November ausdauern. Man hätte gegen den König mehr „Mäßigung gebrauchen sollen, um so mehr, da „wir nur mit Bekanntmachung des Interregni „schrecken wollten. Der Herr Regimentarius „Walewski ist Schulden halber zu Bielitz arre„tirt worden, und seine Coffres stehen noch da„selbst in Beschlag. Herr Zaremba, welcher „würdige Chef durch die gute Ordnung, so seine „Truppen beobachtet, selbst die Bewunderung „seiner Feinde gewesen, siehet sich aus Mangel „von Gelde genöthiget, seine Leute Excesse begehen

„zu lassen, um Geld zu erpressen. Unter einem „genommenen Vorwand hat er bereits einen an„gesessenen Edelmann arretiren, aber, nachdem „er ihm eine beträchtliche Summe von Ducaten „abgenommen, wieder frey gelassen. Mit der „Zeit werden wir alle aus Noth diesem Beyspie„le folgen müssen. Necessitas frangit legem. „Ich sehe vorher, daß wir vollends unsere Re„putation verlieren. Wir werden gerade zu den „sündigen Weg betreten; dafür aber, wie wir „befürchten, dereinst Rechenschaft geben, und „Erstattung thun müssen. Allein diejenigen ha„ben es sodenn zu verantworten, welche durch „eine falsche Politik und durch Privat-Haß uns „in dieses Labyrinth geführt haben. Der Graf „Wielopolski soll zu Paris declarirt haben, „daß die Conföderation nicht mehr auf einen an„dern König dächte, sondern mit seiner regie„renden Majestät zufrieden wäre; nur bäte sie die „auswärtigen Mächte, es mit vereinigten Kräf„ten zu bewirken, daß ein gewisses Reich nicht „mehr so viel Einfluß in die Pohlnischen Angele„genheiten haben möchte.„

Bey allen diesen widrigen Umständen blieb der König unverändert in seiner Gelassenheit. Er sahe zwar die Drangsale seines Reichs mit jammernden Herzen an, und sorgte vor die Herstellung der Ruhe und des Wohlstandes in demselben, war aber weit entfernt, Rache an denjenigen auszuüben, die nicht wollten, daß er über

sie

sie herrsche. Er bewies vielmehr an seinen Feinden die größte Sanftmuth, und vergab ihnen die zugefügten Beleidigungen mit großmüthigen Herzen. Es erfuhr dieses unter andern der Miaczynski, ein ehemaliger Anführer der Conföderirten, der den 23. May von den Russen gefangen und nach Kiow gebracht worden. Solcher wurde bloß durch die Vorbitte des Königs in Freyheit gesetzt, ob er gleich zuerst mit seinem Corps in dem Grod zu Oswiecim die Declaration von der vorgeblichen Verledigung des Pohlnischen Throns niedergelegt hatte.

Den 27. Jul. wurde der Curländische Cammerherr von Howen auf Befehl des Ambassadeurs, Herrn von Saldern, zu Warschau in Arrest genommen, und sogleich nach Prag jenseit der Weixel und die darauf folgende Nacht nach Pultusk gebracht, wo er so lange bleiben sollte, bis von Petersburg Befehl anlangen würde, was mit ihm weiter vorgenommen werden sollte. Es hieß, er sey vornehmlich an den jetzigen Unruhen in Litthauen Schuld, und habe den Kossakowski zu gewissen Unternehmungen angetrieben. Allein Niemand wußte die Ursache von diesem Verfahren gegen den Herrn von Howen besser anzuzeigen, als der Russische Ambassadeur selbsten, der der Welt davon folgenden Bericht mittheilte:

„Schon seit geraumer Zeit ist der Russische
„Ambassadeur von den geheimen Handlungen und
„listigen Kunstgriffen des Herrn von Howen,
„welcher sich den Titel eines Delegirten von we-
„gen des Curländischen Adels zu Warschau ge-
„geben, unterrichtet gewesen. Nach und nach
„ist es mit den Anschlägen dieses Herrn von
„Howen so weit gegangen, daß bemeldeter Am-
„bassadeur sich endlich genöthiget gesehen, diesen
„Curländer gefangen nehmen und nach den Grän-
„zen bringen zu lassen. Desselben Papiere, de-
„ren der Ambassadeur sich zugleich versichert hat-
„te, beweisen auf das deutlichste sein ungezie-
„mendes Betragen, sein unerlaubtes Verständ-
„niß und seinen Briefwechsel sowohl mit den ge-
„heimen Feinden des Königs, seines Souverains,
„selbst so, daß dadurch der Schritt, welchen ge-
„dachter Ambassadeur gethan hat, völlig gerecht-
„fertiget wird. Man wird leichte begreifen, daß
„ich mich auf den besondern Inhalt dieser Pa-
„piere nicht einlassen kann. Es kann genug
„davon seyn, daß dieselben so fort nach Peters-
„burg geschickt worden sind, und die strafwürdig-
„ste Verbindnng mit den Uebelgesinnten, ja die
„abscheulichsten Entwürfe gegen den Russischen
„und Pohlnischen Hof aufdecken.„

Noch grösser war das Aufsehen, das der Rußische Ambassadeur nicht lange vorher gemacht hatte, da er den Fürsten-Primas, als er von seinem

seinem Landguthe Wawrzow nach Elbingen abgehen wollte, durch ein Detaschement daran verhinderte. Er hat sein Verhalten in dieser Sache selbst der Welt in einer Schrift bekannt gemacht, die ihrer Merkwürdigkeit wegen in diesen Nachrichten einen eigenen Artikel verdient.

Im August fuhren die Conföderirten in Litthauen mit ihren Streifereyen und Plünderungen beständig fort, und wagten sich nicht nur bis in Samogitien, sondern auch bis in Liefland. Es glückte ihnen, den Dissidentischen General, Grafen Grabowski abermal aufzuheben. Sie begaben sich zwar mit ihm sogleich auf die Flucht, aber die Russen setzten ihnen so eilfertig nach, daß da sie sahen, wie sie bald eingeholt werden möchten, sie dem Grafen mit verschiedenen Blessuren, die er in dem Kopf bekommen, liegen ließen. Der Kossakowski und Wawrzecki, die sich in der Gegend von Wilkomirs aufhielten, wurden von dem Fürsten Chwabulow geschlagen; welches auch dem Szyt auf seinem Marsche nach Klein-Pohlen wiederfuhr, da er in einem Defilee fast gänzlich aufgerieben wurde. Zwischen Cracau und Czenstochow stunden viele Conföderirten, die der Zaremba, der von Peterkau über Kempen nach dieser Gegend gegangen war, und der Masowiecki commandirte, und wo auch

der Pulawski mit seinen Truppen erwartet wurde.

Den 29sten August fand sich der Kossakowski mit zwey hundert Mann zu Minsk ein, welchem den folgenden Tag Wawrzecki, Mirski und andere mit ihren Truppen folgten. Sie drungen in die Stadt, und begiengen unerhörte Excesse. Es wurden auch die Klöster nicht verschont. Alles ward ohne Unterschied geplündert; doch mußten die Dissidenten am meisten leiden. Sie marschirten noch an diesem Tage ab, und wendeten sich nach Borissow, wohin ihnen der Fürst Chwabulow, der nach ihrem Abzuge zu Minsk anlangte, eilig nachsetzte. Der Kossakowski hinterließ in Samogitien den Conföderations-Geist, der einen Starosten, Namens Billewicz, zu einer neuen Conföderation verleitete. Er hausete erschrecklich, und beraubte alles, was ihm vorkam, Edelhöfe und Klöster.

Die Universalien, welche Kossakowski am 17ten August bekannt machen ließ, verursachten viel Aufsehen. Er beschwerte sich darinnen besonders über die Russische Declaration, weil bedenkliche Ausdrücke in selbiger vorkämen, indem

man zwar eine Vermittelung, und denen, die sich ruhig in ihren Häusern halten würden, Sicherheit versprochen, aber doch zu gleicher Zeit den ersten Fürsten des Pohlnischen Reichs abgehalten habe, eine Reise zum Besten seiner Gesundheit zu unternehmen. Es wurde ferner in den gedachten Universalien behauptet, es habe der Russische Bothschafter dem Adel von Litthauen anbefohlen, dem Großfeldherrn nicht zu gehorchen, auch an ihn, der doch nie seine Pflichten hindangesetzt, einen Brief in drohenden Ausdrücken geschrieben. Ferner ward darinnen gesagt, daß die Gefängnisse zu Wilna voller Gefangene wären, die man unter dem Vorwande der Freundschaft dahin gebracht habe; am meisten aber sey zu beklagen, daß die Nation selbst ihren Untergang befördere, wenn gewisse Leute am 12. Aug. zu Wilna eine Verordnung unterzeichnet hätten, vermöge welcher allen Gerichten des dasigen Grods anbefohlen worden, ihre Acten nach Wilna zu bringen, damit man durch Hülfe des dortigen Tribunals eine neue Conföderation zu Stande bringen könnte.

Es wurde auch den 21sten August von eben diesem Simon Corwin Kossakowski, ein

ein

an die Curländische Ritter- und Landschaft erlassenes sogenanntes Universale, als eine dem Rußisch-Kaiserlichen Hofe höchstbeleidigende, die Hochfürstliche Landeshoheit verletzende, und nichts denn Aufruhr verbreitende Schrift, auf dem öffentlichen Richtplatze zu Mietau durch den Scharfrichter in Originali verbrannt.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 125. Theil.

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1772.

Innhalt:

I.

Des Litthauischen Großfeldherrns Oginski Uebergang zu den Conföderirten.

Es machte ein sehr grosses Aufsehen, sowohl am Russisch-Kaiserl. als Königl. Pohlnischen Hofe, als der Litthauische Großfeldherr, der an beyden Höfen vorher im besondern Ansehen gestanden, sich zu den Conföderirten schlug, und so gar mit einem besondern Corps wider die Russen zu Felde gieng. Er heißt Michael Oginski, und ist einer von den reichsten und angesehensten Magnaten. Im Jahr 1748. ward er Litthauischer Feld-Commissarius und 1764. an des Fürstens von Radzivil Stelle Woywode von Wilna. Jedoch da dieser Fürst, diese Woywodschaft im Febr. 1768. von neuen bekam, erhub ihn dagegen der jetzige König zum Großfeldherrn in Litthauen. Er schiene ein besonderer Freund von Sr. Majestät zu seyn, machte sich aber vor einiger Zeit durch mancherley bedenkliche Demarchen sehr verdächtig, und gab sattsam zu erkennen, daß er vor den König nicht redlich gesinnet sey. Er entfernte sich von Warschau, hielt in Litthauen mit verschiedenen verdächtigen Magnaten geheime Conferenzen, zog unter dem Vorwand, den Pest-Cordon zu verstärken, Truppen zusammen, und

machte so bedenkliche Bewegungen, daß der Rußische Ambassadeur zu Warschau, Herr von Saldern, zu Anfang des Junii 1770 vor gut befand, folgendes Schreiben in Französischer Sprache an ihn ergehen zu lassen, das in der deutschen Sprache also lautete:

„Nichts konnte mich auf der Welt mehr rühren, als die Nachricht, die ich von allen Seiten „erhielte, daß ein höchstschätzbarer und von mir „geliebter Mann im Verdacht stehe, als ob er sei„nem Vaterlande Uebels zu thun gedächte, und „die Unruhe, wodurch es verwüstet wird, und „schon in den Stand des Verderbens gebracht „worden, unterstützte und vermehrte. Ist es „möglich, daß ein so achtungswürdiger Freund, „als ich in Ihrer Person gehabt habe, den Ver„dacht solcher Handlungen auf sich laden kann? „Was wird Europa, das Sie kennet, sagen? „Was wird die Rußische Kaiserin sprechen, die „Sie allezeit distinguirt hat. Was werden ande„re angesehene Männer, die Sie ehren und lie„ben, sagen? Jedoch es ist nicht mehr Zeit, sich „vor Ihnen zu verstellen. Man muß diese Larve „abnehmen, da Sie unanständige Anschläge „schmieden, Criminal-Anschläge, die auf nichts „anders, als auf das Unglück des Vaterlandes „abzielen. Ich fordere also von Ihnen im Na„men meiner Principalin, daß Sie ohne Verzug „in dieser Residenz erscheinen, um aus meinem „Munde die unparteyische Neigung zu erfahren,

„welche

„welche meine Allerdurchlauchtigste Monarchin
„heget, dem Vaterlande und Ihnen wohl zu
„thun. Doch das ist nicht genug, ich verlange
„im Namen dieser Monarchin zugleich, daß Sie
„das Corps von 800 Mann, so Sie in Thomsk
„aus den Lithauischen Regimentern zusammenge-
„bracht, zertheilen, und in kleinen Haufen in ih-
„re Quartiere gehen lassen. Sie werden es nicht
„vergessen haben, daß die Officiers und Soldaten
„dieser Corps durch unsere Truppen gefangen ge-
„nommen, und auf Parole losgelassen worden.
„Die von ihnen ausgestellten Reverse sind mir
„wohl bekannt, und nach denselben werde ich mich
„richten. Denken Sie nicht, daß ich mich durch
„diejenigen, die zur Verwüstung des Vaterlan-
„des und zu allerhand Ausschweifungen geneigt
„sind, hintergehen lassen sollte; ich werde ganz
„neue Mittel ergreifen, wozu mich, ohngeachtet
„meiner Gelindigkeit, Ihr Verfahren zwingen
„wird. Bilden Sie sich nicht ein, daß irgend ei-
„niges Ansehen meinen genommenen Entschluß
„aufhalten könne. Es ist Gott Lob! keine Pest
„in Pohlen mehr, die Fortdauer des Cordons ist
„also nicht mehr nöthig. Ich bemühe mich aufs
„eifrigste, und eben dieses thue ich auf Befehl
„meiner Principalin, daß der Preußische Cordon
„zurück gezogen werde. Dieser Vorwand hat
„aufgehört. Sie können mich also mit dieser
„Ursache, die Truppen in Thomsk zu lassen,
„nicht äffen. Aus diesen Bewegungsgründen
„prätendire ich, daß dieses ganze Kriegsheer nebst

„dem Corps des Bielak und des Karycki sogleich
„in ihre alten Quartiere zurückkehren möchte.
„Ich glaube, daß Sie nicht vergessen haben, daß
„Sie dem Herrn General Weymar die Parole
„gegeben, wie Sie das Corps des Bielak allezeit
„in der Brzescer Woywodschaft in Litthauen hal-
„ten wollten, und ich habe die Ehre, Ihnen zu
„melden, daß gedachter General verpflichtet ist,
„allen Kaiserl. Truppen in Litthauen den Befehl
„zuzuschicken, den Herrn Bielak für einen Feind
„anzusehen, so bald er aus seinem Standorte aus-
„treten sollte. Ich könnte hier bereits schlüßen.
„Der Russische Gesandte hat Ihnen weiter nichts
„mehr zu melden. Er trägt den Willen seiner
„Principalin vor, und hat Ihnen schon geantwor-
„tet. Aber Ihr gerührter und wahrer Freund,
„ein Mann, den Sie seit vielen Jahren kennen
„und Ihnen ergeben ist, dessen Herz Ihr Bestes
„suchet, hat noch ein paar Worte zu sagen, wo-
„ferne Ihr Herz nicht verhärtet, der Verstand
„nicht verführet und die Ohren nicht verstopft sind.
„Wollen Sie gegen die Stimme eines Freundes
„taub bleiben, der vor Begierde brennet, sich mit
„Ihnen zur Glückseligkeit Ihres Vaterlandes zu
„verbinden, und der es für unmöglich hält, daß
„Sie sich dem Nachdrucke der Wahrheit wider-
„setzen sollten, die Sie aus seinem Munde erfah-
„ren sollen? Tausendmal haben sich die Boshaf-
„tigen zum Unglück des Vaterlandes verbun-
„den. Lasset uns zeigen, daß es noch ehrliche
„Leute in Pohlen giebt, die sich zu desselben
„Wohl vereinigen. Sind Sie nicht ein genug

„ehrli-

„ehrlicher Mitbürger, und ein Pohle, um dieses „Ruhm zu erlangen? Ich rufe, begehre und for„dere Sie zum Wohl des Vaterlandes auf. Hier„mit habe ich alles gesagt, der ich die Ehre ꝛc.

Die Antwort des Großfeldherrn auf dieses Schreiben lautete also:

„Die Schärfe des Schreibens, und die Gelin„digkeit der Declaration haben mich zweifelhaft „gemacht, ob diese zwey so sehr entgegen stehende „Sachen aus einer Quelle geflossen wären. Ich „erkenne mich für einen Polacken, Mitbürger und „Großfeldherrn von Litthauen, und finde also „auch meinen Theil in der, für die ganze Nation „ausgegebenen, Declaration. Aber am allerwe„nigsten erkenne ich mich verbunden, die Beschul„digungen und Drohungen aufzuheben und zu ent„kräften, welche in dem, von einem Minister ge„schriebenen Briefe sich befinden, und zwar von „dem, der sich ganz anders, nämlich einen Freund „nennet. Es ist möglich, daß die Umstände „nach der Vorschrift des Ministers erfordern, daß „ich allen, ihn beleidigenden Verdacht mit Ge„walt ablegen soll. Erlauben Sie aber, daß ich „es so verstehen darf, daß dieser vom Minister „geschriebene Brief, ohne Vorbewußt des Freun„des ausgefertiget worden, und daß ich Ihn bit„ten darf, diesen doppelten Character aufs neue „mit einander zu verbinden, um meinen Stand „zu überlegen, welchen ich so offenherzig dem „Gesandten und dem Freunde declarire. Die „Ehrlichkeit hat sich vor dem ersten nicht zu fürch-

 „ten,

„ten, und vor dem andern nicht zu schämen. Es
„kann Ihnen nicht unbekannt seyn, daß Ihr Vor-
„fahren, der Fürst Wolkonski, mich beynahe
„mit gleichen Drohungen aufgefordert hat, einen
„Cordon zu ziehen, als Sie mich jetzt auffordern,
„denselben aufzuheben. Wenn der Cordon von
„300 Mann schon ein solches Mistrauen bey Ih-
„nen erregen konnte, was würde geschehen seyn,
„wenn ich denen Gehör gegeben hätte, die mich
„bewegen wollten, daß ich ihn beynahe mit allen
„Regimentern, und selbst mit der Artillerie ziehen
„möchte. Ich überlasse alles der Kriegs-Commis-
„sion, welcher es nach den dringendesten Vorstel-
„lungen gefallen hat, diesen kleinen Cordon zu be-
„stimmen, und mir die Macht zu lassen, densel-
„ben zur Zeit der Noth zu verstärken. Ich ha-
„be Ihnen bereits in meinem erstern Schreiben
„die Bewegungsgründe angezeigt, die mich zu
„den ausgefertigten Befehlen in Ansehung des
„Herrn Bielak genöthiget haben. Das war
„nicht mein Project, nicht meine Bemühung,
„sondern vielmehr eine abgezwungene Nachsicht.
„Und woher kann der ersonnene Verdacht kom-
„men, den Sie mir so empfindlich vorrücken.
„Ein leerer Verdacht dient Ihnen, ohne mich
„vorher zu warnen, zum Bewegungsgrunde, mich
„von dem Gehorsam gegen meine Befehle abzu-
„statten. Aber die Ehre, welche mein Amt von
„mir fordert, und welche ihm die Rechtschaffen-
„heit meiner Handlungen versichert, treibt mich
„an, mich nicht der Gefahr, meine Ehre zu ver-
„lieren,

„litten, auszusetzen. Demnach stehet es bey der „Kriegs-Commission, daß sich die Truppen in „ihre Quartiere verfügen, und ich zweifle nicht, „daß sie Ihnen in Ansehung der Einziehung des „Cordons so viel willfahren wird, als sie vorhero „in Ansehung der Aussetzung desselben dem Für„sten Wolkonski gewillfahret hat. Da die Anzahl „der Leute bey diesem Cordon nur 300 Mann be„trägt, anstatt 800 wie Sie melden, so kön„nen Sie merken, wie diejenigen die Sache zu „vergrößern pflegen, welche den Verdacht schmie„den. Was das Corps des Korycki anbetrift, „welches durch die letzte Niederlage zu Grunde „gerichtet ist, so lassen Sie sich das nicht befrem„den, daß er zu grösserer Bedeckung und Wache „bey mir verbleibt, woferne es der Großfeldherr „werth ist, daß dessen Befehle nicht befolgt wer„den sollen. Criminal-Anschläge, Verordnungen „zum Unglück und zu Ausschweifungen sind mir „nur als solche bekannt, die ich verabscheuen muß; „aber als solche niemals, daß ich um derselben „willen bey einem Minister, und noch weniger „bey einem Freunde in Verdacht kommen sollte. „Sie können als Minister solche Nachrichten ha„ben, aber als ein Freund sollten Sie mich ken„nen, daß ich solcher Abscheulichkeiten nicht fähig „bin. Als ich mich Ihrer Freundschaft würdig „gemacht habe, so hoffe, daß Sie mich als einen „fleißigen Mann in Erfüllung meiner Pflichten „erkannt haben. Ich glaube zugleich, daß Sie „als ein scharfsinniger Gesandter einsehen können,

„wie die Großfeldherrn mit ihrem Amte und Eide
„sich verbindlich achten müssen, zur Zeit der Un-
„ruhe sich mit keiner Parthey zu vereinigen. Das
„ist meine Richtschnur. Das ist mein Schutz
„gegen allen Verdacht. Ich habe mich entschlos-
„sen, auf meinen Gütern mit meinen Handlun-
„gen allem Verdachte auszuweichen, und daselbst
„das Ende ruhig abzuwarten. Das ist alles,
„was ein unschuldiger, mäßiger und ruhiger
„Großfeldherr sich unterstehet, einem gelinde re-
„denden, aber zugleich drohenden Gesandten zu
„antworten. Erlauben Sie nun, daß die Freund-
„schaft zu reden anfange. Ich ersuche den
„Freund, daß er dem aufgehetzten Gesandten eine,
„meiner Aufführung angemessenere, Meynung bey-
„bringen möge. Ich beschwöre den Freund, daß
„er den Verdacht stillen, und den Eifer des, nach
„dem Scheine urtheilenden, Gesandtens besänftige.
„Ich empfehle zuletzt dem Freunde, daß er den
„irre gemachten Gesandten an die Gelindigkeit
„erinnern möge, die jederzeit seinen Character
„geziert, und ihm die Hochachtung und Liebe er-
„worben hat, mit welcher ich bin rc.

Der Abgesandte, Herr von Saldern, ließ hierauf dieses zweyte Schreiben vom 21. Jun. 1771. an den Großfeldherrn ergehen:

„Den Augenblick, als ich ihren Brief, der un-
„term 12ten dieses aus Grodno an mich abgelassen
„worden, durchgelesen, habe ich den Entschluß ge-
„faßt, denjenigen mit keinen Gründen zu über-
„zeugen,

„zeugen, der solche nicht kennet. Ich mag von „einem Manne kein Freund seyn, der die Freund„schaft nicht zu schätzen weiß, und mit einer so „heiligen Sache zu scherzen scheinet. Der Ge„sandte wiederholt Ihnen die Befehle seiner Mo„narchin, daß Sie sogleich in Warschau erscheinen, „woferne Sie sich Ihrer Protection würdig ma„chen wollen. In so ferne Sie solche nicht befol„gen; so werden Sie widrige Wirkungen davon „empfinden. Mich treibt die Noth nicht darzu, „Sie damit zu schrecken.„ ꝛc.

Allein, so nachdrücklich der Großfeldherr nach Warschau eingeladen wurde, so kam er doch so wenig, als die andern eingeladenen Magnaten, dahin. Sein weiteres Verhalten aber wird in einem Schreiben aus Warschau vom 29. August folgendergestalt berichtet:

Sie haben mit vieler Ungedult auf die Entwickelung der Litthauischen Unruhen gewartet, und es scheint, daß denselben der Aufstand einiger unruhigen Köpfe in Litthauen gefährlicher geschienen, als wie er uns hier vorgekommen. Wahr ist es, diese Provinz war bisher ruhig. Allein, der Bischoff von **Wilna**, dieser unruhige Mann bewegte endlich, nachdem er mit seinen listigen Ränken bey dem Rußischen Ambassadeur nichts ausrichten können, den **Großfeldherrn Oginski**, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Die Unruhen des **Kossakowski** begünstigten die Absichten dieses stolzen und eigennützigen Bischofs gar sehr,

sehr, und der Feldherr, welcher schon lange üble Gedanken gegen seinen besten Wohlthäter, den König, im Sinne gehabt, entschloß sich endlich, die Masque abzulegen. Anfänglich brauchte derselbe List. Er schrieb die demüthigsten Briefe an den König, und versicherte denselben aufs heiligste seiner Treue und Ergebenheit. Er stellte Sr. Majestät aufs demüthigste vor, daß er keine andern Absichten hätte, als die litthauischen Truppen vor den herumschwärmenden Conföderirten zu schützen *), und bat den König in den unterthänigsten Ausdrücken, dem Rußischen Ambassadeur, mit welchem er wegen seiner harten Schreibart keinen Briefwechsel führen könnte, seine aufrichtigen Absichten vorzustellen. Der großmüthige König glaubte dieses, sprach auch dieserwegen zu verschiedenen malen mit dem Ambassadeur, welcher aber den König sehr warnte, den glatten Worten des Feldherrn keinen Glauben beyzumessen. Es nahm aber der Ambassadeur seine Maasregeln so gut, daß er gleich den Obristen von Düring mit einem kleinen Corps Truppen nach Litthauen schickte, um alle Schritte des Feldherrn auf der einem Seite beobachten zu lassen; mittlerweile daß der Obriste Albyczew die Ordre erhielte, den Feld-

*) Er ließ in dieser Absicht verschiedene, die unter dem Namen der Conföderirten viele Gewaltthätigkeiten ausübten, und darunter sonderlich den berüchtigen Kowalewski, der eigentlich Karp heisset, aufheben.

Feldherrn auf der andern Seite genau zu beobachten. Der Feldherr, welcher noch nicht Willens war, seine Masque abzuziehen, hielte sich eine Zeitlang stille: Nachdem er aber gewisse Briefe von seinem Schwager aus Paris, und die Ankunft eines Emissarii in Danzig erhalten, entschloß er sich, den Obristen Albyczew, welcher nicht die beste Position genommen hatte, zu überrumpeln. Die Beschreibung dieser Action lautet also:

Den 31. Aug. erhielte der Großfeldherr Nachricht, daß sich die Russen auf allen Seiten näherten, um ihn in seinem Lager zu Telechan einzuschließen. Er zog darauf alle Vorposten in sein Lager zurücke. Er brach den 1. Sept. auf, gieng über die Jaszolda, und lagerte sich den 4ten bey Janow. Mitlerweile begab sich der Obriste Albyczew, der von diesem Marsche nichts wußte, mit 700 Mann nach Berdicza, und von dar nach Czemeny, um daselbst über den Fluß zu gehen. Sein Vorhaben war, den Großfeldherrn auf dieser Seite in dem Lager bey Telechan einzuschliessen, da unterdessen der Obrist Düring auf der andern Seite ein gleiches thun sollte. Der Obrist Albyczew verwunderte sich, daß ihm der Großfeldherr entwischt war; doch glaubte er, der Obrist Düring würde ihm in den Rücken kommen. Er schickte einen Officier an den Feldherrn, und verlangte, daß er sich mit seinen Truppen ergeben sollte. Aber um Zeit zu gewinnen, bat sich der Feldherr die Bedingungen schriftlich aus, und begehrte, er sollte deßhalben an seinen Obristen schreiben.

Der

Der Officier that dieses, wurde aber gefangen genommen, worauf alles zum Marsche fertig gemacht wurde. Um Mitternacht brach der Feldherr ganz stille auf, und kam den 5ten frühe um 4 Uhr eine halbe Stunde von Berdiczа zu stehen, wo er sich in Schlachtordnung stellte. Er schickte darauf seinen Adjutanten mit zwey Trompetern an den Rußischen Obristen, und ließ ihm sagen: Gestern habe er verlangt, daß er sich ihm ergeben sollte; heute aber begehrte er solches von ihm, widrigenfalls er ihn angreifen würde. Als nun der Obriste zur Antwort gab, daß er sich bis auf den letzten Blutstropfen wehren würde, gab der Feldherr Befehl zum Angriffe. Die Russen waren zwischen Teiche und Moräste postirt. Man konnte bloß über einen Damm zu ihnen kommen, und diesen hatten sie mit Infanterie und Canonen besetzt. Da nun die Pohlnischen Truppen hier nicht agiren konnten, ließ Oginski die, auf dem Damm befindlichen, Russen, mit Canonen beschießen, während dessen die meisten Truppen nach der Seite von Thomsk marschirten, und in die Straßen von Berdiczа einfielen, die mit Rußischer Infanterie besetzt waren. Diese wehrte sich aufs tapferste, mußte aber endlich der Menge weichen, bey welcher Gelegenheit der Obriste Albuczew mit einer Canonen-Kugel erschossen wurde. Der Obrist-Lieutenant **Poplawski** war indessen über den Damm gedrungen, und langte in der Stadt an. Die Russen verloren 150 Mann, die Zahl der Gefangenen aber bestund in 16 Ober- und 20 Unter-Officiers

Officiers, und 490 Gemeinen. Dargegen man Pohlnischer Seits nur wenig Mannschaft verloren haben wollte. Unter den Blessirten befand sich der Obriste Paczkowski. Der Feldherr setzte den folgenden Tag die Russischen Officiers auf die Parole, nicht wider die Conföderirten zu dienen, in Freyheit, beschenkte sie mit Pferden und Geld, und ließ sie bis Bresc escortiren.

Nach diesem glücklichen Streich glaubte der Feldherr, daß es Zeit wäre, sich in seiner völligen Größe zu zeigen, daher ließ er den 7ten Septemb. in dem Grod zu Pinsk ein Manifest niederlegen, in welchem er sich öffentlich zu der Baarischen Conföderation bekannte. Er ließ zugleich dieses Manifest durch Staffetten im ganzen Lande so, wie die Relation von seinem erhaltenen Vortheilen über den Obristen Albyczew, herum schicken.

Die Nachricht von dem Verfahren des Oginski machte in Warschau eine große Bestürzung. Allein, es ist mit keiner Feder auszudrücken wie sehr der gute König über diesen Zufall gerührt ward. Alle erkannten nunmehro einmüthig, daß der Russische Ambassadeur sehr genaue Nachrichten von der Gemüthsverfassung des Feldherrn gehabt haben müsse. Inzwischen war die Freude über diesem Vorgang bey allen denen, welche nur auf das sehen, was vor ihren Augen ist, so, wie bey allen öffentlichen und heimlichen Conföderirten, sehr groß. Sie dauerte aber gar kurze Zeit, weil die Russen ihn bald hernach überrumpelten, und völlig

völlig über den Haufen warfen. Der Obriste Düring, ob er gleich mehr denn den dritten Theil an Truppen schwächer, als der Feldherr war, blieb allezeit in einer kleinen Entfernung ihm zur Seite, und verhinderte ihn beständig, daß er sich weder vertheilen, noch weiter ausdehnen konnte. Diese Märsche und Contra-Märsche, womit der Obriste den Feldherrn 14 Tage lang aufhielte, brachten diesen endlich auf den Entschluß, mit seinem ganzen Corps nach Nieswicz, wo hundert Russen in einem festen Schlosse sich befanden, zu gehen, um solches entweder wegzunehmen, oder den Obristen Düring zu einer Schlacht zu zwingen, weil er ihm an Mannschaft, und besonders an Cavallerie, sehr überlegen war. Der Obriste merkte gleich die Absicht des Feldherrn, gewann ihm einen Marsch ab, und stellte sich unter die Canonen des Schlosses, so, daß dem Feldherrn nach Verlauf von 24 Stunden nichts übrig blieb, als seinen Rückmarsch wieder seitwärts nach Novogrodeck anzutreten. Der Obriste ließ den Feldherrn geruhig abziehen, marschirte aber immer demselben zur rechten Seite, und beunruhigte ihn den ganzen Tag, wohl wissend, daß der General-Major Suworow mit einem Succurs zu linken Seite von Slonim her im Anmarsch war, um Nieswicz zu entsetzen. Weil nun der Feldherr von der Ankunft dieses Generals Nachricht hatte, hielte er sich sehr auf seiner Hut, um nicht zwischen zwey Feuer zu kommen. Endlich empfieng der Feldherr Nachricht, daß der General Suworow in einer Entfernung von

einer

einer Meile bey ihm schon vorbey gegangen sey. Da er nun auf der Seite des Obristen Düring einen tiefen Morast zu seiner Bedeckung hatte, und den General Suworow weit von sich zu seyn glaubte, nahm er, da seine Truppen sehr ermüdet waren, in dem Städtgen Stolowitza, zwischen Nieswicz und Pinsk sein Nachtlager. Mittlerweile hatte der General Suworow Nachricht erhalten, daß der Feldherr schon vorbey gegangen sey, und er zu Stolowitza übernachten würde. Er faßte daher den Entschluß, ihn in eben dieser Nacht zu überrumpeln. Er gab hiervon dem Obristen Düring durch einen Kundschafter Nachricht, um ihn mit seinen Truppen zu unterstützen, welcher sich aber in der Nacht verirrte. Gleichwohl griff nach Mitternacht der General Suworow diesen Ort auf 4 Seiten an, drang mit dem Säbel in der Faust hinein, und nahm alles, was sich nicht mit der Flucht rettete, gefangen, wobey es nicht ohne Blutvergießen abgienge. Die meiste Cavallerie rettete sich mit der Flucht und zerstreute sich, die sämmtliche Infanterie aber streckte das Gewehr. Es wurden 10 Kanonen, die Kriegs-Casse, die Canzley und alle Bagage erbeutet, der Feldherr selbst aber konnte sich kaum mit einem Stallknechte durch die Flucht retten. Dieses geschahe in der Nacht zwischen den 22. und 23. Sept. 1771.

Die Kriegs-Casse soll in 14000 Ducaten und 100000 Rubeln bestanden haben. Unter der Bagage befanden sich etliche Wagen mit Silber-

Geschirre. Die Russen waren etwa 5 bis 6000 Mann stark, die Truppen des Oginski aber wurden auf 9000 Mann *) gerechnet. Er langte den 28. Sept. mit 5 Personen incognito zu Königsberg an, und legte sich den Namen Boginski bey, hielte sich aber nicht lange daselbst auf, sondern gieng nach Stolpe, von da er sich zu der General-Confoederations-Commission nach Biala begeben haben soll.

Nachdem der Großfeldherr geschlagen, und dessen Reuterey zerstreuet worden, erkundigte sich der Obrist Bielack, welcher die Litthauischen Ulanen commandirt hatte, bey dem Könige in einem Schreiben, was er thun sollte, da er entschlossen sey, die Conföderirten zu verlassen. Da er nun vermuthlich die Antwort erhielte, daß er sich mit den Russen setzen möchte, gieng er bald darauf mit dem Obristen Düring einen Vergleich ein, welchem zufolge er sich mit seiner Mannschaft submittirte und Erlaubniß erhielt, in die ihm angewiesenen Quartiere zu gehen. Allein weil der Obriste Drewiz vielleicht von diesem Vergleiche noch keine Nachricht bekommen hatte, wurde er von ihm auf dem Marsche angegriffen und geschlagen, ob er ihm gleich 2 Officiers mit dem Receß entgegen geschickt hatte.

Als

*) Er selbst setzte hernach in einem Schreiben deren Anzahl nur auf 2000 Mann.

Als der Rußische Ambassadeur, Herr von Saldern, von dem Unfall des Feldherrn zu Warschau Nachricht erhielt, wurde er sehr gerühret und brach in diese Worte aus: Ach! der aus einem glücklichen Particulier durch lauter Wolthaten unglücklich gewordene Feldherr! Der Ambassadeur hatte seit vielen Jahren eine besondere Freundschaft gegen ihn geheget, und ihn vielfältig von den Rathschlägen derer, die ihm 1764. ein Verlangen nach der Pohlnischen Krone eingeflößet, zurücke gebracht. Er ist ein Herr, der jährlich ein Einkommen von 100000 Ducaten hat. Seine Gemahlin, die sich noch immer zu Warschau aufhält, erzeigte sich über den Schritt, den er gethan, ganz untröstlich. Er selbst aber ließ den Muth nicht sinken, sondern schrieb den 29. Sept. aus Königsberg an einen von seinen Freunden folgenden Brief:

„Das Gerüchte wird Ihnen ohne Zweifel „mein Unglück schon zu wissen gethan haben. Es „würde mir unerträglich seyn, wenn das Unglück „nicht das Loos der ehrlichsten Leute meines Va„terlandes wäre, und wenn diß Unglück durch „meine Schuld, oder durch meine Nachläßigkeit „geschehen wäre. Ich habe Ihnen in meinem „vorigen Schreiben schon gemeldet, daß die ge„ringe Anzahl meiner Truppen, die sich nur auf „2000 Mann belief, die schlechte Mannszucht „und Unordnung, die unter ihnen herrschte, die „Wiedervereinigung meiner Feinde, welche mich

„umgeben hatten, und auf mich losgehen woll-
„ten, mich schon die Gefahr, welche mir drohete,
„voraus sehen liessen. Allein da ich einmal
„standhaft in meiner Entschliessung bin, so hat
„mir nichts den Muth nehmen können. Ich ha-
„be die Parthie ergriffen, welcher ich folgen sollte.
„Ich habe allen Succurs, welchen der Major
„Düring *), der sich unter die Festung Nies-
„wirz retirirt hatte, verstärken konnte, abzuschnei-
„den gesucht, und ein Detaschement verfolget,
„das von Knyszyn kam. Der beschwerliche und
„langsame Marsch meiner wenigen Infanterie
„hat dem Feinde Zeit gegeben, mir zu entwischen,
„und des Nachts über sich mit dem Major Dü-
„ring zu vereinigen. Meine Soldaten, von Stra-
„pazen ganz ermüdet, haben auch, ohngeachtet
„ich ihnen schriftliche Ordren gegeben, versäumt
„zu patrouilliren. Die Verrätherey gesellte sich
„zugleich zu allen diesen Umständen, um meinen
„Untergang befördern zu helfen. Der Feind
„überfiel die Stadt, das Haus aber, worinnen
„ich logirte, wurde zuerst angegriffen. Da ich
„durch das Gethöne der Kanonen und des Musque-
„tenfeuers aufgeweckt wurde, hatte ich kaum so
„viel Zeit, zu Pferde zu sitzen, um zu eilen, mei-
„ne Truppen auf dem Waffenplatze, welchen ich
„ihnen den Abend vorher angewiesen hatte, wie-
„der zusammen zu bringen. Wie groß war mein
„Erstau-

*) Er will ihn in keinem höhern Character er-
kennen.

„Erstaunen, als ich meine flüchtige Infanterie
„ohne Waffen, und meine Cavallerie auf eine
„andere Seite entrinnen sahe. Indessen machte
„der Widerstand derer, so in der Stadt waren,
„mir Hoffnung, meine zerstreueten Soldaten wie-
„der zu sammlen; allein ich mochte bitten, flu-
„chen, befehlen, wie ich wollte: Mein Bitten,
„mein Schreyen, mein Befehlen war vergeblich.
„Das Schrecken hatte meine Leute so eingenom-
„men, daß es mir unmöglich war, nur eine ein-
„zige Escadron zu formiren, weil der Feind von
„allen Seiten in die Stadt drang, und sich schon
„meiner Artillerie bemeisterte. Da ich mich nun
„ganz allein sahe, und eben umringt werden soll-
„te, hielte ich es für meine Schuldigkeit, auf
„meine Sicherheit bedacht zu seyn, und mich an
„einen Ort zu flüchten, wo ich Nachrichten von
„der Folge dieser Begebenheit haben könnte. Ich
„vernahm also in der That die gänzliche Nieder-
„lage meiner Truppen. Da ich nun meines Un-
„glücks gewiß war, entschloß ich mich, die Grän-
„ze zu erreichen; doch schickte ich vorher zweymal
„Befehle an die Cavallerie, die sich retiriren
„konnte, um sich mit der ersten Conföderation
„wieder zu vereinigen. Seit diesem fatalen Zeit-
„punkte habe ich nichts weiter erfahren. Ich bin
„in der grausamsten Bekümmerniß, und ich er-
„suche Sie, mir einiges Licht über das Schicksal
„von meiner übrigen Cavallerie zu ertheilen.
„Seyn Sie so gut und melden mir, ob sie den
„Befehlen, die ich ihr gegeben, durch Podlachien

„zu marschiren, und sich mit der ersten Conföde-
„ration zu vereinigen, gefolget ist. Ich habe al-
„les verlohren, Geld, Bagage und Briefschaf-
„ten. Nimmermehr aber werde ich meine Stand-
„haftigkeit, meinen Muth, noch die Begierde,
„meinem unterdruckten Vaterlande zu Hülfe zu
„kommen, verlieren. Ich werde überall diese
„Gesinnungen behalten, und vielleicht wird der-
„einst die Vorsehung meinen Wunsch erhören,
„und sie segnen“.

Graf Oginski.

Ich würde noch den Traum beyfügen, welcher diesem Feldherrn zwey Nächte vor seiner Niederlage, die er von den Russen den 22. Sept. 1770. erlitten, geträumet haben soll, wenn er nicht für eine bloße Satyre zu halten wäre.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Die Rußische Eroberung der Crimmischen Tartarey.

Diese wichtige Conquete hat der Fürst Basilius Michaelowitsch Dolgoruki gemacht. Sie bringt ihm und seinem Hause, das bey dem Antritt der Regierung der Kaiserin Anna einen großen Fall gelitten, viele Ehre. Er bekam 1771 an des Generals, Grafens von Panin, Stelle das

Com-

Commando über die zweyte Armee, die wider die Tartarn agiren sollte. Sein Feldzug ist viel glücklicher abgelauffen, als des Grafens von Münnich seiner im Jahr 1736, der zwar einen Theil der Crimm verwüstete, aber dieses Land nicht erobern konnte.

Den 12. Jun. 1771. langte er mit der Armee vor der Festung Perekop an. So bald der Feind das Rußische Lager beziehen sahe, unternahm er mit 3000 Mann Cavallerie auf selbige einen Angrif, wurde aber von dem vorausmarschirenden General-Quartiermeister Rachowskoi, und das Jäger-Corps des Obrist-Lieutenants, Fürstens Dolgorucki, zu welchen noch einige leichte Truppen von dem General-Major, Fürsten Prosorowsky, der die Avant-Garde commandirte, gestoßen waren, glücklich zurücke getrieben. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten wurde die Crimmische Linie nach des commandirenden Generals Disposition attaquirt, wozu der General-Major, Graf Mußin Puschkin, und der General-Quartiermeister Rachowskoi commandirt waren, davon der erste die Linie rechter Hand im Ernste angreifen, der andere aber auf der linken Seite einen verstellten Angrif thun mußte, da mittlerweile der Fürst Prosorowski mit den Vortruppen über Siwasch marschirte, um bey dem Angriff der Linie dem Feinde in den Rücken zu kommen. Es waren ihm die General-Majors, Fürsten Alexius, und Peter Galliczin, jener zur Infanterie, und dieser zur Cavallerie dergestalt

stalt zugeordnet, daß sie unter Begünstigung der Nacht sich ohne dem geringsten Geräusche den Wällen der Linie nähern sollten. So bald frühe um halb 2 Uhr auf das gegebene Signal der erste Angrif durch ein besonderes Detaschement auf der linken Seite geschahe, und sonderlich von der, der Festung gegen über errichteten, Batterie ein schreckliches Feuer aus Canonen und Mörsern unter der Direction des Artillerie-Majors Sembulatow gemacht wurde, richtete der Feind sein grobes Geschütze anfänglich nur auf diese falsche Attaque. Allein, da um 3 Uhr die rechte Attaque ihren Anfang nahm, wendete der Feind sein Feuer aus der Festung und von allen Batterien auf die rechte Seite. Jedoch da die Russen dem Walle bereits so nahe waren, daß ihnen das feindliche Feuer keinen Schaden thun konnte, wurde das Feuer von beyden Seiten über anderthalbe Stunde fortgesetzt, bis die Türkischen Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Die Russen überstiegen hierauf die Contrescarpe, giengen in den tiefen Graben hinein, erstiegen den sehr hohen Wall, und obgleich die Sturmleitern nur bis an die Hälfte dieser Höhe reichten, erstiegen sie gleichwohl denselben mit dem größten Muth, eroberten die Batterien, und brachten über die sehr zahlreichen feindlichen Truppen, welche die Linie und Festung unter persönlicher Anführung des Chans, Selim Geray, vertheidigten, ein solches Schrecken, daß sie sich in größter Bestürzung nach der Flucht umsahen, und ihre Artillerie im Stiche

ließen.

ließen. Ein Glücke vor den Chan war es, daß der Fürst Prosorowski, der ihm in den Rücken kommen sollte, aus Versehen seiner Wegweiser, nicht zur bestimmten Zeit an dem vorgeschriebenen Orte eintreffen konnte. Denn hierdurch bekam er Raum, sich nach der erlittenen Niederlage mit seinen Truppen aus dem Staube zu machen; doch detaschirte der Chan einige tausend Mann gegen diesen General, die aber auf die vorausmarschirenden Cosaken von dem Corps der beyden Fürsten von Galliczin stiessen, welche sie mit großer Wuth angriffen, aber von dem Obristen Gruschezkoi und dem Major Strandmann so empfangen wurden, daß sie die Flucht ergreifen mußten. Indessen näherte sich der Fürst Prosorowski mit seinen Truppen, auf den der Chan, nachdem er sich mit einigen tausend Mann verstärkt hatte, losgienge, aber durch die Rußische Artillerie gar bald in Unordnung gebracht, und von ihm mit der gesammten Cavallerie auf 20 Werste weit bis an die Salz-Seen verfolgt wurde.

Der commandirende General, Fürst Dolgorucki, brach nach geschehener Eroberung der Linie mit dem größten Theil seiner Armee nach jener Seite der Linie auf, nachdem er disseits der Linie einige Truppen stehen lassen, die die Festung Perecop auf dieser Seite bloquiren mußten. Er selbst ließ den 14ten bis 11 Uhr ein unaufhörliches Feuer auf dieselbe machen. Man war eben im Begrif, zu einem starken Bombardement alle An-

 stalten

stalten vorzukehren, als sich einige Deputirte aus der Festung bey dem Fürsten Dolgorucki im Lager einfanden, die um Verschonung der Stadt baten und sich erboten, die Festung mit aller Kriegsgeräthschaft zu übergeben, wenn sie mit ihrem Haab und Gut einen freyen Abzug über das Meer erhalten könnten. Da es ihnen aber abgeschlagen wurde, ergaben sie sich auf Discretion, und stelleten einen Revers aus, daß sie sich nicht nach Porta wenden, noch während diesem Kriege wider die Russischen Truppen weiter dienen wollten. Diesem zufolge wurde die Festung den 16ten besetzt, nachdem die Besatzung, so aus 870 Mann bestanden, bey ihrem Auszuge das Gewehr gestreckt hatte. Man fand in der Festung 74 metallene und 56 eiserne Kanonen, 3 Haubitzen und 10 Mörser. In der Linie hatte man 12 metallene und 23 eiserne Kanonen, und 10 Fahnen erbeutet. Der ganze Verlust der Russen soll sich bey dieser Expedition nicht über 140 Mann erstrecken. Der Tartar-Chan, Selim Geray, ist selbst mit 7000 Türken, die er mit sich dahin gebracht, und 55000 Tartarn bey der Vertheidigung der Linie zugegen gewesen.

Ehe noch der Fürst Dolgorucki sich von der Linie bey Perekop Meister machte, hatte er den General-Major, Fürst Czerbatow, abgeschickt, um Arabat zu erobern, welcher durch Genitsch und über die Erdzunge an der Küste des Azowschen Meers seinen Marsch nahm. Nach der Ein-

Einnahme von Perekop sendete er auch den General-Major Braun mit einem andern Detaschement ab, um Koslow einzunehmen. Allein die Türkische Besatzung dieses Orts wartete dessen Ankunft nicht ab, sondern schleifte die Festungswerke, und setzte sich auf die daselbst befindlich gewesenen Schiffe, um nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren, so, daß der General Braun mit leichter Mühe davon Besitz nehmen konnte. Die Besatzung von Arabat hingegen hielte Stand. Sie war 7 bis 800 Mann stark. Der Fürst Czerbatow griff die Festung an, und nahm sie mit Sturm ein. Die Besatzung wurde größtentheils getödtet oder zu Gefangenen gemacht.

Der Fürst Dolgoruki war inmittelst mit dem größten Haufen der Armee zwischen Koslow und Arabat marschirt, und nachdem er bey Karalbazar vorbey gezogen, hatte er seine Stellung 35 Werste von Caffa und 30 Werste von Arabat genommen, um daselbst die letzte Einschiffung der Tartarischen Nation abzuwarten, welche Abgeordnete an ihn geschickt und zu capituliren begehrt hatten. Allein, da die Artikel nicht annehmlich schienen, ließ er ihnen antworten, daß er ihnen fünf Tage Zeit ließe, um sich auf eben die Bedingungen zu unterwerfen, die vorher den andern Horden verwilliget worden, nämlich alle festen Plätze in Rußische Hände zu überliefern. Der Vice-Admiral Siniawin befand sich indessen mit seiner

Flotte

Flotte vor Kertsch, um die Meerenge von Jeni-kale eingeschlossen zu halten.

Als sich der Fürst Dolgorucki der Stadt Caffa näherte, traf er eine Türkische Armee von 25000 Mann in einem stark verschanzten Lager an, die von dem Seraskier Ibrahim Bassa commandirt wurde, und noch eine ansehnliche Verstärkung erwartete. Dieser nun zuvor zu kommen, bekam der General Jorytzow Befehl, den Feind anzugreifen, welches auch den 10ten Jul. erfolgte. Es wurden die Verschanzungen mit Haubitzen und Bomben attaquirt; und da die dritte Bombe in die Türkische Wagenburg fiel, wo das Pulver-Magazin war, zerschmetterte sie alles. Das Schrecken, so darüber entstunde, war allgemein. Der Fürst befahl alsbald das Retranschement zu stürmen, welches glücklich erstiegen, und die Feinde genöthiget wurden, nach ihren Schiffen zu fliehen, wo viele ersoffen, die Hälfte aber nach der Festung gejagt wurde. Der Seraskier, der nicht erst eine Belagerung abwarten wollte, begehrte zu capituliren, und verlangte Freyheit und freyen Abzug. Allein es wurde abgeschlagen, und der Seraskier mußte sich mit 1000 Türken zu Kriegsgefangenen ergeben. Er kam selbst, und übergab seinen Säbel in die Hände des Rußischen Generals. Die übrigen von der Besatzung, die aus Tartarn bestanden, sammt denjenigen, die mit dem Abassa Bassa der Crimm zu Hülfe gekommen waren, hatten sich vorher von Caffa auf

Fahr-

Fahrzeugen, die sich in großer Anzahl daselbst befanden, gerettet. Auf diese Art kam der größte und wichtigste Ort in der Crimm in Rußische Hände. Es hat derselbe einen vortrefflichen Hafen und treibt starke Handlung, wird auch meistens von Christen bewohnt. Die Türken sollen auf 4000 Tödte bey dieser Affaire bekommen haben, eine große Menge aber sind gefangen worden. Man hat das ganze Lager, aus 3000 Zelten bestehend, nebst 30 Kanonen erbeutet. Der Russen ihr Verlust ist sehr geringe. Doch ist der Ingenieur-General St. Mark bey Recognoscirung der Schanzen erschossen worden.

Nach der Einnahme von Caffa gab sich der Fürst Dolgorucki alle Mühe, die Plünderung in dieser Stadt zu verwehren, konnte es aber nicht gänzlich, am wenigsten aber in der Vorstadt, verhindern. Man traf, ohne das Geräthe der Einwohner zu rechnen, für eine Million an Waaren und für 500000 Thaler in den Vorrathshäusern an, welches alles den Türken gehöret hatte, die nach der Niederlage nur das Leben zu retten gesucht. Sobald die Nachricht von dieser Eroberung nach Jenikola und Kertsch kam, verließen die Türken beyde Oerter, und übergaben sie den daselbst wohnenden Christen, sie selbst aber setzten sich zu Schiffe und zerstreueten sich. Der General-Major Czerbatow bekam darauf Befehl, beyde Oerter mit seinen Truppen zu besetzen, welches

auch

auch den 10. Jul. zu Kertsch, und den 13ten zu Jenikola bewerkstelliget wurde. Der letztere Ort ist wichtiger, als der erste. Man erbeutete daselbst 8 Fahnen, 66 Canonen, 5 Mörser, viele Kriegsgeräthschaften, und sonderlich 500 Pud Pulver. Der Vice-Admiral Sinjawin hatte nunmehr die Herrschaft auf dem schwarzen Meere, und war im Stande, alle eroberten See-Plätze zu bedecken. Nichts war ihm weiter, als die widrigen Winde, entgegen. Als die Städtgen Sudack und Bellbuck von ihren Einwohnern verlassen wurden, besetzten solche die Cosaken, der General Prosorowski aber hatte den Auftrag, die Crimm von den zerstreuten Türken zu reinigen, die nicht über das Meer hatten entfliehen können.

Nach der Einnahme von Jenikola wurde dem General Scherbatow befohlen, einige Truppen nach der Insel Taman zu senden, um auch solche den Russischen Waffen zu unterwerfen. Der Commendante zu Taman schickte sogleich Deputirte ab, und bat um 5 Tage Bedenkzeit, welche ihm aber nicht bewilliget, sondern nur 2 Tage zugestanden wurden. Es wurde ihnen ein Officier, der ein Ingenieur war, mitgegeben, bey dessen Ankunft sich die Türken schon aus der Festung auf die dortigen Anhöhen retirirt hatten; indessen declarirten doch die Einwohner, daß sie Deputirte absenden wollten. Den 21. Jul. langten dieselben von dem Sultan Mehemed Gerai, der sich unweit dieser Insel aufhielte, nebst einem Bey

der

der Circassier, und dem Hussan-Bey, Bevollmächtigten des commandirenden Türkischen Bassa der Inseln Taman, Tenerus und Asgut, mit einem grossen Gefolge bey dem Fürsten Dolgorucki an, und überreichten eine schriftliche Vollmacht, durch die sie sich dem Russischen Scepter der Kaiserin, auf eben die Art, als vorher die Einwohner der Halb-Insel Crimm, unterwarfen, da etlichehundert von den Angesehensten der Tartarischen Nation sich in dem Lager des Fürstens Dolgorucki mit den Artikeln der Capitulation eingefunden hatten.

Es hieß, es habe die Crimmische Nation einmüthig verlangt, daß die regierende Familie Kirey oder Gerai, (eigentlich Dscherai) deren Güther unter Türkischer Herrschaft lägen, von der Würde der Chans ausgeschlossen, und an deren Stelle allezeit ein Chan aus der Familie Schirin erwählt werden sollte. Man erkannte hieraus, daß die Familie der Chans sich in zwey Linien, Namens Gerai und Schirin, theile, von welchen die erstere eine lange Zeit mit Ausschließung der letztern in der Crimm regiert hat, die zweyte aber, welche immer auf jene eifersüchtig gewesen, sich bisher mit einigen Güthern im Lande begnügen lassen müssen.

Dem Fürsten Dolgorucki war nunmehr nichts mehr, als die Festung Balaklaw übrig, welche zwischen Koslow und Caffa am Ufer des Meers liegt, und für die stärkste in der ganzen

Crimm

Crimm gehalten wird. Sie hat einen vortrefflichen Hafen, dessen Einfahrt enge und folglich leichte zu beschützen ist, im Hafen selbst aber ist Platz für mehr als 100 Schiffe. Dieser wichtige Ort kam auch noch vor Ende des Julii ohne Blutvergiessen in die Russischen Hände. Man fand darinnen viele, zum Schifbau nöthige, Materialien, von denen man guten Gebrauch machen wollte. Der Chan, Selim Gerai, hatte sich nebst den Vornehmsten von seiner Nation nach Baktschisarai, der Hauptstadt der Crimm, begeben, und von dar ein Schreiben an den Fürsten Dolgorucki abgehen lassen, darinnen er sich und die ganze Crimm der Russischen Kaiserin unterwarf. Er bedunge sich bey dieser Unterwerfung aus, daß die Tartarn die freye Religions-Uebung behalten, von allen Auflagen und Recruten-Lieferungen frey seyn, und die Russischen Truppen nicht nach Backtschisarai kommen sollten. Das leztere verlangte er wegen der Schätze, die man dahin zusammen gebracht hatte. Der Fürst gestunde dem Chan alle diese Bedingungen bis auf die Kaiserl. Confirmation zu, so ferne die Tartarn sich erklärten, mit den Russen gemeinschaftlich wider die Türken zu fechten, und der Chan zur Versicherung der Tractaten seine beyden Söhne als Geissel in die Hände der Russen überliefern würde.

Allein der Chan Selim Gerai ward gar bald wieder anders Sinnes. Er schikte sich, ohne

auf

auf sein Unterwerfungs-Schreiben eine Antwort abzuwarten, mit den Seinigen nach Romelien ein, und zwar, wie man vermuthet, entweder aus Furcht vor der Anrückung der Russen gegen seine Hauptstadt, oder um seine Güter in der Türkey zu retten. Den 4. August Abends langte er mit einem kleinen Gefolge bey den Castellen des schwarzen Meeres an, und fand sich den 6ten in der Constantinopolitanischen Vorstadt Bujukdere ein. Den folgenden Tag wohnte er einer Rathsversammlung der Pforte bey, wurde aber nicht mit allzu günstigen Augen angesehen. Man legte ihm hauptsächlich zur Last, daß er bey seinem Rückzuge nicht die Vorsicht gebraucht, die beträchtlichen Magazine in Brand zu stecken, damit sie den Russen nicht in die Hände fallen dürften, welche Vorsicht in den Feldzügen 1737. und 1738. die Russischen Generals gehindert, sich der Crimm zu bemächtigen. Er bekam zwar die Erlaubniß, sich nach Rodosto am schwarzen Meere zu begeben, wurde aber bald nach seiner Ankunft daselbst mit Gifte hingerichtet.

Dem Abassa Bassa ist es noch schlimmer gegangen. Er wurde mit 5000 Mann den Tartarn in der Crimm zu Hülfe geschickt, und hatte Ordre, noch mehrere anzuwerben, um sich den Progressen der Russen widersetzen zu können. Allein da er dieses, es sey nun aus Geiz oder Nachlässigkeit, unterlassen, und der Feldzug unglücklich ablief, getraute er sich nicht nach Con-

stantinopel zurück zu kehren, sondern flüchtete nach Trebisonde. Allein er konnte der Rache seines Herrn nicht entgehen. Es wurde ihm daselbst auf Befehl des Groß-Sultans der Kopf abgeschlagen, und solcher nach Constantinopel gebracht, wo er den 27. August, an der Thüre des Kaiserl. Palasts mit einem Zeddel aufgesteckt wurde, auf welchem in Türkischer Sprache diese Worte stunden: **So werden die zaghaften und flüchtigen Generals bestraft!**

Die Halb-Insel Crimm war nunmehr völlig verloren, nachdem die Negociation mit den Tartarn im August glücklich geendiget, und das Instrument von beyden Theilen in dem Lager des Fürstens Dolgorucki bey Caffa unterschrieben, auch der Eid der Treue abgelegt, und die Deputirten an den Kais. Hof nach Petersburg abgesendet worden. Da nun der Chan, Selim Gerai, der sich Anfangs der Kaiserin unterwerfen wollte, zurück trat, und die Edelsten und Vornehmsten des Landes einen Chan aus der männlichen Linie des Geschlechts Gerai verlangten, da der vorige Chan von der weiblichen Linie gewesen, so bewilligte ihnen solches der Fürst Dolgorucki, worauf sie den Sahib Gerai zum Chan erwählten, welches der Fürst bis auf die Confirmation der Kaiserin bestätigte, auch dessen Bruder zum Calga-Chan, oder Nächsten nach ihm und den Enkel zum Naradin-Chan erklärte.

Nach-

Nachdem der Feldzug in der Crimm durch die Berichtigung alles dessen, was der Fürst Dolgorucki mit den Tartarn abzumachen gehabt, völlig geendiget worden, so übergab er ein hinlängliches Corps Truppen zu Bewahrung des Landes, dem Commando des General-Lieutenants Scherbatow mit dem übrigen Theile seiner Armee, aber er kehrte nach den Russischen Gränzen zurück. Ein Reserve-Corps blieb unter dem Fürsten Prosorowski an der Linie von Perekop zurück. Der Fürst Dolgorucki befahl bey seinem Abzuge, alle Christliche Kirchen, die sich in der Crimm befanden, auszubessern, welches zu thun bisher nicht verstattet worden. Er ließ auch diese Kirchen mit Kreutzen und Glocken versehen, welcher Zierrath dieselben gänzlich beraubt gewesen. Ausser den Griechischen Kirchen gab es in den Städten auch Römisch-Catholische und viele Armenische. Während dem Aufenthalt des Fürstens in diesem Lande wurden mehr als 1000 Russische Unterthanen, ohne die Christen anderer Nationen, die sämmtlich sich in der Sclaverey befanden, von den Tartarn in Freyheit gesetzt. Sie ließen bey solcher Zurückgebung mehr guten Willen als Widerwillen spüren, anstatt, daß die Nagaischen Tartarn sich nicht gutwillig darzu haben verstehen wollen. Für die Christen anderer Nationen, die sich aus der Gefangenschaft gerettet, hat man den Tartarn einiges Geld gegeben, um sie durch diese Generosität desto bereitwilliger zu machen, den

armen in der Sclaverey befindlichen Christen die Freyheit zu ertheilen.

Den 20. Oct. hatten die Deputirten von den Crimmischen Tartarn, worunter sich zwey Neffen des neuen Chans befanden, bey der Kaiserin zu Petersburg Audienz, bey welcher Gelegenheit einer von ihnen folgende Anrede in Tartarischer Sprache an Ihre Majestät hielte:

„Allerdurchlauchtigste, Unüberwindlichste,
„Große Kaiserin,

„Allergnädigste Frau,

„Indem wir Bevollmächtigte der Crimmischen Mursen und dieser ganzen Gemeinschaft zu „den Füssen Ew. Kaiserl. Maj. das uns anver„traute Schreiben legen, welches die Bestätigung „unsers Vorsatzes enthält, das Joch und die „Herrschaft der Ottomannischen Pforte abzuschüt„teln, und unser mit einem Eide befestigtes Ver„sprechen zu wiederholen, unsere erhaltene Freyheit „und Unabhänglichkeit aber jederzeit zu vertheidi„gen, und das gute Verständniß nebst der ununterbrochenen Freundschaft mit dem großen Kai„serthum Ew. Majestät zu unterhalten, so wagen „wir zugleich die allerunterthänigste Bitte beyzu„fügen, daß Ew. Kaiserl. Maj. gnädigst geru„hen wollten, uns zu jederzeit Dero höchsten Kai„serl. Schutz und mächtigen Vertheidigung ange„deyhen

„deyhen zu lassen. Wir danken zugleich in tief„ster Unterthänigkeit im Namen unserer ganzen „Gemeinschaft für die Sicherheit und Ruhe, in „welcher die siegreiche Armee Ew. Kaiserl. Maj. „die ganze Crimmische Halb-Insel erhalten hat. „Allergnädigste Monarchin! Unser Glücke ist un„endlich groß, da Ew. Maj. gnädigst geruhet ha„ben, die Vorstellung der Bitten unsers Vater„landes für die in die Zukunft immerwährende „Unabhänglichkeit und Freyheit desselben, welche „wir vor den allerhöchsten Thron Ew. Majestät „niedergelegt haben, mit gnädiger Aufnahme zu „beglücken. Wir flehen Höchstdieselben um die „Erlaubniß an, uns selbst sowohl, als auch un„sere ganze Gemeinschaft zu den Füssen Ew. Kai„serl. Maj. zu legen“.

Die Kaiserin, welche bey dieser Gelegenheit in ihrem gewöhnlichen Anzuge erschien, und auf ihrem Throne saß, ertheilte, nachdem sie die Russische Uebersetzung der obgedachten Rede angehört hatte, dem Vice-Kanzler, Fürsten Gallicjin, der auf der zweyten Stufe des Throns stunde, den Befehl, darauf zu antworten, welches er mit diesen Worten that:

„Ihro Kaiserl. Maj. geruhen, den festen „Vorsatz der Crimmischen Gemeinschaft in Anse„hung der Erhaltung ihrer Freyheit und Unab„hängigkeit mit allergnädigstem Wohlgefallen

„aufzunehmen, so, wie Höchstdieselben ihn durch „ihre weltbekannte Großmuth unterstützt haben, „von welcher Ihro Maj. auch jederzeit künftig „thätige Beweise ertheilen werden. Zugleich „versichern Ihro Maj. sowohl die Deputirten, als „alle Einwohner der Halb-Insel Crimm, Ihrer „hohen Kaiserl. Gnade.“

Der **Fürst Dolgorucki** war indessen mit dem größten Theile seiner Armee aus der Crimm wieder nach Neu-Servien und ins Belgorodische Gouvernement zurück gekommen, und hatte allda die Winter-Quartiere bezogen, der General **Scherbatow** aber blieb mit einem Corps darinnen stehen, und war entschlossen, annoch Kinburn an dem Ausflusse des Dniesters, Oczakow gegenüber, wegzunehmen.

III. Einige

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kaiserl. Hofe:

Im May 1771. bekam der Fürst Joseph von Lobkowitz das Odonellische Cürassier-Regiment, und der junge Graf von Daun das Regiment seines Vaters, ob er gleich noch in der Wiege liegt. Es ist derselbe der Enkel des berühmten Feldmarschalls, Grafens Leopoldi von Daun.

Im Jun. ward der Fürst Carl Joseph von Lichtenstein General von der Cavallerie, der junge Graf von Tarouca aber legte den Eyd als wirklicher Cämmerer ab. Der am Königl. Sardinischen Hofe sich befundene Kaiserlich-Königliche Minister, Sigismund Friedrich, Graf von Khevenhüller, ward in eben diesem Monate zum Obrist-Hofmeister des Erzherzogs Ferdinands und dessen Gemahlin, Maria Amalia, gebohrne Prinzeßin von Lichtenstein, zur Obrist-Hofmeisterin bey dessen Durchlauchtigsten Braut ernennet. Die verwittwete Gräfin von Vasquez aber erhielte die Stelle einer Obrist-Hofmeisterin bey der verwittweten Kaiserin.

Carl Friedrich, Graf von Hatzfeld, Hof-Cammer- und Ministerial-Banco-Deputations-Präsident, ward an des Grafens Rudolphs von Choteck Stelle Böhmischer Obrist-Canzler, und Oesterreichischer Hof-Canzler, mit Beybehaltung seiner bereits auf sich habenden Chargen *), und Leopold Krackowski, Graf von Kolowrat, ward Böhmischer Vice-Canzler, dessen Vater, Graf Philipp von Kolowrat, aber hat die Stelle eines Obrist-Burggrafens zu Prag niedergelegt, welche der Fürst Carl Egon von Fürstenberg, bisheriger Kaiserl. Principal-Commissarius bey der Visitation des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar, erhalten.

An des Grafens von Welsberg Stelle ward der Landshauptmann in Steyermark, Graf Heinrich von Auersberg, mit Beybehaltung des Triester-Präsidii Gubernial-Präsident zu Grätz.

Der Banco-Vice-Präsident, Graf Guidobald von Cobenzl, kam im Jul. aus Böhmen nach Wien, nachdem er mit Einführung der im Mautwesen beliebten neuen Einrichtung daselbst zu Ende gekommen. Er wollte darauf in gleicher Absicht nach Troppau und Jägerndorf abge-

*) Er befand sich im August sehr krank, wurde aber wieder hergestellt.

abgehen. Nach dessen Zurückkunft sollte diese Einrichtung auch zu Wien geschehen.

Im Jun. wurde der junge Graf von der Lippe in das Reichshofraths-Collegium introducirt.

Der Baron von Swieten, Kaiserl. Leibmedicus, hat sich im Januar d. J. bey einem 70jährigen Alter sehr krank befunden, und deshalben verschiedene bisher auf sich gehabte Amtsverrichtungen, und besonders das Präsidium in der Bücher-Commission zu Wien niedergelegt, jedoch hernach solches von neuen übernommen.

Im August ward der Cammerherr und gewesene Präsident der hohen Censur der gelehrten Sachen, Baron von Grözel, zum Vice-Burggrafen zu Prag, und im September der General-Feldmarschall-Lieutenant, und General-Director der gesammten Kaiserlichen Werbungen im Römischen Reiche, Joseph, Freyherr von Ried, zum wirklichen Geheimen Rathe und Bevollmächtigten Minister im Schwäbischen Reichs-Kraise ernennet. Der in Spanien gewesene Gesandte, Graf Gundaccar von Colloredo, erhielte in eben diesem Monate die Stelle eines Kaiserl. Principal-Commissarii bey der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation zu Wetzlar.

Es legten auch in diesem Monat der Ober-Hofmeister des Erzherzogs Ferdinands, Graf

 von

von Khevenhüller, und der Graf Christiani, den Eyd als wirkl. Geheime Räthe ab.

Ausser diesen Herren sind auch der Graf Paul von Bethlem, der Graf von Brandeis, der Graf Crivelli, der Marquis Arcanati, der Senator Baici, und der Baron von Sternbach zu wirkl. Geheimen Räthen ernennet worden.

Den 22sten September wurden folgende neue Ritter des güldenen Vließes bekannt gemacht:

1. Franz Joseph, Fürst von Lichtenstein,
2. Franz Ulrich, Fürst von Kinsky,
3. Franz, Graf Esterhasy, Ungarischer Hof-Canzler, und
4. Carl Conrad, Herzog von Ursel.

Adam Franz, Graf von Hartig, Chur-Böhmischer Comitial-Gesandter, ward im Sept. Commandeur des heil. Stephans-Ordens, und der General-Feld-Marschall und bisherige Vice-Commendant zu Wien, Franz Ludwig, Graf von Thierheim, erhielt das Gouvernement zu Luxemburg. Vice-Commendant aber ward an seine Stelle der General, Fürst Andreas Poniatowski.

II. Am

II. Am Französischen Hofe:

Der Herr von Buffon, Intendant des Königl. Gartens und Cabinets, erhielte nicht nur im May 1771. den Eintritt in des Königs Zimmer, sondern es wurden auch dessen Landgüther Buffon und de la Merce in Bourgogne für ihn und seine Nachkommen zu einer Grafschaft von Buffon erhoben. Auf dessen Bitten bekam der Graf von la Billarderie die Anwartschaft auf seine Bedienung.

Im Jun. erhielte der Prinz, Graf de la Marche, sowohl das Cavallerie-Regiment des Prinzens, Grafens von Clermont, als auch das Gouvernement von Berry, wodurch die Einkünfte desselben mit 50000 Livres vermehrt worden. Weil der Marquis von Boufflers ein besonderer Freund des Herzogs von Choiseul ist, verlohr er die Inspection von der Infanterie, und wurde vom Hofe verwiesen.

Der Graf von Maillebois erhielte im Jul. das Commando in Guienne, nachdem er hierzu die Einwilligung der Marschälle von Frankreich bekommen.

Den 6ten Jun. wurde der Herzog von Aiguillon zum Staats-Secretair, und Minister der auswärtigen Affairen ernennet, der Nuncius Giraud aber empfieng eine sehr einträglich

Fran

Französische Abtey, wobey Niemand begreifen konnte, warum der König einem Fremden eine so besondere Gunst erzeigte.

Im August wurde der Chef d' Escadre und General-Inspector des Königl. Artillerie-Corps und der Infanterie bey der Marine, Vicomte von Morogues, General Lieutenant zur See, und die See-Capitains, Villars de la Brosse, de la Touche, Ritter von Fouquet, Graf Grimaldi, Vicomte von Roquefeuil, und die Herren la Jonquiere Taffanel und Voutron wurden Chefs d' Escadre. Der Herr von Broues war dieses schon vorher worden. Der Marschall de Camp, Graf von Ennery, ward Inspector der Königl. Truppen in Corsica.

Es bekam auch im August der Prinz von Beauveau,* Capitain der Königl. Garde und Commendant der Truppen in Languedoc, von dem König ein Schreiben, darinnen ihm angedeutet wurde, daß seine offenbare Misbilligung der Gesetze, die in dem Lit de Iustice vom 13. April bekannt gemacht worden, Se. Majestät in die Nothwendigkeit setzte; ihm das Commando in Languedoc zu nehmen, und es dem Grafen von Perigord zu übertragen, wobey er bezeugte, daß er übrigens mit seinen Diensten, welche er bey seiner Person hätte, zufrieden wäre. Er blieb also bey Hofe, verlohr aber 100000 Livres jährlicher

Ein-

Einkünfte. Der Graf von Perigord ist darauf nach Longvedoc abgereiset.

Da dem Gouvernement der Americanischen Inseln im Septemb. der Titel einer Commando-Stelle beygelegt worden, ist der Prinz von Rohan-Monbazon nicht nach Martinique gegangen, wohin er sich mit dem Titel eines Gouverneurs begeben wollen.

Im August erhielte der berühmte P. de Neufoille, ehemaliger Jesuiter-Prediger zu Paris, einen Jahrgehalt von tausend Cronen auf das Bißthum von Beziers.

Herr Bourgeois von Boyers ist Königl. Staats-Secretair bey dem Departement der Marine worden, der Abt von Terray, General-Controlleur der Finanzen aber, hat im August in Gefahr gestanden, in Ungnade zu fallen.

III. Am Spanischen Hofe:

Der Herr Bucarelli, Gouverneur von der Havana, ward im Jun. 1771. zum Vice-König zu Mexico ernenhet, der Marquis von St. Croix aber zurücke berufen.

Als Don Emanuel de Roda, Mitglied des Raths von Castilien, von dem Pabste ein kostbares Porcellain-Servis überschickt bekam, wollte er es wegen seiner Schönheit dem Könige verehren, dieser aber, über die Denkungsart die-

ses

ses Ministers vergnügt, sprach zu ihm: Behalten Sie es als ein Merkmal der Liebe, mit welcher Sie ein so frommer, gerechter und gelehrter Hirte der allgemeinen Kirche beehren wollen.

Im Aug. wurde die Gräfin von Torre-Palma zur Aya des Königl. Kindes ernennet, das die Prinzessin von Asturien zur Welt bringen würde.

Im Sept. ward der Marschall de Camp, Don Philipp Catanes, bisheriger Major der Wallonischen Garde, an des verstorbenen Marquis von Siply Stelle Obrist-Lieutenant bey dieser Garde, und Don Nicolaus Fournier, ward erster Lieutenant der Grenadier-Garde.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Herr Bathurst hat endlich im Febr. 1771. den Eid als Groß-Canzler von Großbritannien abgelegt, nachdem er zum Lord Apsley und Pair von Großbritannien erhoben worden.

Im May e. d. J. ward Wilhelm Leyborne zum Gouverneur und General-Capitain der Grenadischen Inseln in America ernennet.

Im Jun. ward der Herzog von Grafton zum geheimen Siegelbewahrer ernennet, welches dem ersten Finanz-Minister, Lord North, sehr empfindlich war, dargegen der Graf von Suffolk

folk an des Grafen von Hallifax Stelle Staats-Secretarius wurde.

Der Ritter Dennis erhielte im Jun. das Commando über die Escadre im Mittelländischen Meere an die Stelle des Contre-Admirals Proby.

Im Jul. ward der Herzog von St. Albans zum Gouverneur der Grafschaft Berks, und der Graf von Northampton zum Gouverneur der Grafschaft dieses Namens ernennet, die Gemahlin des Lords North aber erhielte die Forstmeister-Stelle von Bushy-Park, welches ein Königl. Thiergarten ist, der jährlich 3000 Pfund Sterl. einträgt.

Im Sept. bekam der General-Major Mackay, Obrister des 21ten Infanterie-Regiments, das Gouvernement zu Tinmouth.

Den 31. Aug. installirte der König den aus Ostindien zurücke gekommenen Obrist Coote zum Ritter von Bath. Er kam aus Unwillen über die Beamten und Bedienten der Ostindischen Compagnie nach Engelland zurück, sollte aber von neuen dahin gehen, doch ohne von der Compagnie abhängig zu seyn, sondern im Namen des Königs mit dem Character eines Abgesandten an die Ostindischen Fürsten.

Der 24ste Jun. war für den Rath und die Bürger zu London ein sehr geschäftiger Tag. Es sollten

sollten zwey Sheriffs auf das künftige Jahr erwählt werden. Das Rathhaus war so voll, daß es die Menschen kaum fassen konnte. Da nun kein Aldermann Lord Maire oder Bürgermeister werden kann, der nicht Sheriff gewesen, so stellten sich alle Aldermänner, die keine Sherifs gewesen, als Candidaten ein. Allein der Aldermann, **John Wilkes**, und **Friedrich Bull**, der kein Aldermann war, hatten das Glücke, erwählt zu werden. Der erste hatte 2315, und der zweyte 2194 Stimmen. Das Volk war ausserordentlich vergnügt über diese Wahl, und zwang des Abends die Einwohner, ihre Häuser zu illuminiren. Der König soll hierbey declarirt haben, er würde es nie zugeben, daß Wilkes, als ein Mensch, der alle Achtung für ihn und einige Personen von seiner Familie aus den Augen gesetzt, und der sich seine Grobheiten zur Ehre anrechne, jemals in seiner Gegenwart erscheine. Der diensthabende Cammerherr sollte ihn allezeit anhören, wenn sein Amt seine Gegenwart im Palast nothwendig machte.

Den 25. Jul. geschahe zu Windsor die solenne Installation dererjenigen Ritter vom blauen Hosenbande, die noch nicht installirt worden. Es waren solches:

1. George August Friedrich, Prinz von Wallis,
2. Friedrich, Bischof von Oßnabrück,

3. Hein-

3. Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland,
4. Adolph Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Strelitz,
5. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig,
6. August Heinrich, Herzog von Grafton,
7. George Spencer, Herzog von Marlborough,
8. George Keppel, Graf von Albemarle, und
9. Granville Leveson, Graf von Gower, der den 4. Jun. von Paris zurücke gekommen war.

Die Zubereitungen zu dieser prächtigen Ceremonie sind ausserordentlich gewesen. Diejenigen, welche von den Rittern nicht gegenwärtig waren, hatten ihre Gevollmächtigten. Die Ceremonie währte in der Cathedral-Kirche bey 4 Stunden. Nach Endigung des Gottesdiensts wurde in der Halle von St. Georgen gespeiset. Der König saß unter einem reich besetzten Himmel. Die Königin hatte ihren Sitz gegenüber. Die jungen Prinzeßinnen saßen ihr zur rechten, und ihr dritter Sohn an der linken Seite. Neben ihr stunden ihre beyden Brüder, die Prinzen von Mecklenburg, die ihre Hofstatt um sich hatten. Die Ritter speiseten an einer langen Tafel zur rechten Hand des Königs. Der Tafel gegenüber war eine Gallerie für die Zuschauer. Abends um sechs

Uhr verließ der König die Halle. Man kleidete sich darauf um zum Ball. Um 9 Uhr kamen Ihre Majestäten in dem Ball-Saal. Der Herzog von Glocester eröfnete den Ball mit der Herzogin von Grafton. Man tanzte bis 11 Uhr, worauf sich der König, die Königin, und nach und nach die übrigen weg begaben. Der Herr **Wilkes** und seine Tochter sahen auch die Ceremonie mit an, welches ein großes Aufsehen machte. Von ohngefähr kamen hierbey der General **Paoli** und der Französische Gesandte neben einander zu sitzen. Von der Königl. Familie haben weder die Prinzeßin von Wallis, noch die Prinzeßin Amalia dieser Solennität beygewohnet. Den 26sten Nachmittags verließ der König mit seiner Familie Windsor wieder. Die Kosten dieser Installation sollen sich nach einer mäßigen Berechnung auf 40000 Pfund Sterlings belaufen, welche der König aus seiner Chatoulle hergegeben. Der Zulauf des Volks und die Menge des Adels ist außerordentlich groß, und alles sehr theuer gewesen. Man hatte die 3 Tage über 1000 Betten in dem Schlosse und 100 gedeckte Tafeln. In drey Küchen kochten 150 Köche. Wegen der großen Menge Carossen, mit welchen des Morgens der Weg von London nach Windsor gleichsam belegt gewesen, sind auf 12 Personen verunglückt, zu Windsor selbst aber viele Juwelen und Silberwerk entwendet worden.

Man rechnet, daß seit Errichtung dieses Ordens 8 Römische Käiser, 5 Könige in Frankreich, 3 Könige in Spanien, 2 Könige in Schottland, 7 Könige und Prinzen von Portugall, 5 Könige in Dännemark, 1 König von Pohlen, 2 Könige von Schweden, 3 Könige von Neapolis, und 1 König von Preussen den Hosenbands-Orden getragen. Die jetzigen Ritter *) folgen nach der Zeit ihrer Creation also auf einander:

1. Johann Manners, Herzog von Rutland, 1724.
2. Philipp Stanhope, Graf von Chesterfield, 1730.
3. Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel, 1741.
4. Evelin Pierpoint, Herzog von Kingston, 1741.
5. Friedrich, Herzog von Sachsen-Gotha, 1741.
6. Thomas Osborne, Herzog von Leeds, 1749.
7. Wilhelm, Prinz von Oranien, 1752.
8. Heinrich Clinton, Herzog von Newcastle, 1752.

*) Denen ist in den Neuen Nachr. Th. 6. S. 45. der jetzige Herzog von Dorset fälschlich beygefüget worden.

9. George Brudenell, Herzog von Montagu, 1752.
10. Hugo Percy, Herzog von Northumberland, 1757.
11. Franciscus Seymour, Graf von Hertford, 1757.
12. Ferdinand, Prinz von Braunschweig, 1760.
13. Carl Watson, Marquis von Rockingham, 1760.
14. Richard Granville, Graf von Temple, 1760.
15. Wilhelm Heinrich, Herzog von Glocester, 1762.
16. Johann Stewart, Graf von Bute, 1762.
17. Adolph Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Strelitz, 1764.
18. George August Friedrich, Prinz von Wallis, 1765.
19. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, 1765.
20. George Keppel, Graf von Albemarle, 1765.
21. George Spencer, Herzog von Marlborough, 1768.
22. August Heinrich, Herzog von Grafton, 1769.
23. Friedrich, Bischoff von Oßnabrück, 1771.

24. Hein-

24. Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland, 1771.

25. Granville Leveson, Graf von Gower, 1771.

V. Am Rußischen Hofe:

Im Jul. 1771. erhielt der Fürst Basilius Michailowitsch Dolgorucki nach der Eroberung von Caffa in der Crimm den militarischen St. Georgen-Orden von der ersten Classe, wobey er zugleich mit 60000 Rubeln, einer sehr kostbaren Tabatiere mit Brillanten besetzt, und mit der Kaiserin ihren Portrait, beschenkt, auch dessen Sohn zum Obristen ernennet wurde, weil er sich bey allen Gelegenheiten, wo er als Obrist-Lieutenant Dienste geleistet, sehr hervorgethan, auch die Nachricht von der Eroberung der Crimm nach Hofe gebracht hatte.

Im May erhielt der General-Major Otto von Weißmann und der Graf von Tottleben im Sept. den St. Alexander-Newski-Orden.

Im Sept. hat der Fürst Repnin die Russische Armee an der Donau verlassen, und seine Dienste niedergelegt. Man schreibt die Ursache davon nicht sowohl dem kränklichen Zustande desselben, als vielmehr einem zwischen ihm und dem Feld-Marschall, Grafen Romanzow, wegen der Türkischer Seits geschehenen Wiedereinnahme von Giurgiewo vorgefallenen starken Wortwechsel zu.

Der Vice-Admiral Elphingston ist seiner Dienste entlassen worden. Als er zu Petersburg bey Hofe erschien, hatte er seine Englische See-Montur an. Die Kaiserin soll darauf gesagt haben: Es ist Zeit, diesen Mann unserer Dienste zu entlassen, da er sich schämt, unsere Montur zu tragen. Jedoch es hat die Monarchin ihm gleichwohl die bey seiner Ankunft bewilligte Pension nicht entzogen.

Der Prinz Victor Amedeus von Anhalt-Bernburg ist aus den Oesterreichischen Diensten, worinnen er als Obrister gestanden, in die Rußischen getreten.

Das, durch das Absterben des General-Majors von Springer ledig gewordene Gouvernement in Siberien hat der General-Major Cologne bekommen.

Der General von Weymarn ward durch den General Bibikow, dem er in der Kriegs-Präsidenten-Stelle succediren sollte, in Pohlen abgelöset.

VI. In Pohlen:

Im Febr. 1771. ward der litthauische Feld-Commissarius, Joseph Sosnowski, zum Woywoden von Smolensko, und im Jun. der Cron-Groß-Notarius, Hiacinth Ogrodzki, zum weltlichen Cron-Groß-Secretario, der Sta-
roste

roste von Ostrożka aber, Graf Malachowski, zum Cron-Groß-Notario ernennet. Die Stelle des geistl. Cron-Groß-Secretairs bekleidet der Fürst Michael Poniatowski. Den 25. August legte Herr Szeptycki den Eyd als Castellan von Przemysl ab.

VII. Am Dänischen Hofe:

Nachdem der König durch eine Verordnung unterm 27. Dec. 1770. das bisherige geheime Staats-Conseil aufgehoben, und an dessen Statt eine geheime Conferenz angeordnet, so hielte dieselbe den 7. Jan. 1771. auf dem Königl. Residenz-Schlosse ihre erste Session. Es bestunde dieses geheime Conferenz-Collegium aus folgenden Gliedern:

1. Heinrich Carl, Baron von Schimmelmann, Schatzmeister und Geh. Rath,

2. Peter Elias von Gähler, General-Lieutenant,

3. Schack Carl, Graf von Ranzau-Ascheberg, General-Lieutenant,

4. Adolph Siegfried, Graf von der Osten, Minister bey dem Departement der ausländischen Affairen.

5. Gregor. Christian, Graf von Harthausen, Geh. Rath, und

6. George Erich von Scheel, Stifts-Amtmann.

Den 28sten März 1771. wurde das bisherige See-Etats-Collegium in ein Admiralitäts- und Commissariats-Collegium verwandelt, worinnen folgende zu Deputirten ernennet wurden:

1. George Christian, Graf von Harthausen, Geh. Rath,

2. Obe Hansen, Schout by Nacht,

3. Heinrich Fischer, Schout by Nacht, und

4. Johann Christoph Willebrand, Etats-Rath.

Im April ward der Hofmarschall bey dem Königl. Prinzen Friedrich, Herr von Bielke, in gleicher Qualität bey der Königl. Hofstatt angesetzt.

Der Justiz-Rath Struensee ward im Jul. zum Requetenmeister und zugleich zum Cabinets-Minister ernennet. Ihm wurden von dem Könige in der eigenhändigen Ordre folgende Puncte aufgetragen: 1) Alle Befehle, welche Se. Majestät mündlich geben würden, nach des Königs Sinn abzufassen, und sie hernach demselben zur Unterschrift vorzulegen, oder in dessen Namen unter dem Cabinets-Siegel auszufertigen; 2) alle

alle Befehle, welche auf die Vorstellung eines Collegii an ein anderes zu geben nöthig wäre, auszufertigen, indem dieses nicht mehr, wie ehemals, durch Ausfertigung eines Befehls in dem Collegio selbst, oder durch die Communication geschehen sollte; 3) dem Könige alle Wochen einen Auszug von den ausgefertigten Cabinetsordres zur Approbation vorzulegen. Die solchergestalt ausgefertigten Cabinetsordres sollten alsdenn eben so gültig seyn, als ob sie von dem Könige selbst eigenhändig unterschrieben worden.

Der Obrist-Lieutenant von Röpsdorf ward im Jul. zum Gouverneur der Westindischen Inseln ernennet.

Im Jun. wurde die Rent-Cammer in ein Finanz-Collegium verwandelt, worinnen der Ober-Präsident der Stadt Copenhagen, Graf Christian von Holstein zu Lethraberg, der Finanzrath Oeder, der Justitzrath und Bürgermeister Rothe, und der Justitzrath Struensee, ein Bruder des Cabinets-Ministers, zu Deputirten ernennet worden. Jeder derselben sollte einen Gehalt von 3000 Thalern bekommen. Die abgegangenen zwey Deputirten der Rent-Cammer waren der Stifts-Amtmann Scheel, und der Conferenz-Rath Pauli. Der erste ward Amtmann zu Tondern, der letztere aber bekam eine Pension von 1000 Thalern. Das Cammer-Collegium ist in eine, dem Finanz-Collegio untergeordnete, Commission verwandelt worden.

Im Jul. wurden der geheime Cabinets-Minister, Johann Friedrich Struensee, und der Cammerherr, **Ewald von Brand**, in den Grafen-Stand erhoben. Der letztere war vorher Grand Maitre de la Garde Robbe, und Geheimer Rath worden.

Den 23. Sept. ward der obgedachte Ober-Präsident, Graf von Holstein, auf sein Ansuchen seiner Stelle im Finanz-Collegio wieder entlassen.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Der Landshauptmann in Halland, **Arvild** Silfverschiöld, ward im Jun. 1771. Präsident des Gothischen Hofgerichts.

Der zum Reichstags-Marschall erwählte Baron Axel von **Löwenhaupt** ist ein Sohn des unglücklichen Generals von Löwenhaupt, der in dem letztern Kriege mit Rußland bekannt worden. Er ist von der Hut- oder Hof-Parthey. Die drey Sprecher aber, von dem Geistlichen, dem Bürger- und dem Bauer-Stande, sind von der Republicanischen Parthey, welche also auf diesem Reichstage das Uebergewichte hat.

Der Königl. Prinz Carl nahm im Jul. die angetragene Würde eines Canzlers der Universität Upsal an, die vorher der jetzige König bekleidet hatte.

Die

Die auf dem vorhergehenden Reichstage verabschiedeten Reichsräthe haben im Jul. von den Reichsständen wiederum Erlaubniß bekommen, in den Senat einzutreten. Da aber in den deßhalben abgefaßten Reichs-Diplomatibus einige dem Andenken des vorigen Königs anstößige Ausdrücke vorkommen, hat der König sich geweigert, dieselben zu unterschreiben. Es haben sich aber die meisten geweigert, solche Würden wieder anzunehmen. Im Aug. nahm der Graf von Horn, und im Sept. der Baron von Kalling, wieder Sitz im Senate, nachdem der Baron von Lagerbielke solches abgeschlagen. Die andern sollten erst warten, bis Stellen in diesem höchsten Reichs-Collegio ledig worden.

Im Sept. ward der Hof-Prediger, D. Carl Magnus Wrangel, Oberhof-Prediger und Präsident des Consistorii zu Stockholm.

IX. Am Preußischen Hofe:

Den 5ten Jun. 1771. bekam der Fürst, Franz Adolph von Anhalt-Bernburg, General-Lieutenant und Chef des zu Halle liegenden Regiments, den schwarzen Adler-Orden.

Es ward auch im Jun. der bisherige Grod- und Landgerichts-Director, Ewald George von Natzmer, zum Lauenburgischen Tribunals-Präsidenten, und der Kriegs- und Domainen-Rath, Heinrich Eggert von Wödtke, zum Ober-

Ober-Hauptmann der Herrschaften Lauenburg und Bütow, wie auch zum Director des dasigen combinirten Grod- und Landgerichts ernennet. Der General-Major und Inspector der Cavallerie, Herr von Lölhöffel, bekam das Cürassier-Regiment des verstorbenen Marggrafens von Schwedt.

In eben diesem Monate wurden der Alvenslebische Dragoner-Capitain von Zabeltitz, der Zastrowische Dragoner-Capitain von Schönholz, der Lölhöfelische Rittmeister von Milckau, der in Chur-Sächsischen Diensten gestandene Major von Gallois bey dem Ingenieur-Corps, und der Bayreuthische Dragoner-Capitain von Pirch zu Majors ernennet. Der General-Major von Möllendorff aber erhielte die Amts-Hauptmannschaft Zehden in der Neumark.

Im Jul. wurden der Kellerische Capitain von Kürbis, der Wallenrodische Capitain von Meusel, welcher zugleich Commandeur des Vossischen Grenadier-Bataillons ward, und der Sielhorstische Rittmeister von Sallet zu Majors erklärt.

Im August wurden eben dieses der Tettenbornische Capitain von Derschau, und der Capitain bey Prinz von Preußen, von Borch, im September aber ward der Obrist-Lieutenant, de l'Homme de Courbiere, zum Obersten ernennet.

X. Am

X. Am Päbstl. Hofe:

Im Jul. 1771. ward der Cardinal Marefoschi Präfectus von der Congregation der Kirchengebräuche, und der Cardinal Borghese als ein Abkömmling des Aldobrandnischen Hauses, aus welchem Clemens VIII. herstammt, Protector des Clementinischen Collegii, welches dieser Pabst gestiftet hat.

Im August ward der P. Lanza von Turin, ein Dominicaner, der zweymal in Chaldäa gewesen, und die Nachricht von der Vereinigung eines Nestorianischen Patriarchens nebst 5 Bischöffen mit der Römischen Kirche nach Rom gebracht hat, zum Consultor der Congregation von den Gebräuchen ernennet. Er hat dem Pabste eine schöne Sammlung von alten Medaillen der Beherrscher dieses Landes geschenkt, welches derselbe in das neue Vaticanische Museum bringen lassen.

XI. In Hannover:

Im Jun. 1771. ward der Geh. Rath und Präsident bey dem Ober-Appellations-Gerichte zu Celle, Detlev Alexander von Wenkstern, zum Consistorial-Präsidenten zu Hannover, und dargegen der Geheime Cammerrath von Schlepegrell zum Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten zu Celle, und an dessen Stelle der Land-

Drost

Drost von dem Busche zu Ilten zum Geheimen Cammerrath ernennet.

Den 6. Jun. kam Johann Friedrich Carl von Alvensleben zu London an, welcher an die Stelle Burchard Christians von Behr, der als Premier-Minister nach Hannover gieng, als Minister in den Angelegenheiten der Deutschen Lande, bey dem Könige bleiben sollte.



Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 126. Theil.

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1772.

Innhalt:

I.

Ausführlicher Bericht von dem mörderischen Anfall auf des Königs in Pohlen Leben.

Unter allen Begebenheiten, bey welchen die göttliche Vorsicht einen Wohlgefallen zu haben scheinet, die menschliche Klugheit durch unergründliche Wege ihrer Weisheit zu beschämen, giebt es nicht leichtlich eine, welche auf eine so handgreifliche und bewundernswürdige Art die Tiefe der göttlichen Absichten, die wunderbarsten Hülfs- und Rettungsmittel, und die Eitelkeit der menschlichen Unternehmungen besser zeigte, als diejenige ist, die wir jetzt umständlich und glaubwürdig zu erzählen, entschlossen sind.

Sonntags den 3. Nov. 1771. Abends zwischen 9 und 10 Uhr fuhr der großmüthige König Stanislaus Augustus aus des Groß-Canzlers von Litthauen, Fürstens Czartorlski, welcher unpaß war, Palaste zu Warschau nach dem Schlosse zurück. Sein Gefolge, welches allezeit klein ist, war diesen Abend noch kleiner, als gewöhnlich. Die Cammerherren waren schon beurlaubt, und die Ulanen waren nach Hause geschickt. Vor den Wagen des Königs ritten nur zwey Personen mit Fackeln, welche einige Ordonanz-Offi-

 ciers,

ders, zwey Edelleute und ein Unter-Stallmeister, folgten. Ein Adjutante saß dem Könige zur Seite. Zwey Pagen waren bey den Schlägen des Wagens, zwey Heyducken aber und zwey andere Bediente stunden hinten auf dem Wagen. Die Nacht war sehr finster.

Kaum war der König 200 Schritte von dem Paläste des Groß-Canzlers entfernt, und zwischen die Paläste des Bischoffs von Cracau und des verstorbenen Cron-Feldherrn Branicki gekommen, so wurden diejenigen, die vorantritten, durch verschiedene Personen zu Pferde von dem Wagen getrennt. Sie hielten sie für eine Russische Patrouille, weil sie wirklich Russisch redeten, da sie durch das Gefolge ritten. Der Unter-Stallmeister rief ihnen so gar zu, daß sie sich entfernen sollten. So bald sie aber in ziemlich großer Anzahl um den Wagen geritten waren, um ihn zu umzingeln, so sprengte ein zweyter Trupp von dem Ende der Straße, wo er schon lange in einem Hinterhalte gelegen, mit großen Ungestüm auf die ersten Pferde los. Einer von ihnen setzte dem Kutscher die Pistole auf die Brust, zwang ihm stille zu halten, andere aber schossen auf dem Kutscher, die übrigen fielen in Menge auf die Wagenthüren, und gaben auf alles Feuer, was ihnen vorkam. Einer von den Heyducken, welcher sie abhielte, wurde von 2 Kugeln getroffen, und fiel zur Erden, der andere aber wurde durch einen Hieb auf den Kopf zu Boden geschlagen. Einer

von

von den Pagen wurde vom Pferde gerissen, und sein Pferd weggenommen. Das Pferd vom Unter-Stallmeister aber, und dasjenige von einem der Edelleute fielen durch Pistolen-Schüsse verwundet zur Erde. Der Wagen wurde durchschossen. Die Kugeln pfiffen von allen Seiten. Aber die Hand des Allmächtigen hielte sie alle von der geheiligten Person des Königs ab; und obgleich verschiedene Schüsse in seinen Pelz giengen, wurde er doch nicht berührt.

Endlich machte der König den Schlag an der Kutsche selbst auf. Sein Adjutant stieg auf der einem Seite, und der König auf der andern Seite heraus, in der Absicht, unter Begünstigung der finstern Nacht, sich der Wuth der Meuchelmörder zu entziehen. Aber sogleich ergriff man ihn bey den Haaren, und sprach zu ihm mit schrecklichen Schwüren: **Nun haben wir dich endlich, deine Stunde ist gekommen!** Er wurde sogleich entwaffnet. Einer von ihnen schoß mit einer Pistole so nahe bey ihm vorbey, daß er die Hitze des Feuers spürete; ein anderer gab ihm einen Hieb auf das Hintertheil des Haupts, welches entblößt war. Dieser Hieb gieng bis auf das Bein, und machte eine wahre Wunde. Die Wuth, mit welcher ein jeder ihm seinen Hieb oder Schuß beyzubringen suchte, kam dem Könige zu statten, weil sie in dieser Verwirrung sich selbst in ihrer Absicht hinderten, indem die Hiebe und Schüsse ungewisser, und also weniger gefährlich

 waren.

waren. Endlich ergriffen ihn die Böswichter an beyden Seiten bey den Kragen, und zogen ihn mit Gewalt zwischen ihre Pferde. Nun fiengen sie an in vollem Lauf zu reiten, schleppten den König zu Fuß zwischen ihnen mit bis an den Palast der Schatz-Commission, ohngefähr 500 Schritte von dem Platze, wo sie ihn weggenommen hatten.

Unterdessen hatten der Flügel-Adjutant und die Ordonanz-Officiers, welche sogleich bey dem ersten Angriff von dem übrigen Gefolge abgeschnitten worden, schon Lärmen im Schlosse gemacht, worauf die Wache sogleich an den Ort lief, wo der König angegriffen worden. Allein sie kam zu späte. Denn der Angriff war so lebhaft, das Feuer so heftig, und der Streich mit solcher Eilfertigkeit ausgeführt, daß alles, was nicht verwundet worden, von den Pferden geschmissen oder zerstreuet war. Man fand nichts als den Huth des Königs, welcher mit Blut besprützt war, und seinen Haarbeutel. Kein Mensch konnte sagen, wo der König hingekommen sey. Alles was man herausbringen konnte, war dieses, daß er mit seinen Mördern verschwunden sey. Diejenigen, die herzu gelaufen waren, erstaunten vor Schrecken, da sie das Blut sahen, mit welchem sein Huth besprützt war. Man hatte nicht mehr das Herze, sich zu schmeicheln, daß er noch am Leben wäre, da er in den Händen seiner Mörder war. Die Nacht vermehrte die Bestürzung und Verwirrung. Die schleunigsten Verhaltungs-Befehle waren nöthig,

thig, und man lief noch erst sie zu holen. Die Zeit strich unterdessen vorbey, und, indem Schrecken und Entsetzen sich aller Herzen bemeisterten, entfernten sich die Königsmörder mit ihrem Raube.

Vierzig Personen waren es, welche diese erschreckliche That begangen hatten. Sie waren nun schon so weit voraus, daß sie nicht mehr zu fürchten hatten von der Schloßwache, welche zu Fuße war, eingeholt zu werden. Da sie sahen, daß die Kräfte des Königs durch den langen Weg, welchen sie ihn hatten zu Fuß machen lassen, erschöpft waren, ja, daß er fast ausser Athem war, weil er auf die gewaltsamste Weise mitten unter ihren Pferden fortgeschleppt wurde, und, daß er sich ausser Stand befand, ihnen länger auf diese Art zu folgen, so faßten sie den Schluß, ihn auf eines ihrer Pferde zu setzen, und zwar in bloßen Strümpfen und ohne Huth. Nun verdoppelten sie ihre Geschwindigkeit, bis sie an den Graben kamen, der die Stadt umgiebt. Hier zwungen sie ihn über denselben zu setzen. Zweymal fiel sein Pferd unter ihm, und bey dem zweyten Fall zerbrach es ein Bein. Man setzte sogleich den König auf ein anders, nachdem man ihn mit grosser Mühe aus dem Kothe gezogen, in welchem er mit dem ersten Pferde stecken geblieben, bey welchem Vorfall der König seinen Pelz verlohr. Kaum hatte der König über dem Graben gesetzt, so warfen sich seine Mörder auf ihn, zerrissen ihm seine Weste, um ihm das mit Bril-

 lanten

letzten besetzte Creuz, vom schwarzen Adler-Orden, wegzureissen, nahmen ihm alles, was er hatte, und liessen ihm nichts, als sein Schnupftuch, das er sich von ihnen ausbat, und die Schreibtafel, welche nicht in ihre räuberische Hände gefallen war. Es scheint, daß ein Theil der Königsmörder sich ihres Raubs nunmehro versichert zu seyn geglaubt, weil sie nun über dem Graben gewesen, daher sie sich entfernt, um sich desto sicherer nach ihrem Sammel-Platz, oder zu denjenigen zu begeben, welche sich bewaffnet gehabt, um ihnen die sichere und gewisse Nachricht zu bringen, daß ihr abscheuliches Unternehmen ihnen völlig gelungen sey, indem sie ihnen sogar den schwarzen Adler-Orden zeigen konnten, welches durch einen ihrer Anführer dem Könige ist abgerissen worden. Es blieben also von vierzigen, welche den König angegriffen hatten, nur sieben bey ihm. Diese Entfernung geschahe gleich darauf, als sie über den Graben gesetzt hatten. Die Nacht war so finster, daß die Königsmörder einander kaum sahen. Sie hielten keinen gewissen Weg, und indem sie auf Gerathewohl giengen, und den Weg suchten, blieben sie in den Morästen stecken. Ein Theil arbeitete sich heraus, und untersuchte den Weg, aber die Pferde fielen bey jedem Schritte in Koth. Der König war gezwungen so, wie sie, mit fortzugehen, und nachdem sie in diesem morastigen Boden eine Zeitlang herumgeirret, in welchem einer von den Schuhen des Königs stecken blieb, so zwungen sie ihn, ihnen zu Fusse nachzufolgen,

ob

ob er gleich an dem einem Fuße keinen Schuh mehr hatte.

Gott, welcher über das Leben der Könige wachet, hatte schon die Augen seiner Mörder verblendet, daß sie umkehrten, und wieder auf den nämlichen Weg kamen, bald zu Pferde, bald zu Fuß, je nachdem sie mehr oder weniger Schwierigkeiten zu übersteigen hatten; doch hielten sie den König an beyden Händen, und zogen sein Pferd an dem Zaume fort, also, daß er gegen das Vördertheil des Sattels ganz vorgebogen saß, weil solcher zu hoch war, und ihn drückte, auch die Steigbügel um die Hälfte zu kurz waren. Der König, welcher in dieser so gezwungen als schweren Stellung erstaunlich litte, sagte ihnen endlich: Wenn ihr wollt, daß ich euch folgen soll, so quält mich nicht, sondern gebt mir ein ander Pferd und einen Stiefel. Sie verwilligten ihn beydes. Da der König wahrnahm, daß sie nicht wußten, wo sie hin sollten, und daß sie den Weg nach dem Dorfe Borrakow nahmen, so sagte er zu ihnen: Gehet nicht auf diese Seite, es sind Russen da!

Diese Nachricht, welche sie wieder zu besänftigen schien, machte sie glaubend, daß er ihnen nicht zu entwischen suchte, sie wendeten sich also gegen Bilany, und nachdem sie mit unendlicher Mühe einen Weg gegangen waren, auf welchem fast nicht fortzukommen war, so kamen sie in dem Bilaner Wald. Von dem Augenblick an, da sie über den Graben gesetzt hatten, welcher die Stadt

 umgiebt,

umgiebt, hörte sie der König immer ihr Oberhaupt fragen: Ob es endlich Zeit wäre, ihn umzubringen? Und diese Fragen wurden nach Maasgabe der Schwierigkeiten, die sich ihrer Entfernung entgegen setzten, verdoppelt. In diesem entscheidenden Augenblick behielte der König eine Ruhe des Geistes, die noch grösser war, als die Gefahr, in welcher er sich befand, und ihn in den Umständen unterstützte, die vermögend waren, auch die standhaftesten und entschlossensten Gemüther in Verwirrung zu setzen. Diesen Entschluß hatte er von dem Augenblicke an gefaßt, da er gewaltsamer Weise weggenommen wurde, welcher ihm die Stärke gab, seinen Mördern auf einem eben so langen, als mühsamen und schrecklichen Wege zu folgen.

Unterdessen verdoppelte sich der Lärmen in Warschau. Jeder Umstand, den man daselbst vernahm, vermehrte die Verwirrung und das Schrecken. Die in ihren Qvartieren versammleten Truppen erwarteten den Befehl, sich dahin zu begeben, wohin man es vor gut befände. Man wollte dahin laufen, wo man die Gefahr vermuthete; und gleichwohl zitterte man in eben dem Augenblicke, mit einer Hülfe anzukommen, die für den König traurige Folgen haben könnte. Denn nun war die Gefahr gleich, man mochte die Königsmörder verfolgen oder nicht. — — Verschiedene der vornehmsten Herren, welche die gewaltsame Entführung des Königs erfahren hatten,

ten, setzten sich sogleich zu Pferde, und folgten den Spuren nach, welche man ohngefähr von den Gegenden finden konnte, durch welche die Königsmörder gegangen waren. Auf diese Art kamen sie bis an den Graben, über welchen sie gesetzt hatten. Man fand daselbst noch den blutigen Pelz des Königs, welcher zerschossen und zerhauen war. Bey diesem Anblick überfiel sie Grauen und Bestürzung, welche sich bald in die gerechteste Verzweiflung verwandelte, weil Niemand mehr sich mit der Hoffnung schmeichelte, daß nicht das abscheulichste Verbrechen schon völlig vollbracht sey.

Da man auf dem Königl. Schlosse auf allen Seiten nichts als Schmerz und Verzweiflung sahe, giengen die Königsmörder bis in den Wald von Bilany. Kaum waren sie ein wenig darinnen fortgegangen, so wurden sie durch das Anrufen einer Russischen Feld-Wache zurück gehalten. Sie glaubten verrathen zu seyn. Sie berathschlagten sich daher mit einander. Nach gefaßtem Entschlusse, entfernten sich viere mit großer Eilfertigkeit, die dreye aber, welche bey dem Könige blieben, fuhren fort, den König zu zwingen, mit ihnen zu gehen. Es war noch keine Viertelstunde nach dem ersten Anrufen der Russischen Feld-Wache, so hörte man schon die zweyte. Dieses setzte sie in Schrecken, worauf noch zween tief in den Wald hineingiengen, und also den König mit demjenigen, der das Oberhaupt zu seyn

schien,

schien, alleine ließen, und zwar beyde zu Fuß. Der König, dessen Kräfte durch das, was er seit drey Stunden erlitten hatte, völlig erschöpft waren, sagte endlich zu ihm: Wenn du mich lebendig wegbringen willst, so erlaube, daß ich einen Augenblick ausruhen kann. Aber dieser bedrohete ihn mit dem bloßen Säbel, zwang ihn weiter zu gehen, und sagte zu ihm: Sie würden jenseit des Waldes einen Wagen finden.

Sie setzten also mit vieler Mühe ihren Weg fort, und kamen bis an das Kloster von Bilany, eine Meile von Warschau. Da sie an der Thüre des Klosters angekommen waren, schien der Königsmörder mit einer ernsthaften Sache beschäftiget zu seyn. Er war einige Augenblicke ganz vertieft in seinen Betrachtungen. Auf einmal unterbrach er sich, und rief mit Lebhaftigkeit aus: Sie sind doch mein König! Ja, antworteten ihm Ihre Majestät, und noch darzu ein guter König, der dir gewiß nicht übel will. Unterdessen setzten sie ihren Weg fort. Allein der König wurde gewahr, daß sein Führer verwirrt war, daß er den Weg nicht mehr kannte. Er sagte darauf zu ihm: Ich sehe, daß du den Weg nicht kennest, und daß du gar nicht mehr weißt, wo du dich hinwenden sollst; laß mich in dieses Kloster gehen, und rette dich! Nein, erwiederte er, ich habe einen Eid geschworen; und so giengen sie weiter fort, ohne einen gewissen Weg zu betreten. Der König

nig ergriff bey der Antwort des Königsmörders die Gelegenheit, ihm zu zeigen, daß kein Eid vermögend sey, ihn von dem Eide der Treue loszumachen, welchen er seinem rechtmäßigen Landesherrn schuldig sey. Er unterhielt sich von dieser Materie mit ihm, bis sie sich nicht weit von Marimont befanden. Dieses, dem Sächsischen Hofe gehörige Haus liegt nur eine halbe Meile von Warschau. Die Hand des Allmächtigen brachte ihn also unvermerkt näher an die Stadt, da ihn sein Mörder davon zu entfernen suchte. Der König ließ hierbey eine Art von Zufriedenheit blicken, weil er glaubte, jemanden von den Seinigen hier anzutreffen. Weil er aber ganz abgemattet und entkräftet war, konnte er gar nicht mehr fort. Er hatte an dem einen Fuße einen Schuh, und an dem andern einen groben Stiefel. In diesem Aufzuge bat er seinen Führer, ihn einen Augenblick ruhen zu lassen, damit er sich erholen könnte, und dieser willigte auch darein. Der König setzte sich auf das Gras, und da er wahrgenommen, daß er durch sein sanftmüthiges Betragen schon vieles bey ihm vermochte, setzte er die Materie über die Natur seines Eides fort, legte ihm die ganze Abscheulichkeit davon vor Augen, und zeigte ihm die Nichtigkeit desselben.

Dieser Mensch fieng hierbey an, aufmerksam zu werden. Der König, der die Gabe, die Herzen durch seine Beredsamkeit zu rühren, im höchsten Grade besitzt, hatte keine große Mühe mehr, diesen Menschen zu überzeugen. Derselbe sagte

darauf

darauf zu ihm: Aber wenn ich Sie nach Warschau führe, so wird man mich bey dem Kopfe nehmen, und ich werde verlohren seyn. Diese Betrachtung machte ihn von neuen unschlüssig. Der König antwortete ihm: Es soll dir in Warschau kein Leid widerfahren; wenn du aber meinem Versprechen nicht glaubest, so rette mich, dieweil es noch Zeit ist, und wenn man dich antrift, so werde ich, du magst dich hinwenden, wo du willst, einen ganz andern Weg anzeigen, als den, auf welchen du dich geflüchtet hast. Kaum hatte der König diese Worte gesprochen, so fiel dieser Mensch vor ihm nieder, küßte seine Füße, erkannte sein Verbrechen, bat um Gnade, überließ sich seiner Großmuth, und wurde aus seinem Mörder auf einmal sein Befreyer. Der König gab ihm sein Königliches Wort, daß ihm nicht das geringste Leid wiederfahren sollte.

Nun hielte es der König der Klugheit gemäß, sich der Stadt zu nähern. Zu allem Glücke war nicht weit von ihm eine Mühle. Sein Führer klopfte daselbst sogleich an, aber vergebens, weil schon alles schlief. Er zerbrach darauf eine Fensterscheibe, und bat sich einen Zufluchtsort aus für einen Herrn, welcher von Straßenräubern geplündert worden. Er lag den Leuten in der Mühle länger als eine halbe Stunde an, daß man ihnen aufmachen sollte, aber immer vergebens, weil sie diese Leute selbst vor Straßenräuber hielten.

Endlich

Endlich näherte sich der König und redete mit ihnen durch die zerbrochene Fensterscheibe mit diesen Worten: Wenn wir was Böses im Sinne hätten, so wäre es uns ja eben so leichte, den Rest des Fensters zu zerschlagen, als es uns leichte gewesen ist, eine Scheibe zu zerbrechen; machet also auf, und fürchtet nichts. Der Ton, mit welchem der König diese Worte aussprach, machte einen Eindruck bey denen, die ihn hörten. Man machte endlich auf, und sogleich schrieb er mit dem Bleystifte aus der Schreibtafel, die ihm noch übrig geblieben war, an den General Cocceji, Commendanten von der Crongarde zu Fuß, einen Zeddel in folgenden Worten: Ich bin durch eine Art von Wunder aus den Händen der Mörder gerettet, ich befinde mich auf der kleinen Marimonter-Mühle, holen Sie mich so geschwinde, als möglich von hier ab, ich bin verwundet, aber nicht stark.

Der König, welcher von den Leuten in der Mühle noch immer vor einen Herrn angesehen wurde, der den Händen der Straßenräuber entronnen war, hatte viele Mühe, sie dahin zu bringen, seinen Zeddel überbringen zu lassen. Während dieser Zeit wollte ihm sein Führer alles wiedergeben, was er ihm abgenommen, nachdem man ihn geplündert hatte; aber der König ließ ihm alles, ausgenommen das Band vom weißen Adler-Orden. Nachdem der Ueberbringer des

Zeddels

Zeddels vom Könige bey dem General Cocceji angekommen war, so war die Freude eben so ungemein groß, als vorher die Angst und Unruhe, die man nun verbannete. Diese angenehme Zeitung breitete sich sogleich aus, und wurde unverzüglich in die Stadt gebracht. Der General Cocceji war in einem Augenblick mit einem Detaschement an der Mühle. Bey dem ersten Geräusche lief der Führer des Königs mit dem Säbel in der Faust nach der Thüre, welche er aber sogleich eröffnete, als er diejenigen, die ankamen, erkannte. Der König schlummerte auf einem schlechten Bettchen, bedeckt mit einem eben so schlechten Mantel des Müllers, welchen man ihm gegeben hatte, um ihn zu erwärmen. Das erste, was der General Cocceji that, war, daß er sich dem Könige zu den Füssen warf, indem er ihn seinen König nannte, und seine Hände mit Thränen benetzte. Der Müller, die Müllerin und ihre Kinder fielen voller Bestürzung ihm gleichfalls zu den Füssen, und bedauerten, daß, da dieser Herr ihr König sey, sie ihn fast eine Stunde an ihrer Thüre hätte warten lassen. Der König sprach ihnen einen Muth zu, und hob sie mit vieler Gütigkeit auf.

Seine erste Frage an den General Cocceji war, ob nicht einer von seinen Leuten ein Opfer seiner Mörder worden wäre. Als er nun hörte, daß einer von seinen Heyducken getödtet und der andere gefährlich verwundet sey, wurde er sehr gerührt. Endlich stieg er in den Wagen des Generals

rals, und fuhr mit ihm nach Warschau. Mit Furcht und Hoffnung erfüllt, verfügte sich alles in der Stadt in die Gegenden, durch welche der König kommen würde. Die Strassen waren bereits durch eine erstaunliche Menge Fackeln erleuchtet, und theils mit Personen vom ersten Range, die bey dem Anfange der unglücklichen Nacht sich zu Pferde gesetzt hatten, theils mit vielen andern angefüllt, als man gegen 5 Uhr des Morgens das Detaschement, welches den König zurückbrachte, gewahr wurde. Es erthönte alsbald die Luft auf allen Seiten von dem Freuden-Geschrey: Es lebe der König! Dieses Freuden-Geschrey begleitete ihn bis ins Schloß mitten unter seiner Garde, und einer erstaunlichen Menge Personen von allen Ständen.

Da der König in den Schloßhof fuhr, fand er ihn mit Herren und Damen vom ersten Range angefüllt, die sich bey seinem Aussteigen aus dem Wagen herzudrängten, ihn anzurühren, und seine Hände zu küssen. Sein Begleiter, der aus einem Königsmörder sein Befreyer worden, wurde ebenfalls mit Liebkosungen überhäuft, weil er seinen Unterthanen ihren geliebten König wieder gegeben. Diesen erblickte man jetzo mit Blute bespritzt, mit zerstreuten Haaren, mit zerrissenen und befleckten Kleidern. Er schiene in diesem Zustande viel größer, und der Krone viel würdiger zu seyn, auf den Tag, da sie zuerst auf sein Haupt gesetzt worden. Er gestunde selbst, daß

dieser Augenblick der schönste und glücklichste seines Lebens sey. Als er mitten unter den Freuden-Thränen derer, die ihm umgaben, in sein Zimmer gekommen war, erzählte er kürzlich mit vieler Gelassenheit, was ihm begegnet war. Nach einer halben Stunde beurlaubte er alle, die ihm in sein Zimmer gefolgt waren, und sprach: „Weil die Vorsehung auf eine sonderbare Weise „über mir gewacht hat, und durch eine Art von „Wunder mich dem Tode entrissen, welchen mir „meine Mörder bereitet, so hoffe ich, daß sie „diese Begebenheit nur deswegen zugelassen habe, „damit sie zum Wohl des Vaterlands gereichen „möge, als welches zu allen Zeiten der Gegenstand aller meiner Handlungen und meiner aufrichtigsten Wünsche gewesen ist.„

Die Wundärzte des Königs besichtigten darauf seine Wunde. Sie fanden die Haut am Kopfe zerhauen und das Bein angegriffen. Das Blut, welches während der langen Zeit, als sein Haupt entblößt gewesen, geronnen und der ungesunden Nachtluft ausgesetzt worden, machte die Verbindung schwer und schmerzlich; gleichwohl sahe man nicht die geringste Veränderung in dem Gesichte des Königs, welcher die ganze Operation mit einer verwunderungswürdigen Standhaftigkeit aushielte. Als man ihm auf dem Fusse zur Ader lassen wollte, fanden sich seine Beine so geschwollen, daß man die Strümpfe aufschneiden mußte, um sie von den Füssen zu bringen. Nebst dieser

Geschwulst

Geschwulst nahmen seine Wundärzte auch wahr, daß die Haut eine Menge blaue Flecken hatte, und an vielen Orten aufgeritzt war, welches dadurch verursacht worden, daß der König auf dem Pflaster von Warschau mitten durch die bepflügten Felder und durch Gegenden, welche mit Dornen und Disteln bewachsen gewesen, fortgeschleppt worden.

Indem man beschäftiget war, den König zu verbinden, hatte man demjenigen, der ihn zurück gebracht, einige Speisen vorgesetzt. Alles, was man von ihm hat herausbringen können, giebt zu erkennen, daß ihn eine Art des Fanaticismi und die Verführung wider den König bewaffnet haben. Er hat vorgegeben, er heiße Kosinski, und sey aus der Woywodschaft Cracau gebürtig *); er habe sich gezwungen gesehen, von Warschau sich zu entfernen, aus Furcht, es möchte seine Aufführung untersucht werden; er habe sich darauf zu den Conföderirten begeben, wo er bey den Truppen des Pulawski Officier geworden. Er hat ferner gerichtlich ausgesagt, daß dieser Regimentarius ihn nebst einem Namens Lukawski und einen gewissen Strawinski darzu ersehen habe,

 daß

*) Er hat den Namen Kosinski entlehnt, um sich mehr Ansehen zu verschaffen, weil er von geringer Herkunft aus der Ukraine, und ein Erb-Unterthan des Herrn Szydlowski, Starostens Usricki war. Sein eigentlicher Name heißt Iwan Kuseznin.

daß sie Anführer bey der Unternehmung, die sie eben ausgeführt hätten, seyn sollten, nachdem er sie alle dreye in seine Hände und auf das Crucifix von Czenstochow einen Eid schwören lassen, den König entweder ihnen lebendig in die Hände zu liefern, oder ihn zu ermorden, wenn sie sich allenfalls seiner Person nicht bemächtigen könnten. Nachdem sie ihren Eid abgelegt, hätten sie sich selbst 37 Mann ausgesucht, mit welchen sie seit einem Monat von Czenstochow abgegangen, und in den Gegenden von Warschau immer herumgestreift, bis sie endlich Sonnabends den 2ten Nov. in Bauerkleidern in die Stadt gekommen, indem sie ihre Pferde an verschiedene Wagen angespannt, die theils mit Heu, theils mit Getraide beladen gewesen, unter welchem sie ihre Kleider, ihre Waffen und ihre Sättel versteckt gehabt. Sie hätten ihren Aufenthalt in der Neustadt genommen, in einem Hause, welches an ein Münchs-Kloster stoße, und demselben zugehöre.

Der so genannte Kosinski hat ferner bekannt, daß von dem Augenblicke an, als sie in die Stadt gekommen, sie von allen Tritten und Schritten des Königs die genaueste Nachricht gehabt hätten. Sie wären selbst am Sonntage von der bestimmten Stunde, da der Wagen des Königs angespannt werden sollen, und von dem Besuch, welchen er sich vorgenommen gehabt, bey dem Litthauischen Groß-Canzler abzulegen, unterrichtet gewesen. Sie hätten also dieser Nachricht zufol-

ge, welche ihnen von guter Hand gegeben worden, den Plan ihres Unternehmens für diese Nacht eingerichtet. Sie hätten ihre Leute an alle Zugänge gestellt, welche in die Capuciner-Gasse führten, als in welcher sie sich vorgenommen hätten, den König bey seiner Zurückfahrt ins Schloß gewaltsamer Weise wegzunehmen.

Diese Aussagen des Kosinski wurden durch einen Brief des Pulawski an den Lukawski bekräftiget, welchen man in den Kleidern des letztern gefunden, als er einige Meilen von Warschau fast nackend und bloß entsprungen. Es befiehlet in solchem der Pulawski an, mit denen, die ihnen zugegeben worden, gemeine Sache zu machen, und die Vollziehung dieses wichtigen Auftrags, der ihm anvertrauet worden, zu beschleunigen; er könne ihm das versprochene Patent eines Obristen nicht eher schicken, bis er vorläufig das, was ihm aufgetragen worden, ausgeführt hätte; er sollte sich aber, so bald er sein Versprechen erfüllt, und die ihm aufgetragenen Befehle vollzogen hätte, in größter Eil zur General-Conföderation verfügen, welche ihm dieses Patent zum Lohn seiner Thaten einhändigen würden.

Der obgedachte Strawinski, so der dritte Anführer des mörderischen Anschlags auf des Königs Leben gewesen, hat von diesem Monarchen viele heimliche Wohlthaten empfangen, indem ihm im verwichenen Jahre mit einer Summa

Geld in den dringendesten Nöthen unter die Arme gegriffen. Der sogenannte Kosinski ward indessen in dem Schlosse bewacht, wo ihm mit Güte begegnet wurde, und wo man fortfuhr, noch fernere Nachrichten einzuziehen, welche in der Folge der Zeit die Umstände einer so abscheulichen Begebenheit, welche einem der besten Könige beynahe das Leben gekostet, noch deutlicher entwickeln werden.

Es sind dieser umständlichen und glaubwürdigen Nachricht annoch folgende Umstände beyzufügen:

Der Heyducke, der in der Vertheidigung seines Königs das Leben eingebüsset, und eben, wie sein Kammerad, ein Protestante war, ist mit allen Ehrenbezeugungen zur Erden bestattet worden, da denn unter dem Gefolge sich 3 Ordens-Ritter befunden. Der König hat auch für dessen Familie gesorget. Der Müller, der ihn aufgenommen, hat nicht nur eine Belohnung an Gelde, sondern auch eine neue Eigenthums-Mühle bekommen, die für ihn und seine Nachkommen von allen Abgaben frey bleiben soll. Er überließ auch dem Kosinski den, ihm abgenommenen Geldbeutel, nachdem er nur einige rare Medaillen aus demselben herausgenommen.

So entkräftet der König bey seiner Rückkunft aufs Schloß von der Verblutung und den ausgestandenen Drangsalen war, so sahe er doch alle, die

die um ihn waren, mit einer leutseligen Mine an, und sprach: Sehen Sie! Dieß haben mir meine Kinder gethan; und indem er nach seinen Zimmer getragen wurde, sagte er: Nun sehe ich wohl, daß die Nation nicht die Freyheit, noch Religion bey ihrem Unruhen zum Gegenstande hat, sondern nur meine Person; nun weiß ich also, was ich zu thun habe.

Während der Abwesenheit des Königs war in der Stadt alles in der grösten Bestürzung. Man sahe nichts als Kutschen, Leute zu Pferde, Patrouillen und Piquets. Die Russen verdoppelten ihre Wachen, und führten Canonen auf. Der Cron-Großmarschall, Fürst Lubomirski, begab sich auf das Schloß, und versiegelte die Zimmer des Königs und alle Papiere. Der Cron-Groß-Cämmerer, des Königs Bruder, und der Fürst, Adam Czartoriski machten Anstalt, den König zu suchen. Der König schrieb noch an dem Tage, da er wieder nach Warschau zurücke gekommen, an die Kaiserin von Rußland. Sein Wagen und die Kleidungsstücke, die er an diesem schrecklichen Tage getragen, wurden zur Besichtigung ins Cron-Marschalls-Gerichte gebracht. Wer sie gesehen, muß gestehen, daß Gottes Hand sichtbarlich über das Leben dieses gütigen Monarchens gewaltet hat. Der Rock ist nicht allein an zwey Orten mit Kugeln, sondern auch mit gehackten Bley durchschossen; eines Schäbelstichs nicht

zu gedenken, der auf dem Rücken ohne Beschädigung durch den Rock gegangen.

Den nächsten Sonntag ward in allen Kirchen der Stadt ein solennes Te Deum laudamus unter Lösung von hundert Canonen gesungen. Der Cron-Canzler und Bischof von Bosen ließ einen Hirten-Brief an seine ganze Dioces ergehen, in welchem er in allen Kirchen eine vierzigstündige Andacht verordnete, und auf alle nur mögliche Art vor Augen legte, was es für ein abscheuliches Laster sey, seine Hand an Gesalbte des Herrn legen, wobey er befahl, daß alles dieses sowohl in Predigten, als auch in den Schulen vorgetragen werden sollte. Es hat überhaupt in dem ganzen Reiche die schreckliche Nachricht von der abscheulichen Verschwörung wider das Leben des Königs eine allgemeine Bestürzung unter den Redlichgesinnten verursachet. Sonderlich aber der General Branicki und der Rußische Commendant zu Cracau in allen Kirchen dieser Stadt unter Abfeurung der auf dem Markte aufgepflanzten Canonen, ein feyerliches Te Deum singen lassen, worauf der Commendant ein prächtiges Mittagsmahl gegeben. Nach der Tafel reisete der General Branicki, welcher der Person des Königs besonders zugethan ist, sogleich nach Warschau, um persönlich seine Freude über die Erhaltung dieses geliebten Monarchens zu bezeugen.

Das Verhör des Kosinski nahm gleich den 4ten Nov. seinen Anfang, wobey weiter niemand

als

als der Cron-Großmarschall, der Cron-Großcammerherr, und ein Dritter, der das Protocoll geführt, zugegen gewesen. Der Plan der Verschwornen soll folgender gewesen seyn: Vierzig bis funfzig haben sich in der Stadt befunden, zehn bis zwölf aber haben den Streich ausführen sollen. Die andern sind in dunkeln Gassen postirt gewesen, und haben niemanden mit einer Fackel und Laterne paßiren lassen. Andere haben ihren Posten bey dem Zeughause und hinter demselben, und funfzig bis sechzig in der Gegend, wo der Cordon ist, gehabt. Ein Posten hat dem andern von dem, was vorgienge, Nachricht geben sollen. Das Signal, daß man den König hätte, soll gewesen seyn, wenn man nur fünf bis sechs Schüsse hörte; würden aber mehr Schüsse geschehen, so sollte es ein Zeichen seyn, daß der Streich nicht geglückt, und man entdeckt sey, daher ein jeder sich zu retten suchen sollte. Da nun mehr als zwölf Schüsse geschahen, sind die Verschwornen darüber in Verwirrung gerathen. Der Pulawski war in Begriff, sich mit seinem Corps der Stadt Warschau zu nähern, wurde aber den 1. Nov. bey Radom von dem Rußischen Obrist-Lieutenant Langen geschlagen, und dadurch verhindert, den gefangenen oder getödteten König, den man sonderlich an dem Bilaner-Walde erwartet, abzuholen.

Von dem Lukaski sind folgende Umstände bekannt worden: Er hat ehedessen unter der Cron-

Garde gestanden, ist aber desertirt. Er heißt eigentlich nur Lucas, und ist ein Unterthan des Grafen Moschinski. Bey den Conföderirten hat er einen Trupp von sechzig Mann commandirt. Allein, an statt den Conföderirten Dienste zu thun, hat er nur geraubt und geplündert, auch sich den Befehlen des Pulawski widersetzt, daher er auch von demselben in einem Manifeste ausdrücklich ein Räuber genennet worden. Dieser Lukaski soll den Tod des Königs für so gewiß gehalten haben, daß er bereits an verschiedenen Orten acht bis zehn Meilen weit von Warschau Seelmessen vor ihn halten lassen, auch die Leute davon destomehr überzeugt, da er den, dem Könige abgerissenen, schwarzen Adler-Orden gewiesen. Die Cosaken trafen ihn einige Meilen von Warschau an, er hat sich aber im Hembde durch ein Fenster gerettet. Man hat nichts als seine Waffen und Kleider bekommen, in welchem man einen Brief von einem gewissen Superior gefunden, dadurch vieles entdeckt worden. Dieser soll sich ebenfalls bereits aus dem Staube gemacht haben.

Der Eyd, den Kosinski mit seiner Bande vor dem wunderthätigen Marienbilde zu Czenstochow hat schwören müssen, lautete also: „Wir, die wir „von einem frommen und heiligen Eyfer beseelet, „den festen und unbeweglichen Entschluß genom„men, die Gottheit, die Religion und das Vater„land zu rächen, welche durch den Tyrannen, „Stanislaus Augustus, Verächtern der göttlichen

„und

„und menschlichen Gesetze, unrechtmäßigen Besitz
„des Pohlnischen Throns, Freund der Atheiste
„und Ketzer, Verräther des Vaterlands, Unte
„drücker der Nation, und niederträchtiges Werk
„zeug eines fremden Ehrgeizes und Ungerechtig
„keit geschändet worden, schwören und versprechen
„vor dem heiligen und wunderthätigen Bildniß
„der Mutter Gottes, unsere Güther, unser Leben
„und unsere Familien aufzuopfern, um denjenige
„aus dem Lande der Lebendigen zu vertilgen, de
„es verunehret, indem er die Ehrfurcht gegen d
„Gottheit, Religion und Vorrechte der Natio
„mit Füssen tritt: Dazu uns Gott verhelfe!“

Bey der Untersuchung dieser Verschwörun
wider des Königs Leben hat man erkannt, daß e
nige von den vornehmsten Magnaten daran The
gehabt, welche zu verschonen, man diese Unte
suchung nicht allzuweit hat treiben wollen.

II. D

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.
Der Feldzug der Russen wider die Türken an der Donau 1771.

Ehe solcher eröffnet wurde, gieng der General-Major Otto Weißmann, der das Commando in Bessarabien führte, den 25. April 1771. mit einem Detaschement von 1400 Grenadiers auf Fahrzeugen über die Donau, und rückte bis Isaccia vor, wo die Türken ansehnliche Magazine hatten. Ihre Anzahl erstreckte sich über 6000 Mann, die von mehr als 50 Canonen unterstützt wurden. Die Russen griffen sie so lebhaft an, daß sie genöthiget wurden, den Ort zu verlassen. Der General ließ die Magazine, sammt den Fahrzeugen und Galeeren, die daselbst lagen, nebst denen zum Uebergang der Türkischen Armee geschlagenen Brücken in Brand stecken. Die schweren Canonen ließ er vernageln, viele andere Canonen aber, nebst einer Galeere und einigen Türkischen Fahrzeugen, führte er mit sich hinweg. Die Russen haben ohngefehr hundert Gefangene gemacht, viele Siegszeichen erbeutet, und mehr als 500 christliche Familien in Freyheit gesetzt. Die Türken wurden von zwey Bassen commandirt. Der Großvezier war nur 24 Stunden vorher allhier gewesen. Die Russen waren nicht gesonnen, hier Posto zu fassen, daher giengen sie über die Donau wieder zurücke, nachdem sie etwan vierzehn

Mann

Mann verlohren hatten, 89 Mann aber verwundet worden.

Nachdem sich die Türkische Armee, die höchstens etwan 150000 Mann stark seyn sollte, auf der Ebene, die man die 40 Kirchen nennet, versammlet hatte, brach der Großvezier Selectar Mehemeth Pascha, den 6. May n. st. nach der Gegend von Silistria auf, der Rußischen Armee, wenn sie über die Donau setzen, und in Bulgarien eindringen würde, die Spitze zu bieten. Diese aber blieb noch einige Zeit bey Jassy stehen, um allhier von denen jenseit dem Seret und dem Pruth postirten Corps in gleicher Weite entfernt zu seyn. Ein dergleichen Corps commandirte der General-Major Potemkin, welcher mit solchem den 5. Jun. n. st. gegen den Fluß Aluta in den Banat von Crajowa marschirte, wo ihm ein feindliches Corps 2 Meilen von dem besagten Flusse entgegen kam. Allein der Obrist-Lieutenant, Fürst Cantimir, der mit 2 Escadrons Carabiniers ihnen entgegen geschickt wurde, schlug sie in die Flucht. Als ein anderes Corps von Türken diese Niederlage wahr nahm, rückten sie vor, um ihnen beyzustehen. Da aber diese 2 Escadrons durch 100 Donische Cosaken verstärkt wurden, und ihnen auch der General-Major Potemkin mit einem Bataillon Grenadiers zu Hülfe kam, hielte dieser die Heftigkeit des feindlichen Anfalls auf, und brachte die Feinde, so bald nur seine Infanterie zu ihm gestoßen, gänzlich in die Flucht. Die Cosaken und Arnauten verfolgten den Feind

mit

mit gefällten Lanzen bis an das Ufer des Flusses. Diejenigen, die sich retten konnten, warfen sich blindlings in die Kähne, und ein guter Theil von ihnen ersoff. Man eroberte bey dieser Action zwey Standarten, und, ohne die Ersoffenen, blieben bey 300 Todte auf dem Platze. Unter den wenigen Gefangenen befanden sich drey Aga.

Immittelst stunden die beyden Armeen, die Rußische sowohl als Türkische, noch beständig in ihren bisherigen Lägern; doch befand sich die letztere nahe an der Donau, an welchem Flusse sie aber, längst der Wallachey, stets von den Rußischen Truppen beunruhiget wurde. Es führte über dieselben der General-Lieutenant, Fürst Repnin, das Commando, welcher die General-Majors, Gudowitsch und Potemkin, unter sich hatte. Um nun die Russen aus hiesiger Gegend zu vertreiben, faßte das Türkische Corps, das bisher bey Rußig gestanden, zu Anfang des Junii den Entschluß, über die Donau zu gehen. Es befanden sich viele Tartarn und Pohlnische Conföderirte bey diesem Corps. Den 15ten Jun. n. st. fiengen sie wirklich an über den Strom zu setzen, in der Absicht, die Russen, die bey Coule ein beträchtliches Lager hatten, anzugreifen. Der General Repnin brach fast zu gleicher Zeit von Giurgiewo auf, um das jetztgedachte Rußische Lager zu verstärken, nachdem er in Giurgiewo nicht mehr als 900 bis 1000 Mann, sammt der Bagage zurückgelassen hatte. Da nun die Türken öfters aus ihren,

ren, der Festung Giurgiewo gegen über habendes Lager, in die hiesigen Donau-Inseln, ohne jemals daran gehindert zu werden, überzugehen pflegten, so trug sichs zu, daß den 15ten Jun. ein Türke mit einem Cosaken auf einer solchen Insel in Händel geriethe, und beyde von ihren Landsleuten Hülfe erhielten. Da nun die Türken die Oberhand bekamen, schickte der Rußische Commendant, Major von Henkel, sowohl Reuterey als Fußvolk mit Artillerie aus der Festung dahin, die aber zurücke getrieben und genöthiget wurden, sich über die Brücke, worüber man von der Insel nach der Festung kömmt, zu retiriren. Auf diesem Rückzuge aber wurden sie von der Türkischen Reuterey so lebhaft verfolgt, daß sie nicht einmal Zeit hatten, die Brücke hinter sich aufzuziehen, so, daß die Türken mit in die Verschanzung eindrungen, und in solcher viele Bagage fanden, und erbeuteten, aber durch ein heftiges Feuer gezwungen wurden, sich aus der Festung wieder heraus zu ziehen.

Der Seraskier Moußon Ouglu gieng indessen mit vielen Truppen über die Donau, und verstärkte den Sultan Makluk Givey, um ihn bey dem Angrif der Festung Giurgiewo zu unterstützen. Das Türkische Corps wuchs in kurzen auf 16000 Mann an, und begunte den 17ten die Festung anzugreifen, konnte aber nicht viel ausrichten, weil die Türken weder grosse Canonen, noch Constabler bey sich hatten. Die vorhandenen Pohlnischen

schen Conföderirten erboten sich gegen den Seras-kier, sich mit ihm zu vereinigen, und ihn mit Constablern zu versehen, worauf den 18ten die Vereinigung erfolgte. Das grobe Geschütz wurde von Nicopolis herbey geschaft, und den 19ten die förmliche Belagerung angefangen. Einem Pohlnischen Constabler glückte es, eine Kette der Zugbrücke entzwey zu schießen, er hatte aber nicht Zeit, mit der andern Kette es auch so zu treffen, weil er an einer Hand verwundet wurde; doch gelunge solches den folgenden Tag einem von seinen Cameraden. Auf solche Weise wurde den Türken der Eingang in die Festung geöffnet. Da nun den Russen in der Festung keine Zeit gelassen wurde, die Brücke zu zerstören, sie auch keinen Entsatz zu erhalten glaubten, befand der Commendante, Major Henkel, für nöthig, den 20sten Jun. zu capituliren. Es wurde nachgehends von den Russen geschlossen nach Choczim geschickt. Diese Eroberung kostete den Russen 200 Mann, den Türken aber ungleich weniger, den Türken aber ungleich weniger, den Pohlen aber fast gar keinen Mann. Der Fürst Czerwertynski, welcher bey den Conföderirten sich befand, wurde am Arme verwundet. Die Capitulations-Puncte waren eben diejenigen, welche die Russen den Türken vorher bewilliget hatten, als sie diesen Platz erobert.

Mittlerweile waren den 12ten Jun. die General-Majors Potemkin und Gudowitsch mit ihren

ihren Corps vor die Stadt Turno gerückt, wo auch kurz darauf der General, Fürst Repnin, angekommen war, um das Commando zu übernehmen. Da er nun hörte, daß die Türken Anfälle auf Giurgiewo machten, wendete er sich mit dem Corps des General-Majors Gudowitsch gegen diese Stadt, um sie zu entsetzen. Er gab ein Zeichen seiner Annäherung, mußte aber erfahren, daß der Commendant schon capitulirt hatte. Er wurde daher von den Türken mit großer Wuth angegriffen und genöthiget, sich mit einigem Verluste gegen Bukarest zurück zu ziehen. Mittlerweile hatten die in der Vestung befindlichen Russen, ob ihnen gleich bey der Capitulation das Gewehre gelassen worden, solches bey Annäherung des Fürstens Repnin, wieder abgeben müssen, bekamen es aber hernach wieder und wurden bey ihrem Abzuge, wie es bey der Capitulation ausgemacht worden, mit nöthiger Bedeckung versehen.

Als der Fürst Repnin sich von Giurgiewo zurücke zog, ließ er zugleich an den General-Major Potemkin den Befehl ergehen, ein gleiches zu thun, und sich mit seinem Corps hinter den Fluß Argis also postiren, daß der Weg von Giurgiewo nach Bukarest gedeckt bliebe. Allein ehe dieser den Befehl ausführen konnte, hatte er das Glücke, einen herrlichen Sieg zu erhalten. Denn als die Türken zu Turno erfahren, daß er nur wenig Mannschaft bey sich hatte, thaten sie, nach vorher von Nicopolis erhaltenen Verstärkung,

mit mehr denn 6000 Mann Infanterie und einer zahlreichen Cavallerie, (welche letztere einen großen Umweg um das Rußische Corps genommen hatten, um selbiges, wo möglich, ganz abzuschneiden,) einen heftigen Aus- und Anfall auf dasselbe. Allein sie wurden dergestalt geschlagen, daß sie nicht einmal Zeit hatten, ihre Todten mitzunehmen, mit welchen das ganze Schlachtfeld bedeckt war. Dieses geschahe den 19. Juni.

Den 21sten stieß dieser General zum Fürsten Repnin, da sich denn mehr als 10000 Türken unweit Bukarest zeigten, die die Russen angreifen wollten, welche aber ihnen dergleichen zuvor kamen. Die Türken konnten das Rußische Feuer nicht aushalten, daher sie die Flucht ergriffen, und bis über den Argis verfolgt wurden. Die Türken machten nirgends Halte, sondern warfen unterweges die Brücken hinter sich ab. Die ganze Gegend ist sumpfigt, voll Waldung und von drey Flüssen durchschnitten, nämlich dem Sabor, Argis und Klimschey. Auf dem Wahlplatze und auf der Flucht blieben 500 Türken, fünf Fahnen aber wurden erobert. Der Türkische Heerführer hieß Achmeth Pascha, welcher vorher in Arabien commandirt hatte. Die Russen wollten nur 41 Todte und 109 Verwundete bekommen haben.

Ehe noch Giurgiewo, wie oben gedacht, erobert wurde, näherten sich die Türken auf einer andern Seite dieser Stadt. Nachdem sie bey Anbruch

bruch des Tages die Donau passirt, machten sie alle Anstalten, um das Schloß mit Sturm einzunehmen. Ihre Anzahl belief sich, nach Aussage der Gefangenen, auf 4000 Mann. Sie fiengen an, den kleinen Posten an dem Ausflusse der Jalowitz, wo der Major Taube das Commando führte, anzugreifen, und bemüheten sich 6 Stunden lang vergebens, diese Redoute zu erobern, wurden aber nicht allein zurück getrieben, sondern gänzlich geschlagen. Sie zählten 300 Todte auf dem Platze, und von den flüchtigen waren ihrer eine große Anzahl ersoffen, als sie sich in ihre Fahrzeuge werfen wollten. Die Russen eroberten bey dieser Gelegenheit 2 Standarten, und machten 16 Gefangene, von ihnen selbst aber wurden 28 Mann getödtet und 59. Mann nebst den Majors Taube und Zeddelmann verwundet. Allein da solches auf dieser Seite vorgieng, fand ein Corps Türken auf der andern Seite Mittel, den Major Henkel eine solche Furcht einzujagen, daß er obgedachtermaßen capitulirte.

Der Großvezier stunde indessen noch jenseit der Donau bey Babadagh, und hatte nicht über 10000 Mann bey sich, weil nicht nur etliche starke Corps über die Donau gegangen, sondern auch die Truppen, die zu seiner Armee gehörten, zu Tultscha, Passargick, Kryzow, Warna und Silistria zerstreut stunden. Der Rußische Feldherr, Graf Romanzow, hatte sich inmittelst mit seiner Armee von Jassy nach Foldeschty gezogen, von

der er sich bis an die See Kahol ausbreitete, welche 2 Meilen von der Donau liegt. Ihm gieng der Verlust von Giurgiewo sehr nahe. Er war daher ernstlich darauf bedacht, wie er diesen Platz wieder in die Hände bekommen möchte. Er that daher dem Fürsten Repnin den Auftrag, den Feind aus Giurgiewo zu vertreiben, da er vernahm, daß die Türken auf dieser Seite der Donau sich verschanzten und Retranschements aufwürfen, darinnen bey 13000 Mann sich befanden. Der Fürst stellte dargegen vor, wie er für den glücklichen Erfolg dieser Unternehmung keinesweges stehen könnte, da sein Corps, so er commandire, weit schwächer wäre, als der Feind. Allein der Feld-Marschall war mit dieser Antwort so übel zufrieden, daß er dem Fürsten Repnin das Commando nahm, und es dem General-Lieutenant von Essen gab, darüber der Fürst so empfindlich wurde, daß er den Verlauf der Sache schriftlich aufsetzte, ihn nach Petersburg schickte, und von der Armee sich selbst wegbegab, aber zu Jassy krank wurde.

Der General Essen machte indessen Anstalt, die aufgetragene Unternehmung auszuführen. Er brach den 15. Aug. mit einem Theil derer in der Wallachey stehenden Truppen nach Shursha oder Giurgiewo auf. Auf dem Marsche fand er weiter keine Hindernisse, als daß die Wege von der vielen Nässe böse, und die Flüsse sehr angewachsen waren. Eine Parthey von 300 Reutern, die

zum

zum Recognosciren ausgeschickt war, wurde zerstreuet. Sobald die Türken Nachricht davon erhielten, zogen sie sich sogleich in ihr Retrenschement hinein; nachdem ein Theil ihrer Cavallerie nach dem Turnoischen Wege detaschirt worden. Der Obrist Pyhtschewitsch verfolgte sie eine Zeitlang mit seinem Husaren-Regimente. Die Canonade auf das, an der linken Seite des Retrenchements gestandene feindliche Lager brachte in selbigem keine Unordnung zuwege; mitlerweile aber erhielten die Türken auf Fahrzeugen immer neue Verstärkungen. Der General von Essen beschloß, das Retrenschement zu bestürmen, ehe die Türken sich allzu sehr verstärkten. Er theilte daher seine Truppen in drey Colonnen, davon die erste auf der rechten Seite der General-Major Czartoriski, die andere in der Mitten, wobey sich der General von Essen selbst befand, der General-Major Gudowitsch, und die dritte auf der linken Seite der General-Major Olsufjew commandirte. In der Nacht vom 17ten zum 18ten gieng der Angriff vor sich. Ob nun gleich von den Russen, ohngeachtet der Graben weit tiefer als vorher gemacht, und auch mit Wasser angefüllt war, einige den Wall wirklich erstiegen hatten, auch andere ihn zu ersteigen im Begriff waren, so thaten die Türken doch eine so verzweifelte Gegenwehr, daß sich die Russen, nachdem sie viele Todte und Verwundete bekommen, genöthiget sahen, sich zurück zu ziehen.

Nach dieser Retirade blieb der General-Lieutenant von Essen einen ganzen Tag bey Giurgiewo stehen, ohne daß sich die Türken aus ihrem Retrenschement herauszukommen wagten, ausser einer Parthey von 30 Reutern, die zum Retrenschement ausgeschickt worden, aber durch die Rußischen Piqvets gar bald zurück getrieben wurde. Den 18ten giengen die Russen bis zum Dorfe Bonassy zurücke, wo sie bis den 22sten stehen blieben, da sie über den Fluß Argis giengen, und ihren vorigen Posten bey Grúja auf dem halben Wege zwischen Bucharest und dem Corps des Generals-Majors Rschewskoi einnahmen. Der General Essen rühmte die Tapferkeit aller, die bey dieser Affaire sich befunden, und insonderheit den tapfern Major Rachmanow, welcher bereits auf dem Walle gewesen, bey dem Rückzuge aber die Arriere-Garde formirt, und die Verwundeten gesammlet, und ins Lager begleitet hatte. Der Verlust der Russen bestund an Todten, worunter sich der General-Major Czartoriski befand, in 17 Officiers und 447 Unterofficiers und Gemeinen; verwundet aber waren 90 Officiers und 1114 Unterofficiers und Gemeine.

Mittlerweile da dieses in der Wallachey und bey Giurgiewo vorgienge, war der General-Major Weißmann, der in Beßarabien commandirte, nicht müssig, den Türken an der Donau Abbruch zu thun. Er gieng den 30. Jun. von neuen bey Tulcza über die Donau, und griff 8000 Türken

Türken in ihrem Retrenschement an, triebe sie aus solchem heraus, tödtete ohngefähr 1000 davon, nahm 106 gefangen, und eroberte 24 Canonen und einige Fahnen. Jedoch da dieses geschlagene Corps Succurs erhielte, gieng es zu dreyenmalen wieder ins Treffen, wurde aber allemal mit Verlust zurück geschlagen. Als der General Weißmann über die Donau zurück kehrte, verbrannte er verschiedene feindliche Fahrzeuge, die andern aber nahm er mit sich nach Ismail zurück. Den 18. Jul. detaschirte er von hier den Obristen Klitschka mit 800 Mann, die feindlichen Truppen jenseit der Donau zu recognosciren. Dieser fuhr auf kleinen Fahrzeugen die Donau hinunter, setzte über die Arme dieses Stroms, lenkte sich in die Dobrutsch, und entdeckte verschiedene feindliche Läger, die er beunruhigte, und worauf er den 22sten mit wenig Verlust nach Ismail zurücke kam.

Den 12. Aug. beorderte der Feldmarschall Romanzow den Major Bielicz, den Türken die Communication abzuschneiden. Er gieng von Brahilow mit Fahrzeugen ab, und setzte seine Mannschaft dem Dorfe [illegible] gegen über an der andern Seite der Donau ans Land. Er vertrieb ein Türkisches Piquet von 80 Pferden, und nahm 9 Fahrzeuge und 11 Mann weg. Den 20sten setzte er sich mit 200 Cosaken auf 6 Fahrzeuge, um die Türkische Flotille, die von Isaccia nach Macsimen schiffte, anzugreifen. Er stellte

 seine

seine Schiffe in 2 Linien, er selbst aber versteckte sich mit seinem Commando in die Büsche. Als die Flottille zwischen seine Schiffe gekommen, sprang er mit seinen Leuten aus den Sträuchern herfür, und attaquirte sie mit solcher Tapferkeit, daß der Feind, der sich auf allen Seiten eingeschlossen befand, sich bloß mit Schwimmen an das gegenseitige Ufer zu retten suchen mußte. Der Major eroberte die ganze Flotille, und brachte sie mit allen darauf gewesenen Canonen, Fahnen, Ammunition, Ankern und Segelwerk, sammt einigen Gefangenen nach Brahilow, nachdem von den Türken bey 150 Mann an Todten und Ersoffenen verlohren gegangen.

Den 1. Sept. wurde der Obrist-Lieutenant mit einem Commando aus der Wallachey über den Fluß Aluta oder Olta geschickt, um den Türken das Uebersetzen zu verwehren. Kaum hatte er angefangen, sich überzusetzen, so langte aus dem [illegible] Rhimnik eine Anzahl Türken an, die solches zu verwehren suchten, aber von dem Major Wiekoticz zurücke geschlagen wurden. Jedoch es rückte hierauf der Feind mit seiner ganzen Macht aus der Stadt, 3000 Mann stark, an. Sie wurden von dem Wallachischen Fürsten Manuel, den die Türken erwählt hatten, angeführt. Nachdem die Russen völlig übersetzt waren, wurden sie von den Türken mit solcher Hitze angegriffen, daß sie 600 Mann auf dem Platze ließen. Die leichten Truppen verfolgten sie in die

Se-

Gebürge, und hieben noch viele von ihnen nieder. Sie machten 40 Gefangene, worunter sich 2 Aga befanden, und erbeuteten zwey Commando-Stäbe, zwey Fahnen, den Fürstenhut des Fürsten, dessen ganze Equipage, und viele andere Bagage. Sie ruinirten auch das ansehnliche Magazin zu Rimnik. Da auch der General Bauer wieder bey der Armee angelangt war, ließ er den 4. Sept. durch die abgeschickten Cosaken an dem gegenseitigen Ufer der Aluta, sowohl das Corpo Türken bey dem Dorfe Dojena, 600 Mann stark, als auch die 2000 Mann, die demselben zu Hülfe kamen, in die Flucht schlagen, wobey man zwey Fahnen und zwey große Fahrzeuge erbeutete, und den Befehlshaber selbst gefangen kam. Den 8ten schlug auch der General-Major Gudowitsch 800 Türken am Ufer des Flusses Pedolusnus, als sie übersetzen wollten, wobey der Sohn des Bassa von Silistria gefangen wurde.

Durch die üblen Wege und nasse Witterung waren eine Zeitlang die Progressen der Russen an der Donau sehr gehindert worden. Weil aber der Generalfeldmarschall Romanzow, welcher noch immer sein Lager bey Zaldeszty in der Moldau hatte, gerne noch vor Beziehung der Winter-Quartiere auf die sämmtlichen, diese und jenseits der Donau postirten feindlichen Corps, einen Angriff thun wollte, und er Nachricht erhalten hatte, daß der Seraskier Mousson Oglou gegen das Corps des Generals Essen in der Wallachey an-

 rückte,

rillerie, beorderte er unverzüglich den General Weißmann, die Donau zu passiren, und Tulcza anzugreifen, auch nach Befinden der Umstände selbst auf das Haupt-Quartier des Groß-Veziers zu Babadagh loszugehen. Jedoch dieser tapfere Officier übertraf die Erwartung des General-Feldmarschalls. Denn nachdem er den 31. October in Gesellschaft der General-Majors Oserow und Engelhard das Corps Türken bey Tulcza vertrieben, denselben 40 schöne Canonen abgenommen, und das Schloß gesprengt hatte, so bemächtigte er sich den 1. Nov. der Stadt Babadagh, und des daselbst befindlichen Lagers des Groß-Veziers, da man denn sein prächtiges Zelt, und den ganzen Park der Artillerie erbeutete, er selbst aber, der Groß-Vezier, hatte genug zu thun, daß er sich mit der Flucht und der Fahne Mahomets nach der Gegend von Adrianopel retten konnte.

Der General Weißmann verweilte sich bis den 2ten Nov. allhier, um die Canonen zu verderben, die er nicht mit fortbringen konnte, auch das feste Schloß, als das bisherige Haupt-Quartier des Groß-Veziers, in die Luft zu sprengen, die Stadt aber, nebst denen daselbst gefundenen ungemein starken Magazins in Brand zu stecken, wie auch vermittelst seiner Flottille, die sich zu dem Ende näherte, die Fortbringung derer daselbst eroberten 48 Stück der besten Canonen und 13 Mörser, nebst den Gefangenen und einer großen Anzahl christlicher Familien zu bewirken. Den

3ten

sten marschirte er nach Isaccia, wo er den 4ten antraf. Er fand alda eine Türkische Garnison von 2000 Mann, welche sich durch die Flucht retten wollte. Allein, er ließ den größten Theil davon über die Klinge springen, und machte die übrigen zu Gefangenen. Die daselbst vorhandene schwere Artillerie ließ er in den Fluß werfen, über 30 Stück der besten Canonen aber, nebst allem, was ihm sowohl von den Magazins als den Zeughäusern am zuträglichsten schien, fortschaffen, und diesen Plaz, welcher einer der besten Festungen war, die die Türken an der Donau hatten, durch angelegte Minen zerstören. Er nahm hernach auch Tetschin, Gbissow und Maschin ohne Widerstand weg, wo überall große Magazine erbeutet wurden.

Inmittelst nun, und um die Unternehmung des Generals Weißmann zu erleichtern, gab der Graf Romanzow dem General-Major Miloradowicz Ordre, sich in Marsch zu setzen, um den Feind zu Medzyn zu allarmiren, und, wo möglich, sich des Orts zu bemächtigen. Er marschirte dahin, griff den Abdy Bassa an, und nöthigte ihn, mit Verlust von mehr denn 300 Todten, die Flucht zu ergreifen, und ihm nicht nur sein Lager, sondern auch den Platz zu überlassen, woselbst er 11 eiserne Canonen fand, die er in den Fluß werfen ließ; 14 metallene Canonen aber und ein Schiff mit 5 Canonen mit fortführte, nachdem er die Magazine in der Stadt in die Asche legen lassen.

sen. Um auch auf der andern Seite den Feind zu beunruhigen, wurde dem Obrist-Lieutenant Jakabowitz in gleicher Absicht, wie dem General Miloradowitz, aufgetragen, sich der Stadt Kensowa zu bemächtigen, wo der Feind auch noch ein beträchtliches Magazin hatte. Er verbrannte die Stadt und die Magazins, sprengte das Schloß, welches in sehr gutem Stande war, in die Luft, warf von den daselbst gefundenen Canonen den größten Theil ins Wasser, und nahm nur einige metallene mit sich fort.

Mittlerweile war der General Essen mit den General-Majors Hudowitsch, Tököli und Dolgaruki dem [illegible] Oglu entgegen gegangen, welcher, nachdem er durch seine Kunstgriffe die Augen seiner Leute auf eine ganz ausserordentliche Weise zu verblenden gewußt, die Flüsse Argis und Sabar paßirt, und auf Bukarest losmarschirt war. Man traf ihn in dieser Gegend an, und schlug ihn den 21. Octob. dergestalt, daß Türkischer Seits mehr denn 2000 Mann auf dem Platze blieben. Die Russen eroberten dessen ganzes Lager, seine völlige Equipage, 14 Canonen, und zehn Fahnen, machten auch bey dieser Gelegenheit 1350 Gefangene. Bey dem Nachsetzen bis Giurgiewo fielen noch über 2000 Gefangene in die Hände des Generals Essen, welcher sich noch, unweit der Stadt, des Ueberrests des feindlichen Lagers, der sämmtlichen Equipage, und noch dreyßig Canonen bemächtigte. Er schickte auch sogleich

den Obristen, Fürst Cantemir, mit einem Detaschement nach Giurgiewo ab, welches er den 4ten Nov. angriff, und mit wenig Verluste, weil es von den Türken meistens verlassen worden, mit aller darinnen befindlichen Artillerie und der Magazins eroberte. Jedoch kurz darauf, nachdem der Fürst Cantemir die Festung besetzt hatte, that der Feind, der sich wieder gesetzt, einen neuen Versuch auf dieselbe. Als er aber wegen des starken Widerstandes hiervon wieder ablassen mußte, suchte er seine auf der Insel nahe bey dieser Festung zurückgebliebenen Canonen mit fortzubringen. Allein, es wollte ihm auch dieses nicht gelingen, indem der Fürst Cantemir, da er weder Fußvolk noch Artilleristen bey sich hatte, sich durch die Cosaken und Hussaren dieser Canonen bemächtigte. Solchergestalt war das ganze jenseitige Ufer der Donau von der Mündung an bis über die Stadt Kersowa von den Türken verlassen, weil sie sich nach geschehenen Verlust ihrer Artillerie, und Zerstörung ihrer Festungen und Magazine, nirgends mehr halten konnten.

Niemahls ist die Fahne Mahomeths in grösserer Gefahr gewesen, den Feinden der Pforte in die Hände zu fallen, als bey dem letzten Angriff, den der General Weißmann auf das Lager des Groß-Veziers bey Babadagh gethan. Es dachten die Türken mehr auf die Sicherheit dieser Fahne, als auf die Vertheidigung des Lagers, wodurch es dem General Weißmann desto leichter wurde, das

das Lager einzunehmen. Der Groß-Vezier war einer von den letzten, die sich aus dem Lager begaben. Der General Weißmann fand in dessen Zelte viele Kostbarkeiten, und unter den weggebrachten Canonen befanden sich 8 Stück von den Canonen des Ritters Tott. Die Nachricht von dem glorreichen Ende des heutigen Feldzugs überbrachte der General-Major Stupeschin nach Petersburg, der dadurch die Kaiserin und den ganzen Hof in desto grösserer Freude setzte, weil man so gute Zeitungen bey der späten Jahrszeit nicht mehr vermuthete.

Der Feldzug der Russen hatte hiermit ein glorreiches Ende. Der Graf Romanzow nahm sein Haupt-Quartier wiederum zu Jassy in der Moldau, von dar er seine Befehle an alle umliegenden Posten, die sich in der Wallachey und längst der Donau befanden, ergehen lassen konnte.

III. Einige

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

1. Im Jun. 1771.

I. Ludewig von Bourbon, Graf von Clermont, Prinz vom Königlichen Französischen Geblüte, Ritter des heiligen Geistes, gewesener Gouverneur von Champagne und Brie, wie auch Abt von St. Germain des Prez, starb im Jun. in einem Alter von 62 Jahren. Es soll von seinem Leben in einem eignen Artikel künftig ein mehres gehandelt werden.

II. Cajetan, Fürst Sapieha, Woywode von Mscislau, Senator von Pohlen, blieb im Jun. in einer Action bey Landscron in Klein-Pohlen, in einem Alter von 24 Jahren. Ob der Fürst Peter Sapieha, der den 24. Jan. 1771. als Woywode von Smolensko gestorben, sein Vater gewesen, kann ich nicht gewiß sagen; so viel aber ist gewiß, daß er von dem jetzigen Könige die Woywodschaft Mscislau bekommen, und sich 1769. zu den Conföderirten in Litthauen geschlagen, von denen er einen Marschall abgegeben, darüber er aber mit den andern Häuptern derselben sich so veruneiniget, daß er sich von ihnen getrennet, aber hernach sich mit dem Pulawski vereiniget,

der

der den 13. Sept. von dem Russischen General-Major Suwarow bey dem Dorfe Orechow, zehn Meilen von Bressici, geschlagen wurde. Er hat sich darauf stets bey dem Pulawskischen Corps befunden, und ist endlich im Jun. 1771. in der Action bey Landscron und Tyniec getödtet worden. Man giebt vor, er hätte sein Leben durch einen gefährlichen Sturz mit dem Pferde verlohren.

III. **Joseph Joachim Guzmann, Herzog von Montallegre und Marqvis von Sales,** Ritter des güldenen Vließes und des heil. Januarii, wie auch Königl. Spanischer Ambassadeur bey der Republik Venedig, starb den 16. Jun. zu Venedig in einem ziemlichen Alter. Er war ein Sohn Martini Dominici Guzmann, Marqvis von Montallegre, der den 18. May 1722. gestorben ist. Seine Mutter hieß Theresia, und war eine Tochter Ambrosii, Marqvisens von Los Balbazes. Er arbeitete unter dem Marqvis de la Paz als Königl. Secretarius, als der Infant Don Carlos 1731. nach Italien geschickt wurde, um in den Staaten von Parma und Piacenza sowohl, als in dem Großherzogthum Toscana zu succediren, da er ihn denn als dessen Staats-Secretarius dahin begleitete. Er blieb solches, da auch derselbe 1735. den Neapolitanischen Thron bestieg, wobey er zugleich den Vorsitz in dem Staats-Collegio erhielte, und das Directorium von allen Staats- Kriegs- und See-Affairen bekam. Im Oct. 1738. erhielte er den neugestifteten Orden

den

den des heil. Januarii und 1740. ward er zum ersten Herzog von Montallegre und Marqvis von Sales erhoben. Im Febr. 1746. wurde er seiner Dienste entlassen, weil er sich in der Staats-Versammlung wider diejenigen erklärte, die auf die Abschickung einiger Truppen nach der Lombardey drungen. Er verließ den 13. Jun. die Stadt Neapolis, und gieng nach Spanien, wo er zum Staats-Rath ernennet wurde. Im Jahr 1749. wurde er als Ambassadeur nach Venedig geschickt, wo er sich über 20. Jahr befunden, und den 5. Sept. 1758. zum Ritter des güldenen Vliesses creirt worden. Seine Schwester, Donna Isabella, ist mit dem Herzoge von Arcos vermählt. Wer seine Gemahlin gewesen, ist mir nicht bekannt. Ausser einer Tochter in America hat er verschiedene uneheliche Kinder hinterlassen, welche aber zufolge seines letzten Willens legitimirt werden sollten. Sein hinterlassenes Vermögen ist von großer Wichtigkeit. Er hat an Capitalien, 700000 Ducaten in der Münze zu Venedig, 700000 Ducaten in der Münze zu Genua, 60000 Ducaten in Engelland, 500000 Thaler zu Amsterdam, und eine Million Ducaten in Neapolis. Sein überaus kostbares goldenes und silbernes Tafel-Geschirre soll in der Münze zu Venedig eingeschmolzen werden.

IV. George Montagu, Graf von Halifax, Pair von Großbritannien, Ritter des blauen Hosenbandes, Mitglied des Geheimen Raths und

Staats-Secretarius, starb im Jun. in einem Alter von 65 Jahren. Sein Vater war George Montagu, Graf von Halifax, ein Vetter des berühmten George Montague, den König Wilhelm 1700 unter dem Titel eines Barons von Halifax zum Pair von Großbritannien creirt, König George I. aber 1714. in den Grafenstand erhoben hat *). Weil dieser den 30. May 1715. ohne Gemahlin und Kinder starb, setzte er dessen Vetter zum Erben seiner Güther und Titel ein. Und dieses war unsers jüngst verstorbenen Grafens Vater, der sich mit Maria Lumley, des Grafen Richards von Scarborough Tochter vermählte, die unsern Grafen 1716. zur Welt gebohren. Er war der einzige Sohn, hatte aber noch sechs Schwestern, als die Mutter den 10ten Sept. 1726. starb. Er führte bey Lebzeiten des Vaters den Titel eines Vicomte Sunbury, und that nach vollbrachten Studiis eine Reise in frembde Lande. Er sahe sich sonderlich in Frankreich, Italien und Holland wohl um, und folgte seinem Vater in seinen Titeln und Güthern, als derselbe den 20sten May 1739. das Zeitliche verließ. Er vermählte sich den

*) Es war derselbe nicht nur ein grosser Patron der Gelehrten, sondern auch selbst ein gelehrter Herr, der sonderlich in der Dichtkunst sich herfürgethan. Seine Schriften sind nebst seinem 1715. zu London in 8v. unter diesem Titel ans Licht gestellt worden: The Works and Life of the Right Honourable Charles, Earl of Halifax.

den 13. Jul. 1741. mit der Fräulein Dunk, die ein Vermögen von 10000 Pf. Sterlings besaß. Er erlangte seiner beliebten Aufführung wegen einen nahen Zutritt bey Hofe, und ward im Jan. 1745. Ober-Jägermeister der Gemsen-Jagd. Im Jul. 1746. folgte er dem Grafen von Jersey in seinen Bedienungen, und im Oct. 1748. ward er erster Commissarius von den Commercien und Plantationen. Im Jan. 1749. wurde er unter die Mitglieder des geheimen Raths aufgenommen, und im Oct. zum Lord-Lieutenant der Grafschaft Northampton ernennet, im Dec. e. d. J. aber erhielte er nebst dem Admiral Hawke die Ober-Aufsicht über die Schottländische Fischerey. Indessen beförderte er den Anbau und die Bevölkerung von Neu-Schottland mit solchem Eifer, daß die Stadt, die die neuen Colonisten in diesem Lande erbaueten, von ihm den Namen Halifax empfienge. Den 9. Jul. 1751. ward er zum Staats-Secretario des Departements von allen Britannischen Inseln in America, und denen darzu gehörigen Colonien ernennet. Im März 1755. ward er General-Major und im Febr. 1759. General-Lieutenant, ob man gleich vorher nichts von seinen Kriegsdiensten vernommen hatte. — Er war auch einer von den Commissarien, die dem Admiral Bings im März 1757. den Proceß machen mußten. Nachdem seine erste Gemahlin den 13. Oct. 1753. gestorben, vermählte er sich im April 1760. zum andernmale mit der Fräulein Drury, ältesten Tochter des verstorbenen Ritter-Baronets dieses

Namens, die ihm 200000 Pf. Sterlings zubrachte. Er wurde auch zu dieser Zeit zum ersten Gevollmächtigten bey den damals vorgehabten Friedens-Handlungen mit Frankreich vorläufig ernennet, die aber nicht zu Stande kamen. Im März 1761. erhielte er von dem neuen Könige die Bedienung eines Vice-Königs von Irland, wobey ihm die Gage um 400 Pf. Sterlings erhöhet wurde. Im Sept. wohnte er der Krönung dieses Monarchens, und den 12. Aug. 1762. der Geburt des Prinzens von Wallis bey, nachdem er im März den Aufstand in Irrland gestillt hatte. Im Jun. e. d. J. erhielte er die ansehnliche Stelle eines ersten Admiralitäts Commissarii, und im Oct. e. d. J. die wichtige Bedienung eines Staats Secretarii in dem nordlichen Departement. Den 30. April 1763. ließ er den bekannten John Wilkes wegen der aufrührischen Wochenschrift North Briton, und besonders wegen No. 45., wovon er der Verfasser gewesen, sammt dem Drucker und Verkäufer gefangen nehmen, und alle seine Briefschaften wegnehmen, auch ihm nach dem Tower bringen, ob Wilkes gleich sich auf die sogenannte Charta Magna des Reichs berief. Er klagte ihn zugleich vor dem Gerichte der Communen wegen Hochverraths an, wurde aber, nachdem er vor diesem Gerichte sich den 6. May verantwortet, wieder in Freyheit gesetzt. Weil nun dieser Mann sowohl unter dem Volke, als auch unter den Großen vielen Anhang hatte, gerieth der Graf von Halifax über diesen Handel mit demselben

selben in einen schweren Proceß, der etliche Jahre
währete. Den 23. April 1764. wurde er zum
Ritter des blauen Hosenbandes ernennt, und
nachdem er im Jul. 1765. sein Staats-Secreta-
riat niedergelegt hatte, erhielte er im Oct. 1768.
die Stelle eines Geheimen Siegelbewahrers, und
im Jan. 1771. abermal die Bedienung eines
Staats-Secretairs in dem Departement der nord-
lichen Affairen, nachdem sein Proceß mit dem
Herrn Wilkes den 10. Nov. 1769. geendiget,
und er in Ansehung seines gesetzwidrigen Verfah-
rens, zu einer Strafe von 4000 Pf. Sterlings
verurtheilt worden, die aber der Hof vor ihn be-
zahlt hat. Im May 1771. fieng er an sehr
kränklich zu werden, daher er um Erlaubniß bat,
seine Bedienung als Staats-Secretairs nieder-
zulegen. Die Aerzte riethen ihm, eine Reise
nach den südlichen Provinzen Frankreichs zu thun.
Allein ehe er dißfalls einen festen Entschluß mach-
te, starb er zu London. Er hat keinen Sohn,
sondern nur zwey Kindes-Kinder von seiner Toch-
ter, der vor 3 Jahren verstorbenen Gemahlin des
Lords Hinchinbroke, hinterlassen, nämlich einen
Sohn und eine Tochter, die seine Güther Horton
in Northamptonshire und Hawkhurst in Kent er-
ben, welche zusammen jährlich 30000 Pf. Ster-
lings einbringen. Einem jeden von seinen Cam-
merdienern hat er 500 Pfund nebst einer Leib-
Rente von 50 Pfund, allen übrigen Bedienten
aber einen zweyjährigen Gehalt vermacht. Er ist
der letzte Graf von Halifax, daher dieser Titel mit
ihm erloschen ist.

V. Der Marquis von Villeneuve, Königl. Französischer Lieutenant auf der Citadelle St. Nicolas zu Marseille, ein Bruder des ehemaligen Französischen Ambassadeurs zu Constantinopel, starb den 16. Jun. plötzlich an einem Schlagflusse im 85sten Jahre seines Alters.

VI. Anton Kossowski, weltlicher Cron-Groß-Secretarius in Pohlen, und Ritter des weissen Adlers, starb den 6. Jun. zu Warschau in einem Alter von 70 Jahren. Er ward 1744. Cron-Hof-Schatzmeister, 1748. Ritter des weißen Adlers, und 1764. weltlicher Cron-Groß-Secretarius.

2. Im Jul. 1771.

I. Flavius Maria Chigi, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 12. Jul. zu Rom im 60sten Jahre seines Alters, und 18ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem vornehmen Römischen Geschlechte her, welches das Fürstenthum Farnese besitzt. Pabst Alexander VII. war aus demselben entsprossen, welcher das Chigische Geschlechte in Aufnehmen gebracht. Das Haupt desselben ist beständiger Marschall der Kirche und Gouverneur des Conclavis. Und dieses war auch der Vater unsers Cardinals Augustus III. der den 9. Nov. 1744. gestorben ist. Die Gemahlin desselben, Maria Eleonora Rospigliosi, des Herzogs von Zagorola Tochter, die 10 Jahr eher gestorben, brachte unsern Flavium den 8. Sept. 1711. zur Welt. Sein älterer Bruder, Augu-

stus

stus IV. ist der heutige Fürst Chigi von Farnese, der mit einer Prinzeßin aus dem Hause Albani vermählt ist, und zwey Söhne am Leben hat. Don Flavio ward dem geistlichen Stande gewidmet, und den Jesuiten zum Unterrichte übergeben. Nachdem er seine Studia vollendet, legte er den Prälaten-Habit an, und ward den 8. May 1736. unter die Protonotarios Apostolicos aufgenommen. Als die neuvermählte Königin, Maria Amalia von beyden Sicilien, durch den Kirchen-Staat gieng, mußte er sie im Namen des Pabsts Clementis XII. als ausserordentlicher Nuncius an der Grenze des Kirchen-Staats den 5ten Jun. 1738. empfangen. Er ward darauf Präsident der Päbstlichen Kammer, und 1740. einer von den 12 Kammer-Clericis, im Sept. 1743. aber General-Auditor der Päbstl. Kammer. Dieses Amt bekleidete er bis den 26sten Nov. 1753. da er nebst noch 15 andern Prälaten von Benedicto XIV. zum Cardinal creirt wurde. Er empfieng sogleich nebst 10 andern das Biret, und den 29sten Nov. den Hut, den 10ten Decemb. aber den Diaconat-Titel St. Angeli in foro piscium. Er bewarb sich um kein Amt am Päbstlichen Hofe, sondern lebte zu Rom von seinem eigenen Gelde und Vermögen. Als der Pabst den 3ten May 1758. starb, betrat er den 15ten zum erstenmale das Conclave. Er war damals allererst 47 Jahr alt, daher er sich auf die Pabstwahl keine Rechnung machen konnte. Er war zufrieden, daß sein damaliger Zell-Nachbar, der Cardinal

dinal Rezzonico, den 6. Jul. unter dem Namen Clemens XIII. den Päbstlichen Stuhl bestieg. Er setzte seine bisherige Lebensart unter der Regierung des neuen Pabsts fort, und ob er sich gleich in keine öffentlichen Geschäfte mengte, so merkte man doch, daß er den Jesuitischen Grundsätzen des Pabsts eifrig anhienge. Als daher im Febr. 1769. der Römische Stuhl abermal verlediget wurde, zählte man ihn unter die stärksten Competenten der Päbstlichen Würde, ob er gleich allererst 58 Jahr alt war. Er hatte wenigstens die meisten Creaturen des verstorbenen Pabsts auf seiner Seite, unter welchen sich 16 eifrige Freunde des Jesuiter-Ordens befanden. Man will versichern, daß ohne der Wachsamkeit des Französischen Abgesandtens, Marquis von Aubeterre, seine Wahl zur Päbstlichen Würde noch vor Eröffnung des Conclave würde richtig worden seyn. Jedoch da dem Marquis in der Nacht des 12ten Febr. ein Brief in die Hände kam, durch welchen das ganze Geheimniß des gemachten Anschlags entdeckt wurde, unterließ er nicht, alle Triebfedern der Staatskunst in Bewegung zu setzen, um solche Wahl zu hintertreiben. Den 15. Febr. gieng er mit den anwesenden Cardinälen ins Conclave, darinnen er gleich bey dem ersten Scrutinio achtzehn Stimmen, und in dem erfolgten Acceß eben so viele empfienge, so, daß ihm nur noch eine Stimme an dem erforderten zwey Dritteln fehlte. Der Cardinal Johann Franz Albani, der einen grossen Anhang hatte, und sein Freund war, trug viel

viel zu diesem anscheinenden Glücke bey. Allein, weil man wußte, daß Chigi den verhaßten Jesuiten sehr zugethan sey, erhuben sich sogleich die beyden Corsini eiligst aus der Stadt ins Conclave, und gaben der Sache einen ganz andern Ausschlag. Der Cardinal Orsini, Minister des Neapolitanischen Hofs, protestirte wider alles, was vor der Ankunft der fremden Cardinäle im Conclave vorgenommen würde, und fieng an, auf alle Cabalen genau Acht zu haben, die von den Jesuitischgesinnten Creaturen des verstorbenen Pabstes gespielt wurden. Man spürte in dem nächsten Scrutinio gar bald die Wirkungen davon, weil die Stimmen vor ihn gar sehr abnahmen. Man hielte ihn für alt genug zur Päbstl. Würde, und besorgte sich von seinem Eigensinn in der Kirche mancherley Unruhe. Die Cardinäle, die es mit den Kronen hielten, wollten durchaus nichts von ihm wissen. Fantuzzi und Stoppani waren nunmehro diejenigen, an deren Erhebung am stärksten gearbeitet wurde; doch blieb Chigi immer nicht gänzlich ohne Hoffnung, bis endlich die Französischen Cardinäle ihm völlig die Ausschließung gaben, und die Wahl des Cardinals Ganganelli beförderten, der den 19. May einmüthig erwählt wurde, und den Namen Clemens XIV. annahm. Dieser ernennte ihn nicht nur zum Protector von der Theologischen Academie in der Sapienza, welches der neue Pabst bisher selbst gewesen, sondern auch zum Präfecto von der Congregation, die über die Kirchen-Gebräuche gesetzt ist. Die Ar-

men haben ihn sehr bedauert, weil er ihnen viel zu Gute gethan. Er hat überhaupt in allen seinen Handlungen viel Großmuth spüren lassen.

II. Alexius Gregorowitsch, Graf Rasumowski, Ritter des Russischen St. Andreas- und Pohlnischen weißen Adler-Ordens, wie auch gewesener Russischer General-Feldmarschall und Ober-Jägermeister starb im Jul. zu Petersburg an der Wassersucht, in einem Alter von etlichen 60 Jahren. Er war der Sohn eines Cosackischen Bauers bey Isum in der Ukraine. Als ihm seine Eltern in die Schule brachten, bemerkte man, daß er eine sehr schöne Stimme habe. Da nun nach Russischen Kirchen-Gebrauche fast in allen Kirchen ein Chor von Schülern ist, das die Messe singt, so sang sie auch der junge Rasumowski mit solchem Beyfall, daß als ein Obrister von der Armee, Namens Wischnewski, nebst der guten Stimme auch eine schöne Gesichtsbildung an ihm fand, nahm er ihn zu sich in Dienste, brachte ihn nach Petersburg, und empfahl ihn dem damaligen Oberhofmarschall, Grafen von Löwenwolde, der ihn als Vorsänger in die Kaiserl. Capelle brachte. In solcher Station blieb er verschiedene Jahre in den Diensten des Hofs. Endlich wurde ihn die Prinzessin Elisabeth ansichtig, die sich denselben von dem Grafen von Löwenwolde ausbat. Sie setzte ihn zum Aufseher über ihre Güter, und machte ihn zu ihrem Liebling. Es war daher nicht zu verwundern, daß als die Prinzessin

1741.

1741. den Kaiserlichen Thron bestieg, er zu den höchsten Ehrenstellen erhoben wurde. Bey der geschehenen Revolution that Rasumowski nichts weiter, als daß er in dem Palaste der Prinzessin zurücke blieb, da sie den 5. Dec. in der Nacht sich mit ihren andern Anhängern in den Kaiserl. Winter-Palast erhub, und der Kaiserl. Personen sich bemächtigte. Er hatte den Auftrag, für diejenigen Personen, die man ihm in Verwahrung geben würde, Sorge zu tragen, und alle Unruhe zu verhüten. Die neue Kaiserin ernennte ihn darauf sogleich zum wirklichen Cammerherrn, und im April 1742. zum Ober-Jägermeister, worauf er ihrer Krönung zu Moscau beywohnte, und sie im Aug. auf ihrer Reise nach Kiow begleitete, nachdem er von Kaiser Carolo VII. in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand, und im Jul. eben dieses Jahrs in den Russischen Grafen-Stand erhoben, auch nicht lange vorher mit dem großen Ritter-Orden des heil. Andreä beehrt worden, wobey er zugleich den Character eines General-Lieutenants erhielte. Im Nov. 1745. ward er Capitain-Lieutenant von der Leib-Garde der Grenadierer, und den 3. Aug. 1746. Ritter des Pohlnischen weißen Adlers. Im Aug. 1748. bekam er das Commando als Obrist-Lieutenant von der Garde zu Pferde. Den 16. Sept. erhielte er den Character eines General-Feldmarschalls, dargegen er im Jun. 1757. die Bedienung eines Ober-Jägermeisters niederlegte. Er blieb nicht nur der Liebling der Kaiserin Elisabeth bis an ihr

Ende,

Ende, das sich den 5. Jan. 1762. ereignete, sondern ward gar ihr Gemahl, indem sie sich einige Jahre vor ihrem Ende, auf Einrathen der Geistlichkeit, die er auf seine Seite zu bringen gewust, ingeheim mit ihm vermählte *). Der neue Kaiser Peter III. ertheilte ihm die Entlassung seiner Dienste, worauf er den Hof verließ, und zu Petersburg bis an sein Ende ein stilles Privat-Leben führte. Sein jüngerer Bruder, Kyrilla, Graf von Rasumowski, ward durch ihn auch an den Hof gezogen, und zu einem großen Herrn gemacht. Er war viele Jahre Hettmann oder Oberster-Feldherr der Cosacken, wurde aber ebenfalls nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth bewogen, den Hof zu verlassen; jedoch da er Gelegenheit gefunden, ein Werkzeug der Throns-Besteigung der jetzigen Kaiserin zu werden, so stehet er noch jetzt als General-Feldmarschall an dem Rußischen Hofe im Ansehen.

III. **Rudolph, Graf von Choteck**, Ritter des güldnen Vließes, Kaiserl. wirklicher Geheimer Rath, und gewesener Obrist-Canzler in Böhmen, auch erster Hof-Canzler in Oesterreich, starb den 6. Jul. in der Nacht zu Wien in einem Alter von 70 Jahren. Er war ein Sohn Wenzel Antons, ersten Grafens von Choteck, der den 2ten May 1754. gestorben ist. Seine Mutter war eine gebohrne von Scheidler. Er wurde jung bey dem

Böh-

*) Mannsteins Nachrichten von Rußland S. 443.

Böhmischen Cammerwesen employirt, auch unter die Kaiserl. Cämmerer aufgenommen. Nach Kaiser Carls VI. Tode ward er gevollmächtigter Commissarius in Tyrol, und als sich die Truppen der Königin von Ungarn 1743. der Chur-Bayerischen Lande bemächtiget hatten, erhielte er die Landes-Administration in der Ober-Pfalz. Nach dem Tode Kaiser Carl VII. aus dem Hause Bayern ward er im März 1745. als Gesandter an den neuen Churfürsten nach München geschickt, um an einem Frieden zwischen ihm und dem Hause Oesterreich zu arbeiten, der auch glücklich zu Stande kam. Im Aug. 1746. wohnte er der Bischofs-Wahl zu Würzburg als Kaiserl. Commissarius bey, und im Jan. 1747. ward er Obrist-Land-Cämmerer in Böhmen. Immittelst blieb er Gesandter in München bis den 17. Jun. 1748. da er nach Wien zurück berufen wurde, und allda die Präsidenten-Stelle der Ministerial-Banco-Deputation erhielte, in welcher Qualität er den 2 Febr. 1749. eingeführt wurde. Er empfieng darauf auch die General-Direction des Commercii in den Oesterreichischen Erblanden, und ward im Sept. nach Trieste geschickt, um daselbst ein gewisses Judicium anzuordnen, worinnen alle, in das Commercien- und Policey-Wesen einschlagende Sachen genau untersucht werden sollten. Nach seiner Rückkunft legte er den Eyd als wirklicher Geheimder Rath ab. Im Jan. 1754. wurde er zum Präsidenten des, zu einem besondern Tribunal erhobenen, Commercien-Collegio ernennet.

Den

Den 30. Nov. 1759. erhielte er den Ritter-Orden des güldenen Vliesses, und den 30sten Dec. eben dieses Jahrs ward er mit Beybehaltung der übrigen Aemter zum Hof-Cammer-Präsidenten erhoben. Als zu Anfang des Jahrs 1762. eine Aenderung in den Regierungs-Collegiis vorgienge, wurde er mit Aufgebung der andern Chargen zum Obrist-Canzler in Böhmen, und ersten Canzler in Oesterreich ernennet, ihm auch im Jun. 1770. die Präsidenten-Stelle in dem Böhmischen Staats-Collegio ertheilet, und dabey verordnet, daß dasjenige, so darinnen beschlossen wurden, dem höchsten Staats-Rathe in den Inländischen Affairen zur Einsicht und Bestätigung zugeschickt werden sollte. Im Jahr 1771. befand er sich immer krank, daher er auf Gutbefinden der Kaiserin seine Böhmische Obrist-Canzler-Würde im May niederlegte, und sich den 3. Jul. mit allen Sacramenten versehen ließ, worauf er den 6ten darauf das Zeitliche verließ. Von seiner Gemahlin Aloysia Stephana, des Grafens Wenceslai Norberti von Kinski Tochter, und des Grafens Norberti Wenceslai von Würben Witwe, mit der er sich den 1. Jan. 1737. vermählt, hat er eine einzige Tochter, Namens Maria Guidobaldina Brigitta, hinterlassen, die den 31. Jan. 1759. mit dem Reichs-Hofrathe, Joh. Philipp, Grafen von Taff, vermählt worden, der sie aber im Nov. 1765. zur Witwe gemacht. Der Kaiserl. General-Kriegs-Commissarius, Graf Joh. Carl von Choteck, war des Verstorbenen älterer Bruder.

IV. Frie-

IV. Friedrich Ludwig, Graf von Dehn, Königlich Dänischer Geh. Rath und Ritter des Elephanten-Ordens, starb den 3. Jul. zu Schleßwig in einem Alter von 73 Jahren. Er ist unstreitig ein Bruder des bekannten Premier-Ministers am Braunschweigischen Hofe, Conrad Detlevs, Grafens von Dehn, der ein Sohn eines Dänischen Obristens, welcher eine von Buchwald zur Gemahlin gehabt, gewesen. Er stund anfangs in Fürstl. Braunschweigischen Diensten, und bekleidete zuletzt den Posten eines Gesandtens bey den General-Staaten. Nachdem er diese Dienste verlassen, ward er als Königl. Dänischer Gesandter nach Spanien geschickt, wo er von 1740. bis 1743. gestanden, und sich die Hochachtung dieses Hofs und der ganzen Nation erworben, auch den wichtigen und für Dännemark sehr vortheilhaftigen Handlungs-Tractat mit Spanien zu Stande gebracht. Im Jahr 1747. ward er zum Geheimen Rathe ernennet, und 1750. ins geheime Conseil gezogen. Im Jahr 1752. schloß er zu Braunschweig die Vermählung des Königs mit der Prinzessin Juliana Maria, bey welcher Gelegenheit er den 8ten Jul. 1752. den Elephanten-Orden empfienge. Im Jahr 1762. bekam er die Stadthalterschaft in den beyden Herzogthümern Schleßwig und Holstein, die er bis 1768. bekleidete, bey deren Niederlegung er von dem jetzigen Könige Christian VII. in den Grafenstand erhoben wurde. Er that hierauf seiner Gesundheit wegen eine Reise nach Frankreich und Italien,

von

von da er im Jahr 1770. wieder zurücke kam. Er ist mit einer Holländischen Dame von vortreflichen Eigenschaften vermählt gewesen, die aber bald gestorben, ohne daß sie Kinder hinterlassen. Man hat ihm nachgerühmt, daß er ein weiser Minister, ein großer Menschenfreund, und ein rechtschaffener Christe gewesen.

V. **Christoph Friedrich von Essen**, Rußischer General-Lieutenant und Ritter, sowohl des St. Alexander- als St. Annen Ordens, starb den 23. Jul. frühe zu Polonne in Pohlen, nach einer langwierigen Krankheit im einem Alter von 54 Jahren. Sein Leichnam ward den 26sten in der Rußischen unirten Kirche in der Vorstadt mit allen militairischen Ehrenbezeugungen begraben. Diese Nachricht findet sich in allen Zeitungsblättern, und gleichwohl ist der General von Essen derjenige, welcher nachgehends in der Wallachey das Commando geführt, und den Türken die Festung Giurgiewo weggenommen. Es ist entweder die Nachricht von seinem Absterben falsch, oder es ist ein ganz anderer General von Essen, der sich nachgehends gegen die Türken herfür gethan hat.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Standes-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 127. Theil.

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1772.

Inhalt:

I.

Die Rußischen Kriegs-Thaten im Archipelago 1771.

Es sind dieselben im Jahr 1771. von keiner Wichtigkeit gewesen. Die Dardanellen stehen noch auf ihrer alten Stelle, und von den Türkischen Inseln ist keine weiter erobert worden. Morea, Candia, Rhodus und Cypern sind unangetastet geblieben, und weder Smirna, noch Salonichi, noch Athen haben einen feindlichen Anfall bekommen. Der Rußische Admiral Spiritow lag den Winter über mit dem größten Theil seiner Flotte in dem Hafen der kleinen Insel Paros, welchen man zu Verwahrung derselben stark befestigte; und der Vice-Admiral Arf mußte mit einer kleinen Escadre an dem Eingange des Canals creuzen, und der Stadt Constantinopel die Zufuhre der Lebensmittel sperren, bey welcher Gelegenheit verschiedene Fahrzeuge von mancherley Flaggen, und besonders Türkische, Algierische, und Ragusische Schiffe aufgebracht worden. Man hoffte bey der Flotte stark auf die Ankunft des Grafens Alexii von Orlow, Generalissimi im Archipelago, welcher mit einer Anzahl von Kriegs-Schiffen zu Livorno sich aufhielte, und durch die widrigen Winde von einer Zeit zur andern an seiner Abfahrt gehindert wurde. Die Russischen Kriegs-Schiffe im Archipelago mußten indessen nichts weiter

ter vorzunehmen, als daß sie zwischen den Inseln creuzten, und von denselben Contributiones eintrieben, den Türken aber die Zufuhre abschnitten, und die Griechen, welche Dienste nehmen wollten, aufnahmen. Sie rechneten den Werth der gemachten Prisen schon im Jul. auf drey Millionen Piasters, ohne noch die 30 Schiffe, die in dem Hafen zu Paros aufgebracht worden, zu rechnen, deren Ladung allda verkauft wurde.

Endlich gieng den 20. Jun. die Escadre unter dem Commando des Contre-Admirals Greggs *), welche den Grafen Alexium von Orlow, und dessen Bruder Födor mit ihrem Gefolge am Bord hatte, zu Livorno unter Segel. Es bestund dieselbe aus 10 Schiffen, davon zwene von der Linie waren. Das erste, die drey Patriarchen genannt, nahm den Grafen Alexium und den Admiral, das andere aber, Wladislau genannt, den Grafen Födor an Bord. Den 29sten segelte diese Escadre durch die Sicilianische Meerenge, und erreichte den 3ten Jul. die Küste von Morea. Weil man in den dasigen Gewässern einige Algierische und Dulcignotische Raubschiffe vermuthete, so richtete dieselbe ihren Lauf dichte bey Navarino, Modon und Coron, längst der Küste von Maina, vorbey, um solche daselbst aufzusuchen, die sie aber nicht erreichen konnte. In der Nacht vom 5ten zum 6ten Jul. stiessen bey dem Vorgebürge von St. Angelo

sie

*) Er wird im 115ten Theile dieser Nachrichten S. 432. fälschlich Greiz genennet.

so viel Rußische Schiffe zu dieser Escadre, daß sie dadurch 19 Schiffe stark wurde. Den 19ten Abends warf sie in der Bay von Trio, auf der Insel Paros, Anker. [illegible]

Es campirten auf dieser Insel 2400 Russen und 4000 Albaneser *), welche letztern in 8 Bataillons, deren jedes durch einen Major von ihrer Nation commandirt wurde, vertheilt waren. Diese Truppen hatten 30 Canonen von verschiedenem Calibre bey sich, und sollten nächstens nach der Insel Maria übergesetzt werden, weil daselbst zu ihrem Unterhalt mehr Bequemlichkeit war. Man konnte nunmehro die ganze Rußische See-Macht auf 11 Schiffe von der Linie, 14 Fregatten und 90 kleine bewaffnete Schiffe, welche türkische Priesen gewesen, schätzen. Auf solcher Flotte befanden sich 8000 Russen, und 5000 Griechen, die zu Landungen bestimmt waren. Die Türkische Flotte, die aus einer fast gleichen Anzahl bestehen sollte, worunter sich aber, wie man sagte, nur 7 Schiffe von der Linie befanden, war, dem Gerüchte nach, unter dem Commando des Giafer Bey aus der Meerenge der Dardanellen in die Gewässer zwischen Metelino und Tenedos gesegelt, welcher der Admiral Spiritow und der Vice-Admiral Arf mit dem Groß der Flotte entgegen gegangen waren.

*) Es werden unter diesem Namen gemeiniglich alle Griechen, die die Waffen führen, verstanden.

Sobald der Graf Orlow auf der Insel Paros angelangt war, setzte er 16 Türkische Officiers, die auf der Flotte gefangen gehalten wurden, in Freyheit, und zahlte die Kosten zu ihrer Ueberbringung nach Smirna oder Constantinopel an einen Französischen Schifs-Capitain, wodurch er eine besondere Probe seiner Großmuth ablegte.

Inmittelst gieng der Ruf, daß die Türkische Flotte den 16. Jul. von dem Vice-Admiral Arf, der die Avant-Garde von der Haupt-Flotte commandirte, geschlagen, und die Insel Lemnus erobert worden sey. Allein, es war ein falscher Ruf. Denn ob wohl bey dieser Insel etwas zwischen beyden Flotten vorgefallen war, so waren doch die Vortheile, die die Russen hierbey erhalten, nicht nur nicht so groß, als sie gemacht worden; sondern es waren auch die Umstände in den verschiedenen Erzählungen so widersprechend, daß man keinen zuverläßigen Bericht davon ertheilen kann; zu geschweigen, daß auch die Tage, da es geschehen seyn sollte, nicht einstimmig angegeben worden. Aus Constantinopel selbst wurde zugestanden, daß die Rußischen Schiffe bey Lemnus oder Stalimene einige Vortheile erhalten, und die Tunesischen, Algierischen, Dulcignotischen und verschiedene Türkische Schiffe meistens ruinirt hätten; aber es wurde geleugnet, daß sie die Insel Tenedos erobert, und den Moldovangi Ali Bassa, wie es anfänglich geheissen, zum Kriegs-Gefangenen gemacht hätten; er wäre vielmehr noch auf einem kleinen Boot entwischt, und glück-

lich ans Land gekommen, doch hätten die Russen sein Gefolge, so aus 50 Personen bestanden, aufgehoben,

Die glaubwürdigste Erzählung von dieser ganzen Affaire lautet also:

Der Capitain Bassa, Giafer-Bey, segelte mit einigen grossen und kleinen Schiffen seiner Flotte, und vielen Transport-Schiffen aus dem Canal der Dardanellen, und vereinigte sich mit verschiedenen Tunesischen, Algierischen und Dulcignotischen Schiffen. Die Absicht war, verschiedene Inseln, von deren Erhaltung die Sicherheit der Landseite der Dardanellen abhängt, mit Volk und Munition zu versehen. Moldowangi Bassa, der Auftrag hatte, diese Verstärkung zu veranstalten, befand sich auf der Flotte des Giafer-Bey mit den eingeschiften Land-Truppen. Die See-Macht, welche die 50 Transport-Schiffe deckte, bestunde in 6 Türkische Caravellen, und etlichen Algierischen und Dolcignotischen Schiffen von verschiedener Beschaffenheit, nebst verschiedenen Neapolitanischen und Französischen Handels-Schiffen, welche von den Türken gekauft und bewaffnet worden. Auf der Höhe unweit Lemnus erblickte der Capitain Bassa zwey Rußische Fregatten von der Abtheilung des Admirals Arf. Sie zogen sich langsam zurücke, und ein Theil der Ottomannischen Schiffe bekam den Befehl, sie zu einem schnellen Rückzuge zu zwingen. Aber die Rußischen Fregatten wurden von andern Schiffen

 ihrer

ihrer Flagge verstärkt. Der Capitain Bassa argwohnte, daß die Russen sich immer mehr verstärken, und endlich ihre ganze Flotte herbey eilen würde. Er kehrte daher um, und segelte nach Lemnus, die Völker und Munition eiligst auszusetzen. Nachdem dieses geschehen, zog er seine Flotte in dem Hafen Modron, auf eben dieser Insel zusammen, versahe sich mit frischem Wasser, und beobachtete die Bewegungen der Russischen Flotte. Inzwischen ließ [illegible] Bassa zu seiner Sicherheit auf dem Ufer eine Batterie errichten. Der Admiral Spiritow und der Graf Alexius Orlow, die sich indessen vereiniget hatten, erhielten Nachricht von diesen Umständen der Türkischen Flotte. Sie eilten daher von Paros dem Admiral Elf zu Hülfe, weil sie vermuthen konnten, daß die Absicht der Türken vielleicht darauf abziele, diesen Admiral anzugreifen. Die Türkische Flotte, welche bey Lemnus mit Errichtung der Batterie fertig worden, sahe sie nicht so bald ankommen, als sie ihre Segel bey günstigem Winde nach den Dardanellen richtete. Allein, es gelunge den Russen einen Theil derselben in dem Hafen Modron zu versperren. Der Admiral Spiritow setzte ohne Verzug das neue Regiment Albanier an das Land, und befahl demselben, die Türkische Batterie mit dem Säbel in der Faust anzugreifen. Sie ward auch bald erobert, worauf man das Geschütze auf die in dem Hafen versperrten Türkischen Schiffe richtete. Die Mannschaft auf den Schiffen sprang ans Land, und rettete

sich

sich mit der Flucht, die Schiffe aber geriethen meistens in Brand und sinken.

Dieses gab Anlaß zu glauben, es hätten die Russen die Insel Lemnus erobert, da sie doch von derselben, nachdem sie die Tunesischen, Algierischen, Dolcignotischen und Türkischen Fahrzeuge in dem Hafen Modron zu Grunde gerichtet, wieder in See gegangen, und die Türkische Flotte bis an den Canal der Dardanellen verfolgt hatten. Nachdem sie aber einige Wochen in der offenen See herum gecreuzet, und der Türkischen Flotte vergebens aufgelauert hatten, die aber aus der Mündung des Canals sich nicht herfür trauete, kehreten sowohl die Admirale Spiritow und Arf, als der Graf von Orlow zu Ende des Julii wieder nach den Inseln Naxia und Paros zurücke, nachdem sie die Insel Tasso besetzt hatten.

Den 12. Aug. gieng die Flotte, 18 Segel stark, von Naxia ab, die übrigen Schiffe aber blieben zu Naxia und Paros. So bald die Flotte den Canal zwischen beyden Inseln südwerts durchsegelt hatte, trennte sich dieselbe in zwey Escadren, jede von 9 Segeln. Die erste unter dem Grafen Alexio von Orlow, und Admiral Spiritow, wendete sich nach Negroponte, die andere aber unter dem Grafen Foedor von Orlow, und Contre-Admiral Greegs, segelten nach der Insel Rhodus, und recognoscirten die Küste von Asien. Bey der Insel Scopolo stieß der Admiral Greegs mit einigen Schiffen wieder zu der Escadre des Grafen Alexii von Orlow, der Graf Foedor

 von

von Orlow aber näherte sich mit den übrigen Schiffen, darzu noch einige Fregatten und verschiedene kleinern Schiffe gestoßen waren, der Küste von Rhodus. Weil er aber vernahm, daß die Stadt Rhodus in dem besten Vertheidigungs-Stande wäre, eine starke Besatzung enthielte, und eine kleine Escadre in ihrem Hafen hätte, ließ er zwar einige Canonen auf die Festung abfeuern, wollte aber keinen Angriff wagen, sondern landete bey Liwißi in Asien in dem Golfo von Macria, wo er nach einigem Widerstande die Türken in die Flucht triebe, und sowohl einige eiserne Canonen, als verschiedene Fahrzeuge mit Getraide, Brettern und Salz wegnahm, die unweit davon befindlichen Magazine aber verbrannte. Er ließ auch in den Meerbusen von Fini und Satalia die verhandenen feindlichen Fahrzeuge wegnehmen, die Festung Pinica in dem letztern besetzen, und die dasigen Festungswerke, die man verlassen fand, zerstören, die verhandenen Canonen und Magazine aber, theils ausleeren, theils verbrennen, und auf der ganzen Küste ein grosses Schrecken anrichten. Er schickte die Prisen nach Paros, er selbst aber lavirte noch einige Zeit in dem Canal von Rhodus, wo aber das Schif, worauf sich der Graf Fédor von Orlow befand, durch das Anstoßen eines andern, sehr beschädiget, und er dadurch bewogen wurde, solches den 22. Aug. nach dem Hafen Ausa, auf der Insel Paros abzuschicken, wohin er selbst durch die ihm zugestoßene Krankheit zu folgen genöthiget wurde. Den

zosten

gosten kam die ganze Escadre wieder nach Ausa, von dar man, nachdem das beschädigte Schiff wieder ausgebessert worden, den 11. Sept. abermals absegelte, und sich den 12ten auf der Rhede von Mycone vor Anker legte, auch, nachdem der Türkische Commendante zu Castel Rosso den 16ten mit der ganzen Besatzung und allen auf der Insel befindlichen Fahrzeugen in der Nacht die Flucht nach Asien genommen, den Platz besetzte, und 10 metallene Canonen erbeutete, die übrigen aber vernagelte.

Mitlerweile hatten der Graf Alexius von Orlow, und der Admiral Spiritow eine Landung auf der Insel Negroponte gethan, nachdem sie mit ihrer Flotte in den Canal zwischen Negroponte und Thessalien eingedrungen waren. Den 28sten Aug. geschahe die Landung bey dem alten Schlosse Castel Reo, das die Türken den Tag vorher verlassen hatten, und dem Golfo von Volo in Thessalien gegen über liegt. Man nahm allhier eine große Menge Getraide hinweg, und begab sich den andern Tag wieder am Bord. Den 31sten geschahe unter dem Fürsten George Dolgorucki abermal eine Landung mit 500 Russen und etlichen Albanesischen Bataillons. Die ersten verschanzten sich bey dem Castel Reo am Ufer des Meers, die Albaneser oder Griechen aber giengen landwerts, die Getraide-Magazine der Türken wegzunehmen. Damit sich nun die Türken, die auf den umliegenden Dörfern cantonirten, entfernen möchten, so rückte der Graf Alexius

von

von Orlow den 2. Sept. mit drey Kriegs-Schiffen vor die Festung Negroponte, welche er den 3ten zu beschiessen und zu bombardiren anfieng. Dieses that die Wirkung, daß die Türken ihre Magazine verliessen, deren sich darauf die Russen bemächtigten.

Diese Unternehmung verursachte zu Constantinopel eine grosse Bestürzung, weil der, auf Negroponte commandirende, Osmann Bassa an allem, was zur Vertheidigung diente, Mangel litte. Es fehlten sowohl Truppen als Munition, und die Ottomannische Flotte konnte ihm keines von beyden zuführen, weil sie weder die Dardanellen bloß stellen, noch sich der Rußischen Flotte in freyer See entgegen stellen durfte. Der Bassa rief zwar etliche tausend Albanier zu Hülfe. Allein, da die Russen die Meerenge zwischen Negroponte und dem festen Lande durch viele bewafnete Fahrzeuge gut verwahret hatten, auch einige von denselben in dem Golfo von Volo creuzten, so konnte die gedachte Hülfe nicht zu ihm gelangen.

Der Graf von Orlow hatte gleich nach erfolgter Landung auf dieser Insel verschiedene Plätze besetzen, und viele Exemplarien von einem Manifeste austheilen, auch solche hin und wieder anschlagen lassen, darinnen die hiesigen Griechen ermahnet wurden, mit den Russen gemeinschaftliche Sache zu machen, und ihnen mit allen Kräften beyzustehen. Allein, die Griechen gaben zu verstehen, daß sie nach ihren Pflichten nicht unterlassen könnten, der Ottomannischen Pforte, getreu

zu

zu bleiben; wenn hingegen die Russen von der Festung und der ganzen Insel Meister wären, so würden sie alsdenn eben so getreue Unterthanen von dem Petersburgischen Hofe seyn. Bey so gestalten Sachen befand der Graf nicht vor gut, mit Eroberung dieser Insel Ernst zu brauchen. Er zeigte sich zwar mit einigen Kriegs-Schiffen und Bombardier-Galioten vor der Stadt Negroponte; aber nur in der Absicht, die hin und wieder auf der Insel postirten Türkischen Truppen dadurch zu nöthigen, sich zu Vertheidigung der besagten Stadt dahin zu ziehen, und ihre Magazine zu verlassen. Dieses geschahe auch von dem zu Napoli di Romania commandirenden Bassa, der seine bey den Magazinen postirten Truppen eiligst denen zu Negroponte zu Hülfe schickte. Kaum aber hatten sich diese entfernt, so setzten die Russen bey der Nacht allda einige Mannschaft aus, die die Magazine ausleerten, die Lebensmittel auf ihre Schiffe brachten, und das, was sie nicht fortbringen konnten, verbrannten.

So bald die vor Negroponte postirten Rußischen Schiffe durch ein Jagdschif die Nachricht erhielten, daß der Hauptstreich glücklich gelungen sey, huben sie die Anker auf, und begaben sich zu den übrigen Theil der Flotte, die Türken aber, welche Negroponte zu Hülfe geeilet waren, kehrten voller Freude über den Abzug der Russen nach Napoli zurücke, wo aber gar bald ihre Freude in Trauren verwandelt wurde, da sie sahen, was indessen allda geschehen war.

Mitler.

Mittlerweile hatte man auch auf der Nordseite der Insel Truppen ausgesetzt, die ebenfalls einen grossen Vorrath an Korn und Vieh aufgehoben, und sich damit zurücke auf ihre Schiffe begeben hatten. Die ganze Rußische Flotte, 40 Segel stark, gieng so denn wieder in See, und nahm ihren Lauf nach der Macedonischen Halb Insel Cassandra, wo sie den 19ten Sept. sowohl, als zu Monte Santo einige Mannschaft ans Land setzte, die so viel Vorrath an Lebens-Mitteln, als sie bekommen konnten, wegnahmen. Von hier segelten die Russen nach Salonichi. Weil sie aber daselbst vielen Widerstand fanden, nahmen ihre Schiffe meistens den Weg nach der ostlichen Seite, wo sie drey Tage lang die Stadt Cavalla auf der westlichen Seite von Macedonien gegen die Grenzen von Romanien, stark bombardirten, und durch die Landung verschiedenes wieder auf dem Lande wegnahmen. Hierauf plünderten sie die Stadt Orsana in dem Golfo von Contessa, wo ein grosses Frucht-Magazin errichtet war, davon sie einen Theil in der Geschwindigkeit auf ihre Schiffe brachten, und den andern Theil mit Feuer ansteckten. Ein Theil ihrer Schiffe landete auch zu Volo, wo der Zwieback für die Flotte des Groß-Sultans gebacken wird; da denn die Russen ebenfalls eine Menge von diesem Brode, wie auch viel Korn allhier wegnahmen.

Immittelst langte der Admiral Ark mit zwey Kriegs-Schiffen den 18. Sept. zu Livorno an, worauf sich 24 Rußische Officiers am Bord befanden,

fanden, die ihrer kränklichen Umstände wegen, wie es hieß, die Rußischen Dienste zu verlassen, Erlaubniß bekommen. Es befanden sich hierunter verschiedene Engeländer. Es verursachte dieses einiges Nachdenken, und man glaubte, daß ein Mißverständniß zwischen dem Admiral Arf, und dem Grafen von Orlow Schuld daran sey.

Sobald dieser Graf nebst dem Admiral Spiritow mit der Flotte wieder auf der Insel Paros angelangt war, wurde der Entschluß gefaßt, die Dardanellen zu beschiessen, und sich dadurch den Eingang in den Canal zu eröfnen. Den 12ten Oct. langte die Flotte vor dem Canale an. Einige Schiffe näherten sich den Castellen auf der Asiatischen Seite, und suchten daselbst zu landen, da inzwischen vier der größten Kriegsschiffe den 14ten das auf der Europäischen Seite gelegene Castell canonirten und bombardirten. Den 15ten war das Feuer am heftigsten. Allein, auf den Abend erfolgte ein Sturm, und ein so contrairer Wind, daß sie genöthiget wurden, von ihrem Unternehmen abzustehen; jedoch blieben 5 Kriegs-Schiffe vor dem Eingange des Canals liegen, die alle, mit Lebens-Mittel beladene, Schiffe wegnahmen. Den 18ten breitete sich ein Theil der Flotte zwischen den Inseln Metelino und Imbros aus, und ein anderer Theil zog sich an der Küste von Asien gegen die erstgedachte Insel hinunter, und gab Ursache zu muthmasen, daß sie auf solcher eine Landung vornehmen würden. Allein, es unterblieb

dieselbe

dieselbe diesmal, und man zog sich nach der Insel Tasso in dem Golfe von Contessa zurücke, welche man zum Sammelplatze der Rußischen Seemacht erwählte. Der Graf Orlow ließ allda viele Schanzkörbe und Faschinen verfertigen, um solche bey einer abermaligen Landung zu gebrauchen. Sein Bruder, Graf Födor von Orlow, verließ die Flotte, und langte den 31. Oct. mit dem Kriegsschiffe Wratislau zu Livorno an, welches seinen Lauf von Paros bis hieher in 21 Tagen zurück gelegt hatte. Es befanden sich zugleich die Rußischen Kriegs-Obristen, Araghan, Buxtehin und Demankow am Bord, die insgesammt nach Petersburg zurücke giengen. Der Admiral Arf war bereits den 28. Oct. von Livorno dahin abgegangen.

Immittelst blieb die Unternehmung auf Metelino feste gesetzt. Nachdem der Contre-Admiral Greegs mit drey Kriegs-Schiffen in dem Canal von Metelino gelegen, und die Lage der Festung sammt denen, auf dem dasigen Stapel befindlichen, Schiffen recognoscirt hatte, blieb indessen die zu dieser Unternehmung bestimmte, Flotte bey der Insel Imbros liegen, und wartete drey Wochen auf den Bericht des Contre-Admirals. Als solcher angelangt, hub dieselbe den 2. Nov. die Anker, segelte bey Tenetos vorbey, und warf bey der kleinen Insel Moskonißi in dem Canal von Metelino, zwischen der Asiatischen Festung Capo Baba und der Metelinischen Festung Molipo, den 3ten Nov. die Anker, an welchem Tage auch der

Contre-

Contre-Admiral Greeg zur Flotte kam, und die Plane der Festung Metelino überbrachte, die der Graf Orlow mit Zuziehung des Admirals Spiritow und des General-Majors, Fürstens Georg Dolgorucki, untersuchten. Die Flotte ward hierauf in zwey Escadren abgetheilt, um die Insel auf zwey Seiten anzugreifen. Eine davon übernahm der Graf Orlow, und die andere der Admiral Spiritow zu commandiren. Den 8ten huben sie die Anker. Der Admiral nahm seinen Stand unterhalb der Festung einen Canonen-Schuß vom Ufer, und ließ unter dem Obristen Toll die am Bord habenden Landungs-Truppen ausschiffen, der Graf von Orlow aber warf auf der andern Seite der Festung, dem Hafen gegen über, die Anker. Hier geschahe den 13. Nov. Mittags auf beyden Seiten die Landung der hierzu bestimmten Truppen, die der Fürst Dolgoruki commandirte. Der Obrist Toll sprang, des heftigen Feuers ungeachtet, ins Wasser, dem sein ganzes Regiment folgte. Er erstieg glücklich das Ufer, und geriethe mit dem Feinde sogleich in Action, welcher aber gar bald in die Flucht geschlagen wurde. Dieses glückte auch dem Fürsten Dolgorucki auf der anderu Seite, worauf beyde Colonnen ihren Marsch bis zur Vorstadt fortsetzten, aus welcher sie die Einwohner in die Festung trieben, und ihr sämmtliches Vermögen erbeuteten, da mitlerweil der Major Woinowitz sich des Arsenals, und derer auf dem Stapel stehenden Schiffe bemächtigte. Man bombardirte

darauf die Festung, eroberte den vor selbiger stehenden Thurm, und erbeutete darinnen viele Munition und Canonen, die man aber vernagelte. Man brachte aus den Admiralitäts-Gebäuden allen Vorrath von Schifs-Geräthschaft und was man sonst zu Schiffe bringen konnte, an Bord der Escadre, das übrige alles aber sammt den Schiffen, Admiralitäts-Gebäuden und der Vorstadt steckte man in Brand. Man schiffte darauf die Truppen glücklich wieder ein, und gieng den 15. Nov. nach der Insel Paros zurücke, wo man auch den 17ten anlangte. Der Verlust auf Seiten der Russen bestund in 24 Todten, und 63 Verwundeten, worunter der Major Perret, ein Schweizer, der vornehmste war. Die eroberten Siegszeichen bestunden aus drey Roßschweifen, 10 silbernen Schilden, 20 Canonen, und verschiedenen Pauken, Standarten und Commando-Stäben. Der Türkische Bassa, der in das Schloß geflüchtet, ließ seine Rache an dem, als Geisel befindlichen, Bischoffe und andern Griechen, davon doch keiner sich bey den gelandeten Russen befunden, aus, wenn er ihnen die Köpfe abschlagen ließ.

Der Feldzug zur See hatte hiemit ein Ende. Die meisten Schiffe überwinterten dies Jahr auf den Inseln Paros und Tasso; doch langten auch im Jan. 1772. viele in Italien, und besonders zu Livorno an, welches auch die beyden Chefs der Flotte, der Graf von Orlow und der Admiral Spiritow, thaten, davon der erste den 8. Jan. und

und der andere einige Tage vorher, sich auf ihren Admiralitäts-Schiffen die drey Primaten, und der Fürst von Norden, genennt, zu Livorno einfanden.

Wie hoch der Ruhm des gedachten Grafens am Rußischen Hofe gestiegen, erhellet aus der Medaille, die von dem Admiralitäts-Collegio zu Petersburg gepräget, und an dem Gedächtniß-Tage des im Jahr 1770. erhaltenen gedoppelten grossen Siegs ausgetheilt worden. Auf der Vörderseite derselben sahe man das Bildniß dieses Feldherrn mit der Umschrift: **Graf Alexei Grigorjewitsch Orlof, Ueberwinder und Zernichter der Türkischen Flotte;** auf der Rückseite aber den Plan beyder Begebenheiten, nämlich der Schlacht am 5ten, und die Zernichtung der Türkischen Flotte am 7ten Jul. mit der Umschrift: **Zu Rußlands Freude und Frolocken;** unten: **Bey Tschesme den 5. und 7ten Jul. 1770.** und im Abschnitte: **Dem Ueberwinder zur Dankbarkeit vom Admiralitäts-Collegio.**

* *

II.

Das Verhalten des Primas von Pohlen bey gegenwärtiger Unruhe in diesem Reiche.

Der Erzbischof von Gnesen, und Primas von Pohlen, ist der erste Fürst in diesem Reiche, und der nächste nach dem Könige. Aus besondern Faveur des Königs und durch nachdrückliche Empfehlung des vormaligen Rußischen Abgesandtens, Fürstens von Repnin, gelangte im Jun. 1767. der geistliche Cron-Referendarius, Gabriel Johann Podoski zu dieser erhabenen Stelle, welches aber eine solche Jalousie unter den Pohlnischen Magnaten und Bischöfen verursachte, daß, da mehrere auf diese hohe Würde sich Rechnung gemacht, es Anlaß zu der fatalen Baarischen Conföderation gab, die die Quelle von der ganzen gegenwärtigen Unruhe in diesem Reiche ist. Wenigstens war der Anstifter der gedachten Conföderation, Michael Krasinski, Bischof zu Caminieck, ein starker Competente zu der Primas-Würde, dessen fehlgeschlagene Hoffnung ihn hernach zur hefftigsten Rache anfeuerte.

Der neue Primas erzeigte sich anfangs sehr erkenntlich gegen den König und den Rußischen Hof, und hielte eifrig beyder ihre Parthey. Er half auch die neuen Constitutiones auf dem merkwürdigen Reichstage 1767, die sonderlich den

Dissiden-

Dissidenten sehr favorabel waren, unter Rußischer Vermittelung zu Stande bringen. Allein, seine Gesinnung hat sich nach und nach sehr geändert. Er fieng an sich gegen den König kaltsinnig zu erzeigen, bezeigte sich mißvergnügt über die Rußischen Progressen, und billigte nicht undeutlich die Unternehmungen der Conföderirten. Er hielte sich zwar zu Warschau auf, kam aber wenig nach Hofe, und als er den 8. May 1771. bey dem Könige an dessen Namenstage seine Aufwartung machte, hieß es, es sey seit zwey Jahren nicht geschehen; wie denn auch seine ganze Unterredung nicht über eine Viertelstunde währte. Der neue Rußische Ambassadeur, Herr von Saldern, hatte ein genaues Auge auf alle seine Demarchen, und entdeckte vieles, das ihm verdächtig vorkam. Der Primas selbst kehrte alle Anstalten vor, Warschau zu verlassen, und sich, wie er vorgab, nach Elbingen zu begeben, welches er auch den fremden Ministern bekannt machte, und ihnen zugleich die Ursachen, die ihn darzu bewegten, eröffnete. Den 14. Jul. begab er sich auch wirklich aus Warschau nach seinem Landguthe Wawrzow, unweit Mariemont, um von dar zu Wasser nach Thoren, und von dar nach Elbingen abzugehen, er wurde aber, als er den folgenden Tag in seiner Kutsche an die Weixel fuhr, um zu Schiffe zu gehen, von einigen Rußischen Officiers angehalten, und genöthiget wieder umzukehren.

Was den Rußischen Ambassadeur, Herrn von Saldern, bewogen, also zu verfahren, hat er der Welt in einer Schrift bekannt gemacht, die dieses Inhalts ist:

Seit einiger Zeit hat der Fürst Primas ein offenbares Mißvergnügen gegen den Rußischen Ambassadeur bezeugt, welches, allem Ansehen nach, seinen Ursprung daher hat, weil durch den Ambassadeur entdeckt worden, daß derselbe unter dem Deckmantel eines eifrigen Vorstehers des Vaterlands sich zu dem Anhange der Conföderirten, und besonders zu der Sächsischen Parthey hielte. Diese Entdeckung war kurz nach der Publication der Rußischen Declaration völlig kenntbar geworden. Denn als diese dem König zu Händen gestellt worden, so liessen Se. Majestät alle Magnaten und übrigen in hohen Würden stehende Personen des Königreichs, absonderlich zu sich entbiethen, um sie um Rath zu fragen, was zu thun sey, weil nunmehro die Gesinnungen der Kaiserin von Rußland bekannt wären. Als nun darauf der Fürst Primas vor allen andern gefragt wurde, antwortete derselbe: daß es den Magnaten und übrigen angesehenen Personen, die sich in Warschau befänden, keinesweges zukäme, einen Ausspruch zu thun, sondern man erwarten müßte, was für eine Würkung die Declaration bey den Conföderirten haben würde, und ob dieselben auf solchen Fuß geneigt wären, die Ruhe im Reiche wieder herzustellen.

Der

Der Fürst Primas begnügte sich nicht bloß an Ausdrücken, die ein innerliches Mißvergnügen zu erkennen gaben, sondern er beschloß auch, dasselbe klar an den Tag zu legen, und zwar dadurch, daß er sich von Warschau entfernen wollte. Er verbarg daher nicht, daß er im Begriff stünde, abzureisen, sondern, da er sich einbildete, daß seine Gegenwart zu Warschau zur Beförderung der Angelegenheiten des Rußischen Hofs schlechterdings nothwendig sey, so hatte er mit der Androhung seiner Abreise vornehmlich zur Absicht, daß diese Nothwendigkeit durch eine oder die andere Gunstbezeugung von Seiten des Rußischen Hofs erkannt werden möchte. So gar trug er kein Bedenken, solches dem Ambassadeur öffentlich zu erkennen zu geben, mit Beyfügung, daß er deswegen bereits lange vorher an gedachten Hof geschrieben hätte.

Es verliefen einige Tage, daß der Rußische Ambassadeur und der Fürst Primas einander nicht sahen. Als sodenn der letztere auf einen Mittag den Ambassadeur zu sich zur Tafel eingeladen hatte, sandte dieser an jenen ein Billet mit diesen Worten: Weil ein jeder Ihr zweydeutiges Betragen kennet, worüber ich Ursache habe, sehr mißvergnügt zu seyn, so will ich die Ehre nicht haben, bey Ihro Durchlauchten das Mittagsmahl zu halten.

Der Minister des Preußischen Hofs ließ hierauf bemeldetem Ambassadeur wissen, daß der Fürst Primas verreisen wollte, und Pässe verlangt

 habe,

habe, um nach Königsberg zu gehen; er, der Minister aber habe demselben nicht allein solches abgerathen, sondern auch die verlangten Pässe verweigert, weil der Primas, da er einen Weg nehmen wolle, der von Russischen Truppen besetzt sey, sich der Pässe halber bey dem Rußischen Ambassadeur melden müsse.

In einigen Tagen wurde das Gerüchte von der obhandenen Abreise des Primas mehr und mehr allgemein. Weil er nun deßhalben in Ansehung des Ambassadeurs ein tiefes Stillschweigen beobachtete, und nicht das geringste davon Sr. Excellenz bekannt machte, so ließ ihm dieser durch den General-Lieutenant von **Weymarn**, und den General-Major von **Igelström**, welche damals in der Stadt waren, ein Compliment machen, des Inhalts, daß der Ambassadeur, da er durch das allgemeine Gerüchte in der Stadt, insonderheit aber durch den Preußischen Minister, benachrichtiget worden sey, daß Se. Durchl. den festen Entschluß genommen hätte, Warschau zu verlassen, nicht wohl erwarten könne, daß der Primas gemeynet sey, die Kaiserin von allen Reussen für die letzte zu halten, welcher er von seiner Abreise Nachricht geben dürfe, indem er ein Mann, dessen Verbleiben zu Warschau bey den gegenwärtigen Zeit-Umständen weder Ihro Rußisch-Kaiserl. Majestät, noch ihm, dem Ambassadeur, gleichgültig seyn könne; und daß er, der Ambassadeur, den obbemeldeten Generals-Personen aufgetragen habe, die Gesinnung Sr. Durchl. zu vernehmen,

um

um davon Bericht an die Kaiserin, seine Souveraine, abstatten zu können. Es wurde zugleich diesen zwey Herren nicht allein aufgetragen, den Primas zu fragen, auf welchem Wege derselbe seine Reise thun wolle, und wo er seine Residenz zu nehmen Vorhabens sey, sondern auch Vollmacht gegeben, allenfalls zu declariren, daß, sobald Se. Durchl. dem Ambassadeur davon benachrichtigten, er nicht ermangeln würde, Bericht davon zu thun, und ihm solche Escorten zu verschaffen, als mit dessen Range und der Sicherheit für desselben Person übereinkämen.

Als die beyden Generale von Weymarn und Igelström bey dem Primas ankamen, schien derselbe anfänglich etwas betroffen zu seyn; bald darauf aber sagte er: Der Zustand seiner häuslichen Sachen, der ihn genöthiget habe, einen Theil seiner Bedienten abzudanken, zwinge ihn auch, Warschau zu verlassen; denn es sey ihm unmöglich, daselbst zu subsistiren, weil die Conföderirten ihm alle Mittel darzu genommen hätten; aus welcher Ursache auch, weil der Ambassadeur mißvergnügt über ihn sey, er denn nach einem Orte gehen wollte, wo es bessern Kaufs zu leben sey, und er den Verweisen des Ambassadeurs weniger bloß gestellt seyn würde; in Betrachtung dessen habe er auch lieber Elbingen als Königsberg erwählen wollen. Wenn er eine Truppen-Escorte von Ihro Kaiserl. Majest. erhalten könne, wolle er dieselbe mit Dank annehmen; und endlich wolle er auch jeden Augenblick, da höchstgedachte

dachte Ihro Majestät es befehlen, und seine Anwesenheit in Warschau nöthig seyn sollte, dahin zurücke kommen. Mehr erwähnte Herren wandeten alles an, den Primas von seinem Entschlusse abzubringen, indem sie ihm den Zustand der Sachen vor Augen legten, welcher nicht zulassen könnte, daß Se. Durchl. abwesend wäre, sondern vielmehr erforderte, daß er durch seine Gegenwart jeden Mitbürger zu der Nothwendigkeit brächte, an dem Ende der Drangsalen des Vaterlandes zu arbeiten; auch überzeugte man diesen Prälaten von gewissen Wahrheiten, welche die Zweydeutigkeit der von ihm an Se. Majest. gegebenen Antwort betrafen. Allein, es blieb alles fruchtlos, weil der Primas bey dem Vornehmen beharrete, nach Elbingen zu gehen; jedoch mit Versprechung, daß er dem Ambassadeur von seiner Abreise benachrichtigen, und um eine Escorte ansuchen würde.

Länger als zwey Wochen war der Primas sowohl offenbar, als heimlich, mit den Zubereitungen zu seiner Reise beschäftiget. Unterdessen wußte der Ambassadeur sehr wohl alles, was in dem Sächsischen Hotel, wo der Primas wohnte, vorgieng, und mit was für Leuten Se. Durchl. geheime Unterredungen hielte. Unter diesen waren der Curländische Herr von Howen, und noch ein anderer Curländer, ein Franzose, zwey Sächsische und zwey Pohlnische Herren, welche letztern bey voriger Zeit in der Conföderation gewesen waren. Weiter entdeckte der Ambassadeur, daß

der

der Primas seinen Stallmeister nach einem Orte ausserhalb den Pohlnischen Grenzen geschickt hatte, und daß die Conföderirten sich zwischen Thoren und Warschau versammleten.

Den 13. Jul. Abends empfieng der Ambassadeur die allergewisseste Nachricht, daß der Primas gesonnen wäre, wegzugehen, ohne Sr. Excellenz Anzeige davon zu thun, und ohne eine Escorte zu begehren. Er würde in der Nacht vom 14ten auf den 15ten am Bord einiger Fahrzeuge gehen, die auf der Weixel lägen, worzu alles verfüget und in Bereitschaft gebracht wäre, und er würde sich durch Conföderirte aufheben lassen.

Den 14ten gegen Mittag um 11 Uhr wurde der Ambassadeur benachrichtiget, daß der Primas sich fertig mache, nach seinem Landguthe Wawrzow, eine halbe Meile von Warschau, zu gehen. Der Ambassadeur schickte hierauf zwey Officiers aus, die bey dem Landguthe auflauren mußten, nachdem selbige bereits in den Früh-Stunden ein Schiff mit einem Officier und 25 Gemeinen, nebst einer Canone am Bord abgefertiget hatten, um eine Meile von der Stadt aufzupassen, da indessen ein dergleichen zweytes Schif fertig gemacht wurde, auf das erste Zeichen abzusegeln.

Denselben Tag Nachmittags um 5 Uhr wurde dem Ambassadeur hinterbracht, daß alle Bagage des Primas mit einem Vorrathe von Wein, Englischem Bier und allerhand Eßwaaren auf dem Landguthe Wawrzow angekommen wäre, und der

Säch-

Sächsische Major Pölnitz als einer von den zweyen obbemeldeten Sächsischen Vertrauten, sich dabey befände. Zur selbigen Zeit bekam der Russische General von Weymarn Nachricht, daß auf den Weixel bey Wilanow, ohngefehr eine Viertel-Meile von vorgedachtem Wawrzow, 3 Fahrzeuge lägen, und zwar nicht ohne Verdacht. Dieser General schickte daher so fort Befehl ab, sich solcher Fahrzeuge zu bemächtigen, und Volk darauf zu legen, mit dem ausdrücklichen Verbot, den Platz zu verlassen. Des Abends um 11 Uhr schickte der Ambassadeur die Obristen Könne und L'Aubry an den Primas, mit der Erklärung, daß, weil aus den gemachten Anstalten dessen Vorhaben erhelle, wider sein Versprechen, von Warschau hinweg zu gehen, ohne den Ambassadeur davon zu benachrichtigen, und ohne Pässe noch Escorte zu begehren, er, der Primas, aber seine Person zu sehr blos stellen würde, wenn er einen Weg nähme, der, wie der Ambassadeur gewiß wüste, mit Strassenräubern besetzt wäre, die sich nach dem Augenblicke sehnten, den Primas in ihre Gewalt und dessen Bagage zur Beute zu bekommen, der Ambassadeur nicht zugeben würde, daß Se. Durchl. zu Wasser abreisete, um so vielmehr, weil Se. Excellenz überzeugt wären, daß es der Kayserin, seiner Souveraine, äusserst mißfällig seyn würde, daß man eine Person von einem so hohen Range, als der Primas von Pohlen sey, einer so offenbaren Gefahr ausgesetzt lassen wollte. Derowegen, wenn er von dem Vorsatze, zu verreisen,

nicht

nicht abzubringen wäre, er wenigstens die Reise zu Lande thun möchte, da man ihn denn mit Pässen und einer Escorte, seinem Range gemäß, auf gehöriges Ansuchen, versehen würde; wobey die Obristen Befehl hatten, dem Primas mit der allergrößten Höflichkeit zu begegnen, und wenn er den jetztgedachten Vorstellungen kein Gehör geben wollte, ihm auf eine gute Weise zu sagen, daß sodenn das Landgut von Rußischen Soldaten bewahrt werden sollte, damit Se. Durchl. allda gegen die Ueberrumpelungen der Conföderirten sicher seyn könnte.

Die Obristen Rönne und Laubry kamen den 14ten Jul. Abends mit der Antwort von dem Primas zurücke, daß er, da er alle seine Bemühungen, zu Wasser abzureisen, fruchtlos sähe, Vorhabens wäre, den folgenden Tag wieder in die Stadt zu kommen, und alsdenn die Maasregeln zu nehmen, um die Reise zu Lande zu thun; mittelst hatten die beyden vorbemeldeten Obristen 50 Cosaken rings um das Landguth postirt.

Der 15te Jul. gieng vorbey; aber der Primas kam nicht zur Stadt, da indessen den ganzen Tag zu Warwzow geheime Conferenzen mit verschiedenen Sächsischen und zween Pohlnischen Herren gehalten wurden.

Den 16ten gieng der Obriste Rönne ab, dem Primas im Namen des Ambassadeurs zu sagen, daß Se. Excellenz verwundert wären, daß Se. Durchl. Ihr Wort, den vorigen Tag in die Stadt zu kommen, nicht gehalten hätte. Sie ersuchten

Sie

Sie daher inständig, alles Aufsehen zu vermeiden, und sich über seine Meynungen, die täglich zweydeutiger würden, klärlich zu äussern. Zugleich mußte der Obrist Rönne rund heraus deklariren, daß er gemessene Befehle habe, bey ihm, dem Primas, zu bleiben und Se. Durchl. zu begleiten. Nachmittags, an eben diesem Tage, langte der Graf Poninsky mit einem gewissen Pohlnischen Herrn, Namens Jezierský, bey dem Ambassadeur an, um wegen des Primas bey ihm zu vernehmen: An welchem Orte in der Stadt Se. Durchlauchten ihn des andern Tages sprechen könnte? Auf diese Frage, die dem Ambassadeur sehr lächerlich vorkam, gab er unter andern zur Antwort, daß, wenn man nicht wüßte, wo der Fürst Primas mit dem Ambassadeur der Kaiserin aller Reussen sprechen müßte, Se. Excellenz ihn benachrichtigen wollte, daß zwey Canonen mit dem Rußischen Wappen an der Pforte des Hotels aufgestellt wären, die solches anzeigten.

Den 17ten Vormittags um 10 Uhr ließ der Obriste Rönne, welcher die Nacht zu Warschau geblieben war, dem Ambassadeur wissen, daß der Primas endlich beschlossen habe, zu Sr. Excellenz in die Stadt zu kommen. Eine Viertel Stunde hernach kam ein Bedienter von Sr. Durchl. sich nach der Stunde zu erkundigen, die sofort angesetzt wurde. Der Primas langte sodann gegen Mittag an, und wurde von dem Ambassadeur in Gegenwart des General von Weymarn gehörig empfangen. Nach abgelegten Complimenten von

beyden

beyden Seiten stellte der Ambassadeur Sr. Durchlauchten vor, wie ungereimt dessen Betragen wäre; und that sodenn alles, was möglich war, um den Primas von seinen verkehrten Gedanken abzubringen. Das Gespräch währete länger als anderthalbe Stunde. Aber so sehr der Primas wirklich überzeugt zu seyn schiene, so blieb er doch darauf bestehen, daß er seinen Aufenthalt zu Elbingen nehmen wolle, unter dem Vorgeben, daß es ihm ganz nicht möglich wäre zu Warschau nach seinem Range zu leben.

Hierauf declarirte der Ambassadeur ohne einige Umschweife, daß wegen solcher öffentlichen Vorfälle und des verdächtigen Betragens des Primas, er, der Ambassadeur, auf keine Weise zulassen könnte, daß Se. Durchlaucht abreisete, ohne zuvor der Kaiserin, seiner Souveraine, Nachricht davon gegeben, und zugleich über eine Sache von dieser Beschaffenheit sich nach den Befehlen von Ihro Kaiserl. Majestät erkundiget zu haben; wobey er zugleich bat, daß Se. Durchl. sich einer Entscheidung nicht widersetzen möchte, die durch Dero eigenes Betragen veranlasset würde, mit Beyfügung, daß die ganze Zeitaussetzung, allem Ansehen nach, sich nur auf 4 Wochen belaufen würde; unterdessen stünde es dem Primas frey, selbst an die Kaiserin zu schreiben, was er für gut befinden möchte, um sich wegen seines Betragens zu entschuldigen, und Ihro Kaiserl. Majestät um Erlaubniß, von Warschau abzugehen, zu suchen; doch würde er, der Primas, seine Verbindlichkeiten

keiten gegen diese Monarchin nimmer verkennen können, ohne sich der grössten Undankbarkeit schuldig zu machen.

Endlich schiene der Primas sich gutwillig nach den Vorstellungen des Ambassadeurs zu bequemen, mit Bezeugung, dasjenige, was die Kaiserin in Ansehung seiner für gut befinden möchte, beobachten zu wollen, und bat blos, daß man ihn auf seinem Landguthe lassen wolle, ohne daß der Obriste Rönne, oder ein anderer Officier, bey ihm bliebe. Dieses gestund ihm der Ambassadeur zu, worauf er, der Primas, in Gegenwart des Generals von Weymarn sein Ehrenwort und zugleich die Hand gab, daß er nicht unternehmen wolle, zu Lande oder zu Wasser abzureisen, bevor die Befehle von allerhöchstgedachter Kaiserin angelangt seyn würden, hinzufügend, daß er ein Sendschreiben für Ihro Rußisch-Kaiserl. Majest. so bald als thunlich an den Ambassadeur schicken wollte, worinnen er sich die Freyheit nehmen würde, seinen Zustand vor Augen zu legen. Also endigte sich die Unterredung, und sie schieden, dem Ansehen nach, als gute Freunde von einander. Der Primas nöthigte den Ambassadeur zu sich zum Mittagsmahl, und dieser ersuchte jenen, zuweilen zur Stadt zu kommen, und des Abends bey ihm zu essen.

Den 18ten Jul. wartete der Ambassadeur den ganzen Tag, aber vergeblich, auf das Sendschreiben, welches der Primas zu schicken versprochen hatte. Es gieng daher den 19ten der Legations-Secretair, Herr Bulakow, nach Warrzow ab,

um

um Se. Durchl. daran zu erinnern, und ihm zu melden, daß der Courier bereit wäre, sogleich bey dem Empfange des Schreibens abzugehen. Allein, an statt eines Schreibens gab der Primas zur Antwort, daß er sich als eine Person betrachte, die nicht mehr ihren freyen Willen habe, und daher aus eigener Bewegung nicht schreiben könne; aus welcher Ursache er bitte, daß der Ambassadeur ein Formular zu einem solchen Sendschreiben an die Kaiserin von Rußland ihm, dem Primas, wolle zustellen lassen. Vorgedachter Legations-Secretair that sein allerbestes, dem Prälaten die Unstatthaftigkeit seines Begehrens begreiflich zu machen, sahe sich aber am Ende genöthiget, abzureisen, ohne eine nähere Antwort von Sr. Durchl. erhalten zu können. Es wurde hierauf der Rußische Courier den 26sten Jul. mit einem ausführlichen Berichte von allem, was vorgefallen, von Warschau nach Petersburg abgeschickt.

Der Rußische Hof ließ sich hierauf gefallen, daß der Primas sich nach Elbingen wendete. Er setzte solches zu Ende des Septembers ins Werk, und wurde von einer Rußischen Escorte bis an die Preußische Grenze begleitet. Er hat sich bis zu Ende des Jahrs in dieser Stadt befunden, und sehr stille und eingezogen gelebt.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen:

I. Ludwig Stanislaus von Bourbon, Graf von Provence, ein Enkel des Königs in Frankreich und Bruder des Dauphins, vollzog den 14. May 1771. in der Königl. Capelle zu Versailles seine Vermählung mit der Prinzeßin Josepha von Savoyen, einer Enkelin des Königs von Sardinien, und Tochter des Cron-Prinzens, Herzogs von Savoyen, die in den genealogischen Handbüchern gemeiniglich Maria Louise Josepha Benedicta genennet wird, und den 2ten Sept. 1753. gebohren worden, folglich bereits 18 Jahr alt ist, da hingegen der Prinz allererst im 16ten Jahre seines Alters sich befindet. Den 10. Apr. that der Französische Bothschafter zu Turin, Herr von Choiseul, um die Prinzeßin am Sardinischen Hofe die feyerliche Anwerbung. Es geschahe vermittelst eines prächtigen Zugs von 9 Kutschen, wobey der Ober-Marschall, Graf de la Rocque, den Bothschafter begleitete und einführte. Den 21sten wurde die Vermählung zu Turin vollzogen, wobey der Prinz von Piemont procurationsweise die Stelle des Bräutigams vertrat. Den 22sten geschahe der Abzug mit

nit einem großen Train. Die vermählte Prin-
eßin wurde von dem Könige, und ihren Königl.
Eltern, wie auch den Prinzen von Piemont und
Chablais sehr weit begleitet. Sie paßirte den
14sten den Mont Cenis, und langte den 12ten
May Abends zu Fontainebeleau glücklich an. Hier
wurde sie von dem Könige und ihrem Bräutigam
empfangen, die aber, nachdem sie Abends zu
Choisi zusammen gespeiset, nach Versailles zurück-
kehrten, wo die Prinzeßin allererst den folgenden
Morgen anlangte, worauf Mittags die Vermäh-
lung vollzogen wurde, wobey aber keiner von den
Prinzen von Geblüte, wegen der damaligen Par-
laments-Irrungen zugegen waren. Es wurden
darauf etliche Tage mit allerhand Lustbarkeiten
zugebracht. Der König hat durch das neue Par-
lament ein Edict registriren lassen, durch welches
er dem Grafen von Provence und dessen männ-
lichen Nachkommen zur Apanage, so, wie die Apa-
nagen in Frankreich gebräuchlich, und den Gesetzen
des Königreichs gemäß sind, das Herzogthum
Anjou, die Grafschaft Maine, die Grafschaft
Perche, und die Grafschaft Senonches verlie-
hen, auch durch ein anderes Edict ihn berechtiget,
die Abteyen und andern geistl. Pfründen in die-
sen Apanage-Landen zu vergeben. Von dieses
Prinzens Lebhaftigkeit und kriegerischen Gesinnung
zeuget seine Anrede, die er an die Officiers gehal-
ten, als er nicht lange nach seiner Vermählung
die Revüe über sein Regiment gehalten. Er
sprach also: „Ich bin zwar wohl noch etwas jung,

 „um

„um Sie, meine Herren, zu kommandiren; sollte
„sich aber eine Gelegenheit zeigen, daß ich mich
„an Ihre Spitze stellen könnte, so werden Sie
„mich vielleicht dieser Ehre würdig halten." Er
ließ sich hierauf die Namen aller Officiers sagen,
und stellte sie einen nach dem andern seiner Gemahlin vor, nannte sie auch sogleich, ohne dabey
zu fehlen, mit ihren Namen. Die Prinzeßin
theilte darauf den Officiers Cocarden aus, da denn
ihr Gemahl die erste empfieng.

II. Carl Emanuel, Erbprinz von Hessen-Rheinfelß, ein Herr von 25 Jahren, vermählte
sich den 1sten Sept. 1771. zu Feldsperg mit der
Prinzeßin Maria Leopoldina Adelgunda
von Lichtenstein, des Fürstens Franz Josephs
von Lichtenstein ältesten Tochter, so sich im 18ten
Jahre ihres Alters befand.

III. Raimund, Graf von Thurn und Valsaßina, vermählte sich den 8ten Jan. 1771. zu
Mannheim mit Walpurga, Reichs-Freyin
von Gumpenberg, Chur-Pfälzischen Hof-Dame, in dem Palaste des Französischen Gesandtens.

IV. Franz George Carl, Graf von Metternich-Winnenburg und Beilstein, Chur-Trierischer Conferenz-Minister und Gesandter am
Kaiserl. Hofe, vermählte sich den 9. Jan. 1771.
zu Freyburg in Brisgau mit der Reichs-Freyin
von Kagenegg. Sein Oncle, der Chur-Maynzische Domherr und wirkl. Geh. Rath, Graf Franz
Ludwig von Metternich, verrichtete die Trauung.

V. Der

V. Der Herr von Bork, Preußischer Geh. Rath und Gesandter am Chur-Sächsischen Hofe, vermählte sich den 10. Febr. 1771. zu Potsdam mit der Fräulein von Lestewitz, des Generals dieses Namens einzigen Tochter.

VI. Wilhelm, Graf von Ursel, des Herzogs von Ursel älterer Sohn, ein Herr von 21 Jahren, vermählte sich den 18. April 1771. zu Havre mit Maria Florentina, Prinzeßin von Aremberg, des Herzogs dieses Namens Tochter, ihres Alters 19 Jahr.

VII. Der Herzog Coscia, ein Bruder des bekannten vormaligen Cardinals Coscia, hat es gewagt, in einem Alter von 70 Jahren die Mademoiselle Federici im April 1771. zu Neapolis zu heyrathen. Sie ist ein Frauenzimmer von ausserordentlicher Schönheit, Verstands und zarter Jugend.

VIII. Wilhelm George, Burggraf von Kirchberg, ein Herr von 20 Jahren, vermählte sich den 1. Jun. 1771. zu Greiz mit Isabella Augusta, Comtesse von Reuß-Ober-Greitz, des Grafen Heinrichs XI. zweyten Tochter, so 19 Jahr alt ist.

IX. Franz Gundaccar, Graf von Colloredo, des Fürstens und Reichs-Vice-Canzlers von Colloredo ältester Sohn, ein Herr von 40 Jahren, vollzog den 6. Jan. 1771. zu Prag seine Vermählung mit Maria Isabella, Fürst Heinrichs von Fondi und Manßfeld Tochter.

X. Herr von Reck, Königl. Preußischer Cammerherr, vermählte sich den 24. Aug. 1771. zu Berlin mit des Königl. Preußischen wirkl. Geheimen Etats- und Kriegs-Ministers, auch Grand-Maitre de la Garderobbe, Grafens von Eickstedt-Peterswalde, jüngsten Tochter.

XI. Der junge Graf von Enzenberg hat sich im Jan. 1771. mit einer Gräfin von Rust zu Preßburg vermählt.

XII. Ein junger Graf Palfy vermählte sich im April 1771. zu Wien mit der Comtesse von Palm, einer Tochter des verstorbenen wirklichen Geheimen Raths, Carl Josephs, Grafens von Palm.

XIII. Der älteste Sohn des Doge, Aloysii Mocenigo zu Venedig, hat seine Vermählung mit der Tochter des reichen Ritters Contarini *) allererst im Jun. 1771. mit grossen Feyerlichkeiten vollzogen, welchen der Prinz Xaverius von Pohlen und Sachsen beygewohnet.

XIV. Der Sohn des Woywodens Francisci Salesii von Kiow, der von einem Bernhardiner-Mönche erzogen worden, vermählte sich im Febr. 1771. mit einem Fräulein des Geschlechts Komorowski in geheim, und wider den Willen seiner Eltern. Der Vater ließ darauf seinen Sohn in Arrest nehmen, da denn der letztere sich aus Verzweifelung mit einem Federmesser erstechen

*) Siehe die Fortges. Samml. Th. 10. S. 796.

lechen wollte, doch kam der Stoß auf eine Ribbe, daher solcher nicht tödtlich war. Die Neuvermählte blieb in ihres Vaters Hause, aus welchem sie aber mit Gewalt abgeholt und in ein Kloster gesteckt wurde. Es war gleich eine ansehnliche Gesellschaft bey dem Vater, als unversehens 50 Mann zu Pferde, die deutsch gekleidet waren, und die Gesichter gefärbt hatten, das Haus umringten. Ein Theil derselben giengen in das Haus, und gaben Feuer auf die Gesellschaft, tödteten aber niemanden, sondern verwundeten nur den Hausherrn in den Backen. Dieser grif hierauf zum Sebel so, wie auch die übrigen, und hinderten sie, daß sie nicht wieder laden konnten. Hierauf traten noch zehn andere Kerls in das Zimmer, die sich der Gesellschaft bemächtigten, und sie mißhandelten, endlich aber noch Mittel fanden, zu entwischen. Jedoch einige nahmen die Neuvermählte, auf die es angesehen war, und schleppten sie davon.

Den eigentlichen Verlauf dieser Heyrath hat der alte Woywode in einer besondern Schrift bekannt gemacht, deren Inhalt kürzlich dieser ist:

Der Woywode von Kiow, Geschlechtsältester des mächtigen und zahlreichen Hauses Potocki, ist ein Vater von fünf Kindern, nämlich vier Töchtern, deren dreye verheyrathet sind, und einem Sohne von 19 Jahren. Da das Haus des Herrn Komorowski sehr nahe gelegen, so konnte der junge Graf von der Jagd aus leichte diesen Edelmann besuchen, welcher dargegen öfters zu

dem Woywoden kam, und als sein Freund des Hauses angesehen wurde. Der Graf war jung, und fand die Fräulein Komorowski liebenswürdig. Man wollte von der Gelegenheit profitiren. Der Graf konnte aber nicht lange abwesend seyn, ohne seinen Vater in die lebhafteste Unruhe zu setzen. Man eilte also auf Seiten der Fräulein, um der Beute nicht verlustig zu werden. Die Erklärung, die Ehestiftung, und die Vollziehung waren ein Werk von wenig Stunden. Es sollte aber der junge Graf, wie man ihm den Vorwurf machen wollen, das Frauenzimmer verführt haben. Allein, in diesem Fall hätten die Eltern nichts um diese Sache wissen können. Sie sind es aber selbst, welche diese Vereinigung gestiftet, und das Braut-Paar selbst in das Hochzeit-Bette geführet. Der Woywode erfuhr den Vorgang erst einen Monat hernach. Er hatte die erste Nachricht davon der Reue seines Sohnes selbst zu danken, als welcher keinesweges eingesperrt, vielweniger zu einer solchen Verzweiflung gebracht worden, daß er hätte in Versuchung gerathen müssen, sich die Brust zu durchstossen. Der Unwille des Vaters hätte nicht grösser seyn können, aber er dachte auf keine solche Rache, als man ihm beymisset, welche wohl eines jungen Unbesonnenen von funfzehen Jahren würdig, aber weit entfernt von der Denkungsart eines 70 jährigen Greises ist, der sich beleidigt findet, aber die Waffen allzuwohl kennet, welche die Gerechtigkeit und Gesetze ihm an die Hand geben, ohne zu andern seine Zuflucht

nehmen

nehmen zu dürfen. Es ist in Pohlen gewöhnlich, wenn ein Mann, oder eine Frau, oder die Eltern wegen Aufhebung einer Heyrath klagen, daß die Frau sogleich in ein Kloster sich begiebt. Allein, das Komorowskische Haus wollte durchaus sich demselben nicht unterwerfen. Der Woywode erhielte also von dem Bischoffe ein Captur-Decret zu einer gefänglichen Haft der Heimlichverlobten. Der Official nahm einen sechsspännigen Wagen und verfügte sich zu dem Herrn Komorowski, zeigte sein Captur-Decret, und reisete in aller Stille mit der jungen Damoiselle ab, und übergab sie der Aebtißin eines Nonnenklosters zu Sokal, zwey kleine Meilen von dem Hause ihrer Eltern, um daselbst bis zu Ausgang der Sache ihren Aufenthalt zu haben. Der Woywode hat darauf von dem Bischöflichen Tribunal ein Cassations-Decret erhalten, Herr Komorowski aber hat nach Rom appellirt, wo der Proceß entschieden werden soll.

II. Geburten.

I. Dem Könige Georg III. von Großbritannien ward den 5. Jun. 1771. frühe ein junger Prinz gebohren, der den Namen Ernst August bekommen.

II. Carl, Prinz von Asturien, Königs Caroli III. von Spanien Cron-Prinz, bekam den 19ten Sept. 1771. einen Prinzen, oder Infanten, der den Namen Carl Clemens empfienge. Die Freude, welche sowohl das Königl. Haus und der

Hof, als die ganze Nation darüber empfunden was ausserordentlich und um desto lebhafter, da man seit 200 Jahren keine Nachkommenschaft eines Prinzen von Asturien, und noch weniger einen Thronfolger gesehen hat. Da der König erfuhr, daß die vornehmsten Städte des Königreichs willens wären, die Geburt des Prinzen zu feyern, und die übrigen diesem Beyspiele folgen würden, gab er zu erkennen, daß er gerne sehen würde, wenn man den Aufwand, den solche Festivitäten verursachen möchten, auf die Ausstattung armer Mädgen verwendete. Der neugebohrne Prinz empfieng von dem Patriarchen von Indien, Cardinal de la Cerda, die Taufe in eben dem Becken, worinnen der heil. Dominicus getauft worden, und welches in dem Dominicaner-Kloster zu Madrit verwahret wird. Den folgenden Tag machte ihn der König zum Ritter des güldenen Fliesses, und hienge ihm auch die Ordens-Kette des Französischen Ritter-Ordens vom heil. Geist, und das Ordens-Band des heil. Januarii um. Der König hat die Prinzeßin von Asturien mit allen Perlen, die seine Fr. Mutter hinterlassen, wie auch mit einem Brillanten-Brustſtücke, welches 200000 Dublonen werth geschätzt wird, ingleichen mit 15000 goldenen Münzen, um selbige unter ihrer Hofstatt auszutheilen, beschenkt. Es wurde auch für alle Missethäter von nicht allzu verruchten Verbrechen ein Pardon verkündiget, dergleichen auch für die Deserteurs erfolgen sollte.

III. Dem

III. Dem Könige Christian VII. von Dänemark wurde den 7. Jul. 1771. zu Hirschholm eine Prinzeßin gebohren, welche den 22sten getauft, und Louise Augusta genennet wurde.

IV. Ferdinand, Prinz von Preußen, des Königs jüngster Bruder, empfieng den 11. Nov. 1771. zu Friedrichsfelde von seiner Gemahlin einen Prinzen, der in der nachher erhalten Taufe die Namen Friedrich Christian Heinrich Ludwig bekommen.

V. Peter Leopold, Großherzog von Toscana, ward den 5. Sept. 1771. mit einem jungen Prinzen erfreuet, der Carl Ludwig Johann Joseph genennet wurde.

VI. Victor Amadeus, Prinz von Carignan, bekam im Dec. 1770. ebenfalls einen Prinzen.

VII. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, erhielte den 9. Oct. 1771. einen Prinzen, der Friedrich Wilhelm genennet worden.

VIII. Carl Ludwig Friedrich, Prinz von Mecklenburg-Strelitz, bekam den 17ten Febr. 1771. eine Prinzeßin, die Carolina Augusta Friederica Sophia Albertina genennet wurde.

IX. Friedrich, Prinz von Würtemberg, Stadthalter zu Mömpelgard, ward im May 1771. abermal mit einem Prinzen erfreuet, der von dem regierenden Herzoge, welcher sich selbst nach Mömpelgard begeben, aus der Taufe gehoben, und Carl Alexander Friedrich genennet wurde. Der Herzog erklärte ihn sogleich zum Obristen des

Garde-

Garde-Regiments zu Fuß mit völligem Appointement, und ertheilte ihm zugleich seine beyden Haus-Orden.

X. Carl George Lebrecht, Fürst von Anhalt-Cöthen, empfieng den 5. Jan. 1771. einen Prinzen, der Carl Wilhelm genennet wurde.

XI. Carl, Prinz von Hessen-Cassel, des regierenden Landgrafens zu Cassel zweyter Sohn, Königl. Dänischer Stadthalter in Schleßwig und Holstein, bekam zu Gottorp den 24 May 1771. einen Prinzen, der den 2. Jun. getauft, und den Namen Friedrich empfienge.

XII. Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Cassel, wurde im Jul. 1771. zu Hanau mit einer Prinzeßin erfreut, die den 23sten getauft, und Carolina Amalia genennet wurde.

XIII. Dem Herzoge Ludwig Philipp von Chartres ward im October 1771. eine todte Prinzeßin gebohren. Ihr Tod wurde vor der Herzogin, ihrer Mutter, geheim gehalten. Die Frau eines Laquais des Herzogs hatte wenig Augenblicke vorher auch eine Tochter gebohren, die man derselben als die ihrige brachte. Die Herzogin drückte sie brünstig in ihre Arme, und sahe sie mit unverwandten Augen an. Die Herzoge von Orleans, von Chartres und von Penthieure waren zugegen. Sehen Sie doch, sagte sie zu dem Vater, wie schön sie ist! und Sie wollen sie nicht küssen. Der Herzog von Penthieure nahm das Kind, küßte es, gab es einer Frau, und

gieng

gieng weinend weg. Der Herzog von Orleans sagte hierauf zu der Wöchnerin, ihre Tochter würde zu St. Cloud gestillt werden, und wegen der gesunden Luft, so sich daselbst befinde, wolle er sie sogleich dahin bringen lassen.

XIV. Carl Ludwig, Erbprinz von Anhalt Schaumburg, aus der Bernburgischen Linie, empfieng den 19. Apr. 1771. einen Prinzen, der Wilhelm Ludwig genennet wurde.

XV. Friedrich Carl, Erb-Prinz von Schwarzburg-Rudelstadt, bekam den 23sten Aug. 1771. einen Prinzen, der die Namen Carl Günther bekam.

XVI. Wilhelm, Landgraf von Hessen-Philippsthal, ward den 8. Aug. 1771. von seiner Gemahlin ebenfalls mit einem Prinzen erfreuet, der Ernst Constantin genennet wurde.

XVII. Friedrich Ludwig, Landgraf von Hessen-Homburg, bekam den 26. Aug. 1771. eine Prinzeßin, die die Namen Carolina Louise bekam.

XVIII. Johann, Erbprinz von Schwarzenberg, bekam den 15ten April 1771. einen Prinzen.

XIX. Wolfgang Ernst, Fürst von Isenburg, bekam den 30. Jan. 1771. Abends eine Prinzeßin, Namens Eleonora Friderica.

XX. Die Gemahlin des Prinzen von Oranien, Erbstadthalters der vereinigten Niederlande, hatte in der Nacht des 6. Aug. 1771. zu Loo eine

unglück-

unglückliches Kindbette, das aber von keinen üblen Folgen gewesen.

XXI. Carl Ludwig, Graf von Stollberg zu Stollberg, bekam den 22. Jun. 1771 einen jungen Grafen, der Joseph Christian Ernst Ludwig genennet wurde.

XXII. Der Graf von Haake, Lieutenant bey der Königl. Preußischen Garde du Corps, bekam im Jan. 1771. zu Berlin einen Sohn, der den 25sten getauft, und Carl Alexander Wilhelm genennet wurde.

XXIII. Hans Heinrich, Graf von Hochberg-Fürstenstein, bekam den 1. Sept. 1771. gleichfalls einen Sohn, der den Namen Johann George bekommen.

XXIV. Wilhelm, Graf von Lippe-Bückeburg, bekam den 30. Jun. 1771. von seiner Gemahlin eine Comtesse.

XXV. Christoph Heinrich Friedrich, Graf von Solms, des Grafens Friedrich Ludwigs auf Rückerswalde ältester Sohn, Chur-Sächsischer Cammerherr, empfieng den 18. Sept. 1711. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Vitinghof, eine Tochter, die Louise Eleonora Wilhelmina genennet wurde.

XXVI. Der Graf von Thurn und Taxis bekam den 11. Aug. 1771. von seiner Gemahlin, einer Nichte des Churfürstens von Cölln, einen Sohn, der den 15ten getauft wurde.

XXVII. Friedrich Ludwig Carl, Graf von Finkenstein, Königl. Preußischer geheimer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath, des Staats-Ministers dieses Namens ältester Sohn, bekam im Aug. 1771. zu Berlin eine Comtesse.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

Fortgesetzte Nachrichten von dem neuen Beherrscher von Egypten, dem Ali Bey.

Man hat von der Ursache eines Aufstands wider die Pforte folgende kurze Nachricht bekannt gemacht, die zur Erleuterung desjenigen, was wir zu anderer Zeit *) beygebracht, dienen kann. Sie lautet also:

Vor ohngefehr sechs Jahren wurde Ali Bey von der Gegenparthey aus Cairo verwiesen. Er flüchtete an verschiedene Orte, und kam endlich zum Scheik Daher nach St. Jean Acre, wo er Schutz fande. Der Bassa Sadach Osmann zu Damascus, welcher von dem Orte seines Aufenthalts Nachricht bekam, wurde durch die Anerbietung seiner Feinde bewogen, ihn allda ums Leben bringen zu lassen. Allein, da Ali Bey von dem Scheik Daher, ob solcher sich gleich nicht für seinen Beschützer öffentlich erklären wollte, insgeheim

*) Siehe die Fortges. Nachr. Th. 116. S. 483. f.

geheim Nachricht bekam, entgieng er den Nachstellungen des gedachten Bassa durch die Flucht, schwur aber sich an ihm zu rächen. Zwey Jahr hernach gelunge es ihm, durch List wieder nach Cairo zu kommen, da ihn denn der Tod und die Entfernung seiner Nebenbuhler in den Besitz der Regierung von Egypten setzten. Er glaubte nunmehro, daß es Zeit sey, seine Entwürfe zur Rache gegen den Bassa, welcher ihn hatte umbringen lassen wollen, zu vollziehen. Um einen scheinbaren Vorwand zu haben, ihn zu bekriegen, ließ er ein Manifest ausgehen, welches er in Palästina und Syrien austheilen ließ. In diesem Manifeste nahm er den Titel eines guten und getreuen Unterthans des Großherrn, und Beschützers der Lande Sr. Hoheit an, welche er, wie er sagte, von der Tyranney des Bassa von Damascus befreyen wollte, den er in dieser Schrift als einen Treulosen und Verräther abbildete.

Wir lassen diese Nachricht an ihren Ort gestellt seyn, und sind vielmehr beflissen, die fernern Thaten des Ali Bey zu erzählen, nachdem er sich von Mecca und Gedda in Arabien Meister gemacht hat. Er war nunmehro, da er das Ottomannische Joch abgeschüttelt hatte, auf nichts mehr bedacht, als wie er seine gemachten Eroberungen erhalten und erweitern möchte. Man rühmte ihn, daß er sich bestrebe die Herzen der Menschen zu gewinnen, und sonderlich sich den Christen gewogen erzeige, auch den Umgang mit Gelehrten seine Lieblings-Beschäftigung seyn liesse.

Allein,

llein, der vornehme Verfasser des Beytrags ur Geschichte des gegenwärtigen Kriegs wischen dem Rußischen und Türkischen Reiche urtheilt S. 54. ganz anders von ihm. Einer meiner Freunde, schreibt er, der sich einige Monathe zu Cairo aufgehalten, kennet ihn und eschreibt ihn als einen grausamen und hochmü- higen Mann, setzt auch hinzu, daß er die Fran- en oder Christen ungemein hasse.

Es sey dem, wie ihm wolle, genug, daß es em Ali Bey weder am Verstande noch Tapferkeit ehlet, sich groß und formidable zu machen, ob hm gleich das Glücke bisweilen den Rücken zuge- ehret hat. Dieses betraf ihn sonderlich in Ara- ien, wo Mecca und Gedda nebst ganz Arabien ald wieder verlohren giengen: Sein zu Mecca ingesetzter Scherif Haßan Bey war zu nachläßig, vahrzunehmen, daß der abgesetzte alte Scherif sich nter den Arabern den ganzen Sommer des 770sten Jahrs über einen starken Anhang ge- nacht hatte. Ehe man sichs daher versahe, gieng erselbe auf die Truppen des Ali Bey, die der Haßan Bey commandirte, loß, schlug sie von Gedda und Mecca weg, und eroberte ganz Ara- ien wieder, nachdem er in die gedachten beyden Plätze mit Macht eingedrungen war, und die Besatzung zu Gedda, welche aus 2000 Mann be- anden, niedergemacht, so, daß von ihr nicht viel ber 20 Mann davon gekommen. Es litten zu- leich diese beyden Städte durch die Plünderung

der Araber, welche drey Tage anhielte, einen unermeßlichen Schaden, wobey sehr viele Einwohner ums Leben kamen.

Sobald Ali Bey zu Cairo von dieser Niederlage Nachricht erhalten, ließ er sogleich ein ansehnliches Corps unter dem Commando dreyer Beys gegen Gaza marschiren, denen noch ein anderes Corps folgen mußte. Zu diesen Truppen sollten noch die Völker des Scheiks von Acre und Emirs von Baruth, welche insgesammt Feinde des Bassa von Damascus und des alten Scherifs von Mecca waren. Haßan Bey erhielte das General-Commando über diese beyden Corps, welche sich zu der Caravane begaben, die sich gewöhnlicher maßen zu Damascus zu versammlen pfleget, um von dar nach Mecca zu reisen. Mahometh Bey Abudaab mußte mit einem besondern Corps die Caravane von Cairo aus bis nach Syrien begleiten. Beyde Generals, Haßan Bey und Mahometh Bey, hatten Befehl den alten Scherif von Mecca in Arabien auf zwey Seiten anzugreifen, auch alles, was sich widersetzen würde, nieder zu machen. Allein sie konnten dem Scherif nicht beykommen; doch mußten die Europäischen Kaufleute zu Ausführung dieses Unternehmens viel Geld contribuiren, auch dem Ali Bey ansehnliche Summen vorschiessen, dafür er ihnen besondere Vortheile in der Handlung zugestunde.

Inmit-

Immittelst machten die Truppen des Ali Bey n Syrien gute Progressen, nachdem die meisten Befehlshaber der Hauptplätze in diesem Lande, besonders der Emir von Baruth und der Scheik von St. Jean d'Acre, oder Ptolomais, mit ihm ich verbunden hatten. Er war auf solche Weise iber 30000 Mann stark in diesem Lande, und konnte nicht nur Gaza, Jaffa, Rama nebst andern Plätzen in Judäa, sondern auch die Stadt Jerusalem unter seine Bothmäßigkeit bringen. Es geschahe das letztere ohne Widerstand, und man brachte dem Sieger die Schlüssel entgegen. Mitlerweile wurde die große Caravane von Mecca auf Ordre und mit Hülfe des Ali Bey geplündert, der dadurch große Schätze zusammen brachte, um seine fernern weitaussehenden Unternehmungen auszuführen.

Man war nunmehro auf die Eroberung von Damascus bedacht, bey welcher Stadt die combinirten Truppen des Scheiks Daher, des Emirs von Baruth und des Ali Bey, die sein Tochtermann Mahometh Bey Abudaab commandirte, im April 1771. anlangten. Sobald der Scheik Daher zu St. Jean d'Acre von der Ankunft des Mahometh Bey, Generals der Egyptischen Armee, benachrichtiget wurde, schickte er seinen Sohn, Ali Daher, mit 10 schönen Pferden ab, um ihn zu bewillkommen und zu beschenken. Dieser ermangelte nicht, durch einen seiner vornehmsten Officiers sich dafür zu bedanken, und

ihm hinwiederum ein prächtig gesatteltes Pferd, das auf 15000 Piasters geschätzt wurde, zu verehren. Es kam nicht lange darauf bey Damasco zum Handgemenge. Denn da sich die Egyptische Armee der Stadt näherte, thaten die Türken, die von vier Bassen, davon der von Aleppo der vornehmste war, commandirt wurden, auf dieselbe einen starken Anfall. Es erfolgte ein scharfes Treffen, in welchem auf beyden Seiten viel Blut vergossen wurde. Es würden auch die erstern ohnfehlbar den Kürzern gezogen haben, wenn sie nicht durch die Truppen des Scheik Daher unterstützt worden wären. Sie zogen sich daher in guter Ordnung zurücke; doch kam es den folgenden Tag in der Ebene von Napoula von neuen zu einer hartnäckigten Action, darinnen es dem General des Ali Bey gelunge, die Türkische Armee völlig in die Flucht zu schlagen, wobey der Bassa von Tripoli gefährlich blessirt, der Aga aber, der die Reyterey commandirt hatte, getödtet wurde. Der Bassa von Aleppo büssete seine Equipage und den größten Theil seiner Officiers ein.

Nun rückte der Mahometh Bey mit der Armee des Ali Bey vor die Stadt Damascus, die er umringte, und den Türkischen Commendanten zur Uebergabe aufforderte, der aber zur Antwort gab, daß er sich bis auf den letzten Mann wehren würde. Man machte darauf Anstalt, die Stadt förmlich anzugreifen. Allein, die Einwohner liessen es nicht so weit kommen, sondern empörten

sich

ich wider die Besatzung, weil der Bassa, der aus
der Stadt entwichen war, sich durch seine tyran-
nische Regierung sehr verhaßt gemacht hatte.
Die Einwohner und Soldaten wurden in der Stadt
mit einander handgemein, und es blieben in die-
sem Gefechte bey 5000 Mann von beyden Theilen.
Der Pöbel plünderte das Haus des Bassa, in wel-
chem dieser Ottomannische Kriegs-Held seit vie-
len Jahren unermeßliche Schätze gesammlet hatte.
Der General des Ali Bey machte sich diesen gün-
stigen Zeitpunct zu Nutze, erstieg die Stadt, und
nahm den Rest der Besatzung gefangen. Etliche
000 Drusen, so der Stadt Damasco zu Hülfe
eilten, kamen zu späte, schlugen sich aber darauf
zu der Parthey des Ali Bey. Der Mahometh
Bey ließ sogleich bey Eroberung der Stadt eben
so, wie es bey Jerusalem gemacht, die Moscheen
und Kirchen besetzen, und die Thüren derselben
versiegeln, um den Plünderungen zuvor zu
kommen.

Einige Tage nach der Eroberung von Da-
mascus langte von dem Ali Bey eine starke An-
zahl frischer Truppen aus Egypten an, die aber
mit dem alten Kriegs-Heer nicht vermischt, son-
dern durch einen Seiten-Weg auf die Straße von
Aleppo gelenkt wurden, um sich auch von dieser
berühmten Handelstadt Meister zu machen. Das
alte Kriegsheer ließ der Feldherr darum zurücke,
um sich von den ansteckenden Seuchen, die in sol-
chem graßirten, zu reinigen. Ali Bey ließ indes-

 sen

begeben, und den meisten Theil seiner Artillerie und Bagage zu desto geschwinderer Fortschaffung zu Jaffa eingeschifft, ohne, so viel man weiß, die geringste gegründete Ursache darzu zu haben. Es nahm dieses den Freund des Ali Bey, Scheik Daher, sogleich Wunder. Er widersetzte sich durch Vorstellungen, und endlich mit Gewalt, so viel er konnte, so, daß er viele Canonen, Munition und Provision, die er in seiner Residenz zum Dienste der Egyptischen Armee bewahrte, zurücke behielte. Er fertigte auch augenblicklich einen Courier an den Ali Bey ab, solchen von seines Generals Aufführung zu benachrichtigen, worauf Ali Bey ihm wissen ließ, daß seines Generals Betragen ganz wider seinen Willen wäre, wie er denn unverzüglich eine neue, noch viel ansehnlichere Armee nach Syrien schicken würde, worüber er, der Scheik Daher, das Commando haben sollte.

In einer andern Nachricht hieß es also:

Nachdem Damascus von den Truppen des Ali Bey eingenommen worden, ließ sich der Bassa, welcher durch Hülfe der Drusen sich retten konnte, in allem Ernste die Wiedereroberung seiner Stadt angelegen seyn. Er ließ, vielleicht mit Einverständniß eines Egypters, einen Brief in die Hände des Generals Abudaab gelangen, in welchem er einen Befehl erdichtete, und ihm meldete, daß Ali Bey ihn geschwinde mit seiner Armee nach Cairo zu einer wichtigen Unternehmung zurücke

ver-

verlangte. Der General, so der Erdichtung glaubte, verließ plötzlich mit seinen Truppen Damascus, und als er zwey Tagereisen davon weg war, zog der Bassa nebst drey andern wieder ein, fiel über die vornehmsten Einwohner her, beraubte sie des Lebens und des Geldes, nöthigte die Franken, ihm große Summen zu zahlen, und verübte gegen die Unterthanen viele Grausamkeit, so, daß viele ihre Sicherheit auf dem Berge Libanon suchen mußten. Während dieser Zeit kamen die Araber herfür, die bey ihrem Durchmarsche durch die Städte Jaffa, Rama und Naplosa auf dem Wege nach Damascus des Nachts in die Häuser der Einwohner fielen, und dergestalt mordeten und raubten, daß die Geistlichen in den zwey ersten Städten, um den barbarischen Verfahren zu entgehen, nach Jerusalem fliehen mußten.

In noch einer andern Nachricht wurde die Ursache von dem unvermutheten Rückmarsche der Egyptischen Armee also erzählt:

Der Eydam des Ali Bey, welcher das Commando über dieselbe führte, ist nicht Schuld an diesem Rückmarsche; vielmehr sind es die sieben Beys, die unter ihm commandirten. Denn da einem jeden derselben in dem eroberten Lande ein gewisses Gouvernement angewiesen war, so bildeten sie sich ein, Ali Bey habe ihnen diese Gouvernements blos aus der Ursache verliehen, damit sie

nicht wieder nach Egypten kommen, sondern beständig aus demselben entfernt bleiben möchten. So wahr oder falsch diese Einbildung seyn möchte, so beschlossen sie doch, in Syrien nicht zu bleiben. Sie traten daher nicht alleine selbst den Rückmarsch nach Egypten an, sondern nöthigten auch den General, ihnen zu folgen.

Diese verschiedenen Nachrichten mögen nun vereiniget werden können oder nicht, so ist doch so viel gewiß, daß Mahometh Bey Abudaab mit der Armee nach Cairo zurücke gekommen. Ohne daß man wußte, warum er Damascus und die gemachten Eroberungen verlassen, empfieng ihn Ali Bey aus besonderer Politik, da er ihn mit einem ansehnlichen Gefolge und an der Spitze einer Armee sahe, mit allen Ehren- und Freundschafts-Bezeugungen. Allein, man hat nicht gelesen, daß er weiter ein Commando geführt habe; daher leichte zu schliessen ist, daß er in Ungnade gefallen, oder wohl gar heimlich hingerichtet worden.

Der Türkische Gouverneur zu Damascus, Sadach Osmann Bassa, suchte indessen die Ottomannische Macht in Syrien wieder empor zu bringen. Er gieng zu dem Ende im September mit zehn tausend Mann wider den Scheik Daher von Acre, einen Alliirten des Ali Bey, zu Felde, wurde aber von ihm, ob er gleich

nur

nur fünf tausend Mann zu Pferde stark war, so empfangen, daß er drey Theile von seinem Volke in Stiche lassen, und mit dem Ueberreste nach Damascus zurücke kehren mußte. Der Scheik schickte sogleich ein leichtes Fahrzeug nach Egypten, um diesen Sieg an den Ali Bey zu berichten. Als man zu Constantinopel Nachricht davon erhielte, ward in einem darüber gehaltenen Divan beschlossen, den Sabach Osmann-Bassa von Damascus nach Conia zu versetzen, und dargegen den Ouglu Mehemeth Bassa an dessen Stelle nach Damascus zu schicken. Es ist dieser Osmann-Bassa ein Mann, der sich durch seinen Eyfer vor das Beste der Pforte und den Groß-Sultan sehr verdient, aber eben dadurch sich bey den Feinden desselben, wie auch durch seine Strengigkeit bey den Einwohnern sehr verhaßt gemacht hat. Da nun der Ouglu Mehemeth Bassa in Syrien sehr beliebt war, so suchte der Divan durch die Verwechselung dieser Gouverneurs den unangenehmen Folgen eines Streits, welchen Osmann Bassa mit dem Scheik Daher zu Acre hatte, vorzubauen, und zugleich die Wallfahrt nach Mecca, von welcher der Bassa zu Damascus allezeit der Haupt-Anführer ist, in Sicherheit zu setzen. Allein, der Scheik Daher war viel zu genau mit dem Ali Bey verbunden, als daß er seine Parthey verlassen sollte.

Eben

Eben dieser grosse Conquerante fieng nunmehro wieder an, seine erste Lebhaftigkeit zu zeigen, nachdem sein Secretair, den er nach Acre zu dem dasigen Scheick abgeschickt hatte, zurücke gekommen war. Er machte Anstalten, neue Truppen nach Syrien aufbrechen zu lassen, um die Städte Gaza, Rama, Jerusalem und Jaffa, die sein General Abudaab verlassen, wiederum in Besitz zu nehmen, weßhalben er frische Truppen von Damiate und Alexandria dahin abgehen ließ. Man konnte den erhaltenen Sieg wider den Bassa von Damascus seiner Klugheit zuschreiben, weil er vorher dem Scheik daher 200000 Seqvins, die nach Französischen Gelde ohngefehr 1 Million und 1000000 Livres ausmachen, zugeschickt, um von dieser Summa Truppen anzuwerben, und sich in den Stand zu setzen, der Macht des Bassa von Damascus gehörigen Widerstand zu thun. Indessen sahe man sowohl in Syrien, als Egypten, fast kein ander Geld, als neue von dem Ali Bey geschlagene Münzen, auf welchen das Vornehmste von dem Titel dieses neuen Souverains stunde. Er nennte sich den Herrn zweyer Meere, zweyer Länder, und zweyer heiligen Städte. Die Meere waren das Rothe und Mittelländische Meer, die Länder aber Africa und Asien, und die heiligen Städte, Mecca und Jerusalem.

Bey diesen glücklichen Umständen des Ali Bey wurden viele Fremde bewogen an seinen Hof

Hof zu kommen, und allda ihr Glücke zu suchen,
ie wurden aber nicht alle günstig aufgenommen.
Einem gewissen Französischen Officier, der viel
Erkänntniß von der Fortification und dem Artil-
erie-Wesen besaß, gelung es, von ihm wohl
ufgenommen zu werden, indem er ihn zur Ar-
nee schickte. Man wollte wissen, daß sich der-
elbe den Namen eines Grafen von Morelli
eylege, und eben derselbe sey, welcher zu Smir-
a über die Festungswerke die Aufsicht gehabt,
ber mit Undank belohnet worden. Den zwey Deut-
chen, Maximilian Pecklen und Bernhard Breard,
ollte es nicht so gut glücken, als sie zu Cairo in
er Absicht anlangten, dem Ali Bey ihre Dien-
te anzubiethen. Als sie ihm vorgestellt wurden,
nd ihre Geschicklichkeit in der Kriegskunst ihm
npreiseten, gab er ihnen ganz kaltsinnig zur Ant-
vort, daß er keine Officiers nöthig hätte, sondern
eute verlangte, welche mit den Händen arbeite-
en. Sie reiseten daher eilends von Cairo wie-
er ab, und erhielten bey ihrer Rückreise nach
lexandria von den dasigen Zollbedienten sechzig
Piasters, und von den Französischen Kaufleuten
unfzig Thaler. Ein gleiches wiederfuhr einem
Neapolitaner. Diesem schlug Ali Bey vor, daß,
venn er ein guter Canonierer wäre, und in drey
Schüssen ein gewisses Zeichen treffen könnte, er
hm 4000 Thaler, wo aber nicht, vier hundert
Stockschläge geben lassen wollte. Allein, er ließ
ich nicht darauf ein, sondern reisete eiligst wieder
ab,

ab, und wendete sich nach Smirna, um allda sein Glücke zu suchen.

Den 13ten October ließ der Scheik Daher zu Acre den Türkischen Bassa zu Seide oder Sidon auffordern, der darüber so erschrack, daß er den Platz mit allem seinem Volke räumite. Als der Emir Jussuf, Oberhaupt der Drusen, ein Allirter des Bassa von Damascus, von dieser Zaghaftigkeit hörte, schickte er unverzüglich fünf tausend Drusen ab, mit welchem er wieder in die Stadt rücken sollte. Dieses erfolgte auch, worauf sich der Bassa in einen neuen Vertheidigungs-Stand daselbst setzte. Den 18ten langte der Emir Jussuf selbst mit vierzig tausend Mann an, mit welchen er gegen die Mumalis zog, welche die Gegend zwischen Acre und Seide bewohnen, und aus Persien herstammen. Er sengte und verheerte das ganze Land, der Scheik Ali Zambulat aber blieb mit zwey bis drey tausend Drusen bey dem Bassa. Den 20sten fiengen die am 17ten aus Egypten angelangten Fahrzeuge an, die Stadt mit Canonen zu beschiessen. Man machte aber aus dem Schlosse ein so heftiges Feuer auf diese Fahrzeuge, daß sie genöthiget wurden, sich hinweg zu wenden. Indessen marschirte der Emir Jussuf mit seiner ganzen Armee auf den Scheik Daher los. Seine Avantgarde stieß den 22sten in der Ebene auf drey hundert Reuter, die sie alsbald angrif, von ihnen aber in

die

ie Flucht geschlagen wurde, wodurch die ganze
Armee des Emirs in solches Schrecken gesetzt
wurde, daß sie von einander lief, und er selbst sich
genöthiget sahe, nach seinem Lande, dem Gebürge
ibanon, zurücke zu kehren. Es bewog dieses
en Scheik Ali Zambulat, die Stadt gleich-
alls wieder zu verlassen, welchem der Bassa
nit dem größten Theile der Einwohner bald
olgte.

Den 23sten frühe rückten die Mumalis in
Seide ein, die alles darinnen plünderten; jedoch
rey Stunden hernach langte der älteste Sohn des
Scheiks Daher daselbst an, der die Ruhe und
Sicherheit wieder herstellte. Nachmittags fan-
en sich auch die Egyptischen Fahrzeuge wieder ein,
ie im Hafen die Anker warfen, und den von dem
Ali Bey ernannten Gouverneur aussetzten, der
nit 700 Mann die Stadt besetzte. Es gieng
herauf das Gerüchte, daß Ali Bey einen Frey-
eits-Brief ausgefertiget habe, durch welchen alle
Juden in der Welt eingeladen wurden, nach Sy-
ien zu kommen, und sich sowohl zu Jerusalem als
den See-Plätzen, wo ihnen der freye Gottes-
enst und viele besondere Handlungs-Freyheiten
rsprochen wurden, nieder zu lassen.

Verbesserungen.

Im 123sten Theile.

S. 172. Zeile 22. lies an statt oder der; und
S. 230. Zeile 13. setze hinzu: vom Jahr 1770.

Im 124sten Theile.

S. 279. Zeile 4. lies an statt Gemahl Vater;
S. 285. Zeile 23. setze hinzu gehabt;
S. 286. Zeile 4. lies ausrichten.

Im 125sten Theile.

S. 349. Zeile 13. lies Boynes;
S. 360. Zeile 10. lies Ole.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 128. Theil.

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1772.

Innhalt:

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

I.

Besondere Nachrichten von den gekrönten hohen Häuptern im Jahr 1771.

Joseph II. Römischer Kaiser, hat sich der Wohlfahrt seiner Reiche und Lande, s Mitregente seiner allerdurchlauchtigsten Frau utter, noch ferner mit besondern Eifer und Treue genommen, und deshalben nicht nur viele heil- ne Verordnungen gegeben, sondern sich auch sbesondere, bey der sich in diesem Jahre äussern- n großen Theurung und Brodmangel in Mäh- n und Böhmen, als einen mildthätigen und chst sorgfältigen Landesvater erwiesen. Er at deshalben den 1. Oct. selbst eine Reise nach ähren und Böhmen, und ließ aus Ungarn und dern Erblanden, eine große Menge Getraide hin führen, konnte aber doch der Theurung ht abhelfen, obwohl dem Armuth auf vieler- Weise unter die Arme gegriffen wurde. Er irde durch diese große Landesnoth äusserst ge- hrt, und um so viel mehr bewogen, die vielen ndesgebräuche zu untersuchen, und möglichst zustellen. Das harte Verfahren gegen die terthanen bestrafte er an verschiedenen Beam- sehr scharf, und traf sowohl zu Brünn und mütz, als zu Prag, wie auch bey der Rück-

reise in Ober-Oesterreich) mancherley gute Anstalten zum Besten des Landes. Als er den 17. Nov. nach Wien zurück kam, erfolgte auf Päbstliche Erlaubniß die Verminderung der vielen Festtage. Er ist übrigens sehr kriegerisch gesinnt, und hält viel auf den Soldatenstand. Er selbst geht beständig in der Uniform eines Officiers, und nimmt stets Veränderungen und Verbesserungen in dem Militairwesen für. Er traf im Frühjahre alle Anstalten zu einem wichtigen Feldzuge, niemand aber wußte, gegen was für einen Feind er geführt werden sollte. Es wurde gewaltsam geworben und überall die ganze Mannschaft ausgehoben. Artillerie, Munition, Proviant und was zum Feld-Etat gehört, ward häufig angeschaft, und so stark zum Kriege gerüstet, als wenn der Feind schon vor den Thoren stünde. Der Kaiser ließ selbst seine Feld-Equipage zurechte machen, und gab das Ansehen, als ob er selbst sich an die Spitze seiner beträchtlichen Armee, die bey Pest in Ungarn ein Lager bezog, stellen würde. Man wußte nicht, ob es auf Polen oder die Ottomannische Pforte abgesehen sey. So viel ist gewiß, daß der Monarche sich viele Mühe gegeben, den Rußischen Hof zu einem billigen Frieden mit der Pforte zu bewegen, damit er um destomehr im Stande seyn möchte, die großen Entwürfe, die man in Ansehung eines gewissen benachbarten Reichs gemacht, auszuführen. Hätte er den Rußischen Hof eben so leichte, wie den Preußischen, zu Annehmung der gethanen

Vor-

Vorschläge bewegen können, würde das Geheimniß der vielen Kriegsrüstungen Sr. Kaiserlichen Majestät sich gar bald entwickelt haben. Allein, da jener nicht geneigt ist, von seinen Entschliessungen leichte abzugehen, gieng im Sept. das Lager zu Pest auseinander, und der Kaiser, der sich den 28. Aug. selbst darinnen eingefunden hatte, kam den 11. Sept. schon wieder nach Wien zurück. Er hatte vorher, ehe er nach Ungarn abreisete, bey Luxemburg viele Truppen versammlet, die allda in Gegenwart der verwitweten Kaiserin und des ganzen Hofs ihre Manoeuvres machten. Er ließ unter andern zehn Escadrons, an deren Spitze er sich selbst befand, einen Ritt von acht Meilen thun, ohne einen Augenblick inne zu halten, welches aber viele Pferde kostete, und die Mannschaft zum Theil selbst sehr entkräftete. Unter andern löblichen Veränderungen ward im Jun. das Inquisitionsgerichte zu Meyland völlig aufgehoben, zu Wien aber im Aug. eine Börse angelegt, auch ein neuer Militair-Orden gestiftet.

II. **Carl III. König in Spanien**, hat seinem Hofe immer noch ein kriegerisches Ansehen gegeben, weil er sowohl zu Wasser als zu Lande seine Kriegsrüstungen fortgesetzt. Die Engelländer versehen sich am wenigsten etwas guten zu ihm; wiewohl der größte Theil der Nation es wünschet, daß es zur Ruptur kommen möchte. Allein der König George und sein jetziges Mini-

sterium sind ganz anders gesinnet. Sie sehen es gern, daß der Spanische Hof die größten Freundschaftsversicherungen thut, und so willig die Falkland-Insel in West-Indien wieder an die Engelländer zurück gegeben hat, um hierdurch allen fernern Mißhelligkeiten vorzubeugen. Jedoch das im Jun. geschehene Verbot, daß keine Kriegesschiffe, von welcher Nation sie immer seyn mögen, ferner in die Häfen der Spanischen Monarchie einlaufen sollen, es würden denn dieselben durch Stürme, oder Mangel an Lebensmitteln, oder Ausbesserung halber darzu genöthiget; setzte sowohl die Engelländer als Holländer in große Verlegenheit, weil sie die Gold- und Silber-Species, deren Ausfuhre aus Spanien verboten ist, nicht anders, als durch die Kriegsschiffe, die der Visitation nicht unterworfen sind, bisher haben erhalten können. Es geschahen viele Vorstellungen darwider, die aber nichts fruchteten. Indessen meynen es beyde Höfe nicht aufrichtig mit einander. Der König Carl würde gerne sehen, wenn er den Engelländern Tort thun könnte. Allein die Zeitläufte sind so critisch, daß er nichts wagen darf. Er hat indessen die Freude gehabt, daß der Cronprinz ihn mit einem Enkel erfreuet, um deßwillen er auch den neuen Carls-Orden gestiftet. Sein Reich hat dieses Jahr vor andern Ländern das Glück gehabt, eine reiche Erndte zu bekommen, daher das Getraide darinnen sehr wohlfeil gewesen. Der Königliche Pallast zu Aranjuez ist noch mit zwey Flügeln vermehret, die

Köni-

königliche Eisen-Fabrik zu St. Ildefonse aber ur Vollkommenheit gebracht worden. Am meisten, könnte man sagen, habe der jetzige König dadurch seinen Namen groß gemacht, daß er das Inquisitions-Gerichte in seinem Reiche abgeschaft, wenn anders die Nachricht wahr ist, die man davon in gewissen öffentlichen Zeitungsblättern gelesen. Unter die löblichen Reichsgesetze, die dieses Jahr gegeben worden, gehört auch das Verbot sowohl der Hazard-Spiele, als der Vermächtnisse der Sterbenden an die Beichtväter. Man hat auch in dem ganzen Königreiche alle Freystädten in den Klöstern aufgehoben, und durch eine Pragmatische Sanction alle Einfuhre und Gebrauch der ausländischen Cattune, Leinewand und anderer verwebten fremde Waaren, in der ganzen Monarchie verboten. In Californien oder Neu-Andalusien, so aus zwey Landschaften bestehet, will man nach Bezwingung der dasigen wilden Völker, die ergiebigsten Gold-Bergwerke entdeckt haben. Die Stadt Cojavo in Peru, soll mit allen Einwohnern von den ungestümen Meere verschlungen worden seyn.

III. Ludwig XV. König in Frankreich, hat fortgefahren, die Parlamenter in seinem Reiche, so viel die gegenwärtigen Personen, die solche ausmachen, anbetrift, wegen ihrer Widerspenstigkeit aufzuheben, und neue Glieder derselben zu ernennen, welches Schicksal in diesem Jahre sonderlich die Parlamenter zu Besançon, Toulouse,

 Douay,

Douay, Bordeaux, Rouen, Aix, Metz, Dombes, Calmar, Dijon, Grenoble, und andere betroffen. Der König ist darüber mit den Prinzen von Geblüte zerfallen, als die an der Ungnade der Parlamenter Theil genommen, wie wir zu anderer Zeit mit mehren erzehlet haben. Die Cron-Schulden zu mindern, und die Staats-Einkünfte zu vermehren, hat er mit seinen Finanz-Ministern viele Berathschlagungen gehalten, aber das Anerbieten der Juden und Jesuiten nicht angenommen, davon diese 200 Millionen Livres für die Erlaubniß, in ihre Klöster nach Frankreich zurück zu kehren, jene, die Juden, aber 100 Millionen für das Bürgerrecht und für eine Synagoge zu Paris, zu geben versprochen. Man hat die Ausgaben in den verschiedenen Departements des Staats-Ministerii vermindert, und will dadurch schon 25 Millionen erspart haben. Auch die Gehalte der Gesandten hat man verkürzt, und das Kriegs-Departement eingeschränkt. Die Truppen sind sehr reducirt, die so genannten Grenadiers de France abgeschaft, und die Königl. Truppen auf 43888 Mann, die aber alle im marschfertigen Stande gehalten werden sollen, gesetzt worden; dargegen hat man eine Landmiliz errichtet, die aus 47 Provincial-Regimentern bestehet, welche 102 Bataillons, jedes zu 8 Compagnien, worunter sich allemal zwey Grenadier-Compagnien befinden, ausmachen. Die Zahl der reducirten Französischen Infanterie, ohne die Reuterey, erstreckte sich auf 24000 Mann. Diese

)iese Reduction betraf auch die in Französischen
Solde stehenden Schweizer, doch nur auf eine ge-
isse Zeit und ohne Nachtheil der Capitulation,
ie mit den Cantons schon vor vielen Zeiten ge-
offen worden. Um auch die große Zahl der
ielen Ordensleute zu vermindern, hat nicht nur
er Cölestiner-Orden in Frankreich gänzlich
ufgehoben werden sollen, sondern es hat auch der
tzige Pabst, auf wiederholtes Verlangen des
Königs, die Congregation des heiligen Ruffi
ı diesem Reiche, durch ein Breve unterdrückt,
ıre Klöster und Einkünfte aber dem militarischen
)rden des heiligen Lazari einverleibet. Das
)auptkloster dieser Congregation zu Vienne ward
ı eine Stiftskirche verwandelt. Mit dem Spa-
ischen Hofe hat man das gute Vernehmen be-
ändig unterhalten, und an der Verbesserung der
Marine fleißig gearbeitet; den Münzhof zu Lion
ber dem zu Paris einverleibet. Die Jesuiten
aben sich immer wieder in Frankreich einzunisteln
esuchet, und wenigstens die Gestalt der weltlichen
Geistlichen an sich genommen, wenn sie nach
rankreich gekommen. Sie haben es sogar
urch Vorspruch der Prinzeßin Adelheit, bey
em Könige dahin gebracht, daß sie ihr Mißion-
)aus zu Nancy in Lothringen, wieder bekommen,
och dürfen ihrer nicht mehr als achtzehn, und
var, ohne ihren Ordenshabit zu tragen, sich
atinnen aufhalten. Den 1. Oct. that die Prin-
eßin Louise in dem Carmeliter-Kloster zu St.
Denis Profeß, wobey der Nuncius Giraud die

Stelle des Pabsts vorstellte, auch Vollmacht hatte, einen vollkommenen Ablaß für alle diejenigen zu verkündigen, welche an diesem Tage in einer Kirche des Carmeliter-Ordens beichten, und das Abendmahl geniessen würden. Es waren bey der Einkleidung dieser Prinzeßin fünf Erzbischöffe und funfzehn Bischöffe zugegen. Sie empfieng den Schleyer aus den Händen der vermählten Gräfin von Provence.

IV. Georg III. König von Großbritannien, hat sich mit dem Spanischen Hofe, wegen der Irrungen über der Insel Falkland, verglichen, da den 22. Jan. 1771. von dem Spanischen Ambassadeur, Prinzen von Masserano, zu London eine Declaration unterzeichnet wurde, darinnen der Catholische König die Unternehmung wider die gedachte Insel mißbilligte, und sich anheischig machte, dieselbe nebst dem Hafen und Fort, mit der Artillerie und Munition Sr. Großbritannischen Majestät wieder zurück zu geben. Dieses letztere verzog sich bis den 16. Sept. da der Capitain Scott allda anlangte. Der Spanische Befehlshaber übergab ihm die Insel Falkland sammt dem Hafen und Fort Egmont, und andern Zubehör, so, wie sie der Großbritannische Hof, vor den 10. Jun. 1770. im Besitz gehabt. Der Capitain ließ hierauf die Großbritannische Flagge aufstecken, und nachdem er das Fort mit einiger Mannschaft besetzt, segelte er wieder zurück nach Engelland. Was nachgehends wegen der

Scha-

Schaluppe Hawke vorgefallen, haben wir anderwärts erzählt. Den 8. May wurde die Sitzung des Parlaments prorogirt, auch solches in diesem Jahre nicht wieder eröfnet. Was mit den Vermählungen der Königlichen Brüder vorgegangen, soll an einem andern Orte erzählet werden. Der König ist übrigens ein gottesfürchtiger, tugendhafter und ordentlicher Herr, ein Feind von allen Ausschweifungen, und Liebhaber von guten moralischen und theologischen Schriften. Er liebt sowohl seine Gemahlin sehr zärtlich, die in der Stickerey ihren liebsten Zeitvertreib findet, als auch seine Kinder, vor deren gute Erziehung er große Sorge trägt.

V. Catharina II. Kaiserin von Rußland, hat den Krieg sowohl mit der Pforte, als den Conföderirten in Polen mit großem Eifer fortgesetzt, und obgleich ihre Truppen überall siegen, so gewinnet sie doch wenig dadurch. Ruhm und Ehre ist das wichtigste, so sie durch ihre glücklichen Waffen davon trägt. Es kostet viel Volk und Geld, so entlegene Feldzüge in einem verwüsteten Lande zu thun, und die eroberten Plätze darinnen zu erhalten. Was nicht vor dem Feinde bleibt, stirbt durch Hunger und Krankheiten. Sie möchte gern die freye Schiffart auf dem schwarzen Meere behaupten, und die neuen Reichs-Constitutiones in Pohlen, die durch ihre Vermittelung vor einigen Jahren abgefaßt worden, aufrecht erhalten, auch den König, dessen Erhebung sie befördert hat, auf seinem Throne feste

setzen,

setzen. Allein es scheint nicht, als ob sie ihren Zweck in allen Stücken erreichen werde. Die Pforte, die auf einen heimlichen Rückenhalt sich verlässet, will durch den Friedensschluß nichts verlieren. Die Conföderirten aber wollen alles auf den alten Fuß gesetzt wissen, auch lieber einen andern König haben. Die Kaiserin ist zur Zeit noch fest entschlossen, durch die Stärke ihrer Waffen ihre Sache auszuführen. Sie lässet sich aber durch die grossen Kriegskosten nicht hindern, einen prächtigen Hof zu halten, und da sie eine grosse Liebhaberin von Juwelen ist, so ist kein Diamant zu groß, noch zu theuer, den sie nicht gerne bezahlt. Einer der reichsten Juwelenhändler in Holland, hat ihr zu Ende des Jahrs für mehr als 200000 Pf. Sterlings kostbare Steine nach Petersburg geschickt. Sie ist auch eine grosse Liebhaberin von Schildereyen, daher sie ein kostbares Bilder-Cabinet von Paris an sich gehandelt, und nach Petersburg bringen lassen, das dem reichen Baron von Thiers-Croisat gehöret hat. Ihr einziger Sohn, Thronfolger und Erbe, der Großfürst Paulus, setzte sie im Jul. in grossen Kummer, da er mit einer schweren Krankheit befallen wurde, woran er über zwey Monat darnieder gelegen, sich aber doch wieder erholt, daß er den 8. Sept. zum erstenmal wieder öffentlich bey Hofe erscheinen können. In der Stadt Moscau äusserte sich im Frühjahre eine ansteckende Seuche, die man anfangs für die Pest ausgab, woran viele Menschen gestorben.

Diese

Diese Seuche gab im Sept. zu einem grossen Tumulte Anlaß. Eine alte verfallene Bildsäule der heiligen Maria, bey dem Wärwarischen Thore, sollte einem abergläubischen Menschen erschienen seyn, und sich beklagt haben, daß man sie gänzlich vergäße, wobey sie versprochen, die Stadt von der ansteckenden Seuche zu befreyen, wenn man ihr wiederum die vormalige Achtung bezeigte. Da dieses in der Stadt bekannt wurde, versammlete sich der leichtgläubige Pöbel schaarenweise bey diesem Bilde, opferte alles, was er hatte, und vermehrte dadurch das Uebel des Ansteckens, da Kranke und Gesunde herbey liefen. Der heilige Synodus wollte dem Unheile wehren, und schickte einen Schreiber mit zwölf Grenadiers dahin, mit Befehl, das Bild und den Opferkasten in Verwahrung zu bringen. Allein der unsinnige Pöbel, welcher glaubte, daß man ihm diß einzige Mittel zur Rettung rauben wollte, erschlug den Schreiber und einige Grenadiers, rottete sich auf viele tausend zusammen, bestürmte das Kloster im Kreml, wo der Erzbischof Ambrosius residirte, dem sie die Schuld dieses Verfahrens beymaßen, und plünderten, da sie ihr Palladium nicht fanden, seinen Palast, wohin ausser seinen eigenen Gütern, von den meisten Edelleuten die besten Sachen in Verwahrung gebracht wurden, als sie sich aus Furcht für der Krankheit aufs Land begeben hatten. Das Volk spürte endlich den Erzbischoff in dem Donischen Kloster aus, worauf sie ihn mit Gewalt aus der

Kirche holten und in Stücken zerrissen, auch einige Policey-Bediente, die solches zu besänftigen suchten, sammt vielen Fremden auf der Gasse, die für Aerzte und Chirurgi angesehen wurden, ermordeten. Sie bestürmten etlichemal den Kreml, und man konnte sie nicht eher bezwingen, als bis einige hundert durch Canonen und Musqueten erlegt worden. Als man zu Petersburg davon Nachricht erhielt, erhub sich der Graf Gregor von Orlow nach Moscau, der durch seine klugen Anstalten den Aufruhr des Pöbels völlig stillte. Man zog viele von diesen Aufrührern gefänglich ein, davon ihrer 200 ihr Urtheil empfiengen. Zween davon, die des begangenen Mords an dem Erzbischof überführt worden, bekamen den Strang, welches auch zwey andern, unter vier und sechzig, welche das Loos getroffen, wiederfuhr, die übrigen zwey und sechzig wurden, nachdem sie die Knuthpeitsche erhalten, gebrandmahlt, ihnen die Nasen durchbohrt, und auf Lebenszeit auf die Galeeren geschmiedet. Der Rest, an der Zahl hundert und dreyßig, stunden gelindere Strafen aus. Weil in den Fabriken und Manufacturen zu Moscau seit einiger Zeit nicht gearbeitet worden, und folglich viele tausend Menschen sich ohne Arbeit und Brod befunden, so hielt der Graf von Orlow für gut, den Müßiggängern Arbeit zu geben, um sie vor fernern Ausschweifungen zu bewahren. Er ließ sie gegen reichliche Bezahlung einen ohnweit Moscau liegenden Morast austrocknen und brauchbar machen.

Immit-

Inmittelst hatte die Seuche zu Moscau so abgenommen, daß man keine Gefahr mehr besorgte, und der Handel in dieser Stadt allmählig wieder in Gang kam. Es ist auch in dieser Stadt ein neues Findelhaus erbauet, und zu Petersburg ein Hospital für die Schwangern angelegt worden. Zu dem letztern hat ein reicher Kaufmann aus Moscau, Namens Demidow, 20000 Rubeln geschenkt, und zu dem erstern eben derselbe auf 100000 Rubeln angewendet. Petersburg ist dieses Jahr ein Sammel-Platz von vielen fremden Nationen gewesen, worunter sich vielerley Tataren, Georgier, Griechen, Türken, Circaßier, Cabardiner, Kirkisen und Polaken befunden, die in ihren Gesichtsbildungen eben so sehr von einander, als in ihren Kleidungen und Sprachen unterschieden sind. Den Deputirten der unterworfenen Völkerschaften hat die Kaiserin Tücher, seidene und andere Zeuge zur Kleidung austheilen lassen. Den 23. May gerieth eines der größten Quartiere der Stadt Petersburg, nämlich Wasily-Ostrow, in Brand, da denn in kurzer Zeit, ausser den Speichen und Vorrathshäusern, von allerhand Waaren über 300 Häuser gänzlich in die Asche gelegt wurden.

VI. Christian VII. König von Dännemark, überlässet sich zwar einigen Lieblingen, will aber doch sein eigener Minister seyn. Er hat nach seiner Einsicht, mancherley Veränderungen in seinem Reiche und Ministerio vorgenommen.

Er

Er hub zu Ende des vorigen Jahrs, sein ganzes geheimes Cabinet auf, und ordnete dargegen eine so genannte geheime Conferenz an, die aus ganz andern Mitgliedern von nicht so hohem Range bestunde. Er nahm auch hernach in den andern Collegiis große Veränderungen vor, die zu anderer Zeit schon angezeigt worden. Er errichtete so genannte Provincial-Cammern, die er der Rent-Cammer unterwarf, solche aber im Jun. in ein Finanz-Collegium verwandelte, welchem er das Commercien-Collegium unter den Namen einer Commißion subordinirte. Er setzte die deutsche und dähnische Canzeley auf einen andern Fuß, und verminderte die Zahl der dabey befindlichen Personen. Er verabschiedete viele Hohe und Niedrige von der Hofstatt, und setzte die Amtmänner in Norwegen, in Ansehung der Einkünfte, auf einerley Fuß. Die Pagen wurden abgedankt, und dargegen sechs Edelleute von dem Cadeten-Corps, nämlich drey von See- und drey von den Land-Cadets zur Aufwartung bestellt. Er gab auch verschiedene besondere Policey-Gesetze heraus, hub alle Dispensationes in den Heyrathen auf, und erlaubte sogar den Stiefgeschwistern sich einander zu ehlichen. Er sprach alle ledige Personen, die ausser der Ehe Kinder zeugten, von allen Strafen und Kirchen-Censuren frey, und setzte die unehelichen Kinder in alle Rechte der ehelichen Kinder ein. Er erlaubte auch bey Ehebrüchen nur dem unschuldigen und gekränkten Theile, darüber zu klagen, und so lange derselbe dabey

stille

stille sitze, sollte niemand davon sprechen. Er setzte den Stadt-Rath zu Coppenhagen auf einen andern Fuß, und verbot die Leichen, ferner am Tage zu begraben, verstärkte auch die Banco zu Copenhagen, und gab den 16. Dec. eine Verordnung zu Errichtung einer allgemeinen Verpflegungs-Anstalt vor die vielen Armen im Reiche, heraus. Die Diebe sprach er von aller Lebensstrafe frey. Legte eine Roßschule an, und ertheilte den Juden zu Altona ganz besondere Freyheiten. Die Mährischen Brüder, oder so genannten Herrnhüter, wurden mit besondern Freyheiten in dem Schleßwigischen Amte Hadersleben aufgenommen, und von dem gewöhnlichen Eydesformular frey gesprochen, unmittelbar aber dem Könige und Cabinets-Ministerio unterworfen, auch alle vormals wider sie ergangene Verordnungen aufgehoben. Im Jul. erwehlte er den bekannten D. Struensee zu seinem geheimen Cabinets-Minister, und hub im Dec. die Leibgarde zu Fuß, die unter die in Garnison ligenden Regimenter gesteckt wurde, auf. Von der Insel St. Croix in West-Indien erhielte er die erfreuliche Nachricht, daß daselbst sehr reiche Goldadern entdeckt worden. Ob er gleich zu Verminderung der Ausgaben große Veränderungen an seinem Hofe vornahm, so liebte er doch die Divertissements und Lustbarkeiten, zu welchem Ende er das Hof-Theater vergrößern, und darauf fleißig Französische Comödien und Italiänische Opern spielen ließ, worüber der Graf von Brand die Aufsicht

bekam. Der König pflegt auch ein Liebhaber von Bällen und Redouten zu seyn. Den 2. April brannte die Norwegische Hauptstadt Bergen größtentheils ab.

VII. Gustav, König in Schweden, von dem wir schon zu anderer Zeit gehandelt, hat das ganze Jahr hindurch mit dem versammleten Reichs-Ständen, über verschiedenen Punkten, die wir zu anderer Zeit anführen wollen, zu disputiren gehabt, wodurch seine Krönung bis weit ins folgende Jahr aufgeschoben worden. Immittelst wohnte er fleißig den Reichsraths-Versammlungen bey, und allen und jenen Unterthanen bey, und gab allen und jeden Unterthanen aufs huldreichste einen freyen Zutritt; doch pflegte er wöchentlich eine Reise nach Eckholmsund zu thun, jedoch nur eine Nacht aussen zu seyn. Er lässet einem jeden Gerechtigkeit wiederfahren, ohne Rücksicht auf die Partheyen und Absichten, durch welche die Nation getheilt ist. Bey Hofe ist überall die genaue Ordnung eingeführt. Die eingewurzelten Mißbräuche werden gänzlich abgeschaft, und er selbst, der König, giebt dem Volke dieses verehrungswürdigste Beyspiel, daß selbst die Königl. Würde ohne unnöthige Ueppigkeit und eitle Pracht, in in allem ihrem Ansehen bestehen könne.

VIII. **Stanislaus Augustus, König in Polen**, ist bey gegenwärtiger innerlichen Unruhe seines Lebens nicht sicher. Der feindselige Ueberfall, der ihn den 3. Nov. betroffen, bestätiget

solches.

lches. Es war ein göttliches Wunder, daß er
as Leben davon brachte. Dieser Unfall gab
Anlaß, daß fast alle Souverains von Europa ihm
eshalben ihr Beyleid darüber, und zugleich ihre
reude über dessen Errettung bezeugten, derglei-
en besonders auch sowohl von Seiten des Römi-
hen Kaisers, als des Königs in Frankreich ge-
hehen. Er ist übrigens wegen seiner guten
Eigenschaften einer der würdigsten Monarchen,
nd verdienet ein weit besseres Schicksal, als ihm
on seinen Unterthanen wiederfähret. Sie sind
um Theil so weit gegangen, daß sie den Thron
ir vacant erklärt, und ein Interregnum publicirt,
uch ihm sogar eine Citation in die Hände gespielt,
arinnen sie ihn als eine Privat-Person vor die
General-Conföderation gefordert, um von seinen
handlungen Rechenschaft zu geben. Jedoch,
b es gleich bisweilen geschienen, als ob verschie-
ene hohe Puisancen die Conföderirten unter der
Hand in ihren bösen Anschlägen zu unterstützen
ichten, so dürfte Stanislaus Augustus doch
ohl König in Pohlen bleiben, wenn auch gleich
it diesem Reiche einige Veränderungen vorgehen
llten. Im Sept. wurde durch des Königs
Veranstaltung der so genannte marmorne Königs-
Saal zu Warschau fertig, worinnen die Bild-
isse aller Könige in Polen, von Uladislao Lokietek
n nach Urstücken, die an vielen Orten mit gros-
r Mühe und vielen Kosten aufgesucht worden,
nd zwar in der Kleidung, die jeder zu seiner Zeit
etragen, aufgestellt worden. Es ist auch die

 Arbeit,

Arbeit, den Niemen-Fluß zu reinigen und bis Königsberg schiffbar zu machen, im Nov. geendiget worden, welche nicht mehr denn 300000 Gulden gekostet, obgleich auf dem Reichstage 500000 Gulden darzu verwilliget worden. Um das Andenken einer solchen Unternehmung zu verewigen, verordnete der König, daß eine Pyramide am Ufer des Flusses von den herausgezogenen Steinen aufgerichtet werden sollte.

IX. Friedrich II. König in Preussen, hat seine Armee nicht nur in completen, sondern auch in marschfertigen Stande gehalten, und die Regimenter nach seiner Gewohnheit sowohl die jährliche Revüe paßiren, als auch die gewöhnlichen Manoeuvres machen lassen. An seinem Hofe fehlt es zwar nicht ganz an mancherley öffentlichen Lustbarkeiten, aber von Staatsgeschäften wird ein genaues Stillschweigen beobachtet, und das Königliche Cabinet ist ein Archiv von lauter Geheimnissen. Das gute Vernehmen mit dem Wienerischen Hofe, und die Verstärkung seiner Cordons in Polen, die anfangs nur der Pest wegen gezogen worden, geben sattsam zu erkennen, daß er viel Theil an den Entwürfen habe, die wegen des anjetzt sehr beunruhigten Pohlnischen Reichs gemacht worden. Folgende Nachricht aus Danzig vom 12. Dec. 1771. bestärkt uns in dieser Vermuthung, wenn es heißt: „Die Preußischen „Truppen vermehren sich täglich, sowohl in Polnisch Preussen, als Groß-Polen. Sie befestigen

„Posen

‚Posen und Thoren, haben auch bereits Kalisch
‚befestiget, welches 26 Meilen von Warschau
‚entlegen ist. Der Commendant des Detasche-
‚ments, so die Expedition im Auftrage ge-
‚habt, hat den andern Tag nach seiner Ankunft
‚dem Magistrat letztbesagter Stadt, und den
‚Besitzern der benachbarten Güter, eine Ordre
‚bekannt gemacht, Schanzkörbe, Faschinen und
‚alles dasjenige herbey zu schaffen, was zur Ver-
‚theidigung dieses Platzes erforderlich ist. Die
‚zu Graudenz und Christburg commandirenden
‚Officiers machen eben dieselben Dispositionen.
‚Die besondern hin und wieder in den von den
‚Preußen occupirten Provinzen befindlichen Com-
‚missairs schreiben die Einwohner jedes Di-
‚stricts auf. Sie untersuchen und reformiren
‚die Steuerbücher, und nehmen ein besonderes
‚Verzeichniß der Provisionen und Lebensmittel,
‚so sie daselbst finden, auf. Das Bisthum
‚Ermeland hat ihnen eine Contribution von
‚50000 Ducaten bezahlt. Man siehet allent-
‚halben in diesem Lande sowohl die Wege aus-
‚bessern, als Recruten nach ihren Corps abgehen,
‚und zahlreiche Remonte-Pferde, wie auch mit
‚Proviant beladene Fuhren nach den Magazinen
‚der Preußischen Truppen abgehen. Die nach
‚dem Innern von Polen detaschirten Regimenter
‚werden stets durch andere in ihren alten Quar-
‚tieren, und nach und nach durch die aus Pom-
‚mern kommenden frischen Völker ersetzt. An
‚den Preußischen und Lithauischen Gränzen

„werden Bataillons von leichten Truppen an„geworben“. ꝛc.

X. Joseph I. König in Portugall, hat sich in Ansehung seiner Gesundheit in sehr critischen Umständen befunden. Es sind ihm im Frühjahre die Beine so geschwollen, daß er nicht im Stande gewesen, seiner Lieblings-Ergötzlichkeit, dem Jagen und Reiten, woran er sich von Jugend an gewöhnet, obzuliegen. Die Eingezogenheit hat bey ihm eine solche Niedergeschlagenheit des Gemüths verursacht, daß er auch an den Opern kein sonderliches Vergnügen mehr gefunden. Indessen ist der Marqvis von Pombal noch immer sein Premier-Minister, auf den er sich in allen Stücken verläßt. Durch dessen Betrieb ist nicht nur die Einfuhre aller Französischen Woll-Waaren und Tücher verboten, sondern auch die Handlungs-Irrung mit Engelland nicht beygelegt worden. Beyde Höfe, sowohl der Französische als Großbritanische, sind deshalben sehr übel mit dem Portugiesischen Hofe zufrieden, und bedrohen ihn, sich deshalben selbst Satisfaction zu verschaffen. Das Inquisitions-Gerichte ist schon 1769. durch ein Edict zu einem Königlichen Tribunal erhoben, und zugleich befohlen worden, daß, weil es die Person des Königs vorstelle, man auch in allen Bittschriften an solches den Titel Majestät gebrauchen sollte. Den 6. Sept. 1771. wäre der Marqvis beynahe auf öffentlicher Gasse um das Leben gekommen. Ein gewisser See-Officier, der vor ohngefähr fünf Jahren

Jahren in Portugiesische Dienste recommendirt worden, die ihm auch der Marqvis versprochen, wurde so aufgebracht, daß, weil er von demselben nichts erhalten konnte, er mit einem Steine so heftig auf ihn warf, daß, als er an dem gedachten Tage Mittags unter Bedeckung der Garde zu Pferde aus dem Königlichen Pallaste fuhr, es nicht viel fehlte, er wäre in der Kutsche getödtet worden. Der Officier wollte eben den zweyten Wurf thun, als sich die Garde seiner bemächtigte, die ihn würde in Stücken zerhauen haben, wenn es nicht der Marqvis selbst verhindert hätte. Man hat diese That nachgehends scharf untersucht.

XI. Carl Emanuel, König von Sardinien, hat den Entschluß gefaßt. Zwey neue Bisthümer in Pirmont aufzurichten, eines zu Susa und das andere zu Biela in der Landschaft von Vercelli. Er selbst hat sich immer kränklich befunden, aber den Plan seiner weisen Maasregeln nicht aus den Augen gesetzt.

XII. Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, hat alle regulirte Geistlichen in seinem Königreiche, von welchem Orden sie auch seyn mögen, für unfähig erklärt, Bisthümer, Rectorate und Pfarren zu bekleiden. Die Päbstliche Bulla in Coena Domini will der König durchaus nicht leiden, und da der Erzbischof von Capua, ein eifriger Vertheidiger derselben, die von ihm verlangte Erklärung in Ansehung derselben nicht

unterschreiben wollte, fiel er in Ungnade, und mußte aus seiner Diöces weichen. Der Orden der Serviten des Berges Corvino, ist völlig unterdrückt, und alle Klöster desselben sind eingezogen worden. Der König ließ auch alle Ehen verbieten, die ohne Einwilligung der Eltern geschlossen werden, und dabey verordnen, daß die Mannspersonen nicht unter dreyßig, und die Weibspersonen nicht unter fünf und zwanzig Jahren sich verheyrathen sollen, und zwar bey Strafe der Enterbung bey jenen, und der Einziehung der Mitgift bey diesen. Die in Besitz genommenen Päbstlichen Städte Benevento und Pontecorvo hat zwar der König bisher auf eine, von der Neapolitanischen Regierung abgesonderte Weise, beherrschen lassen, aber im Nov. beschlossen, diese Oerter mit ihrem Zubehör der Crone völlig einzuverleiben; und sie den Neapolitanischen Gesetzen in allem zu unterwerfen. Der Berg Vesuvius hat im May schrecklich getobt, und dessen Feuerstrom oder Lava sich bis Ottojano ausgebreitet, dadurch aber an den Feldern einen unsäglichen Schaden angerichtet.

XIII. **Clemens XIV. Römischer Pabst,** steckt immer noch hinter dem Vorhange und läßet sich nicht in die Karte gucken. Die geheimnißvolle Art, womit er die Staatsgeschäfte behandelt, ist Ursache, daß man nichts Zuverläßiges von den Unterhandlungen melden kann, welche die Irrungen mit den Bourbonischen Höfen zum Gegenstande haben. Indessen hieß es, daß mit

Portu-

Portugall wegen Abtretung der Dataria ein Vergleich getroffen worden, die Höfe von Versailles und Neapolis aber sollten gegen Bezahlung einer gewissen Summa in die Päbstliche Schatzkammer, ersterer Avignon, und letzterer Benevento, behalten. Ob es gegründet sey, wird die Zeit lehren. Des Pabsts weises Betragen bey diesen critischen Umständen bewog eine gewisse Dame in einer ansehnlichen Gesellschaft, den heiligen Vater mit vielen Lobsprüchen zu belegen. Da nun dieser Nachricht davon erhielt, hatte er ein solches Vergnügen darüber, daß er einen kostbaren Anzug van Spitzen, der über 600 Thaler Thaler kostete, kaufen, und solchen durch einen Kammer-Prälaten an die Dame überschicken ließ. Sie weigerte sich lange, ehe sie dieses Geschenk annahm, weil sie glaubte, der Prälat irre sich in der Person. Ihr Gemahl gieng sogar den andern Morgen zu dem Pabste, um zu vernehmen, ob es ein Irrthum sey. Allein der Pabst versicherte ihn das Gegentheil und fragte: ob er niemals Processe gehabt? Da er es nun bejahete, fügte der Pabst hinzu: so werden Sie doch ohne Zweifel auch ihre Advocaten bezahlt haben? Nur zu viel, war seine Antwort. Wohlan denn, sagte der Pabst, so ist es ja billig, daß die Päbste ihre Advocatinnen auch befriedigen. Gegen seine Anverwandten ist er nicht sehr freygebig. Dieses erfuhr ein Bruder von ihm, der ein Violinist ist, und einige Jahre in der Oper zu London gespielt hatte.

Als dieser hörte, daß sein Bruder den Päbstlichen Stuhl bestiegen, hofte er, durch ihn sein Glück zu machen, daher er sich bey ihm zu Rom meldete. Allein der Pabst sagte, er werde ihm nicht viel geben können, weil alles, was er habe, der Kirche gehöre, die er bestehlen würde, wenn er viel von ihren Gütern wegschenken wollte; doch sollte es ihm auf ein hundert Zechinen des Jahrs nicht ankommen. Der Musicus ward hierüber unwillig, schlug die angebotenen Zechinen aus, und wandte sich nach Bologna, wo er jetzt von seiner Violine lebt. Denen Juden zu Rom hat er die Erlaubniß gegeben, während ihres Osterfests Comödie zu spielen, mit der Bedingung, daß keine Christen sich dabey einfinden sollen. Der Cardinal-Vicarius Colonna, der der Juden ihr ordentlicher Richter ist, hatte es ihnen bereits verweigert, aber die Bittschriften eines gewissen Juden, mit dem der Pabst, da er noch ein bloßer Franciscaner-Münch gewesen war, bekannt gewesen, wirkte so viel, daß ihm der heilige Vater die gottselige Bitte gewährte. Den Cardinal-Patriarchen Soldanha zu Lissabon autorisirte er durch ein Breve, alle Nonnenklöster in Portugall, nach dem Gutbefinden des Königs, theils aufzuheben, theils zu vereinigen, theils anders einzurichten. Im May erhielt der Pabst von dem Patriarchen aus Mesopotanien ein Schreiben, daraus er mit vielem Vergnügen ersahe, daß nicht nur dieser Patriarche, sondern auch noch fünf andere Bischöffe den Pabst als das

Ober-

Oberhaupt von der Catholischen Kirche erkannt, und die Irthümer des Nestorius und seiner Anhänger abgeschworen hätten. Die eifrigen Bemühungen der als Mißionarien allda befindlichen Dominicaner, sollen das meiste zu dieser Bekehrung beygetragen haben. Im Jan. 1771. bewieß er seine Liebe zur Billigkeit, durch einen Machtspruch, dadurch er das Testament des verstorbenen Herrn Amidei für null und nichtig erklärte, weil er darinnen seine armen Bruderskinder enterbet, und dargegen sein ganzes Vermögen den Armen vermacht hatte. Vermöge des Päbstlichen Ausspruchs bekamen die letztern nur eine gewisse Summa, die erstern aber das übrige ganze Vermögen. Dieser kluge Ausspruch, der sich zwar nicht auf das canonische Recht, aber destomehr auf Recht und Billigkeit gründete, machte Clementi XIV. viel Ehre, und kann künftig in ähnlichen Fällen zur Richtschnur dienen. Er hält übrigens eine gute Policey, und hat deshalben bey schwerer Strafe die Hazard-Spiele im ganzen Kirchenstaate verboten. Sein Vergnügen findet er unter andern in der Sammlung vielerley Münzen. Er besitzt bereits ein ansehnliches Münz-Cabinet, das von dem Herrn Paßionei, des verstorbenen Cardinals Vetter, durch 1275 Stück, die er ihm geschenket, vermehret worden.

II. Einige

* *

II.

Einige nachgeholte merkwürdige Todesfälle.

I. Vom Jahr 1768.

I. Elisabeth Theresia Adelheit, Gräfin von Montrevel, starb den 18. Oct. im 31sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Gabriels de Choiseul, Herzogs von Praslin, dem sie den 27. Jan. 1737. gebohren worden. Sie vermählte sich den 10. April 1751. mit Florentio Melchior de la Braume, Grafen von Montrevel.

II. Reinhard von Eppingen, Königlich Dähnischer General-Major und Commendant zu Friedrichstein, wie auch Ritter von Dannebrog, starb im Oct. nachdem er vom März 1750. an, aggregirter Obrister bey dem Fühnischen Regimente gewesen, ward er im Nov. 1755. wirklicher Obrister und Chef des zweyten Drontheimischen National-Regiments. Im Jahr 1760. ward er General-Major, hernach Commendant zu Friedrichstein, und 1766. Ritter von Dannebrog.

III. Der Marqvis von Bethisy, ein Anverwandter der Gräfin von Brionne, blieb den 28. Oct. in einer Action in Corsica, dargegen ward widerrufen, daß zu gleicher Zeit der Graf von Coigni daselbst geblieben seyn sollte.*

IV. Von

*) Siehe den 98. Th. der Fortges. Nachr. S. 100.

IV. Don Christoph de Zayas Guzmann y Noscoso, Marquis von Cullera, Königlich Spanischer Cammerjunker, starb den 11. Nov. zu Madrit im 20sten Jahre seines Alters.

V. Don Juan Perez, Marquis von Gemonedo, Ritter von St. Jago, Königlicher Sicilianischer Cammerjunker und gewesener Secretarius bey der verstorbenen Königin in Spanien, starb den 11. Nov. zu Madrit im 24sten Jahre seines Alters.

VI. Johann Wilhelm, Freyherr von Grevenbroich, Churpfälzischer geheimer Rath und Präsident sowohl der Sulzbachischen Regierung, als Hof-Cammer, starb den 13. Nov. zu Mannheim im 74sten Jahre seines Alters. Er hat viele Jahre die Geschäfte seines und zugleich des Chur-Bayerischen Hofs am Französischen Hof besorgt. Er ward den 11. April 1752. in den Freyherrn-Stand erhoben. Im Dec. 1758. erhielt er die Vice-Präsidentenstelle bey der Sulzbachischen Regierung und Cammer, worauf er 1759. aus Frankreich zurück kam. Er ward hernach wirklicher Präsident.

VII. Carl, Graf Sapieha, Woywode von Brest in Lithauen, und Ritter des weissen Adlers, starb im Nov. Er war erst Lithauischer Feld-Notarius, worauf er im Jun. 1748. Woywode zu Brest, und hernach auch Ritter des weissen Adlers wurde.

VIII. Carl

VIII. Carl Maria, Marquis von Choiseul-Beaupre', Herr von Villecourt; Französischer General-Lieutenant der Königlichen Armeen, starb den 30. Dec. im 70sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Anton Franz de Choiseul-Beaupre', starb auch als General-Lieutenant den 19. April 1726. Seine Mutter, Anna Francisca von Barillon, Erbin des Marquisats Montigny sur Aube, brachte ihn den 8. Sept. 1698. zur Welt. Er diente unter Gensdarmes, und ward 1740. Brigadier, 1744. Marschall de Camp, und den 10. May 1748. General-Lieutenant. Er war auch Lieutenant-General von Champagne. Den 25. Febr. 1728. vermählte er sich mit Johannette Charlotte, des Herrn Francisci de Baßompierre von Souvigny, einzigen Tochter und Erbin, mit welcher er zwey Söhne gezeugt, die in Königl. Diensten stehen. Der Cardinal von Choiseul ist sein leiblicher Bruder.

IX. Margaretha Christina de Humbert, verwitwete Gräfin von Girecourt, starb den 27. Dec. zu Bruyeres in Lothringen in einem Alter von 101 Jahren.

2. Im Jan. 1769.

I. Carl Cronfield Sackville, Herzog von Dorset, Pair von Großbritannien, starb den 4. Jan. zu London im 58sten Jahre seines Alters. Er hieß bey seines Vaters Lebzeiten der Graf von Middelsex, und war Oberstallmeister

des

's Prinzens von Wallis, des jetzigen Königs
Vaters, und nachgehends einer der Commissarien
des Schatzmeister-Amts vom Exchequer. Er
folgte seinem Vater Lionell 1765. in der Herzog-
lichen Würde, und war mit einer Tochter des
Vicomte Shannon vermählt, die ihm aber keine
Kinder geboren. Ihm ist in der Würde eines
Herzogs von Dorset sein Bruders Sohn,
Johann Friedrich Sackville, gefolgt, dessen
Vater, der Lord Johann Philipp, im Jan. 1766
in der Schweitz, wo er sich einige Zeit aufgehal-
ten, gestorben ist. Der bekannte General,
George Lord Sackville, ist des letztverstorbenen
Herzogs zweyter Bruder.

II. Daniel Carl de Trudaine, Königlicher
französischer Staatsrath und gewesener Inten-
dant der Finanzen, starb zu Paris den 19. Jan.
im 66sten Jahre seines Alters. Er war erst
Intendant der Finanzen, und hernach 1734.
Königl. ordentlicher Staatsrath. Er wurde auch
1756. ein Mitglied sowohl des Königlichen, als
des Commercienraths. Sein Sohn ist Inten-
dant der Finanzen.

III. Franciscus von Chevert, Französischer
General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter
des Polnischen weissen Adlers, Großcreuz des
St. Ludwigs-Ordens und Gouverneur von Givet
und Charlemont, starb den 24 Jan. zu Paris im
74sten Jahre seines Alters. Er war von kei-
ner vornehmen Herkunft, und wurde bereits

den

den 18. Aug. 1706. Lieutenant der Infanterie, und einige Zeit darauf Capitain. Den 1. May 1728. ward er Major bey dem Regimente Beauce. Den 15. Aug. 1739. Obrist-Lieutenant, und den 15. Febr. 1741. Brigadier. Er wurde der Welt zuerst bekannt, als er nach dem Abzug des Marschalls von Betisle aus Prag den 16. Dec. 1742. über die wenige daselbst zurück gebliebene Mannschaft das Commando bekam. Er wußte sich so klug aufzuführen, und seine Schwäche gegen die feindliche Armee so zu verstellen, daß er den 27. Dec. eine vortheilhaftige Capitulation von dem Fürsten von Lobkowitz erhielte, und bis Eger mit der Bagage und Canzeley frey abziehen durfte. Den 2. May 1744. ward er zum Marschall de Camp erklärt, in welcher Qvalität er in diesem Jahre dem Feldzuge wider den König von Sardinien beywohnte, aber den 17. Jul. in der Action bey Chateau Dauphin bleßirt wurde. Im folgenden Jahre diente er abermals in Italien, und eroberte den 9. Nov. die Stadt Asti, und den 17. die dasige Citadelle. Im Jahr 1747. signalisirte er sich in der Provence, als die Oesterreicher einen Einfall in dieses Land thaten. Er half nicht nur dieselben zurück treiben, sondern nahm auch die Lerinische Insel St. Margaretha wieder ein. Den 10. May 1748. ward er General-Lieutenant, und 1754. Commendant der Truppen an der Saar, da er denn in dem Feldlager bey Saarlouis mit solcher Zufriedenheit des Königs das Commando führte, daß er zum

Com-

Comthur des St. Ludwigs-Ordens erklärt wurde. Im Jahr 1755. commandirte er in dem Feldlager bey Richmont, worinnen er fälschlich unter die Todten gezählet wurde. Im Jahr 1757. kam er bey der Armee in Westphalen zu stehen, und that in der Schlacht bey Hastenbeck den 26 Jul. den ersten Angrif, nachdem er den Tag vorher mit dem Feinde beständig scharmuzirt hatte. Im Jahr 1758. wohnte er abermal dem Feldzuge in Westphalen und in Nieder-Sachsen bey. Nach der Schlacht bey Crevelt erhielt er das Commando über ein Corps von 6000 Mann, womit er anfangs die Brücke bey Deutz bedeckte, und hernach gegen Düsseldorf anrückte, um die Communication des Herzogs Ferdinandi von Braunschweig mit dem General von Imhof zu verhindern. Er setzte sich wirklich in Marsch, und langte den 4. Aug. zu Wesel an. Er wollte den Tag darauf den General Imhof zu Rees überraschen, der sich aber in ein vortheilhaftiges Lager bey Meer zurückzog, wo er gegen ihn anrückte, aber den 14. Aug. mit ziemlichen Verlust zurück getrieben wurde. Im Sept. wurde er mit einem starken Corps zu Verstärkung der Soubisischen Armee nach Hessen detaschirt. Er langte den 8. Oct. zu Cassel an, worauf es den folgenden Tag bey Sängerhausen zu einer Action kam, bey welcher er zwar etwas späte anlangte, aber doch vieles zu dem erhaltenem Siege beytrug; doch mußte er mit einem starken Corps den 14ten schon wieder zu der Contadischen Armee am Rhein

aufbrechen. Er erhielt zu gleicher Zeit die Stelle eines Großcreuzes vom St. Ludwigs-Orden. Im Jun. 1759 ward er Gouverneur von Bellisle, der König von Pohlen aber ertheilte ihm im Oct. e. d. J. den weisen Adler-Orden. Im Jahr 1761. commandirte er im Winter die Truppen am Nieder-Rhein, wo er Rees befestigen, und zu Wesel eine Schifbrücke schlagen ließ, worauf der Marschall von Soubise den 21. April im damaligen Haupt-Qvartier zu Cölln anlangte, und das Commando übernahm. Im May commandirte er ein eigen Corps bey Düsseldorf, mit welchem er hernach im Braunschweigischen und in Hessen, endlich aber im Herbst wieder am Rhein zu stehen kam. Das Haupt-Quartier ward wieder zu Düsseldorf genommen, wo ihm wegen der über den gegenwärtigen Feldzug zwischen den Marschallen von Soubise und Broglio entstandenen Mißhelligkeiten das Commando übergeben wurde, da er denn die Parthey des erstern hielte. Im Jahr 1762. wohnte er abermal dem Feldzuge in Deutschland bey, darinnen aber nichts wichtiges vorfiel. Er bekam nachgehends das Gouvernement von Givet und Charlemont.

IV. Josephus Guillomin de Cerny, Großherzoglicher Toscanischer General-Major, Cammerjunker und Gouverneur zu Grosetto und Nieder-Siena, starb den 29. Jan. im 63sten Jahre seines Alters. Er scheint ein Lothringer gewesen zu seyn.

V. Octa-

V. Octavius, Fürst Lancellotti, starb [d]en 20. Jan. zu Rom im 60sten Jahre seines [A]lters. Mit seiner Gemahlin Angelica, des [F]ürstens Ludovici Lante Tochter, welche den 24. [M]ärz 1711. gebohren, und den 9. Oct. 1730. [v]ermählt worden, hat er unter andern zwey Söh[n]e gezeugt, davon Scipio, Prinz von Lauro, [a]m Sicilianischen Hofe in Diensten stehet, der [a]ndere aber, Philippus, Protonotarius Aposto[li]cus, Canonicus zu St. Peter und Ponente der [h]eiligen Consulta ist.

VI. Carl Claudius Franz, Marqvis von [C]illet, Königlicher Französischer Brigadier der [C]avallerie, starb im Jan. zu Morance bey [P]rovins im 76sten Jahre seines Alters. Er [w]ard den 20. März 1747. Brigadier, nachdem [er] seit 1737. Mestre de Camp eines Cavallerie-[R]egiments gewesen. Von seiner Gemahlin, [M]argaretha de Nesle, hat er einen Sohn hinter[la]ssen.

VII. Heinrich Dietrich von Berkentin, [K]öniglicher Dähnischer Cammerherr und Ritter [v]on Dannebrog, starb im Jan. zu Lübeck im [..]sten Jahre seines Alters als der letzte seines [H]auses. Den Orden von Dannebrog hat er im [J]an. 1776. erhalten.

VIII. Maximilian Joseph, Graf von [T]örring-Jettenbach, Churbayerischer wirkli[ch]er Geheimer Rath, und Obrist-Küchenmeister, [st]arb den 27. Jan. im 75sten Jahre seines Alters.

Sein Vater war Leonhard Simpert, Graf von Törring, Churbayerischer Geheime Rath, und die Mutter, die ihn den 26. Jul. 1694. zur Welt gebracht, Judith Isabella, gebohrne Gräfin von Thierheim. Er ward 1715. Churfürstlicher Cammerherr, hernach Landsteuer-Einnehmer im Rentamte Straubingen, 1737. Ritter und 1740. Comthur des St. Georgen-Ordens, den 10. Jul. 1742. wirklicher Geheimer Rath, nicht lange hernach Obrist-Silber-Cämmerer, und den 26. Jul. 1758. Obrist-Küchenmeister. Seine erste Gemahlin, Francisca, Gräfin von Hauben, die er 1718. geheyrathet, starb den 25. May 1758. worauf er Catharinen, Freyin von Mämming, geheyrathet. Er hat drey Söhne und eine Tochter hinterlassen.

IX. **Carl Maximilian Emanuel, Baron von Adlerfeld**, Königlicher Schwedischer General-Major, Comthur des Schwerd-Ordens und Landshauptmann zu Malmoe, starb allhier den 19. Jan. Er verlohr seinen Vater, Gustav, Königlichen Schwedischen Cammerherrn, den 27. Jun. 1709. in der unglücklichen Schlacht bey Pultawa. Seine Mutter war eine Fräulein von Steben. Er ward Cammerjunker, und hernach Hofmarschall bey dem jungen Herzog von Holstein-Gottorp, nachherigem Rußischen Kaiser Peter III. Als er im April 1743. den 1738. verlohrnen Sitz auf dem Ritterhause in Schweden wieder erhielt, trat er in Schwedische Dienste, und ward Obrister bey des Generals von Hamilton

Regi-

egimente, hernach General-Adjutant, 1749.
itter und bald hernach Comthur des Schwerdt-
rdens, alsdenn Obrister bey dem Cronprinzlichen
egimente, und endlich General-Major, nach-
m er 1757. dem Feldzuge in Pommern bey-
wohnet. Er wurde nachgehends Landshaupt-
ann zu Malmoe. Er ließ das schöne Werk sei-
s Vaters von dem Leben Königs Caroli XII.
it einem Zusatz von des Königs Auffenhalt zu
ender ins Französische übersetzen, und 1739.
Amsterdam in Druck ausgehen. Es ist her-
ich auch ins Deutsche übersetzt worden.

3. Im Febr. 1769.

I. Armand Ludwig, Marqvis von Lo-
anges, Königlicher Französischer Marschall de
amp, und erster Stallmeister der Königl. Prin-
ßin Adelheit, starb zu Paris im Febr. Sein
ater gleiches Namens war Seneschal und Gou-
rneur zu Qvercy. Er war erstlich Mestre de
amp des Cüraßier-Regiments du Roi, worauf
den 5. Nov. 1758. Brigadier, und den
o. Febr. 1761. Marschall de Camp wurde. Er
rmählte sich im May 1754. mit Maria Elisa-
th, ältesten Tochter Pauli Gallucio, Marqvi-
ns von Vitry-Hopital, welcher noch die Stelle
nes ersten Stallmeisters bey der gedachten Prin-
ßin bekleidet, auf welche der verstorbene Mar-
is von Lostanges nur die Anwartschaft gehabt.

II. Martin Johann Ludwig Kip, Hol-
ndischer General-Major und Obrister bey dem

Cavallerie-Regimente Tamars, starb auf einem Lusthause bey Leiden den 10. Febr. Er ward 1748. Obrister und 1766. General-Major.

III. Der Marchese von Palazzo starb im Febr. zu Rom im 33sten Jahre seines Alters. Er var ein Sohn Caroli Maximiliani Ferrero, Marchese von Ormea, Königl. Sardinischen Generals en Chef und ersten Stallmeisters. Seine Mutter, Elisabeth von Pavarolo, gebohrne Gräfin von Montaldo, brachte ihn 1738. zur Welt. Sein älterer Bruder, Graf von Caretto, ist vor ihm gestorben.

IV. Johannes de Boullongne, gewesener Königl. Französischer General-Controlleur der Finanzen, starb im Febr. im 79sten Jahre seines Alters. Er erblickte den 13. Oct. 1690. das Licht der Welt, und ward im Oct. 1724. erster Commissarius der Finanzen, den 16. Sept. 1725. Parlamentsrath zu Metz, den 21. May 1737. Intendant der Königl. Ritter-Orden, den 21. May 1744. Intendant der Finanzen, und den 25. Aug. 1757. General-Controlleur der Finanzen und Mitglied des Finanzraths. Im Jahr 1758. legte er die Intendanten-Stelle der Königl. Orden nieder, und ward dargegen General-Schatzmeister bey denselben, weßhalben er den 25. Sept. den Eyd ablegte. Den 4. März 1759. quittirte er die General-Controlleurstelle. Er vermählte sich den 17. April 1719. mit Charlotte Catharina de Beaufort, eines Generalpachters Tochter, die den 5. Jun. 1763. gestorben.

Von

hon seinen Kindern ist der Sohn, Joh. Nicolaus de Boullongne, gebohren den 4. Nov. 1726. Intendant der Finanzen. Die Töchter sind alle wohl verheyrathet.

V. Der Marquis von Poulpry, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen starb im Febr. Er war Mestre de Camp bey der Cavallerie, und Fähndrich der Compagnie Gens d'Armes von Anjou, worauf er den 20. Febr. 1743. Brigadier, im May 1745. Marschall de Camp, und den 10. May 1748. General-Lieutenant wurde. Sein Vater Gabriel Franz Joseph, war Marschall de Camp. Er hat sich zweymal vermählt. Seine letzte Gemahlin, die er 1757. geheyrathet, war die verwitwete Präsidentin Parasin.

VI. Ferdinand Joseph, Herzog Strozzi, Oberhofmeister der Großherzogin von Toscana, starb den 9. Febr. zu Pisa im 51ten Jahre seines Alters. Seine Eltern waren Laurentius Strozzi, Fürst von Torano, und Maria Theresia, des Herzogs Joh. Bapt. Strozzi von Bagnolo Tochter und Erbin, die ihn den 12. Jan. 1718. zur Welt gebohren. Er war erst ein Malteser-Ritter, hernach Senator zu Florenz, und endlich Oberhofmeister. Er hat von seiner Gemahlin, die unbekannt ist, eine Tochter, Namens Theresia, gehabt, die an den Marchese Joseph Riccardi vermählt worden. Der Fürst Philipp Strozzi von Torano und Herzog von Bagnolo, ist sein älterer Bruder.

VII. Johann Jacob, Graf von Lignerville, Herzogl. Lothringischer Cammerherr und gewesener Obrist-Lieutenant bey dem Herzoglichen Garde-Regimente, Ritter des Königl. Sardinischen Militair-Ordens St. Mauritii und Lazari, auch Großbaillif von Espinal, starb den 15. Febr. zu Paris im 76sten Jahre seines Alters. Er hinterließ von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Saurau, eilf lebendige Kinder.

VIII. Johann von Mangelsen, Königl. Dänischer General-Lieutenant und Ritter von Dannebrog, starb den 24. Febr. zu Christiania in Norwegen. Er war Chef des zweyten Drontheimischen National-Regiments, als er General-Major wurde. Er unterzeichnete zu Strömstädt den 8. Oct. 1751. als Königl. Commissarius den Gränz-Tractat mit Schweden. Den 2. Sept. 1752. ward er Ritter von Dannebrog, und bald darauf General-Lieutenant, erhielt aber im Sept. 1755. in Gnaden seine gesuchte Erlassung.

IX. Don Anton de Porea, Marquis von Monteverde, Königl. Spanischer General-Intendant der Marine und Mitglied des Königl. souverainen Kriegsraths, starb den 6. Febr. zu Madrit.

4. Im März 1769.

I. Nicolaus, Herzog Perelli, Mitglied der Königl. Sicilianischen Cammer und des Raths von St. Clara, wie auch Richter bey der Vicaria, ein Bruder des Cardinals Perelli, starb im

März.

März. Er wurde 1737 Königl. Kriegsrath und im April 1748. Gouverneur zu Capua.

II. Otto Wilhelm, Freyherr von Geer, Königl. Schwedischer Reichsrath, starb den 24. März zu Stockholm im 59sten Jahre seines Alters. Er war Obrist-Lieutenant, als er Ritter des Schwerdt-Ordens und hernach Comthur desselben wurde. Er erhielt hierauf die Stelle eines Hofmarschalls, alsdenn ward er Landshauptmann in Savolax, Carolien und Kymenegardlohn, im Febr. 1757. Ritter des Nordstern-Ordens, und den 25. Nov. 1761. Reichsrath.

III. George, Lord Sutton, Pair von Schottland, starb den 9. März zu Paris im 83sten Jahre seines Alters. Er war vermuthlich ein Sohn Roberti Sutton, Lords Lexington, der bey König Wilhelm III. Cammerherr und Gesandter zu Wien, bey der Königin Anna aber Geheimer Rath gewesen, und Margaretham, des Ritters Egydii Hungerford Tochter und Erbin, zur Gemahlin gehabt. Er kam nach dem Tode der Königin Anna nach Frankreich, und ließ sich als ein Anhänger des Prätendentens darinnen nieder.

IV. Carl Friedrich (Gustav) von Lilienberg, Schwedischer General-Major und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb im März in Smaland im 55sten Jahre seines Alters.

V. Aegidius, Prinz Colonna di Sciara, Bailly des Malthefer-Ordens, starb den 25. März im 61sten Jahre seines Alters. Er war des Fürstens Francisci Colonna von Carbognano

jüngster Sohn. Seine Mutter, Victoria Salviati, brachte ihn den 29. Jun. 1708. zur Welt. Er trat 1722. in den Maltheser-Orden, und 1727. als Exempt in Spanische Dienste. Im Jahr 1731. ward er Capitain bey der Italiänischen Garde, und hernach General der Galeeren. Im Jahr 1748. bekleidete er zu Rom die Stelle eines ausserordentlichen Gesandtens seines Ordens.

5. Im April 1769.

I. Barbara Ludovica Elisabetha, Gräfin von Belgiojoso, eine gebohrne Gräfin d'Adda, starb im April zu Meyland im 61sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl, Anton Barbiano, Graf von Belgiojoso, Kaiserlicher wirklicher Geheimer Rath und Ritter des güldenen Vliesses, ward fünf Monat nach ihrem Tode in des heiligen Römischen Reichs Fürstenstand erhoben. Ihre Söhne sind der General, Graf Albericus zu Meyland, und der Gesandte, Graf Ludwig, in Engelland.

II. Carl Eduard, Graf von Hessenstein, Königl. Schwedischer General-Lieutenant, starb den 2. April zu Paris in einem Alter von 31 Jahren. Er war ein natürlicher Sohn Königs Friderici von Schweden. Seine Mutter, Hedwig Eleonora, Gräfin von Taube, brachte ihn den 26. Nov. (7. Dec.) 1737. zur Welt. Er wurde nebst seinem ältern Bruder, Friedrich Wilhelm, unter dem Chursächsischen Reichs-Vicariate 1741. in des R. R. Grafenstand erhoben, und 1743. in Schweden naturalisirt, worauf er im

Dec.

Oct. 1747. Obrister über ein zu Gothenburg liegendes Regiment wurde, wofür er dem General-Lieutenant Zander, der es in Besitz hatte, 10000 Platten bezahlen musste. Er ward im April 1759. General-Major, und nicht lange hernach General-Lieutenant. Sein Bruder wollte ihn besuchen, langte aber erst den Tag nach seinem Tode zu Paris an.

III. Peter Gilbert de Voisins, Mitglied des Königl. Französischen Staats- und Depeschen-Raths, starb den 20. April im 85sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Petrus, starb 1730. als Decanus aller Präsidenten der Enqveten- und Reqveten-Cammern. Er selbst ist nacheinander Advocat bey dem Chatelet, Parlamentsrath, Reqvetenmeister, Mitglied des Königl. Finanzraths, General-Advocat bey dem Parlamente, und endlich Staats- und Depeschen-Rath gewesen. Er hat von seinem verstorbenen Sohne einen einzigen Enkel hinterlassen.

IV. Camillus Rospigliosi, Herzog von Zagarolo, starb den 12. April im 54sten Jahre seines Alters, und zwar, wie es scheint, unvermählt. Sein Vater war Clemens Dominicus Rospigliosi, Herzog von Zagarolo, der den 6. Nov. 1752. gestorben. Seine Mutter, Justina Gräfin Borromeo, brachte ihn den 24. Sept. 1715. zur Welt. Sein jüngerer Bruder, Joh. Baptista Rospigliosi, Herzog von Civitella, der mit Eleonora Caffarelli viele Kinder gezeugt, hat ihm in seinen Titeln succedirt.

V. Hiero-

V. Hieronymus, Graf Taparello von Genola, Königl. Sardinischer Ober-Jägermeister und Ritter des Annonciaden-Ordens, starb den 14. April zu Turin im 91sten Jahre seines Alters. Er war vorher Königl. erster Stallmeister, und bekam im May 1750. den Annonciaden-Orden.

VI. Don Joseph de Vasconcellos, Marquis von Castelmelhor, starb den 22sten April zu Lissabon im 63sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Alphonsus, Graf von Vasconcellos, der den 13. Dec. 1732. gestorben ist, die Mutter aber war eine Prinzeßin aus dem Französischen Hause Rohan-Soubise. Er soll vier Söhne und eine Tochter hinterlassen haben. Ob er derjenige Graf von Castelmelhor gewesen, der bey der Thronbesteigung des jetzigen Königs die Stelle eines ersten Staats-Ministers, wiewohl nur kurze Zeit, bekleidet, ist mir unbewußt.

6. Im May 1769.

I. Marus Zink, Abt und Herr zu Engelberg in der Schweiz, starb den 11. May im 54sten Jahre seines Alters. Er war zu Maria-Einsiedlen 1715. gebohren, und ward den 23. Sept. 1749. zum Abt erwählt. Es ist dieses Engelberg ein Benedictiner-Kloster in den höchsten Gebürgen der Schweiz, zwischen den Cantons Uri, Unterwalden und Bern. Es hat ein eigenes Gebiethe, das mit den höchsten Bergen umgeben ist. Der Abt führt darüber eine freye

und

und unumschränkte Herrschaft, und stellt einen souverainen Herrn vor. Sein Nachfolger war Leodegarius Salzmann, der 1721. zu Lucern gebohren worden.

II. Ludovicus von Beaufremont, Fürst von Listenois, Erbherr des Herzogthums Pont de Vaux, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 13. May zu Paris im 56sten Jahre seines Alters. Sein Vater Ludwig Benignus, Marqvis von Beaufremont, starb den 18. Jul. 1755. als General-Lieutenant, seine Mutter Helena aber war Ludewig Carls, Fürstens von Courtenay, Tochter. Ihre Vorfahren prätendirten die Vorrechte der Prinzen vom Königl. Geblüte, die ihnen aber so wenig als ihr selbst, da sie solche nach dem Tode ihres einzigen Bruders annehmen wollte, gestattet, vielmehr sie darüber 1731. einige Zeit vom Hofe verwiesen worden. Der verstorbene Fürst war den 24. Nov. 1712. gebohren, und trat jung in Königl. Dienste. Er bekam 1730. ein Dragoner-Regiment, und ward den 1. Febr. 1739. Brigadier. Er wohnte 1744. dem Feldzuge in Flandern bey, und ward im Lager von Menin den 4. Jun. zum Marschall de Camp erklärt. Im Jahr 1745. wohnte er abermal dem Feldzuge in den Niederlanden bey, und commandirte den Winter über zu Oudenarde. Im Febr. 1746. befand er sich in der Belagerung von Brüssel, und hernach in den Belagerungen von Antwerpen und Namür, wie auch 1748. in der

Belagerung von Maſtricht, worauf er den 10. May General-Lieutenant wurde. Im Jahr 1757. wohnte er dem Feldzuge in Deutſchland bey, und erhielt mit Königl. Genehmhaltung im Oct. vom Kaiſer Franciſco I. durch ein Diploma mit allen ſeinen ehelichen Deſcendenten in eben der Form, wie ſolche Carl Emanuel von Gorrvood, Herzog von Pontdevaux, von Kaiſer Ferdinando II. erhalten, in des heil. Röm. Reichs Fürſtenſtand erhoben, weil dieſes Hauſes Güter durch Erbſchaft an das Haus Beaufremont gekommen ſind. Er vermählte ſich den 22. April 1735. mit Maria Suſanna, gebohrnen Gräfin von Tenarra-Montmain, von der er eine einzige Tochter, Namens Louiſe Benigna, hinterlaſſen, die er an ſeinen Bruder, Joſeph, Ritter von Beaufremont, nunmehrigen Fürſten von Liſtenois, 1762. verheyrathet hat.

III. Johann von der Wayen, Vice-Admiral von Holland und Weſt-Frießland, ſtarb den 10. May zu Harlem im 70ſten Jahre ſeines Alters.

IV. Caſpar Friedrich von Fontenay, Königl. Dähniſcher Admiral und Ritter von Dannebrog, auch Deputirter bey dem Admiralitäts-Collegio, ſtarb den 9. May zu Copenhagen im 76ſten Jahre ſeines Alters. Er hatte als Contre-Admiral, oder Schout by Nacht die Ehre, die Jagd zu commandiren, welche die Königin Juliana Maria im Jul. 1752. über den großen Belt nach Copenhagen brachte. Im März

1754.

1754. ward er Vice-Admiral und den 15. Oct. 1760. Ritter von Dannebrog. Im Jahr 1762. commandirte er die Escadre, so wegen der androhenden Ruptur mit Rußland auf den Höhen von Rostock, Kiel und Neustadt creuzte.

V. **Michael Isaac, Marquis von Rasilly**, Königl. Französischer Lieutenant-General in Touraine, starb den 20. May zu Paris im 81sten Jahre seines Alters. Er war erst Guidon bey der Gendarmerie. Sein Vater, Gabriel, war Unter-Gouverneur der drey Enkel Königs Ludovici XIV. Er selbst hatte zwölf Kinder, worunter ein Sohn den 30. April 1766. als General-Lieutenant gestorben ist.

VI. **Michael le Pelletier**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und General-Inspector des Artillerie-Corps, starb den 14. May zu Soupizeau bey Verberie im 73sten Jahre seines Alters. Er hat stets bey der Artillerie gedient. Den 2. May 1744. ward er Brigadier, den 1. Jan. 1748. Marschall de Camp, und den 20. Febr. 1761. General-Lieutenant. Er war auch Commendant von der Kriegsschule zu Grenoble.

Einige

* *

III.

Einige nachgeholte merkwürdige Beförderungen.

1. Am Wienerischen Hofe:

Im Jahr 1769. erhielt der Marchese Gaggi, Obrister bey dem Regimente Riedt, mit dem Character eines General-Wachtmeisters und 1500 Gulden Pension, seine Erlassung, worauf der Graf Migazzi, des Cardinals dieses Namens Neveu, dessen Stelle bekam. Der General Plonqvet ward Commendant in der Citadelle von Antwerpen.

Im Jahr 1770. ward der Graf Johann Caspar von Lanthieri Vice-Stadthalter in Nieder-Oesterreich, und der Graf Heinrich von Auersberg Präsident der Commercien-Haupt-Intendance zu Trieste mit Beybehaltung des Gubernal-Präsidii in Inner-Oesterreich.

Den 1. Jan. 1771. wurden zu General-Feldzeugmeistern ernennet:

1. Rudolph Carl, Graf von Gaisrück,
2. Alexander, Graf von Guasco,
3. Anton, Graf von Pellegrini, und
4. Andreas, Fürst Poniatowski, der zugleich Vice-Commendant zu Wien ist.

Kaiserl.

Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenants sind worden:

1. Carl Thomas, Fürst von Löwenstein, Inf.
2. Maximilian, Freyherr von Mitrowski, commandirender General im Temeswarer Banat.
3. Joh. Baptista, Freyherr von Alversdorf, Commendant zu Cronstadt,
4. Albericus, Graf von Belgiojoso, Inf.
5. Jacob, Graf von Molza, Inf.
6. Christoph, Graf von Orsich, Inf.
7. Christoph von Bibow, Inf.
8. Pantaleon, Graf von Gourcy, Cav.
9. Joseph von Rodt, Cav.
10. Ferdinand, Graf von Grüne, Inf.
11. Herr von Mikaßinovich, Inf.
12. Ludwig, Graf Naßely, Inf.
13. Joseph, Graf von Murrai, General-Inspector der Inf. in den Niederlanden,
14. Jacob von Bruckhausen, Cav.
15. Jacob, Marchese von Botta, Inf.
16. Johann, Baron von Koch, Inf.
17. Jacob, Graf von Nugent, Inf.
18. Maximilian von Pelican, Inf.

19. Joseph, Graf von Colloredo, Inf.
20. Friedrich, Graf von Nostitz, Cav.
21. Alexander, Fürst Sulkowski, Inf. und
22. Joseph, Graf von Kinski, Cav.

Carl Christian, Graf von Lippe-Wittenfeld, ward den 28. Jun. 1771. als Reichs-Hofrath introducirt.

II. Am Spanischen Hofe:

Den 22. März 1769. bedeckte sich zum erstenmal als Grand d'Espagne von der ersten Classe Don Philipp Portocarero, Graf von Montijo, Capitain der Wallonischen Garde.

Im Jul. e. d. J. ward der General-Lieutenant, Don Carl Reggio, Gouverneur von Carthagena.

Im Oct. e. d. J. wurde Minister bey dem Rath der Königl. Ritter-Orden Don Joseph Rosalez y Corral, bisheriger Secretarius des Raths von Indien wegen Peru. Don Dominicus Antonius Diaz de Aroe ward Staats- und Depeschen-Secretarius von Indien. Don Ignatius Nieto y Rosa ward Graf von Alastega, Don Joseph Anshelm de Villavicanao y Maldonado ward Graf von Real-Agrada, und Don Simon d'Arragory ward Marquis von Iranda.

Im

Im Nov. e. d. J. wurde der Grand d'Espagne, d Capitain der Flämmischen Garde Graf von ournonville, an seines verstorbenen Bruders, s Herzogs, Stelle zum General-Capitain ernnet.

Im Dec. e. d. J. erhielte Don Franciscus la Guardia, Ritter des Ordens vom Calaya, den Titel eines Marqvis von Castillejas) Don Andreas de Madriaga, von Cargena in Indien gebürtig, den Titel eines :afens von Pestagna.

Im Jahr 1771. ward der Herzog von va Groß-Canzler in den Americanischen Jusachen, und 1768. der Graf von Fuentes, äsident des Spanischen Ritter-Ordens-Raths.

III. Am Französischen Hofe:

Im Jan. 1769. ward der Intendant der anzen, Herr von Beaumont, Staatsrath, im Febr. erhielt der Herzog von Bourbon Gouvernement von Champagne und Brie, der Graf von Clermont seinetwegen reiet hatte.

Im März e. d. J. ward der General-Lieunt und Obrist eines Schweizer-Regiments, dolph von Castellaz, Großcreuz, der Mar-

 schall

schall de Camp aber, und Gouverneur des Königl. Invaliden-Hauses, Baron von Espagnac ward Comthur des St. Ludwigs-Ordens. Der General-Lieutenant von Montmort bekam das Gouvernement von Givet, und an dessen Stelle der Marschall de Camp, Graf von Dürfort, das Gouvernement von Buchain, der Baron von Antigny aber ward Prätor Regius zu Straßburg.

Den 9. April e. d. J. leisteten der Herzog von Bourbon als Gouverneur von Nivernois, und der Graf von Noailles als Lieutenant-General von Nieder-Hennegau den Eyd der Treue. Der Staatsrath Joly de Fleury bekam Sitz im Depeschenrathe.

Carl Sigismund von Montmorancy, Marqvis von Royan, ältester Sohn des Herzogs von Luxemburg, bekam die Erlaubniß, den Titel eines Herzogs von Montmorancy zu führen, weil er als der älteste dieses Hauses noch des Marschalls von Montmorancy Tode die Länder, so diesen Titel führen, an sich gekauft hat.

Im May e. d. J. bekam der Graf von Stainville, Commendant des Corps Grenadiers de France, die Anwartschaft auf das Gouvernement von Straßburg mit Vorbehalt einer Pension von 8000 Livres an den Marqvis von Balincourt, Neveu des Marschalls dieses Namens,

ins, und der Graf von Bissy bekam die Anwartschaft auf das Gouvernement von Brest und der Insel Ovessant, so der Graf von Langeroe, sein Oncle, bekleidet.

Den 22. Jun. e. d. J. ward die Grafschaft Beaumont in Gatinois zu einem Herzogthum des Titels von Beaumont, zu Gunsten des Prinzens von Tingry und dessen männlichen Nachkommen, erhoben.

Im Aug. e. d. J. wurde der Obrist de la Morliere, welcher die Artillerie im Lager von Compiegne commandirt hatte, zum Brigadier mit einer Pension von 2000 Thalern erklärt. Es bekam auch der Intendant von Paris 50000. der Baron von Wurmser 80000, und der Graf von Puysegur 40000 Livres. Die Gräfin von Busançois ward an der Marquisin von Brancas Stelle Gesellschafts-Dame bey den Prinzeßinnen, der Reqveten-Meister de la Mecchodiere aber erhielt die Stelle eines Staats-Raths, und der Herzog von Duras ward anstatt des Herzogs von Aiguillon Commendant der Truppen in Bretagne.

Im Sept. e. d. J. legten der Canzler de Lamoignon und der Vice-Canzler und Siegelbewahrer Meaupeou Alters halben ihre Stelle nieder, worauf des letztern Sohn, Renatus Nico-

Nicolaus Meaupeou, wirklicher Canzler, und der Präsident à Mortier, Stephan Franz d'Aligre, an dessen Stelle erster Parlaments-Präsident zu Paris wurde. Den 18. Sept. legte der neue Canzler den Eyd der Treue ab. Der Herr von Lamoignon behält den Titel und meisten Gehalt als Canzler, und der resignirte Vice-Canzler bekömmt 80000 Livres Pension, davon 20000 auf seinen Sohn, den jetzigen Canzler, zurück fallen sollen.

Den 21. Nov. e. d. J. ward die Marqvisin von Fleury Gesellschafts-Dame bey der Prinzeßin Adelheit.

Den 3. Jun. 1770. wurden der Prinz, Graf von Artois, und Johann Joseph de Jumilhac, Erzbischoff von Arles, zu Rittern des heiligen Geistes creirt.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Jahr 1770. wurde der Lord Paget von Beaudesert zum Pair von Großbritannien erhoben, und der Graf von Cornwallis zum Connetable vom Towe ernennet.

Carl Sloane Cadogan ward 1769. Ober-Münzmeister an der Lords Chetwind Stelle, und der Vice-Canzler der Universität Cambridge, D. Joh. Hencliffe, ward Bischof zu Peter-borough,

ough, der Ritter Jeffrey Amhurst aber er-
lt das Gouvernement von Guernsey.

Thomas Dawson und William For-
cue wurden 1769. unter den Titeln Baron
n Dastree und Baron von Ravensdale
Pairs von Irrland ernennet. Des berühm-
John Wilkes Bruder, Israel Wilkes,
d Consul zu Aleppo, und der Graf von
rol erhielt an des Grafens von Eglington
elle Sitz unter den sechzehn Schottischen
irs im Großbritannischen Parlamente.
se folgen vorjetzt also auf einander: 1) Der
zog von Gordon, 2) der Herzog von Athol,
der Graf von Errol, 4) der Graf von
athmore, 5) der Graf von Abercorn, 6) der
if von Loudon, 7) der Graf von Stairs,
der Graf von Dunmore, 9) der Graf von
rch, 10) der Graf von Marchmont, 11) der
f von Bute, 12) der Graf von Roseberry,
der Vicomte David Murray, 14) der
omte Stormont, 15) Carl Ingram, V-
te Irwin, und 16) Carl Shaw, Lord
)cart.

Die im Oct. 1770. ernennten neuen Contre-
irals sind: 1) Von der rothen Flagge:
ter Peter Dennys, Matthias Buckle,
ert Man und Robert Hughes; 2) von
weisen Flagge: Richard Spry, Clark

Clayton, John Barker und Lucius Obrien; und 3) von der blauen Flagge: John Montagne, Thomas Graven, Jacob Sayer und Richard, Vicomte Howe.

Im April 1771. wurden folgende zu General-Lieutenants ernennet:

1. Wilhelm Skinner,
2. Robert Monkton,
3. Joh. Heinrich Bastide,
4. Eduard Sandford,
5. Theodor Dury,
6. Johann Parker,
7. Johann Lampton,
8. Carl Colvil,
9. Johann Parslow,
10. Wilhelm Browe,
11. Thomas Gage,
12. George, Vicomte Townschend,
13. Friedrich, Lord Cavendish,
14. Johann, Graf de la War,
15. Carl, Herzog von Richmond,
16. Heinrich, Graf von Pembrock,
17. Johann Severn, Ritter-Baronet,
18. Johann Seebright,

19. Jo-

19. Johann Tovey,
20. Heinrich Whirley,
21. Johann Clavering,
22. George Cary,
23. George Gray,
24. Jacob Adolph Oughton,
25. Jacob, Herzog von Leinster, und
26. Wilhelm, Herzog von Glocester.

V. Am Dähnischen Hofe:

Den 30. Jan. 1769. erhielt der Herzog Friedrich Heinrich von Holstein-Glücksburg den Elephanten-Orden, Prinz Friedrich von Hessen-Cassel aber resignirte das Dähnische Leib-Regiment, das darauf der Cammerherr und Obriste des Delmonhorstischen Regiments von Örelle erhielte.

Den 30. April e. d. J. ward der Capitain, Philipp Ludwig von Lerener Cammerherr. Dieses wurden auch den 22. Jul. folgende Herren: der Capitain und Cammerjunker von Voß, der Commandeur-Capitain, Graf Adam von Moltke, der Obrist von Huitfeld, und die Cammerjunker Holchercranz, von Blücher und von Brand.

Die Capitains, Erich Bille, Ole Stephanson und Anton Nicolaus von Fontenay, wurden Chef d'Escadre.

Im Oct. e. d. J. ward der Cammerherr, Graf Gustav von Holk, Geheimer Rath, und der Hofmarschall, Graf Friedrich Wilhelm Conrad von Holk, Geheimer Conferenz-Rath. Der Cammerherr und Obrist des Regiments Prinz Friedrich, Herr von Firks, ward Commendant zu Nyborg in Fühnen.

Im Dec. e. d. J. wurde der zweyte Sohn des Holländischen Abgesandten, Bosc de Calmette, Cammerjunker und Lieutenant bey der Garde zu Fuß.

VI. Am Schwedischen Hofe:

Den 29. Jan. 1769. erhielt der Banco-Commissarius, Bengt Bergius, die Präsidentenstelle bey der Academie der Wissenschaften, die der Baron Carl Friedrich von Adlercranz, niedergelegt hatte.

Den 27. Nov. e. d. J. wurden zu Comthurs Schwerd-Ordens ernennet: Die Reichsräthe von Bark und Snoilski, der General-Major Baron Peter Schäfer, der Baron Ramsay, und der General-Major Eggers, Commendant

zu

zu Danzig. Zu Commthurs des Nordstern-Ordens aber wurden ernennet: Die Reichsräthe von Wallwick und Beckfrüs, der Hof-Canzler, Graf von Bark, und der Hof-Intendant, Baron von Adlercranz. Der Hof-Canzler, Baron Bunge, ward Secretarius, und der Herr Silwerstolpe Schatzmeister der Ritter-Orden.

Im Dec. e. d. J. ward der Cammerherr, Graf Gustav Bonde, Hofmarschall, der Cammerjunker A. L. Carlson Cammerherr, und der Cammerjunker Carl Wichmann Tigerschiöld Cammerherr bey dem Cronprinzen.

Den 28. April 1770. wurden zu Rittern des Seraphinen-Ordens installirt:

1. Niels, Graf Bielke, Reichsrath,
2. Erich von Stockenström, Reichsrath,
3. Gustav, Graf Hamilton, General-Feld-Marschall, und
4. Carl Friedrich, Baron von Höpken, gewesener Cammer-Präsident.

Den 24. Nov. e. d. J. wurden zu eben solchen Rittern installirt:

1. Johann von Wallwick,
2. Ulrich, Baron Scheffer,

3. Mat-

3. Matthias, Baron Hermanson, und
4. Joachim Beckfrys; allesammt Reichsräthe.

VII. Am Pohlnischen Hofe:

Im Jan. 1769. erhielt der Castellan von Sochazew; Herr Walicki, die Castellaney von Rava, und im Jun. e. d. J. der Castellan von Liefland, Herr von Syberg, die Woywodschaft von Liefland, an dessen Stelle der Jägermeister von Lemberg Zawleckt die dasige Castellaney bekam.

Im Aug. e. d. J. erhielt der General, Fürst Andreas Poniatowski, die Starostey Polangen.

Zu Rittern des weißen Adlers sind 1769. ernennet worden:

1. Carl Ludwig, Graf von Stollberg,
2. George, Prinz von Mecklenburg-Strelitz,
3. Michael, Fürst Galliczin,
4. Thaddäus Burzinski, Gesandter in Engelland.

Im Jahr 1770. haben diesen Orden erhalten.

1. Leonhard Pociey, Lithauischer General-Quartiermeister,
2. Joh. Friedrich, Graf von Bachov, und
3. Carl, Freyherr von Qvadt.

VIII. Am

VIII. Am Portugiesischen Hofe:

Im März 1769. ward der Marqvis von Penalva, zum Grafen von Villarmajor, dessen ältester Sohn zum Grafen von Tarouca, Don Emanuel de Menezes, des Marchese Marialva zweyter Sohn, zum Grafen von Arcos, und Don Joseph Mascarenhas zum Marchese von Fronteira erhoben.

Die jetzigen Königl. Staats-Secretairs sind:

1. Don Louis da Cunha in den auswärtigen und Kriegs-Affairen.
2. Don Martin de Melho in dem Departement der Marine, Conqveten und Domainen, 1770.
3. Don Joseph de Seabra y Silva, in dem Departement der innerlichen Affairen 1771.

IX. Am Preußischen Hofe:

Im April 1769. ward der Herzog von Schalenfeld Major bey dem Schwerinischen Infanterie-Regimente, der Obrist von Seelhorst bey Bayreuth aber bekam (nicht, wie im 103. Theile S. 480. vorgegeben wird, das Vasoldische, sondern das) Würtembergische Dragoner-Regiment.

Im Aug. e. d. J. wurden bey dem Ziethischen Hussaren-Regimente die Herren von Roßler

und

und von Tautzedel zu Majors, und im Nov. e. d. J. die Majors von Bremer und Owen bey le Noble zu Obrist-Lieutenants ernennet:

Im Dec. e. d. J. erhielt der Obrist von Hacke bey Anhalt-Bernburg das Regiment von Queiß.

Im Jahr 1770. bekam der Rußische General, Graf von Panin, den schwarzen Adler-Orden.

X. Am Sardinischen Hofe:

Im May 1769. ward der Herr von Vallaise, einer von den Stallmeistern des Herzogs von Savoyen, zum wirklichen Obristen bey dem Garde-Regiment, und im Jul. e. d. J. der Marqvis von Sostegno zum Ober-Stallmeister ernennet.

Der jetzige Groß-Canzler ist Carl Ludwig, Graf Caisotti di St. Victoria, die Staats-Secretarii aber sind: 1) Joh. Bapt. Laur. Graf von Bogin in Kriegs-Departement, 2) der Graf von Lascaris in dem Departement der auswärtigen Affairen, und 3) Carl Philipp Morozzo in dem Departement der innländischen Affairen.

XI. Am Sicilianischen Hofe:

Den 20. Febr. 1769. wurde der Herzog von Sermonetta Königl. Cammerjunker, und Don Juan

Juan Calentano Präsident der Königl. Cammer, an dessen Stelle aber Petrus Vignola Surintendant der Finanzen.

Im Sept. e. d. J. wurde der Fürst von Campo Florido commandirender General in Sicilien und der Marchese Lucas Ricci Obrist-Lieutenant des Regiments Roial Artillerie.

XII. Am Rußischen Hofe:

Den 15. Jun. 1769. gieng bey der Admiralität folgende Promotion vor:

Admirals wurden die Vice-Admirals, Alexius Nagajew und Gregorius Spiritow.

Vice-Admirals wurden die Contre-Admirals Anderson und Sinawin.

Contre-Admiral ward der General-Major Jelmanow, General-Major bey dem See-Etat aber ward der Capitain Näsimow.

Den St. Alexander-Orden empfieng 1769. der General-Major, Fürst Alexius Prosorowski, und der 1770. erhielten solchen Orden folgende Herren:

1. Der General-Lieutenant von Rennenkampf,
2. Der Gener. Lieutenant von Elmpt,
3. Der Gener. Lieutenant von Essen,
4. Der Gener. Major Alexius Stupischin,

5. Der

5. Der General-Procurator, Fürst Wäsemskoi,

6. Der Gen. Maj. der Ingenieurs von Gerbel, und

7. Der Gen. Maj. Fürst George Wolodimirowitsch Dolgoruki, Prem. Major bey der Preob-Garde.

XIII. Am Päbstlichen Hofe:

Die Prälaten Lascaris und Giordam sind, jener den 20. Dec. 1762. und dieser den 22. Dec. 1766. zu Patriarchen zu Jerusalem und Antiochia ernennet worden.

Den 13. May 1769. wurde P. Paulus Esterhasy zum General des Ordens der Eremiten von St. Paul erwählt.

Folgende Cardinäle sind wegen ihrer Titel zu merken:

1. Der Cardinal von Bernis hat den Titel St. Silvestri,

2. Der Cardinal Borghese den Titel St. Mariä super Minervam,

3. Der Cardinal de la Cerda den Titel St. Laurentii in pane et perna,

4. Der Cardinal Andr. Corsini den Titel St. Matthäi in Merulana,

5. Der

5. Der Cardinal Marefaschi, geb. 10. Sept. 1714. den Titel St. Augustini,
6. Der Cardinal Molino den Titel St. Sixti,
7. Der Cardinal Joh. Bapt. Rezzonico, geb. 1. Jun. 1740. den Titel St. Nicolai in Carcere, und
8. Der Cardinal von Solis den Titel der XII. Apostel.

Der Cardinal Spinola ist Protector von der epublik Genua.

Der Cardinal Pallavicini ist nicht nur taats-Secretarius, sondern auch Präfectus so-
ohl von Avignon und Loretto, als auch von der heil. onsulta, der Cardinal Veterani aber ist Prä- tus dell' Indice, und der Cardinal More- schi Präfectus der heil. Rituum.

Der Prälat Negroni ist Secretarius sowohl s Consistorii als des Cardinals-Collegii.

Unter die Auditores Rotæ sind 1769. Alexan- r Litta, ein Meyländer, und Franciscus raf Hrzan von Harras, ein Deutscher, 1770. er Innocentius Muti Bussi, ein Römer, fgenommen worden.

Franciscus Chigi bekam 1770. eine Stelle ter den Cammer-Clericis, und Marcus Ant. Jarcolini ward 1769. Erzbischof zu Thessalo- h, und 1771. Secretarius bey der Congrega- n von dem Bau der Peterskirche.

XIV. Am Toscanischen Hofe:

Im März 1759. resignirte der Groß-Prior, Fürst Laurentius Corsini, die Oberhofmeister-Stelle bey der Großherzogin, welche interim der erste Stallmeister, Prinz Borghese, versehen sollte.

XV. Am Parmesanischen Hofe:

Im Jul. 1760. wurde an demselben folgende Hofstatt errichtet:

1. Bey dem Herzoge wurden

Obrist-Hofmeister: Cajetan Sforza, Herzog von Cesarini,

Ober-Stallmeister: der Herzog von Grillo,

Ober-Cammerherr: der Marchese Pallavicini,

Capitain der Leib-Garde: der Marchese Sorogna,

Erster Stallmeister: der Ritter von Virieu-Beauvois.

2. Bey der Herzogin:

Obrist-Hofmeisterin: die Marchesin von Malaspina,

Chevalier d'honneur: der Marchese Soragna-Sogliani,

Erster Stallmeister: der Marchese Paveri-Fontana,

Dame du Palais: die Gräfin Bergonti-Garamberti.

XVI. In

XVI. In Holland:

Im Jahr 1769. ward der General-Lieutenant, Graf Leopold Casimir von Rechtern, Commendant zu Grave, und im Dec. e. d. J. erhielt der Commissarius bey dem Staatsrathe, Franciscus Hop, die Stelle eines Secretarii bey der Rechen-Cammer der Generalität.

Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal ward General-Major.

XVII. Die neuen St. Joseps-Ritter:*

Den 20. Jul. 1769. wurden aus den Baumeistern und Burgmännern zu Friedberg folgende als Commandeurs installirt:

1. Heinrich Riedesel, Freyherr von Eisenbach, älterer Baumeister, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Geheimer Rath,
2. Joh. Philipp, Graf von Ingelheim, genannt Echter von Meßelbrunn, Kayserl. und Chur-Mayntzischer Geheimer Rath und Ober-Marschall,
3. Joh. Friedrich Ferdinand Löw von und zu Steinfurt, Churbraunschweigischer Cammerherr,

Oo 2 4. Joh.

*) Siehe den 100. Th. der Fortges. Nachr. S. 247.

4. Joh. Philipp Anshelm, Freyherr von Bettendorf, Chur-Maynzischer Geh. Rath und Hofmarschall,

5. Lotharius Franciscus, Freyherr von Erthal, Chur-Maynzischer Geh. Rath und Ober-Amtmann zu Lohr,

6. Eustachius, Graf von Schlitz, genannt Görz, Weimarischer Geh. Rath und Hofmeister der Prinzen.

Hiernächst den 15. Nov. e. d. J.

7. Wilhelm Christoph von Diede zum Fürstenstein, Königl. Dähnischer Cammerherr und Gesandter in Engelland.

Zu Rittern sind den 20. Jul. e. d. J. ernennet worden:

1. Lotharius George Heinrich, Freyherr von Greifenclau zu Vollraths, Chur-Maynzischer und Würzburgischer Geh. Rath und Oberhofmeister,

2. Carl Joseph Adam, Freyherr Boos von Waldeck zu Montfort, Chur-Maynzischer Geh. Rath und Obrist-Silber-Cämmerer,

3. Ernst Ludwig von Minningerode-Wollershausen, Chur-Braunschweigischer Licent-Commissarius,

4. George Wilh. von Minningerode-Wollershausen, Churbraunschw. Hauptmann,

5. George

5. George Ludwig von Minningerode, Sillerode, Churbraunschw. Hauptmann,

6. Carl Friedrich von Minningerode-Sillerode, Holländischer Lieutenant,

7. Heinrich Carl von Minningerode-Sillerode, Holländischer Capitain-Lieutenant,

8. Johann Friedrich von Minningerode-Sillerode, Holländischer Lieutenant,

9. Adam Wilhelm Friedrich von Minningerode Sillerode Obrist-Lieutenant bey dem Ober-Rheinischen Krayse,

10. Heinrich Wilhelm von Minningerode-Wollershausen, Churbraunschw. Hauptmann,

11. Rudolph Mauritius, Freyherr von Deywitzheim, Hessen-Darmstädtischer Ober-Forstmeister,

12. Joh. Ferdinand Sebastian, Freyherr von Sickingen, Kaiserl. Geh. Rath und Präsident der Vorder-Oesterreichischen Ritterschaft in Brisgau,

13. Friedrich Ludwig Christoph von Minningerode-Sillerode, Hessen-Casselischer Obrist-Lieutenant,

14. Hugo Franz Edmund, Freyherr Beissel von Gymnich zu Schmidtheim, Chur-Trierischer wirklicher Geh. Rath,

15. Carl Philipp Vogt, Freyherr von Hunoldstein, Französischer Capitain,

16. Ludwig von Razmann, Heßischer Cammerjunker,

17. Ernst Johann Philipp Rau von Holzhausen, Hohenlohe-Oeringischer Geh. Rath und Hofmarschall,

18. Ernst Christoph Vogt, Freyherr von Hunoldstein, Französischer Cornet,

19. Franz Conrad, Graf von Stadion, Kaiserl. und Chur-Maynzischer Geh. Rath,

20. Franz Ludwig, Freyherr von Breidbach zu Bürresheim, Chur-Trierischer Geh. Rath,

21. Damian Friedrich Carl, Graf von Schönborn, Chur-Maynzischer Geh. Rath,

22. Franz Carl, Graf von Ingelheim, genannt Echter von Meßelbrunn, Chur-Maynzischer Hof- und Regierungs-Rath, auch Vicedom in Rheingau,

23. Friedrich George Ludwig Schenk von Schweinsberg,

24. Emericus Joseph, Freyherr von Hersdorf, Chur-Trierischer Cammerherr,

25. Clemens August, Freyherr von Gymnich, Kaiserl. Major,

26. Damian Hugo Casimir, Freyherr Schenk von Schmidtberg, Chur-Maynzischer Cammerherr,

27. Joh.

7. Joh. Nepomucenus Casimir, Freyherr von Sickingen zu Hohenburg,

8. Philipp Anton Ignatius, Freyherr von Greiffenclau zu Vollraths, Würzburgischer Cammerherr, auch Hof- und Regierungs-Rath,

9. Joh. Friedrich Carl Speth zu Zwiefalten, Chur-Maynzischer Cammerherr,

0. Philipp Heinrich, Freyherr Voit von Salzburg, Würzburgischer Cammerherr und Hofrath,

1. Ludwig Voit von Rieneck, Kaiserl. Cammerherr, und

2. Amandus, Freyherr von Ebersberg, genannt Weihers, Churmaynzischer Cammerherr.

Den 15. Nov. e. d. J. wurden zu Rittern es St. Josephs-Orden ernennt:

. Friedrich Ludwig Wurm, zu Großen-Furra, Chursächsischer wirklicher Geh. Rath und Conferenz-Minister,

. Rabanus Ludwig Christian von Haaren Chur-Cöllnischer Geheimer und Kriegs-Rath zu Münster,

. George Friedrich Wilhelm von Breidenbach, Hessendarmstädtischer Geh. Rath,

. Philipp Carl, Freyherr Zobel von Giebelstatt, Würzburgischer Cammerherr und Geh. Rath,

5. Die

5. Dietrich Philipp August, Freyherr vom Stein, Kaiserl. Cammerherr,

6. Franz Carl, Graf von der Leyhen und Hohen-Geroldseck, Kaiserl. wirklicher Geh. Rath und Cämmerer,

7. Franz Anton, Freyherr von Baden, Chur-Pfälzischer Cämmerer und Hofgerichts-rath zu Heitersheim,

8. Joh. Friedrich Carl, Freyherr Zobel von Giebelstadt, Chur-Mayntzischer und Würzburgischer Cämmerer und Hofgerichts-Rath,

9. Carl Friedrich, Freyherr von Esch, Chur-Trierischer Cammerherr, und

10. Adolph Friedrich Carl, Freyherr von [illegible], Fuldischer Geh. Rath und Reise-Marschall.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
uropäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
ebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 129. Theil.

Leipzig,
erlegts Johann Samuel Heinsius.
1772.

Innhalt:

* *

I.

Begebenheiten am Türkischen Hofe im Jahr 1771.

Mustapha III. hat zwar in dem gegenwärtigen Kriege wenig gesieget, aber doch seinen uth nicht verlohren. Er war zu Anfang des ihrs fest entschlossen, sich selbst an die Spitze ier Armee zu stellen und wider die Russen zu lde zu gehen. Die Glieder des Divans vom ilitair-Stande hätten es gern gesehen, aber vom Civil-Stande widerriethen es und stell- die Gefahr für, darein er sich stürzen würde, nn er von Constantinopel sich entfernte, weil denn ein Aufstand in dieser Stadt unvermeid- seyn würde. Er entschloß sich daher, keinen ß aus dem Serail zu setzen, wenn auch die ssen in die Stadt dringen sollten. Indessen r er eifrig besorgt, sich gegen diese Feinde in e Verfassung zu setzen, und die innerliche Ruhe, wegen der Theurung der Lebensmittel und durch glücklichen Progressen der Rußischen Waffen, rs gestöret wurde, wieder herzustellen.

Er selbst suchte seine Armee und Flotte in n guten Stand zu setzen, zu welchem Ende er im Jan. zu verschiedenen malen selbst nach alhana erhub, um die Manoeuvres der Artil- sten unter der Anführung des Ritters von Tott

mit anzusehen. Er hofte, daß solche, wo nicht die Rußischen Manoeuvres übertreffen, doch ihnen gleich kommen würden. Allein er wurde in seiner Erwartung betrogen und konnte sein Mißvergnügen darüber nicht bergen. Vermuthlich rührte solches von dem Unwillen gegen den Ritter von Tott her, dem die Artilleristen als einen Fremden nicht gern gehorchen wollten. Den 19. März wurde der Ober-Schifsbaumeister zu dem Groß-Sultan gerufen, und gefragt: warum zum Bau der zwanzig Kriegsschiffe noch keine Anstalten gemacht würden? Derselbe antwortete: es wären dreyßig Ursachen vorhanden, welche solches verhinderten. Als er nun befahl, sie anzuzeigen, sagte der Ober-Schiffsbaumeister: 1) Ist kein Holz zum Schiffbau vorhanden; 2) Fehlen die Schiffszimmerleute; 3) Sind —— Ich habe schon genung, sprach der Monarche, ich will die übrigen Gründe nicht wissen; packet euch fort! Indessen ließ er es der Armee unter den neuen Groß-Vezier, Selectar Mahometh Pascha, an nichts fehlen. Sie wurden nicht nur durch frische Truppen aus Rumelien und Natolien verstärket, sondern auch Geld, Proviant und Munition zu derselben geschaft, der Hassan Bey aber zum Commandeur über die kleine Flotte bestellt, die der Zufuhre durch den Canal Luft machen sollte. Die Werke der Dardanellen waren in einen solchen Stand gesetzt, daß eine Flotte ohne die allergrößte Gefahr den Weg nicht durch dieselben nehmen konnte. Ueber 300 Canonen von allerhand

Call-

Caliber, welche kreuzweise durch einander schossen, und eine große Anzahl Truppen unter dem Commando des Moldavangi Pascha und des Hiaffer Bey, dienten denselben zur Bedeckung. Man hatte bey den Dardanellen auf Europäischer Seite ein neues Werk angelegt, Mustapha genannt. Es war auf einen Felsen gebauet, der ein vollkommenes Viereck vorstellte, und dessen Ecken durch Bastions vertheidiget wurden. Vor den zwey Bastionen gegen Nordwest waren zwey Contre-Gardes. Ein sehr tiefer in den Felsen ngehauener Graben umfaßte die Werke, und dieser ward durch einen andern ebenfalls tiefen Graben beschützt, der ihm zu einer zweyten Einfassung diente.

Die Friedensvorschläge, die man der Pforte von Seiten Rußlands gethan, wurden von dem Groß-Sultan schlechterdings verworfen. Er wollte lieber den Krieg fortsetzen, als sich so schimpflichen Bedingungen unterwerfen; sollte man auch gleich nicht glücklich seyn. Allein man war in der Stadt über der Fortsetzung des Kriegs sehr mißwürig. Der Groß-Sultan ließ daher die Wache im Serail verdoppeln, und in dem Atmeidan und auf andern Hauptplätzen der Stadt und Vorstädte ganze Detaschements von Wachen mit Kanonen aufstellen. Der Pöbel und ein großer Haufen von Janitscharen, welche den Groß-Sultan abzusetzen, und seinen vormaligen Bruder, Bajazett, dafür auf den Thron zu erheben gesucht hatten, war lange Zeit der Meynung, daß der

letztere keines natürlichen Todes gestorben, sondern aus Staats-Absichten mit Gift hingerichtet worden sey. Bey so critischen Umständen hielte es der Groß-Sultan desto weniger für rathsam, einen Frieden einzugehen, der dem unwilligen Volke Gelegenheit geben würde, über den Verlust einiger Provinzen noch mißvergnügter zu werden.

Die Wuth des zügellosen Pöbels gieng bereits so weit, daß derselbe hin und wieder in den Vorstädten, wo die meisten Christen wohnen, Feuer anlegte, dergleichen sonderlich den 17. Febr. in der Vorstadt Galata geschahe. Es brach diese Feuersbrunst erst um Mitternacht aus, und dauerte bis den folgenden Tag um vier Uhr Abends. Zu gleicher Zeit kam auch in der Stadt selbst an zwey Orten Feuer aus, daher man nicht an allen drey Orten zugleich löschen konnte. Es sind hierdurch etliche 1000 Häuser in die Asche gelegt, und viele hundert Familien um alle ihre Haabseligkeiten gebracht worden. Der Groß-Sultan, der sonst bey dergleichen Feuersbrünsten so gleich selbst zugegen ist, ließ sich dißmal nicht sehen, sondern blieb im Serail, schickte aber den Testerdar und andere Beamten ab, die nöthigen Rettungsmittel vorkehren zu helfen. In Galata sind allein bey 1500 Häuser eingeäschert worden. Der heftige Nordwind, der damals wehete, breitete die Flamme so schnell aus, daß die meisten Leute nur auf die Rettung ihrer eigenen Personen bedacht seyn mußten. Alle am Ufer von Galata

vor

...r Anker liegenden Schiffe wurden genöthiget,
e Anker zu lichten und sich in die Mitten des
anals zu begeben, um von den durch die Heftig-
it des gedachten Windes, weit herum getriebe-
:n Flammen nicht angesteckt zu werden. Zu
lem Glück blieb die Strasse von Galata, wo
e meisten Fränkischen Kaufleute wohnen, un-
:rsehrt, sonst würde der Ueberrest von Galata
inzlich in die Asche gelegt worden seyn und Pera
:bst Gefahr gelaufen haben. Das Retten der Sa-
en dauerte etliche Tage und das erbärmliche Flüch-
n der Leute hielt den Pöbel nicht ab, zu stehlen,
.uben, und andere Gewaltthätigkeiten auszuüben.

Die Abgeordneten von Ragusa haben zwar
n Febr. den gewöhnlichen Tribut an 12500
ngarischen Ducaten nach Constantinopel gebracht,
ber sich für ihre Personen keines vorzüglichen
:mpfangs rühmen können. Der Divan, der
hon gewohnt ist, ihnen mit Stolz und Troz zu
egegnen, machte ihnen die bittersten Vorwürfe,
aß ihre Republik zum Dienst der Pforte, die
e doch schütze, gar nichts thäte. Sie gaben zur
Antwort, daß die Russen fast alle ihre Schiffe
weggenommen, ihre Handlung ruinirt und ihre
Marine ganz und gar zernichtet hätten, wobey sie
och in Furcht stünden, von ihnen belagert und
änzlich zu Grunde gerichtet zu werden. Die
Entschliessung der Republik, Gesandte sowohl an
ie obersten Rußischen Befehlshaber, als auch
ach Petersburg zu schicken, sahe man für einen
Schritt an, welchen zwar theils Furcht, theils

Schwachheit, theils auch die Nothwendigkeit unumgänglich gemacht, der aber doch den Divan gegen sie sehr aufbrachte, weil man es für eine Untreue gegen die Pforte ansahe, die über lang oder kurz gerochen werden dürfte.

Immittelst suchte der Groß-Sultan mit aller Schärfe alle diejenigen zu bestrafen, die zu Meuterey und Aufruhr einigen Anlaß gaben. Dieses betraf unter andern im Febr. einen Derwisch oder Münch, welcher darum erdrosselt wurde, weil er in einer Moschee öffentlich gesagt, daß man Sr. Hoheit mit Unrecht den Titel Ghazi oder unüberwindlich beylege; es gehöre solcher dem jetzigen Sultan gar nicht, weil er schon die Hälfte seiner Staaten in Europa verlohren habe. Nichtsdestoweniger gieng das heimliche Murren des Pöbels wider die Regierung beständig fort, und die vielen Feuersbrünste waren eine Wirkung von desselben Wuth. Besonders konnte man diejenige dafür halten, die den 1. May ausbrach. Es wurden durch diesen Brand fast alle Palläste der vornehmen Herren des Hofs und auch der Pallast des Reis-Effendi oder Ministers der ausländischen Sachen, nebst einem an der See liegenden Lust-Palais des Groß-Sultans eingeäschert. Das Serail selbst ward etwas beschädiget, und das Hotel des Großveziers noch mit genauer Noth erhalten. Doch wurde das erste und Hauptthor des großen Vorhofs in die Asche gelegt. Das Feuer entstunde in dem Hause eines Aga, und nahm vermittelst eines heftigen Südwestwindes dergestalt zu, daß

in

n Zeit von funfzehn Stunden über 4000 Häuser
in Raub der wütenden Flamme wurden. Die
mit bemahlten und gefirneßten Bretern verkleideten
Gebäude der vornehmen Türken entzündeten sich
gleich den Pechkränzen und machten alle Mühe
um Löschen vergeblich, und ob man gleich zu Hemmung
des Feuers verschiedene noch nicht vom
Feuer ergriffene Gebäude niederriß, so führte doch
er starke Wind die brennenden Breterstücke durch
ie Luft, welche sogleich einen neuen Brand anrichteten.
Abends sahe man das gewölbte und
mit Bley gedeckte Dach des schönen Lustgebäudes,
Geptli Kiosc, in vollen Flammen, welches am
Eingange des Kaiserl. Gartens gebauet ist, und
n dem Canal liegt. Von diesem wurde ein
nderes noch viel prächtigeres Lustgebäude, Belvedere
genannt, entzündet, das bey der Pforte
es Gartens, den der jetzige Sultan angelegt
at, stunde. Es war dieser schöne Sommer-Pallast,
den man Jaly Kiosc nennte, in allen
origen Feuersbrünsten verschont geblieben. Man
echnet den Bezirk von den abgebrannten Gebäuden,
welcher jetzt einen Aschen- und Schutt-Hauen
vorstellt, auf anderthalb Stunde im Umkreiß.
egen Morgen sind alle Gebäude bis an das Ufer
es Meers ein Raub der Flammen worden. Gegen
Mittag setzte die Mauer des Kaiserlichen
Gartens dem Feuer Gränzen. Gegen Abend
hat dieses ein großer Marktplatz, und gegen Mitternacht
hemmte den weitern Fortgang der große
Vorhof des Großvezierischen Pallasts.

Den 3. Jun. erfolgte schon wieder ein großer Brand in dem Quartier der Juden-Balat genannt, durch welchen binnen neun Stunden 2000 Häuser eingeäschert wurden, anderer kleinen Feuer, die kurz darauf entstunden, nicht zu gedenken.

Bey dem allem herrschte beständig der Geist des Aufruhrs. Es erkühnten sich so gar gleich nach der jetzt gedachten Feuersbrunst eine Anzahl Janitscharen, auf den Seimen Baschi, der in Abwesenheit des Janitscharen-Aga diese Miliz commandirt, die Pistolen zu lösen. Sie hatten sich beredet, denjenigen, der ihn tödten würde, zum Aga auszurufen, und sodann nebst dem Volke einen Aufruhr zu erregen und einen andern Sultan einzusetzen. Allein da Seimen Baschi nicht getroffen wurde, kam er ihnen mit einem Trupp getreuer Janitscharen in Zeiten auf den Hals, nahm die meisten von denselben gefangen, machte sie so gleich um eine Spanne kürzer, und dämpfte dadurch diesen Aufstand glücklich.

Als die bey Constantinopel versammleten Truppen im May 1771. zu der Armee an der Donau abmarschiren sollten, besorgte man sich viele Ausschweifungen. Der Seimen Baschi bekam daher den Befehl, er sollte die geringen Excesse nicht zu strenge bestrafen, um zu verhüten, daß sie in den angefangenen Meutereyen destoweniger fortfahren möchten. Allein diese Gelindigkeit verleitete die Soldaten zu noch größern Frevelthaten. Sie drungen haufenweise in die Moscheen, in die

öffent-

öffentlichen Bäder und in den Bezestin oder öffentlichen Marktplatz, wo mehr als 1000 Boutiquen und Gewölber mit den kostbarsten Waaren der Kaufleute und Künstler befindlich sind. Sie schleppten an diesen Orten sowohl, als auf öffentlicher Straße viele Weibspersonen fort, raubten viele Waaren und verübten viele andere Ausschweifungen. Die sämmtlichen Einwohner baten daher den 6. May dem Groß-Sultan in einer Bittschrift um Schutz gegen diese Frevler, und fanden auch Gehör. Er gab den Caimacan oder Vice-Wezier einen von ihm selbst unterzeichneten schriftlichen Befehl, der zugleich überall publicirt wurde, folgenden Innhalts: „Wir befehlen vermittelst dieses, daß ein jeder, welcher in dieser unserer Hauptstadt Constantinopel gewafnet auf der Straße erscheinet, und, es sey gegen Türken oder andere Unterthanen, die mindeste Ausgelassenheit begehet; so gleich getödtet werden soll. Wir befehlen zugleich unsern sämmtlichen Hauptwachen, auf dergleichen Unordnungen ein wachsames Auge zu haben, und ertheilen nicht minder einem jeden, von welcher Nation er auch sey, die Erlaubniß, sich gegen dergleichen Störer der öffentlichen Ruhe auf die bestmöglichste Weise zu vertheidigen, ja, selbige todt zu schießen rc.“. Der Caimacan pflegte zu Handhabung guter Ordnung bisweilen verkleidet auf den Straßen herum zu gehen. Als er nun einsmals in verstellter Gestalt von einigen Janitscharen um Geld angesprochen wurde, antwortete er:

Es

Es ist billig, daß man Reisende unterstützt; und gab ihnen zwanzig Seqvinen.

Wie der Krieg dieses Jahr sowohl zu Lande als zur See geführet worden, ingleichen was der bekannte Ali Bey in Syrien vor Progressen gemacht, haben wir zu anderer Zeit umständlich erzehlet. Ueberall sind die Türkischen Waffen unglücklich gewesen. Sonderlich gieng dem Groß-Sultan der Verlust von Bender und der Crimm sehr nahe. Wegen des letztern mußte sowohl der Tartar-Chan, als der Abasa Pascha ein Opfer der Rache werden. Der Haushofmeister des letztern raffte zu Trebisonde, wo er hingerichtet worden, alle Schätze desselben zusammen, warb damit ein kleines Heer an, und that durch Sengen und Plündern in der ganzen Gegend großen Schaden, um dadurch den Tod seines Herrn zu rächen. Endlich kamen die letzten Niederlagen an der Donau darzu, da die Russen im Nov. die Türkischen Magazine ruinirten, den Groß-Vezier aber in seinem Lager überfielen, ihn in die Flucht schlugen, und dessen ganzes Lager erbeuteten.

Diese schlechten Umstände hätten nun billig dem Groß-Sultan den Frieden einflößen sollen, welchen zu vermitteln der Wienerische und Preußische Hof sich große Mühe gaben. Der Kaiserl. Resident, Herr von Thugut, und der Preußische Gesandte, Herr von Zegelin, hielten zu dem Ende öfters mit den Ministern der Pforte Conferenzen. Allein die Bedingungen, die der

Rußi-

Rußische Hof vorschlug, kamen dem Groß-Sultan und dem Divan zu harte für, daß sie denselben kein Gehör gaben. Man wünschte wohl den Frieden, wollte aber nichts dabey verliehren. Zu verwundern war nur, daß die Pforte bey der Fortsetzung des Kriegs die unsäglichen Kosten aufbringen konnte, ohne ihre Unterthanen mit hohen Abgaben zu belegen. Sie mußte solchergestalt sehr reiche Fonds in ihrer Schatzkammer haben, daß sie ihren Aufwand bestreiten, und immer von einer Zeit zur andern große Summen zur Armee schicken konnte. Der Groß-Sultan trauete den beyden Höfen nicht recht, die den Frieden vermitteln wollten. Er hofte vielmehr von dem Französischen und Großbritannischen Hofe heimlich unterstützt zu werden, wenn er sich weigerte, die Friedensbedingungen anzunehmen, weil er glaubte, daß sie dem Handel der Franzosen und Engelländer nach der Levante zum größten Nachtheil gereichten.

Man bekam im Oct. folgende Präliminarpuncte zu sehen, die bey Schließung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte zum Grunde gelegt werden sollten:

1. Rußland giebt Choczim, Brailow, Ismailow und alle Eroberungen an der Donau und im Archipelago zurück.
2. Hingegen behält Rußland die ganze Tartarey, ihm wird auch die nordliche Küste vom Azowischen Meere, und die See von Zabach

Zabach oder der Palus Meotis zum Eigenthum überlassen.

3. Die Crimm soll der Tartar-Chan von Rußland zur Lehn tragen und Tribut an dasselbige bezahlen.

4. Die Pforte soll an Rußland eine Summa von funfzig Millionen bezahlen.

5. Die Moldau und Wallachey bis zum nördlichen Ufer der Donau soll für ewig dem Römischen Kaiser abgetreten werden; jedoch soll der gegenwärtige König in Pohlen die Einkünfte dieser Provinzen auf Lebenszeit als eine Entschädigung für die Pohlnische Crone geniessen, deren er sich begeben wird.

6. Die Pohlnische Crone soll Herzog Albertus von Sachsen-Teschen erblich zu besitzen erhalten.

7. Dem Könige in Preußen sollen alle die Lande von Pohlen, die unter dem Namen von Pohlnisch-Preußen bekannt sind, zum eigenthümlichen Besitz überlassen werden.

Allein diese Artikel konnten schwerlich für ächt gehalten werden, und schienen in dem Gehirne einer Privat-Person, die den Wienerischen und Preußischen Höfen wohl wollte, ausgebreitet, keinesweges aber in den Cabinete der hohen Höfe, die dieser Friede angienge, entworfen worden zu seyn. Wenigstens hatten weder Rußland noch die Pforte Antheil daran. Ob aber die letztern entschlos-

ıtschlossen sey, ohne Vermittelung eines andern
ofs mit dem Rußischen sich in Friedens-Tractat
n einzulassen, war ungewiß; indessen war der
Blumenstrauß von Diamanten, den der Groß-
Sultan deswegen vor die Kaiserin von Rußland
llte haben verfertigen lassen, und der auf eine
Million Piasters geschätzt worden, unter die
cherlichen Dinge zu zehlen, weil dieser Monarch
el zu stolz und geizig ist, als daß er sich einer so
stbaren Galanterie zu Erreichung seiner Absich-
ı bedienen sollte.

Den 18. Nov. erfuhr man zu Constantinopel
it völliger Gewißheit die betrübten Niederlagen,
elche nicht nur die Ottomannischen Truppen un-
dem Bassa Zade, sondern auch der Groß-
ezier selbst an der Donau von den Russen er-
ten hatten. Dieser letztere war mit genauer
oth unter einer Bedeckung von sechzig Mann
von gekommen, nachdem sein an die Janitscha-
ı ergangener Befehl, aus dem Lager zu rücken,
d den Feinden die Spitze zu bieten, aller mögli-
en Vorstellungen ohngeachtet, vergeblich gewe-
ı. Sie haben gegen ihn sogar declarirt, daß
fernerhin ihr Leben für den Sultan nicht wagen
ırden, weil er ihnen weder den nöthigen Unter-
lt, noch den gehörigen Sold reichte. Auch die
rohungen des Janitscharen-Aga und Vice-Aga
ren bey diesen Leuten so fruchtloß, daß sie selbst
ersten Schlachtopfer ihrer Wuth wurden. Sie
ben diese Officiers auf der Stelle nieder, und
eben ihren Aufstand so weit, daß sie erstlich die

Kriegs-

Kriegs-Casse plünderten, sondern die Zelter und das ganze Lager in Brand steckten, und darauf sich auf allen Seiten zerstreueten. Alles übrige aber was die Janitscharen nicht vernichteten, fiel den Russen in die Hände, nämlich Geschütze, Bagage, Magazine ꝛc.

Es ist nicht zu beschreiben was diese Nachricht vor Bestürzung und Verwirrung zu Constantinopel angerichtet. Nur der Groß-Sultan selbst zeigte ein gesetztes Wesen. Er schickte ohne Verzug einige Bassen nach Adrianopel, um diese Stadt noch mehr zu befestigen, und daselbst ein zahlreiches Corps Truppen zu versammlen. Es wurden auch einige Wagen und Maulesel mit Gelde nach Bazar, wo der bisherige Groß-Bezier mit einem wieder gesammleten kleinen Corps annoch stunde, abgeschickt, um die rebellischen Janitscharen wieder zu besänftigen und zum Gehorsam zu bringen. Man schickte ihm auch neue Zelte und Munition zu, in dem Arsenal aber mußten sich über 3000 Mann Tag und Nache mit Canonengiessen beschäftigen, um die Armee aufs eheste wieder mit groben Geschütze zu versehen. Indessen entstund immer ein Feuer nach dem andern in der Stadt, daß durch Bösewichter angelegt wurde, wodurch manches Haus eingeäschert ward. Es langte von der zerstreuten Armee täglich so viel liederlich Gesindel an, welches von Noth und Hunger getrieben vielen Unfug anrichtete, und kaum mit gewafneter Hand gebändiget werden konnte.

Das

Der Rest von der geschlagenen Armee ver-
mmlete sich bey Adrianopel, wo sich der neue
roß-Vezier, Moussu-Oglu Pascha, einfand,
r alles bey solcher wieder auf einen guten Fuß
setzen suchte. Der Groß-Sultan gab ihm
e Versicherung, daß er mit Volk, Geld und
len Nothwendigkeiten genugsam versehen, und
in den Stand gesetzt werden sollte, künftig mit
ner Armee von 150000 Mann im Felde zu er-
einen. Der Groß-Vezier setzte Adrianopel in
en guten Vertheidigungsstand, und legte da-
bst große Magazine an. Es schien also der
iede noch weit entfernt zu seyn, obgleich der
ömisch-Kaiserl. Hof sich viele Mühe gab, sol-
n zu befördern. Im Jan. 1772. langte eine
atwort von der Rußischen Kaiserin auf die De-
schen, die einige Zeit zuvor wegen der Bedin-
ngen zu einem Vergleiche zwischen Rußland
d der Pforte dahin abgefertiget worden, zu
ien an. In dieser sehr freundschaftlichen Ant-
rt bezeugten Ihre Rußisch-Kaiserl. Majestät
le Zufriedenheit und Dankbarkeit wegen der
emühungen, die der Kaiser und die Kaiserin-
inigin sich bisher gegeben, eine Wiederversöh-
ng zwischen Ihrer Majestät und der Pforte zu
ördern, sie declarirte aber zu gleicher Zeit, wie
lerhöchst Dieselbe die, von dem Großherrn vor-
chlagenen Bedingungen nicht annehmen könnte,
dern entschlossen wäre, sich an Ihr vor einiger
it dem Wiener Hofe mitgetheiltes ultimatum
halten, von welchem Sie nicht abgehen könnte,

weil die Pforte Ihr den Krieg unter sehr nichtigen Vorwand und ohne die geringste rechtmäßige Ursache erklärt hätte. Gedachtes ultimatum enthielte, daß die Crimm, die Budziackische Tartarey und überhaupt der ganze District am linken Ufer der Donau längst dem schwarzen Meere auf immer bey Rußland verbleiben, dieses Reich auch die freye Schiffarth auf dem bemeldeten Meere haben, die Stadt Azow nebst dem zugehörigen Lande behalten, und wegen der Kosten, die dieser Krieg verursache, entschädigt werden sollte.

Der Prophet, der zu Anfang des gegenwärtigen Krieges den Untergang des Türkischen Reichs der Welt angekündiget, wird dißmal mit seiner Weissagung ohnfehlbar zum Lügner werden. Denn es fehlt noch viel, ehe die Russen vor Constantinopel kommen; und wenn sie auch diese Stadt eroberten, so gienge doch dadurch das Türkische Reich noch lange nicht zu Grunde. Es würde noch viel zu erobern seyn, wenn man die Türken aus ganz Europa jagen wollte.

II. Be-

* *

II.

esondere Nachrichten von einigen regierenden Fürsten im Jahr 1771.

Emericus Josephus, Churfürst zu Maynz, gab den 30. Jul. eine wichtige Verordnung aus, die die Klöster der Churfürstlichen Lande af. Sie bestand in vier Abschnitten, davon erste die genaue Beobachtung und Herstellung ursprünglichen Regeln anbefiehlt, wobey den istern alles Weinschenken aufs schärfste verbo wird. In der zweyten wird allen Ordens istlichen untersagt, sich ausserhalb ihren Ordens sern aufzuhalten, die Seelsorge aber blos den lt-Priestern übertragen. Nach dem dritten chnitte soll die Anzahl der Kloster-Geistlichen, sie in der ersten Stiftung bestimmt worden, t überschritten, und besonders in den Stadt stern der Bettel-Orden mehr nicht als vier und auf dem Lande nur zwölfe gestattet, keine andern als Landeskinder, und zwar ohne geringste Abgabe oder Ausstattung aufgenom werden. Nach dem vierten Abschnitt wird drey und zwanzigste Jahr zum Eintritt ins ster, und das vier und zwanzigste zu Able g der Gelübden fest gesetzt.

II. Clemens Wenceslaus, Churfürst zu r, hat im Sept. aus landesväterlicher Vor

sorge zu Verminderung des hochgestiegenen Getraide-Preißes nicht nur seine Cameral-Speicher um geringern Preiß eröfnen, sondern auch etliche tausend Malter aus entfernten Landen herbey schaffen, und solches nach Beschaffenheit der Noth auf Borg, den ganz Unvermögenden aber ohne einige Versicherung der Zahlung reichen, auch ausländischen benachbarten Unterthanen zu kommen, überhaupt aber alles Getraide bey seinen Zollstädten ohne einige Abgabe frey durch seine Lande fahren lassen. Im Dec. erhub er sich nach Lüttich, um der Bischofs-Wahl beyzuwohnen.

III. **Maximilian Friedrich, Churfürst zu Cölln,** wurde im Jan. zu Münster, wo er sich zum öftern befindet, mit einer schweren Krankheit befallen, die ihn in Gefahr des Lebens setzte, davon er aber zu Anfang des Febr. wieder genesen.

IV. **Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern,** hat immer noch mit den Reichstags-Gesandten zu Regenspurg, sowohl wegen der neu-ungelegten Mauthe und Zölle, als auch wegen der geschehenen Sperrung der Getraide- und Mehl-Zufuhren, Irrungen gehabt*. Den 17. May that der Churfürstliche Comitial-Gesandte, Graf von der Wahl, den Gesandschaften die Declaration, daß da man befunden, wie die Chur-bayerischen Lande so erschöpft wären, daß dem Mangel und der Theurung aller Lebensmittel dar-

*) Siehe die Fortges. Nachr. den 10. Th. S. 646. f.

arinnen so bald nicht gesteuert werden könnte, Ihre Churfürstliche Durchl. die sämmtlichen Ge- ndschaften auf das angelegendlichste ersuchen lies- n, daß selbige nicht nur zu der in Vorschlag ge- rachten Anticipation der Ferien ohne längern nstand schreiten, sondern auch bey ihren höchst nd hohen Principalen ernstlich darauf dringen öchten, daß die bereits vorlängst im Werk ge- esene Verlegung des Reichstags ehestens beliebt nd zur Wirklichkeit gebracht werden möge. Hier- uf kam den 3. Jun. das am 22. May wegen er angesonnenen Versetzung des Reichstags ab- efaßte Reichs-Gutachten zur Dictatur. Es ieß darinnen unter andern, daß man sich die zu- erläßige Hofnung mache, es würden Se. Kaiser- che die angesonnene, keineswegs nöthige und llenfalls mit großen Unkosten und Zeitverluste für ie vorliegenden Geschäfte verknüpfte, auch be- andten Umständen nach, der Ehre und dem nsehen des Reichs, ja des allerhöchsten Reichs- berhaupts selbst nachtheilige Versetzung des eichstags nicht für gut befinden noch bewilligen; sonders da der angebliche Mangel nicht so groß yn dürfte, als vorgegeben wird; sollte aber hurbayern dem fernern Auffenthalte der Reichs- ersammlung durch Hemmung der Zufuhre einen wang anthun, so würde man Ihre Kaiserl. Majestät ersuchen, die Ehre und das Ansehen des eichstags ohne proceßualische Weitläuftigkeit rch executivische schleunig vorzukehrende Hülfs- ittel zu behaupten. Den 11. Jun. erfolgte ein

Reichshofraths-Conclusum, Kraft dessen Ihre Kaiserl. Majestät die Execution zu vollstrecken erkannte. Der Erzbischof von Salzburg schickte hierauf dem Churfürsten durch eine Staffette das Schreiben zu, worinnen ihm der Auftrag geschehen, das Reichshofraths-Conclusum zur Execution zu bringen. Allein der Churfürst ließ dem Erzbischof zur Antwort melden, daß das Kaiserl. Schreiben sich auf ungegründete Beschwerden des Reichstags gründe, daher er solchem nicht nachleben könnte, sondern dabey gehört werden müßte. Da nun der Erzbischof der Reichsversammlung davon Nachricht gab, wurde den 1. Jul. in allen drey Reichs-Collegiis beschlossen, durch ein Schreiben den Erzbischof als Kreyßausschreibenden Fürsten zu ersuchen, ohne weitern Anstand die vom Kaiser erkannte Execution zu vollstrecken, und den Oesterreichischen Kreyß geziemend zu ersuchen, zu deren Unterstützung eine zulängliche Anzahl Truppen in die Bayerischen Lande anrücken zu lassen. Es wurde auch den 8. Jul. über die an Se. Kaiserl. Maj. abzuschickenden Churbayerischen Urkunden von den drey Reichs-Collegiis ein Conclusum abgefaßt, worinnen Sr. Kaiserl. Maj. für die bereits gemachten Verfügungen allerunterthänigst gedankt und Sie ersucht wurden, zur baldigen Vollziehung des allergerechtesten Ausspruchs durch Reichs-Constitutionsmäßige Wege zu schreiten, und die in dem Churbayerischen Landen neu errichteten Mauthen und sogenannten Wehrzölle nebst

den

)en unternommenen Erhöhungen der Abgaben
ıbzustellen, alles aber in den gebührenden Stand
vieder zu setzen und die Zollrolle nach Inhalt des
Reichsschlusses von 1668. öffentlich bekannt ma-
chen zu lassen. Hierüber wurde ein Reichsgut-
chten abgefaßt, und den 10ten zur Dictatur ge-
racht. Allein der Churfürst wollte sich zu nichts
verstehen, auch die Sperrung des Getraides
icht aufheben. Der Erzbischof von Salz-
urg that in eigener Person eine Reise nach
München, um den Churfürsten dahin zu vermö-
en, daß er die Sperrung wenigstens gegen die
Stadt Regenspurg aufheben möchte. Man erbot
ch von Seiten dieser Stadt zu Ausstellung eines
Reverses, worauf sich der Churfürst zu Anneh-
ıung desselben und Verwilligung der verlangten
Getraidezufuhre verstunde, wenn man noch eines
ıd das andere in diesem Revers, so, wie er abge-
ßt worden, veränderte. Diese Veränderung wur-
sogleich von dem Magistrat bewilliget, worauf
r Churfürst durch seine Gesandschaft den 18. Oct.
m Reichs-Directorio ein Pro-Memoria über-
ben ließ, darinnen er declarirte, daß er 1) die
etrayde- und Victualien-Sperre unter Miß-
lligung dessen, was wegen seiner höchsten Wil-
ısmeynung etwan geschehen seyn möchte, ver-
ten: 2) die Zufuhre des monatlichen bestimm-
ı Getrayde-Qvanti auf dem Regenspurgischen
ornmarkte, nebst dem Aufkauf desselben gegen
ısstellung eines unter den 17. Oct. übergebe-
n Reverses, und nunmehro Kraft eines unter
dem

dem 22. Oct. an die Churfürstl. Regierung ergangenen Ausschreibens, dergestalt wieder verstattet, daß nicht allein die Gesandschaftlichen Bedürfnisse in gehöriger Aufrechthaltung ihrer Immunitäten, sondern auch die für die Bürgerschaft monatlich bewilligten 1000 Scheffel Getrayde ungehindert gekauft werden könnten; ferner 3) daß er die eigenen Früchte der Regenspurgischen Stifter und Klöster nebst ihren Zehenden und Decem unter einem Churfürstl. Paße in die Stadt zu bringen, aber nicht ausser Land zu führen vergönnet, und 4) die weitere Einbringung solcher Früchte in kleinern Maaßen binnen Jahresfrist zum besten des Armuths auf 500 Scheffel bestimmt, auch die Zufuhre anderer geringen Lebensmittel durch übertriebene Auflagen nicht zu hindern geboten habe.

V. Carl Theodor, Churfürst von Pfalz, hat im Febr. von Neuburg aus den Churbayerischen Hof besucht, und die Irrungen wegen des Kaiserswerther-Licents, welchen Chur-Cölln ihm streitig macht, nicht zum Vergleiche bringen können. Die Churfürstin that im May eine Reise nach Holland, und langte den 1sten im Haag an, von dar sie den 3ten über Utrecht wieder zurück kam. Den 20. Aug. kamen beyde Churfürstl. Durchlauchtigkeiten nach Frankenthal, und besahen daselbst sowohl die herrlichen Maschinen als vortreflichen Zeug- und Porcellain-Fabriken, wie auch die wohl eingerichtete Färberey, worauf sie nach Ogersheim zurückkehrten, wo sie

jetzo

etzo ihren oftmaligen Auffenthalt haben. Die große Streitsache wegen der Herrschaft Ebernburg zwischen den Häusern Chur-Pfalz und Baden-Durlach eines Theils und der Niederrheinischen Reichsritterschaft andern Theils, endlich im Sept. durch einen Vergleich beygelegt, und den 9. Sept. zu Creuzenach geschlossen worden. Nach solchem behält Chur-Pfalz diese Herrschaft mit ihrem Zugehör, dargegen den Freyherren von Sickingen 90000 Fl. und verschiedene Zehenden im Landstuhlischen gegeben werden. Baden-Durlach übernimmt wegen des, der Niederrheinischen Reichsritterschaft gehörigen, Iuris collectandi, die Steuern, und transferirt solche auf die von Chur-Pfalz an Baden-Durlach wegen der $\frac{2}{5}$ abgegebene Ortschaften Helmsheim und Sprenthal, wogegen Baden-Durlach zu den 90000 Fl. so die Freyherren von Sickingen bekommen, seinen Antheil von $\frac{2}{5}$ zahlt, und sich nebst dem verbindlich macht, zu Gunsten der Ritterschaft andere Ortschaften, aber erst zu der Zeit, wenn die Baden-Badensche Graf- und Herrschaften auf jenes fallen würden, zu stellen. Es thut auch Baden-Durlach Verzicht auf Sitz und Stimme bey den Ritter-Conventen, wogegen der Reichsritterschaft auf die erste Instanz der hergebrachte Matricular-Fuß bleibt, wie solcher bey Ebernburg auf dem Surrogato gewesen. Diese surrogirte Ortschaften stellen ihre Recenten-Listen, und Kriegs-Prästations, zahlen auch nach dem gewöhnlichen Anschlage ihre charitativa und sonst

Gewöhnliches, die Ritterschaftlichen Ausschreiben aber ergehen nicht an die Unterthanen, sondern an die Durlachische Regierung, der Beamte des Orts aber sendete die Steuern nach Coblenz. Die Ritterschaft behält sich auch ausdrücklich vor, in casu moræ vel non solutionis steurarum durch Kaiserl. oder Reichstruppen die Execution verrichten zu lassen. Wegen der genossenen und noch einzutreibenden Steuern, so ohngefähr 18000 Fl. ausmachen, bezahlt Baden-Durlach der Ritterschaft 4000 Fl. hingegen heben sie die Proceß-Revers- und Commißions-Kosten gegen einander auf.

V. Ferdinand, Herzog von Parma und Piacenza, hat durch die an seinem Hofe vorgegangenen großen Veränderungen ein ziemliches Aufsehen gemacht, es sind aber die wahren Umstände und Ursachen von diesen Veränderungen annoch so geheimnißvoll, daß man nichts gründliches und zuverläßiges davon schreiben kann. Allem Ansehen nach hat die Herzogin vielen Antheil daran, welche vermuthlich über den bisherigen Premier-Minister, Marqvis von Felino, der ein Anhänger des Spanischen Hofs ist, und daher den ganzen Parmesanischen Hof nach dem Gutbefinden desselben regiert hat, zum höchsten mißvergnügt gewesen; und da das Volk, welches mit der bisherigen Regierung übel zufrieden gewesen, solches gemerket, hat es ihre Parthey ergriffen und sich wider den Marqvis erklärt. Die künftigen Zeiten werden in dieser Sache ein

mehres

nehres Licht geben. Vorjetzo wollen wir nur an- ühren, was in den öffentlichen Zeitungen hiervon erichtet worden.

Die erste Nachricht aus Parma lautete also: Am 21. Jul. kam unsere gnädigste Herrschaft von Colorno wieder in die hiesige Hauptstadt zurück, nd das Volk machte bey dieser Gelegenheit viele Freudensbezeugungen. In der darauf folgenden Nacht erhielt die Ober-Cammerfrau, **Marqvise on Malaspina**, Befehl, sich sogleich auf ihr andgut nach Pantero zu verfügen, der Cammer- unker, **Marqvis von Paveri**, wurde nach Caramelo relegirt. Von Colorno brachte man en **Abt Coppellotti** und den Herrn **Roschet** in ie neuen Gefängnisse des hiesigen Castells in Arrest. Der **P. Pacciaudi**, ein Theatiner und Königl. Bibliothecarius, wurde seinem Vater, em Präposito in dem Hause von St. Christina, nit dem Befehl übergeben, ihn nicht aus dem Augen zu lassen. Desgleichen wurde auch der Post-Intendant, Herr **B. Astier** in Verhaft enommen, und der Postmeister erhielte Befehl iemanden, wer es sey, weder Pferde noch Chaise, ohne höchstem Befehl zu geben. Der Cavallerie wurde Befehl ertheilt, auf den Grän- en ein wachsames Auge zu haben. Alle diese Befehle sind nicht von dem ersten Minister, **Marqvis von Felino**, ausgefertiget worden. Man hat von diesen Maasregeln so gleich den Hö- n von Frankreich und Spanien durch Couriers Nachricht ertheilt.

Die

Die zweyte Nachricht vom 4. Aug. war dieses Innhalts: Der Infant-Herzog, der seit geraumer Zeit unter einer Art von Vormundschaft lebte, konnte ohne Einwilligung seines ersten Ministers, des **Marqvis von Felino**, nichts thun, da selbiger von einigen Höfen (dem Spanischen und Französischen) unterstützt wurde. Hierdurch entstunden bey Hofe zwey Partheyen, von welchen die eine aus Franzosen, die andere aber aus Italiänern und Geistlichen bestunde. Da nun die Gährung in den Gemüthern auf das höchste gestiegen war, so fanden die Feinde des Marqvis von Felino Mittel, den Pöbel zu Unruhen zu bewegen. Der Infant und die Erzherzogin, welche sich demselben zeigten, wurden mit Frohlocken von ihm bewillkommt, da sich indessen der **Marqvis von Felino**, der von der Unruhe Nachricht bekam, in seinem Pallaste verborgen hielte und sich nicht sehen lassen durfte. Man fügt noch hinzu, daß dieser Minister seine Demißion genommen, und das Ministerium künftig aus vier Secretarien, von welchen jeder ein besonderes Departement verwalten sollte, bestehen werde.

Den 6. Aug. wurde aus Parma also geschrieben: Die Ursache zu der Gefangennehmung an unserm Hofe entwickelt sich immer mehr. Den ersten Anlaß darzu sollen einige Papiere, die unter den Schriften des Herzogs von Choiseul gefunden worden, gegeben haben, indem der Spanische und Französische Hof dadurch bewogen

wor-

worden, gevollmächtigte Ministers anhero zu senden, nach deren Ankunft und einigen mit unserm Herzoge gehaltenen Conferenzen ein Tribunal von drey Personen niedergesetzt wurde, nämlich dem Bischoff Bajardi von Borgo-Sandonino, dem Ritter Arcelli und dem Präsidenten Goliatini, von welchem der erste die geistlichen, der zweyte die Placentinischen, und der dritte die Parmesanischen Beschwerden wider das vorige Ministerium, besonders wider den Marchese Felino, vornehmen mußten. Die Folge davon war, das die neulich genannten Personen arretirt, und der Premier-Minister selbst zu Colorno in genauer Verwahrung gehalten wurde. Auch wurden alle Secretairs bey der Staats-Canzeley ihrer Stellen entsetzt. Das Volk ist über diese Veränderung sehr froh, und ruft, so oft es seine Durchl. Herrschaften erblickt, Ihnen langes Leben und den Untergang der tyrannischen Regierung zu.

Den 17. Aug. hieß es also: Aus den vielen Einrichtungen, welche an dem Hofe zu Parma seit der Ankunft des Spanischen General-Lieutenants, Grafens von Zevalhos, und des Marquis von Dürfort von Seiten Frankreichs, bisher getroffen worden, vermuthet man, daß ihre Aufträge Zeit erfordern ꝛc. Den 20sten hieß es: Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin, befindet sich nicht sehr wohl in Ansehung ihrer Gesundheit. Dem Marquis von Felino ist die Stelle eines ersten Ministers noch nicht abgenommen

nommen worden, ob ihm gleich der Zutritt am Hofe verboten ist.

Den 22. Jan. 1772. wurde aus Meyland folgendes berichtet:

Nach Briefen aus Parma hat sich die Herzogin von Parma seit etlichen Monaten, wegen vorgegebener Unpäßlichkeit, so eingezogen gehalten, daß man sie nirgends als in der Kirche gesehen. Ihre Livree-Bediente tragen, ob sie gleich aus der Schatzcammer besoldet werden, demohngeachtet den Kaiserl. Adler auf den Ermeln ihrer Röcke. Der neue Minister, Marqvis von Liano, der dieses abschaffen wollen, hat nicht durchdringen können. Der ehemalige Minister, Marqvis von Folino, dem ein jährlicher Gehalt von 24000 Livres bewilliget worden, ist in Madrit, und wird von dem dasigen ersten Staatsminister, Marchese Grimaldi, in seinen Angelegenheiten unterstützt. Wer weiß, auf welchen Fuß derselbe die Sachen noch drehen wird. Ueberhaupt sind die Parmesanischen Staats-Angelegenheiten noch nicht auseinander gesetzt. An dem Spanischen Hofe ist dießfalls eine Gährung, so, daß man nicht ohne Grund noch einige große Veränderungen besorget. Bekanntermaßen siehet die Crone Spanien die Parmesanischen Staaten als ihre Erblande an, und verlangt von dem Herzoge eine gewisse Abhängigkeit. Indessen stehen die Sachen in Parma fast noch auf dem alten Fuße. Der Haupt-Entwurf der Staatsveränderungen ist im geringsten noch nicht

aus-

ausgeführt. Die Secretairs, die Räthe, die Departements, alles ist noch, wie zuvor. Der Spanische Minister, Herr von Zevallos, ist von da nach Rom abgereiset, nachdem er von dem Herzoge, der jetzt selbst den Vorsitz im Ministerio führt, mit einer kostbaren Tabatiere beschenkt worden. Der Französische Minister aber befindet sich noch zu Parma.

Den 29. Jan. wurde aus Meyland folgendes berichtet: So eben erhalten wir Briefe aus Parma, denen zufolge wichtige Begebenheiten daselbst auf dem Tapete sind. Es soll nämlich von höherer Hand der Befehl angekommen seyn, alle den vorigen Sommer von Hofe verwiesene Personen wieder zurück zu berufen. Man glaubt aber, daß die Sache eher nicht werde zu Stande kommen, als bis die Herzogin gewisse die Staatsverwaltung betreffende Entwürfe, welche sie ehedem verworfen, genehmiget haben wird. Dieselbe will, wie man sagt, ein für allemal dem Staatsrathe mit beysitzen, hat aber dißfalls noch viele Gegner. Sie hat vor kurzen die Erlaubniß aus Wien erhalten, sich zu den Carnevals-Lustbarkeiten daselbst zu begeben, obgleich Se. Catholische Majestät diese Reise nicht gerne sehen ꝛc. So viel!

VII. Peter, Herzog von Curland, hat sich im Sept. durch Vermittelung des Königl. Pohlnischen Ministerii, mit seinem Bruder, Prinz Carln, dahin verglichen, daß ihm nicht nur die gezahl-

gezahlten Summen zu Abtragung eines Theils seiner Schulden völlig geschenkt, sondern ihm auch noch in vier Terminen bis zu Ende 1772. die sämmtlichen zu dessen Abfindung bestimmten Gelder, sowohl zu Befriedigung der noch übrigen Creditoren, als auch zu Ankaufung einiger Güter in Pohlen, ausgezahlt werden sollten. Nach Verlauf der obgedachten Termine soll der Prinz Carl, ausser einer Pension von 2000 Thaler weiter nichts von dem regierenden Fürstl. Hause zu fordern haben. Von den Lebensumständen des alten Herzogs, Vaters dieser beyden Prinzen, hat man erfahren, daß da ihn ehedessen die Witwe des jungen Herzogs von Curland, die Prinzeßin Anna Iwanowna, zum Pagen angenommen, er Ernst Johann Birn geheißen. Sie schickte ihn 1727. nach Petersburg, um der Rußischen Kaiserin Catharina I. zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen, nach dessen Rückkunft sie ihn zu ihrem Hofmarschalle ernennte. Als diese Prinzeßin 1730. Kaiserin wurde, verwandelte sie seinen Namen Birn in Biron, als ob er aus dem vornehmen Geschlechte dieses Namens in Frankreich herstammte. Er wandte alle Mühe an, um in den Curländischen Adel aufgenommen zu werden; allein man wollte seine Bittschrift in der Versammlung der Landstände nicht einmal lesen. Jedoch da ihn die Kaiserin zu ihrem ersten Minister beförderte, überschickten ihm die Churländischen Stände den Adelbrief freywillig. Die Kaiserin versuchte auch, es dahin zu bringen, daß er in

in Frankreich als ein Abkömmling des Hauses Birons möchte erkannt werden: allein sie konnte diese Gefälligkeit an dem Hofe zu Paris nicht erhalten. Die guten Dienste, welche er dem Kaiser bey der Wahl Augusti III. zum Könige von Pohlen leistet, brachten ihm den Titel eines Reichsgrafens zuwege.

VIII. **Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin**, ist ein sehr löblicher Regente. Sein Geheimer Raths-Präsident, Graf von Bassewitz, unterstützt ihn durch seine weisen Rathschläge in dem unermüdeten Eifer, seine Staaten in einem blühenden Zustand zu setzen. Er hat mit seiner Gemahlin seinen meisten Auffenthalt in dem prächtigen Lustschlosse Ludwigslust, an dessen Verschönerung er beständig arbeitet. Er hat nicht nur eine kostbare Kirche, die 1770. eingeweihet worden, allda erbauet, sondern auch einen langen Canal von zwey Meilen anlegen lassen, der das Wasser zu sehr vielen Fontainen und Cascaden in dem Fürstl. Garten liefert. Die Herzogin hat für die Stiftsdamen zu Dobbertin, Malchow und Ribnitz einen Orden gestiftet, davon der erste an einem blauen, der zweyte an einem dunkelrothen, und der dritte an einem weissen Bande getragen wird. Die Reluitionssumme für die an Hannover verpfändeten Aemter ist längstens mit funfzehn Tonnen Goldes berichtiget worden *)

da-

*) Diese Einlösung ist von dem Herzog geschehen, ohne daß dessen Bediente einen Pfennig darzu beygetragen (wie anfangs verlauten wollen).

da denn wegen glücklicher Ausführung dieser Resolution der Graf von Baßewitz eine kostbare Dose mit vielen Brillanten bekommen. Zu Beförderung des Kornhandels ist alles Korn, was nach Boitzeburg und Dömitz geschickt wird, Zollfrey erklärt, die Tortur gänzlich abgeschaft, zu Schwerin ein neues Waisenhaus gestiftet, in den Fürstl. Aemtern alle Music auf Hochzeiten und Kindtaufen abgeschaft und in Essen und Trinken eine besondere Norm vorgeschrieben, ferner das Zuchthaus zu Dömitz vergrößert, zu Schwerin ein Hospital für unvermögende Kranke gestiftet, die dasige Neustadt erweitert, alle Hazard-Spiele in den öffentlichen Häusern, wie auch alle Collectiren für fremde Lotterien gänzlich verboten, und auf dem flachen Lande eine Brand-Assecurations-Casse errichtet worden. Der Herzog hat zum Aufnehmen der Spinnerey zu Schwerin und Güstrow große Spinnhäuser angelegt, und die Ausmessung des ganzen Landes, die 1756. ihren Anfang genommen, meistens vollendet. Es hat dieselbe viele Tonnen Goldes gekostet, worzu die Stände die Hälfte beygetragen. In den kleinen Land-Städten sind alle Stroh- und Rohrdächer abgeschaft, und die sämmtlichen Gebäude innerhalb den Mauern mit Ziegeln gedeckt worden, da denn der Herzog den Unvermögenden zur Umdachung die Materialien ohne Entgeld gegeben, und aller Orten gute Feuer-Anstalten gemacht hat. Der Herzog hat auch die Flüsse schiffbar zu machen gesucht, und mit dem Nebel-Strom

bereits

bereits den Anfang gemacht, wodurch der Handel zwischen Rostock und Güstrow stark befördert worden. Die seit einigen Jahr abgebrannten Städte Ribnitz, Sülz, Schwaan und Hagenow sind völlig durch Vorschub des Herzogs wieder aufgebauet, und der 1764. eingeführte schwere Münzfuß, ohngeachtet des Widerspruchs der Stände, beybehalten worden. Die Wollfabriken hat der Herzog e mehr und mehr zu erweitern gesucht, auch Schönfärbereyen, Wachsbleichen, Salpeter-Siedereyen, einen Meßing- und Kupfer-Hammer, eine Pulver-Mühle, und verschiedene Pappier-Mühlen angelegt, und eine Belohnung an Gelde denen, die das beste Stück von Waaren liefern, bestimmet. Die Fabricanten werden mit allen Abgaben verschont, und erhalten ausser den Wohnungen und Gärten freyes Brennholz, auf die Ausfuhre der Wolle aber hat man einen starken Zoll gelegt.

IX. Carl August, Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, legte den 27. März in seinem vierzehnten Jahre sein öffentliches Glaubensbekänntniß ab, worauf er feyerlich confirmirt wurde. Den 20. Sept. ließ er sich die Blattern inoculiren, welche Cur glücklich von statten gieng.

X. Ernst Friedrich Carl, Herzog von Sachsen-Hildburghausen, hat wegen seiner Schulden so lange, bis mit den Gläubigern darüber gehandelt worden, durch ein Reichshofraths-

Conclusum jährlich 12500 Gulden Fränkisch ausgesetzt bekommen, doch soll er alles, was er an Naturalien nöthig hat, baar bezahlen, die Landschaft aber soll 500 Gulden Erziehungskosten für die Fürstl. Kinder entrichten. Der Prinz Joseph Friedrich, Kaiserl. General-Feldmarschall, des regierenden Herzogs Groß-Onckle, der sich bisher als Kaiserl. Commissarius zu Hildburghausen befunden, hielte den 1. Nov. bey der Stadt Eißfeld ein sehr prächtiges und kostbares Jagen und Ausschiessen, wobey siebzehn Fürstl. Personen zugegen gewesen.

XI. Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel, hat in der von seinem Groß-Vater, Landgraf Carln, neuangelegten Stadt Carlshafen, eine Handlungs-Gesellschaft privilegirt, und den Fond darzu aus 100 Actien, jede von 500 Thalern gelegt, auch solcher viele Freyheiten verstattet.

XII. Friedrich, Pfalzgraf zu Zweybrücken, gieng den 23. Oct. mit einem kleinen Gefolge von Zweybrücken nach Paris ab, nachdem er vorher den bisherigen Geh. Regierungs-Rath, Adam Heinrich Cranz, zu seinem wirklichen Geh. Rath erklärt hatte.

XIII. Friedrich Wilhelm, Bischoff von Hildesheim, ein gebohrner Freyherr von Westphalen, hat das Vergnügen gehabt, daß die Irrungen wegen der Gränzen des Chur-Hannöverischen Amts Meinersen und Hildesheimischen Amts Peina, die über 200 Jahr gewähret, durch einen errichteten Vertrag zu großer Freude der

beyder-

nderseitigen Unterthanen beygelegt worden. Es
urde dieser Vertrag den 17ten und 18. Oct.
urch Setzung der Grenzsteine in Beyseyn der
erzu bevollmächtigten Commissarien, nämlich
n Seiten der Chur-Hannöverischen Regierung,
s Ober-Appellationsraths, Kruse, und Geh.
aths-Secretairs Flügge, von Seiten des Bi-
hofs aber, des Hof- und Regierungsrath Blu-
e, unter Abfeurung der Canonen von dem Walle
r Stadt Peine in Gegenwart einer großen
Menge Menschen glücklich vollzogen.

XIV. Carl Friedrich, Marggraf von
Baden-Durlach, erbte im Oct. nach Absterben
n des letzten Marggrafens von Baden-Baden
ssen ganze Landes-Portion. Die Besitzneh-
ung geschahe ohne alle Unruhe und Widersprüche,
chdem durch einen am 28. Jan. 1765. zwischen
yden Häusern zu Durlach und Baden errichteten
chselsweisen Erb-Vergleich auf diesen Succes-
ns-Fall genugsame Vorsehung geschehen.
er Marggraf ließ unterm 29. Oct. ein Schrei-
n an das Reichs-Fürstl. Collegium nach Regen-
urg ergehen, darinnen er demselben eröfnete,
ß die Baden-Badnischen Lande zufolge der
tatuten und Verfassung seines Hauses, ausser
n Herrschaften in Böhmen und der von dem
zhause Oesterreich als ein Mannlehn herrüh-
den Landvogtey in der Ortenau, ihm und seinem
rstl. Hause zugefallen sey, und er auch so gleich
Regierung darüber angetreten hätte.

XV. Der Succeßions-Streit zwischen den
iden Brüdern Ludwig Carl Otto und Maxi-

milian Franz Ernst, Fürsten von Salm, ist 1771. immer noch mit vieler Hitze geführt worden; jedoch befindet sich der jüngere im Besitz der Fürstl. Lande, obgleich dem ältern durch das Reichs-Cammer-Gerichte, ohngeachtet seines geistlichen Standes im Dec. 1770. das Erbfolgs-Recht zugesprochen, das Forum des Cammer-Gerichts aber für præventum erklärt, und der Gegentheil zum Gehorsam angewiesen worden. Den 19. Febr. ließ der ältere wider den jüngern Bruder eine Schrift zur Reichs-Dictatur bringen, die den Titel: **Abgedrungene Vorstellung an die höchst ansehnliche Reichsversammlung**, führte, wobey er in einem beygefügten Memorial bat, die Sache bey Sr. Kaiserl. Maj. von dem Reichshofrathe an das Cammer-Gerichte gelangen zu lassen. Zwey Tage darauf ließ eben dieses Fürsten Bevollmächtigter, der Baron von Karg ein Pro-Memoria unter die Gesandschaften austheilen, darinnen die Sätze, die der jüngere Fürst in seinen Schriften behauptet, als ungegründet angezeigt und widerlegt wurden. Jedoch den 22ten kam von dem jüngern Fürsten ein Schreiben an die Reichsversammlung zur Reichs-Dictatur, darinnen er sich auf die vorgängigen Cammer-Gerichts-Acten berief, und das bisherige Verfahren dieses Reichs-Gerichts einem jeden Unpartheyischen zur Beurtheilung als unstatthaft vorlegte. Zu gleicher Zeit mußte auch der Chur-Maynzische Gesandte, Baron von Linker, als des jüngern Fürstens Bevollmächtigter, den Gesandschaften eine Schrift von sechs und

dreyßig

dreyßig Bogen zustellen, welche den Titel führte:
Ungrund der Folge geistlicher und weltlicher
Deutschen, zumal lehnbarer Fürstenthümer,
Graf= und Herrschaften etc. In solcher wurde
durch viele Urkunden dargethan, daß dem ältern
Fürsten vermöge seines geistlichen Standes, und
hinterhabenden ordinem majorum die Succeßion
gar nicht zukomme. Darwider aber ward zu
Anfang des Mayes von Seiten des ältern Für=
sten, eine dreyzehn Bogen starke Schrift den
Gesandschaften zugestellt, welche den Titel führte:
Reichsverfassungsmäßiger Beweiß, daß dem
regierenden Herrn Fürsten Ludwig Otto zu
Salm=Salm die Ausübung des Hochfürstl.
Salm=Salmischen Sitz= und Stimmrechts
auf der Reichsversammlung und dem Ober=
Rheinischen Kreyse gebühre, und demselben
weder sein geistlicher Stand, noch der von
seinem Herrn Bruder, Prinzen Maximilian,
vorgeschützte Besitz sothanen Sitz= und
Stimmrechts im mindesten im Wege stehe.
Jedoch der jüngere Fürst, dem der Reichs=Hofrath
favorable gesprochen, gedachte hierbey: beati possi=
dentes! Die Fürstl. Salmische Herrschaft An=
holt, die Mutter der beyden Fürstl. Brüder besessen,
erlangte der ältere Bruder gleich nach dem Ab=
sterben Derselben von dem Vater. Da aber die=
ser es bey seinem Lebzeiten zu thun sich weigerte,
nahm sie der jüngere Bruder, nach dessen Hin=
tritt ebenfalls in Besitz, und blieb auch darinnen, ob=
gleich dem ältern Bruder der Besitz hiervon

durch das Reichs-Cammer-Gerichte im Decemb. 1770. gleichfalls zugesprochen, auch so zu Recht erkannt worden, daß der jüngere Fürst dem ältern die fructus perceptos von dem Tode des Vaters an zu ersetzen schuldig sey.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen.

1. Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, General-Gouverneur der Oesterreichischen Lombardey, ein Sohn Kaisers Francisci und der jetzt regierenden Kaiserin-Königin von Ungarn, ein Herr von achtzehn Jahren, vollzog den [illegible] Oct. 1772. zu Meyland seine Vermählung mit Maria Ricciarda Beatrix, Prinzeßin von Modena, einzigen Tochter und Erbin des Erb-Prinzens Herculis Rainaldi von Modena, [illegible] und zwanzig Jahr alt ist. Der Prinz reiste den 23. Sept. von Wien ab, und langte den 14. Oct. Abends über Lilienfeld, Marienzell, [illegible] und Mantua in dem strengsten Incognito zu Meyland an, und legte bey der Durchl. Estischen Familie einen Zweystündigen Besuch ab; worauf er nach dem Kloster Seravalle, eine halbe Stunde von der Stadt, wo er seinen ersten Abtritt genommen, zurückkehrte, von dar er den 15ten Abends den öffent-

öffentlichen Einzug in die Stadt unter einem unaufhörlichen Jubelgeschrey des häufig versammleten Volks hielte. Er fand den gesammten Adel in prächtigster Galla, schon in Bereitschaft, um das Durchl. Braut-Paar in die Domkirche zu begleiten. Die Kirche war aufs prächtigste und schönste illuminirt. Die Einsegnung verrichtete der Cardinal Pozzobonelli als Erzbischoff, nach welcher das Durchl. Braut-Paar unter der vorigen Begleitung nach Hofe zurückkehrte, wo es die Abendmahlzeit mit dem Herzoglichen Hause bey später Nacht unter Aufwartung der Damen und Cavaliers einnahmen, und sich alsdenn in der Burg zur Ruhe begaben. Den 16ten nahmen die veranstalteten prächtigen Lustbarkeiten ihren Anfang. Nach gehaltener öffentlichen Mittags-Tafel verfügten sich die hohen Herrschaften unter Vortretung des sämmtlichen in Galla gekleideten Adels zu der so genannten Porta Orientale, um die daselbst zur Verherrlichung des dasigen Spazierganges errichteten Lauben in Augenschein zu nehmen, und zugleich die Tafeln zu sehen, woran 450 Braut-Paare auf das herrlichste bewirthet wurden, wobey eine jede Braut einen Brautschatz von 150 Liren in einem Beutel von Atlas mit Golde gestickt zum Geschenke bekam. Abends ward in dem aufs prächtigste beleuchteten Comödien-Hause eine freye Opera gegeben, wobey zugleich alle eingelassene Zuschauer ohne Entgeld mit allen Gattungen von Erfrischungen bewirthet wurden. Die übrigen Lustbarkeiten folgten in dieser

Ordnung: Den 17. Oct. war Pferderennen; öffentliche Maskerade, Serenade und offene Tafel des Nachts; den 18ten Spazierfahrt, und Abends Assemblee bey Hofe; den 19ten Einzug der Gesellschaft, Fachini genannt, und Tanz derselben bey Hofe; den 20ten, als an Kaiser Carls VI. Sterbe-Tage war bey Hofe alles stille. Den 21ten folgten Serenade und Ball in Galla. Den 22sten wurde dem Volke die Coragna, oder ein von allerhand Eßwaaren zusammengesetztes Gebäude, Preis gegeben, worauf eine Maskerade und Opera mit Beleuchtungen erfolgte. Den 23sten war Spazierfahrt mit großer Symphonie, Serenade und Ball; den 24sten Wettrennen mit Caleschen, öffentlichen Maskirungen und Oper mit Beleuchtungen; den 25sten Spazierfahrt und Abends Assemblee bey Hofe; den 26sten Beleuchtung in dem Herzogl. Garten, Oper und auf der Schaubühne Maskerade; den 27sten Spazierfahrt mit großer Symphonie, Serenade und Maskenball bey Hofe; den 28sten Wettrennen mit Pferden, Oper und Maskenball auf dem Theater; den 29sten offene Mittagstafel, mit Oper und Beleuchtung, und endlich den 30sten Spaziergehen mit Symphonie, öffentlichen Maskirungen, Maskenball bey Hofe und auf dem Theater.

Zu Wien sind dieser hohen Vermählung wegen keine Lustbarkeiten angestellet worden, sondern man hat das dazu erforderliche Geld unter die große Menge Haus-Armen daselbst austheilen lassen.

assen. Es ließ auch der Erzherzog Ferdinand
u Meyland eine große Summa durch die Pfar-
er in der Stadt den Armen reichen. Es erweist
ich dieser Prinz auf alles, was die Regierung an-
betrift, sehr aufmerksam und nimmt alle Mit-
wochen Suppliquen an, begegnet auch einem
jedweden mit vieler Gnade und Leutseligkeit, wo-
durch er die Liebe des ganzen Volks gewonnen.

II. Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel,
jüngster Sohn des regierenden Landgrafens, Frie-
drichs, ein Herr von vier und zwanzig Jahren,
vermählte sich den 15. Jan. 1772. zu Grumbach
mit Sophia Henriette, Rheingräfi. Comtesse
von Grumbach, einer Schwester des regieren-
den Grafens dieser Linie, die bereits das drey-
zehnte Jahr ihres Alters zurückgelegt hatte.

III. Heinrich Friedrich, Herzog von Cum-
berland, des Königs von Großbritannien jüngster
Bruder, ein Herr von fünf und zwanzig Jahren ver-
mählte sich im Oct. in Geheim mit der jungen Wit-
we des Herrn Horton, einer Person von sonder-
barer Schönheit. Sie ist eine Tochter des Lords
Irnham und Schwester des Obristen Lutterel,
der in der Sache des Herrn Wilkes sich bekannt
gemacht. Weil der König darüber sich nicht we-
nig entrüstete, und dem Prinzen verbot, nicht
den Hofe zu erscheinen, verließ er Engelland und
gieng nach Frankreich, wo er sich einige Zeit in
der Stadt St. Omer aufhielte. Er schrieb von
hieraus an den König, daß er das schönste und
liebens-

liebenswürdige Frauenzimmer geheyrathet habe; nun stehe es zwar in Sr. Majestät Macht, ihm einen Theil seiner Einkünfte zu entziehen, aber er könne ihm nicht die Zufriedenheit und Glückseligkeit seines Lebens nehmen. Sie, die Gemahlin, ließ selbsten folgendes Schreiben an den König ergehen:

Sire!

Die Begebenheit, welche sich unlängst zwischen Ew. Maj. Bruder und mir ereignet, und bereits in der Welt ein so großes Aufsehen gemacht hat, muß, wie ich zu fürchten habe, von Ew. Maj. sehr übel angesehen worden seyn. Habe ich unrecht gehandelt, so ist es mein herzlicher Wunsch, daß ich Gelegenheit haben möchte, mich Ew. Maj. zu Füssen zu werfen, und dieselbe um Gnade zu bitten. Ach möchte ich niemals von einem strengern Richter mein Urtheil empfangen! Allein, gnädigster König, wenn die Fehler des Verstandes keiner Verzeihung fähig sind, so sind es doch die Früchte des Herzens gewiß; und ich werde mir angelegen seyn lassen, diesen voreiligen Fehler, welcher mehr die Wirkung der Gutherzigkeit war, als aus einer bösen Denkungsart herfloß, gut zu machen. Die zerstreueten Gedanken sammlen sich wider, bringen die Leidenschaften in Ordnung und führen sie zuletzt zur Tugend. Daß dieses mein Absehen sey, welches Eurer Maj. Königl. Gnade würdig ist; hierüber rufe ich den Himmel zum Zeugen an, so wie auch, daß ich aufrichtig sey. Allergnädigster König,

Ew. Majestät rc.

Allein

Allein der König hat sich dadurch nicht bewegen lassen, sie in der Qvalität einer Herzogin von Cumberland zu erkennen, oder dem Prinzen Erlaubniß zu ertheilen, bey Hofe zu erscheinen, obgleich seine Frau Mutter, die Prinzeßin von Wallis, eine Vorbitte vor ihm eingelegt hat. Er kam zwar den 30. Nov. aus Flandern wieder auf dem Schlosse Windsor, und den 8. Dec. Abends zu Carlton-House an, aber er erschien nicht bey Hofe.

IV. Im Dec. 1771. trat auch eine Herzogin von York auf dem Schauplatz der Welt auf, die vorgab, sie wäre die verwitwete Gemahlin des verstorbenen Herzogs Eduard Augusts von York, des Königs ältesten Bruders. Dieses Frauenzimmer ist eine Irländerin, eine Tochter eines mit Namen Flood, welcher einer von den sogenannten Patrioten in dem Irländischen Unterhause ist. Sie nennte sich öffentlich Herzogin von York, und gab sich den Titel Königl. Hoheit. Der König sucht mit besonderer Mäßigung sie zu bewegen, daß sie den Titel ablegen möchte. Da nun der mittelste Bruder des Königs, der Herzog von Gloucester, ebenfalls eine Englische Dame, die seinem Stande nicht gleich ist, geheyrathet hat, wie wir zu anderer Zeit gemeldet, so kann man von allen den Brüdern Sr. Maj. sagen, daß die Liebe gegen das weibliche Geschlecht über die Vorzüge ihrer Geburt gesieget habe.

V. Ludwig Armand Constantin de Rohan, Prinz von Montbazon, gewesener Mal-

theser-

theser-Ritter, Französischer Chef d'Escadre und Gouverneur von St. Domingo, ein Herr von 40. Jahren, hat den geistlichen Stand quittirt, und sich im Jul. 1771. mit Gabriele Rosalie le Tonnelier de Breteuil, des Vicomte Carl Armands von Pons Witwe vermählt.

VI. Christian Ernst, Graf von Lynar, Chur-Sächsischer Cammerherr und Johanniter-Ritter, ein Sohn des Königl. Dähnischen Geh. Conferenz-Raths, Graf Rochi Friedrichs von Lynar, ein Herr von 30 Jahren, vermählte sich den 30. Dec. 1771. zu Lübbenau mit Augusta Charlotte Louise, gebohrne Gräfin von Pückler, deren Vater August Heinrich heisset.

VII. Carl von der Osten, Graf von Sacken, Chur-Sächsischer Cabinets-Minister und Staats-Secretarius der ausländischen Angelegenheiten, ein Witwer, vermählte sich den 10. Nov. 1771. zu Oppurg mit Christiana Charlotte Sophia, des Grafens Julii Gebhards von Hoym, auf Droysig, Chur-Sächsischen wirkl. Geheimen Raths, hinterlassenen Witwe, einer gebohrne von Dieskau aus dem Hause Trebsen.

VIII. Axel Gabriel, Graf von Löwenhaupt, jetziger Reichstags-Marschall in Schweden, vermählte sich den 30. Dec. 1771. mit Ulrica Christina Anna, des Obristen, Baron Carls von Falkenberg, Witwe, eine gebohrne Gräfin von Dohna, aus dem Hause Carwinden. Sie war bereits 42. Jahr alt.

IX. Franz

IX. Franz Xaverius, Graf von Löwendahl, Königl. Französischer Obrister, ein Sohn des bekannten Marschalls von Löwendahl, vermählte sich im Jan. 1772. mit der Mademoiselle von Bourbon, einer natürlichen Tochter des verstorbenen Grafens von Charolois, Prinzens von Königl. Französischen Geblüte.

X. Der Freyherr von Reck, Königl. Preussischer Cammerherr, vermählte sich den 13. Nov. 1771. zu Berlin mit der Comtesse von Eickstedt-Peterswalde, des Königl. Preussischen wirkl. Geheimen Etats- und Kriegs-Ministers, Grafens von Eickstedt-Peterswalde, jüngsten Tochter. *)

XI. Franz Carl, Graf von Dietrichstein, Kaiserl. Obrist-Silber-Cämmerer, des Fürstens von Dietrichstein jüngerer Sohn, ein Herr von 39. Jahren, vermählte sich den 25. April 1770. mit Charlotte Thaddäi, Freyherrns von Reischach, Kaiserl. Gesandtens im Haag, Tochter. **)

XII. Carolus Maria, Prinz Barberini, ein Sohn Julii Cäsaris Colonna, heutigen Fürstens von Palestrina, ein Herr von 35. Jahren, hat den geistlichen Stand verlassen, und sich den 16. Nov. 1770. mit Justina, Comtesse von Borromeo, zu Bologna vermählt. ***)

XIII. Der

*) Siehe die Fortges. Nachr. Th. 10. S. 468.

**) Siehe ebendas. S. 279.

***) Siehe ebendas. S. 282.

XIII. Der Herzog Strozzi vermählte sich den 27. Nov. 1771 mit Maria Louise, des Fürstens Aemilii Caroli Altieri von Oriolo und Herzogs von Monterano, ältesten Tochter von 18 Jahren.

XIV. Friedrich Carl, Graf von Castell-Rüdenhausen, hat sich den 14. Jan. 1770 zu Berlin zum andernmale mit Carolina Friderica Helena Johanna von Voß, des Königl. Preussischen Hofmarschalls, Ernst Johann von Voß, einzigen Tochter vermählt, nachdem er von der ersten Gemahlin geschieden worden. *)

XV. Albert Ludwig, Graf von Schönburg, auf Klosterroda, Chur-Sächsischer Cammerherr, vermählte sich den 29. Jul. 1771 mit Augusta Friderica Magdalena von Stammer, des Chur-Sächsischen Landvogts in der Oberlausitz und Conferenz-Ministers, Hieronymi Friedrichs von Stammer, Tochter.

XVI. Friedrich Ludwig, Graf von Schulin, Königl. Dähnischer Cammerherr, der den 4. Jul. 1747 gebohren worden, vermählte sich im April 1771 mit der Hofdame, Sophia Hedwig von Warnstedt.

2. Geburten.

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 10. S. 797. f.

2. Geburten:

I. Die Prinzeßin von Parma, die den 2. Nov. 1770. gebohren worden, heisset Carolina Maria Theresia. *)

II. Der Prinz, der dem Prinzen Friedrich Eugenius von Würtemberg-Stuttgard den . May 1770. gebohren worden, **) hat die Namen Friedrich Heinrich Carl bekommen.

III. Dem Fürsten Christian Günther von Schwarzburg-Sondershausen ward den 5. April 1771. die Prinzeßin Albertina Amalia gebohren.

IV. Der Erb-Prinz Albert Wolfgang von Hohenlohe-Jngelfingen bekam den 4. Jun. 1771. ebenfalls eine Prinzeßin, die Maria Catharina Wilhelmina Christiana genennet wurde.

V. Joh. Franz Anton, Graf von Khevenhüller, Kaiserl. Cämmerer, ein Sohn des Fürstens dieses Namens, bekam den 19. Nov. 1770. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Rothal, eine Comtesse, die Maria Anna Josepha genennet wurde. Die vorher 1769. gebohrne Maria Leopoldina war den 15. April 1770. wieder gestorben.

VI. Dem

*) Siehe die Fortges. neue Nachr. Th. 10. S. 798.

**) Siehe ebendas. S. 283. f.

VI. Dem Fürsten Siegismund Chigi von Farnese ward den 17. May 1771. ein Prinz gebohren. Dessen Mutter starb zwey Tage hernach.

VII. Der Fürst Bartholomäus Corsini bekam den 23. Oct. 1771. einen Prinzen, und

VIII. Der Herzog Dominicus Orsini von Gravina im März 1770. eine Prinzeßin.

IX. Der Fürst Horatius Franciscus Albani von Soriano wurde im Dec. 1770. mit einer Prinzeßin erfreuet.

X. Anton Publicola, Fürst von St. Croce, bekam den 3. Jun. 1770. von seiner Gemahlin, Juliana Falconieri, einen Sohn.

XI. Gr. Fiedrich Carl von Witgenstein, bekam den 3. April 1771. einen Sohn, der Sophus Friedrich Ludwig genennet wurde.

XII. Joh. Carl Ludwig, Graf von Löwenstein-Virneburg, wurde den 1. April 1771. mit einer Comtesse erfreuet, die Sophia Amalia Charlotte genennet wurde. Der Sohn, Carl Volrath, der den 4. Jun. 1769. gebohren worden, ist den 27. Jan. 1771. wieder gestorben.

XIII. George Alexander, Graf von Callenberg, auf Moskau, bekam den 14. April 1771. einen Sohn, der Johann Alexander Heinrich genennet wurde.

XIV. Graf Christian von Hollstein-Lethraburg, bekam den 7. Febr. 1770. von seiner zweyten Gemahlin, Charlotte Elisabeth Henriette,

ge-

gebohrnen Baronesse von Kniphausen, einen Sohn, der die Namen Johann Ludwig Carl bekam.

XV. Dem Grafen Leopold Krakowski, von Kolowrat ward nicht nur den 23. Jun. 1770. die Comtesse Maria Theresia, sondern auch den 21. Aug. 1771. der Sohn Joseph Johann gebohren.

XVI. Carl Christian, Graf von Solms-Hohensolms, bekam den 8. Dec. 1771. einen Sohn, der Gustav Paul genennet wurde.

XVII. Christian Friedrich, Graf von Stollberg-Wernigerode, bekam den 24. Nov. 1771. eine Tochter, die den Namen Louise empfienge.

XVIII. Christoph Heinrich, Graf von Reichenbach *), bekam den 28. Nov. 1771. zu Neuschloß einen Sohn, der Heinrich Carl Gottlob genennet wurde.

XIX. Dem Grafen von Ossun, Sohn des französischen Abgesandtens in Spanien, der mit einer Tochter des Grafens von Grammont vermählt ist, ward im Jan. 1771. zu Paris eine Tochter gebohren.

XX. Graf George August Wilhelm von Solms-Laubach, empfieng den 19. Dec. 1771. von seiner Gemahlin eine Tochter, die Philippina Charlotte Sophia genennet wurde.

*) Siehe die Fortges. neuen Nachrichten Th. 10. S. 797.

XXI. Joachim Carl, Graf von Malzan, Königl. Preussischer Gesandter am Großbritannischen Hofe, wurde den 6. Jan. 1772. von seiner Gemahlin, gebohrnen von Mudrach auf Lissa, mit einem Sohne erfreuet, der die Namen Joachim Ludwig Constantia empfienge.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

1. Im Jul. 1771. *)

1. Die verwittwete Herzogin von Aveiro, starb den 20. Jul. in dem Kloster von Rato zu Lissabon, in welches sie sich vor einigen Jahren begeben. Sie ist die Witwe Josephs Mascaregnas, Herzogs von Aveiro, gewesenen Obrist-Hofmeisters des Königs, der den 13. Jan. 1759. als ein Verbrecher der beleidigten Majestät lebendig geräbert worden. Aus was für einem Hause sie gewesen, ist nicht bekannt, so viel aber gewiß, daß sie mit ihren Kindern keinen Theil an dem Verbrechen ihres Gemahls gehabt. Sie wurde zwar mit ihren beyden Töchtern in das Kloster de la Madre de Deos gebracht, jedoch wider sie nichts vorgenommen. Ihr Sohn, der Marquis

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 126. S. 420. f.

quis von Gouvea, war damals 15. Jahr alt. Er wurde zwar anfangs in Verhaft genommen, aber hernach in das Cartheuser-Kloster zu Evora gesteckt, seit welcher Zeit man nichts weiter von ihm gehöret hat.

II. Der Herr von Braun, Rußischer General-Major, der ein besonderes Corps in der Crimm commandirt, und die Festung Koslow erobert hat, starb im Jul. in diesem Lande an der gelben Sucht, und wurde sehr bedauert. Ob er ein Sohn des verstorbenen Generals en Chef und General-Gouverneurs zu Riga, Georgens von Braun oder Broune, gewesen, kann ich nicht gewiß sagen.

III. Bonaventura Paul *) Frottier, Marqvis von la Coste-Messeliere, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 29. Jul. in einem Alter von 72. Jahren. Er ward den 1. März 1738. Brigadier, den 10. Febr. 1743. Marschall de Camp, und den 1. Jan. 1748. General-Lieutenant.

IV. Der Herr von Haßlocher, Königl. Preussischer en Chef eines Regiments zu Fuß, starb den 27. Jul. in der Garnison zu Crossen im 69sten Jahre seines Alters an einer Brustkrankheit. Er hat dem Königl. Hause 49 Jahr getreue

 Dienste

*) Er wird in einigen Nachrichten auch Benjamin Louis genennet.

Dienste geleistet. Nachdem er lange Zeit als Hauptmann bey dem Füselier-Regimente Fouquet gestanden, ward er 1748. Major bey dem Mitschevallischen Regimente, und 1757. Obrist-Lieutenant bey demselbigen. Er ist nach geendigten Kriege Obrister und Chef dieses Garnison-Regiments worden.

V. Der Conföderations-Marschall Sawa, der 1770. hier und da in Pohlen viele Unruhe angerichtet, und unter andern dem Cron-Groß-Feldherrn Branicki zu Bialystock seine Kanonen und Soldaten weggenommen, aber von dem Russen etlichemal stark geklopft, endlich aber im April 1771. in einem buschigten Moraste, worein er sich, nachdem er von dem Russischen Major Salomon bey dem Städtgen Szrenski, 2 Meilen von Miawa, geschlagen und sehr verwundet worden, retirirt, in Gefangenschaft gerathen, und nach Warschau gebracht worden, starb im Jul. an seinen Wunden. Von seinem Schicksal und Character haben wir zu anderer Zeit gehandelt.

2. Im August 1771.

I. Victor Gabriel von Rochechouart, Herzog von Mortemart, Pair von Frankreich, starb den 1sten Aug. zu Paris in einem Alter von 50 Jahren. Er war ein Sohn Johannis Baptistä, Herzogs von Mortemart, der den 16. Jan. 1757. gestorben ist. Seine Mutter, Anna Colbert, des Marquis Julii Armandi von Blainville

Tochter,

Tochter, brachte ihn ohngefehr 1721. zur Welt. Er hieß anfangs der Graf von Mortemart. Als ihm aber sein Vater im Nov. 1753. die Würde seines Pairs abtrat, nahm er den Titel eines Herzogs von Rochechouart an, in welcher Qualität er den 17. März 1755. in dem Parlamente eingeführt wurde. Im Jan. 1757. folgte er seinem Vater in allen seinen Titeln und Güthern. Wer seine Gemahlin gewesen, ist mir unbekannt. Sie brachte ihm im Febr. 1755. einen Sohn zur Welt. Ob aber solcher der einzige, oder nur der älteste Sohn sey, kann ich nicht gewiß behaupten. Der Cardinal von Rochechouart ist seines Vaters Bruder.

II. **Ernst Dietrich, Graf von Marschall,** auf **Pausche**, Kaiserl. und Königl. Ungarischer Geheimer Rath, General Feld-Marschall, Obrister über ein Regiment zu Fuß, und Gouverneur von Luxemburg, starb den 31. Aug. zu Altenburg in Meißen im 79sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Thüringischer Edelmann und hatte George Caspar Marschalln auf Burgholzhausen zum Vater. Seine Mutter, Elisabeth, gebohrne von Werthern zu Beichlingen, brachte ihn den 31. Oct. 1692. zur Welt. Er trat jung in Kaiserl. Kriegsdienste, und zwar bey dem Regimente, das ehedessen der berühmte Herzog Carl von Lothringen gehabt, jetzo aber von dem General Nesselrode besessen wurde. Es bekam solches 1718. der bekannte Graf von Seckendorf, mit welchem unser Marschall nach dem Passarowitzi-

schen Frieden aus Ungarn nach Italien gieng, und 1719. und 1720. den Feldzügen wider die Spanier in Sicilien beywohnte. Er avancirte bey diesem Regimente dergestalt, daß er 1737. als wirklicher Obrister in Ungarn zu stehen kam, als man abermal wider die Türken zu Felde gehen mußte. Er ward bey Vertheidigung des Magazins zu Bailova gefangen, aber ohne Entgeld bald wieder auf freyen Fuß gestellt. Im Aug. 1739. ward er General-Wachtmeister, und 1742. Chef von dem Regimente, welches bisher der General Seckendorf gehabt hatte. Im Oct. 1745. wurde er zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, im Jan. 1753. zum Geheimen Rath, den 29. Jun. 1754. zum General-Feld-Zeugmeister, im Oct. 1755. zum Gouverneur zu Luxemburg, und im Jul. 1758. zum General-Feld-Marschall ernennet. Er hat sich in seinen langwierigen Kriegsdiensten um das Haus Oesterreich ganz besonders verdient gemacht, und sowohl in den Niederlanden wider die Franzosen, da er Mastricht 1748. tapfer vertheidigen helfen, als auch in dem letzten Preußischen Kriege, und besonders in Vertheidigung der belagerten Festung Ollmütz, wie auch in den Treffen von Chotusitz und Saor, in welchen beyden er verwundet worden, sehr herfür gethan. Den 27. Nov. 1758. ward er als Großcreuz in den Marien-Theresien-Orden aufgenommen, und im Jan. 1760. in den Reichs-Grafenstand erhoben, nachdem er in der, von der Reichs-Armee eingenommenen Stadt Dreßden, zum Gouverneur bestellt

stellt worden. Er hat nach hergestellten Frieden sein Gouvernement zu Luxemburg wieder in Besitz genommen, aber sich die meiste Zeit in Sachsen aufgehalten. Er vermählte sich den 22sten April 1747. mit Henriette Sophia Gotthelfs von Schönberg, auf Purschenstein, Tochter und Augusts von Einsiedel, auf Priesnitz, Wittwe, die ihm drey Söhne gebohren, davon der jüngste, Moritz George Gotthelf, den 16. Jun. 1763. gestorben, die ältern beyde aber, Friedrich Ernst und August Dietrich, die zu Erlangen und Leipzig studirt haben, befinden sich noch am Leben. Er hat 42 Jahr dem Hause Oesterreich wider den Erb- und andere Feinde in öffentlichen Feldzügen, Belagerungen, 20 Feldschlachten und mehrern Kriegs-Handlungen, mit Ueberkommung vieler schweren Wunden geleistet, und dabey Klugheit, Tapferkeit, und Kriegserfahrung seltsam an den Tag gelegt.

III. Leo Maximilian, Graf von Henkel, Freyer Stands-Herr zu Beuthen, Königl. Preußischer Oberschenke und Ritter des schwarzen Adlers, starb den 25. Aug. zu Berlin an einer Entkräftung im 82sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Carl Maximilian, Graf von Henkel, und die Mutter, Helena Hedwig, gebohrne Gräfin von Reder, von welcher er den 1. März 1691. gebohren worden. Er vermählte sich den 3. Jun. 1716. mit Barbara Eleonora, des Freyherrn Friedrich Alexanders von Hock Tochter und Erbin, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon die

Söhne in Kriegsdiensten stehen, die Töchter aber verheyrathet sind. Als der jetzige König sich 1741. als Herzog von Schlesien zu Breslau huldigen ließ, ernennte er ihn zum Ober-Schenken, und ertheilte ihm den Ritter-Orden des schwarzen Adlers. Den 13. April 1753. ward er Wittwer. Der älteste Sohn, Gottlob Alexander Maximilian, Holländischer Obrister, hat ihm in der Standes-Herrschaft Beuthen succedirt.

IV. Paul, Graf Grabowski, Pohlnischer General-Lieutenant und Staroste von Czechow, Ritter des St. Annen-Ordens, starb im Aug. auf seinem Guthe Pruzany in Litthauen an seinem empfangenen Wunden. Er war der ältere Bruder Johann Grabowski, Pohlnischen General-Lieutenants und Chefs der Litthauischen Garde zu Pferde, der im März 1767. zu Sluzk von den Litthauischen Dißidenten zum Conföderations-Marschall erwählet worden. Unser Paul Grabowski war nicht weniger als dieser ein eifriger Dißidente, der die von den Groß- und Klein-Pohlnischen Dißidenten kurz zuvor zu Thorn errichtete Conföderation unterschrieben, und sich bey solcher zu einem Consiliario erwählen, auch als Deputirten an den König nach Warschau abschicken ließ, wo er auf dem damaligen Reichstage einer von den Deputirten wurde, die die neuen Reichs-Constitutiones haben entwerfen helfen. Es haben beyde Brüder hierdurch sich bey den catholischen Conföderirten einen solchen Haß zugezogen,

ogen, daß sie beyde im Jan. 1770. zu Siblei, 7 Meilen von Warschau, von denselben aufgehoben worden. Die Russen setzten den Conföderirten zwar nach, konnten aber nichts als ihre Bagage retten, die Chatouille von 5000 Ducaten aber blieb nebst allen Briefschaften in den Händen der Conföderirten. Der Litthauische Großkanzler sowohl, als der Rußische Ambassadeur, liessen sie warnen, mit diesen Gefangenen glimpflich umzugehen, oder der Repressalien gewärtig zu seyn. Man brachte sie den 2. Febr. nach Duckli, und von dar nach Przyzucha, sie hatten aber das Glücke, daß, als man sie weiter nach dem Gebürge bringen wollte, sie in der Gegend von Cracau, durch Vorschub eines Officiers, den sie 2000 Ducaten in die Hände druckten, entwischten, und sich nach Ungarn retirirten. Sie fanden sich nachgehends wieder in Pohlen ein, und erhuben sich auf ihre Güther. Allein, der älteste hiervon wurde im August 1771. auf seinen Güthern in Litthauen mit allen seinen Schriften abermal von den Conföderirten aufgehoben, und mitgenommen. Allein, die Russen setzten ihnen so geschwinde nach, daß sie ihnen unvermuthet über den Hals kamen. Sie versetzten hierauf in der Geschwindigkeit dem gefangenen General verschiedene Hiebe mit den Säbeln in den Kopf, und ließen ihn liegen, worauf ihn die Russen höchst verwundet auf sein Guth Pruzany brachten, wo er bald darauf in einem ziemlichen Alter gestorben.

V. Der

V. Der Graf von Mußin Puschkin, Rußisch-Kaiserl. wirklicher Staatsrath-Präsident des Berg-Collegii, und Ritter des St. Annen-Ordens, starb im Aug. nach kurzer Krankheit. Er stammte aus einem adel. Rußischen Geschlechte her, und war ein Enkel Alexii Platon von Mußin Puschkin, der die Gräfliche Würde an sein Haus gebracht, und als ein grosser Minister Petri I. schon längst gestorben ist. Dessen ältester Sohn, Iwan Alexiewitsch Platon, Graf von Mußin Puschkin, war unsers Grafens Vater, der wegen schwerer Staatsverbrechen von der Kaiserin Anna 1740. lebenslang ins Elend verwiesen, und ihm die Zunge abgeschnitten, seine Güther aber confiscirt worden. Die Kinder sind unter der folgenden Regierung begnadiget, und zu vielerley Chargen wieder befördert worden. Hierunter befand sich auch der jüngst verstorbene Graf, der vor einigen Jahren die Präsidenten-Stelle im Berg-Collegio erhalten. Der Graf Alexius von Mußin Puschkin, der in Schweden, Engeland und anderwärts Gesandter gewesen, ist unstreitig sein Bruder.

VI. Otto von Grote, Königl. Grosbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant, starb den 27. Aug. Er war Obrist-Lieutenant bey den Freydemannischen Regimente, als er im März 1751. das Middachtische Regiment bekam. Er ward etliche Jahre darauf General-Major, quittirte aber im Jan. 1759. die

Dienste

Dienste, empfieng aber doch hernach den Character eines General-Lieutenants.

VII. Carl Ernst, Freyherr von Breidbach zu Bürresheim, Dom-Probst zu Trier, Capitularherr zu Lüttich, und Archi-Diaconus in der Ardenne, auch Kaiserl. und Chur-Trierischer Geheimer Rath des jetzigen Churfürstens Emerich Josephi von Maynz ältester Bruder, starb den 18ten August zu Lüttich in einem Alter von 71 Jahren.

VIII. Olof Malmerfield, Königl. Schwedischer Lands-Hauptmann in Westmanland und Ritter des Nordstern-Ordens, starb im Aug. in einem Alter von mehr als 80 Jahren. Dieser verehrungswürdige Greiß hatte sich blos durch seine Verdienste und zu allen Fällen bewiesene Rechtschaffenheit empor geschwungen. Er war von geringer Herkunft, und hatte von unten an gedienet.

IX. Johann Bourcet de la Saigne, Königl. Französischer Brigadier, starb im Aug. in einem Alter von 55 Jahren.

X. Heinrich Gottlob von Bibra, Churfürstl. Sächs. Obrister von der Infanterie, und General-Adjutant, starb im August zu Dreßden im 59sten Jahre seines Alters.

XI. Der Rußisch-Kaiserl. General-Major von Braun, welcher bey Eroberung der Crimm ein besonderes Corps commandirt hat, starb im Aug. an der Gelbensucht, und wurde sehr bedauret. Von seinen Lebens-Umständen weiß man

vorjetzo

vorjetzo nichts anzuführen. Er hatte die Ehre, die Nachricht von der Eroberung der Festung Bender an die Kaiserin zu überbringen, die ihn deßhalben zum Brigadier erklärte. Im Jahr 1771. ward er General-Major.

XII. Johann Daniel Schöpflin, ein berühmter Professor zu Straßburg, starb den 7ten Aug. in einem hohen Alter. Er behielte seine natürliche Standhaftigkeit bis ans Ende. Kurz vorher dictirte er noch einen Brief seinen Secretair, worauf er fragte, wie viel Uhr es sey? Man antwortete: acht Uhr. Gott sey Dank, sagte er, das ist meine Sterbestunde. Er kehrte sich hierauf um und starb so sanfte, als ob er einschlief. Seine kostbare Bibliothek mit allen Manuscripten, Münzen und Alterthümern hat er mit der Bedingung, daß solche nach seinem Todte erhalten und vermehrt werden, und jedermann offen stehen sollte, der Stadt Straßburg geschenket. Er brachte seine meiste Zeit, so viel seine Amtsgeschäfte zuliessen, auf Reisen zu, und fand bey Königen, Fürsten und Grafen einen freyen Zutritt, unterhielte auch mit den meisten grossen Gelehrten einen vertrauten Umgang und Briefwechsel. Er hat sich niemals vermählt, lebte sehr mäßig, und pflegte des Abends gar nicht zu speisen. Er wurde den 9ten mit grossem Gepränge in der Stifts-Kirche zu St. Thomas beerdiget. Ein mehres von ihm zu melden gehört in die Historie der Gelehrten.

3. Im Sept. 1771.

1. Friedrich Calvert, Lord Baltimore, Pair von Irrland und Eigenthumsherr der Colonie von Maryland, starb im Sept. zu Neapolis im 40sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Carl Calverts, Lords Baltimore, der 1714. sich von der Catholischen zur Protestantischen Religion wendete. Seine Mutter, Charlotte Lee, aus dem Gräfl. Hause von Lichtenfeld, brachte ihn den 15ten Febr. 1731. zur Welt. Er war nicht viel über 19 Jahr alt, da sein Vater den 4ten May 1751. starb, dem er sodenn in seinen Ehren, Titeln und Ländereyen in America succedirte. Er vermählte sich den 9ten März 1753. mit Diana Egerton, des Herzogs Francisci von Bridgewater jüngsten Tochter. Sein grosses Vermögen verleitete ihn zu vielen Ausschweifungen. Er wurde sogar im Jan. 1768. von Sara Woodcock angeklagt, daß er sie zu Epsom genothzüchtiget habe. Man forderte ihn deshalben nach Kingston vor Gerichte, wo er sich auch den 12. Febr. stellte, und den Arrest durch eine Caution von 4000 Pf. Sterlings und 4 Bürgen abwendete. Jedoch da es den 26. März zur Entscheidung kam, wurde er wider aller Menschen Vermuthen frey gesprochen. Es arbeitete der Graf von Hillsborough an einem Entwurfe, sowohl Maryland, das unserm Lord eigenthümlich zugehörte, als auch Pensylvanien, das dem Hause Penn zuständig ist, mit der Crone zu vereinigen, man hat aber nicht vernom-

nommen, daß diese Sache zu Stande gekommen. Er that 1771. eine Reise nach Italien. Als er nun im Sept. von Venedig nach Neapolis reisete, wurde er wegen der üblen Witterung und nachherigen grossen Hitze, mit einem Fieber befallen, welches sich bey seiner Ankunft zu Neapolis so verschlimmerte, daß er binnen 8 Tagen daran starb. Der dasige Englische Consul, Herr Preston, ließ sogleich alle seine Effecten und schriftliche Sachen versiegeln. Er hat ein Fürstlich Vermögen hinterlassen, und unter andern dem bekannten General Paoli eine jährliche Pension von 200 Pf. Sterl. auf Lebenszeit vermacht. Wer seine grossen Güther geerbt, ob es Kinder, oder Geschwister, oder Freunde gewesen, ist mir unbekannt. So viel wird versichert, daß er ohne männliche Erben gestorben.

II. Wilhelm August, Graf von Stubenberg, Churfürstl. Sächsischer Cabinets- und Conferenz-Minister, wirkl. Geheime Rath und Ritter des weissen Adlers, Erbherr auf Straßberg und Neudorf, starb den 30. Sept. zu Dresden im 62sten seines Alters unvermählt als der letzte seines Hauses. Er war der älteste Sohn Adolph Wilhelms, Grafens von Stubenberg, Chur-Sächsischen Cammerherrns, dessen Groß-Vater, Johann Wilhelm, Graf von Stubenberg, der Evangelischen Religion halben aus seinem Vaterlande Steyermark gewichen, und sich in Sachsen niedergelassen, worinnen er das Rittergut Nauenhof bey Plauen gekauft, und auf sol-

slchem als ein gelehrter Herr 1684. gestorben ist:
Seine Mutter, Magdalena Henriette, gebohrne
on Miltitz, brachte ihn den 4. Dec. 1709. zur
Welt. Nach vollendeten Studiis und Reisen
ard er als wirkl. Hof- und Justitien-Rath in die
andes-Regierung aufgenommen. Im Jahr
739. ernennte ihn König August III. zum Cam-
erherrn. Als 1740. und 1745. während der
nterregnis im Römisch-Deutschen Reiche ein
eichs-Vicariats-Gerichte zu Dreßden angeordnet
urde, hatte er beydemal die Ehre, ein Mitglied
sselben abzugeben, nachdem Kaiser Carl VII.
n 6. May 1742. seine Reichsgräfl. Würde er-
euert und bestätiget hatte. Im Nov. 1745. ward
zum Vice-Canzler erhoben, und gleich darauf
1 Dec. nebst dem Conferenz-Minister, Friedrich
otthard von Bülow, zu Schließung eines Frie-
ns- und Freundschafts-Tractats mit dem Könige
Preussen bevollmächtiget, der auch den 25. Dec.
745. zu Dreßden unterzeichnet wurde. Im
an. 1752. ward er Ober-Steuer-Einnehmer,
d im Jun. e. d. J. Conferenz-Minister und
irkl. Geheimer Rath mit Sitz und Stimme im
heimen Consilio. Den 16. Dec. 1758. muste
nebst den andern geheimen Conferenz-Ministern
f Befehl des Königs in Preussen von Dreßden
ch Warschau zum Könige sich wenden. Im
ahr 1759. bekam er nicht nur den Character
es Cabinets-Ministers, sondern empfieng auch
n Pohlnischen Ritter-Orden des weißen Adlers.
hat eine einzige Schwester, nämlich Wilhel-

minen Henrietten, die den Grafen, Joh. Ehrenreich von Geyersberg gewesen, Oberhofmeister der Königin Christina Eberhardina von Pohlen geheyrathet, und den 27. Jun. 1741. zur Witwe worden, hinterlassen, deren Sohn, Graf Joh. Heinrich, eine Zeitlang zu Leipzig studirt hat.

III. Louise Paulina de Gand=Merode, Herzogin von la Rochefoucault, starb den 9. Sept. auf dem Schlosse zu Liancourt im 23sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Französischen General=Lieutenants, Alexander Maximilians von Gand=Merode, Grafens von Middelburg, und wurde den 13. Dec. 1762. mit Ludwig Alexander, Herzoge von la Rochefoucault, vermählt. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt. Sie war eine sehr muntere und liebenswürdige Dame, die sonderlich die Jagd liebte, und im Reiten sehr geübt war. Allein dieses veranlaßte ihren unglückseligen Tod, der fast bey jedermann, der diese Dame gekannt, Thränen ausgepreßt. Sie setzte sich zu Liancourt, einem ihrer Landgüther, auf ein Englisch Pferd, welches wilde wurde und ausriß, so, daß man es auf keine Weise einholen konnte. Man fand endlich am Eingange eines Gebüsches die unglückliche Herzogin am Kopfe gefährlich verwundet auf der Erden liegen. Sie ward zwar sogleich dreymal an verschiedenen Orten des Hauptes trepanirt, mußte aber doch, aller angewendeten Mühe ohngeachtet, sterben. Sie hat jährlich 130000 Livres Einkünfte gehabt.

IV. Peter

IV. Peter de la Rive, Holländischer General-Major und Colonel-Directeur der Festungen in Holland, starb im Sept. Er ward 1745. Obrister, und 1766. General-Major.

V. Thibault Franz Heinrich de Poilvilain de Crenay, Marquis von Montaigu, Königl. Französischer Marschall de Camp, und Maitre de la Garderobe bey dem Grafen von Provence, starb den 15. Sept. in einem Alter von 52 Jahren.

VI. Johann de Caulet, Bischoff zu Grenoble, starb den 27. Sept. im 68sten Jahre seines Alters. Er ward 1725. zum Bischoff ernennt, und den 14. Apr. 1726. geweyhet. Als Bischoff führte er den Titel eines Fürstens von Grenoble, und war zugleich Präsident der Stände von Dauphine.

4. Nachgeholte vom Jul. 1769.

I. Eberhard Christoph, Freyherr von Mirbach, Chur-Sächsischer Geh. Rath, und Staroste von Polangen, starb im Jul. Er war ein gebohrner Curländer, und war Landschafts-Director auf den im Sept. 1744. zu Mietau gehaltenem Landtage, auf welchem von 19 Kirchspielen der Herzogliche Stuhl vor vacant erklärt wurde. Die Wahl eines neuen Herzogs blieb noch lange Zeit ausgesetzt, bis endlich der König August III. 1758. seinen Prinzen Carl Christian den Ständen zum Herzoge vorschlug, dessen Wahl

auch der Baron von Mirbach beförderte, und deßhalben zum Königl. Geh. Rathe ernennet wurde. Der neue Herzog machte ihn hierauf zu seinem Gevollmächtigten auf dem Landtage zu Mietau, wo er die Reversallen des Herzogs und der Stände Gegen-Einwendungen in Ordnung brachte, und den 8. Dec. unterzeichnete.

II. **Johanna, verwitwete Gräfin von Podstazki**, starb im Jul. zu Wien im 54sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Franz Ludwigs, Grafens von Zierotin-Falckenberg, und wurde den 24. Jun. 1715. gebohren. Den 9ten Jul. 1736. ward sie die zweyte Gemahlin Joh. Nepomuceni, Freyherrns von Podstazki, Kaiserl. wirkl. Geh. Raths, der im Dec. 1744. in den Böhmischen Grafen-Stand erhoben wurde. Sie ist vor einigen Jahren zur Witwe worden.

III. **Harriot Rüssel, Lady Wynn**, starb in eben diesem Monathe. Sie war eine Schwester des jüngst verstorbenen Herzogs von Bedford, und wurde mit dem Lord Wynn vermählt. Es starb zu gleicher Zeit ein Sohn dieses Herzogs.

IV. **Joh. Baptista, Marquis von Montezon**, Königl. Französischer Brigadier, starb den 3ten Jul. zu Paris im 93sten Jahre seines Alters.

V. **Mauritius Ulricus, Graf von Putbus**, Ritter des Seraphinen-Ordens, und gewesener Königl. Schwedischer Präsident des Tribunals zu Wismar, starb den 25sten Jul. zu Wismar im

m 70sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Maltens von Putbus, der den 13. Dec. 1727. n den Grafen-Stand erhoben worden. Seine Mutter, Magdalena Juliana, gebohrne Gräfin von Promnitz, brachte ihn den 13. Oct. 1699. zur Welt. Er wurde 1728. Johanniter-Ritter zu Sonnenburg, und hernach Schwedischer Landrath n Pommern und Rügen. Im Jahr 1733. ward r Präsident des Tribunals zu Wismar, das sich ugleich über Schwedisch-Pommern erstreckt. Im Jahr 1756. übergab er seinem ältesten Soh-ne, Malte Friedrich, die Herrschaft Putbus, und den 26. Nov. 1758. erhielte er den Seraphinen-Orden. Im Jahr 1763. resignirte er die Prä-sidenten-Stelle. Er hat mit seiner Gemahlin, Christiana Wilhelmina, gebohrnen Gräfin von ynar, mit welcher er sich den 26. Sept. 1724. ermählt, viele Kinder gezeugt, die man in dem enealogischen Handbuche aufgezeichnet findet. Sie starb den 7. Dec. 1752.

VI. Arnoldus de Zuylen von Nyevelt, Holländischer General-Lieutenant und Comman-dant zu Grave, starb im Jul. Er war erst Obrist-lieutenant bey dem Dragoner-Regimente Nassau, und wurde den 6ten Jul. 1742. Obrister. Den 2. Febr. 1748. ward er General-Major, und den 8ten März 1766. General-Lieutenant, auch nicht lange hernach Commendant zu Grave.

VII. Joseph Franciscus, Marquis von Sales, Königl. Sardinischer General der Infan-terie, Ritter des Annonciaden-Ordens, und Ca-

 pitain

pitain der Savoyischen Garde, starb im Jul. zu Annecy.

5. Nachgeholte vom Aug. 1769.

I. Daniel Finch, Graf von Winchelsea und Nottingham, Pair von Großbritannien, Ritter des blauen Hosenbandes und Mitglied des geheimen Raths, starb den 3. Aug. in einem hohen Alter. Sein Vater gleiches Namens starb im Jan. 1730. Er wurde noch in diesem Jahre Königl. Schatzmeister, welches er etliche Jahre gewesen. Er widersetzte sich nachgehends im Parlamente der Hofparthey, worauf man ihn ins Ministerium zog, und den 15. März 1742. zum ersten Admiralitäts-Commissario machte. Als der König im May 1743. eine Reise nach Deutschland that, war er unter den Lords, die in dessen Abwesenheit die Regentschaft führten. Im Jun. 1751. ward er Klein-Siegelbewahrer, und im März 1752. Ritter des blauen Hosenbandes, worauf er den 28sten nebst noch vier andern gewöhnlicher maßen installirt wurde. Den 4. Apr. 1754. ward er abermal erster Admiralitäts-Commissarius, und im Jul. 1765. Präsident des geheimen Raths, welche Stelle er bis in Jul. 1766. bekleidet. Er hat zweymal sich vermählt. Seine erste Gemahlin war Francisca Fielding, des Grafens von Denbigh Tochter, die 1734. gestorben; die andere aber war Thomä Palmers Tochter, die den 8. Aug. 1757. das Zeitliche gesegnet. Weil er lauter Töchter hinterlassen, so ist ihm

hm sein Vetter, George Finch, in seinen Gühern und Titeln als Graf von Winchelsen und Nottingham succedirt.

II. Franz Friedrich, Graf von Witgenstein Vallendar, Chur-Pfälzischer Cammerherr, General-Major und Obrister über ein Ober-Rheinisches Kraiß-Regiment zu Pferde, starb den 29. Aug. im 68. Jahr seines Alters. Er war ein Sohn Johann Friedrichs, Grafens zu Vallendar, der den 29sten Apr. 1718. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Anna, gebohrne Gräfin von Wieser, brachte ihn den 31. May 1702. zur Welt. Ob ihm seine Gemahlin, Maria Anna, gebohrne Gräfin von Leiningen-Grünstadt, mit der er sich 1763. vermählt, Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

III. Christoph von Klinglin, Baron von Hattstadt, Königl. Französischer Staatsrath, und erster Präsident des hohen Raths von Elsas, starb den 8. Aug. zu Oberberg im 80sten Jahre seines Alters. Er bekam den 15. Jul. 1747. die erste Präsidenten-Stelle, und im Sept. 1754. das Prädicat eines Königl. Staats-Raths.

IV. Friedrich Christian von Hauß, Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant und Obrister des Nienburgischen Garnison-Regiments, starb im Aug.

V. Der Commandeur O-Hara, zweyter Sohn des Lord Tirawley und Bruder des Gouverneurs von Senegal, wurde im Aug. auf der Küste von Senegal von den Mohren umgebracht.

VI. George Townschend, Königl. Großbritannischer Admiral von der weisen Flagge, starb den 6. Aug. zu London. Er war ein Sohn des berühmten Großbritannischen Staats-Ministers Caroli, Vicomte Townschend, der im Jul. 1738. gestorben ist. Er hatte ihn mit seiner zweyten Gemahlin, des berühmten Ritters Walpole, nachmahligen Grafens von Orford, ältesten Schwester, gezeugt. Er widmete sich den Seediensten, und ward im Febr. 1755. Contre-Admiral der weisen Flagge, 1756. Contre-Admiral der rothen Flagge, im Febr. 1758. Vice-Admiral der weisen Flagge, im Dec. 1760. Vice-Admiral der rothen Flagge, und endlich nach einigen Jahren Admiral, erstlich der blauen, und hernach der weisen Flagge.

5. Nachgeholte vom Sept. 1769.

I. Joh. Franz, Constantin de Marmier von Guer, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Comthur des St. Ludwigs-Ordens, und Gouverneur von Landrecy, starb den 27. Sept. zu Paris im 80sten Jahre seines Alters. Er that von 1706. an unter der Französischen Garde Dienste, und wurde dabey Obrist-Lieutenant. Im Jahr 1740. ward er Brigadier, 1744. Marschall de Camp, den 10. May 1748. General-Lieutenant, und im Febr. 1761. Gouverneur zu Landrecy.

II. Ludwig Franz Carl de Crußol, Marqvis von Montausier, starb den 1. Sept.

im

m 64sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Franz Carl, Marquis von Usez und Montausier, der den 2. April 1736. gestorben ist. Seine Mutter, Helena Charlotte Pasquier von Franciere, brachte ihn den 28. Oct. 1706. zur Welt. Er ward im Dec. 1719. Obrister des Cavallerie-Regiments Bourbon, welches er den 27. Dec. 1730. wieder quittirte. Den 1. Jul. 1737. vermählte er sich mit Maria Elisabeth d'Aubusson, von welcher er vier Söhne und eine Tochter, die an den Marquis von Terrail verheyrathet ist, hinterlassen. Der General-Lieutenant, Marquis von Crussol Salles, ist sein Bruder.

6. Nachgeholte vom Oct. 1769.

I. Andreas Potier de Novion, Marquis von Grignon gewesener Präsident à Mortier bey dem Parlamente zu Paris, starb den 17. Oct. im 58. Jahre seines Alters. Sein Vater Nicolaus starb 1720. als Parlamentsrath zu Paris. Seine Mutter, Anna Margaretha Gallard, brachte ihn den 12. Jan. 1711. zur Welt. Er wurde 1729. Parlamentsrath und 1732. Präsident à Mortier. Er hat sich dreymal vermählt, und aus der dritten Ehe zwey Töchter hinterlassen.

II. Franz Doublet, Herr von Grönenveld, Holländischer Gesandter am Spanischen Hofe, starb den 25. Oct. zu Madrit. Er war vorher Gesandter am Schwedischen Hofe und kam 1763. nach Spanien.

III. Franciscus Salvator, Herzog von Bournonville, Grand d'Espagne, Ritter des güldenen Vließes und des heil. Januarii, Königl. Spanischer General-Lieutenant und Capitain der Flämmischen oder Wallonischen Leib-Garde, starb im Oct. zu Madrit im 60sten Jahre seines Alters. Seine Eltern waren Franz Anton de Bournonville, Marquis von Roupit, und Emanuela, Gräfin von Eril. Er hieß erstlich der Marquis von Roupit, hernach aber der Graf von Bournonville. Den 20. Oct. 1752. folgte er dem Bruder seines Vaters, Michael Josephen, in der Würde eines Herzogs von Bournonville. Er war schon 1730. Obrister eines Cavallerie-Regiments und wohnte 1734. dem Feldzuge im Königreiche Neapolis bey, überbrachte auch den Bericht von der Uebergabe der Festung Gaeta nach Hofe. Er wurde 1735. Brigadier, den 19. Dec. 1739. Marschall de Camp und den 15. April 1747. General-Lieutenant, nachdem er das Jahr zuvor die Anwartschaft auf die Stelle eines Capitains der Wallonischen Garde, welche sein Vetter, der alte Herzog, bekleidete, erhalten hatte. Er ward den 19. April 1751. wirklicher Cammerherr, bekam hernach den Orden des heil. Januarii und ward den 18. Dec. 1753. Ritter des güldenen Vließes. Im März 1768. erhielt er das Commando in Arragonien. Seine Gemahlin war Maria Martina von Funes, Königl. Hof-Dame. Ob sie ihm Kinder gebohren, oder wer ihm succedirt habe, wird nicht gemeldet.

IV. Die Marqvisin von Almodavar, des Königl. Portugiesischen Gesandtens am Spanischen Hofe, Don Pedro Lusan, Marqvis von Almodavar, Gemahlin, starb nebst ihrer neugebohrnen Tochter im Oct. zu Madrit.

V. Abel, Marqvis von Montchenü, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 10. Oct. zu Grenoble im 61sten Jahre seines Alters. Er ward Mestre de Camp bey dem Dragoner-Regimente la Reine, den 18. Febr. 1759. Brigadier, und den 20. Febr. 1761. Marschall de Camp. Sein Bruder, der Baron von Montchenü, Ritter des Ludwigs-Ordens und Obrister eines Dragoner-Regiments, folgte ihm den 17. Oct. zu Grenoble im Tode nach.

7. Nachgeholte vom Nov. 1769.

I. Heinrich Paget, Graf von Uxbridge, Pair von Großbritannien, starb im Nov. Sein Vater, Thomas Lord Paget, starb den 13. Febr. 1742. vor seinem Vater. Er folgte daher 1743. seinem Großvater, Heinrich Paget, ersten Grafen von Uxbridge, in seinen Titeln. Seine Mutter, Elisabeth Egerton, war eine Tochter des Herzogs Johann von Bridgewater. Ob er eine Gemahlin gehabt und Kinder hinterlassen, ist mir unbekannt. Einen Bruder hat er gehabt, der George Paget geheissen.

II. Der Marchese Velasco de Bustamente, Kaiserl. Königl. General-Feldmachtmeister, starb den 28. Oct. im 75sten Jahre seines Alters.

Alters. Er war erst Obrister bey Bosqvez und wurde 1753. General-Feldwachtmeister.

III. Der Marqvis von Escoulolibre, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb im Nov. zu Metz. Er ward 1759. Obrister bey dem Cavallerie-Regimente Royal Normandie, den 20. Febr. 1761. Brigadier, 1767. Marschall de Camp und bald hernach General-Inspector der Cavallerie.

8. Nachgeholte vom Dec. 1769.

I. Joseph Friedrich, Fürst von Hohenlohe-Sigmaringen, Chur-Bayerischer wirkl. Geh. Rath, General der Cavallerie, und Obrister über ein Regiment Dragoner, Groß-Commenthur des St. Georgen-Ordens und des Schwäbischen Kraises General-Feldmarschall-Lieutenant, starb den 8. Dec. 1769. im 67sten Jahre seines Alters und 54sten seiner Regierung. Sein Vater, Fürst Mainard II. starb den 20. Oct. 1716. Er wurde von Johanna Cath. Victoria, geb. Gräfin von Montfort, den 24. May 1702. gebohren. Nachdem er seine Studia bey den Jesuiten zu Regenspurg und Würzburg vollendet, hielte er sich einige Zeit an dem Lothringischen Hofe auf, nachdem er mitlerweile seinem Vater unter der Vormundschaft seiner Mutter in der Regierung gefolgt hatte. Er ward den 8. Dec. 1729. Groß-Commenthur des neu gestifteten Churbayerischen St. Georgen-Ordens, und im Aug. 1741. General-Feldmarschall-Lieutenant. Nachdem der

ier Churfürst 1742. zum Kaiser erwählt worden, wurde er unter die Kaiserl. wirkl. Geh. Räthe aufgenommen, auch im Dec. zum Schwäbischen General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet. Er hat in dem Oesterreichischen Succeßions-Kriege in Bayern wirkl. Dienste geleistet, und sich dreymal vermählt, und war 1) mit Maria Francisca Prinzeßin von Oettingen, 2) mit Maria Judith, Comtesse von Closen, und 3) mit Maria Theresia, Comtesse von Truchseß-Trauchburg, die alle drey vor ihm gestorben sind. Von der ersten hat er den Erbprinzen Carl Friedrich und die Prinzeßin Maria Johanna, Canonißin zu Buchau hinterlassen.

II. Heinrich Claudius, Graf von Harcourt, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 6. Dec. im 65sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Heinrich, Herzog von Harcourt, Marschall von Frankreich. Seine Mutter, Maria Anna Claudia Bruslart von Genlis, brachte ihn den 1. Jan. 1704. zur Welt. Er wurde 1725. Cornet bey dem chevaux legers de Berry, den 6. Sept. 1729. Obrister eines Dragoner-Regiments, den 1. Jan. 1740. Brigadier, den 14. May 1743. Marschall de Camp und den 1. Jan. 1748. General-Lieutenant. Er vermählte sich den 15. Febr. 1742. mit Maria Magdalena Ennemond de Morais, des Intendantens von Montauban, Alexander Jacob Briconnets, Witwe, die ihm aber keine Kinder gebohren.

III. Joh.

III. Joh. Casimir Leo, Graf von Bethune, Gouverneur von Arras und Chevalier d'honneur en survivance bey der Prinzeßin des verstorbenen Dauphin, starb den 20. Dec. im 45sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn Ludwigs Maria, Marqvisens von Bethune-Chabris, gewesenen Ober-Cammerherrns des Königs Stanislai von Pohlen und desselben zweyte Gemahlin, Maria Francisca Potier de Gesvres, die ihn den 31. Jul. 1724. zur Welt gebracht. Er ward 1746. Obrister des Cavallerie-Regiments Royal Pologne, und den 1. May 1758. Brigadier. Er heyrathete den 19. May 1749. Antoniette Louise Maria, des Herrn Ant. Ludwig Cronzats von Thiers Tochter, die ihn aber keine Kinder gebohren.

IV. Andreas Mayoral, Erzbischof von Valentia in Spanien, starb den 6. Dec. im 85. Jahre seines Alters. Er ward 1684. zu Molacilla in der Dioeces Zamora gebohren. Von dem Bisthum Ceuta ward er den 29. Jan. 1738. zum Erzbisthum von Valentia befördert.

V. Johann Ludwig de Gontaut, Abt und Herzog von Biron, starb im Dec. im 77sten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Carl Armands de Gontault, Herzogs von Biron, Marschalls von Frankreich, und wurde von seiner Mutter, Maria Antonia Bautru, den 15. Dec. 1692. zur Welt gebohren. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und zum Doctor der Theologie bey der Sorbonne zu Paris

creirt.

creirt. Den 30. Dec. 1712. erhielte er ein Canonicat bey der Domkirche zu Paris, und bald hernach die Stelle eines Groß-Cantors bey der Cathedralkirche zu Chartres, worauf er auch etliche Abteyen bekam. In der berühmten Constitutions-Streitigkeit hielt er es erstlich mit der Gegen-Parthey, nahm sich aber hernach der Constitution selbst mit grossem Eifer an. Als seines ältesten Bruders Sohn, der junge Herzog von Lauzun, den 17. May 1739. verstarb, erhielte er den Titel eines Herzogs von Gontaut, und nahm den 9. Jun. e. d. J. als Pair im Parlamente Sitz, begab sich aber bald hernach wider dieses Herzogthums und Pairschaft zu Gunsten seines jüngern Bruders, des jetzigen Herzogs und Marschalls von Biron.

IV. **Eugenius von Schorlemmer**, Kaiserl. Königl. Obrister bey dem Dragoner-Regimente Carl Lothringen und Ritter des Theresien-Ordens, starb den 3. Dec. zu Brüßel. Er wurde als Capitain bey diesem Regimente den 4. Dec. 1757. in der Schlacht bey Leuthen bleßirt, und hernach bey der Eroberung von Breslau gefangen. Er erhielte den 8. Dec. 1761. den Theresien-Orden, und ward nachhero Obrist-Lieutenant, bald hernach aber Obrister.

VII. **Heinrich von Kretschmar**, Holländischer Obrister und Capitain bey der Dragoner-Garde, starb den 2. Dec. im Haag. Er war vorher General-Adjutant des Prinzen-Stadthalters,

halters, und ehemals Gesandter an den Höfen zu Lissabon und Stockholm gewesen.

VIII. Don Garsias Remirez, Marqvis von Avellano, Königl. Spanischer General-Lieutenant, Decanus der Ritter des Ordens von St. Jago und Comthur von Villarmajor, starb den 5. Dec. zu Madrit im 85sten Jahre seines Alters.

IX. Don Ludwig Arias d'Avila Ramirez de Avellano, Großcreuz des Malthesers-Ordens, Lieutenant des Groß-Priors von Castilien, und gewesener Capitain-Commandeur der Königl. Spanischen, wie auch General der Malthesischen Galeeren, starb den 18. Dec. zu Madrit im 62sten Jahre seines Alters.

X. Aymar Joh. Nicolai, Bischof zu Verdun, starb den 9. Dec. in einem Alter von 48 Jahren. Sein Vater, Armand Joh. Nicolai, war erster Präsident der Rechen-Cammer zu Paris. Nachdem er den geistlichen Stand erwählet, ward er 1743. Aumonier bey der Dauphine, wie auch General-Agent der Geistlichkeit bey Hofe, 1750. aber Ober-Allmosenier bey der Prinzeßin Henriette, und 1754. Bischof zu Verdun.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 130. Theil.

Leipzig,

verlegts Johann Samuel Heinsius.

1772.

Innhalt:

I.

Leben und Thaten des verstorbenen Prinzens, Grafens von Clermont.

Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, stammte aus Königl. Französischen Geblüte her. Er war der jüngste Sohn Ludwigs, Herzogs von Bourbon, der den 4. März 1710. gestorben ist. Seine Mutter, Louise Francisca, eine väterliche Tochter des Königs Ludovici XIV. die er mit der berühmten Madame von Montespan gezeugt, brachte ihn den 15. Jun. 1709. zur Welt. Der König legte ihm den Titel eines Grafens von Clermont bey. Er war nicht viel über ein Jahr alt, da sein Vater starb. Seine zwey ältern Brüder waren Ludwig Heinrich, Herzog von Bourbon und Carl, Graf von Charolois, davon der erste bereits den 27. Jan. 1740. und der andere den 23. Jul. 1760. gestorben ist. Der erste war einige Jahre Premier-Minister in Frankreich, und hat den heutigen Prinzen von Condé als Sohn, und den heutigen Herzog von Bourbon als Enkel hinterlassen, der andere aber ist niemals vermählt gewesen.

Er empfieng nach Gewohnheit des Französischen Hofs allererst den 15. Nov. 1717. die öffentliche Taufe, ward aber zu gleicher Zeit dem geistlichen Stande gewidmet, daher ihm auch

zwey Tage hernach der Cardinal Noailles die sogenannte Tonsur gab, der König aber die reiche Abtey Bec ertheilte. Im Febr. 1718. bekam er die Abtey St. Claude, und im Jun. 1721. die Abteyen von Marmoutier und Chalis, worauf er den 25. Oct. 1722. bey der Krönung des Königs Ludwigs XV. die Ehre hatte, den Grafen von Flandern vorzustellen. Den 6. April 1723. erhielte er den neuen Königl. Orden von Povillon und im Oct. eben dieses Jahrs die Abtey Cercamp, worauf er den 2. Febr. 1724. zum Ritter des heil. Geistes creirt, und den 3. Jun. darzu installirt, auch ihm als einem Geistlichen die sechste Commende dieses Ordens ertheilt wurde.

Ob er gleich in den Prälaten-Stand getreten war, so hatte er doch mehr Lust, die Waffen zu führen, als eine geistliche Handlung zu verrichten. Da nun im Jahr 1733. die Pohlnischen Successions-Troublen angiengen, und wider den Römischen Kaiser Carl VI. der Krieg declarirt wurde, hielte er nicht nur bey dem Könige um Erlaubniß an, in Gesellschaft der andern jungen Prinzen von Geblüte dem Feldzuge am Rheinstrome beyzuwohnen, sondern wendete sich auch an den Pabst, um ihm hierzu als einem Geistlichen die Dispensation zu ertheilen. Er erhielte bey beyden, was er suchte, worauf er sowohl unter den Marschall von Berwick 1733., und 1734. als unter den Marschall von Coigni 1735. dem Feldzuge am Rheine, und sonderlich der blutigen Belagerung von Philippsburg beywohnte, auch in

Quali-

Qualität eines Marschalls de Camp viele Herz-
haftigkeit bewieß, weßhalben ihn der König den
10. Jul. 1735. zum General-Lieutenant der Königl.
Armee erklärte, im Aug. 1737. aber die reiche
Abtey St. Germain des Prez, die jährlich über
130000 Livres einträgt, ertheilte, von welcher
r den 7. Sept. Besitz nahm, dargegen aber den
16. Dec. 1736. das Herzogthum und die Pair-
schaft von Chateau roux in Berry, so er von sei-
nem Vater geerbt, an den König zurücke gab.
Bey allen seinen geistl. Pfründen liebte er gleich-
wohl die Ergötzlichkeiten der Welt, und gab ei-
nen galanten Herrn ab. Er führte sowohl einen
ziemlichen Staat, als er war auch dem Frauenzim-
mer sehr geneigt, wie er denn sonderlich eine ar-
tige Operistin zu dieser Zeit zärtlich liebte.

In den Jahren 1743. und 1744. wohnte er
unter dem Marschall von Noailles den Feldzügen
in den Niederlanden bey, und hatte in dem letztern
sogar die Ehre, gleich anfangs ein besonderes
Corps zu commandiren, auch einige Belagerun-
gen zu dirigiren. Nach geendigtem Feldzuge
1743. ward er an des verstorbenen Herzogs von
Antin Stelle, Großmeister der Freymäurer zu
Paris, welche Brüderschaft damals in Frankreich
sehr ins Aufnehmen kam. Ehe er 1744. zu Fel-
de gienge, ward er den 24. März von einem hef-
tigen Schlagflusse betroffen, davon er sich aber,
nachdem man ihm viermal zur Ader gelassen,
wieder erholte.

Bey diesem Feldzuge war der König selbst zugegen. Man belagerte die Vestung Menin, wobey zwey Attaqven formirt wurden, davon eine der König selbst, und die andere der Graf von Clermont commandirte. Den 28. May wurden die Laufgräben eröffnet. Man machte ein so erschreckliches Feuer, daß der Commendante den 4. Jun. capituliren mußte, nachdem der Graf von Clermont den 2ten zuvor das Hornwerk erobert, und bis in das Retrenschement des Damms vorgerückt war. Nun kam die Reihe an Ypern. Der Graf mußte diese Vestung den 9. Jun. berennen. Er und der König commandirten abermal die beyden Attaqven. Man machte sich den 24sten von dem verdeckten Wege Meister, nachdem man zu gleicher Zeit einen sehr blutigen Scharmützel mit denen, die einen Ausfall gethan, gehalten, wobey alleine bey der Attaqve des Grafens über 250 Mann geblieben. Den 25sten wurde diese Festung übergeben. Man berennte hierauf Furnes, wo der Graf von Clermont den 29sten Posto faßte, und die Direction der Attaqve ganz alleine übernahm, auch dieser Vestung so zusetzte, daß der Commendante den 10. Jul. capituliren mußte. Nun sollte die Reihe an Nieuport kommen. Allein die Nachricht von des Prinzen Carls von Lothringen Uebergang über den Rhein, änderte das ganze Kriegs-Theatrum in den Niederlanden, weil der König den Entschluß faßte, mit dem größten Theile der Armee nach dem Elsas zu gehen. Den 19. Jul. brach

er

von Dünkirchen auf. Ihm folgten die Prin-
n vom Geblüte, die sich bey der Armee aufhiel-
n, worunter sich auch der Graf von Clermont
fand. Den 4. Aug. langte der König zu Metz
n, wo er den 8ten so krank wurde, daß man ihn
it allen Sacramenten versehen mußte, aber
ich einigen Wochen wieder zu seiner Gesundheit
langte.

Indessen war die Armee unter dem Marschall
in Noailles nicht nur in Elsas angelangt, son-
rn hatte auch die Oesterreicher wieder über den
hein zurück getrieben. Nach des Königs Ge-
sung langte auch der Graf von Clermont bey
r Armee in Elsaß an, wo der König selbst zu
nfang des Octobers sich einfand. Mitlerweile
itte man Freyburg zu belagern angefangen,
ichdem man die Waldstädte erobert, bey welcher
xpedition sich auch der Graf von Clermont be-
ind. Der Graf von Bellisle übergab ihm das
ommando über das Corps, mit welchem er sich
er Stadt Costnitz bemächtigen sollte. Als er
der von Radolfszell dahin aufbrechen wollte,
ngten Deputirte von Costnitz an, denen unter
er Bedingung, Carolum VII. zu huldigen, die
erlangte Capitulation zugestanden wurde.

Der Graf von Clermont nahm hierauf sein
Quartier zu Costnitz, von dar er die Stadt Bre-
enz schriftlich auffordern ließ, welche aber sich in
uten Vertheidigungsstand setzte, und feste ent-
hlossen war, sich aufs äusserste zu wehren. Der
Graf nahm sich darauf für, diese Stadt sammt

der sogenannten Claus-Schanze, und den vier Arlebergischen Herrschaften durch die Gewalt der Waffen der Bothmäßigkeit des neuen Kaisers zu unterwerfen. In dieser Absicht ließ er die Infanterie sammt der Artillerie und Munition auf der Boden-See in Transport-Schiffen übersetzen, die Cavallerie aber zu Lande dahin marschiren. Den 30. Oct. nahm er sein Haupt-Qvartier in dem Dorfe Herbranz, und that verschiedene Angriffe auf die Vorposten von Bregenz, wurde aber allezeit mit Verlust zurück getrieben, und endlich gar den 5. Nov. in seinem Haupt-Qvartiere von den Bregenzern beschossen, welches ihn bewog, den 7. Nov. in der Nacht sich wieder mit aller Artillerie und Bagage auf die bereitstehenden Fahrzeuge zu setzen, und nach Costnitz zurücke zu kehren, von dar er sich nach Paris erhub, sein Corpo aber zur Haupt-Armee vor Freyburg abschickte.

Im Jahr 1745. wurde er abermals zu dem Feldzuge in den Niederlanden ernennet, in welchem dießmal der Graf von Sachsen das Ober-Commando führte. Der König wohnte mit dem Dauphin abermals dem Feldzuge bey, und gewann den 11. May bey Fontenoi einen herrlichen Sieg. Allein der Graf von Clermont konnte dieser glorieusen Bataille nicht beywohnen, weil er sich auf seinem Lusthause Berni, da er mit dem Volanten gespielt, die Knie-Scheibe verrenkt, und dadurch sich ausser Stand gesetzt, zu rechter Zeit bey der Armee anzulangen. Als er hernach

bey

bey solcher ankam, schöpfte er ein großes Mißvergnügen darüber, daß man ihm kein besonderes Commando auftrug; er kehrte daher unter Vorschützung einiger Unpäßlichkeit noch vor Ende des Feldzugs nach Paris zurück. Allein als er im Oct. nach Fontainebleau kam, dem Könige aufzuwarten, wurde ihm angedeutet, sich nach seinem Landhause Berni zu wenden. An dieser Königl. Ungnade war nicht nur sein unordentlicher Wandel, sondern auch die über die Grafen von Sachsen und Löwendahl bezeugte Eifersucht, die er auch im Worten nicht hatte bergen können, Ursache.

Jedoch es war solche Ungnade von keiner langen Dauer. Der König zog die geleisteten guten Dienste dieses Prinzens in Betrachtung, und wurde bewogen, ihn 1746. wieder zum Feldzuge in den Niederlanden zu ernennen, worinnen abermal der Graf von Sachsen das Ober-Commando führte, mit dem nunmehro der Graf von Clermont wieder ausgesöhnet war. Der König gieng abermal zu Felde, blieb aber nur kurze Zeit bey der Armee, indem er den 14. Jun. schon wieder zu Paris anlangte. Unser Graf hatte die Ehre, daß ihm der Monarche die Belagerung der Citadelle von Antwerpen auftrug. Den 20. May wurde solche berennet, und den 26sten die Laufgräben vor derselben eröfnet. Der Graf setzte derselben mit Feuer so scharf zu, daß sie den 1. Jun. capituliren mußte. Der König trug ihm darauf das Commando über ein Corps de Reserve auf, mit welchem er gegen Sandvliet

rückte. Nachdem er mit dem gedachten Corps verschiedene Bewegungen gemacht, mußte er wegen zugestoßener Krankheit sich zu Anfang des Augusti von der Armee wegbringen lassen, wurde aber nach vier Wochen so wieder hergestellet, daß er die aufgetragene Belagerung der Stadt Namur übernehmen konnte. Den 5. Sept. wurde diese Festung berennet, aber den 13ten allererst mit Eröfnung der Laufgräben der Anfang zur Belagerung gemacht. Es wurden drey Attaqven formirt, davon die erste und stärkste der Graf von Clermont selbst commandirte. Man grif die Stadt mit solcher Schärfe an, daß der Commendant den 29sten zu capituliren begehrte. Nachdem die Capitulation zu Stande gebracht, und der Besatzung in die Citadelle zu ziehen verstattet worden, ward die Stadt den 22. Sept. besetzt, und der General Löwendahl zum Commendanten bestellt, die Citadelle aber förmlich belagert, da denn der Graf von Clermont abermals die Attaqve dirigirte. Den 23sten wurden die Laufgräben eröfnet, und setzte mit 130 schweren Canonen und Mörsern der Festung so heftig zu, daß sich die Besatzung den 30. Sept. zu Kriegsgefangenen ergeben mußte. Solchergestalt gieng Namur, diese Niederländische Haupt-Festung, binnen 17 Tagen völlig an die Franzosen über. Der Graf von Clermont stieß hierauf mit seinem Corps, womit er Namur erobert hatte, wieder zur Haupt-Armee, da es denn den 11. Oct. bey Raucour unweit Lüttich zu einer Schlacht kam, in welcher

der

der Graf von Sachsen über den Prinzen Carl von Lothringen den Sieg erhielte.

Im Jahr 1747. wurden die Holländer mit Krieg überzogen. Der Graf von Löwendahl fiel den 17. April in Holländisch Flandern ein, da indessen der Graf von Clermont mit einem besondern Corps sich von Sedan nach Namur gewendet, wo er bis auf weitere Ordre Halte machte, sich aber hernach an die Dyle zog. Den 9. Jun. wartete er dem zu Brüssel angekommenen Könige auf, worauf er mit seinem Corps verschiedene Bewegungen machte, bis er endlich sich den 30. Jun. bey Tongern mit der Haupt-Armee unter dem Grafen von Sachsen vereinigte. Den 2. Jul. kam es in Gegenwart des Königs bey Laffeld zu einer Schlacht, darinnen die Allirten unter dem Herzoge von Cumberland abermals den Kürzern zogen. Der Graf von Clermont that den Angriff und trug durch seine Tapferkeit das meiste zu dem erhaltenen Siege bey. Die Folge hiervon war die Belagerung der Stadt und Festung Bergen op Zoom, welche in der Nacht zwischen den 16ten und 17. Sept. durch den Grafen von Löwendahl durch eine Art von Ueberrumpelung erobert wurde. Den 4. Oct. verließ die Armee ihr Lager im Stifte Lüttich und marschirte nach der Gegend von Löwen, wobey die Grafen Clermont und Estrees mit ihren Truppen die Arrier-Garde formirten. Der Feldzug hatte kurz darauf ein Ende, da denn der Graf von Clermont wieder nach Paris kehrte, auch in dem folgenden

Feld-

Feldzuge, welches der letzte in diesem Kriege war, nicht wieder zur Armee kam.

Im Sept. 1751. erhielt er das Gouvernement von Champagne und Brie, und den 1. Dec. 1753. ward er an des verstorbenen Herrn Gros de Boze Stelle zu einem von den 40 Mitgliedern der Königl. Academie Françoise erwählt, auch in solche den 26. März 1754. eingeführt. Wodurch er sich aber um diese berühmte Academie verdient gemacht, ist unbekannt. Man hat seinen Character niemals so abgebildet, daß man daraus ein Genie erkennen können, das sich für eine so erlauchte Gesellschaft von witzigen Köpfen schickt, wie die gedachte Academie ist. Ohnfehlbar ist ihm diese Ehre blos aus Gunst wiederfahren.

Im Jahr 1755. ward der Herzog von Richelieu, der 1757. das Ober-Commando über die Königl. Armee in Deutschland geführt hatte; von dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, der das Commando über die alliirte Armee übernommen, genöthiget, mit großer Eilfertigkeit die Niedersächsischen Lande und Plätze zu verlassen, die er vorher eingenommen gehabt. Er wurde deshalben von dem Könige zurück berufen, und das Commando unserm Grafen von Clermont gegeben, der den 14ten Febr. über Cassel zu Hannover anlangte, nachdem der Marschall den 18ten von dar abgereiset war.

Hatte der Marschall von Richelieu schon auf die Flucht aus Niedersachsen bey Annäherung des Prin-

Prinzen Ferdinands denken müssen, so war der Graf von Clermont desto weniger im Stande, diesen Prinzen zurück zu treiben, und gegen ihn Stand zu halten. Er war in seinem Haupt-Quartiere zu Hannover ganz sicher, als die Nachricht anlangte, daß die bey Lüneburg aufgebrochenen Hannöverischen Truppen vorrückten, und bey Ahlden über die Aller gegangen wären. Es entstund hierüber im Lager eine große Bestürzung. Man gab sogleich Ordre zum Aufbruch, der auch die folgenden Tage erfolgte, nachdem man alles Gewehr und Kriegs-Geräthe zerschlagen und verbrannt, die Canonen vernagelt und den Proviant ins Wasser geschüttet hatte. Den 28sten gieng der Graf von Clermont von Hannover ab. Er erhub sich über Hameln, Paderborn, Lippstadt und Ham nach Wesel, wo er den 30. März anlangte, nachdem indessen die Prinzen Ferdinand von Braunschweig, und Heinrich von Preußen die Franzosen aus allen Niedersächsischen und Westphälischen Landen bis in Hessen und an den Rhein zurück getrieben hatten.

Zu Wesel suchte sich der Graf von Clermont gegen die anrückenden Hannoveraner und deren Alliirte, in gute Verfassung zu setzen. Seine Truppen hatten nunmehro sich bis an den Rhein zurück gezogen, und sowohl das Münsterland und die Grafschaft Mark als Hessen verlassen. Im May 1758. setzte sich die alliirte Armee in ihren Cantonierungs-Quartieren von allen Seiten in Bewegung, und der Prinz Ferdinand, der

sie

sie commandirte, näherte sich dem Rheine in der Gegend von Emmerich, wo er den 2. Jun. des Nachts über den Fluß gienge, und den 3ten zu Cleve seinen Einzug hielte. Der Graf von Clermont, der nun schon wieder auf seine Retirade denken mußte, begab sich von Wesel nach Rheinbergen, wo er seine Armee zusammenzog, und sich in Schlacht-Ordnung stellte, wo ihn der Prinz Ferdinand den 12. Jun. mit seiner Armee angreifen wollte. Allein der Graf von Clermont, dem die damalige Stellung seiner Armee bey einem unglücklichen Ausgange eines Treffens keine andere Retirade als nach Wesel übrig ließ, befand für gut, sich in der Nacht vorher nach Meurs zurück zu ziehen, und Rheinbergen mit allem, was er in der Eil nicht mit fortbringen konnte, zu verlassen. Den 15ten nahm er sein Haupt-Quartier zu Neuß, den Marquis von St. Germain aber postirte er mit einem Corps bey Crevelt. Die Alliirten rückten ebenfalls gegen diesen Ort an, welches auch der Graf von Clermont von Neuß aus that, worauf es den 23sten bey Crevelt zu einer Schlacht kam, darinnen der Graf von dem Prinzen Ferdinand geschlagen wurde. Sein Verlust erstreckte sich über 4000 Mann an Todten und Bleßirten. Man verfolgte seine Truppen bis über Neuß, und brachte sowohl Gefangene als gute Beute ein. Er zog sich bis nach Cölln zurück, und nahm sein Haupt-Quartier in dem Dorfe Nippes, von dar er solches den 5. Jul. nach Münchsdorff verlegte.

Hier

Hier erhielt er den 7. Jul. von dem Könige seine Zurückberufung, worauf er den 8ten dem Marqvis von Condates das Commando über die Armee, das demselben von dem Könige anvertrauet worden, übergab, und über Cölln und Metz nach Paris zurückgieng. Er wurde bey Hofe mit großer Kaltsinnigkeit empfangen.

Der Graf von Clermont hatte während seinem geführten Commando ein starkes Regiment unter dem Titel Volontairs Etrangers aufgerichtet, das aus 1800 Mann lauter Ausländer bestunde, davon 1000 Mann zu Fuß und 800 zu Pferde dienten. Solches wurde nunmehro wieder abgedankt. Er lebte von der Zeit an, da er aus Deutschland zurück gekommen, sehr im Dunkeln, hielte sich meistens auf seinem Landgute Berni auf, und fuhr in seiner ausschweifenden Lebensart bis an sein Ende fort. Im Febr. 1769. legte er zum Besten des Herzogs von Bourbon das Gouvernement von Champagne und Brie nieder; wie er denn auch noch vor seinem Ende die Abteyen von St. Germain des Prez und Marmoutier an den König abgetreten.

Er stunde bey Hofe nicht in Ansehen, ließ sich auch wenig an demselben sehen. Er liebte ein gemächliches und sorgenloses Leben, welches er auch bey seinem Commando in Deutschland bewieß, da er immer vergnügt speisete und ruhig schlief, wenn gleich der Feind in der Nähe war und allenthalben siegete. An den Irrungen, worein die Prinzen von Geblüte über den Parlaments-

Hän-

Händeln geriethen, nahm er zwar Antheil, that sich aber dabey nicht besonders hervor. Er starb im Jun. 1771. zu Paris im 62sten Jahre seines Alters. Wegen der gegenwärtigen Umstände, worinnen sich die Prinzen vom Geblüte in Ansehung des Königs befanden, wurde sein Tod, so viel möglich, geheim gehalten; und eben diese Stille wurde auch bey seinem Begräbnisse beobachtet, welches ohne alles Gepränge geschahe. Er soll seinen Vettern, den Prinzen vom Geblüte, in seinen letzten Augenblicken zu erkennen gegeben haben, wie sehr er ihnen wegen ihrer bezeugten Liebe und Freundschaft verbunden sey, wobey er sie ermuntert, allezeit unter sich einig zu seyn. Der Graf de la Marche zeigte dem Könige seinen Tod an, der darauf den 22. Jun. auf 11 Tage die Trauer anlegen ließ. Eigentlich hätte das Parlament seine Verlassenschaft versiegeln, sein Todesfall aber nicht nur bey Hofe, sondern auch bey dem Parlamente angezeigt, und die Clerisey um ihren bey solchen Trauerfällen üblichen Dienst ersucht werden sollen. Allein es ist dieses alles anjetzo unterblieben, und der Leichnam den 19. Jun. zur Beysetzung nach Enphien abgeführt worden.

In seinem Testamente hat er 83000 Livres Leib-Renten, die nach seinem Tode aus dem Königl. Schatze ausgezahlt werden sollten, den Officiers seines Hauses, und 50000 Livres seinen Bedienten vermacht, das übrige von seiner Verlassenschaft, so 800000 Livres betragen, ist

theils

heils an seine Schwester, die alte verwitwete
Prinzeßin von Conty, theils an seine Nichte,
die junge Prinzeßin von Bourbon, gekommen,
nen, so, daß die erste ein Drittel und die andere
zwey Drittel davon empfangen.

* *

II.

Die an den Europäischen Höfen im Jahr 1771. angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Römisch-Kaiserl. Hofe:

Obgleich der Baron von Breteuil zum Französischen Bothschafter ernennt; auch dessen
Bagage schon vor geraumer Zeit zu Wien angelangt gewesen, so ist doch der Prinz Ludwig
von Rohan, Coadjutor des Bisthums Straßburg, hierzu erklärt worden, der auch den 28.
Nov. von Paris abgereiset, aber erst den 10. Jan.
1772. zu Wien angelangt. Von seinem Gefolge, das sehr stark ist, worunter sich ein Oberhofmeister, acht Edelleute, zwey Stallmeister
und sechs Pagen befinden, langten im Dec. viele
Personen und auch viele Pferde an; wie denn
sein Stall aus mehr als achtzig Pferden bestehen
sollte. Der König hat ihm zu seiner Eqvipage
30000 Livres geschenkt, und 200000 Franken
zu seinem Gehalte ausgesetzt.

Im Nov. langte der Cammerherr, Baron von Edelsheim, als Preußischer Gesandter zu Wien an, und lösete den Baron von Rhod, wirkl. Geh. Etats- und Kriegs-Minister, ab, der wegen seiner schwachen Leibes-Beschaffenheit die gesuchte Zurückberufung erhalten.

Zum Großbritannischen Gesandten ward im Dec. der Lord Hinchenbrock, des Grafen von Sandwich Sohn, an des Vicomte Stormont Stelle, der die meiste Zeit abwesend gewesen, ernennet.

In eben diesem Monate ward der Litthauische Groß-Schwerdträger, Andreas Oginski, mit einem Gehalt von 3000 Ducaten zum Pohlnischen Gesandten am Wienerischen Hofe ernennet. Nach Rußland ist er niemals gekommen *).

Den 15. April starb der vor kurzen zu Wien angelangte Gesandte von der Republik Ragusa, Seraphin de Bona, Senator zu Ragusa, in einem Alter von 59. Jahren.

Ihm folgte sein Successor, Matthäus Luziani, Graf von Pozza, den 23. Dec. im Tode nach, welcher sich in dem 52sten Jahre seines Alters befand.

Den 29. April fand sich der Russische General, Graf Alexius von Orlow, aus Petersburg, wohin er allererst den 15. März aus der Türkey zurücke gekommen war, zu Wien ein, der den

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 10. S. 91. 144.

den 1. May bey beyden Kaiserl. Majestäten Audienz hatte, und am ganzen Hofe große Ehre genoß. Den folgenden Tag reisete er über Florenz nach Livorno ab, wo er sich nach einigem Aufenthalt zu Schiffe begab, und nach dem Archipelago absegelte. Er wurde bey seiner Abreise von dem Kaiser mit dessen Bildniß, und von der Kaiserin mit einer goldenen Dose und einem Ringe, so alles mit Brillanten besetzt war, beschenkt.

Den 22. Febr. empfieng der Bischoff von Speyer durch den Baron von Hohenfeld von dem Kaiser die Reichslehen über sein hohes Stift.

II. Am Spanischen Hofe:

Der Graf von Grantham langte im August als Großbritannischer Gesandter zu Madrit an. Er war über Versailles gereiset, wo er wegen der Vermählung des Grafens von Provence im Namen seines Königs die Glückwünsche abgelegt. Er hatte seinen Bruder als Legations-Secretair bey sich. Der bisherige Gesandte, Ritter Jacob Harris, kam den 19. Oct. nach London zurücke.

Der Kaiserl. Gesandte, Graf Gundaccar von Colloredo ist zurück berufen worden.

III. Am Französischen Hofe:

Der Großbritannische Abgesandte, Graf von Harcourt, kam den 28. Aug. nach London zurück.

Der Nuncius Giraud, der die Person des Pabsts bey der Einkleidung der Königl. Prinzessin Louise in den Carmeliter-Orden vorgestellt, erhielte vom Könige eine Abtey, die jährlich 50000 Livres einträgt.

Im Sept. langte der Spanische Herzog von Alba zu Paris an, um sich, wie es hieß, seiner kränklichen Umstände wegen heilen zu lassen, doch soll er zugleich von seinem Hofe einige Angelegenheiten zu besorgen gehabt haben.

Der Graf von Stroganow, der sich seit einiger Zeit mit seiner Familie zu Paris befunden, und einen prächtigen Staat geführt, soll von der Russischen Kaiserin zu ihrem Gesandten am Französischen Hofe bestimmt worden seyn.

Der Marqvis Domin. Caraccioli ist im August als Sicilianischer Gesandter aus Engelland nach Frankreich gegangen, nachdem er den St. Januarii-Orden erhalten.

Vom Parmesanischen Hofe langte im August der Cammerherr, Marqvis Capriani, an.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der Französische Ambassadeur, Graf von Guines, wurde den 26. Aug. schnell von London abgerufen. Er trat noch an diesem Tage die Rückreise an. Der Legations-Secretair Garnier mußte in seiner Abwesenheit die Gesandtschafts-Angelegenheiten übernehmen. Der Herr Bataill̃ hat als gewesener Französischer Minister

noch

noch nicht förmlich vom Hofe Abschied genommen. Er hat zu Herstellung des Vergleichs zwischen dem Spanischen und Großbritannischen Hofe viel beygetragen. Es hieß, er habe eine besondere geheime Convention, ohne Wissen des Grafen von Guines und des Fürstens von Masserano, zu Stande gebracht.

Der bekannte Ritter d'Eon *) ward im April unvermuthet zu London unsichtbar, und niemand wußte, wo er hingekommen. Man hatte anfangs den Französischen Abgesandten in Verdacht, als hätte er ihn aufheben lassen. Es hieß hernach, es wäre ein junger Herr an einem nicht weit von London liegenden Orte angekommen, der zum größten Erstaunen des Wirths, bey dem er sich einquartiert, von einer jungen Tochter entbunden worden. Diese Person nun hielte man vor den Ritter d'Eon, und wurde dadurch in der Vermuthung bestärkt, als sey er ein Frauenzimmer. Hierüber wurden eine Menge Wetten angestellt, die sich auf mehr denn 60000 Pf. Sterl. belaufen, da ein Theil dessen männliches, der andere aber dessen weibliches Geschlechts behauptete. Den 20. Jun. fand er sich wieder zu London ein, und wollte während der Zeit in Deutschland, und besonders zu Hamburg gewesen seyn. Er läugnete, daß er an den, wegen seines Geschlechts gethanen Wetten Theil habe, und

*) Siehe die Fortges. neuen Nachrichten. Th. 62. S. 111.

declarirte, daß er sich nie so weit erniedrigen würde, einen offenbaren Beweis seines Geschlechts zu geben, er würde vielmehr von einem jeden, der ihn beschimpfte, Satisfaction verlangen, und sollte er sich auch mit einem ganzen Regimente Mann für Mann schlagen. Er hat in Engelland viel Freunde, die sich seiner annehmen, und ihm genungsame Sicherheit verschaffen.

Nachdem der Sicilianische Gesandte, **Marchese Caraccioli**, abgegangen, so hat der **Marqvis Pignatelli** an dessen Stelle den 1. Aug. seine erste Audienz bey dem Könige gehabt.

Der Sardinische Gesandte, **Graf Asti**, der 1770. den Grafen von Viry abgelöset, gerieth im May mit dem **Lord Ligonier** über dem Liebes-Verständniß mit dessen Gemahlin in einen Duell, darinnen er in den Arm gestochen wurde. Der Lord hat sich darauf von seiner Gemahlin geschieden, mit dem Grafen aber einen Proceß angefangen.

V. Am Rußischen Hofe:

Der Spanische Gesandte, **Marqvis del Rio**, ist im Januar wieder nach Hause gekehret.

Im März ist der **Fürst Joseph von Lichtenstein** abermal als Kaiserl. Gesandter nach Rußland gegangen, nachdem er fast ein ganzes Jahr sich zu Wien befunden.

Der Pohlnische Cron-Jägermeister, **Graf Branicki**, hat sich im Febr. zu Petersburg ein-

gefun-

gefunden, und ist nach empfangenen vielfältigen Gnaden-Bezeugungen im März wieder nach Hause gekehrt.

Den 6. Oct. hatte der unlängst von Schwedischen Hofe abgeschickte Obriste, Baron von Nörner, seine Abschieds-Audienz. Der ordentliche Schwedische Gesandte ist der Baron Carl von Ribbing.

Der Cammerherr von Behr ist im Febr als Preussischer Gesandter angelangt.

Des Großbritannischen Gesandtens, Lords Cathcart, Gemahlin starb den 13. Nov. zu Petersburg, deren Körper einbalsamirt und nach Engelland geschaft worden.

Von der Republik Ragusa langte zu Anfang des Decembers der Graf von Ramina an, der aber zu keiner Audienz gelangen konnte.

Im Dec. fand sich auch der Bruder des jetzigen Tartar-Chams zu Petersburg ein, der den 5ten mit vielen Ceremonien bey der Kaiserin Audienz hatte. Er soll viel Belesenheit und Verstand haben, das Arabische aus dem Grunde verstehen, und ein Liebhaber von Schauspielen seyn. Die Kaiserin hat ihn mit einer Aigrette von Diamanten und einem Säbel reich mit Diamanten besetzt, beschenket.

VI. In Pohlen:

Der Russische Abgesandte, Fürst Wolconskoi, ward im Febr. zurück berufen, und

an dessen statt der Geheime Rath, Caspar von Saldern, ernennet, der dem gänzlichen Ruin des Königreichs Pohlen durch seine berühmte Activität vorbeugen sollte. Die Kaiserin zahlte ihm zu seiner Reise 20000 Rubeln aus, und setzte seinen jährl. Gehalt auf 40000 Rubeln. Den 23. März reisete er, von Petersburg ab, und hielte den 15. April zu Warschau seinen Einzug. Den 18ten hatte er bey dem Könige seine erste Audienz, der obgedachte Fürst aber seine Abschieds-Audienz, worauf er nach etlichen Wochen von Warschau abgereiset ist.

Der Nuncius Durini ist noch dieses ganze Jahr hindurch in Pohlen gewesen, ob es gleich geheißen, daß er durch den Herrn Garampi abgelöset werden sollte.

VII. Am Dähnischen Hofe:

Im April langte der Cammerherr von Arnim als Preußischer Gesandter an.

Der Großbritannische Gesandte, Robert Guning, ward durch den Obristen Keith, der bisher an den Chur-Sächsischen Hofe gewesen, abgelöset. Er langte im Junii zu Copenhagen an.

Der Sicilische Gesandte, Graf von Catanti, verließ im November den Dähnischen Hof, und gieng nach Turin.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Im März ward der Herr von Vergennes, der ehedessen Gesandter zu Constantinopel gewesen,

en, in gleicher Qvalität nach Schweden ernennet. Den 6. Jun. langte er zu Stockholm an.

Der Graf von Lasci hat sich im Jun. vom Spanischen Hofe, und der Graf von Dönhof im May vom Preußischen Hofe als Gesandter eingefunden.

Den 15. Jul. hatte der gewesene oberste Landrichter in Mähren, Baron von Wiedmann, als Kaiserl. Gesandter seine erste Audienz.

Aus Dännemark langte im Jun. der Baron von Güldencron als Gesandter an. Er hatte den 19. Jun. seine erste Audienz.

Im August hieß es zu Petersburg, daß der General-Qvartiermeister, Graf George von Orlow, nach Stockholm gehen und eine Sache allda ausrichten sollte, die, wie es hieß, zum Heil beyder Staaten gereichen dürfte.

IX. Am Preußischen Hofe:

Vom Dähnischen Hofe hat sich im Febr. der Herr von Larrey aus Holland zu Berlin eingefunden.

Vom Kaiser ward im Sept. der wirkl. Geheime Rath und General-Feldmarschall-Lieutenant, Joseph, Freyherr von Ried, zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am Preußischen Hofe ernennt. Er war bisher General-Director der gesammten Kaiserl. Werbungen im Reiche, und bevollmächtigter Minister in dem Schwäbischen Kreise gewesen. Der Baron von Swieten ist durch ihn abgelöset worden.

Den 28. Jan. starb der Großbritannische Gesandte, Ritter Andreas Mitchel, zu Berlin.

Der Spanische Gesandte, Vicomte von Herreira, trat im Nov. von Berlin seine Rückreise nach Spanien an.

Der Marschall de Camp, Marqvis von Pons, ward im Nov. zum Französischen Gesandten nach Berlin ernennet.

Aus Dännemark ist Herr Robert Guning als Großbritannischer Gesandter angelangt.

Im Dec. ward Herr Chwilewski zum Pohlnischen Gesandten am Preußischen Hofe mit einem Gehalt von 1500 Ducaten ernennet.

X. Am Sicilischen Hofe:

Im Febr. ward der Graf von Wurmbrand zum Kaiserl. Gesandten, und der Graf von Lavagna, Bruder des Fürstens von Masserano, im Jun. zum Spanischen Gesandten nach Neapolis ernennet. Der letztere war nur erst aus Engelland angelangt.

Im Nov. ward der Baron von Breteuil zum Französischen Gesandten an diesem Hofe ernennet, wo er den Vicomte von Choiseul ablösen sollte.

XI. Am Sardinischen Hofe:

Vom Kaiserl. Hofe langte im April der Graf von Khevenhüller, ein Sohn des Fürstens dieses Namens, zu Turin an, der aber im Sept. wieder

wieder zurück berufen, und an dessen Stelle der Graf von Welsberg abgesendet wurde.

Aus Dännemark langte im Nov. der Graf von Catanti als Sicilischer Gesandter an.

Der Französische Gesandte, Baron von Choiseul, ist im Aug. zurück berufen worden.

XII. Am Portugiesischen Hofe:

Der Französische Gesandte, Graf von Clermont d'Amboise, ist im April zurück berufen worden.

Im Jun. fand sich Herr Walpole als Großbritannischer Gesandter ein, von dessen Bemühungen man hofte, er würde glücklicher, als sein Vorfahrer, Herr Lyttleton, seyn.

Der Prälat Lambertini, der dem neuen Cardinal da Cunha das Biret nach Lissabon überbracht, ward von dem Könige mit besonderer Distinction empfangen, er genoß am ganzen Hofe große Ehre. Besonders ward er von dem jungen Grafen von Oeyras, welcher mit ihm in dem Collegio Nazareno zu Rom studirt hatte, zärtlich umarmet. Der neue Cardinal beschenkte den Herrn Lambertini mit einem kostbaren Asiatischen Galanterie-Stücke von gediehenen Golde, das eine Windmühle vorstellte, die mit Brillanten ausgelegt war. Auf einem Gastmahle des Grafen von St. Vincento, eines Nepotens des neuen Cardinals, erhielte er von dem Grafen eine goldene Tabatiere mit Schmelzwerk ausgeziert, unter dem Deckel eine Uhr eingefaßt war; von dem

dem Bruder des Grafen eine andere kostbare Tabatiere; von der Gemahlin des Grafen einen Ring mit einem einzigen großen Brillanten sammt ein paar brillantenen Hemdeknöpfgen, und von der Herzogin von Cadaval, des Grafens Schwester, einen Ring von einem Smaragd mit 8 grossen Brillanten eingefaßt, zum Geschenke.

XIII. Am Päbstl. Hofe:

Im Jun. ward der Portugiesische Legations-Secretair, Ritter Verney, auf Requisition seines Hofs durch 50 Sbirren arretirt und geschlossen nach Pont Contino gebracht. Die Ursache seiner Ungnade ist nicht recht bekannt worden. Bald hieß es, er habe einen verbotenen Briefwechsel geführt, bald er sollte dem Jesuiter-Orden wieder nach Portugall zu bringen gesucht haben.

Der Fürst Alexander Sapieha, Litthauischer Feldherr, der sich etliche Monate zu Rom aufgehalten, und von dem Pabste wohl aufgenommen worden, nahm im Febr. Abschied und gieng nach Florenz.

Ich hole hier nach, daß der Graf Ernst von Kaunitz, der vor einigen Jahren als Gesandter zu Neapolis gewesen, während dem letzten Conclave 1769. als Kaiserl. Ambassadeur zu Rom bey dem Cardinals-Collegio im Namen des Kaisers Audienz gehabt, und demselben sowohl wegen des Absterbens des Pabsts die Con-

dolenz

lenz abgestattet, als auch eine gute Wahl eines
euen Pabsts angewünschet.

XIV. In Holland:

Im März hat der Marquis von Noail-
es den Baron von Breteuil in der Französi-
hen Gesandtschaft im Haag abgelöset.

Der Dähnische Cammerjunker und bißherige
'hargé d'Affaires, Herr de la Potterie, ward
n Jun. zum Dähnischen Residenten im Haag
nennet.

Im Nov. langte der Vicomte von Herreira
's Spanischer Gesandter im Haag an.

XV. In Venedig:

Der Spanische Gesandte, Herzog von
Montealegre, starb im Jul.

Die Irrung mit dem Französischen Hofe,
elche 1770. über dem verletzten Rechte der Frey-
eit, das die Französischen Ambassadeurs in den
ryden Gesandtschafts-Häusern, die denselben von
lters her eigen sind, und den Namen der Lista
hren, genießen, ist noch nicht beygelegt worden.

XVI. In Genua:

Im Nov. langte der Marquis von Cra-
anzang als Königl. Sardinischer Gesandter zu
enua an.

XVII. Am

XVII. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Den 10. Febr. vermählte sich der Preußische Geh. Rath und Gesandte, Herr von Bork, zu Potsdam mit des Generals von Lestewitz einzigen Fräulein Tochter.

Der Cammerherr und bisherige Hof-Marschall bey dem Königl. Prinzen Friedrich, auch gewesener Gesandter zu Berlin, Herr von Raben, ward im Jan. zum Dähnischen Gesandten am Chur-Sächsischen Hofe ernennet. Er erhielte bey der Abreise von dem gedachten Prinzen eine, mit seinem Bildnisse gezierte prächtige goldene Dose.

Im Febr. ward der Obrist Keith durch den Herrn Osborne als Großbritannischer Gesandter abgelöset, im April aber fand sich der Baron von Knebel als Kaiserl. Gesandter zu Dreßden ein.

Im Nov. ward der Graf du Buat, der bisher zu Regenspurg sich befunden, zum Französischen Gesandten am Chur-Sächsischen Hofe ernennet, der Graf von Modena aber ist in solcher Qvalität niemals nach Dreßden gekommen.

XVIII. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Im Nov. ward der Graf von Monteynard, ein Vetter des Kriegs-Ministers dieses Namens, Obrister des Regiments Chalons, zum Französischen Minister am Chur-Cöllnischen Hofe ernennet.

XIX. Am

XIX. Am Würtembergischen Hofe.

Der Marquis von Clausonnet ist im Dec. zum Französischen Gesandten am Würtembergischen Hofe ernennet worden.

XX. Bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg.

Das Braunschweigische Reichs-Votum hat im Dec. der Sachsen-Weimarische Gesandte, Graf Heinrich von Bünau, aufgetragen bekommen.

Den 15. März starb Franz Anton, Freyherr von Jodoci, Bischöffl. Passauischer Comitial-Gesandter, der diesen Posten 34 Jahr bekleidet. Er vertrat zugleich Kempten und Dietrichstein. Das Passauische Votum hat hierauf der Bischöffl. Augspurgische Gesandte, Freyherr von Oexle, das Kemptische und Dietrichsteinische aber der Eichstädtische Gesandte, Herr von Emerich, übernommen.

Der Russische Gesandte, Johann von Simolin, ward im Oct. nach Hause berufen.

Der Chur-Brandenburgische und Baden-Durlachische Gesandte, Joachim Ludwig von Schwarzenau, hat im Nov. das Baden-Badische Votum übernommen, der Französische Gesandte, Graf du Buat, aber ward nach Sachsen geschickt, und dargegen der Graf von Bulkeley an seine Stelle ernennet.

An

An des Anspachischen Gesandtens, Johann Lorenz von Seefriedt, Stelle, der Alters halben um seine Erlassung gebeten, ward im Dec. der Geh. Rath und Director zu Altenkirchen, Herr von Salzmann, ernennet.

XXI. Am Türkischen Hofe:

Der bisherige Schwedische Gesandte, Gustav Celsing, ward nach Hause berufen *), und sein Bruder, Ulrich Celsing, der bisher schon Legations-Secretair zu Constantinopel gewesen, an dessen Stelle ernennt.

Der neue Boilo oder Venetianische Abgesandte, Ritter Paul Renier, ist im Jul. zu Constantinopel angelangt, und hat allda seinen Einzug gehalten. Sein Vorfahrer, der Ritter Hieronymus Ascanius Giustiniani, ist darauf zu Ende des Augusts von dar abgereiset.

Auf die Vorsprache des Kaiserl. und Preußischen Ministers hat endlich im May der Groß-Sultan in die Loßlassung der beyden Russischen Minister, Obreskow und Lewaschew, eingewilliget, weil ihm bezeugt worden, daß eher keinem Friedens-Vorschlage Gehör gegeben würde, wenn nicht zuförderst die gedachten Ministers ohne die geringste Bedingung auf freyen Fuß gestellt worden. Den 22. Jun. langten sie mit ihrem Gefolge, so aus 57. Personen bestund, von Demirtoca unter Bedeckung einer Anzahl von Janitscha-

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 121. S. 68.

nitscharen zu Semlin an, wo sie bis den 3. Aug. Quarantaine hielten. Der Geheime Rath Obreskow setzte darauf seine Reise gerade durch Siebenbürgen, die Moldau und Ukraine nach Petersburg fort, der Canzley-Rath Lewaschew aber kehrte über Wien, wo er viel Bekannte hatte, und von dar über Dreßden und Berlin nach seinem Vaterlande zurücke.

Nachdem der Conföderations-Marschall Czerny auf seiner Reise im Sept. gestorben, so sollte der Fürst Martin Lubomirski seine Stelle bekleiden. Der erste soll sich würklich in dem Lager des Großveziers befunden haben.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

Die Großbritannischen Merkwürdigkeiten in Ost- und West-Indien, 1771.

1. Die Ost-Indischen Merkwürdigkeiten.

Die Ost-Indische Handlungs-Compagnie in Engelland hat dieß Jahr viel Rühmens von ihrem Flor und Wohlstande gemacht. Es hieß in den Briefen, die aus Ost-Indien ankamen, es würden die Einkünfte auf der Küste von Coromandel ohne Schwierigkeit eingebracht; was der dasige Nabob zu fordern

habe, sey bezahlt, und die andern Schulden wägen gleichfals abgeführt. Der Hyder Ali sey so wenig zu fürchten, daß er selbst oft gesagt haben soll, er sey von der Englischen Kriegsmacht dergestalt überzeugt, daß er in dem Fall, wenn er jemals wieder in Händel mit den Engelländern gerathen sollte, es nicht auf den Ausschlag der Waffen ankommen lassen wollte; und was dessen Streitigkeiten mit den Maratten anlange, so halte man sich von der Klugheit des Gouverneurs Dupre versichert, daß er neutral bleiben werde. Auch in Engelland gab die Compagnie einen Aufsatz heraus, dessen Calculation bis zum Ausgange des Monats Septembers gieng, woraus ebenfalls erhellte, daß sie sich in den besten Umständen befände. Nachdem alle Schulden bezahlt worden, würde sie noch 220000 Pf. Sterl. in Casse behalten. An Waaren und Gütern, die im vorigen Jahre angekommen wären, befänden sich in ihren Magazinen für 1500000 Pf. Sterl. Waaren, und der Werth der Ladungen der dieses Jahr angelangten 18 Schiffe steige auf 2300000 Pfund, welches zusammen 5500000 Pfund betrage. Hierunter wären noch die Ladungen der 37 Schiffe, die voriges Jahr nach Indien und China abgeschickt worden, ingleichen die Güter, welche in Indien und China zu den Rückladungen angeschafft gewesen, nicht mit begriffen. Man wollte ausgerechnet haben, daß, wenn man von den Einkünften der Länder, die die Compagnie in Ost-Indien besitze, und die sich

jährlich

jährlich auf 3500000 Pf. Sterl. beliefen, den Tribut an den Mogul und Nabob sammt den übrigen Kosten abzöge, noch 1500000 Pfund Sterl. übrig blieben.

Allein die genauern Nachrichten aus Ost-Indien haben die Umstände der Compagnie auf einer schlechtern Seite vorgestellt. Die Muratten, hieß es, setzten die Compagnie in große Unruhe. Eine große Armee dieser kriegerischen Nation sey nur wenig Tagemärsche von Mongueer in Bengalen entfernt. Es verlange diese Nation den künftigen Empfang des vierten Theils der Einkünfte, welche die Compagnie unter dem Namen eines jährlichen Tributs hebe, nebst allen Rückständen, die ihr deßhalben noch zukommen sollen, weßhalben ihr Gesandter die Stadt Calcutta, wo er seinen ordentlichen Auffenthalt gehabt, verlassen. Es hätten auch diese Muratten auf eine categorische Antwort von dem Gouverneur von Madras gedrungen, ob er die Parthey des Hyder Ali nehmen oder sich für ihre Nation bey dem Kriege erklären wolle, der noch zwischen ihr und dem gedachten Nabob geführt werde. Die Entschlüßung über diesen Punct sey für die Compagnie sehr bedenklich, und sie habe zu thun, daß sie sich bey der Neutralität erhalte. In allen drey Gouvernements von Bengalen, Madras und Bombay fehle es so sehr an Gelde, daß man in solchen bereits genöthiget gewesen, auf eine Million Pfund Sterlinge Wechsel auf die Direction der Compagnie zu heben.

Immittelst ist die Compagnie sehr beflissen, den Ruhe und Wohlstand zu ihren Ostindischen Provinzen und Königreichen möglichst zu befördern. Sie ist sonderlich mit Ernst darauf bedacht, die Englischen Gesetze in denselben einzuführen. Sie bot zu dem Ende dem Herrn Wedderboure, einen vornehmen Rechtsgelehrten, einen jährlichen Gehalt von 10000 Pf. Sterl. an, wenn er nach Ost-Indien gehen, und die Einführung der Englischen Rechte daselbst zu Stande bringen wollte. Allein er hat dieses Anerbieten abgeschlagen, jedoch nebst dem Herrn Dunning über sich genommen, ein ordentliches Gesetzbuch vor die Ost-Indischen Lande zu verfertigen.

Das Ansuchen der Compagnie, ein Corps Truppen zu ihrem Dienste zu formiren, ist in dem Parlamente nach vielen Debatten den 23. Apr. durch die meisten Stimmen verworfen worden. Die Compagnie darf auch keine Engelländer auf die in dem Recrutir-Plan bestimmte Art anwerben, sondern es muß alles bey dem Alten bleiben. Die Unterhaltung ihres Kriegsstaats kostet jährlich 150000 Pf. Sterlings. Zu Ende des Jahrs 1771. hat sie den Schluß gefaßt, die Anzahl ihrer Schiffe zu vermindern.

Im Jahr 1770. ist in Bengalen würklich eine außerordentliche Hungers-Noth gewesen. Denn nachdem es in diesem Lande länger als ein 9 Monaten nicht geregnet, so sind die Lebensmittel so theuer geworden, daß der Reiß als die ge-

gemeinste Kost des Landes, sieben- bis zehenmal, ja an einigen Orten zwanzigmal so hoch, als gewöhnlich, bezahlt werden müssen, und nicht einmal leichte zu haben gewesen. Durch diese Hungersnoth ist ein solches Sterben verursacht worden, daß in Calcutta die Straßen täglich mit todten Körpern angefüllt gewesen und viel Leute gebraucht werden müssen, solche aufzuheben, und entweder zu begraben oder in den Ganges zu werfen. Zu Muxadabad und an andern Orten des Landes ist das Sterben noch viel größer gewesen. Man hat die Anzahl der Unglückseligen, die in dieser Hungersnoth umgekommen auf 140000 geschätzt. Das Land soll auf etliche 100 Meilen fast zur Wüsten worden seyn.

Der Große Mogul, der sich bisher in Bengalen aufgehalten, hat sich 1771. feste entschlossen, dieses Land zu verlassen und sich nach der ordentlichen Residenz des Reichs, welches die Stadt Delhi ist, wieder zu begeben. Dieser Fürst ist bisher seines Throns beraubt gewesen. Sein Sohn befand sich zu Delhi, und war ein Pensionair der Englischen Ostindischen Compagnie in Bengalen. Da aber die Muratten Delhi erobert und den Sohn gefangen genommen, haben sie den Vater eingeladen, wieder dahin zu kommen und den Thron von neuen in Besitz zu nehmen. Nicht nur die Engelländer, sondern auch sein Freund Sujah Dowla und der Muniera Dowla, sein alter Premier-Minister, haben

es ihm widerrathen, er will aber Delhi durchaus wiedersehen.

Der Capitain Dalrymple hat 1770. an der Nordwest-Seite von Borneo eine kleine Insel entdeckt, welche Ballymasgang genennet worden. Die Ostindische Compagnie hat solche in Besitz genommen. Man hoffet auf derselben eben die Producte zu erlangen, wie auf Borneo, welche sowohl den besten Campfer hat, als auch reich an Bezoar, Pfeffer, Ingwer und Zimmt ist. Die Holländer sowohl, als Spanier haben bey Hofe Vorstellungen darwider gethan, indem die ersten diese Insel zu den Molucken, die letzten aber zu den Philippinen rechnen. Allein die Regierung sowohl, als die Compagnie wird zu Beybehaltung dieser Insel nichts versäumen, da die Besitzungen in Ost-Indien so wichtig sind, daß die erste jährlich 2 Millionen Pfund Sterlings daraus empfähet, die letztere aber jährlich mehr denn 8 Millionen Pfund Sterl. theils durch ihre Handlung, theils durch ihre Einkünfte aus den Provinzen von Bengala, Bahar und Orixa gewinnet.

Den 13. Jul. langte der Capitain Cooke mit der Königl. Fregatte, Endeavour genannt, aus Ost-Indien in den Dünen an. Er war den 29. Aug. 1768. mit dem D. Solander und den Herren Banks, Green und andere Gelehrten aus Engelland nach der Süd-See abgesegelt, um den Durchgang der Venus durch die Sonnenscheibe zu beobachten. Er that hierbey eine

Reise

Reise um die Welt und verweilte sich an allen Küsten und Inseln, wo sichere Anker-Plätze waren, um die besondern Arten von Pflanzen und andern seltenen Natur-Producten zu sammlen. Die Reise fiel völlig nach Wunsche aus, außer daß Herr Green unterwegens gestorben. Sie segelten von Madeira über Cap Horn nach der Insel Del Fuego, wo sie landeten und von den Einwohnern, die mit dem Spanischen America in Gemeinschaft stunden, sehr freundlich empfangen wurden. Von hier kamen sie zu der Insel Otahithee, die sie die St. Georgen-Insel nennten. Sie liegt in der Süder-See und der Capitain Wallace war schon vor einigen Jahren mit dem Schiffe Delphin da gewesen. Die Einwohner nahmen sie höflich auf. D. Solander schlug ein Gezelt auf und beobachtete hier den Durchgang der Venus durch die Sonne. Ein Mann unter den Einwohnern, Namens Tobia, ein Priester des Landes, verstund etwas Englisch und war ihr Dolmetscher bey seinen Landsleuten. Von ihm lernten sie in Zeit von 4 Monaten die Landessprache so ziemlich. Die Insel ist mit vielen andern Inseln umgeben. Als sie nach 4 Monaten absegelten, gieng Tobia und noch ein anderer Mann mit ihnen, aus Verlangen, Engelland zu sehen.

Man hat hierauf folgende Beschreibung von der Insel Otahithee, oder der St. Georgen-Insel bekannt gemacht. Sie liegt in der Süder-See und hat ohngefehr 90 Englische oder 22 deut-

sche Meilen im Umkranse. Sie bringt Schildkröten, Früchte, Fische, Schweine und Hunde herfür. Die Leute von der Fregatte aßen die Hunde mit dem größten Appetit. Nichts war diesem Hundsfleische ähnlicher als junges Lammfleisch. Die Einwohner verstehen sich sehr gut auf das Fischen. Die Angeln sind von Perlmutter und die Schnüre von Weiber-Haaren gemacht. Ihr Acker-Geschirr ist von Holz und Stein. Die Hackemesser machen sie aus einem harten Feuerstein, den sie auf ein Stücke Holz binden, welches ungemein scharf schneidet. Sie bedienen sich der Bogen. Ihre Regierung ist Despotisch. Sie sind die hurtigsten Diebe von der Welt. Sie stahlen den Engelländern alles weg und waren nicht zu bewegen, das Gestohlene wieder zu bringen. Sie sehen den Diebstahl mehr für eine Tugend, als für ein Laster an. Sie sind sehr eifersüchtig gegen alle Fremde und wollten daher unsere Reisenden nicht ans Land lassen, sondern wehrten sich mit Steinen, Bogen und Spießen, so, daß etlichemal unter sie geschossen werden mußte. Endlich wurden sie durch Geschenke besänftiget. Sie haben auf 7000 Mann auf der Insel, so unter zwey Chefs stehen. Sie erkennen ein höchstes Wesen, welches zu groß sey, als daß es das Gebet der Menschen erhören sollte. Sie rufen es also durch Mitler an. Ihre Weiber sind kupferfarbig, wohlgebildet und von schwarzen Haaren. Sie tragen eine Art Kleidung von Baumblättern,

die

die mit Gummi zusammengemacht sind. Die Weiber sind sehr wollüstig und mit einer gewissen Krankheit behaftet, welche sie vielleicht von den Europäern bekommen. Sie können sich aber gleich curiren. Sie heyrathen im 9ten und 10ten Jahre, zeugen viele Kinder und sind im 22sten Jahre schon alt. Eine Jungfer kann man da mit Einwilligung der Eltern für 3 Nägel und ein Messer kaufen. Einer von der Fregatte that einen solchen Kauf und heyrathete sie. Sie haben eine sonderbare Gewohnheit unter sich, indem sie ihre Posteriora kohlschwarz mahlen, welches kein Frauenzimmer unterlassen darf. In ihrer Liebe aber sind sie nicht erbar. rc.

2. Die Westindischen Merkwürdigkeiten.

In Nord-Carolina, ist es wider den Gouverneur, Herrn Tryon, zu einem öffentlichen Aufstande gekommen. Die Aufrührer nennen sich Regulators, die weder selbst eine Taxe bezahlen, noch sie sonst jemanden bezahlen lassen wollen. Der General Waddel und der Obrist Moore begaben sich mit ohngefehr 600 Mann auf den Marsch nach den Grafschaften Mecklenburg und Tryon. Da ihnen nun von Charlestown eine Anzahl Wagen mit Munition und andern dienlichen Sachen zugeschickt ward, wurden die Wagen von einem Haufen neuangeworbener Leute, die sich geschwärzt und verkleidet

 hatten,

hatten, angefallen, geplündert und verbrannt. Der obgedachte General wurde dadurch genöthiget, sich nach Salisbury zu ziehen, wo er von den Aufrührern, die 3500 Mann stark waren, eingeschlossen wurde. Allein der Gouverneur Tryon zog mit 1500 freywilligen Einwohnern wider sie zu Felde. Anfangs suchte er sie in der Güte zu bewegen, die Waffen nieder zu legen. Allein da alle Vorstellungen vergebens waren, erfolgte der Angriff. Es kam zu einem Gefechte, worinnen 60 Regulators auf dem Platze blieben, 280 aber gefangen wurden, von denen noch viele an ihren Wunden gestorben sind. Auf des Gouverneurs Seite blieben nur wenige, worunter sich der Obriste Burgwin befand. Hierdurch wurde den Eingeschlossenen Luft gemacht, die Projecte aber der Aufrührer, die sich Meister von der ganzen Provinz machen und den Gouverneur mit allen seinen Leuten tödten wollten, auch bereits viele öffentliche Aemter unter sich ausgetheilt hatten, zernichtet.

In Virginien ist durch den starken Regen, der vom 28. May bis den 8. Jun. unaufhörlich gefallen, eine außerordentliche Wasserfluth entstanden, die einen unglaublichen Schaden angerichtet. Viele Leute haben hierbey ihr Leben eingebüßet; Häuser, Vieh und allerley Güter von ansehnlichen Werthe sind weggeschwemmt, und verschiedene weitläuftige fruchtbare Ländereyen durch die Heftigkeit der Ströme gänzlich unbrauchbar gemacht, und alle Tobacks- und Korn-Ge-

wächse

wachs ruinirt worden. Man rechnet den Schaden weit über 100000 Pfund Sterlings. Das Elend war so groß, daß der Gouverneur der Provinz die General-Versammlung zusammen berief, um sich wegen des beweinenswürdigen Zustandes derer, welche das Unglück betroffen, zu berathschlagen.

Von der Insel St. John in dem Golfo von St. Laurent legen die Engelländer eine neue Stadt an, welche vielen Zulauf bekömmt. Unter andern sind auf 100 Familien aus Irland dahin gegangen, welche in der Gegend von Belfast einen Aufruhr erregt hatten. Das Land ist fruchtbar und die Einwohner finden durch Feldbau, Viehzucht und Fischfang gute Nahrung. Eben so gute Zeitungen empfieng man in Engelland auch von Pensacola und aus Süd-Carolina, wo die Pfälzer-Bauern, die sich allda niedergelassen, verschiedene Sorten von Wein angelegt, darzu ihnen der dasige Gouverneur Bull allen Vorschub thut. Die Provinz Maryland hat in der Person des Lords Baltimore ihren Eigenthums-Besitzer verlohren. Die Provinz gehörte ihm, und brachte jährlich 1 Million Pfund Sterlings ein. Nun fallen diese Einkünfte der Crone anheim, da der Lord keine männlichen Erben hinterlassen. Man hat auch an einem Plan gearbeitet, eine neue Stadt an dem Flusse Ohio zu bauen. Viele vornehme Leute in Engelland erbieten sich, die Ausführung dieses Plans befördern zu helfen. Der Schottische Graf von

Egling-

Eglington ist Director davon und besitzt daselbst viele Ländereyen. Man glaubt, es könne diese Stadt eine der besten und blühendesten in der Welt werden, da die Lage der Gegend vortheilhaft und der Fluß schifbar ist.

Die Stadt Ovebec in Canada war im Jun. in Gefahr, durch Mordbrenner in die Asche gelegt zu werden. In der Nacht vom 6ten zum 7ten sollte die Unter-Stadt, und in folgender Nacht die Ober-Stadt in Brand gesteckt werden. Man kam aber noch glücklich hinter den Anschlag und machte nicht nur dieses Vorhaben rückgängig, sondern auch die Anführer handfeste. Ubrigens nimmt die Handlung mit Pelzwerk zwischen den Engelländern und Wilden über die Landseen merklich zu, und es herrscht zwischen beyden Völkern die vollkommenste Eintracht.

Den 3. Sept. frühe gegen 8. Uhr wurde die ganze Insel Jamaica durch ein starkes Erdbeben erschüttert, welchem ein unterirdisches Gethöne, das einem entfernten starken Donnerschlage ähnlich war, vorgieng. Es sind viele Häuser dadurch beschädigt worden, ob es gleich nur eine halbe Minute gedauert. Hätte es länger gewährt, so würden alle Häuser der Insel ihrem Umsturze nahe gewesen seyn. Man verspürte das Erdbeben auch auf den im Hafen liegenden Schiffen. Kurz zuvor hatte dieses Unglück abermal die Französische Insel St. Domingo betroffen, da denn durch die neue Erderschütterung die noch übrigen

Häuser

Häuser und Gebäude zu Port-au-Prince vollends niedergeworfen, und dadurch dieser Ort gänzlich in einen Steinhaufen verwandelt worden.

Im Oct. erhielte man in Engelland Nachricht, daß der Spanische Gouverneur zu Neu-Carthagena die Englische Schaluppe Hawke von 7 Canonen, die der Lieutenant Gibbs commandirte, weggenommen und zu Carthagena aufgebracht habe. Sobald der Admiral Rodney, der in den Americanischen Gewässer das Commando führt, von dieser Begebenheit Nachricht erhielt, forderte er die Schaluppe mit Drohung zurücke, die auch sogleich auf freyen Fuß gestellt wurde. Der Spanische Gouverneur entschuldigte sich damit, daß, da er dieses fremde Schiff wahrgenommen, er geglaubt, es gienge solches auf Schleichhandel aus, oder habe eine andere sträfliche Absicht im Schilde. Allein man machte in Engelland großen Lermen darüber und fieng schon an, vom Kriege zu reden. Man drunge am Spanischen Hofe auf eine zulängliche Satisfaction wegen der öffentlichen Beschimpfung, die der Großbritannischen Flagge widerfahren, mit der Erklärung, daß die Handlung der Engelländer zwischen ihren Inseln und Colonien frey und ungestört seyn müsse, und der König keine Macht für fähig hielte, die Fahrt seiner Kriegsschiffe in irgend einem Meere der Welt zu hindern, so lange sie keine Excesse gegen andere Nationen begiengen. Der Spanische Hof gab darauf dem Großbritannischen eine solche Ant-

Antwort, daß derselbige sich ziemlich beruhigte, obgleich die Engelländische Nation nicht aufhörte, heftig wider die Spanier zu murren.

* *

IV.

Einige im Oct. 1771. geschehene merkwürdige Todesfälle.

1. August George, Marggraf von Baden-Baden, Ritter des güldenen Bließes, des heil. Röm. Reichs und des Schwäbischen Kreyses General der Cavallerie, wie auch Kaiserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 21. Oct. früh zu Rastadt nach langwieriger Krankheit im 66sten Jahre seines Alters, und 10ten seiner Regierung. Sein Vater war der berühmte Prinz Louis von Baden, der sonderlich wider die Türken große Thaten gethan, aber 1707. gestorben ist, da er kaum ein Jahr alt gewesen. Seine Mutter, Francisca Sibylla Augusta, war eine Tochter des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg, und folglich eine Erbin von vielen schönen Herrschaften in Böhmen, darunter Schlackenwerthe die vornehmste ist. Sie brachte ihn den 14. Jan. 1706. zur Welt. Er wurde, weil er einen ältern Bruder hatte, der unter der Vormundschaft seiner Mutter, dem Vater in der Regierung folgte, dem geistlichen Stande gewidmet,

und

d bereits 1721. in dem hohen Stifte Augspurg
d 1726. in dem hohen Erz-Stifte Cölln zum
nonico erwählt. Man schickte ihn darauf
ch Siena im Großherzogthum Toscana, um
f der dasigen Universität denen Wissenschaften
zuliegen, von dar er sich den 26. May 1727.
Rom einfand, aber nicht länger als bis den
. Oct. da bliebe. Er gieng über Genua und
rin nach Frankreich. Im Jahr 1735. ver-
ß er den geistlichen Stand, und vermählte
den 7. Dec. dieses Jahrs mit Maria Victoria
inzeßin von Aremberg, die ihm aber kein Kind
bohren. Er ward Obrister über ein Infan-
ie-Regiment seines Bruders, das er in den
iserl. Diensten hatte, und erhielt den 10. Jul.
42. von Kaiser Carolo VII. den Character ei-
s General-Wachtmeisters. Im Dec. 1743.
rd er auf dem Schwäbischen Creyß-Tage da-
m zum General-Feldmarschall-Lieutenant er-
nt. Den 13. Nov. 1749. legte er den Eyd
Holländischer General-Lieutenant der Infan-
ie ab, nachdem er im Jahr vorher ein Regi-
nt zum Dienst der General-Staaten errichtet
tte. Im Jahr 1750. erhielt er die Stelle
es General-Feldmarschall-Lieutenants des heil.
öm. Reichs, und im May 1757. eines Gene-
s von der Cavallerie des Röm. Reichs, nach-
n er im Jun. 1754. den Character eines Kai-
lichen General-Feldmarschall-Lieutenants be-
nmen. Er wohnte 1757. dem Feldzuge der
ichs-Armee bey, als sie die Preußen aus
Sachsen

Sachsen vertreiben wollte, und befand sich mit in der Schlacht bey Roßbach. Im Dec. 1759. ward er General der Cavallerie bey dem Schwäbischen Kreyse. Den 22. Oct. 1761. folgte er seinem Bruder in der Marggräflichen Regierung, wobey er zugleich das Kaiserl. Regiment, das derselbige gehabt, erhielte. Den 8. Nov. 1762. ward er von dem Herzoge von Würtemberg zum Ritter des güldenen Vließes installirt. Im Jahr 1767. nahm er nach dem Tode des letzten Grafens von Leiningen-Heidesheim nebst dem Pfalzgrafen von Zweybrück, als Gemein-Herrn der Grafschaft Sponheim, von dem sogenannten Idar-Bann, einem Theile der Herrschaft Oberstein, Besitz, und den 13. Dec. 1768. empfieng er zu Mannheim die Chur-Pfälzischen Lehen von den lehnbaren Stücken in der hintern Grafschaft Sponheim. Im Jahr 1770. bekam er vom Pabste in Ansehung des selig gepriesenen Marggrafens Bernhardi die Erlaubniß, daß das Stundengebet und die Messe zu Rastadt und in seiner Marggrafschaft, wie auch im Stifte Speyer für denselben verrichtet werden sollte. Durch seinen Tod ist die ganze Marggräfliche Baden-Badenische Linie erloschen, und diese Lande sind an die Durlachische Linie gefallen.

II. Carl Nicolaus Alexander, Bischoff zu Lüttich, des heil. Röm. Reichs Fürst, starb den 22. Oct. Abends plötzlich an einem Schlagflusse auf dem Schlosse Warfusee, nachdem er sich noch denselben Tag mit einer Lerchen-Jagd erlusti-

ustiget hatte. Er hat sein Alter nicht viel über
Jahr gebracht, die Regierung aber nicht über
t Jahr geführt. Er war ein gebohrner Graf
n Oultremont, und hatte den 26. Jun. 1710.
s Licht der Welt erblickt. Er erwählte den
stlichen Stand, und erhielt ein Canonicat an
hohen Stiftskirche zu Lüttich, worauf er auch
Probstey zu Tungern bekam. Seine guten
genschaften und tugendhafte Aufführung brach-
ihm in dem Dom-Capitul viele Freunde zu
ge, daher er nach dem Absterben des bisheri-
n Bischoffs, Johann Theodori, Cardinals von
yern, einen grossen Anhang von denen hatte,
ihm zur Bischöflichen Würde befördern woll-
. Er formirte nebst dem Prinzen Clemens
n Sachsen die stärkste Parthey, und wurde von
n Staaten von Holland, die an der Wahl der
ttichischen Bischöffe gemeiniglich viel Antheil
hmen, sehr unterstützet. Als es den 20. April
63. zur Wahl kam, fiel solche gedoppelt aus,
mlich sowohl auf dem Grafen von Oultremont,
auf den Prinzen Clemens. Diese streitige
ahl wurde dem Pabste zur Entscheidung über-
en. Der Graf von Oultremont wurde in-
sen von dem größten Theile des Dom-Capituls
den ordentlichen Bischoff angesehen, jedoch
ier Parthey von dem Kaiser durch den Reichs-
rath die weltliche Administration verboten, und
gegen befohlen, daß das gesammte Dom-Ca-
ul die Landes-Regierung so lange führen sollte,

 bis

bis der Pabst über die streitige Wahl einen Ausspruch gethan hätte. Dieser erfolgte endlich den 20. Dec. da in einer ausserordentlichen Congregation von Cardinälen durch die Mehrheit der Stimmen der Graf von Oultremont zum rechtmäßigen Bischoff erklärt wurde. Er trat hierauf den 2. April 1764. die Regierung an, und nahm den folgenden Tag mit vielem Gepränge und Frohlocken des Volks von dem Bischöflichen Palaste Besitz, worauf er sich zu seiner bevorstehenden Bischoffs-Weyhe mit geistlichen Uebungen beschäftigte. Er empfieng von den Landständen sowohl, als von der Stadt Lüttich und der Clerisey zu Vergütung der Unkosten seines Processes zu Rom zusammen ein Geschenk von 160000 Thalern. Im Jahr 1765. empfieng er zu Wien sowohl von Kaiser Francisco I. den 1. April, als von Kaiser Josepho II. den 21. Dec. die Reichs-Lehen. Er hat von dieser Zeit an sehr löblich regiert, und nicht nur bey dem Dom-Capitul in Hochachtung gestanden, sondern auch bey allem Volke große Liebe genossen. Sein Leichnam ward den 26. Oct. in der Domkirche standesmäßig begraben.

III. Johann Clemens, Graf Branicki, Castellan von Cracau und erster weltlicher Senator von Pohlen, Cron-Groß-Feldherr, und Ritter des güldenen Vließes, des heil. Andreä, und des weissen Adlers, starb den 9. Oct. auf seinem

ı Schlosse Bialystock nach einer langwierigen
ınkheit im 84sten Jahre seines Alters, als
letzte seines Hauses. Er war aus einem alten
)lnischen Geschlechte entsprossen, und hatte
:zeit die Sächsische Parthey mit großen Eifer
ılten. König Augustus II. ernennte ihn zum
n-Fähndrich, und ertheilte ihn den 3. Aug:
6. den weisen Adler-Orden. Er würdigte
einer besondern Gnade, und kehrte gemei-
ich in seinem prächtigen Schlosse Bialystock
wenn er von Warschau nach Grodno reisete,
m solches auf dem halben Wege liegt. Und
war es auch, wo sich dieser Monarche im
. 1726. an einer Entzündung in dem einen
enkel sehr krank befand, und wegen des sich
:rnden kalten Brandes eine große Fußzehe
ablösen lassen mußte. Er ernennte den Gra-
Branicki noch vor seinem Ende zum Cron-
ızeugmeister. Bey der neuen Königswahl
3. hielte er die Sächsische Parthey. Er be-
sich deshalben in das Lager des Fürstens
iniowitzki, als derselbe sich mit einem Corps
dem Wahlfelde, wo man Stanislaum
ıinski zum Könige erwählt hatte, entfernte,
auf der andern Seite der Weichsel bey Prag
lagerte, wo der Churfürst von Sachsen den
ıct. dem Stanislao Lesczinski entgegen gesetzt,
unter dem Namen Augusti III. ebenfalls als
ig proclamirt wurde. Diesem Monarchen
Branicki bis an dessen Ende treulich ange-

 hangen,

hangen. Er befand sich mit der großen Deputation, die ihm bis an die Schlesische Gränze entgegen geschickt wurde, und wohnte den 17. Jan. 1734. desselben Krönung zu Cracau bey, hatte aber kurz darauf den Unfall, daß, da er mit seiner Gemahlin und Equipage dem Könige nach Sachsen folgen wollte, er von dem Woywoden Potocki von Kiow auf freyer Straße aufgehoben und gefänglich nach Caminieck gebracht wurde, wo er so lange sitzen müssen, bis er von dem gedachten Woywoden, nachdem solcher sich im Febr. 1735. dem Könige Augusto submittirt hatte, wieder in Freyheit gesetzt wurde. Im Nov. erhielt er die Würde eines Cron-Unter-Feldherrn. Da auch wegen des bekannten Birons Succeßion in Curland den 21. Oct. 1737. zu Danzig eine Königl. Commißion niedergesetzt wurde, um alle streitigen Punkte zu entscheiden, war er einer von den Commissarien. Im Jahr 1738. wohnte er zu Dreßden den Vermählungs-Solennitäten der Königin von Sicilien bey. Im Oct. 1744. hatte er die Ehre, den König mit seiner ganzen Hofstatt etliche Wochen lang auf seinen schönen Schlössern zu Bialystock und Lada aufs prächtigste zu bewirthen, und mit Jagden, Bällen und andern Lustbarkeiten bestens zu divertiren, wobey die Ordnung, der Ueberfluß und die gute Beqvemlichkeit bewundert wurde. Der König beschenkte ihm bey seiner Abreise mit der reichen Starostey Moscisk. Im Jahr 1746. erhielte er die Woywodschaft

Cracau

rcau, weßhalben er den 25. Nov. in die
nde des Königs den Eyd ablegte. Er fand
darauf zu Dreßden ein, und wohnte 1747.
Vermählungs-Solennitäten der Dauphine,
Churfürstin von Bayern und des Churprin-
s bey; da er denn die Zeit über wöchentlich
emblee und Ball gab, wobey es allezeit herr-
zugienge. Im Jahr 1751. erhielte er die
n-Großfeldherrn-Stelle und hatte im Herbst
rmal die Ehre, den König mit seinem ganzen
fe auf seinen Gütern viele Tage lang herrlich
bewirthen und zu belustigen, als derselbe auf
Reichstag nach Grodno reisete. Im Jahr
54. nahm er mit einem Corpo, im Namen
Republik die Ordination Ostrog nebst der Ve-
g Dubno in Besitz, als wegen derselben große
ungen entstanden waren. Im Jahr 1758.
elte er aus Rußland den Orden des heil. Andreä.
Sept. 1762. ward er Castellan von Cracau
erster weltlicher Senator. Als der König
dem zu Hubertsburg geschlossenen Frieden
April 1763. aus Pohlen nach Sachsen gienge,
den ihm und dem Primas die Reichs-Ange-
nheiten aufgetragen, da er sich denn viel Mühe
, die zwischen etlichen hohen Magnaten und
n Häusern entstandenen Mißhelligkeiten bey-
gen und die angedrohete Einrückung fremder
ppen in Groß-Pohlen und Litthauen abzu-
den. Nach dem Tode des Königs, der sich
in diesem Jahre in Sachsen ereignete, be-

 wieß

wieß er zu Erhaltung der innerlichen Ruhe im Reiche vielen patriotischen Eyfer, gerieth aber vor Eröffnung des Landtags zu Warschau mit dem Fürsten Czartoriski, Woywoden von Reussen, über der Besetzung der Stadt in Irrung, wodurch der Grund zu der Trennung gelegt wurde, die zwischen dem Branicki und dem Primas, sammt dessen Anhängern entstunde. Dieses äußerte sich gleich an dem Convocations-Reichstage, der den 7. May 1764. zu Warschau eröffnet wurde. Denn er blieb nicht nur von demselben weg, sondern unterzeichnete auch die Manifestation, durch welche sich eine Menge von Senatoren und Landbothen, von dem Reichstage absonderten, weil sie vorwendeten, daß die Rußischen Truppen die Stadt eingeschlossen hätten, und die Freyheit der Reichs-Berathschlagungen hinderten. Sie verließen hierauf sämmtlich die Stadt Warschau, worauf durch die Mehrheit der Stimmen der Fürst Czartoriski, Woywode von Reußen, zum General-Regimentario der Cron-Armee bestellt wurde. Der Graf Branicki zog alsdenn bey Kozenice, 12 Meilen von Warschau, seine Truppen zusammen, zu Warschau aber geschahe den 16. May der Beytritt der versammleten Senatoren und Land-Bothen zu der litthauischen General-Conföderation, worauf den 19ten ein Corps von Pohlnischen und Rußischen Truppen gegen den, nach Lublin abgegangenen, Cron-Großfeldherrn abgienge, der

sich

aber mit der Cron-Armee, davon 6 Fahnen der Armee des General-Regimentarii über-ngen, sich hinter dem Fluß Piliß zog, wo es einem blutigen Scharmützel kam, wobey auf lcher Seite etwas verlohren gieng. Er traf denn auf eine Woche einen Waffen-Stillstand. ein ehe solcher zu Ende gienge, brach er nach Ungarischen Grenze auf, wurde aber von den ssen und Czartoriskischen Truppen verfolgt) etlichemal geschlagen. Er langte endlich : dem Reste seiner fast ganz zerstreueten Armee Zipserlande an, wo sich etliche 100 Edelleute ihm einfanden. Der Bischof von Cracau ellte sich auch zu ihm. Man hielte dafür, ; die Ursache von dieser Demarsche des Groß-dherrn keine andere gewesen, als daß er selbst t gehabt, König zu werden, aber durch die ssen sich daran gehindert gesehen. Jedoch da in Gefahr stunde, bey fernerer Renitenz sei- Woywodschaft entsetzt und seiner Gü- verlustig zu werden, sagte er sich durch : nach Warschau überschickte Receß-Acte von Manifestation loß, und erkannte den inzwi-n erwählten neuen König, worauf er nach alystock zurücke kam. Die Receß-Acte mußte etlichemal ändern, ehe sie angenommen wurde, l sich viele bedenkliche Clauseln und zweydeutige sdrücke darinnen befanden. Seine Gemahlin i darauf selbst nach Warschau, und wurde von i Könige, ihrem Bruder, zärtlich empfangen,

 er

er selbst aber entschuldigte sich mit seiner Unpäß-
lichkeit, daß er nicht selbst nach Warschau kom-
men und seine Submission bezeugen könnte. Je-
doch er meynte es nicht aufrichtig mit dem Köni-
ge, dessen Erhebung er unfehlbar mit mißgünsti-
gen Augen ansahe. Man hielte ihn zu Warschau
so gar im Verdacht, als ob er mit der Pforte in
einer heimlichen Correspondenz stünde, welches
man aber nicht beweisen konnte. Vom Spani-
schen Hofe wurde ihm 1766. der Ritter-Orden
des güldenen Vließes überschickt, in welchen er
den 25. Jul. zu Bialystock installirt ward. Im
Jahr 1767. wurde nicht nur eine neue Litthaui-
sche General-Conföderation errichtet, sondern es
kam auch den 23. Jun. zu Radom eine General-
Conföderation wegen der Crone zu Stande, wel-
cher der Graf Branicki auf geschehene Einladung
ebenfalls beytrat. Den 3. Aug. vereinigten sich
die beyden General-Conföderationes, da er denn
ebenfalls sich genöthiget sahe, durch eine besonde-
re Acte dieser Vereinigung beyzutreten. Es er-
folgte darauf ein ausserordentlicher Reichstag, der
den 5. Oct. eröffnet wurde, dem aber der Graf
Branicki nicht beygewohnt, sondern sich von die-
ser Zeit an stets auf seinem Schlosse zu Bialystock
aufgehalten, und an den innerlichen Trublen kei-
nen Theil genommen, aber doch ingeheim das
Verfahren der Conföderation weniger, als der
Russen ihres, gemißbilliget, und vielleicht nichts
lieber gewünschet, als daß Stanislaus Augustus
wieder

ieder genöthiget würde, vom Throne zu steigen, n einen andern, der alles wieder auf dem alten uß setzte, Platz zu machen. Er bekam biswei- n von den Conföderirten einen unangenehmen Besuch, dergleichen von dem Regimentario Sa- a im Febr. 1770. geschahe, der ihm aus seinem Schlosse sowohl Kanonen als Soldaten wegnahm, on denen er aber mit vieler Mühe einige wieder rücke bekam. Er hat sich zweymal vermählt, ber keine Kinder hinterlassen. Die erste Ge- ahlin war Barbara Magdalena Elisabeth, eine ochter Francisci, Grafens von Szembeck, die m 1735. verließ, und sich den 13. Nov. 1736. it Woldemar, Grafen von Löwendahl, ver- ählte, welcher den 27. May 1755. als Mar- hall von Frankreich gestorben. Die andere Ge- ahlin, die er sich den 19. Nov. 1748. beyge- gt, und als Witwe hinterlassen, heißt Isabella nd ist die zweyte Tochter, Stanislai, Grafens oniatowski, Woywodens von Masovien, eine ibliche Schwester des jetzigen Königs Stanislai ugusti von Pohlen. Er war ein Herr, der in ingern Jahren Pracht und Lustbarkeiten liebte, nd überhaupt bey der Republik in großem Anse- en stunde. Sein Leichnam soll nach Cracau ge- racht, und allda beygesetzt worden seyn.

IV. Carl Gottfried de la Tour d'Au- ergne, Herzog von Bouillon, Pair von rankreich, Königl. Ober-Cammerherr und Gou-

verneur von Ober- und Nieder-Auvergne, starb den 24. Oct. auf seinem Landguthe zu Montalet an einem Schlagflusse im 68sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Emanuel Theodosii de la Tour d'Auvergne, Herzogs von Bouillon, der den 17. May 1730. gestorben. Seine Mutter, Maria Victoria Armanda de la Tremouille, des Herzogs von Thouars Tochter, brachte ihn den 11. Jul. 1706. zur Welt. So lange sein älterer Bruder, Friedrich Mauritius, Prinz von Turenne, lebte, führte er den Titel eines Grafens von Auvergne. Als dieser aber den 1. Oct. 1723. starb, nahm er dessen Titel an, und vermählte sich den 2. April 1724. auf Päbstl. Dispensation mit dessen jungen Witwe, Maria Charlotte, des Königl. Pohlnischen Prinzens, Jacob Ludwigs Sobieski Tochter, die den 8. May 1740. zu Zamosc in Pohlen gestorben, nachdem sie ihm etliche Kinder gebohren, davon noch Maria Louise Henriette, vermählte Herzogin von Rohan-Montbazon, und Gottfried Carl Heinrich, Prinz von Turenne, noch am Leben sind. Er bekam nach seines Bruders Tode dessen Regiment zu Pferde, hat aber keine Kriegsdienste gethan. Sein Vater trat ihm mit Genehmhaltung des Königs 1728. das Gouvernement von Auvergne ab, und da derselbe 1730. starb, folgte er ihm nicht nur als Herzog von Bouillon in der Pairschaft, sondern auch in der Bedienung eines Ober-Cammerherrn, darauf er bereits die Anwartschaft bekom-

kommen. Im Jahr 1734. befand er sich in
önigl. Verrichtungen am Chur-Pfälzischen Ho-
, war aber so unglücklich, daß ihm im Sommer
e Kaiserl. Husaren fast alle seine Eqvipage weg-
snappten. Den 2. Febr. 1735. bekam er den
hur-Pfälzischen Ritter-Orden des heil. Huberti
nd 1738. verkaufte er dem Könige die Vicomte
urenne vor 4 Millionen Livres. Im Jahr
744. begleitete er den König nach Flandern, als
dahin zu Felde gienge, und war bey dessen
rankheit zu Metz gegenwärtig. Er kam hier-
uf in Vorschlag, als Abgesandter nach Spanien
u gehen, und um die Infantin Maria Theresia
ür den Dauphin die Anwerbung zu thun, so
ber nicht erfolgte, weil der Herzog von Richelieu
e Ehre hatte, dieses wichtige Geschäfte auszu-
ihren. Als darauf der Herzog von Penthievre
n alle die Vorzüge eingesetzt wurde, darinnen sie
jedessen sein Vater, der Graf von Toulouse, ein
atürlicher Sohn Königs Ludovici XIV. befunden,
eß der Herzog von Bouillon einen solchen Unwil-
en darüber verspüren, daß ihm deßhalben der
Hof verboten wurde. Im May 1753. gestunde
hm der König das Prädicat Durchlauchtig zu.
Im Aug. 1767. starb sein zweyter Enkel, Carl
Gottfried Ludwig, Prinz von Auvergne, in einem
Alter von 18 Jahren. Weil nun dessen älterer
Bruder, Jacob Leopold, Prinz von Bouillon,
er seit 1766. mit Maria Hedwig, Prinzessin von
Hessen-Rothenburg, vermählt ist, sich ohne Kin-
der

der und zugleich ohne Hoffnung, einige zu bekommen, befindet, so dürfte dereinsten mit dem bisherigen Prinzen von Türenne, der dem Vater als Herzog von Bouillon, Pair von Frankreich, Königl. Ober-Cammerherr und Gouverneur von Auvergne succedirt, dieses ganze alte Fürstl. Haus de la Tour d'Auvergne absterben.

V. **Maria Carl Ludwig d'Albert, Herzog von Chevreuse, Luynes und Montfort,** Ritter der Königl. Orden, Pair von Frankreich, General-Lieutenant der Königl. Armeen und Gouverneur zu Paris, starb den 8. Oct. im 55sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Carl Philipps d'Albert, Herzogs von Luynes, und Louisen Leontinen Jacqvelinen von Bourbon, des legitimirten Fürstens von Neufchatel Tochter, die ihn den 24. April 1717. zur Welt gebohren. Er führte anfangs den Titel eines Herzogs von Monfort. Sein Vater kaufte ihm im Jun. 1736. für 300000 Livres die Stelle eines Maitre de Camp-Generals der Dragoner, wobey er zugleich ein Regiment Dragoner erhielte, und Brigadier wurde, in welcher Qvalität er 1741. dem Feldzuge in Böhmen und besonders der Belagerung von Eger, und der Action bey Sahay beywohnte, und hierbey etliche leichte Wunden bekam. Den 20. Febr. 1743. ward er Marschall de Camp, und wohnte in diesem Jahre unter dem Marschall von Noailles dem Feldzuge in Deutsch-

Deutschland, und folglich auch der Schlacht bey Dettingen bey. In den folgenden Jahren dien- e er in den Niederlanden unter dem Marschall on Sachsen, und befand sich bey allen vorfallen- en Operationen, besonders in den Schlachten ey Fontenai, Raucoux und Laffeld, that auch in er Belagerung von Mastricht 1748. die Ablö- ung in den Laufgräben als General-Lieutenant, azu er den 1. Jan. dieses Jahrs ernennet wor- en. Während den Friedens-Conferenzen zu Aachen ließ er nebst seinem Vater, wegen seiner Anforderungen auf Neufchatel und Orenge, als Rechts-Inhaber der Herzogin von Nemours aus em Hause Longueville, eine Protestation über- eichen, die aber keine Wirkung that. Im Jahr 754 erhielte er die Stelle eines Colonel-Gene- als der Dragoner, die der Marschall von Coigni mit Vorbehalt einer ansehnlichen Pension aufge- eben hatte, weshalben er den 3. Febr. den Eid er Treue ablegte. Im Jahr 1757. wohnte er nter dem Marschall von Estrees, der hernach urch den Marschall von Richelieu abgelöset wur- e, dem Feldzuge in Nieder-Sachsen bey, signa- lisirte sich in der Schlacht bey Hastenbeck an der Weser, besetzte den 9. Aug. die Stadt Hanno- er, und folgte der Armee bis Stade im Herzog- hum Bremen, wo man den Rest der alliirten rmee im Sept. zu einer Capitulation nöthigte, ie den Franzosen Raum machte, in die Preußi- hen Lande einzufallen. Der erste Anfall gescha-

he

he auf das Fürstenthum Halberstadt, wobey der Herzog von Chevreuse die Avant-Garde führte, und sich hernach bey Aschersleben postirte. Immittelst gab der Preußische Sieg bey Roßbach Gelegenheit, daß der Herzog Ferdinand von Braunschweig sich mit frischen Truppen zu Buxtehude an die Spitze der allda stehenden alliirten Truppen stellte und anfieng, die Franzosen aus ganz Nieder-Sachsen zu treiben, welches er auch den Winter hindurch so glücklich bewerkstelligte, daß im März 1758. kein Franzose mehr darinnen zu sehen war, nachdem sich der Graf von Clermont, der das General-Commando bekommen, bis über den Rhein zurücke ziehen müssen. Der Herzog von Chevreusé war mitlerweile nach Paris gegangen, wo ihm der König im Sept. 1757. das wichtige Gouvernement dieser Königl. Hauptstadt gegeben, davon er den 29. Dec. durch einen gehaltenen öffentlichen Einzug Besitz nahm. Im Jun. 1758. langte er wieder bey der Armee des Grafens von Clermont, die im Clevischen stunde, an, wohnte der Schlacht bey Crevelt bey, und diente darauf unter dem neuangekommenen Marschall von Contades in Westphalen, wobey er gemeiniglich die Avant-Garde führte. Er wurde den 18. Oct. bey Soest, wo er mit einem Corpo stunde, von dem Erb-Prinzen von Braunschweig überfallen, und bekam eine ziemliche Schlappe. Nach geendigtem Feldzuge gieng er nach Paris, wo den 25. Oct. sein Vater gestor-

ben

en war, in dessen Pairie und Gütern er ihm
uccedirte, aber den Titel von Chevreuse behielte,
b gleich der Vater der Herzog von Luynes ge-
eissen. Den 1. Jan. 1759. wurde er zum Rit-
er der Königl. Orden creirt, und den 2. Febr.
arzu installirt, nachdem er den 11. Jan. in dem
Parlamente als Herzog und Pair Sitz genommen.
In diesem Jahre wohnte er abermal dem Feldzu-
e in Deutschland bey, und befand sich in der
nglücklichen Schlacht bey Minden, durch welche
ie Marschalle von Contades und Broglio genö-
higet wurden, sich bis in Hessen zurück zu zie-
en. In den folgenden Jahren 1760. und 1761.
iente er ebenfalls in Deutschland und comman-
irte gemeiniglich ein besonderes Corps, mußte
ch aber vorwerfen lassen, daß er den Marschall
on Soubise in der Schlacht bey Villinghausen
en 16. Jul. 1761. nicht genugsam unterstützt
itte. Als dem Könige den 23. Febr. 1763.
Paris eine prächtige Bildsäule zu Pferde ge-
ßt worden, hatte er die Ehre, dieselbe als Gou-
rneur der Stadt den 20. Jun. mit einem präch-
gen Aufzuge und verschiedenen Ceremonien ein-
weihen. Er hat sich zweymal vermählt. Die
ste Gemahlin war Theresia Pelagia d'Albert,
s Fürstens Ludwig Josephs von Grimbergen
chter, die er im Nov. 1734. geheyrathet, aber
n 5. Jul. 1736. im 18ten Jahre ihres Alters
on wieder verlohren. Die andere, die ihn
erlebt, heißt Henriette Nicolea Pignatelli, des
Herzogs

Herzogs Procopii Mariä von Bilaseig, Fürstens von Gavre und Grafens von Egmond, Tochter, die er sich den 16. Jun. 1738. beygelegt. Er hat von ihr drey Kinder hinterlassen, einen Sohn und zwey Töchter. Der Sohn heißt Carl Maria Leopold, ist den 23. May 1740. gebohren, und hat bereits bey des Vaters Leben den Titel eines Herzogs von Luynes geführt, die älteste Tochter aber Maria Paula Angelica, die den 7. Sept. 1744. gebohren worden, ward den 23. May 1758. mit Maria Joseph Ludwig d'Albert d'Ailly, Vidame von Amiens, vermählt. Die andere ist mir unbekannt. Die Herzogin selbst hat bey Hofe jederzeit in großem Ansehen gestanden, und war ehedessen Dame d'Honneur bey der Königin. Er hat in seinem Testamente seinen Sohn zum Universal-Erben eingesetzt, seine zwey Töchter aber erhalten ausser ihrer Aussteuer, jede nicht mehr als 12000 Livres. Seine Gemahlin bekommt den Genuß von 2 Gütern auf Lebenszeit, 10000 Livres aber hat er seinen Bedienten ausgesetzt. Sein Leichen-Begängniß geschahe den 12. Oct. mit großer Pracht. Er hatte zwar in seinem Testamente verordnet, stille begraben zu werden; allein die Stadt wollte ihrem verstorbenen Gouverneur noch diese, seinem Stande gemäße letzte Ehre nicht versagen.

VI. Christian Ernst, Graf von Stollberg-Wernigerode, Ritter des Preußischen schwar-

varzen Adlers, starb den 25. Oct. zu Werni-
ode im 81sten Jahre seines Alters, und 61sten
ier Regierung. Er war ein Sohn Ludwig
ristians, Grafens zu Wernigerode. Seine
atter Christina, die 23 Kinder zur Welt ge-
cht, war Herzog Gustav Adolphs von Meck-
burg-Güstrow Tochter, von welcher er den
April 1691. gebohren worden. Er folgte sei-
i Vater den 27. Aug. 1710. in der Regierung,
vermählte sich den 31. März 1712. mit So-
a Charlotte, gebohrnen Gräfin von Leiningen-
sterburg, mit der er den 31. März 1762. sein
jähriges Ehe-Jubiläum begangen, worauf sie
10. Dec. e. d. J. gestorben. Er hat von
einen einzigen Sohn und drey Töchter hinter-
en. Der Sohn heißt Heinrich Ernst, und
bereits an der Prinzeßin Christiana Anna
nes von Anhalt-Cöthen die zweyte Gemahlin,
der auch ein Sohn und zwey Töchter am Le-
sind. Die hinterlassenen drey Töchter sind
Louise Christiana, Aebtissin zu Drübeck, 2) Fer-
nda Hadriana, vermählte Gräfin von Castell-
nlingen und 3) Christina Eleonora, vermähl-
Gräfin von Dohna-Lauk. Der alte Graf er-
e 1721. den schwarzen Adler-Orden, 1748.
e er von seinem Vetter die Herrschaft
warza, und den 9. Oct. 1760. begieng er
50jähriges Regierungs-Jubiläum. Er hat
Ruhm eines frommen und sehr tugendhaften
rns mit in die Gruft genommen.

VII. Claudius (Claes) Graf von Ecke-blad, Königl. Schwedischer Reichsrath und Canzeley-Präsident, auch Ritter des Seraphi-nen-Ordens, starb den 9. Oct. zu Stockholm sehr plötzlich an einem Schlagflusse im 63sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Schwedischen Geschlechte her, und ward nach geendigten Studien zum Canzeley-Rathe ernennt. Im Jahr 1740. wurde er als Schwedischer Gesandter nach Spanien, und 1742. in gleicher Qualität nach Paris geschickt, wo er den 7. May anlangte, und den 3. Jun. seine erste Audienz hatte. Nachdem er 1744. durch den Baron Scheffer abgelöset worden, nahm er Sitz in dem Canzeley-Collegio, und den 2. Jan. 1747. ward er zum Reichsrathe ernennet, auch den 14ten in den Senat eingeführt. Im Jan. 1748. ward er Vice-Canzeley-Präsident und den 28. April e. d. J. Ritter des neugestifteten Seraphinen-Ordens. Im März 1751. erhielte er die Würde eines Ober-Hofmarschalls, in welcher Qualität er im Oct. eben dieses Jahrs sowohl dem Begräbniß des verstorbenen, als der Krönung des neuen Königs beywohnte. Als die Königin im Jul. 1753. zu Drottningholm eine Academie der schönen Wissenschaften stiftete, ward er zu einem Mitgliede derselben ernennt, und als der König im Aug. 1754. das neue Schleusenwerk zu Trollhätta besahe, hatte er die Ehre, den König dahin zu begleiten, weil er an der Vollziehung die-

fes

Werks großen Antheil gehabt. Im Jahr
55. war er einer von den Reichsräthen, die
3. Nov. das Memorial an den König unter-
ieben, darinnen sie ihre Beschwerden über die
enwärtige Regierung anführten, worüber der
nig äusserst mißvergnügt sich bezeugte. Den
April 1758. half er die Convention mit dem
ssischen Hofe schliessen, wodurch der bisherige
undschafts-Tractat erneuert, und eine gemein-
ftliche Flotte in der Ost-See gehalten wurde.
Febr 1761. ward er von den Reichs-Stän-
nach Abgang des Barons von Höpken zum
zeley-Präsidenten erwählet, und den 23. Nov.
Ordens-Canzler ernennet, auch nicht lange
ach zum Canzler der Universität zu Abo be-
. Der Reichstag, den er den 23. Jan.
5. vermittelst einer wohlgesetzten Rede an die
ammleten Stände eröffnete, war ihm fatal,
er nebst andern Reichsräthen im Jul. genö-
t wurde, aus dem Senate zu gehen, und
seine Chargen niederzulegen, weil es hieß,
habe bey Untersuchung des bisher geführten
isterii befunden, daß er an den Rathschlägen,
ẽt Volk und Land drückten, Theil genom-
hätte. Jedoch im May 1769. ward er
nur wieder in das hohe Senats-Collegium
nommen, sondern auch von neuen zum
eley-Präsidenten erwählet, welches er auch
n sein Ende geblieben. Bey dem solennen
äbniß des verstorbenen Königs hatte er die

Ehre, vor der Königl. Leiche die Krone herzutragen. Seine Gemahlin ist eine Tochter des ehemahligen Reichsraths und Oberhofmarschalls, Magni Julii, Grafens de la Gardie, deren Mutter im Jan. 1746. zu Paris, wo sie nach ihres Gemahls Tode nebst ihren Kindern ihren Aufenthalt genommen, gestorben ist. Sie wird unter die gelehrten Damen gezählt, und wurde deshalben im Dec. 1748. unter die Mitglieder der Academie der Wissenschaften aufgenommen. Sie war auch eine Vorsteherin des von der Freymäurer-Gesellschaft zu Stockholm gestifteten Waysenhauses. Ob er Kinder mit ihr gezeugt, ist mir unbekannt. Er starb sehr plötzlich, nachdem er nicht länger als 3 Stunden, und zwar an einer Hämorrhoidal-Colik krank gewesen, die ihn, als er eben im Senate war, überfiel. Man brachte ihn sogleich in ein Zimmer auf dem Schlosse, wo sein Leben vermittelst eines Schlagflusses ein Ende nahm. Man hat ihn durchgängig wegen seiner Rechtschaffenheit, seiner Gefälligkeit und seines Eifers, welche Eigenschaften er zu allen Zeiten gegen den König sowohl als sein Vaterland spüren lassen, bedauert.

VIII. **Don Egano, Marchese Lambertini**, starb den 24. Oct. zu Bologna in einem Alter von 50 Jahren. Er war ein Sohn Johannis Lambertini, Pabsts Benedicti XIV. Bruders, und hatte 1721. zu Bologna das Licht der

Welt

Zelt erblickt. Er vermählte sich mit Margareta, einer gebohrnen Marchesin von Spada, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon ein Sohn, Namens Cäsar Lambertini, anjetzo ein vornehmer Prälate ist.

IX. Die Gemahlin des Barons von Voigt zu Elspe, Oberhofmarschalls des Erb-Statthalters, Prinzens von Oranien, fiel im Oct. bey einem Spatziergange auf dem Landgute des Herrn Hagel unweit dem Haag in einem Canal, aus welchem sie zwar lebendig herausgezogen wurde, aber eine halbe Stunde darauf starb, worüber ihr Gemahl ganz untröstlich gewesen.

X. Die Gemahlin des Pohlnischen General-Majors Korirunski, Commendantens zu Lemberg, starb den 4. Oct. in einem Alter von 112. Jahren und 6 Monaten, nachdem sie allererst 1753. da sie bereits 94 Jahr alt gewesen, den gedachten General und Commendanten geheyrathet hat.

XI. Der Herr le Febre, Königl. Preußischer Obrister des Ingenieur-Corps, entleibte sich selbst im Oct. mit 16 Messerstichen in seinem Gefängnisse zu Neiß. Es waren einige von den alda errichteten neuen Casematten eingestürzt, und hatten über 100 Personen zerschmettert. Der General Tauenzien, Commendante daselbst, ließ

dar-

darauf sogleich dem Herrn le Febre, welcher diese Arbeit dirigirt hatte, den Arrest ankündigen. Allein da dieser seinen Degen nicht hergeben wollte, begab sich der Commendante selbst zu ihm, ließ ihm den Degen durch einen Wachtmeister von der Seite nehmen und ihn ins Gefängniß führen, wo er sich aus Verzweiflung selbst entleibte.

Folgende Fehler sind zu verbessern.

Im 126. Theile Seite 383. Zeile 29. ließ anstatt auf als; S. 387. Z. 28. ließ indem er; S. 390. Z. 18. ließ anstatt aber haben; S. 404. Z. 5. ließ anstatt zum aus dem; S. 406. Z. 15. setze hinzu Fabricius; S. 407. letzte Zeile ließ Essen; S. 415 Z. 25. setze hinzu hinterlassen; S. 416. Z. 28. setze hinzu Leben; letzte Zeile ließ anstatt Carl Earl; S. 423. Z. 15. ließ nicht für als genung; S. 427. Z. 25. ließ Judicium.

Im 128. Theile S. 497. Z. 23. ließ Landesgebrechen; S. 501. Z. 19. ließ Cojapo; S. 512. Z. 13. streich weg und allen und jenen Unterthanen bey; S. 522. Z. 11. ließ Beaume; S. 535. Z. 10. ließ Carelen und Kymenegardlehn; S. 542. Z. 11. ließ Blonqvet; S. 547. Z. 3. ließ Langeron; S. 555. Z. 19. ließ Herr von Schallenfeld; S. 557. Z. 20. ließ und 1770. S. 558. Z. 9. ließ Giordani.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
uropäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
ebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 131. Theil.

Leipzig,
erlegts Johann Samuel Heinsius.
1772.

Innhalt.

I.

[V]on dem Schwedischen Reichstage und einigen andern Schwedischen Angelegenheiten.

[D]er Schwedische Reichstag nahm den 25. Jun. 1771. seinen Anfang.*) Man [...]rte gleich anfangs, daß bey solchem die Repu[bli]canische Parthey vor der Hof-Parthey die [Ob]erhand haben würde. Eine der ersten Sachen [von] Wichtigkeit, die auf diesem Reichstage vor[fie]ng, betraf die Aufnahme der, auf dem vorigen [Rei]chstage verabschiedeten, Reichsräthe. Es brach[te s]olche der General-Major Klingsporre in einem [Me]moriale, das er den 22. Jul. übergab, in [Vo]rschlag, worauf der Adel den Entschluß faßte, [zwe]y Reichsräthe von denen, die die Stände beur[laub]t hatten, wieder in den Senat aufzunehmen, [um] die darinnen verledigten zwey Stellen zu be[setze]n, wobey zugleich für gut befunden wurde, [daß], wenn künftig noch andere Reichsräthe Alters [und] Schwachheit halber ihren Abschied nehmen [wür]den, auch die übrigen verabschiedeten Reichs[räth]e nach ihrer Anciennität denselben folgen soll.

Diese zwey Reichsräthe waren der Graf [vo]n Horn und der Baron Lagerbielke. Die [erste]n Diplomata, die vor dieselben in dem gehei-

*) Siehe Fortges. Nachr. 124. Th. S. 244.

einen Ausschusse ausgefertiget worden, wollte der König wegen einiger Ausdrücke, die er dem Andenken des verstorbenen Königs für nachtheilig hielte, nicht unterschreiben. Er ließ deshalben die Sprecher vor sich kommen, denen er sowohl der Stände, als seine eigenen Gerechtsame vorhielte, mit den Bedeuten, daß, da er, der König, ein gebohrner Schwede sey, er gar wohl wisse, wie weit die Stände gehen könnten, und er daher sich nichts würde aufdringen lassen, das dem rechten Sinn der Reichs-Constitutionen entgegen liefe. Sie wußten nicht, was sie darauf antworten sollten, daher sie sich die Erlaubniß ausbaten, alles, was sie vernommen, den Ständen zu eröffnen.

Mittlerweile hatte man zu der feyerlichen Beerdigung des verstorbenen Königs alle nöthigen Anstalten getroffen, die auch den 29. Jul. vor sich giengen. Nachdem der Sarg aus der Gustavischen Gruft in der Ritterholmskirche von den Reichsräthen herausgebracht, und auf das im Chor errichtete Castrum doloris niedergesetzt, auch neben dem Sarge die Regalien und Orden hingelegt, verschiedene Cammerherren aber nebst den 24 Leib-Trabanten mit ihren Officiers zur Wache bestellt worden, fieng man um drey Uhr an, mit allen Glocken in der Stadt zu läuten, worauf man sich auf dem Königl. Schlosse versammlete, der Leichen-Procession beyzuwohnen. Sie nahm um 6 Uhr Abends auf dem Schlosse ihren Anfang. Zuerst kam der Pagen-Hofmeister mit

den Pagen, hernach der Hofmarschall, Ba-
Rålamb, mit seinem Stabe, worauf die
lfte der Königl. Hofstatt, die Kriegs-Befehls-
er, die Pommerischen und Wismarischen De-
irten, zwey Herolde, die Ordens-Herolde, der
ermarschall, Graf Bielke, mit einem langen
r, sowohl am Stabe, als auf dem Hute, hier-
hst die sämmtlichen Reichsräthe in langen
varzen Mänteln mit den Ordensketten darüber,
nn der Prinz Friedrich Adolph, hierauf
inz Carl, und endlich der König selbst, wel-
1 24 Leib-Trabanten und zwey Corporals zu
den Seiten begleiteten, zwischen welchen nahe
dem Könige die Second-Chefs des Leib-Corps
igen. Der Trauer-Mantel des Monarchens
rde, wie gewöhnlich, getragen, und den Him-
l über Sr. Maj. hielten vier Präsidenten, bis
chstdieselben Dero Stuhl in der Kirche betra-
. Die Suite der jungen Königin *) folgte
ch nach dem Könige. Sie wurde von den
ichsräthen, Grafen von Eckeblad und Hora,
ihrt. Auf sie folgte die Königl. Prinzeßin
ihrer Suite, hinter welcher die Gemahlinnen
Reichsräthe, und zuletzt die Sprecher und
putirten der Stände kamen, alle in gewöhnli-
1 Trauerkleidern mit Flören auf den Hüten.
bald der König in die Kirche trat, fieng die
uer-Musik an. Der Bischoff zu Linköping,
Filenius, hielt über Sir. XLIV. 12. 13. Die

 Leichen-

*) Die verwitwete Königin befand sich damals zu
Swartsiö abwesend.

Leichenpredigt, worauf die Leiche in die Gruft gesenkt wurde. Während diesem Leichengepränge geschahen 300 Canonenschüsse von den Wällen und der Admiralität, welche mit Salven aus dem Handgewehr der Bürgerschaft und Königl. Leibgarde beantwortet wurden.

Nun sollte auch die Krönung des Königs erfolgen. Allein da die Königl. Versicherungs-Acte, die vor der Krönung von den Reichsständen genehmiget, und hernach von dem Könige unterschrieben werden muß, nicht gleich nach dem Wunsche der sämmtlichen vier Stände regulirt werden konnte, so blieb die Krönung von einer Zeit zur andern ausgesetzt, bis endlich das ganze Jahr darüber vorbey gieng. Der König blieb indessen dabey, daß er die Ausfertigungs-Acte zu Wiederaufnehmung einiger verabschiedeten Reichsräthe in den Senat mit den gebrauchten Ausdrücken nicht unterschreiben könnte. Er ließ deshalben den 5. Aug. bey dem Senat eine Declaration übergeben, darüber die Reichsräthe berathschlagten, wie man Se. Maj. zufrieden stellen sollte; um ihnen aber seinen rechten Ernst zu zeigen, ließ der Monarche den folgenden Tag eine ausführliche und sehr nachdrückliche Schrift bey dem Senate zum Protocoll übergeben, welche unverzüglich dem geheimen Ausschusse vorgelegt wurde. Weil diese Schrift in ganz Schweden ausserordentlich bewundert wurde, verdient sie billig allhier eine Stelle. Sie lautet aber in der deutschen Uebersetzung also:

„Es

„Es ist die Sache, worüber ich heute mich
äußern genöthiget sehe, vor mich die empfind-
chste, die im Anfange, und vielleicht in dem
anzen Laufe meiner Regierung sich zutragen
ann. Mein Gewissen ist für mich das kräf-
gste Zeugniß, daß meine Absichten rein, für
as Heil des Reichs wohlgemeynt, und auf des-
lben Ehre eifrigst gerichtet sind. Erhoben auf
m Schwedischen Thron, da ich es am wenig-
en erwartete, und neulich nach einer langen
uswärtigen Reise in mein Vaterland zurück ge-
ommen, habe ich zuerst dahin getrachtet, mich
es von der Vorsehung mir bestimmten Berufs
ürdig zu machen, und, so viel auf mir be-
uhet, die Glückseligkeit meines Reichs zu be-
ördern. Ich opfere alle eigene Absichten, de-
en ich als König Raum geben könnte, auf; und
tze meinen größten Ruhm in die Ehre, über ein
reyes und einträchtiges Volk zu regieren. Diese
lbsicht ist bis auf diese Stunde die Richtschnur
neiner Handlungen gewesen. Sie wird stets
ie einige seyn, welche von nun an mein Betra-
en leiten soll. Weit entfernt die Beobachtung
er von den Reichsständen gegebenen Vorschrift
u hindern, werde ich sie vielmehr, so viel auf
nich ankömmt, befördern, und besonders als-
enn, wenn sie etwas dazu beytragen, die Be-
hwerden zu heben, und den Klagen, welche die
Nation gedrückt haben, abzuhelfen. Ich ver-
chere, daß ichs mit vielem Vergnügen sehen
erde, wenn die vorigen Reichsräthe wieder zu

 „ihren

„ihren Sitzen gelangen, zumal da ich glaube, daß „solches zu Wiederherstellung der Ruhe dienlich „seyn werde. Allein so aufrichtig meine Absichten, „und so eifrig dieselben für das Wohl meines Va„terlandes sind, so wenig müssen die Herren Reichs„räthe sich über die billige Weigerung, so ich hege, „wundern, meinen Namen unter solche Ausdrücke „zu setzen, die einigermaßen das Andenken mei„nes Vaters und meine eigene Ehre angreifen, be„sonders das Andenken eines Herrn, welchen wir „nur vor wenig Tagen mit der zärtlichsten Empfin„dung das Geleite zu seinem Grabe gegeben, und „welchem nach göttlichen und menschlichen Ge„setzen, noch mehr aber nach meinem Herzen, ich „als Sohn und Unterthan so vieles schuldig bin. „Dasjenige, was sich im Dec. 1768. zugetragen, „ist überall im ganzen Reiche, ja, in ganz Europa, „bekannt. Der Hochsel. König hatte daran, um „von mir selbst nicht zu reden, so großen Theil, „daß alles, was die Sache angreift, zugleich „desselben verehrte Asche und desselben Ehre weit „mehr angreift, als daß ich nicht den empfindlich„sten Theil daran nehmen sollte. Dieses ist auch „das einzige, das mich veranlassen können, einen „Schritt zu thun, der die Herren Reichsräthe und „die Reichsstände hat bekümmern können. Ich „kann die nun aufgeklärten Umstände nicht anders „auslegen, als daß solche dasjenige berühren, was „sich als eine Folge von dem Herabsteigen des „Hochsel. Königs vom Throne, und dem zu Nor„köping zusammen berufenen Reichstage zutrug,

„in-

ingleichen was die Reichsstände in Ansehung dessen gegen den König durch eine formable Acte, den 29. May 1769. geäusserr haben. Ich bin schuldig, Leib und Blut für mein Vaterland und meine Unterthanen aufzuopfern, aber so wenig ich von ihnen fordern kann, ihre Ehre für mich oder das Reich aufzuopfern, so wenig können sie von mir fordern, daß ich für sie die meinige aufopfern sollte. Es würde auch gewiß dieselbe aufs Spiel gesetzt, und Gottes sowohl, als der Natur Gesetz, und das erste zuförderst, gebrochen werden, im Fall ich nunmehro mit dem ersten Schritte zum Throne auf einige Weise das Andenken meines Vaters, oder eine That, die von der Nation durch ihre Gevollmächtigten bekräftiget worden, und die Europens ehrenvolle Bewunderung erwecket, verdunkeln wollte. Die Herren Reichsräthe können zwar über meinen Vorsatz bekümmert seyn, sie müssen aber den Grundsatz, der mich leitet, respectiren. Ich declarire noch einmal aufs kräftigste, daß nicht die Sache, sondern die Ausdrücke es sind, weßwegen ich meine Unterschrift verweigere."

Die Antwort und Erklärung, welche die Reichsstände darauf von sich gestellt, haben endlich den König bewogen, daß er die Ausfertigung unterschrieben. Worinnen aber diese Antwort bestanden, hat man nicht erfahren. Vermuthlich hat der geheime Ausschuß vorgestellt, daß die Reichsgrundgesetze nicht verstatteten, dasjenige zu ändern, was die Stände einmal beschlossen hätten,

und über dieses waren auch die Ausdrücke nicht so beschaffen, daß sie das Andenken des verstorbenen Königs beleidigten. Es mögen vielleicht auch diese Ausdrücke etwas gemildert worden seyn.

Immittelst wurde an der Königl. Versicherungs-Acte und deren Regulirung stark gearbeitet. Der geheime Ausschuß setzte dieselbe schon im Aug. auf, und übergab sie einem kleinern Ausschusse, der aus acht Edelleuten, vier Priestern, vier Bürgern und vier Bauern bestunde, welche sie durchgiengen. Es wiche solche in einigen Punkten von derjenigen ab, welche der verstorbene König unterschrieben hatte. Als man sie darauf dem geheimen Ausschusse von neuem vorlegte, wurden demselben noch 25 Mitglieder von dem Bauerstande zugeordnet. Man brachte sie alsdenn den 14. Sept. vor die gesammten Reichsstände, die in Pleno versammlet waren, welche zum Uebersehen derselben noch eine besondere Deputation anordneten, die in der letzten Woche des Septembers fast täglich, und hernach besonders den 1. Oct. von frühe 10 Uhr an, bis Abends um 8 Uhr beysammen war, um über alle die Punkte, die in die Versicherungs-Acte eingerückt werden sollten, zu rathschlagen, und selbst in völlige Richtigkeit zu setzen.

Das meiste Aufsehen machte der Schluß, den diese große Deputation am 7. October, da sie ihre Sitzungen endigten, abfaßte, daß nämlich dem Könige nicht frey stehen sollte, die Königl. Würde in Abwesenheit der Reichsstände niederzulegen,

und

und einige Tage darauf wieder anzunehmen, um den Senat zu nöthigen, daß er in die Zusammenberufung der Stände, oder in irgend eine andere Sache, willige. Diese Clausul sollte der Versicherungs-Acte, die der König vor seiner Krönung von sich zu stellen hatte, einverleibet werden. Es wurde zugleich von dieser Deputation beschlossen, daß diejenigen Officiers und Civilbediente, welche bey dergleichen Gelegenheit sich dem Gehorsam des Senats entziehen, oder sich für die Inactivität declariren würden, für unfähig erklären werden sollten, der Krone jemals zu dienen. Da auch der Adel bis jetzo behauptet habe, daß ihm die hohen Ehrenstellen Kraft seiner Privilegien allein zugehörten, so wurde festgesetzt, daß alle Officiers und Civilbediente, wenn sie auch nicht von Adel wären, künftig solche Ehrenstellen, mit denen ihre Verdienste übereinkämen, sollten bekleiden können. Den 9. Oct. fanden sich die sämmtlichen Reichsräthe bey dieser Deputation ein, zu welcher sie durch gewisse Abgeordnete eingeladen worden, um ihre Meynung über die entworfenen Königl. Versicherungs-Acte von sich zu geben, welches sie denn mit Bezeugung ihres Beyfalls thaten.

Den 17. Oct. waren die Reichsstände in Pleno versammlet, da denn die in der großen Deputation entworfene Königl. Versicherungs-Acte von dem Priester- Bürger- und Bauer-Stande genehmiget wurde. Allein der Ritterstand protestirte darwider, und behauptete, es dürfte solche nicht

nicht geändert werden, sondern müsse in allen Stücken so bleiben, wie sie vorher gewesen. Die Debatten darüber dauerten von früh morgens an, bis Abends um 10 Uhr. Endlich beschloß der Adel, den übrigen Ständen darüber Vorstellung zu thun, um sie zu bewegen, ihre Entschliessung zu ändern. Allein nach den Grundgesetzen des Reichs konnte dieses nicht geschehen, sondern es mußte der Entschluß von den drey Ständen vollführt werden, so bald der vierte Stand seine cathegorische Erklärung von sich gegeben. Nichts destoweniger ließ die Ritterschaft durch eine Deputation den übrigen Ständen nochmals ihre Entschliessung in dieser Sache bekannt machen, die aber bey allen drey Ständen auf dem Tische liegen blieb.

Diese Entschliessung war mit eben so vieler Anständigkeit als Bündigkeit abgefaßt. Es wurde darinnen erwiesen, daß die Königl. Versicherung mit unter die Grundgesetze des Reichs gehöre. Da nun die Reichsstände auf dem Reichstage 1766. in Ansehung der Bewerkstelligung der Gesetze beschlossen hätten, keine Aenderung der Grundgesetze auf demjenigen Reichstage, da sie entworfen worden, vorzunehmen, sondern die Entschliessung darüber bis zum folgenden Reichstage, da sie alsdenn nochmals in reife Erwegung gezogen werden sollte, auszusetzen, so behauptete die Ritterschaft aus diesem Grunde, daß man die Königl. Versicherung nach dem Formular 1751. zwar entwerfen könnte, aber die von den drey Ständen geschehene Genehmigung müßte zurück gelegt

gelegt werden, doch könnten die auf den Reichstägen 1755. und 1765. getroffenen Verfassungen in Ansehung der so genannten Vertrauens-Aemter mit eingeschaltet werden.

Den 30. Oct. waren die Reichsstände abermals in Pleno versammlet, da denn bey den drey nicht adelichen Ständen die Entwürfe der Antworten, welche sie auf die Vorstellungen der Ritterschaft, daß die Königl. Versicherung mit der von 1751. völlig gleichlautend seyn müßte, ertheilen wollten, vorgelesen wurden, jedoch blieben sie bis zur nächsten Zusammenkunft auf dem Tische liegen. Da auch diese drey Stände die Instruction der Expeditions-Deputation also eingerichtet haben wollten, daß ein, von drey Ständen gefaßter, Schluß sogleich ausgefertiget und zur Bewerkstelligung gebraucht werden sollte, dafern der vierte Stand sich innerhalb einer gewissen Zeit darüber nicht geäußert, oder die Sache nicht bey sich abgemacht hätte, so bestunde dargegen der Adel darauf, daß nach vormahligem Gebrauch ein solcher Schluß allererst zu Ausgang des Reichstags zur Ausfertigung gelangen sollte.

Den 6. Nov. ertheilten die obgedachten drey Stände, durch eine Deputation der Ritterschaft, folgende Antwort: Sie fänden keine Ursache, von ihrem Entschlusse auch nur in einer Sylbe abzugehen, wobey sie die kräftigsten Gründe hinzufügten, um den Adel zum Beytritt ihrer genommenen Entschliessung zu bewegen, damit die Krönung

nung des Königs nicht länger aufgeschoben werden dürfte.

Den 23. Nov. ließ die Ritterschaft den übrigen Ständen abermals eine Vorstellung wegen der Königl. Versicherungs-Acte übergeben. Die aber bey allen drey Ständen auf dem Tische liegen blieb; dargegen wurde der Ritterschaft vorgetragen, daß in der Expeditions-Deputation, ungeachtet der Ritterschaftlichen Protestation, die drey Stände die neue Instruction für den geheimen Ausschuß zur Expediton befördert hätten. Allein diese gab den drey Ständen durch eine, von dem Freyherrn von Essen angeführte, Deputation zu erkennen, daß sie, den 20sten der Reichstags-Ordnung gemäß, selbst die Expedition wegen Instruirung des geheimen Ausschusses mit den darzu gehörigen Acten übersehen wollten.

Den 27sten waren die Reichsstände abermal in Pleno versammlet, da denn der Priester-, Bürger- und Bauerstand durch Abgeordnete ihren Mitständen, und zwar jeder Stand besonders, die Antwort auf die letztere, von der Ritterschaft an sie abgelassene, Vorstellung wegen der Königl. Versicherung, zustellen ließ. Jeder dieser drey Stände fand zugleich für gut, die Aeusserung der andern beyden Stände für seine eigene anzunehmen, und dieses durch besondere Abgeordnete den sämmtlichen Mitständen zu erkennen zu geben. Die Antworten waren alle dieses Innhalts, daß die Stände von ihrem in dieser Sache einmal ge-

fassten

ißten Schlusse abzugehen, keine Ursache fänden, und da in der Ritterschaftlichen Vorstellung angeführt worden, wie der Adel sehr wünschte, daß die Krönung eines Königs, der in Betrachtung seiner großen Königl. Tugenden und preißwürdigen Eigenschaften von allen Einwohnern des Reichs aufs höchste geliebt würde, beschleuniget werden möchte, zumal da man anfangs bey dem von Sr. Maj. angesetzten Termin nichts zu erinnern gehabt; so ward von den drey übrigen Ständen zur Antwort gegeben, daß sie gern zu dem angesetzten Termin eingestimmt hätten, wenn nur die Königl. Versicherung dazumal fertig gewesen wäre; da aber einige Vorbereitung dazu nöthig befunden worden, besonders nachdem das von der größern Deputation aufgesetzte Project so vielen Widerspruch angetroffen, so könnten die Ursachen zu solchem Verzug den übrigen Ständen um so viel weniger zugeschrieben werden, da dieselben für sich keine besondere Vortheile gesucht hätten. Sie declarirten schließlich, daß die Zeit keinen weitern Schriftwechsel und Ueberlegung in dieser Sache, die von ihnen für abgethan angesehen würde, verstatte. Diese Antwort verursachte auf dem Ritterhause viele Bewegung, zumal da nicht die ganze Ritterschaft, sondern nur eine kleine Mehrheit von Stimmen dem Verlangen der übrigen Stände entgegen war.

Der König, der über diesen Irrungen ein großes Mißvergnügen empfand, ließ den 29sten Nov. den Landmarschall und die Sprecher von den übrigen

übrigen Ständen zu sich kommen, und bezeugte, wie er gerne sähe, daß die Streitigkeiten der Stände bald beygelegt würden. Er unterredete sich mit ihnen über die Mittel und Wege, wie dieses am füglichsten geschehen könnte, und hielte hierbey eine Rede, die ihres treflichen Innhalts wegen gedruckt werden sollte. Es sezte den folgenden Tag auf dem Ritterhause über diese Königl. Aeusserungen große Debatten, weil einige Mitglieder der Meynung waren, daß dem Könige dafür eine feyerliche Danksagung von der Ritterschaft geschehen müßte, so aber durch die Mehrheit der Stimmen widerrathen wurde.

Da den 18. Dec. die Sitzungen der Reichsstände in Pleno auf dieses Jahr ein Ende hatten, so blieb diese Sache bis ins folgende Jahr ausgesetzt, da sie denn endlich, wie wir künftig hören werden, glücklich zu Ende gebracht worden. Und bis dahin ward auch der Reichstag fortgesetzt. Das übrige, was auf demselben vorgefallen, betrift lauter solche Dinge, die den innerlichen Zustand des Reichs angehen, und daher andere Staaten wenig intereßiren. Das einzige, was hiervon noch angeführt zu werden verdient, betrift die neue Manufactur-Stadt Eskilstuna an der Mähler-See. Der König, der den Manufacturen aufzuhelfen sucht, hat die Reichsstände bewogen, eine Stadt für die Künstler und Arbeiter in Stahl, Eisen u. d. gl. auszusuchen und zu privilegiren. Wie nun dergleichen Städte am

Wasser

Wasser liegen, und sowohl Waldungen, weil ...eile Lebensmittel und andere Bequemlichkeiten ha...en müssen, so hat das Berg- und Commercien-...ollegium keinen bessern Ort darzu finden können, ...ls das obgedachte Eskiltuna, allwo bereits ver...hiedene Manufacturen sich befinden. Man hat ...arauf alle Künstler und Manufactur-Arbeiter ...es Landes eingeladen, sich daselbst niederzu...ssen, und ihnen ansehnliche Vortheile verspro...en; wie sich denn auch bereits viele Arbeiter in ...isen, Stahl und andern Metallen allda einge...nden haben, denen zum Besten das Berg- und ...ommercien-Collegium ein großes Stück Land, ...s zu Werkstätten und Wasserwerken gut gelegen, für 120000 Thaler Kupfermünze gekauft hat.

Die verwitwete Königin faßte den Ent...luß, mit ihrer Prinzeßin eine Reise zu ihrem ...ruder, dem Könige in Preussen zu thun, weß...lben sie im Oct. 1771. folgendes Schreiben ... ihren Sohn, den König, in Französischer ...prache abgehen ließ, das in der deutschen also ...utet:

Mein Herr Sohn!

So sehr ich mich auch den Fügungen der gött...en Vorsehung überlassen habe, so merke ich doch ...lich, daß es mir, meines Bestrebens ungeachtet, ...möglich sey, den Kummer zu zerstreuen, den mir ... Verlust des zärtlichsten und ehrfurchtswürdigsten ...mahls verursachet. Alle Gegenstände, die sich mei... Augen darstellen, erinnern mich unaufhörlich an

meinen Verlust, und erneuern meine Schmerzen. Ein Uebel von dieser Art kann nur durch eine Entfernung gehoben werden. In dieser Absicht gebe ich Ew. Maj. Nachricht von meinem Vorhaben, zu Ende des Octobermonats eine Reise nach Berlin zu unternehmen, um daselbst den Winter bis zum künftigen Maymonat zuzubringen. Der König, mein Bruder, hat mich in verschiedenen Briefen mit den zärtlichsten Ausdrücken um dieses Merkmal meiner Freundschaft gegen ihn ersucht, und hinzugefügt, wie er wünschte, daß die Prinzeßin, meine Tochter, als die einzige Person von meinem ganzen Hause, die er noch nicht gesehen, mich begleiten möchte. Ich bin, mein lieber Sohn, von Ihrer Freundschaft überzeugt, und brauche auch Ihnen die Gerechtsame nicht vorzustellen, welche mir mein Heyraths-Contract in dieser Absicht giebet. Es ist also nur die Prinzeßin, meiner Tochter, zu deren Reise ich Ihre und der Reichsstände Genehmigung begehre. Ich schmeichle mich mit der Hofnung, daß mein billiges Verlangen kein Hinderniß antreffen werde, und dieses wird die Zärtlichkeit und Liebe verdoppeln, mit welcher ich allezeit bin

Mein Herr Sohn,
Ew. Majestät
affectionirte Mutter,
Louisa Ulrica.

N. S. Ich finde unnöthig, mein lieber Sohn, Sie zu erinnern, daß meine Tochter den Freundschaft des Königs, meines Bruders, den

Besitz

Besitz von Quedlimburg zu danken habe, welches zu erfordern scheinet, daß man die, von dem Könige, meinem Bruder, geäußerte Achtung und Verlangen, selbige mit mir in seinen Landen zu sehen, erwiedere.

Von dieser vorhabenden Reise der verwitweten Königin, gab der König den 20. Sept. dem Senate Nachricht, und stellte sehr rührend die Ursache ihres Vorhabens vor. Ihr wurden hierauf vier Tonnen Goldes zu ihren Reisekosten bestimmt. Den 28. Oct. wurde bey Hofe bekannt gemacht, daß die Reise den 4. Nov. vor sich gehen sollte. Nachdem ihr von dem Landmarschall und den übrigen Sprechern, im Namen der Reichsstände zu Drottningholm, eine glückliche Reise gewünscht worden, trat sie an dem gedachten Tage mit der Prinzeßin die Reise nach Berlin an, wo sie auch den 3. Dec. glücklich anlangte. Der König mit seinen beyden Brüdern begleitete sie bis Södertelje.

Es hat übrigens der König dieß Jahr seine preißwürdige Regierung so, wie er angefangen, fortgesetzt, und einem jeden, ohne Rücksicht auf die Partheyen und Absichten, durch welche die Nation getheilt ist, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Bey Hofe hat er überall die genaueste Ordnung eingeführt, und die eingewurzelten Mißbräuche abgeschaft, wodurch er seinem Volke das verehrungswürdigste Beyspiel giebt, daß selbst die Königl. Würde ohne unnöthige Ueppigkeit und eitle Pracht, in allem ihren Ansehen bestehen könne.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Die fortgesetzte Geschichte der Unruhe in Pohlen.

Die Consöderirten wurden gegen die Russen immer erbitterter, je mehr diese Ernst gebrauchten, sie zu überwältigen. Der Rußische Abgesandte, Herr von Saldern, richtete mit seinen scharfen Declaration wenig aus, ob er gleich auf einigen Landstraßen in einer gewissen Weite Stützen, und bey jeden eine Säule, woran die gedachte Declaration in Pohlnischer und Französischer Sprache angeschlagen wurde, aufrichten ließ. Die General-Consöderations-Commission, die ihren Sitz zu Eperies in Ungarn genommen hatte, suchte die Dethronisation des Königs auf alle mögliche Art auszuführen. Sie schickte das dieserhalben am 4. Febr. 1771. zu Czernowoda ausgefertigte Universale, welches diesen kühnen Schritt zum Zwecke hatte, überall herum, um es in allen Gerichten bekannt zu machen. Die Zahl der Magnaten, die zu dieser General-Consöderation übertraten, ward immer größer, worunter der Cron-Großschatzmeister Weßel, und der Litthauische Groß-Feldherr Oginski, die vornehmsten waren. Selbst der Primas fieng an, in der Treue gegen den König wankend zu werden. Es zog dieses lauter

bedenk-

denkliche Auftritte nach sich, deren Folgen für
as Pohlnische Reich desto fataler sind, weil sie
njenigen großen Mächten, die ein besonderes
uge auf Pohlen haben, destomehr Gelegenheit
ben, ihre Absichten auszuführen. Die Unter-
hmung des Oginski, das widrige Bezeugen des
rimas, und der intendirte Mord des Königs,
aben den Conföderirten mehr Schaden als Nu-
n gebracht. Ich habe von diesen Begeben-
iten bereits umständlich gehandelt.*) Hier
le ich nur noch nach, was die einzelnen Haufen
r Conföderirten in den letztern Monaten des
rigen Jahrs, hier und da im Reiche für Unfug
gerichtet, und wie sie von den Russen gezüch-
get worden.

Der tapferste Polack, der bisher vor seinen
önig gefochten, ist der Cron-Jägermeister Bra-
icki, der aber im Jun. 1771. von den Confö-
rirten eine ziemliche Schlappe bekam. Er
itte Ulanen von den Königl. Pulks und das
rabowskische Dragoner-Regiment bey seinem
orps, das viel litte, wie denn der Obriste Skir-
munt nebst verschiedenen Officiers auf dem Platze
ieben. Die Gefangenen wurden von dem Za-
mba in Freyheit gesetzt, weil sie bey den Con-
derirten nicht dienen wollten.

In Litthauen machte im Jul. der Mund-
enke von Kauen, Kossakowski, viel Lermen.

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 126. S. 369.

Er postirte sich mit einem Corps von Conföderirten bey Wilkomirs. Es zogen daher die Russen, die den Kowalewski bey Rosienne, und den Kleczinski an der Podlachischen Gränze geschlagen, ihre übrigen Truppen aus Kauen und Wilna zusammen, und giengen, nachdem der Fürst Chabulow mit 800 Mann aus Podlachien zu ihnen gestoßen, auf den Koßakowski loß, und schlugen ihn in die Flucht. Was weiter mit demselben vorgegangen, ist zu anderer Zeit schon erzählt worden.*)

Den 13. Jul. befand sich der Obrist Schütze zu Rowno, welche Stadt ihm 1000 fl. bezahlen, und eine große Anzahl Ochsen, Proviant und Fourage liefern mußte. Er hielte sich nur sechs Stunden daselbst auf, und gieng durch die Wälder nach Stopania. Hier theilte er sich, und wendete sich theils über Mieswisz nach Sorczyn, theils über Tagowica nach Polisna. Die Russen setzten ihm überall nach, konnten ihn aber nicht einholen. Er war in dem Pinskischen Gebiete angelangt, war aber nicht im Stande, weiter vorzudringen, sondern suchte sich zurücke zu ziehen, welches ihm auch endlich, durch Hülfe der dicken Wälder in der Sendomirschen Woywodschaft, glückte, nachdem er die meisten von seinen Leuten sowohl durch Desertion, als durch den Scharmützel mit dem Rußischen Major Nagel verlohren hatte, und der Gefangenschaft selbst mit genauer Noth entkommen war.

In

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 124. S. 295.

In Klein-Pohlen hatten die Conföderirten
ch am festesten gesetzt, weil sie die Festungen
:zenstochow, Tyniec, Landskron und das Schloß
u Cracau inne hatten. Der Pulawski führte
as Commando über die Truppen, die diese Plätze
edeckten. Man war zu Warschau sehr darauf
edacht, solche den Conföderirten zu entreissen.
)hngefähr den 17ten und 18ten langten der
:ron-Jägermeister Branicki und der Obrist
)rewitz jeglicher mit seinem Corps von War-
hau zu Cracau an, recognoscirten den 19ten
:yniec, und brachen den 24sten von Cracau wie-
er auf. Der Obrist Drewitz postirte sich vier
Meilen von Czenstochow, nachdem er den Pu-
awski bey Kasne Gory geschlagen, der Branicki
ber wandte sich nach Bochnia und Wieliczka, wo
r die Salzwerke bedeckte, und eine Summa
Geld von denselben eintrieb, die er heimlich zu
Wasser nach Warschau sendete. Er langte im
Aug. selbst wieder mit einem Detaschement Ulanen
und einige hundert Cosacken daselbst an, nach-
em er seine meisten Truppen zu Bedeckung der
Salzwerke allda gelassen hatte.

Die Conföderirten verstärkten sich im Aug.
wischen Czenstochow und Cracau dergestalt, daß
er Obrist Drewitz sich von hier weg wenden
nußte. Es langten sowohl Zaremba, der bis-
er bey Petrikau gestanden, als auch der Ma-
owiecki und Pulawski mit ihren Truppen da-
elbst an. Sie legten zu Czenstochow ansehnliche
Magazine an, und machten diesen Ort, allwo

verschiedene Französische Officiers angelangt waren, zu ihrem vornehmsten Waffen-Platze. Die General-Conföderations-Commißion, die sich aus Ungarn zu Teschen eingefunden, hatte indessen auf den 1. Sept. eine allgemeine Versammlung der Ritterschaft ausgeschrieben, und in ihren deßfalls ergangenen Universalien, diejenigen, die nicht erscheinen würden, mit den härtesten Strafen bedrohet, der Primas aber hatte den Entschluß gefaßt, Warschau zu verlassen, und sich aus dem Reiche zu begeben, woran ihn aber der Rußische Abgesandte, wie zu anderer Zeit erzählt worden, hinderte. Der Graf Branicki gieng mit seinem Corps wieder nach der Gegend von Cracau. Unterwegens traf er den Graboski mit einem Trupp Conföderirte an, welchen er aus dem Felde schlug. Paskowski wollte ihn unterstützen, kam aber zu späte. Branicki fand sich hierauf zu Cracau ein, und traf Anstalten, wie man sich von Tyniec Meister machen möchte, welchen Ort aber Pulawski stark besetzt hielte.

Immittelst hatte der Litthauische Groß-Feldherr Oginski öffentlich die Parthey der Conföderirten ergriffen, und den 4. Sept. ein Rußisches Corps geschlagen. Er ließ darauf sein Manifest vom 7. Sept. durch den Obristen Michael Broszowski, und den Regimentarium von Samogitien, Joseph Puczina, in dem Grodgerichte zu Pinsk niederlegen, darinnen er sich für die Baarer-Conföderation erklärte, und weil er glaubte, daß die Feldherren-Würde vernichtet wor-

worden, die Herren Pac und Krasinski für General-Conföderations-Marschalle erkannte. Der Staroste Chodkiewitz von Samogitien fand sich auch bey ihm ein, und nahm seine Parthey. Allein der gute Oginski würde gar bald von dem Rußischen General-Major Suwarow über den Haufen geworfen, wie wir zu anderer Zeit *) vernommen haben.

Man bekam um diese Zeit ein Manifest von dem Wäywoden Sosnowski von Smolensko zu sehen, das sehr patriotisch abgefaßt war. Nach einer traurigen Schilderung von dem Zustande des Königreichs stellte er der Nation auf eine freye Art vor, daß sie endlich das Opfer ihres Enthusiasmi werden würde. Er warnet seine Landsleute, sich durch die großen Worte: Religion und Patriotismus, nicht länger blenden zu lassen. Er gestehet zwar, daß die letztere Königswahl nicht mit den Formalien, wie die vorigen, erfolgt sey. Allein da die Nation einmal den jetzigen König erwählt, und ihm den Eyd der Treue geschworen habe, so könne sie solchen Eyd nicht verletzen. Der Einwurf, daß Pohlen so lange unglücklich seyn würde, als ein gebohrner Piast regiere, und daß eine ganze Nation nicht um eines einigen willen zu Grunde gehen könne, müsse nicht Platz finden, weil nicht von dem Untergange eines Volks, sondern von dessen Verbindungen, sie mögen frey oder ge-

 zwungen

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 125. S. 321.

langte auch der Obrist Schütz mit 400 Mann zu Pferde daselbst an, wie auch einige Französische Officiers.

Die General-Conföderations-Commißion zu Biala blieb bey ihrem Entschlusse, eine neue Königswahl vorzunehmen, nachdem sie den Thron für vacant erklärt und ein Interregnum publicirt hatte. Sie schrieb auf den 25. Oct. eine Reichsversammlung aus, und beschloß auf den 21sten eine neue Königswahl vorzunehmen. Es fanden sich aber so viele Hindernisse, daß dieses Vorhaben nicht ausgeführt werden konnte. Immittelst giengen einige von den Conföderirten so weit, daß sie sich fürnahmen, den König entweder gefangen aus Warschau wegzuführen, oder ihn gar zu tödten. Der Pulawski schien den den meisten Theil an diesem bösen Anschlage zu haben. Er näherte sich zu dem Ende mit einem Corps von seinen Truppen der Stadt Warschau, wurde aber den 30. Oct. von dem Rußischen Obrist-Lieutenant Lange bey Radom in die Flucht geschlagen, ob er gleich 2000 Mann stark war. Er verlohr dabey 450 Todte und 170 Gefangene. Nichtsdestoweniger wurde der gottlose Anschlag auf die Person des Königs in der Nacht des 3. Nov. unternommen, aber durch Gottes sonderbare Vorsehung nicht vollbracht, indem der König noch wunderbar gerettet wurde, wie wir zu anderer Zeit vernommen haben.*)

Diese

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 126. S. 369 f.

Diese schreckliche That wurde an allen Höfen, und selbst an denen, die bisher die General-Conföderation in geheim unterstützt hatten, zum höchsten gemißbilliget. So wohl der Römische Kaiser, als der König in Frankreich ließen sehr rührende Schreiben an den König in Pohlen abgehen, darinnen sie ihm mit vielen Freundschafts-Versicherungen sowohl wegen des ihn betroffenen Unfalls ihr Beyleyd bezeugten, als auch zu seiner glücklichen Errettung Glück wünschten. Der Kaiser ließ sogar durch den Fürsten von Kauniß unterm 28. Nov. dem General-Conföderations-Marschall von Litthauen, Grafen von Pac, die Declaration thun, daß der Pulawski auf immerdar des Schutzes und der freyen Zuflucht, den jeder Pohlnischer Bürger bisher in allen Oesterreichischen Staaten gehabt, beraubt seyn sollte; und da vor dem abscheulichen Unternehmen auf die geheiligte Person des Königs von Pohlen öffentlich ein Manifest herum gegangen wäre, in welchem auf die feyerlichste Weise zu dem mißlungenen Königsmorde eingeladen worden, so würden die Urheber dieses Manifests, und alle die, so einigen Antheil daran genommen, ermahnet, ein Gegen-Manifest bekannt zu machen, worinnen sie die verabscheuungswürdige Einladung nicht allein widerrufen, sondern auch solche Gründe anführen sollten, welche im Stande seyn können, die entsetzliche Gedanke eines dergleichen Verbrechens aus den Gemüthern eines jeden auf ewig zu verbannen. Mit dieser Bedingung sollten diejenigen Personen, denen obge-

dachtes

II.

Die fortgesetzte Geschichte der Unruhe in Pohlen.

Die Conföderirten wurden gegen die Russen immer erbitterter, je mehr diese Ernst brauchten, sie zu überwältigen. Der Rußische Abgesandte, Herr von Saldern, richtete mit seiner scharfen Declaration wenig aus, ob er gleich auf einigen Landstraßen in einer gewissen Weite Hütten, und bey jeden eine Säule, woran die gedachte Declaration in Pohlnischer und Französischer Sprache angeschlagen wurde, aufrichten ließ. Die General-Conföderations-Commißion, die ihren Sitz zu Eperies in Ungarn genommen hatte, suchte die Dethronisation des Königs auf alle mögliche Art auszuführen. Sie schickte das dieserhalben am 4. Febr. 1771. zu Czernowoda ausgefertigte Universale, welches diesen kühnen Schritt zum Zwecke hatte, überall herum, um es in allen Gerichten bekannt zu machen. Die Zahl der Magnaten, die zu dieser General-Conföderation übertraten, ward immer größer, worunter der Cron-Großschatzmeister Weßel, und der Litthauische Groß-Feldherr Oginski, die vornehmsten waren. Selbst der Primas fieng an, in der Treue gegen den König wankend zu werden. Es zog dieses lauter

denkliche Auftritte nach sich, deren Folgen für das Pohlnische Reich desto fataler sind, weil sie denjenigen großen Mächten, die ein besonderes Auge auf Pohlen haben, destomehr Gelegenheit geben, ihre Absichten auszuführen. Die Unternehmung des Oginski, das widrige Bezeugen des Primas, und der intendirte Mord des Königs, haben den Conföderirten mehr Schaden als Nutzen gebracht. Ich habe von diesen Begebenheiten bereits umständlich gehandelt.*) Hier bemerke ich nur noch, was die einzelnen Haufen der Conföderirten in den letztern Monaten des vorigen Jahrs, hier und da im Reiche für Unfug angerichtet, und wie sie von den Russen gezüchtiget worden.

Der tapferste Polack, der bisher vor seinen König gefochten, ist der Cron-Jägermeister Branicki, der aber im Jun. 1771. von den Conföderirten eine ziemliche Schlappe bekam. Er hatte Ulanen von den Königl. Pulks und das Grabowskische Dragoner-Regiment bey seinem Corps, das viel litte, wie denn der Obriste Skirmunt nebst verschiedenen Officiers auf dem Platze blieben. Die Gefangenen wurden von dem Zaremba in Freyheit gesetzt, weil sie bey den Conföderirten nicht dienen wollten.

In Litthauen machte im Jul. der Mundschenke von Kauen, Kossakowski, viel Lermen.

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 126. S. 369.

Er postirte sich mit einem Corps von Conföderirten bey Wilkomirs. Es zogen daher die Russen, die den Kowalewski bey Rosienne, und den Kleczinski an der Podlachischen Gränze geschlagen, ihre übrigen Truppen aus Kauen und Wilna zusammen, und giengen, nachdem der Fürst Chabulow mit 800 Mann aus Podlachien zu ihnen gestoßen, auf den Koßakowski loß, und schlugen ihn in die Flucht. Was weiter mit demselben vorgegangen, ist zu anderer Zeit schon erzählt worden.*)

Den 13. Jul. befand sich der Obrist Schütze zu Rowno, welche Stadt ihm 1000 fl. bezahlen, und eine große Anzahl Ochsen, Proviant und Fourage liefern mußte. Er hielte sich nur sechs Stunden daselbst auf, und gieng durch die Wälder nach Stopania. Hier theilte er sich, und wendete sich theils über Nieswisz nach Sorczyn, theils über Tagowica nach Polisna. Die Russen sezten ihm überall nach, konnten ihn aber nicht einholen. Er war in dem Pinskischen Gebiete angelangt, war aber nicht im Stande, weiter vorzudringen, sondern suchte sich zurücke zu ziehen, welches ihm auch endlich, durch Hülfe der dicken Wälder in der Sendomirschen Woywodschaft, glückte, nachdem er die meisten von seinen Leuten sowohl durch Desertion, als durch den Scharmützel mit dem Rußischen Major Nagel verlohren hatte, und der Gefangenschaft selbst mit genauer Noth entkommen war.

In

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 124 S. 295.

In Klein-Pohlen hatten die Conföderirten ch am festesten gesetzt, weil sie die Festungen .zenstochow, Lyniec, Landskron und das Schloß 1 Cracau inne hatten. Der Pulawski führte as Commando über die Truppen, die diese Plätze edeckten. Man war zu Warschau sehr darauf edacht, solche den Conföderirten zu entreissen.)hngefähr den 17ten und 18ten langten der ;ron-Jägermeister Branicki und der Obrist Drewitz jeglicher mit seinem Corps von Warschau zu Cracau an, recognoscirten den 19ten ;yniec, und brachen den 24sten von Cracau wieer auf. Der Obrist Drewitz postirte sich vier Meilen von Czenstochow, nachdem er den Puawski bey Kasne Gory geschlagen, der Branicki ber wandte sich nach Bochnia und Wielicza, wo r die Salzwerke bedeckte, und eine Summa Geld von denselben eintrieb, die er heimlich zu Wasser nach Warschau sendete. Er langte im Aug. selbst wieder mit einem Detaschement Ulanen md einige hundert Cosacken daselbst an, nach)em er seine meisten Truppen zu Bedeckung der Salzwerke allda gelassen hatte.

Die Conföderirten verstärkten sich im Aug. zwischen Czenstochow und Cracau dergestalt, daß)er Obrist Drewitz sich von hier weg wenden nußte. Es langten sowohl Zaremba, der bisher bey Petrikau gestanden, als auch der Masowiecki und Pulawski mit ihren Truppen daselbst an. Sie legten zu Czenstochow ansehnliche Magazine an, und machten diesen Ort, allwo

verschiedene Französische Officiers angelangt waren, zu ihrem vornehmsten Waffen-Platze. Die General-Conföderations-Commißion, die sich aus Ungarn zu Teschen eingefunden, hatte indessen auf den 1. Sept. eine allgemeine Versammlung der Ritterschaft ausgeschrieben, und in ihren deßfalls ergangenen Universalien, diejenigen, die nicht erscheinen würden, mit den härtesten Strafen bedrohet, der Primas aber hatte den Entschluß gefaßt, Warschau zu verlassen, und sich aus dem Reiche zu begeben; woran ihn aber der Rußische Abgesandte, wie zu anderer Zeit erzählt worden, hinderte. Der Graf Branicki gieng mit seinem Corps wieder nach der Gegend von Cracau. Unterwegens traf er den Grabski mit einem Trupp Conföderirte an, welchen er aus dem Felde schlug. Paskowski wollte ihn unterstützen, kam aber zu späte. Branicki fand sich hierauf zu Cracau ein, und traf Anstalten, wie man sich von Tyniec Meister machen möchte, welchen Ort aber Pulawski stark besetzt hielte.

Immittelst hatte der Litthauische Groß-Feldherr Oginski öffentlich die Parthey der Conföderirten ergriffen, und den 4. Sept. ein Rußisches Corps geschlagen. Er ließ darauf sein Manifest vom 7. Sept. durch den Obristen Michael Broszrowski, und den Regimentarium von Samogitien, Joseph Puczzina, in dem Grodgerichte zu Pinsk niederlegen, darinnen er sich für die Baarer-Conföderation erklärte, und weil er glaubte, daß die Feldherren-Würde vernichtet wor-

vorden, die Herren Pac und Krasinski für General-Conföderations-Marschalle erkannte. Der Staroste Chodkiewitz von Samogitien fand sich auch bey ihm ein, und nahm seine Parthey. Allein der gute Oginski würde gar bald von dem Rußischen General-Major Suwarow über den Haufen geworfen, wie wir zu anderer Zeit*) vernommen haben.

Man bekam um diese Zeit ein Manifest von dem Woywoden Sosnowski von Smolensko zu sehen, das sehr patriotisch abgefaßt war. Nach einer traurigen Schilderung von dem Zustande des Königreichs stellte er der Nation auf eine freye Art vor, daß sie endlich das Opfer ihres Enthusiasmi werden würde. Er warnet seine Landsleute, sich durch die großen Worte: Religion und Patriotismus, nicht länger blenden zu lassen. Er gestehet zwar, daß die letztere Königswahl nicht mit den Formalien, wie die vorigen, erfolgt sey. Allein da die Nation einmal den jetzigen König erwählt, und ihm den Eyd der Treue geschworen habe, so könne sie solchen Eyd nicht verletzen. Der Einwurf, daß Pohlen so lange unglücklich seyn würde, als ein gebohrner Piast regiere, und daß eine ganze Nation nicht um eines einigen willen zu Grunde gehen könne, müsse nicht Platz finden, weil nicht von dem Untergange eines Volks, sondern von dessen Verbindungen, sie mögen frey oder ge-

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 125. S. 321.

zwungen seyn, jetzt die Rede sey. Die Nation dürfte bey einem künftigen Interregno sich nicht so weit herunter setzen, als es bey dem letztern geschehen. Da man einmal so weit nachgegeben, so wäre es unanständig, zurück zu treten. Wer sey wohl unter den Pohlen, der die Ehrbegierde nicht Platz finden ließe? Würde nicht ein jeder den Thron, den jetzo Poniatowski besitzt, angenommen haben, wenn er ihm wäre angetragen worden?

Die Truppen des geschlagenen Grafens Oginski kehrten in ihre gewöhnlichen Quartiere zurück, doch befanden sich noch von den Conföderirten einige zahlreiche Partheyen in Litthauen, in Ansehung welcher der General Suwarow in diesem Lande bliebe; der Obrist Drewiz aber gieng wieder nach Warschau, allwo er einige Escadrons Husaren aufrichtete, und das Ungarische Husaren-Regiment, wovon er Chef ist, recrutirte. Der Französische General von Murier war bestimmt, das Commando über die Litthauischen Truppen zu übernehmen. Er war nur noch einige Meilen von dem Feldherrn entfernt, als er erfuhr, daß dieser geschlagen sey, daher er wieder zurück kehrte. Die Conföderirten in Litthauen wurden gänzlich zerstreuet. Der Obrist Düring marschirte den 17. Oct. mit seinem Corps durch Wink, um über Dolhinow dem Koßakowski zu Leibe zu gehen, welcher sich in den Braclawischen und Wilkomirischen ausgebreitet hatte. Ihm gieng sowohl auf der

West-

West- als Ost-Seite von Samogitien ein Detachement entgegen, und von Mittag kam der Fürst Chabulow auf ihn loß; gleichwohl fand r Mittel, den Russen zu entkommen, und mit em Zaremba sich zu vereinigen. Er postirte ich hernach bey Kalisch, und unterbrach die sichere Communication mit Deutschland, der Zaremba ber ließ durch ein Commando von dem Städgen Schlichtenstein 800 Ducaten eintreiben, und das Schloß ausplündern, weil der Ort einem Dißidenten gehörte.

Immittelst war der Rußische General Bibikow zu Warschau angelangt, der den General von Weymarn, welcher den 25. Oct. nach Rußland zurück gieng, in dem Commando in Pohlen ablösete. Den 30. Sept. thaten die Rußischen Truppen unter den drey Obrist-Lieutenants von Zeißmann, Stackelberg und Oebschelwitz, wie auch dem Major, Grafen von Mellin, auf beyden Seiten der Weixel einen Angriff auf Tyniec. Man bestürmte die große Redoute von zwey Seiten, mußte sie aber, ohne sie ersteigen zu können, wieder verlassen, wobey die Russen dreyzehn Todte und über sechzig Verwundete bekamen. Sie zogen sich Nachmittags völlig wieder zurück. Tyniec ist an sich selbst der Mühe nicht wehrt; blos seine Höhe, das Steile und die Nähe der Weixel machen, daß man ohne Artillerie allemal viel Volk vor diesem Orte aufs Spiel setzen muß. Es hatte der Pulawski den Kern seiner besten Truppen darein gelegt. Den 11. Oct.

langte

langte auch der Obrist Schütz mit 400 Mann zu Pferde daselbst an, wie auch einige Französische Officiers.

Die General-Conföderations-Commißion zu Biala blieb bey ihrem Entschluſſe, eine neue Königswahl vorzunehmen, nachdem sie den Thron für vacant erklärt und ein Interregnum publicirt hatte. Sie schrieb auf den 25. Oct. eine Reichsversammlung aus, und beschloß auf den 21sten eine neue Königswahl vorzunehmen. Es fanden sich aber so viele Hindernisse, daß dieses Vorhaben nicht ausgeführt werden konnte. Immittelst giengen einige von den Conföderirten so weit, daß sie sich fürnahmen, den König entweder gefangen aus Warschau wegzuführen, oder ihm gar zu tödten. Der Pulawski schien den den meisten Theil an diesem bösen Anschlage zu haben. Er näherte sich zu dem Ende mit einem Corps von seinen Truppen der Stadt Warschau, wurde aber den 30. Oct. von dem Rußischen Obrist-Lieutenant Lange bey Radom in die Flucht geschlagen, ob er gleich 2000 Mann stark war. Er verlohr dabey 450 Todte und 170 Gefangene. Nichtsdestoweniger wurde der gottlose Anschlag auf die Person des Königs in der Nacht des 3. Nov. unternommen, aber durch Gottes sonderbare Vorsehung nicht vollbracht, indem der König noch wunderbar gerettet wurde, wie wir zu anderer Zeit vernommen haben.*)

Diese

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 126. S. 369 f.

Diese schreckliche That wurde an allen Höfen, und selbst an denen, die bisher die General-Conföderation in geheim unterstützt hatten, zum höchsten gemißbilliget. So wohl der Römische Kaiser, als der König in Frankreich ließen sehr rührende Schreiben an den König in Pohlen abgehen, darinnen sie ihm mit vielen Freundschafts-Versicherungen sowohl wegen des ihn betroffenen Unfalls ihr Beyleyd bezeugten, als auch zu seiner glücklichen Errettung Glück wünschten. Der Kaiser ließ sogar durch den Fürsten von Kaunitz unterm 28. Nov. dem General-Conföderations-Marschall von Litthauen, Grafen von Pac, die Declaration thun, daß der Pulawski auf immerdar des Schutzes und der freyen Zuflucht, den jeder Pohlnischer Bürger bisher in allen Oesterreichischen Staaten gehabt, beraubt seyn sollte; und da vor dem abscheulichen Unternehmen auf die geheiligte Person des Königs von Pohlen öffentlich ein Manifest herum gegangen wäre, in welchem auf die feyerlichste Weise zu dem mißlungenen Königsmorde eingeladen worden, so würden die Urheber dieses Manifests, und alle die, so einigen Antheil daran genommen, ermahnet, ein Gegen-Manifest bekannt zu machen, worinnen sie die verabscheuungswürdige Einladung nicht allein widerrufen, sondern auch solche Gründe anführen sollten, welche im Stande seyn könnten, die entsetzliche Gedanke eines dergleichen Verbrechens aus den Gemüthern eines jeden auf ewig zu verbannen. Mit dieser Bedingung sollten diejenigen Personen, denen abge-

dachtes

„Wir haben nicht anempfohlen, zu verfolgen, ohne „einige Rücksicht auf das Leben (sans aucun egard „à la vie) als Verräther und Mörder, sondern „nur, im Fall man sich an der Spitze des Fein„des befände, oder die Waffen gegen sein Vater„land zur Hand nähme. Wir haben nur zu „Vertheidung des Landes die Waffen ergriffen, „daher ist alles, was sich von der Tugend und „der Ehre entfernt, auch von unsern Gesinnungen „entfernt. Wir haben unser Leben dem Vater„lande gewidmet, folglich ist jedes Laster und Atten„tat gegen dasselbe der Größe unsers Entzwecks „unwürdig. Wir wissen, daß das Leben eines „jeden durch das göttliche Gesetz gesichert ist, und „daß dieses Gesetz nicht kann weggenommen wer„den, als nur durch das Gesetz des Kriegs, oder „durch die Ausübung der gesetzlichen Gerichtsbar„keit. Gleichwie wir nun aus allen diesen Grün„den jeden Vorwand der Verzweiflung und der „besondern Rache hinwegnehmen, und die einge„bildete Quelle von jedem Todtschlage oder Königs„morde versiegeln lassen wollen, die man in der „obenerwähnten Stelle unserer Acte durch widrige „Auslegungen gegen ihren wahren Sinn aufzu„suchen, und dadurch einige Bürger zum Irrthum „zu verleiten bemühen möchte; als haben wir für „das allerwirksamste Mittel zu seyn, diese Stelle „aus unserer obberegten Acte auszumerzen. Und „in der That, vernichten wir sie hiermit und mer„zen solche aus; und da unser Wille ist, alle fal„sche Auslegungen und Aergernisse abzuschneiden,

„so

so widerrufen, wir gänzlich auf unsern Befehl diese ausgemerzte Stelle. Damit nun das Publicum um so viel eher hievon benachrichtiget werde, so befehlen wir gegenwärtiges Universale in allen Gerichtshöfen des Königreichs zu publiciren. Gegeben den 4. Dec. 1771.

Hierauf ergieng von dem Fürsten von Kaunitz unterm 12. Dec. an den Grafen von Lac folgendes Schreiben:

„Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Kaiserl. und Königl. Majestäten das neue Manifest vor Augen zu legen, das Sie mir durch Dero Schreiben vom 5ten dieses so eben zugesendet, und das, zufolge Dero Briefs, vom 3ten mir auch ehestens zukommen sollte. Ihre Kaiserl. Maj. haben darinnen mit Vergnügen die gänzliche Widerrufung der Stelle Dero Manifests vom 9. Aug. 1770. als welche zu dem Königsmord einzuladen schiene, gefunden. Gleichwie Sie um Ihren Kaiserl. Königl. Maj. in demjenigen ein Genügen gethan, was Allerhöchst Dieselben von Ihnen verlanget; als habe ich den Auftrag erhalten, Ihnen zu erkennen zu geben, daß Dero Betragen gnädig aufgenommen worden. Da auch Ihre Kaiserl. Maj. fest entschlossen sind, bey dem einmal angenommenen Neutralitäts-System, in Ansehung der Zwistigkeiten von Pohlen, so lange zu beharren, als demselben nichts zuwider geschicht, so können Sie, mein Herr, und alle Ihre Mitbürger, die ihr Be-

„tragen diesem gemäß einrichten, sich sichere Rechnung machen, daß sie die Wirkungen von Dero hohen Wohlwollen ferner in den Käiserl. Staaten zu geniessen haben sollen. Mich erfreuet sehr, mein Herr, daß ich Befehl darzu habe, Sie hiervon zu versichern, und ich werde jederzeit mit Vergnügen die Gelgenheit ergreifen, Ihnen Proben von der Hochschäzung und vollkommnen Achtung zu geben, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn ꝛc.“

Pulawski gab den beyden Obersten Grabski und Tenarlowicz die Schuld, daß die Affaire bey Radom so unglücklich für ihn abgelaufen sey, weil sie ihrer Pflicht nicht Genüge gethan. Er hat sie deßhalben als Arrestanten nach Tyniec bringen lassen, damit ihnen daselbst der Proceß gemacht würde. Es war aber die General-Conföderations-Commißion mit dem Betragen des Pulawski selbst nicht zufrieden, daß er auf ihrem Befehl das Commando seiner Truppen dem Radziminski übergeben mußte. Es empfieng auch der Französische General Vieuxmesnil von derselben das Commando in der Woywodschaft Cracau, welcher darauf die conföderirte Cavallerie 2000 Mann stark musterte, davon er 1000 Mann zu Infanteristen machte.

Die General-Conföderations-Commißion hatte indessen ihren Siz zu Teschen in Ober-Schlesien genommen, weil sie sich zu Biala, wohin sie im Sept. sich wieder wenden wollte, nicht

sicher

er hielt, obgleich der Fürst Martin Lubo-
rski mit einigen Truppen diesen Ort bedeckte.
hieß, es sollte dieser Fürst an des verstorbenen
afen Czerni Stelle als Gesandter der Confö-
irten nach Constantinopel gehen, um von der
orte Hülfsgelder zu fordern, so aber unterblie-
ist, weil die vorher dahin abgeordneten Her-
Obinski und Mazowiecki daselbst abschlägliche
twort bekommen. Die Conföderirten sind über
Mangel an Gelde sehr betreten, weil auch die
anzösische Hülfsgelder außen geblieben. Nichts-
destoweniger wurde der Zaremba zum General-
nföderationsmarschall von Groß-Pohlen ernennt,
sen Truppen sich bis Fraustadt und Lissa ausbreite-
. Von dem Grafen Pac kam ein abermahliges
anifest zum Vorschein, das den 9. Dec. 1771.
Biala unterschrieben worden. In solchem
rde von neuen das Interregnum publicirt, wel-
s zu Warschau ein großes Aufsehen machte.
r König hielte deßhalben den 21. Dec. mit
n Rußischen Abgesandten und einigen Magna-
eine Conferenz, darinnen beschlossen wurde,
23sten ein Senatus Consilium zu halten.
solchem wurde in Berathschlagung gezogen.
Die Nothwendigkeit, Ministers an die Höfe
Wien und Berlin zu schicken; 2) die In-
uctiones, die diesen Ministern gegeben werden
ten; und 3) die Kosten, die wegen ihrer
sendung ausfindig zu machen wären. Als der
raf von Pac hiervon Nachricht bekam, ließ
ein Schreiben an den Fürsten von Kaunitz ab-

 gehen,

gehen, darinnen er sich unter andern also ausdrückte: Er habe vernommen, daß Stanislaus Poniatowski einen Gesandten nach Wien schicken wolle; nun aber sey ja der Pohlnische Thron für erledigt erklärt, und die Pohlnische Republick bestehe nur in der General-Confoederation, weßhalben man sich mit der Hofnung schmeichle, daß der Kaiserl. Hof keinen andern Minister, als von gedachter Confoederation annehmen werde. Allein die Antwort des Fürsten war kurz diese: Der König von Pohlen ist von allen Europäischen christlichen Mächten für rechtmäßig erkannt und angenommen worden; was die General-Confoederation anbelangt, so wisse man in Wien nicht einmal, daß eine solche in Pohlen befindlich sey.

Im Dec. langte der Rußische General-Major Szolikow zu Wilda an, auf dessen Antrieb das dasige Tribunal verordnete, daß die zu dem dasigen Bisthum gehörigen Güter wegen der üblen Gesinnung des aus dem Reiche gegangenen Bischoffs Maßolski sequestrirt werden sollten. Man brachte alsdenn die auf solchen Gütern befindlichen Mobilien in die Stadt, die Güter aber, die dem Bischof erblich gehörten, wurden dem Castellan von Novogrodeck in gerichtlichen Beschlag gegeben.

Inzwischen machte es in ganz Pohlen ein großes Aufsehen und Nachdenken, daß die Preussischen Truppen so häufig in dasselbe einrückten. Schon gegen das Ende des Septembers 1771. langten

igten die Generale von Stutterheim, Thad-
n und Belling nebst andern Stabs-Officiers
Graudenz in Pohlnisch-Preußen an, und tra-
daselbst die Anstalten, daß der Preußische
rdon in dasiger Gegend weiter vorrücken sollte.
an bekam darauf unter den 29. Nov. von der
eußischen Gränze folgende Nachricht zu lesen:

„Die Anzahl der Preußischen Truppen in
Pohlnisch-Preussen nimmt von Tage zu Tage zu.
Wir haben vernommen, daß der General Thad-
en das ganze Bisthum Wermeland besetzt,
uch der General Zastrow sich von der Stadt
Graudenz Meister gemacht, der General Lölhöf-
el aber im Begriffe sey, Thoren einzunehmen.
Ein anderes, der Sage nach, zum Ankauf von
Pferden in Vollhynien bestimmtes Corps, ist
n Litthauen eingerückt, und richtet seinen Weg
uf Grodno, Nieswicz und Sluck. Der Ge-
eral Belling, welcher (nach Abzug des Rußi-
chen Obrist-Lieutenants Lange) in Posen liegt,
äßt die dasigen Festungswerke herstellen, und
nan will wissen, daß die übrigen Preußischen
Befehlshaber gleichfalls die vornehmsten Posten,
ie sie inne haben, befestigen. Die bereits in
Pohlnisch-Preußen, Groß-Pohlen und Litthauen
ngerückten Preußischen Truppen werden auf
nehr als 30000 Mann geschätzt.“

Ein mehreres hiervon ist schon zu andrer Zeit
rwähnt worden. Die Conföderirten befanden
also zum Beschluß des 1771. Jahrs gar sehr

 ein-

eingeschränkt. Groß-Pohlen und Pohlnisch-Preussen waren fast ganz von den Preussen besetzt. Klein-Pohlen stund voller Russen. Zu Warschau und in Masuren waren die Russen ebenfalls so stark, daß die Conföderirten sich nicht gelüsten lassen durften, dahin zu gehen. Der Russische Obrist Stackelberg stund in Cracau, Lange in Opoczno, Oebschelwitz in Sendomir, Jelagin in Pinczow und Suwarow in Lublin. Den von fremden Truppen noch freyen Theil von Pohlen, nämlich in und um Petercau, konnte Lange von Opoczno aus decken, und von Lemberg aus, wo der General-Major Kreczetnikow stunde, war man im Standte Reussen und Vollhynien in Gehorsam zu erhalten, und zwar selbst bis in die Gebürge, woher noch immer Gefangene geholt, und über Polonne weiter nach Rußland abgeführt wurden.

In Fine videbitur cujus toni!

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kaiserl. Hofe:

Im Oct. 1771. legte der Vice-Präsident des obersten Justiz-Collegii, Graf von Althann, wegen seines hohen Alters, diese ansehnliche

liche Stelle wieder. Ein gleiches geschah auch von dem Oberhofmeister und Landmarschall, Fürsten von Trautson, welchem aber die Kaiserin zu Bezeigung ihrer Zufriedenheit die völlige Besoldung auf Lebenszeit gelassen hat.

Im Dez. e. d. J. wurde der Böhmische Obrist- und erste Oesterreichische Canzler, Graf von Hatzfeld, an des Fürstens von Stahremberg Stelle, dirigirender Minister in den Niederlanden, worden, dirigirender Staatsminister der inländischen Affairen, und der Graf von Blümegen, der solches bisher gewesen, ward Böhmischer Obrist- und erster Oesterreichischer Canzler, der Graf Leopold von Kolowrat der Kaiserl. Hof-Cammer-Ministerial-Banco- und Cammer-Präsident. Der Graf von Perlen, bisheriger Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, wurde mit Beybehaltung des Titels und der Vorzüge eines Staats-Ministers dem Fürsten von Trautson, Landmarschall in Nieder-Oesterreich, unter dem Titel eines Landverwesers adjungirt. Der Graf von Wurben ward Hof-Cammer-Ministerial-Banco-Vice-Präsident, der Freyherr von Reischach Commercien-Vice-Präsident, der Freyherr von Binder wirklicher Geheime Rath, und erster Rath bey der Hof- und Staats-Canzeley in den auswärtigen Geschäften, und der Geheime Rath, Freyherr von Grösel, wie auch der oberste Justitz-Rath, Herr von Löhr, wurden Mitglieder des Staats-Raths.

Die Rechnungs-Revisions-Cammer blieb unabhängig unter der Direction des Grafens von Zinzendorf.

In eben diesem Monate erhielt der Domherr zu Salzburg und Augspurg, Prinz Ferdinand von Lobkowitz, das Bisthum Namur.

Die Kaiserin stiftete im Sept. d. J. einen neuen Ritter-Orden unter dem Namen Elisabeth für wohlverdiente Generals und Obristen, die in Kriegsdiensten dreyßig Jahre hindurch sich besondere Verdienste erworben. Ihnen wurde ein jährlicher Gehalt ausgesetzt. Der Fond ist eine jährliche Rente von 16000 fl. die in drey Classen vertheilt werden. Die erste zu sechs Rittern sollte 1500 fl. Pension, die zweyte zu acht an der Zahl 800 fl. und die dritte zu sechs Rittern 900 fl. bekommen. Diese sämmtlichen Ritter sollten ein Creuz auf Gold geschmelzt an einem schwarzen Bande tragen, und über dem Creuze sollte sich der Namenszug von Elisabeth und Theresia befinden. Jeder, ohne Unterschied der Religion, sollte zu diesem Orden gelangen können. Catholicken sollten täglich drey Pater-Noster und Ave Maria für die Erhaltung der Stifter und Landesherren beten, die Protestanten aber gehalten seyn, jährlich drey Zechinen für die Armen in das Spital zu geben. Diesen Orden hat schon die Kaiserin Elisabeth, der jetzigen Kaiserin Mutter, zu errichten gedacht, deren ruhmwürdiges Andenken ihre Allerdurchl. Tochter nunmehro zu verewigen

vigen sucht. Den 19. Nov. als am Elisabethen-Feste empfiengen ihrer 19 das Creuze dieses Ordens aus den Händen des Feldmarschalls Grafens von Lascy, der hierauf sich mit diesen Rittern in die Hofkirche erhub, dem Gottesdienste beyzuwohnen. Es waren aber diese neunzehn neuen Ritter folgende:

1. Der Graf von Puebla, General-Feldzeugmeister,
2. Der Graf Pelazzi, General-Feldmarschall-Lieut.
3. Der Graf von Aspremont-Lindern, General-Feldmarschall-Lieut.

General-Wachtmeister:

4. Der Graf von Hatze,
5. Der Baron von Wolffersdorf,
6. Der Baron von Müfling,
7. Der Graf von Odonell,
8. Der Baron von Rabe,
9. Der Baron von Gastheim,

Obrister:

10. Der Graf von Argent,
11. Der Graf von Attimis,
12. Der Baron von Hagen,
13. Der Baron von Bülow,
14. Der Graf von Waldstein,
15. Der Herr von Münchhausen,
16. Der Baron Kotz v. Tschammer,
17. Der Graf von Bourcy,
18. Der Herr von Wierer, und
19. Der Graf von Sauran, Obrist-Lieutenant.

Der Chur-Sächsische Cammerherr, Ludwig Gotlob von Lützschau, ward den 15. Aug. 1769. in des heil. Röm. Reichs-Grafen-Stand erhoben.

II. Am Spanischen Hofe.

Im Nov. 1771. erhielt der Französische Herzog von Duras den Orden des güldenen Vließes.

Der König stiftete im Sept. e. d. J. bey Gelegenheit der erfreulichen Geburt seines Enkels, einen neuen Ritter-Orden, unter der Benennung des Ordens von der heil. Empfängniß (della S. C. Concezione) nachdem er diesfalls ein Gelübde gethan, wenn er einen männlichen Nachkömmling bekommen würde. Die Glieder desselben sollten die Edelsten im Reiche und der König Großmeister davon seyn. Die Statuten des Ordens enthalten 58 Artickel, von welchen die folgenden die vornehmsten sind: Der König nennet diesen Orden den Spanischen Königlichen und Erlauchten Orden Carls des III. und giebt solchen in den Schutz der heil. Jungfrau unter dem Geheimniß ihrer unbefleckten Empfängniß. Der König ist dessen Oberhaupt und Großmeister, welches auch die folgenden Könige seyn sollen. Es sind darinnen zwey Classen, nämlich Großcreuze und Pensionairs, und zwar von den erstern 60 und von den andern 200. Die Großcreuze müssen das 25ste Jahr erreicht haben, wenn sie nicht Königl. Prinzen und Souverains sind. Sie tragen ein breites himmelblaues Band mit weißen Rändern, von der rechten Schulter nach der linken Tasche herunter hangend; unten mit einer langen Schleife, woran ein Creuz hängt,

hängt, das dem Creuze vom heil. Geist-Orden ähnlich ist, ausser daß auf einer Seite das Bild der Empfängniß, und auf der andern der Namenszug Carl III. stehet, mit der Devise: Virtuti et merito. Sie tragen auch ein dergleichen Creuz auf der linken Seite des Kleids von Silberblech. An den Ceremonien-Tagen haben sie eine goldene Kette um den Hals, woran ebenfalls ein dergleichen Creuz hängt. Die Ritter-Pensionairs tragen im Knopfloche des Rocks ein kleineres Creuz an einem blauen Bande. Es können die Ritter vom goldenen Vließ diesen Orden bekommen, aber keinen von irgend einem andern Orden; wiewohl dieses auch gewisse Ausnahmen leidet. Der König und die Infanten tragen diesen Orden alle Tage. Die Großcreuze werden aus den Herren vom ersten Range genommen, die sich durch besondere dem Reiche geleisteten Dienste, oder durch große Talente hervor gethan haben. Sie führen den Titel Excellenz, und haben Eintritt in die Königl. Paläste. Es wird ein Fond von anderthalb Millionen Realen darzu ausgesetzt, welche aber nicht aus der Schatzkammer genommen, noch den Unterthanen zur Last fallen werden. Die Kirche des heil. Egidii zu Madrit ist zu den Ceremonien des Ordens bestimmt, und wenn der König dabey ist, die Capelle in dem Königl. Palais. Der Rang der Ritter, die Ceremonien, die Formalitäten, Aufnahme rc. werden genau bestimmt, damit kein Streit darüber entstehen möge. Der König behält sich das

Recht

Recht vor, diese Statuten nach Befinden zu verändern. Bis jetzo sind 39 Groß-Creuze ernennet worden, deren Namen dem Publico noch unbekannt sind.

III. Am Französischen Hofe:

Die Anwartschaft zur Ober-Hof-Quartiermeister-Stelle bekam 1771. der **Marquis von la Suze;** der **Marquis von Durfort** aber und der **Marquis von Castellane** wurden Chevaliers d'honneur bey den Königl. Prinzessinnen Victoria und Sophia. Die Stelle eines ersten Königl. Stallmeisters bekam der **Marquis von Bethune**, und die Anwartschaft darauf, dessen Schwieger-Sohn der **Vicomte von Barry.**

Das jetzige Königl. Staatsministerium bestehet aus folgenden Gliedern: 1) Der **Fürst** und Marschall **von Soubise**, 2) der **Herzog von Aiguillon**, Staats-Secretair und General-Intendant der Posten, 3) der **Herzog von Vrilliere**, Staats-Secr. 4) **Ludwig Franz, Marquis von Monteynard**, Staats-Secr. 5) der **Herr Bertin**, Staats-Secret. 6) der **Abt von Terray**, General-Controlleur der Finanzen, und 7) **Herr Bourgeois von Boynes**, Staats-Secret. der Marine und Colonien.

Der Graf von Broglio hat im Aug. 1771. das Ober Commando in Bretagne an die Stelle des Herzogs von Duras bekommen, und im Dec. bekam der Graf von Artois, des Königs Enkel,

Enkel, die Stelle eines General-Colonels der Schweizer und Graubründter, die der Herzog von Choiseul niederlegen müssen, welcher aber im Nov. Erlaubniß erhalten, wieder nach Paris zu kommen.

Der Herzog von Cossé, des Marschalls von Brissac Sohn, ward Marschall de Camp, und der Prinz von Turenne folgte seinem Vater, als Herzog von Bouillon und Ober-Cammerherr.

Weil der Canzler, Herr Maupeou, das meiste zu Vertreibung der Jesuiten beygetragen, und jetzt fast so viel als ein Premier-Minister gilt, hat man folgendes Sinn-Gedicht auf ihn gemacht:

Si le grand *Richelieu*, pour sauver la Patrie,
Sçut abbaisser les Grands et dompter l'Heresie,
Maupeau plus grand encor sans glaive ni combat,
Sauva par un Edit le Monarqve et l'Etat.

Der König gab im Nov. dessen Sohne aus besondern Gnaden die Stelle eines commandirenden Obristens, ob er gleich nach den Königl. Verordnungen noch nicht zehn Jahr in Königl. Kriegsdiensten gestanden hatte. Der Vater empfieng deßhalben von allen auswärtigen Ministern die Glückwünsche.

IV. Am

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der Lord Townshend ist im Jul. 1771. von neuen in der Würde eines Vice-Königs in Irland bestätiget, der General Conway aber schon 1770. zum Großmeister der Artillerie ernennet worden:

Edmund Burke, ehemahliger Sprecher im Unterhause des Parlaments, worinnen er sich in der so genannten Popular-Angelegenheit sehr hervor gethan, ward im Oct. e. d. J. Agent zu London für die Colonie Neu-York, welche Stelle ihm jährlich wenigstens 1000 Pf. Sterl. einträgt. Er soll der Verfasser der Briefe seyn, die unter dem Namen Junius ans Licht gekommen sind.

Im Nov. e. d. J. wurde der Unter-Gouverneur in Carolina, Herr Browne, zum ersten Gouverneur der Provinz Mißisippi ernennet, der Ritter Ralph Payne aber erhielt das Gouvernement der Lewardischen Inseln.

Den 8. Oct. e. d. J. ward der Aldermann Nash, ein reicher Zuckerhändler zu London, zum Lord-Mayor oder Bürgermeister dieser Stadt erwählet. Es geschah zum größten Verdruß der sogenannten Patrioten und des Pöbels, aber zur Freude der friedliebenden Einwohner und des Hofs. Er hat den Ruhm der Rechtschaffenheit, und ist mit den Remonstrationen an den König, die seit zwey Jahren übergeben worden, nicht zufrieden gewesen, sondern hat mit den meisten

Rathe-

Rathsherren darwider protestirt. Er war in großer Gefahr, von dem Pöbel in Stücken zerrissen zu werden; aber die beyden Sheriffs, Wilkes und Bull, haben ihn vermöge ihres Amts beschützet. Der erste commandirte so gar zu seinem Schutz 270 Constabler und Pedelle der Stadt; indessen wurde die Kutsche des Herrn Nash gar sehr beschädiget. Die Triumviri der sogenannten Patrioten der Stadt London sind vorjetzo D. Wilson, ein alter reicher Geistlicher, der unlängst ein Bürger zu London worden, und sich in die Zunft der Tischer begeben, auch bey der Wahl des Lord Mayors an der Spitze seiner Zunft in seinem Prediger-Rocke, über welchem er die Livrey eines Tischermeisters trug, gegenwärtig war, ferner der gewesene Lord Mayor, Braß Crosby, und Herr Wilkes. Allein ihr Ansehen ist jetzt sehr gefallen, weil die vernünftigen Bürger ihrer überdrüßig sind. Nachdem man dem Herrn Nash die güldene Kette umgehängt hatte, hielt er eine Rede an die Bürgerschaft, worinnen er die bündigste Versicherung gab, sein Amt zum Vergnügen der Stadt wohl zu verwalten.

Den 19. Jun. e. d. J. wurden der Prinz von Wallis und der Bischoff von Oßnabrück zu Rittern des blauen Hosenbandes creirt, und den 25. Jul. zu Windsor nebst mehrern Ritter installirt.*) Sie hatten nicht lange vorher den Grafen von Holderneß zum Gouverneur,

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 125. Th. S. 352 f.

verneur, und den Bischoff von Chester, D. William Markam, zum Lehrmeister bekommen.

In diesem Jahre ward auch der Bischoff von Bangor, D. Joh. Egerton, Bischoff zu Durham, und der Bischoff zu Chester, D. Edmund Keene, ward Bischoff zu Ely. Nach Chester kam darauf als Bischoff der obgedachte D. Markam, und nach Lichefield D. North.

V. Am Rußischen Hofe.

Der General-Major Weißmann erhielte im Dec. 1771. von der Kaiserin, wegen seiner tapfern und glücklichen Thaten, ein eigenhändiges Danksagungs-Schreiben, wobey sie ihm nicht nur zum Andenken der von ihm dem Feinde abgenommenen Siegszeichen, eine Canone, sondern auch ein Landgut in Liefland schenkte, auch zum Baron von Weisenstein erhub. Er stammt aus der Ober-Pfalz her, wo sein Geschlecht unter dem Namen von Weisenstein, genannt Weißmann, noch florirt. Sein Urgroßvater aus dem Hause Karchsdeyt, kam jung in Schwedische Kriegsdienste, und nach geendigtem dreyßig jährigen Kriege nach Liefland, wo er das Indigenat erhielt. Von dieser Zeit an haben seine Abkömmlinge theils in Rußischen, theils in Schwedischen Diensten gestanden. Der General Weißmann hat noch zwey Brüder, davon der eine als Ingenieur-Obrister, und der andere als Artillerie-Obrist-Lieutenant in Rußischen Diensten stehet.

Der

Der Admiral Elphingston hat bey seiner Abreise aus Rußland ein Geschenk von 1000 Rubeln, (andere sagen Pfund Sterlings), und zugleich eine ansehnliche Pension bekommen. Der Holländische See-Capitain, Joh. Heinrich Kinsbergen, trat im Oct. in Rußische Dienste, und bekam mit dem Range eines wirklichen Obrist-Lieutenants das Commando über ein Kriegsschiff von 64 Canonen.

Der General von Weymarn ward von dem General Bibikow in dem Commando über die Rußischen Truppen in Pohlen abgelöset, und zwar aus der Ursache, weil der General-Major Suwarow mit ihm in einem solchen Mißverständnisse lebte, daß solcher nicht länger unter ihm dienen wollte, und daher seinen Abschied begehrte, auch verlangte, daß der Obrist Drewitz, der bey dem Herrn von Weymarn viel golte, wegen verschiedener Punkte zur Verantwortung gezogen werden sollte. Jedoch da der General Weymarn weggieng, blieb der General Suwarow ferner in Diensten.

Im Nov. ward der General-Major Stupischin, der die Nachricht von den glücklichen Progressen der Rußischen Waffen an der Donau nach Petersburg überbracht hatte, zum General-Lieutenant erklärt, der Fürst Wolkonski aber, gewesener Ambassadeur zu Warschau, erhielt das Gouvernement von Moscau, nachdem der General-Feldmarschall, Graf Peter von Soltikow, seinen Abschied erhalten.

Die gewesenen Ministri bey der Pforte, Obreskow und Lewaschow, sind nach ihrer Rückkunft reichlich beschenkt worden. Der erste erhielte nebst dem St. Alexander-Orden 20000 Rubeln, und der andere nebst der Stelle eines Staatsraths 5000 Rubeln.

Prinz Heinrich von Preußen hat sowohl dem Premier-Minister, Grafen Panin, als dem wirkl. Geheimen Rathe, Grafen von Münnich, sein sehr ähnlich und schön gemahltes Bildniß, dem Grafen Gregor Orlow aber ein sehr vortrefliches Gemählde, von einem der größten Kunstmahler, zum Geschenke geschickt.

VI. Am Dähnischen Hofe:

Der Geh. Rath, Adolph Siegfried von der Osten, ward 1771. in den Grafen-Stand erhoben.

Der General-Major, Heinrich von Gude, ward im Dec. e. d. J. Commendant zu Copenhagen, und der Graf von Brand mit dem Titel Excellenz Grandmaitre de la Garderobbe und Geheimer Rath.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Durch das Absterben des Grafens von Eckeblad erhielt der Reichsrath, Baron Reuterholm, wiederum Siz und Stimme im Senat. Er befand sich zu der Zeit noch in Finnland, erklärte

-te sich aber an den König, daß er zu Annehmung dieser hohen Würde bereit sey.

Im Aug. 1771. ward der Bergrath, Samuel Sandel, zum Präsidenten der Königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm ernennet, nachdem der Cammerrath, Andreas Nordin, solche Stelle niedergelegt hatte.

Den 16. Oct. d. J. wurden folgende Reichsräthe in den Grafen-Stand erhoben:

1. Peter, Baron Kalling,
2. Johann, Baron Wallwick,
3. Erich, Baron Stockenström,
4. Ulrich, Baron Scheffer,
5. Matthias, Baron Hermanson,
6. Joachim, Baron Beckfriß,
7. Moritz, Baron Poße,
8. Friedrich Carl, Baron Sinclair,
9. Jacob Philipp, Baron von Schwerin, und
10. Johann, Baron Snoilski, ingleichen der General,
11. Augustin, Baron Ehrenswärd.

In den Freyherren-Stande wurden gesetzt:

1. Im Civil-Stande:

a) Die Präsidenten in den Hofgerichten zu Jönköping, Abo und Wismar: Lagerflycht, Silverschiöld und Höpken;

b) Der Justitz-Canzler Rosir;

c) Die Landshauptleute Boye, Oernschiöld, Gööe, Seyebaden, von Kochen, Raab, Rappe und Rayalin, und der Vice-Präsident Klingsporra, und der Kriegsrath Manderström.

2. Im Militair-Stande;

a) Der Admiral und Admiralitäts-Rath Psilanderschiöld.

b) Der General-Lieutenant, Wilhelm Carpelan.

c) Der Vice-Admiral Christoph Falckengreen.

d) Die General-Majors, Thuro Gustav Rudbeck und Friedrich Ulrich Wrangel.

e) Der General-Feldzeugmeister, Anton Reinhold Wrangel.

f) Der General-Major Zöge von Manteuffel und die Obristen, Carl und Lars Hiörne, die beyde bereits der vorige König in den Freyherrn-Stand gesetzt hat.

Im Nov. e. d. J. ward der Reichsrath Graf Stockenström, Canzler der Universität zu Abo, und den 25. Nov. e. d. J. der Reichsrath Graf Pose, Ritter des Seraphinen-Ordens.

VIII. Am Portugiesischen Hofe:

Im Oct. 1771. ernennte der König den Don Joseph da Camara zum Gouverneur zu Goa, nach

dem der Vice-Königs-Titel daselbst aufge-
en worden, der gewesene Gouverneur zu Ma-
in aber, Herr Mello, ward Gouverneur von
Inseln Terceres.

IX. Am Preußischen Hofe:

Im Sept. 1771. wurde der Herr von
ise bey Ramin, der Herr von Prittwitz bey
ckow, der Herr von Kerestury bey Pod-
ski, der Herr von Reichart bey Czetteritz,
der Herr von Kleist bey Düringshofen, zu
jors ernennet.

Im Oct. e. d. J. wurden der Capitain von
zidlowski Tauenzin als Major bey Zaremba,
der Capitain von Holzendorff von Marg.
Heinrich als Major bey Prinz von Preussen
etzt. Der Herr von Lölhöffel ward Major
Podewils. Der Major von Backhoff ward
nmandeur des Leib-Carabinier-Regiments,
der Herr von Bredow ward Major bey
em Regimente. Es ward auch der ehemahlige
dem Kleistischen Jäger-Corps gestandene
r Rimpel zum Major ernennet.

Im Nov. e. d. J. ward der Herr von Ran-
cher Major bey Alt-Stutterheim, und im
c. der in Dähnischen Diensten gestandene
riste, Carl Friedr. Adam Graf von Görtz,
rister der Cavallerie. In diesem Monate
rd auch der Lottumsche Obrist von Schütz

Commendant zu Brieg, und der Capitain bey diesem Regimente, Herr von Putlitz, Major bey solchem.

X. Am Päbstlichen Hofe:

Den 16. Dec. 1771. ward der Erzbischoff zu Rheims, und der Königl. Französische Groß-Allmosenier, Carl Anton de la Roche-Aymon, zum Cardinal declarirt, nachdem er schon vorher in des Pabsts Brust darzu creirt worden, der Cardinal Borghese aber ward zum Legaten zu Ferrara ernennet.

XI. Am Pohlnischen Hofe:

Im Jahr 1771. haben der Litthauische Hof-Schatzmeister, Anton Tyzenhauß, und der General-Major, Graf Friedrich Mószinski, den weißen Adler-Orden bekommen.

Im Dec. e. d. J. bekam der Staroste von Mirachow, Prebendowski, die Woywodschaft Pommerellen. Er hat sich in dem letztern Interregno als einen eifrigen Freund des jetzigen Königs erwiesen.

XI. Am Sicilischen Hofe:

Den 19. Sept. 1771. wurden zu Rittern des heil. Januarii installirt: *)

1. Peter Bologna, Fürst von Camporeale,

2. Jo-

*) Man findet die meisten von diesen Herren schon als Ritter dieses Ordens in Krebels Genealogischen Handbuche. Ihre Installation muß also jetzt erst erfolgt seyn.

2. Joseph Aqvaviva, Marchese Tripuzzi,
3. Stephan Reggio, Fürst von Jachi,
4. Ant. Fürst von Belmonte-Vintimiglia,
5. Anton Spinelli, Fürst Della Scalea,
6. Bernhard, Marchese Tanucci,
7. der Fürst von Butera,
8. der Fürst Raffaldi,
9. Anton, Fürst von Belmonte-Pignatelli,
10. der Fürst von Calvarusso-Moncada,
11. der Fürst Della Cattolica, und
12. der Fürst von Tarsia-Spinelli.

Im Jul. e. d. J. ward auch der Gesandte zu Paris, Dominicus, Marchese Caraccioli, zu einem Ritter dieses Ordens ernennet.

Im Dec. ward der Gesandte zu Turin, Graf Caranti, zum Secretair in dem Departement der Allodial- Jesuiter- und Theatiner-Sachen ernennet.

XIII. Am Sardinischen Hofe:

Im Jahr 1771. wurde der General-Lieut. der Cavallerie, Graf von Favria, zum Ober-Stallmeister, der Marqvis von St. Marsay, zum Ober-Cammerherrn, und der Graf von Robbione zum Vice-König in Sardinien ernennet.

Die Annonciaden-Ritter, die seit etlichen Jahren creirt worden, sind:

1. Joh. Bellegarde, Graf von Entremont,
2. Dalmatius August Marchese von Laconi, und Graf von Lorenzo, Großmeister der Artillerie,

3. Franz, Graf von Tana,
4. Mich. Ant. Brazo, Marchese von Cavor,
5. Joh. Baptista Bellegarde, Graf von Maugy, General-Lieut. und Gouverneur von Navara,
6. Joseph Ignatius von Scaglia, Gener. Lieut. der Inf.
7. Joseph, Graf Masetti, General-Lieut. der Inf. und Gouverneur zu Tortona,
8. Phil. Marchese von St. Marsan, Gen. Lieut. der Cav. und Ober-Cammerherr,
9. Joseph, Graf von Fabria, Gen. Lieut. der Cav. und Ober-Stallmeister,
10. Robert Joseph, Graf Brnico, Hofmeister des Prinzens von Piemont, und
11. Alexander, Marchese Civir, Gen. Lieut. und General-Inspector der Inf.

XIV. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Den 19. Nov. 1771. wurde die Königl. Pohlnische und Churfürstl. Sächsische Prinzeßin, Maria Cunigunda, in dem hohen Damen-Orden von St. Elisabeth zu Mannheim aufgenommen, nachdem sie bereits den 16. May darzu ernennet worden. Die andern Damen, die zu gleicher Zeit installirt worden, waren die Churfürstl. Hof-Damen:

1. Maria Anna, Gräfin von Baumgarten,
2. Maria Vict. Marqvisin du Pont d' Oy,
3. Maria Theresia, Gräfin von Hatzfeld,

Die

Die neuen Ritter von dem Pfälzischen Löwen-Orden sind von 1770. an folgende:

1. Franz Carl, Baron von Blanckard, Vice-Cammer-Präsident in Jülich und Berg,
2. Gangolf Ernst, Graf von Rhünburg, Capitular-Herr zu Salzburg und Ellwangen,
3. Carl August, Rheingraf zu Grumbach,
4. Joseph Anton, Graf von Lodron, Chur-Bayerischer Trabanten-Hauptmann,
5. Joh. Caspar von la Rosee, Churbayerischer wirkl. Geh. Rath, Gen. u. Kriegsrathsdierect.
6. Joh. George Heinrich, Graf von Werthern, Chursächsischer Geh. Rath und Gesandter zu Paris,
7. Friedr. Sigmund von Miltiz, Chursächs. Cammerherr und Intendant der Prinzeßin Christina, und
8. Joh. Wilhelm, Baron von Riedesel, Chur-Pfälzis. Geh. Rath.

XV. Am Parmesanischen Hofe:

Anstatt des Marquis von Felino ist durch die Höfe zu Madrit und Versailles Don Joseph Augustin, Marquis von Liano zum ersten Minister an diesem Hofe erwählet worden. Er war erster Commis der auswärtigen Geschäfte unter dem Herrn von Wall, und hernach Secretair bey dem Conseil von Castilien. Ehe er nach Parma abgieng, wurde er von dem Könige in Spanien zum Staatsrath ernennet.

Nunmehr bestund das neue Staats-Ministerium zu Parma aus folgenden Gliedern: 1) dem ersten Minister, Marquis von Liano, 2) dem Grafen Sachi, 3) dem Marquis Manara, 4) dem Geh. Rathe Allak, und 5) dem Secretair, Don Joseph Antimuzzi.

XVI. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Die neuen Heßischen Löwen-Ritter sind:

1. Carl Constantin, Prinz von Hessen-Rothenburg,
2. der Chur-Maynzische Geh. Rath von Hagen,
3. der Gen. Lieut. Christoph Wilh. von Bardeleben, und
4. der Gen. Major, Wilh. Max. von Dirfurt.

XVII. Am Zweybrückischen Hofe:

Als der Herzog den 23. Oct. 1771. mit einem kleinem Gefolge von Zweybrücken nach Paris abgieng, erklärte er den bisherigen Geh. Regierungsrath, Adam Heinr. Cranz, zum wirkl. Geh Rathe.

XVIII. Am Türkischen Hofe:

Im Oct. 1771. ward Mahometh Geray, ein Sohn des Kerim Geray, der diese Würde zu Anfang des jetzigen Kriegs bekleidet, und im April 1769. gestorben ist,*) zum Tartar-Chan ernennet. Er sollte erst 25 Jahr alt seyn. Allein sein Regiment hat nicht lange gedauert, weil im Dec.

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. IX. S. 489.

Dec. Moxud Gerai, der zu Anfang des jetzigen Kriegs abgesetzt worden, darzu wieder ernennet worden.

Im Dec. e. d. J. ward auch der berühmte Moussu Oglou Pascha zum Großvezier ernennt, der in dieser Qualität sogleich nach der Armee bey Adrianopel abgieng. Er gab anfangs seine Abneigung zu erkennen, diese Stelle anzunehmen, weil er bey gegenwärtigen Umständen wenig Ehre im Felde zu erlangen hoffte. Allein er bekam zur Antwort, daß er die empfangenen Befehle ungesäumt vollziehen möchte, weil man ihn mit Volk und Gelde genungsam unterstützen würde.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

Im Nov. 1771.

I. Christian, Graf Scheel auf Estrup, Königl. Dähnischer Cammerherr, starb den 18. Nov. im 28sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des noch lebenden Grafens, Georgii Scheel, Geheimen Conferenz-Raths, Cammerherrns und Hofmeisters des Königl. Prinzen Friedrichs. Seine Mutter, Lucia von Thienen, starb etliche Wochen darauf, da sie ihn den 15. Jun. 1743. zur Welt gebracht hatte. Nachdem er auf der Universität zu Leipzig seine Studia vollendet,

det, ward er Königl. Cammerherr, und vermählte sich im Jan. 1765. mit Carolina Agnes, des Geh. Conferenz-Raths, Friedrichs von Raben, Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Sie haben beyde den Orden de l'Union parfaite bekommen.

II. Johann Wilhelm, Freyherr von Ulner zu Diepurg, Ritter des St. Huberti-Ordens, und ehemahliger Chur-Pfälzischer Geh. Rath und Ober-Hofmarschall, wie auch Ober-Amtmann zu Otzburg und Umstadt, starb den 18. Nov. zu Mannheim im 57sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Rheinischen Geschlechte her, das das Städgen Diepurg zum Stammhause hat. Sein Vater, Franz Pleickhard, Chur-Pfälzischer Geh. Rath und Vice-Präsident der Regierung zu Mannheim, brachte die Freyherrliche Würde an sein Haus. Er hatte das Glück, an dem Churfürstl. Hofe zu ansehnlichen Chargen zu gelangen, und nachdem er einige Jahre Obrist-Küchenmeister gewesen, sogar Ober-Hofmarschall zu werden. Allein er wurde genöthiget, solche wieder niederzulegen, blieb aber zu Mannheim, allwo er auch gestorben. Den 2. Febr. 1757. erhielt er den St. Huberti Orden. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

III. Sophia Charlotte, Gräfin von Truchses, starb den 21. Nov. zu Königsberg in Preussen, in einem Alter von 77 Jahren. Sie war eine Tochter Philipp Carls, Grafens von Wylich und Lottum, Königl. Preußischen General-Feldmarschalls,

marschalls, dem sie 1694. gebohren worden. Sie wurde eine Gemahlin Carl Ludwigs, Grafens von Truchseß, der den 24. April 1738. als Königl. Preußischer General-Major und Dom-Probst zu Havelberg gestorben. Sie hat etliche Söhne hinterlassen, nämlich Friedrich Ludwig, und Friedrich Carl Wilhelm, die ihre Güter in Preussen besitzen, und mit Kindern versehen sind. Der erste führt den Titel eines General-Majors, und der andere eines Land-Jägermeisters.

IV. **Carl Wilhelm, Graf von Wied-Runkel**, Chur-Bayerischer wirkl. Geh. Rath und Probst des Collegiat-Stifts zu Landshut, starb im Nov. zu München im 65sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Maximilian Heinrich, Graf zu Runckel, zeugte ihn mit Sophia Florentina, gebohrnen Gräfin von Lippe-Detmold, die ihn den 19. Jun. 1706. zur Welt brachte, aber noch vor Ausgang des Jahrs starb. Sein älterer Bruder, Graf Joh. Ludwig Adolph, folgte dem Vater in der Regierung, starb aber den 9. May 1762. mit Hinterlassung zweyer Söhne, davon der ältere, Christian Ludwig, der jetztregierende Graf zu Runkel ist. Er trat in Churbayerische Dienste, und ward von dem Churfürsten, da er unter dem Namen Caroli VII. die Kaiserl. Würde erhielt, zum wirkl. Geheimen Rathe, erklärt. Er nahm 1744. die Römisch-Catholische Religion an, und erhielt, da er unvermählt blieb, die Probstey des Collegiat-Stifts zu Landshut.

2. Im Dec. 1771.

I. Sigismund Christoph, Erzbischoff von Salzburg, des heil. Röm. Reichs Fürst und Primas von Deutschland, starb den 16. Dec. in seiner Residenz im 74sten Jahre seines Alters und 19ten seiner Regierung. Er war ein gebohrner Graf von Schrattenbach. Sein Vater hieß Otto Heinrich, und war von der Mährischen Linie. Seine Mutter, Anna Theresia, gebohrne Gräfin von Wildenstein, brachte ihn den 28. Febr 1698. zur Welt. Er erwählte den geistlichen Stand, und gelangte jung zu den Domherrn-Stellen in den Stiftern Eichstädt und Augspurg. Den 19. May 1731. ward er auch unter die Dommherren zu Salzburg aufgenommen. Den 14. Dec. 1750. erhielt er die Dom-Dechanten-Stelle in diesem Erzstifte, und als der Erzbischoff Andreas Jacob, gebohrner Graf von Dietrichstein, den 5. Jan. 1753. starb, hatte er das Glück, den 5. April an dessen Stelle zu diesem wichtigen Erzbißthum befördert zu werden. Die Wahl sollte den 12. März vollzogen werden, wurde aber dadurch rückgängig gemacht, daß zwey andere, nämlich die Bischöffe von Laubach und Gurck, mit gleichen Stimmen in Vorschlag kamen. Den 7. May hielt er mit großen Gepränge in der Stadt seinen öffentlichen Einzug, und nahm von dem Dom-Capitul, Hof-Ministerio, Dicasterien und Stadt-Magistrat, vermittelst des Handkusses die Huldigung ein. Den 21. Dec. empfieng er mit vielem Gepränge die

die Erzbischöfl. Weyhe und das Pallium, weßhalben etliche Tage nach einander große Freudensbezeugungen angestellt wurden. Den 3. Jul. 1754. ließ er sich zu Wien bey Kaiser Francisco, und den 23. März 1768. von dem jetzigen Kaiser die Reichs-Lehen über sein Erzstift reichen. Er hat jederzeit sich sehr Reichspatriotisch erwiesen, und die wichtigen Reichs-Geschäfte, die während dem Preußischen Reichs-Kriege, und denen Irrungen mit Chur-Bayern, auf dem Reichstage zu Regenspurg vorgefallen, durch seinen Comitial-Gesandten mit vielem Eifer besorgen lassen.

II. **George Detlev, Graf von Flemming, Woywode von Pommerellen**, Ritter des weißen Adlers, wie auch des heiligen Andreä, und heil. Stanislai-Ordens, Herr der Herrschaft Borckelo und Staroste von Szereszow, Terespol und Ruszanska, starb im Dec. zu Warschau sehr plötzlich im 72sten Jahre seines Alters. Er war Evangelisch gebohren, und war ein Sohn Graf Felix Friedrichs von Flemming, auf Iven, Königl. Preußischen Geheimen Raths und Landmarschalls in Pommern. Seine Mutter, Dorothea Sophia, gebohrne Baronin von Flemming, brachte ihn den 15. März 1699. zur Welt. Er trat in Königl. Pohlnische und Churfürstl. Sächsische Kriegsdienste, zu welchen er von König Augusto II. den 16. May 1728. zum Obristen ernennt wurde. Nach dieses Monarchens Absterben blieb er noch einige Zeit bey dessen Nachfolger in Chursächsischen Diensten, und ward den 1. Sept. 1734. General-Major,

und

und Commendant der Litthauischen Garde zu Fuß. Allein da ihn König Augustus III. 1738. zum Litthauischen Feldzeugmeister ernennte, widmete er sich gänzlich der Crone Pohlen. Er war damals noch ein Protestante, daher auf dem Reichstage zu Warschau 1740. stark darwider gesprochen wurde, daß man den Dißidenten Ehrenstellen ertheilte. Im Jahr 1742. gelangte er zum Besitz der ansehnlichen freyen Herrschaft Borckeloo, die an der Gränze von Münster und Zütphen liegt, und von der Gräfl. Limpurg-Styrumischen Hause an das Gräfl. Flemmingische Haus verkauft worden. Jedoch es kam, ehe man davon Besitz nehmen konnte, zu einem großen Processe, der von 1726. bis 1742. gewähret hat, da solcher endlich vor das Haus Flemming gut ausgefallen. Der Graf nahm den 1. März mit vielen Solennitäten Besitz davon, hat sie auch bis an sein Ende besessen. Den 13. Febr. 1744. vermählte er sich mit Antoniette, des Fürstens Friedrich Michaels Czartoriski, Litthauischen Groß-Canzlers, Tochter, worauf er den 9. Aug. den Ritter-Orden des Pohlnischen weißen Adlers empfieng. Als kurz darauf die Rußische Kaiserin sich zu Kiow einfand, ward er dahin geschickt, um sie im Namen des Königs und der Republik zu begrüßen, und einige wichtige Commißiones bey ihr abzulegen, da er denn bey seiner Rückreise sehr ansehnliche Geschenke von ihr erhielt. Im März 1746. gebahr ihm seine Gemahlin eine Comtesse, die den Namen Isabella empfieng, die Mutter mußte aber kurz darauf im

Wochen-

Wochenbette an den Blattern sterben. Er heyrathete hierauf derselben Schwester Constantian, die aber auch bald wieder, nämlich den 24. Febr. 1749. gestorben, ohne ein Kind gebohren zu haben. Er hat sich darauf nicht wieder verheyrathet, aber vermuthlich die Römisch-Catholische Religion angenommen, weil er sonst nicht zu Senatoren-Chargen hätte gelangen können. Die erste, die er bekam, war die Litthauische Großschatzmeister-Stelle, von welcher er den 27. Nov. 1746. den Eyd der Treue ablegte. Im Jahr 1754. gerieth er in große Lebensgefahr, als er auf dem Landtage zu Brest in Litthauen die großen Unordnungen, die der daselbst versammlete Adel angefangen hatte, stillen wollte; wie denn ein Edelmann an seiner Seite von einem andern in Stücken zerhauen wurde. Im April 1758. ward er Marschall des Litthauischen Tribunals. Nach des Königs Abreise nach Sachsen im April 1763. gerieth er mit dem Fürsten Czartorlski, Woywoden von Rußland, in große Widerwärtigkeiten, die in offenbare Thätlichkeiten auszubrechen schienen, und für desto gefährlicher zu halten waren, weil jeder Theil einen großen Anhang hatte, welches leichtlich zu einem innerlichen Kriege Anlaß geben konnte. Jedoch es wurden diese Irrungen durch die Vermittelung des Primas und des Cron-Groß-feldherrns Branicki, noch vor des Königs Tode, in der Güte beygelegt. Im April 1764. trat er der neuerrichteten General-Conföderation in Litthauen bey, welches den 16. May auch von dem Primas

erbt, davon er jährlich 180000 fl. Einkünfte gehabt. Es ist solcher mit Maria Anna, gebohrnen Gräfin Esterhasy, vermählt.

IV. Burchard Christian von Behr, Königl. Großbritannischer und Churbraunschweigischer erster Staatsminister in den Hannöverischen Landen, und Cammer-Präsident, starb den 26. Dec. zu Hannover an einem hitzigen Fieber im 57sten Jahre seines Alters. Erlösete 1759. den Herrn von Hugo in der Comitial-Gesandtschaft zu Regenspurg ab, ward einige Jahre hernach in das geheime Raths-Collegium zu Hannover aufgenommen, kam im Dec. 1762. nach Engelland als Cabinets- und Staats-Secretarius in den Hannöverischen Angelegenheiten, und im Dec. 1770. ward er Cammer-Präsident zu Hannover.

V. Heinrich Leopold von Borck, Königl. Preußischer Geheimer- und Regierungs-Rath des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Camin, wie auch des geistl. Consistorii zu Stetin Director, starb den 6. Dec. zu Stetin im 77sten Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. Hause und seinem Vaterlande auf 50 Jahre treue Dienste geleistet.

VI. Gervasius Ludwig, Graf Oskierka, weltl. Groß-Referendarius von Litthauen und Ritter des weißen Adlers, starb plötzlich im Dec. zu Warschau, als er dem Te Deum laudamus in der Capucinerkirche beywohnte, welches, wegen der glücklichen Errettung des Königs aus den Händen seiner Mörder, gesungen wurde. Er wurde dabey so gerührt, daß er umfiel und seinen Geist aufgab. Er

hatte

hatte ein hohes Alter erreicht. Anfangs war er litthauischer Hof-Mundschenke. Den 3. Aug. 1762. bekam er von dem Könige Augusto III. den Ritter-Orden des weißen Adlers, und da man nach dessen Tode die Wahl eines neuen Königs vornehmen wollte, ward er von dem Primas nach Petersburg geschickt, um das gute Vernehmen mit Rußland zu unterhalten. Als er von dar wieder abreisete, erhielt er von der Kaiserin eine güldene mit Brillanten besetzte Tobacks-Dose zum Geschenke. Der neue König ertheilte ihm nach vollzogener Krönung im Nov. 1764. das weltliche Groß-Referendariat von Litthauen.

VII. Die verwittwete Herzogin von Crillon, Mutter des Marquis von Crillon, General-Lieuten. der Königl. Armeen, starb im Dec. zu Avignon im 90sten Jahre ihres Alters. Ich weiß von dieser Dame weiter keine Nachricht zu geben.

VIII. Balthasar Rudolph von Schenkendorf, Königl. Preußischer General-Lieutenant und gewesener Chef eines Infanterie-Regiments, starb den 27. Dec. zu Stargard im 72sten Jahre seines Alters an einem Steckflusse, nachdem er den Königl. Hause auf 55 Jahr getreue Dienste geleistet. Er war aus Pommern gebürtig, und hatte von Jugend auf bey dem Regimente Alt-Anhalt zu Fuß gestanden, bey welchem er alle Officiersstufen durchgegangen. Den 21. Jun. 1743. ward er Major, und den 15. Jun. 1751. Obrist-Lieutenant, im May 1753. aber Commandeur des Regiments Marggraf Heinrich. Den 21. Sept. 1754. er-

hielt er den Character eines Obristens, und im Oct. 1757. ward er General-Major. Er hat von 1740. an, allen Feldzügen mit Ruhm beygewohnt, und ist im May 1757. in der Schlacht bey Prag verwundet worden. Im Jahr 1758. war er einer von den General-Majors, die in der Belagerung der Stadt Ollmütz die Ablösung in den Trencheen verrichteten. Im Jahr 1759. wohnte er der Schlacht bey Kunnersdorf bey, und befand sich bey der Avant-Garde. Er diente darauf beständig in Schlesien, und commandirte 1760. ein besonderes Corps, wurde aber in dem Treffen bey Landshut im Jun. e. d. J. nebst den General Fouquet gefangen. Im Dec. 1766. ward er General-Lieutenant. Seine Gemahlin war eine gebohrne von Körbner aus Dessau. Er darf mit seinem Bruder, **Friedrich August von Schenkendorf**, nicht verwechselt werden, der sich als Preußischer General-Major ebenfalls sehr herfür gethan hat, aber nach dem Frieden seinen Abschied erhalten.

IX. **Friedrich Heinrich, Baron von Wassenaer**, Deputirter von der Provinz Holland in der Versammlung der General-Staaten, und Groß-Creuz des deutschen Ordens, wie auch Baillif vom Haag und von Rhynland, starb den 27. Dec. im Haag in einem hohen Alter.

X. **Magnus Daniel, Baron Lilljenwärd**, Königl. Schwedischer General-Major und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb den 29. Dec. zu Stockholm in dem 80sten Jahre seines Alters. Als er im April 1748. den neugestifteten Schwerdt-Orden

den erhielt, war er Obrist-Lieutenant bey der Artillerie, er ist aber nachgehends bis zu der Stelle eines Generals avancirt. Von seinen Kriegs-Thaten ist der Welt nichts bekannt worden.

XI. Jacob Johann Joseph Woski von Bärenstamm, Bischoff zu Pergamo, der exemten Kirche St. Petri zu Budißin, infulirter Dom-Dechant, des Marggrafthums Oberlausitz Prälat, des jungfräulichen Stifts St. Mariä Magdalenä zu Lauban Probst und des dasigen Klosters Visitator Perpetuus, starb den 3. Dec. zu Bautzen im 80sten Jahre seines Alters. Er hat sich durch seinen untadelhaftigen Wandel sowohl, als durch seine Sanftmuth und Mildthätigkeit, eine allgemeine Achtung und Liebe zuwege gebracht.

XII. Matthäus Luziani, Graf von Pozza, Senator der Republik Ragusa und Gesandte derselben an dem Kaiserl. Hofe, starb den 23. Dec. zu Wien nach viertägiger Krankheit im 52sten Jahre seines Alters. Er war der dritte Minister dieser Republik, welchem seit sechs Monaten der Auffenthalt zu Wien tödtlich gewesen. Der erste starb gleich nach seiner Antritts-Audienz. Sein Nachfolger kehrte krank in sein Vaterland zurück, und der Tod des dritten war für die Republik desto verdrüßlicher, weil er sein Geschäfte bald glücklich zu Ende gebracht hatte.

Nachgeholte Todesfälle.

I. August Adolph Ferdinand, Graf von Beichlingen, Churfürstl. Sächsischer Cammerherr

Herr und Rittmeister bey der Carbinier-Garde, starb im Jahr 1770. in einem Alter von 41 Jahren unvermählt, als der letzte seines Geschlechts. Sein Vater, August Gottfried Dietrich, Graf von Beichlingen, ist als Chursächsischer Geheimer Rath gestorben. Seine Mutter, Sophia Helena, gebohrne Baronin von Stöcken, brachte ihn den 16. Nov. 1729. zur Welt. Die Gemahlin des Prinzen Ludwigs von Würtemberg-Stutgard, Sophia Albertina, ist seine leibliche Schwester.

II. Carl Wilhelm, Prinz von Holstein-Augustenburg, starb den 22. Febr. 1771. im 5ten Monate seines Alters. Er war der jüngste Sohn Friedrich Christians, Herzogs von Holstein-Augustenburg, die Mutter aber, Charlotte Amalia, gebohrne Prinzeßin von Holstein-Plön, starb acht Tage darauf, nachdem sie diesen Prinzen zur Welt gebracht hatte.

III. Joseph Carl Julian de Feignet, Königl. Dähnischer General-Lieutenant von der Infanterie, Chef über den Fortifications-Etat und General-Quartiermeister, starb im April 1771. Er ward im Jan. 1755. Obrister und General-Quartiermeister, 1762. General-Major, einige Jahre hernach General-Lieutenant, und den 1. Oct. 1766. Ritter des Ordens von Dannebrog.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 132. Theil.

Nebst Register vom 121. bis 132. Theil.

Leipzig, verlegts Johann Samuel Heinsius. 1772.

Innhalt:

I.

Von der neuen Unruhe auf der Insel Corsica.

Die Franzosen finden ihre Rechnung schlecht auf dieser Insel. Sie vermeynten dieselbe so zu [illegible], daß sie an solcher eine einträgliche Provinz hätten. Allein ob sie gleich durch die Gewalt ihrer Waffen den tapfern Don Paoli aus derselben vertrieben, auch sich das ganze Land unterwürfig gemacht haben, so können sie doch dieselben wenig nutzen. Sie müssen mit vieler Unsicherheit darauf leben, und dürfen die Waffen wenig aus den Händen legen, wenn sie nicht von den Einwohnern überfallen und getödtet werden wollen. Der König kömmt bey dem Besitze dieser Insel nicht auf seine Kosten, weil die Truppen, die er darauf hält, von den Einkünften des Landes nicht erhalten werden können. Der [illegible]iene Kriegsminister, Marquis von Monteynard, hat zwar schon im Febr. 1771. dem auf dieser Insel commandirenden Grafen von Marboeuf wissen lassen, daß die Soldaten auf solcher weiter keine Verpflegung aus Frankreich bekommen sollen, weil er benachrichtiget worden, daß Corsica an Vieh, Getraide und allerhand Fischen einen hinreichenden Vorrath habe, um die Soldaten davon zu erhalten. Allein da sowohl der Ackerbau,

 als

als die Handlung auf dieser Insel in schlechtem Zustande sich befindet, glaubt man nicht, daß ohne die Zufuhre aus andern Ländern, die Insel so viel hervorbringen könne, als zum Unterhalt der jetzt darauf befindlichen Franzosen und übrigen Einwohnern erforderlich ist.

Die Franzosen sind zwar eifrig beflissen, allerhand Verbesserungen auf der Insel zu machen, womit es aber immer nicht recht fort will. Daß der Intendant, Herr Chardon, hierbey etwas vernachläßiget habe, scheint daraus zu erhellen, weil er im Febr. Befehl erhalten, sogleich nach Hofe zu kommen, um von seinem Verhalten Rechenschaft zu geben. So lange der Herzog von Choiseul, der sein Beschützer gewesen, am Ruder saß, wurde nicht die geringste Klage wider ihn vorgebracht; aber nun wurde seine Aufführung von vielen nicht gar zu vortheilhaftig vorgestellt. Immittelst war das Land noch voller unruhigen Köpfe, die sich meistens in dem Gebürge aufhielten, und wider die Franzosen ihre Freyheit vertheidigten. Es ließen sich sogar Geistliche zu Anführern derselben gebrauchen, dergleichen der Canonicus Guagni war, der sich aber rühmte, daß er dem Grafen von Marboeuf das Leben gerettet, als derselbe bey einer Reise, die er jenseit dem Gebürge gethan, von einem Corps seiner Berg-Insulaner umringet worden, die ihm aber auf seinen Befehl keinen Schaden zufügen dürfen. Allein man würde seine Person deßhalben wenig verschonen, wenn man ihn in die Hände bekäme.

Er

würde vielleicht eben das Schicksal haben, das
ien gewissen Pfarrer betroffen, der den Rebellen
seinem Hause Auffenthalt verstattet und sie mit
iaffen versehen hatte. Denn er wurde zu
accio hingerichtet. Indessen setzte es beständig
imulte und Scharmützel, dergleichen sonderlich
Frühjahre zu Ajaccio, Nolo, Tavagna und
derwärts geschehen.

Nichtsdestoweniger ließen sichs die Franzosen
gelegen seyn, das Land anzubauen, und eine
te Ordnung und Policey einzuführen. Schon
April fand sich die deutsche Colonie von 30
milien ein, die man angeworben hatte. Zu
astia sollte eine neue Vorstadt angelegt werden,
die Französischen Familien, die man auf diese
isel schicken wollte, wohnen sollten. Es muß-
i deshalben verschiedene Ingenieurs die Quelle
s Flusses Sterlino in Augenschein nehmen, um
nöthigen Maasregeln zur Erbauung der ge-
chten Vorstadt zu nehmen. In der Gegend
orenzo entdeckte man eine Gold-Mine, von der
in sich, wenn sie die Probe hielte, gute Aus-
ite versprach. Auf der ganzen Insel sollten
adt-Militzen errichtet werden, die in ihren Häu-
n bleiben und nur im Nothfall die Waffen er-
ifen sollten, allen National-Schiffen aber ward
ersagt, in einen unbewohnten Hafen der Insel
zulaufen. Man suchte dadurch zu verhindern,
i die daselbst befindlichen Malcontenten keinen
iccurs erhielten. Eine große Anzahl Einwohner
ließ die Insel, dargegen kamen viele Fremde

mit ihren Familien an. Die Ländereyen, die den
neuen Colonisten angewiesen wurden, lagen längst
dem Sterlin-Flusse. Man zog auch den 22. [illegible]
einen Truppen-Cordon, [illegible],
als von den übrigen [illegible] des [illegible]
von Marbeuf [illegible], daß
die Mißvergnügten die öffentliche Ruhe nicht mehr
so frevelhaft, wie bisher, stören würden. Es
sollte auch im nächstkommenden September zu
Bastia eine Versammlung der Stände gehalten
werden, damit sie die neuen Einrichtungen an-
nehmen möchten, nach welchen der König die Re-
gierung dieses Königreichs künftig führen lassen
wollte.

Allein es war den Franzosen nicht möglich,
Corsica gänzlich zum Gehorsam zu bringen. Es
herrschte sonderlich in dem südlichen Theile dieser
Insel der Geist der Unabhängigkeit und Freyheit
sehr stark, und da sich die Widerspenstigen im
Gebürge täglich vermehrten, so nahmen auch die
Unruhen im Landesinnern mehr überhand. Einen
neuen Stoff hinzu gaben die Französischen Finanz-
Einrichtungen, und vornehmlich die zu Bonifacio
und Calvi angelegten neuen Zölle, welche durch
die Abgabe 15 von 100 in einem Jahre schon
100000 Livres eingebracht hatten. Die Zölle zu
Ajaccio und in andern Plätzen trugen eben so viel.
Man hatte auch zu Bastia auf jeden [illegible]
eine Abgabe von 10 Livres gelegt. Solche Scha-
tzungen fielen den Corsen ganz unerträglich, daher
sie desto kühner ihre alten Empörungen anfiengen,
und

d die Französischen Truppen nöthigten, sich zu-
nmen zu ziehen, um Widerstand zu thun. Es
ichten sich aber die Mißvergnügten von Tage zu
ge fürchterlicher. Fast niemand von den Fran-
en, oder denen, die es mit ihnen hielten, durfte
h in den meisten Flecken und Dörfern auszu-
hen wagen, wenn er sich nicht der Gefahr aus-
ßen wollte, ums Leben zu kommen, oder wenig-
ens geplündert zu werden. Es betraf diese Ge-
hr verschiedene Officiers, die bey Sartene, wo
e in Besatzung lagen, spazieren giengen. Es
urden gleich 1000 Mann beordert, wider sie
uszumarschiren, um solche Räuber, wo möglich,
ller Orten aufzureiben. In dieser Absicht rückte
er Graf von Marboeuf selbst zu Anfang des
Junii mit einem Corps bis Murato vor, um
ie unruhigen Corsen zu Paaren zu treiben. Allein
ie Franzosen wurden ganz unvermuthet zwischen
Casinca und Tavagna von den Berg-Corsen über-
allen, und mit Hinterlassung vieler 100 Todten
und Verwundeten gänzlich in die Flucht geschla-
gen, wobey die Corsen viele Beute machten.
Seit dieser Zeit schwärmeten diese unruhigen Leute,
deren Anzahl immer grösser wurde, weit und breit
auf dem platten Lande herum, paßten den Franzo-
sen überall auf, und ermordeten sie, wenn sie sich
aus den Festungen herauszugehen getrauten. Der
Graf von Marboeuf kehrte zwar sehr ernsthafte
Anstalten vor, um die Aufrührer zu tilgen, aber
es war umsonst. Sie hatten überall Spione, und
auf den unersteiglichen Gebürgen Höhlen, worinnen

sie sich mit der grösten Geschwindigkeit verbergen konnten.

Im Jun. ward ein Französisches Commando, welches gegen Casinca vorgerückt war, sehr übel von ihnen zugerichtet. Ihr Hauptanführer hieß Durazzo, ein sehr herzhafter Mann, der die Franzosen so hitzig angriff, daß sie sich mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten zurück ziehen musten. Diese Aufrührer machen sich überall einen großen Anhang, und das, was sie nach ihrem Vorgeben am meisten aufbringt, ist die Ausführung ihrer Landsleute nach America. Die Zahl der wirklich sich unterworfenen Corsen war zur Zeit noch sehr klein. Man zählte im Jun. diejenigen, welche man für wahre Französische Unterthanen halten konnte, und brachte ihre Zahl nicht höher, als etwan auf 7000 Seelen. Alle übrigen lebten noch in der Unabhängigkeit. Es gieng deßhalben die Rede, es wäre der König in Frankreich gesonnen, der Republik Genua die Insel Corsica wieder zurück zu geben, wenn sie ihm für die aufgewendeten Kriegskosten 12 Millionen Livres bezahlte. Ob es Grund habe, lässet man an seinen Ort gestellt seyn. So viel aber ist gewiß, daß Frankreich keinen Nutzen von diesem Königreiche hat. Nach einer ziemlich sichern Berechnung soll die Eroberung von Corsica den Franzosen auf 30000 Mann See- und Land-Truppen und 28 Millionen Livres gekostet haben. Da nun die Crone seit dem Besitze dieser Insel noch jährlich beynahe vier Millionen aufwenden muß,

und

und kaum zwey daraus ziehen kann, so ist es nicht zu verwundern, wenn der Französische Hof sich des Besitzes eines so unruhigen Landes wieder zu entledigen sucht. Allein wer soll es ihm sonst abnehmen, als etwan Spanien oder Großbritannien, welchen Puissancen man es aber zu überlassen Bedenken trägt, weil es zum Nachtheil der Französischen Schiffahrt zu Kriegs- und Friedenszeiten gereichen könnte?

Es bleibt demnach Corsica wohl so lange in Französischen Händen, bis Frankreich selbst dieses Land seinen Einwohnern zum freyen Besitz überlässet. Immittelst suchen die Franzosen sich darinnen immer fester zu setzen. Der Graf von Marboeuf lässet die Festungswerke zu Bastia vermehren, und zu Corte, wo nur ein Schloß ist, eine Citadella errichten, die 500 Mann zur Besatzung haben soll. Er vergrößert die Stadt-Mauern, und versiehet den Ort auf drey Jahr mit Lebensmitteln. Er ließ vor der Erndte einen Befehl ergehen, daß in solcher in Beyseyn der Obrigkeit alle Früchte gemessen, und diejenigen, so zum Königl. Zoll gehörten, alsbald weggenommen werden sollten. Um auch den Auffenthalt in der Hauptstadt Bastia desto angenehmer zu machen, ward zu Anfang des Augustmonats das neuerbaute Theater eröfnet, und der Anfang mit Aufführung Italiänischer und Französischer Lustspiele gemacht, die häufig besucht wurden.

Nichts destoweniger wurden die Corsicaner ihres bisherigen Zustandes so überdrüßig, daß sie ihre

Crone dem Großherzoge von Toscana anboten. Man berichtete hiervon aus Livorno unterm 4. Aug. 1771. folgendes:

„Gestern kam mit drey Sardinischen Feluckeu „eine Deputation von den freyen Corsicanern, so „aus 7 Personen bestund, mit ihrem Gefolge und „Equipage allhier an, welche bey der Sonnen-„Aufgang ihre Reise nach Florenz und darauf „nach Wien fortsetzten. Sie wollen, wie sie sagen, „dem Kaiser wegen der Garantie ihres Tractats „mit dem Großherzoge von Toscana Vorstellun-„gen thun, welchen sie zum Könige und zum erb-„lichen Oberherrn von ganz Corsica mit einem „jährlichen Tribut von 800000 Zechinen erklären „wollen. Diese Summe sollte auf die Art, wie „sie die General-Versammlung der Abgeordneten „verschiedener Pieven für dienlich erachten würde, „gehoben werden. Die Corsicaner verpflichten „sich zugleich, beständig ein Corps regulirter Trup-„pen von 6000 Mann, so jährlich von der Militz „recroutirt werden sollte, zu halten, welches aus „den vornehmsten Einwohnern des ganzen König-„reichs von 20 bis 40 Jahren bestehen, und mit „Waffen und Munition auf Kosten einer jeden „Pieve versehen werden sollte. Ihr Souverain, „der Großherzog, sollte in Corsica 9 Bataillons „Infanterie, 3 Compagnien Husaren, ein Corps „Artilleristen von 360 Mann mit 3 Zügen leich-„ter Artillerie unterhalten, und diese Kriegsmacht „sollte in Corsica innerhalb 4 Monaten nach Un-„terzeichnung des Tractats daselbst anlangen.“

Allein

Allein man hat davon nichts weiter gehört
)er gelesen, daher man entweder die ganze Nach-
cht für falsch hält, oder glaubt, daß der Antrag
inzlich verworfen worden. Immittelst hatte
h ein neues Oberhaupt an die Spitze der miß-
rgnügten Corsen gestellt, das Aquaviva hieß,
1d vermuthlich ein Neapolitaner ist. Es machte
eser Mann ein gutes Meisterstück zu Anfang des
Septembers, da er des Grafens von Mar-
oeuf, als er von Ajaccio zurückreisete, Bagage
1d dabey befindliche Mannschaft überfiel, und
le Franzosen niedermachte, wobey die verwegenen
orsen nicht nur die sämmtliche Bagage, sondern
ich die, für Frankreich in den Gegenden von
jaccio eingehobenen, 40000 Livres erbeuteten.
)bgedachter Aquaviva sucht seinen Anhang da-
urch zu vergrößern, daß er einem jeden Corsi-
hen Bauer, der seine Parthey ergreift und wider
ie Franzosen streitet, täglich ein Livre auszahlen
ißt. Er hat den Franzosen nicht nur zwey Ma-
azine, sondern auch in der Gegend von Niolo
ine Menge Bauholz verbrannt, dessen Wehrt sie
uf 100000 Französische Thaler schätzen. Sie
aben darauf den Einwohnern der dasigen Ge-
enden angedeutet, daß sie die obgedachte Summa
u Entschädigung dieses Verlusts bezahlen sollten.

Der Graf von Marboeuf war bey diesen
Imständen sehr verlegen, und wußte nicht, wie er
ich und seinen Truppen wider die feindseligen Cor-
en Sicherheit verschaffen sollte. Unter andern
eschloß er, sowohl zum Besten der Bagage als

der

der Truppen und Passagiers, auf dem Wege von Bastia nach Corte allemal in einer Weite von 3 Meilen Forts anzulegen. Da auch viele Corsische Familien Ansuchung thaten, in den Adelstand erhoben zu werden, verschafte er ihnen am Französischen Hofe die Diplomata darzu. Allein alles dieses war nicht zulänglich, diese mißvergnügte Nation zu besänftigen. Sie blieben bey ihrer Widersetzlichkeit, und wollten durchaus nicht den Franzosen unterthänig seyn. Um den Berg-Einwohnern Trotz zu bieten, schickte der Graf von Marboeuf im Oct. ein Detaschement von 700 Mann unter einem Obristen, Obrist-Lieutenant und Major ab, und ließ sie zu Wasser nach Ajaccio abführen, um sich mit der dasigen Garnison zu vereinigen. Allein wie es diesem Detaschement ergangen, erhellet aus folgender Erzählung:

Kaum war solches bey Ajaccio angekommen, so wurde es von einem Corps Berg-Einwohnern, welche von ihrer Ankunft Nachricht hatten, und auf sie gewartet, bey der Mündung des Flusses Egriate überfallen, so, daß die Franzosen, als sie sich zur Wehre setzen wollten, ohne noch zu sehen, wo der Feind war, in die größte Unordnung gebracht wurden. Hierauf kam ein starkes Corps Banditen zum Vorschein, welches sie umringte, und ihnen den Paß zu entfliehen abschnitte. Sie fielen mit ihrem Gewehr, aufgesteckten Bajonetten und dem Dolch in der Hand, ganz wütend über die Franzosen her, die sich nicht retiriren konnten.

Sie

Sie haben hierbey sehr viel gelitten, und die übrig gebliebenen mußten, um das Leben zu retten, die Waffen niederlegen. Nachdem sie ihnen das Gewehr genommen, und die Montur ausgezogen, wurden sie in Freyheit gesetzt, ausgenommen die Ober- und Unterofficiers, welche als Gefangene behalten wurden, für deren Auslösung sie 6000 Louisd'or forderten. Bey dieser Gelegenheit fiel ihnen auch 23 mit Bagage und Lebensmitteln beladene Maulesel nebst der Kriegs-Casse in die Hände. Von den 700 Mann blieben ihrer mehr als 500 auf dem Platze, 40 Officiers aber wurden zu Gefangenen gemacht, unter welchen der Obriste, ein Anverwandter des Grafens von Marboeuf, und der Major zugleich sehr gefährlich bleßirt waren. Die Französische Regierung zu Bastia hat für die gefangenen Officiers nicht nur 2000 Louisd'or, sondern wollte auch noch einige Corsische Familien in Freyheit setzen; allein die Malcontenten beharrten auf ihrer Forderung. Die Franzosen wurden hierdurch bewogen, mit den Todtes-Urtheilen und andern Strafen der National-Corsen, die sie als Rebellen in die Hände bekommen, inne zu halten, damit diese an ihnen nicht Repressalien gebrauchen möchten.

Die Corsen wurden nunmehro immer verwegener. Sie hatten nicht nur in den Gebürgen ihre Schlupfwinkel, wo sie sich so verbargen, daß ihnen nicht leichtlich jemand beykommen konnte, sondern sie wagten sich auch in die benachbarten Ebenen, worinnen sie raubten, plünderten und Con-

Contributiones eintrieben, aber es mit solcher Vorsichtigkeit thaten, daß sie gemeiniglich mit guter Beute zurückkehren konnten. Die gefangenen Soldaten ziehen sie bis aufs Hemde aus, und lassen sie sodann wieder laufen, die Officiers aber behalten sie in der Gefangenschaft, bis man sie auslöset. Unter andern fielen ihnen im Oct. 19 reichbeladene Maulesel in die Hände. Den 9ten dieses paßten sie dem Baron von Falckenhayn, Feldmarschall und commandirenden Obristen des Regiments von Elsas, einem gebohrnen Straßburger, auf, als er von Vivario nach Corte reisen wollte. Die Berg-Corsen versteckten sich 50 Mann stark, an drey verschiedenen Orten, um ihn mit seiner kleinen Bedeckung zu überfallen und umzubringen. Allein zu seinem großen Glücke reisete ein Proviantmeister eine halbe Stunde vor ihm eben diesen Weg mit einer Bedeckung von 8 Mann des gedachten Regiments. Diesen hielten die Berg-Corsen für den Obristen, weil er sehr wohl gekleidet und ausgerüstet war. Sie umringten ihn, verwundeten 5 Soldaten, und jagten die andern in die Flucht, den Proviantmeister aber tödteten sie auf eine jämmerliche Weise. Bald darauf langte der Baron von Falckenhayn selbst auf diesem Wege an, aber die Corsen hatten sich schon wieder auf die Berge geflüchtet, und bedauerten, daß sie in der Person geirret hatten.

Im Nov. bekam es stark das Ansehen, als dürfte die Insel Corsica von den Franzosen den Genuesern wieder eingeräumet werden, weil

nicht

nicht nur die kleine Insel Capraja ihnen wieder übergeben wurde, sondern es auch hieß, daß Bastia und Bonifacio den Genuesern zurückgegeben werden sollten. Von der Uebergabe der kleinen Insel Capraja hat man folgende Nachricht bekommen:

Den 12. Nov. kamen zwey Barquen mit 30 Mann Genuesischer Soldaten zu Capraja an. Den 13ten übergab der Französische Commandant dem Genuesischen das Castell, da denn das Französische Wappen ab- und das Genuesische wieder aufgemacht wurde. Den 16ten Abends wurden die Französischen Truppen auf die besagten zwey Barquen eingeschifft, die die folgende Nacht nach Bastia absegelten. Der neue Commendant ließ bekannt machen, daß das Vergangene in Vergessenheit gestellt seyn sollte, wobey er dem hiesigen Magistrat vorschlug, Abgeordnete nach Genua zu senden, und um die Bestätigung der alten Privilegien Ansuchung zu thun.

Im Dec. fiel das Haupt der mißvergnügten Corsicaner, Don Marzio Aquaviva, abermal in einige Landschaften dieser Insel ein, die unter dem Gehorsam der Franzosen stunden, da denn Balagna und die umliegende Gegend es mehr als zu sehr empfand, daß derselbe sich nicht mit wenigen begnügen lassen wolle.

Wie es weiter in dieser Insel zugegangen, wollen wir künftig vernehmen.

II. Besondere Nachrichten von allerhand merkwürdigen Stands-Personen im Jahr 1771.

I. Louise Ulrica, verwittwete Königin von Schweden, trat den 4. Nov. mit ihrer Prinzeßin Sophia Albertina ihre vorgenommene Reise nach Berlin zu ihrem Bruder, dem Könige in Preussen, an. Sie hatte eine ansehnliche Hofstatt bey sich, von welcher der Reichsrath, Graf von Schwerin, das Haupt war. Sie wurde von dem Könige und den beyden andern Prinzen bis Södertelje begleitet. Sie gieng zu Ystadt zu Schiffe, und langte den andern glücklich zu Stralsund und den 2. Dec. über Oranienburg, wohin ihr der König und der Prinz Heinrich entgegen gereiset, zu Berlin an, wo sie von der Königin und dem ganzen Königl. Hause aufs zärtlichste empfangen wurde. Die Reichsstände haben 4 Tonnen Goldes zu dieser Reise verwilliget. Sie ist bis ins folgende Jahr am Königl. Hofe geblieben, und hat alle standesmäßige Ehre, auch viele Divertissements genossen.

II. Maria Antonia, verwittwete Churfürstin von Sachsen, that den 3. Jun. unter dem Namen einer Gräfin von Brene eine Reise ins Aachner Bad. Den 14. langte sie zu Coblenz bey ihrem Schwager, dem Churfürsten von Trier, an, der

er ihr mit seiner Schwester, der Prinzeßin Cunigunda, die sich an seinem Hofe aufhält, bis Bopparb entgegen fuhr. Den 21sten Abends langte sie zu Cölln an, wo sie in der dasigen auf das prächtigste erleuchteten Nunciatur abstieg und von dem Nuncio Capraca aufs ehrerbietigste empfangen und mit einer köstlichen Abendmahlzeit bewirthet wurde. Den folgenden Morgen besahe sie in Begleitung des Nuncii die Reliquien der heil. drey Könige und andere Heiligthümer, worauf sie die Reise nach Aachen fortsetzte. Als den 18. Jul. ihr Geburtstag daselbst einfiel, wurde solcher von dem anwesenden Bischoffe von Freysingen durch ein wohlangebrachtes Castrum honoris und ein prächtiges Mittagsmahl gefeyert, wobey unter andern hohen Gästen sich auch der Nuncius Caprara von Cölln eingefunden hatte. Von Aachen hat sie sich nach Spaa erhoben und einige Tage das dasige Brunnen-Wasser getrunken, allwo sie auch den Churfürsten von Trier und die Prinzeßin Cunigunda angetroffen. Sie fanden sich zusammen den 28. Jul. zu Cölln ein, wo sie den Bischoff von Regenspurg antrafen, der sie den ersten zu Mittage, und der Nuncius Caprara Abends sehr prächtig bewirthete. Den 29. Aug. reisete die Churfürstin nach dem Haag, den 3. Sept. nach Leiden, und hernach auch nach Amsterdam, wo sie überall das Merkwürdigste in hohen Augenschein nahm. Den 1. Oct. fand sie sich von Straßburg über Landau zu Oggersheim ein, wo sie den Churpfälzischen Hof antraf, mit

welchem sie den 3ten zu Mannheim anlangte, wo unter andern hohen Gästen sich auch der Pfalzgraf von Zweybrücken einfand, und man sich etliche Tage herrlich divertirte. Nachdem sie die herrlichen Maschinen und Fabriken in Frankenthal besehen, wohnte sie den 10. Oct. zu Schwetzingen einer sehenswürdigen Schweins-Jagd bey, und empfieng den 11ten auf der Churfürstl. Bibliothek von der allda versammleten Academie der Wissenschaften das Diploma, wodurch sie zu einem Ehren-Mitgliede derselben ernannt wurde, welches ihr der Präsident, der General, Baron von Hohenhausen, nebst einer auf die Stiftung dieser Academie geprägten goldenen Medaille überreichte. Den 15ten reisete sie über Darmstadt, Frankfurt und Fulda wieder nach Sachsen, und langte den 2[illegible]sten über Leipzig wieder zu Dresden an.

III. Xaverius, Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, kam den 16. April nach Venedig und den 19. Jul. nach Paris. Er hat nachgehends ein Landgut nahe bey Fontainebleau gekauft, ist auch wegen des Hotels von Villars zu Paris in Handel getreten.

IV. Ferdinand, Königl. Prinz von Preußen, hatte den 24. März das Unglück, daß, als er von Ruppin nach Reinsberg fuhr, die Kutsche unterwegens umgeworfen, und er dadurch sehr beschädiget wurde, auch einen heftigen Stoß an dem Haupte bekam, welcher alsbald ein Fieber

nach

ach sich zog. Jedoch der Prinz hat sich von die-
n unglücklichen Zufall bald wieder erholt.

V. George, Prinz von Wallis, und
in Bruder, Prinz Friedrich, Bischoff zu
Oßnabrück, wurden im April in Gegenwart
rer Königl. Eltern von ihren Lehrern examinirt.
Man vermerkte hierbey, daß, beyde eine besondere
ust zur Römischen Historie hegten, und solche
hon ziemlich auswendig wußten. Von Prinz
Friedrichen wurde erzählt, daß, als er im Aug.
i dem Zimmer der Königin einige Ausschweifun-
en begangen, und ihn deswegen der König, der
igegen gewesen, mit der Gefängnißstrafe be-
rohet, die die kleinen Prinzen in einem besondern
nausmeublirten Zimmer, wohin man sie auf
nige Stunden bringt, ausstehen müssen, er auf
ie Drohung seines Vaters sogleich geantwortet:
Denn Ew. Maj. das thun, so trete ich
ur Gegen-Parthey. Der König lächelte und
eß ihn auf zwey Stunden arretiren. Während
ieser Zeit rief dieser achtjährige Prinz unauf ör-
ch in seinem Gefängnisse: Wilkes und Freyheit!
lls das Volk solches erfahren, ist es, wenn er
pazieren gefahren, seiner Kutsche mit einem
Freudengeschrey nachgefolgt.

VI. Maria Christiana, Königl. Prin-
eßin von Pohlen und Sachsen, langte den
. Jul. aus Lothringen an dem Churpfälzischen
Hofe an, an welchem sie sich fast einen ganzen
Monat aufgehalten, während der Zeit sie sich

bald zu Schwetzingen, bald zu Mannheim, bald auch zu Oggersheim befunden. Den 6. Aug. reisete sie wieder nach der Elsas ab und bezog das Fürstliche Darmstädtische Schloß zu Brumt, unweit Straßburg. Den 31. Oct. langte sie abermal an dem Churpfälzischen Hofe an, wo sie sich wiederum etliche Monate aufhielt.

VII. Wilhelm Heinrich, Herzog von Gloucester, des Königs in Großbritannien ältester Bruder, gieng den 12. Aug. von London nach Portsmouth ab, um mit der Fregatte, die Venus genannt, eine Reise nach dem Mittelländischen Meere zu thun. Er nahm den Titel eines Grafens von Connaught an. Es gieng noch eine andere Fregatte nebst einem Kriegsschiffe von der Linie mit ihm, welches der Admiral, Peter Dennis, commandirte. Er hatte in seinem Gefolge den General Harvey, die Obristen Desagulier und Ransford, den Major Haywood, einen Chirurgum, 2 Trabanten und 8 Livree-Bediente. Als er den 29. Sept. zu Lissabon ankam, ließ er an dem Portugiesischen Hofe seine Ankunft melden, worauf ihn der König mit einer Königl. Barke von seinem Schiffe abholen und in einem Königl. Wagen nach dem für ihn zubereiteten Hause bringen ließ. Man vermeynte, er würde zu Beylegung der Handlungs-Irrungen zwischen Engelland und Portugall etwas ausrichten, man hat aber nichts davon vernommen. Nachdem er bey Hofe seine Aufwartung gemacht, wurde er den 4. Oct. bey seiner Wieder-Abreise von dem

Staats-

taats-Secretair, Herrn von Mello, bis an
is Schiff begleitet, worauf er seine Reise nach
ibraltar fortsetzte. Er besahe daselbst die Spa-
schen Linien, und wurde von dem Spanischen Ge-
ral Mendoza mit einem großen Gefolge von
fficiers empfangen, auch von ihm wieder bis an
e Englische Barriere begleitet. Den 27. Oct.
ngte er über Porto Maon zu Genua an, wo er
y dem Englischen Consul seinen Abtritt nahm.
achdem er alles Sehenswürdige in dieser Stadt
h zeigen lassen, setzte er seine Reise nach Livorno
rt, wo er mit einer Unpäßlichkeit befallen wurde,
e aber keine widrigen Folgen gehabt. Er be-
chte darauf den Florentinischen Hof, und besahe
erschiedene ansehnliche Städte in Toscana und
talien, worauf er sich den 24. Dec. zu Livorno
ieder zu Schiffe begab und nach Neapolis segelte.

VIII. Ludwig Philipp von Bourbon,
erzog von Chartres, befand sich im Aug. auf
er Jagd in Lebensgefahr, indem ein großes wil-
es Schwein, welches er verwundet hatte, sein
ferd zu Boden warf, so, daß er kaum noch
eit hatte, sich wieder aufzurichten und dem wü-
nden Thiere den zweyten Schuß beyzubringen,
odurch es getödtet wurde. Im Nov. gerieth er
eine andere Lebensgefahr. Er befand sich bey
er Probe einer neuen Opera. Auf dem Boden
er Schaubühne war eine große Oefnung, und
ber solche nur ein schlechtes Tuch gespannt. Der
erzog, der über den Boden hinüber gehen wollte,
he diese Oefnung nicht, und war schon mit dem

 einem

einem Fuße darinnen, als zu allem Glück ein dabey die Wache habender Soldat den Prinzen zurück zog, sonst derselbe in die Tiefe hinabgefallen seyn würde. Daß seine Gemahlin den 10. Oct. eine todte Prinzeßin zur Welt gebracht, ist schon zu anderer Zeit angeführt worden.

IX. Maria Louise Josepha, Gräfin von Provence, eine gebohrne Prinzeßin von Savoyen, ward in der Nacht vom 17ten bis 18. Oct. zu Fontaineblau von einem ziemlich starken Fieber, so mit großer Müdigkeit und Schmerzen in den Beinen vereiniget war, überfallen; doch schlief sie die Nacht hindurch ruhig, und frühmorgens hatte das Fieber ziemlich nachgelassen, Abends kamen die Kinderblattern zum Vorschein, die zwar häufig, aber doch von guter Art waren, so, daß die Prinzeßin dieselbe glücklich überstanden hat.

X. Augusta, Erbprinzeßin von Braunschweig, des Königs von Großbritannien Schwester, kam den 14. Dec. nach London. Ihr Gemahl wollte im künftigen Frühjahre auch nachkommen, so aber nicht erfolgt ist.

XI. Gabriel Podoski, Erzbischoff von Gnesen und Primas von Pohlen, ist zu Ende des Sept. unter einer Rußischen Escorte nach Elbingen abgegangen, von dar er den 26. Jan. 1772. Abends zu Danzig angelangt und sein Logis in dem Palais des Prälaten von Oliva genommen.

XII. Der Cardinal Marefoschi wurde zu Ende des Dec. 1770. zu Rom in seinem Quartiere

durch

durch seinen Bruder sehr erschreckt, der unter dem Vorgehen, er sey ein Venetianischer Courier, der gemessenen Befehl habe, sein Paquet dem Cardinal selbst zu übergeben, vorgelassen zu werden begehrte. Der Haushofmeister trug Bedenken, ihn vor den Cardinal zu lassen, und da dieser nach dem Paquet fragte, durchsuchte der vermeynte Courier seine Taschen, und da er nichts fand, entschuldigte er sich, er müsse es in der Eil in seinem Quartiere haben liegen lassen, er wolle es holen und in einem Augenblick wieder da seyn, womit er sich geschwinde davon machte. Weil nun der Venetianische Gesandte von keinem Courier wußte, ward die strengste Nachfrage nach diesem Menschen gehalten. Man glaubte daher, er habe dem Cardinal einen schlimmen Streich spielen wollen, wenn er zu demselben allein gelassen worden. Endlich erfuhr man, daß es des Cardinals eigener Bruder gewesen, der von Macerata gekommen, um einige Familien-Sachen mit ihm abzuthun. Er erhielt darauf durch den Gouverneur der Stadt den Päbstl. Befehl, sich innerhalb 24 Stunden von Rom weg zu begeben. Er machte zwar darwider allerley Einwendungen, und führte an, daß er in der gerechtesten Sache hier wäre. Allein es half nichts, die Vollziehung des Befehls zu hintertreiben.

XIII. Der Cardinal da Cunha publicirte den 24. Nov. zu Lissabon in der Sacramentskirche in Gegenwart der vornehmsten Geistlichkeit des angesehensten Adels und einer großen Menge

anderer vornehmen Personen die Bulla, durch welche der jetzige Pabst den Königl. Unterthanen Ablaß für 6 Jahre auf denselben Fuß verliehen, als vor der letzten Zwistigkeit zwischen dem Portugiesischen Hofe und Römischen Stuhle geschehen.

XIV. Carl Eduard, Prinz Stuart, insgemein der Prätendente genannt, der bisher im Kirchenstaate incognito und ganz eingeschränkt unter dem Titel eines Barons oder Lords von Hertford, welchen sonst die Söhne der Könige von Schottland geführt, gelebt, ward im Aug. auf einmal wieder lebendig. Nachdem er sich einige Zeit zu Siena befunden, um seinem Vorgeben nach, seiner Gesundheit zu pflegen und die Bäder zu gebrauchen, gieng er den 18. Aug. mit seinen Leuten vor die Stadt, woselbst eine Postkutsche auf ihn wartete, in welche er mit seinem alten Cammerdiener stieg, auch noch einen Bedienten mit nahm, seinen übrigen Leuten aber befahl, nach der Stadt zurück zu kehren, weil er nur eine kleine Reise nach Florenz thun wollte. Nach Verlauf einiger Stunden kam gemeldeter Bedienter mit einem Handbriefe an seinen Haushofmeister ganz unvermuthet wieder zu Siena an, und in diesem Briefe befahl er seiner ganzen kleinen Hofstatt, die Rückreise nach Rom schleunig anzutreten. Niemand wußte, was für einen Weg er genommen, noch was die Absichten seiner geheimnißvollen Reise gewesen. Seine Leute sagten, daß er einigemal vorher sehr geheime Nachrichten erhalten habe. Es gab dieses zu

man-

mancherley Vermuthungen Anlaß. Einige behaupteten, daß er von den Conföderirten in Pohlen eingeladen worden; andere, daß er sich aus Pohlen eine Gemahlin holen wollte; noch andere glaubten, er suche die Unruhe in London sich jetzt zu Nutze zu machen. So viel wurde versichert, daß er zu Siena einen sehr vertrauten Umgang mit einem Schottländischen Herrn gehabt, welcher 5 Stunden nach ihm ebenfalls von da abgereiset sey. Es hieß nachgehends, er sey dem Coadjutor von Straßburg, Prinzen von Rohan, der als Französischer Gesandter nach Wien gegangen, an den Rhein entgegen gereiset, um den Verkauf seines Guts in Schlesien entweder an den Kaiser oder an den König in Preußen besorgen zu helfen. So viel ist gewiß, daß er kurz darauf sich zu Paris eingefunden. Ob er aber auf Vernehmen, daß die Conföderirten in Pohlen sich einen König erwählen wollten, sich incognito nach Versailles begeben, um auf die Erfüllung des ihm ehedessen geschehenen Versprechens zu dringen, ist nicht sicher zu behaupten. Auf der Rückreise kam er zu Genua in eine Gesellschaft, bey welcher der Herzog von Gloucester gegenwärtig war, er durfte sich aber nicht lange daselbst aufhalten, sondern mußte auf Befehl des Senats die Stadt räumen.

XV. Anton Ptolomäus, Fürst Trivulzio, ein Sohn des am 30. Dec. 1765. verstorbenen Fürstens Trivulzio,*) hat den großen Palast seines

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 8. Th. S. 126 f.

Vaters zu Mayland, den derselbe in seinem Testamente zu einem Armen-Hause bestimmt gehabt, so weit darzu eingerichtet, daß die Zahl der aufgenommenen Männer und Weiber sich auf 100 erstreckt. Sie haben hinreichenden Unterhalt und anständige Kleidung zu geniessen. Es befinden sich in diesem Hause zwey große Säle, einer für die Männer, und ein anderer für die Weiber, worinnen ihnen von dem Director nach eines jeden Vermögen gewisse Arbeiten angewiesen werden.

XVI. Stephan Franz, Herzog von Choiseul, gewesener Französischer Staatsminister, erhielt im Febr. auf seinem Schlosse Chanteloup die Freyheit nicht nur den Adel der dasigen Gegend zu besuchen, sondern auch sich einiger musicverständigen Soldaten von der Schweizer-Garde zu seinem Vergnügen zu bedienen; dargegen hat er sich nicht nur im Nov. der kleinen landesherrl. Rechte, die er in der Stadt Amboise gehabt, begeben, sondern auch im Dec. die Stelle eines Colonel-Generals der Schweizer und Graubündter an den Grafen von Artois abtreten müssen. Der Hof-Banquier, Herr Laborde, der unter seiner Staats-Verwaltung seine meisten Reichthümer erworben, hat ihm kurz darauf sowohl sein prächtiges Haus mit zwey andern daran stoßenden Gebäuden zu Paris vor 800000 Livres (das er wieder vor 20000 Livres jährlich verleihet) abgekauft, sondern auch dessen und seiner Gemahlin Edelgesteine um 200000 Livres an Bezahlung einer Schuld übernommen. Seine kostbaren Gemählde

mählde sollten an die Meistbietenden verkauft werden.

XVII. Cäsar Gabriel, Herzog von Praslin, der ebenfalls ein Königl. Staats-Minister gewesen, hat im Jahr, seiner Gesundheit wegen Erlaubniß bekommen, sich wieder zu Paris aufzuhalten.

XVIII. Ludwig Anton, Herzog von Biron, Marschall von Frankreich, der im Aug. sich in einem Pferde-Sturz sehr übel befunden, hat sich im Nov. von seiner Gemahlin scheiden lassen. Sie sind beyde schon seit einiger Zeit in ihren Empfindungen und Begriffen uneinig gewesen. Die Herzogin hält es mit der Encyclopedie und den Parlamentern, der Herzog hingegen ist ein Anti-Encyclopedist und ein eifriger Freund der Hof-Parthey. Er schrieb an die Herzogin, daß sie ihre Güter zu sich nehmen, und davon leben möchte, er wolle von den seinigen ein gleiches thun; doch entsage er aller Gemeinschaft mit ihr. Der König hat ihm zur Vergütung der, seiner Gemahlin zurück gegebenen Güter, eine jährliche Pension von 40000 Livres bewilliget, jedoch nur so lange, bis sich eine einträgliche Stadthalter-Stelle für ihn aufthun würde. Man schätzt den Brautschatz der Herzogin auf 80000 Livres jährliche Einkünfte.

XIX. Ignatius Maßalski, Bischoff von Vilna, langte den 24. Oct. mit seinem Neffen und Nichte über Danzig zu Frankfurt am Mayn an, und setzte den 27sten seine Reise nach Paris fort.

XX. Ge-

XX. George Martin, Fürst Lubomirski, Staroste von Casimir, hat zu seiner Rechtfertigung*) eine Schrift unter dem Titel: Abgenöthigte Vertheidigung, herausgegeben, so zwey Bogen in Fol. beträgt. Er schreibt darinnen den Herrn Czetritz, Tarnowski, Bierzinski und Dzierzanowski die Verheerung und Verwüstung seiner ansehnlichen Landgüter zu, und bezeuget, daß sonderlich durch einen, Namens Zubienski, den 23. Jul. 1769. sein Schloß Kolbuszowa dergestalt zerstöret worden, daß darinnen nicht einmal die heil. Gefäße verschont geblieben. Ueberhaupt vertheidiget er sich nicht nur gegen seine Feinde unter den Conföderirten, sondern beschreibt zugleich alles, was er bey diesem Kriege gethan und gelitten hat. Unter andern spricht er von den Gründen, warum er den Kriegs-Schauplatz betreten, also: Ich vermeynte, daß der hohe Rang, worein mich die göttliche Vorsehung auf Erden gesetzt hat, und der Name meiner Durchl. Vorfahren mir bey diesen, meinem Vaterlande so leidigen Umständen, meine Pflicht vor Augen mahlte, da ich sahe, daß meine Mitbrüder von den Drangsalen, womit sie bedrohet wurden, zitterten. Ferner: Ich lebte in Pohlen nicht als ein Hofmann, sondern vielmehr als ein guter Freund des Königs. Seine großen Verstands-Gaben hatten meine Hochachtung erworben; sein hoher Rang verdiente meine Ehrfurcht. Mich bewahre der Himmel, daß ich mir je in den Sinn

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 121. Th. S. 20.

…zinn kommen lassen sollte, die grausame Richt-…ultung fremder Lehrsätze, welche der Menschlich-…eit zur Schande gereicht, zu billigen und gut zu …eissen; indessen schien die den Pohlnischen Ge-…sezen so sehr zuwider laufende Freyheit aller frem-…en Religionsübungen und die Besetzung der Mo-…ischen (Rußischen) Macht, welche die meisten …esten Plätze inne hatte, ein Werk der Gegen-…parthey zu seyn. Er sezte hinzu, daß der Mar-…schall von Sanock, Herr Branicki, derjenige …ewesen, der ihn den 3. Jul. 1768. zuerst bewo-…en, das Schwerdt umzugürten. Den 20sten …edachten Monats, schreibt er, marschirte ich …hon mit 300 Grenadiers, 200 Husaren und …20 Ulanen; lauter Leuten, die mir zugehörten, …nd allezeit in meinem Solde stunden, nebst 15 …eldstücken auf Cracau zu. Voll Ehrfurcht für …es Königs Würde sahe ich die hohe Gewalt, die …amit verknüpft ist, als einen hingelegten Schatz …n, den man zurück nehmen könnte, so bald sich …ieselbe in Gefahr befände. Voll Hochachtung …ür den König mißbilligte ich die Entwürfe der …Widriggesinnten, weil sie den Vortheilen des Va-…erlands entgegen waren. Alsdenn machte ich …ich auf, nicht um seine Macht und Gewalt zu …erstören, sondern nur um ihn dahin zu vermögen, …aß er dieselbe zur Wohlfahrt seiner Unterthanen …nwenden möchte; und eben dieses war die Ursache, …arum ich die Waffen ergriff. Ich genehmigte …ie Vorschläge, die mir der Marschall von Sa-…ock that. Ich übernahm das Ober-Commando

über

über 8000 Berg-Einwohner und 8000 Conföderirte. Der Marschall versicherte mich und bekräftigte es mit einem Eyde, daß 6000 Oesterreicher uns unterstützen würden, die schon in dem Gebürge stünden, und alle Augenblicke in Bereitschaft wären, hervorzurücken. Allein diese Zusagen wurden schlecht gehalten. Der Marschall Branicki und alle Conföderirten vergaßen gegen mich ihre Pflichten. Auf einmal sahe ich mich ohne Geld und ohne Truppen. Ich mußte die Kriegskosten ganz allein bestreiten, und daher meine köstlichen Habschaften verpfänden, auch sogar zu den Diamanten und dem herrl. Schmuck meiner Gemahlin (einer Tochter des Generals von Haddick) meine Zuflucht nehmen. Wie oft sahe man mich nicht als einen gemeinen Kriegsknecht an der Spitze von 100 bis 200 Soldaten das Commando führen? Bey dem Treffen zu Makow am 30. Jul. 1768. hatte ich nicht mehr als 150 Mann zu Fuß bey mir, die ich einem gewissen Major, Namens Eckart, anvertrauen mußte, durch dessen Untreue diese Mannschaft nebst 20 Husaren, 35 Cosacken und ohngefähr 70 Conföderirte in Stücken gehauen wurde 2c. Im Dec. wurde dieser Fürst von einer, von den Conföderirten niedergesetzten, Commißion von allen Beschuldigungen völlig losgesprochen.

XXI. Johann Stewart,*) Graf von Bute, kam den 24. May von seinen Reisen, die er nach

Frank-

*) Nicht Murray wie man anderweit ihn genennet.

ankreich, Italien, Ungarn und Holland gethan,
er Calais nach London zurück. Er hatte nur
ien Bedienten bey sich, weil einer von seinen
reunden ihm nach Calais geschrieben, er möchte
ne alles Geräusche nach London kommen, weil
r Haß vieler gegen ihn noch so groß sey, daß
ihn nicht ruhig in Engelland leben lassen wür-
n. Er antwortete hierauf, daß er zufrieden
yn würde, wenn man ihn nur ruhig sterben
ssen wollte. Den folgenden Morgen machte
bey dem Könige und der Königl. Familie seine
ufwartung.

XXIV. Pasquale Paoli, gewesener General-
ommandeur der Corsicaner, stehet noch in En-
lland und an den meisten Europäischen Höfen
Ansehen. Der Römische Kaiser hat ihm fo-
r ein kostbares Silber-Servis zum Geschenke
erschickt. Die Rußische Kaiserin hat ihn schon
ngst nach Petersburg eingeladen, und ihm Pa-
st, Pferde, einen ansehnlichen Gehalt und eine
riegsstelle nach seinem Range angeboten. Er
t sich aber bey dieser Monarchin bedankt, und
sagt, er wolle sich in einer Unabhängigkeit hal-
n, um bereit zu seyn, seinen getreuen Landsleu-
n, wenn der Fall sich ereigne, helfen zu können.
ndessen sähe er gerne, wenn er von dem Fran-
sischen Hofe eine Vergütung seiner in Corsica
genden ansehnlichen Güter erhalten könnte.
llein ob ihn gleich der König von Großbritan-
en darzu gute Hofnung gemacht, so hat solcher
ch von dem Französischen Hofe nichts weiter, als

das

das Versprechen erhalten, daß er jährlich eine Pension bekommen sollte, wenn er sich schriftlich verbinden wollte, sich nimmermehr wieder in die Corsischen Angelegenheiten zu mischen, welche Pension er aber unter dieser Bedingung nicht annehmen wollen, ob ihm gleich einige von seinen Freunden darzu gerathen. Im Sept. that er eine Reise durch Schottland, wobey ihm sein Freund Boswell auf seinen Gütern und sonst überall alles ersinnliche Vergnügen zu verschaffen suchte. Er soll Lust haben, auf gleiche Weise das Königreich Irland zu besehen. Als der Lord Baltimore zu Neapolis starb, vermachte er ihm auf Lebenszeit eine jährliche Pension von 200 Pf. Sterlings.

XXIII. Der Lord George Sackville und Herr William Johnston, Gouverneur einer Americanischen Provinz, kamen im Dec. im Unterhause so hart an einander, daß sie den 17ten in Beyseyn der Secundanten im Hydeparc Kugeln wechselten. Sie verfehlten aber einander, worauf sie durch die Secundanten wieder ausgesöhnt wurden.

XXIV. Der Lord Milton und der Graf von Powlet geriethen im Jan. 1771. mit einander in einen so heftigen Streit in Westmünster-Hall, daß der erste dem letztern eine Maulschelle gab und hierauf den Degen zog. Es kam aber ein Freund darzwischen, der es nicht zum Gefechte kommen ließ. Sie wollten darauf im Hydeparc duelliren, bekamen aber Arrest. Allein so bald

sie

sie in Freyheit wären, gieng gleichwohl der Duell vor sich. Sie wechselten Pistolen, wobey der Lord Milton verwundet wurde. Hätte er auf das Zureden seines Secundantens nicht den Rock zugeknöpft, würde es ihm das Leben gekostet haben, weil die Kugel gerade einen Knopf des Rocks traf, welcher die Gewalt derselben schwächte. Sie sind beyde Glieder des Oberhauses. Der Streit war über einem Versprechen entstanden, das der Lord Powlet nicht gehalten hatte.

XXV. **John Wilkes** ist noch immer der Abgott des Pöbels gewesen, ob er gleich durch seine Grobheiten sich viele von seinen Freunden zu Feinden gemacht, auch es geheissen, daß seine Hochachtung bey dem Volke abzunehmen schien. Was wegen Unterbrechung der Wahlfreyheit in der Grafschaft Middelsex und bey der Gefangennehmung des Lord Mairs in Ansehung seiner vorgegangen, ist zu anderer Zeit erzählet worden. Den 24. Jun. hatte er das Glück, durch 2315 Stimmen zu einem Sherif der Stadt London erwählt zu werden. Hierdurch gedenkt er, sich den Weg zu der Würde des Lord Maire zu bahnen. Er hört indessen nicht auf, sehr frey wider den Hof und das Ministerium zu reden, und auf anderer Leute Unkosten verschwenderisch zu leben; doch hat der König declarirt, daß er ihn niemals vor seine Augen kommen lassen würde.

XXVI. Der gewesene Seraskier zu Bender, der bey Eroberung dieser Festung gefangen worden, langte den 9. April mit einem Gefolge

von 180 Personen unter einer starken Bedeckung zu Petersburg an. Es wurde ihm ein großes Haus eingeräumet, worinnen er bewachet und auf Kaiserl. Kosten verpfleget wird. Er ist ein sehr reicher Mann, und besitzet in der Gegend von Bagdad ansehnliche Dorfschaften, von dar zwar die für ihn benöthigten Dinge nicht herbey geschaft werden können, dessen ohngeachtet aber ihm nichts abgehet, so, daß er bey seiner Durchreise in Moscau vor viele tausend Rubeln Pelzwerk eingekauft hat. Den 9. April stattete er bey dem Staatsminister, Grafen von Panin, seine erste Visite ab. Die Großmuth der Kaiserin, die sie gegen alle Türkische Gefangene bezeuget, hat ihn in Erstaunen gesetzt.

XXVII. Der berühmte P. de Neufville, ehemahliger Jesuiten-Prediger zu Paris, hat eine Pension von 1000 Livres auf das Bisthum von Beziers erhalten. Er hatte bisher die Erlaubniß gehabt, zu St. Germain en Laye wohnen zu dürfen.

* *

III.

Allerhand besondere Nachrichten vom Jahr 1771.

I. Von der Republik Venedig.

Diese Republik hat noch ferner, wie bisher, eine genaue Neutralität beobachtet; jedoch eine

ansehn-

ansehnliche Escadre an dem Eingange in das Adriatische Meer gehalten, um ihrer Flagge gegen die vielen Seeräuber, die im Mittelländischen Meere herum schwärmen, Ehrfurcht zu verschaffen.

Das zur Reforme der geistlichen Orden niedergesetzte Collegium fieng im Sept. von neuen seine Sitzungen an, und verordnete, wie stark die Zahl der Mönche und Nonnen im Lande seyn, und wie ihre Lebensart beschaffen seyn sollte. Es kamen deßhalben von dem Senate zwey Decrete im Druck heraus, darinnen verschiedene neue Verordnungen in Ansehung der Clerisey bewerkstelliget und unter andern abermal 2 Klöster mit allen Gütern, die sie besessen, und jährlich über 60000 Ducaten eingetragen, eingezogen wurden. Es betraf dieses die vier Orden der Camaldulenser, der Olivetaner, der lateranensischen Chorherren und der von St. Salvatore.

Um die öffentliche Sicherheit in Dalmatien zu erhalten, und den Unfällen, welche den Reisenden öfters begegnen, vorzubeugen, verordnete der Senat, daß von Zeit zu Zeit ein Soldat von den leichten Dalmatischen Truppen auf den Postwegen hin und her reiten sollte, wobey die Reisenden die Erlaubniß hatten, sich durch diese Soldaten begleiten zu lassen, wofür sie jedem nicht mehr als 2 Paoli von der Station bezahlen sollten. Unter dem 5. Oct. wurde auch von dem Senat der Befehl gegeben, ein neues aus 6 Compagnien bestehendes Regiment Canoniers zu errichten, das

man unter dem Commando des Herrn Parißon, Generals der Artillerie, in die vornehmsten Städte des festen Landes vertheilen wollte.

Wie scharf die Republik die Staats-Verbrecher bestrafe, erhellet aus folgendem Exempel: Ein Venetianischer Patricius aus einer der vornehmsten adelichen Familien in der Republik, einer der drey Gouverneurs des Zeughauses, Namens Peter Venier, ward im Oct. auf Befehl der Staats-Inquisitoren gefangen gesetzt, und nach der alten Festung la Chiusa, die an dem Gebürge von Friaul und an der Gränze von Deutschland liegt, mit der Verurtheilung zu einer zwanzigjährigen Gefangenschaft und ewigen Ausstoßung aus dem Venetianischen Adel gebracht. Er wurde eines strafbaren Briefwechsels mit den Gesandten gewisser Mächte beschuldiget, welchen er durch einen fremden Abbé die Geheimnisse des Senats verrathen. Der Abt wurde kurz vor dem Venier eingezogen und im Gefängnisse strangulirt.

Weil an Getraide in den Landen der Republik ein ansehnlicher Vorrath vorhanden war, so erlaubte der Senat nicht nur auf Ersuchen des Wienerischen Hofs 50000 Säcke Getraide nach Deutschland auszuführen, sondern gab auch überhaupt die Getraide-Ausfuhr gänzlich frey.

2. Von Marocco.

Von dem jetzigen Kaiser wurde berichtet, daß er seine Unterthanen in den See-Städten, die

ie bisher blos das Ansehen der See-Räuber ge-
habt, zu einer handelnden Nation machen wolle,
weßhalben er auch mit verschiedenen Europäischen
Kaufleuten und See-Officiers Verbindungen ge-
troffen, die dieses Vorhaben zum Zweck hätten.
Die Zeit wird es lehren, wie viel von dieser
Sache wahr sey.

Was vor ein Aufstand in der Stadt Ma-
rocco gewesen, erhellet aus einem Schreiben aus
Mogador vom 9. Jun. 1771. worinnen es also
heisset: Ein angeblich inspirirter Mensch kam an
der Spitze von 6000. Schwärmern, welche mit
Keulen bewafnet waren, in die Stadt Marocco,
wo sie die reichsten Juden und Marocaner um-
brachten und ihre Häuser plünderten. Der Pö-
bel fieng an, sich mit diesen Rasenden zu ver-
einigen, weil er vorgab, diese Ausschweifung in
dem Namen des Propheten Mahometh zu ver-
richten. Allein die vornehmsten Einwohner, um
sich ihrer Wuth und Raubbegierde zu entziehen,
eilten nach dem Palaste des Kaisers, und fleheten
ihn um Hülfe an. Dieser Fürst durfte sich aus
Klugheit dem reissenden Strome anfänglich nicht
widersetzen, indem sonst ein allgemeiner Auf-
stand zu befürchten stunde. Allein nachdem die
erste Hitze vorüber war, zeigte er sich dem Volke
und überzeugte dasselbe, daß ein Mensch, wel-
cher nur Uebels thäte, unmöglich von dem Him-
mel inspirirt seyn könnte. Er ließ diese Unglück-
seligen mit Truppen, welche er in Bereitschaft
hatte, umgeben, und sie theils gefangen nehmen,

theils zerstreuen, theils auch auf der Stelle tödten. Der Urheber dieser Unordnung, den man gefangen bekommen, wurde ebenfalls mit dem Tode bestraft. Man schickte auch einige Truppen in die Provinzen, um den Aufruhr, welchen er darinnen erregt hatte, zu stillen.

Eine besondere Strafe war es, die der Kaiser 17 Juden anthun ließ, als sie wider sein Verbot verschiedenen Soldaten Wein und Brantewein gereichet. Er ließ nämlich Hunde schinden und den Juden derselben Haut umhängen, in solchem Anzuge aber sie in vielen Städten des Marocciſchen Reichs zu jedermanns Schaue herumführen.

3. Von Algier.

Der Friede mit der Crone Dännemark ist nicht hergestellt worden. Man befürchtete immer noch zu Algier einen neuen Besuch von einer Dähnischen Flotte, die aber dieß Jahr aussen geblieben. Der Dey war aber deshalben ohne Furcht. Er hatte mit dem Dey zu Tunis gemeinschaftliche Sache gemacht, als welcher der Crone Dännemark zu Anfange des Jahrs ebenfalls den Krieg angekündiget und dem Dähnischen Consul angedeutet hatte, in zweymal 24 Stunden die Tunisischen Lande zu räumen. Was der Dey zu Algier vor fürchterliche Anstalten zu Vertheidigung seines Staats gegen den besorglichen feindlichen Angriff einer Dähnischen Flotte getroffen, wird unterm 6. Oct. von Porto Maon

mit

mit folgenden Worten berichtet: „Der Dey hat
„die Küste stark befestigen und neue Batterien
„aufführen lassen, welche mit 670 Canonen und
„50 Mörsern besetzt sind. Es befinden sich auch
„wirklich 1000 Mann daselbst, ausser den vielen
„Freywilligen, welche auf den ersten Wink die
„Waffen ergreifen werden. Der Bey von Con-
„stantine hatte Befehl mit 20000, und der von
„Titeri mit 10000 Mann sich marschfertig zu hal-
„ten, und zwey Tagereisen weit von Algier zu cam-
„piren. Es sollte auch eine große Anzahl Moh-
„ren auf die erste Ordre, um eine feindliche Lan-
„dung zu verhindern, an die Küste marschiren.“

4. Von der innerlichen Unruhe in Irland.

Verschiedene Jahre über ist das Volk in
Irland fast wie eine Aristocratie regiert worden,
die aus den Ponsonbys, den Boyles, den Lein-
sters und einigen andern Familien bestanden; und
wenn der Vice-König seine Macht nicht der
Ambition oder dem Eigensinne derselben auf-
geopfert, hat man sich stets seinen Maasregeln
widersetzet. Diese Familienverbindung zu zer-
reissen, ist das Werk des bisherigen Vice-Königs,
Lords Townshend, gewesen, welches ihm
auch ziemlich gelungen ist. Er ist daher vielen
in diesem Königreiche nicht angenehm, weil seine
Maasregeln sowohl die Zernichtung der Anschläge
der Hohen, als die Stillung der Unruhen unter

dem Pöbel, überhaupt aber die Unterstützung der Auctorität des Königs und seines Ministerii zum Zwecke haben. Als im März 1771. das Parlament zu Dublin eröfnet wurde, und man im Oberhause eine Addresse an den König entwarf, darinnen Sr. Maj. gedankt wurde, daß sie den Lord Townshend in dem Posten eines Vice-Königs bestätiget, unterzeichneten 5 Pairs eine förmliche Protestation wider diese Stelle der Adresse; und als das Unterhaus beschloß, eben dergleichen Adresse abgehen zu lassen, weigerte sich der Sprecher desselben, John Ponsonby, dieselbe dem Vice-Könige zu überreichen. Er nahm um deßwillen seinen Abschied, und gab die Bewegungs-Ursachen von dieser seiner Entschliessung schriftlich von sich. Indessen wurden gleichwohl beyde Addressen überreichet, wobey zugleich dem Vice-Könige für die, von ihm verfügten Anstalten, um die Aufrührer, welche am 26. Febr. verschiedene Glieder von beyden Häusern insultirt hatten, auseinander zu jagen, gedankt wurde. Der Vice-König ließ darauf eine Verordnung zu Ergreifung der Aufrührer ausgehen, und versprach für die Aufhebung eines jeden Anführers solcher Rebellen eine Belöhnung von 300 Pf. Sterlings. Er ließ auch in verschiedenen Gegenden der Stadt Dublin Parthenen von Soldaten ausstellen, und in allen Straßen patrouilliren, mit dem Befehl, wenn nur drey Personen auf einer Stelle beysammen stünden, selbige auseinander zu jagen. Denn es befand sich diese

Haupt-

Hauptstadt voller Unruhe und die Gemüther waren in einer Gährung, aus welcher leicht die grössten Thätlichkeiten entspringen konnten, zumal da die Gegen-Parthey sich durch den angenommenen blendenden Namen von Patrioten sich das Vertrauen des Volks erworben hatte, und dieses sie als die Beschützer aller Bedrängten ansahe.

In der Gegend von Belfast erregten nachgehends die Leute auf dem Lande einen Aufruhr, der mit gewaffneter Hand gestillt werden mußte. Sie nennten sich Herzen von Stahl, und wurden aus Desperation zum Aufstande verleitet. Es waren lauter arme Leute, die von ihrem Herrn, dem Grafen von Donnegal, sehr gedrückt wurden. Es besitzt dieser Herr viele Ländereyen und Dörfer in dieser Gegend, in welchen diese Leute bisher um einen mäßigen Zinß gewohnt, das Feld gebauet und Weberey getrieben hatten. Allein da sich der Graf durch seine Verwalter bewegen ließ, diese Leute aus seinen Wohnungen zu setzen, und solche an reichere Bauren gegen einen erhöheten Zins zu vermiethen, kamen die stählernen Herzen in die größte Noth, die sie zum Aufstande reizte. Es sind ihrer viele nachgehends nach West-Indien gegangen, um sich auf der Insel St. John niederzulassen.

5. Von dem Kriege in Georgien.

Die beyden Georgischen Fürsten, Prinz Heraclius und Prinz Salomon, haben dieses

Jahr nichts wider die Türken unternommen. Der Rußische General, Graf Tottleben, der mit seinem Corps sie unterstützen sollte, hatte sie mißvergnügt gemacht. Sie schienen in ihrer Treue gegen den Rußischen Hof wankend zu werden. Der Fürst Salomon stunde in dem Gebiete von Batton, und ob er gleich von einem Corps Russen unterstützt wurde, that er doch nichts weiter, als daß er sich von dem Schlosse Koppa Meister machte. Der Fürst Heraclius aber campirte bey Cors. Beyde Fürsten mochten entschlossen seyn, die Parthey der Pforte zu ergreifen, hatten auch bereits derselben ihrer Freundschaft versichern lassen, und versprochen, nichts wider sie zu unternehmen. Allein die Russen brachten sie bald wieder auf andre Gedanken, da zwey starke Corps in ihr Land eindrungen, und sie bewogen, sich mit ihnen gegen die Türken zu vereinigen. Der General-Major Suchorin führt jetzt das Commando über die Russen, die sich in diesem Lande befinden.

Der Rußische Prof. Güldenstedt, der auf Befehl der Kaiserin die Rußischen Lande durchreiset, um die Producte und Gewächse zu untersuchen, hat unterm 8. Nov. 1771. einen Brief aus Georgien an einen Freund in Petersburg geschrieben, daraus wir folgendes anführen wollen:

„Ich irre jetzt in Georgien herum. Den „15. Oct. traf ich in dem Lager des Czaars Heraclius ein, und hatte denselben Tag Audienz „bey ihm. Er kam mir bis an die Thüre

„seines

„seines innern Zeltes entgegen, umarmte mich, „nöthigte mich vor ihm auf einem Sessel zu „sitzen, und unterredete sich bey einer Tasse „Coffe lange mit mir von den natürlichen Pro„ducten seines Landes, bezeugte auch große Zu„friedenheit über meine Gegenwart in seinem Lan„de. — Ich habe mit ihm einem Feldzuge wider „die Türken beygewohnt. — Jetzt befinden wir „uns in der Provinz Carduel am Flusse Kur. „Nun folge ich nach geendigtem Feldzuge dem „Czaar nach seiner, am Flusse Kur gelegenen „Hauptstadt Teflis, von der wir etwan noch drey „Tagereisen entfernt sind, um daselbst den kurzen „Winter zuzubringen. — Wenn ich mit denen, „dem Czaar Heraclius gehörigen Georgischen „Provinzen Carduel und Cachetire fertig bin, „werde ich nach Emeretien und Mingrelien zu „dem Czaar Salomon mich begeben. Daselbst „stehet jetzt unser kleines, kaum 4000 Mann star„kes, Corps, das nach Zurückberufung des Gra„fens von Tottleben der General-Major Sucho„tin commandirt. Er macht in Gesellschaft der „Georgianer starke Progressen am schwarzen „Meere, und möchte vielleicht bald von unserer „Flottille auf dem Azowischen Meere unterstützt „werden können.“ rc.

6. Von der Bevölkerung Rußlands.

Die Pest, welche in Pohlen und in Klein-Rußland gewütet, hat allein in Kiow bey 5000 Men-

Menschen weggeraft, auch in den Neu-Servischen und Neu-Reußischen Colonien vielen Schaden angerichtet. Diese Colonien bestunden schon vor ein paar Jahren aus 27000 Deutschen, die alle aus Deutschland gekommen sind, die Colonisten von andern Nationen nicht gerechnet. Man konnte damals keine weiter annehmen, weil auf einmal 22000 Seelen eintrafen, die man unmöglich alle so ordentlich und gemächlich anbringen konnte, als doch hätte seyn müssen. Die Herrnhuter sind unter diesen Colonisten die stärksten, indem sie sich um Zaritzin herum, als eine, blos von der Person der Kaiserin abhängige Gemeine, angebauet haben. Wenn man nun darzu nimmt, daß jetzt noch 170000 Seelen Beßarabischer Tartarn aus dem Budziackischen und Oczakowischen, in das Rußische Gebiete verpflanzt, und zwischen dem Vorlande von der Crimm, und dem Dnieper, Samara und Meus-Flusse sich niedergelassen haben, wo sie durch neue Linien vor allen Anfällen der Tartarn gesichert werden, auch die Neu-Servische Colonie nicht geringe geschätzt werden darf, so kann man sich leicht vorstellen, was Rußland in Zukunft für einen Zuwachs von Einwohnern zu hoffen habe. In Rußland werden alle 20 Jahre alle in diesem Reiche befindlichen Seelen gezählt. Im Jahr 1724. hatte das eigentliche Rußland, ohne Liefland, Esthland, Ingermannland, Sibenien und Klein-Reussen, 6 Millionen Einwohner. Im Jahr 1744. waren ihrer schon eine Million und etliche

etliche 100000 mehr, und 1764. war der Zuwachs um eben so viele stärker, so, daß das eigentliche Rußland binnen 40 Jahren um zwey Millionen und 300000 Menschen volkreicher worden ist.

7. Von den falschen Urhebern des Brands zu Portsmouth.

Es ist zu anderer Zeit angezeigt worden *), was den 27. Jul. 1770. vor ein erschrecklicher Brand zu Portsmouth geschehen. Da man nun Verdacht hatte, daß solcher durch boshaftige Leute entstanden und deshalben eine ansehnliche Belohnung demjenigen versprochen wurde, der den Urheber, und wenn er es auch selbst wäre, angeben würde, so fanden sich ein paar verwegene Kerl, die sich als Urheber angaben, um die bestimmte Belohnung zu empfangen. Einer davon nannte sich Britain, von welchem der Lord Mayor zu London den 26. Jul. 1771. einen Brief erhielt, darinnen er sich selbst, ohne sich zu nennen, anklagte, daß er an diesem Brande Schuld wäre, er versprach die ganze Sache, und noch mehr als den Brand zu Portsmouth, zu entdecken, wenn ihm der Lord Mayor Pardon vom Könige auswirken könnte, wobey er bekennte, daß ihn der Agent einer gewissen Nation zu dieser That erkauft habe. Der Lord Mayor überbrachte diesen Brief in Person an den Staats-Secretair, worauf ihm sogleich Pardon versprochen wurde.

Er

*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 10. S. 528 f.

Er gab sich alsdenn zu erkennen, und befand sich wegen seiner Schulden als ein Gefangener zu Reading. Man examinirte ihn, da er denn gestunde, daß er aus großer Dürftigkeit sich habe erkaufen lassen, den Brand zu Portsmouth anzulegen. Er schrieb deshalben etliche Briefe an zwey Lords von der Regierung, welche von einem so ausserordentlichen Innhalte waren, daß viele glaubten, der Mann müsse nicht richtig im Kopfe seyn, oder wenigstens die boshafte Absicht haben, einigen Gliedern der Regierung einen unverdienten Haß zuzuziehen. Der andere, welcher sich zu diesem Brande angab, hieß Dudley, und war eben ein solcher Kerl, der Schulden wegen im Arrest saß, und durch seine Entdeckungen seine Freyheit zu erhalten gedachte. Er verlangte nach Portsmouth gebracht zu werden, wo er die Hauptperson anzeigen wollte, die das Feuer angelegt habe. Man schickte ihn auch wirklich unter der Aufsicht eines Königl. Landbotens in einer Postkutsche nach dieser Stadt, wo er von dem Gouverneur examinirt wurde. Man konnte aber nichts gewisses von ihm herausbringen, sondern erkannte, daß er eben, wie Britain, ein Lügner und Bösewicht sey. Man hat sie beyde wieder in ihre Gefängnisse einschliessen lassen, und zu einer mehrern Strafe aufbehalten.

8. Von der Republik Ragusa.

Diese kleine Republik, die unter Türkischem Schutze stehet, ist dieß Jahr sehr ins Gedränge gekom-

gekommen, weil man sie Rußischer Seits für feindlich ansiehet, und deßhalben ihre Schiffe, die sich im Archipelago haben sehen lassen, weggenommen, auch die Stadt mit einem Bombardement bedrohet, wo sie nicht eine Contribution von 250000 Ducaten erlegen, und aufhören würde, der Pforte weiter etwas zu contribuiren. Sie hat zwar Gesandte sowohl nach Wien, als Petersburg abgeschickt, um ihre Nothdurft vorzustellen, auch den Rußischen Hof zu bewegen, daß er ihr die Neutralität zugestehen möchte, welches aber der Graf von Orlow nicht thun wollte, wo sie nicht die verlangte Summa bezahlte. Sie schützte dißfalls die Unmöglichkeit für, und erbot sich zu [illegible]0000 Ducaten. Es hieß nachgehends, die Republik sey vermittelst baare Erlegung von 50000 Ducaten von den Russen zu einem freyen und unabhängigen Staate erklärt worden.

9. Der Brand zu Harlingen.

Diese Handelstadt in Frießland hat im Jan. 1771. eben das Schicksal gehabt, als Portsmouth. Denn es kam in der Nacht zwischen dem 12ten und 13ten Jan. in dem Palaste der Admiralität Feuer aus, welches so sehr um sich griffe, daß nicht nur dieses Gebäude, sondern auch die sämmtlichen Magazine der Admiralität dadurch in die Asche gelegt wurden. Der Wind wehete dabey sehr heftig, und weil es zugleich stark

stark fror, so konnten die Spritzen fast gar nicht gebraucht werden. Es ist daher auch von allem, was sich in den Magazinen befunde, und welches in einer Menge Segel, Tauwerk und andern Bedürfnissen zum Schiffbau bestanden, nichts gerettet worden. Sogar das Archiv der Admiralität ist völlig mit verbrannt.

10. Die großen Wasserfluthen.

Diese sind in dem Jahre 1771. ausserordentlich groß gewesen. Es hat solches nicht nur im Jan. und Febr. Holland, und im Nov. der nordliche Theil von Engelland, sondern auch im Jun. ein großer Theil von Deutschland und besonders Thüringen, Meissen und fast ganz Oberschlesien und Niedersachsen erfahren. Der Schade, der dadurch an Häusern, Brücken, Mühlen, Teichen, Dämmen, Aeckern, Früchten, Menschen und Vieh geschehen, ist unbeschreiblich.

In Holland, Geldern und andern angränenden Provinzen kamen zu den großen Ueberschwemmungen, die durch die Durchbrüche der Dämme geschehen, sowohl große Sturmwinde als ein greulicher Frost, da denn durch die ersten viel Häuser und Obstbäume umgerissen wurden, durch den leztern aber wegen Mangel des Holzes viele Menschen erstarrten. Ueberhaupt entstund ein großer Mangel an Lebensmitteln, und die meisten Oerter waren ausser Stande, den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, daher viele für Hunger

erkrank-

erkrankten, und verschmachteten. Der Schaden an den Dämmen kann in vielen Jahren, und zwar nicht ohne sehr große Kosten reparirt werden.

In Engelland und besonders in den Grafschaften Cumberland, Northumberland und Durham war die Wassersnoth und der dadurch angerichtete Schade unbeschreiblich. Viele Häuser, Brücken und Mühlen giengen zu Grunde, und die Leute konnten nicht das geringste retten. Man sahe Männer, Weiber und Kinder, lange Zeit fast nackend auf den Dächern sitzen, ehe man sie in Kähnen retten konnte. Die Flüsse und aufgeschwollenen Bäche waren von den Trümmern der eingefallenen Häuser und von dem Hausgeräthe ganz bedeckt. Da die Nacht einbrach, hörte man nichts, als das Winseln und Schreyen der Elenden. Ganze Reihen von Häusern wurden von den Strömen weggerissen, und bey Sünderland verunglückten eine große Anzahl Schiffe und Fahrzeuge. Die schöne Brücke zu Newcastle, welche König Johannes erbauet, litte einen Schaden, der auf 20000 Pf. St. geschätzt wurde, wobey 7 Personen durch die schnell anwachsende Fluth ihr Leben einbüseten. Es sind überhaupt durch dieselbe mehr als 40 Brücken weggeschwemmt, und viele Häuser zerstöret worden. Die Landleute haben Korn, Heu, Stroh, Vieh, kurz; alles verlohren. Auch die Schiffe haben vielen Schaden gelitten und die Boote sind über Felder und Wiesen geseegelt, um die Menschen zu retten.

Die Wasserfluthen in Thüringen und Sachsen sind nicht weniger sehr groß gewesen, und haben an Gebäuden, Mühlen, Brücken, Aeckern und Wiesen einen unsäglichen Schaden verursachet; und da das ganze Jahr hindurch eine kalte und sehr nasse Witterung continuirte, entstunde hierdurch ein so großer Mißwachs der Feldfrüchte, daß dadurch fast durch ganz Deutschland und Böhmen eine ausserordentliche Theurung entstunde, die im folgenden 1772. Jahre eine erbärmliche Hungers-Noth nach sich zog, wodurch viele Menschen erkranket, und umgekommen sind. Es war schon etwas sehr bedenkliches, daß den 27. März in Sachsen ein so großer und ungewöhnlicher Schnee fiel, der bey der dabey befindlichen Kälte fast die ganze Osterwoche hindurch liegen blieb. Es folgten darauf starke Gewitter und Schlossen-Wetter mit so anhaltenden Regen-Wetter, daß davon die Feld-Früchte und besonders die Gerste ersoff und verdarb. Der obgedachte ungewöhnliche große Schnee gab einer gelehrten Feder Anlaß, folgendes trauriges Prognosticon auf das ganze Jahr in einem lateinischen Epigrammate zu stellen:

Omnia canescunt et acerbo frigore torpent:
Piscens et volucres et moriuntur oves.
Dira fames populatur agros, et semina campi
Non expectato diriguere gelu.
Hoc si principium veris, si totius anni
Ianua sit; *qualis, prob dolor! annus erit!*

Vollstän-

* *

IV.

Vollständige Lebensbeschreibungen, die in diesem eilften Bande vorkommen.

I.

Wilhelm, Graf von Fermor, Rußischer General, S. 43. f.

II. Adolph Friedrich, König in Schweden, S. 83. f. 175. f.

III. Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, Prinz vom Königl. Französischen Geblüte, S. 649. f.

* *

V.

Summarisches Verzeichniß der Vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Standspersonen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

1. Unter den Verstorbenen befinden sich:

1) Ein gekröntes Haupt:

Adolph Friedrich, König in Schweden, † 12. Febr. 1771.

2) Ein Königl. Prinz:

Franz Xaverius, Infant von Spanien, † 10. April, 1771.

3) Ein Cardinal:

Flavius Maria Chigi, ein Römer, † 12. Jul. 1771.

4) Regierende Fürsten:

1. Sigmund Christoph, Erzbischoff von Salzburg, gebohrner Graf von Schratenbach, † 16. Dec. 1771.
2. Carl Nicol Alexander, Bischoff von Lüttich, † 22. Oct. 1771.
3. August George, Marggraf von Baden-Baden, † 21. Oct. 1771.
4. Joseph Friedrich, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, † 8. Dec. 1769.

5) Allerhand Fürstl. Personen männlichen Geschlechts:

1. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg-Schwedt, † 4. März 1771.
2. Carl Egon, Prinz von Fürstenberg, † 25. Febr. 1771.
3. Nicol Leopold Ludwig, Prinz von Salm, † 16. März 1771.
4. Wilhelm, Prinz von Sachsen-Gotha, † 31. May 1771.
5. Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, † im Jun. 1771.
6. Carl Wilhelm, Prinz von Holstein-Augustenburg, † 22. Febr. 1771.

6) Aller-

6) Allerhand Fürstl. Personen weiblichen Geschlechts.

1. Anna Louise, verwitwete Fürstin von Radzivil, † 19. März 1771.
2. Wilhelmina Charlotte Sophia, Prinzeßin von Nassau-Siegen, † 7. März 1771.
3. Die alte Fürstin Czartoriska, † 21. May 1771.

7) Oesterreichische Ritter des güldenen Vließes:

1. Rudolph, Graf von Chotek, † 6. Jul. 1771.
2. August George, Marggraf von Baden-Baden, † 21. Oct. 1771.

8) Spanische Ritter des güldenen Vließes:

1. Ludwig Emanuel de la Vega, Herzog von Arco, † 14. Sept. 1768.
2. Joseph Joachim Guzmann, Herzog von Montallegre, † 16. Jun. 1771.
3. Franz Salvator, Herzog von Bournonville, † im Oct. 1769.
4. Johann Clemens, Graf Branicki, Cron-Groß-Feldherr, † 9. Oct. 1771.

9) Ritter des Elephanten-Ordens:

1. Adolph Friedrich, König in Schweden, † 12. Febr. 1771.
2. Christian, Graf von Ranzau, † 16. Apr. 1771.
3. Friedrich Ludwig, Graf von Dehn, † 3. Jul. 1771.

 10) Rit-

10) Ritter des heil. Geistes:

1. Franz Xaverius, Infant von Spanien, † 10. April 1771.
2. Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, † im Jun. 1771.
3. Maria Carl Ludwig d'Albert, Herzog von Chevreuse, † 8. Oct. 1771.

11) Riter des blauen Hosenbandes:

1. George Montagu, Graf von Hallifax, † im Jun. 1771.
2. Daniel Finch, Graf von Winchelsen und Nottingham, † 3. Aug. 1769.

12) Ritter des St. Andreas-Ordens:

1. Adolph Friedrich, König in Schweden, † 12. Febr. 1771.
2. Wilhelm, Graf von Fermor, † 8. Febr. 1771.
3. Alexius Gregorowitsch, Graf Rasumowski, † im Jul. 1771.
4. George Detlev, Graf von Flemming, Woywode von Pommerellen, † im Dec. 1771.
5. Johann Clemens, Graf Branicki, Cron-Groß-Feldherr, † 9. Oct. 1771.

13) Ritter des schwarzen Adlers:

1. Adolph Friedrich, König in Schweden, † 12. Febr. 1771.
2. Ludwig Philipp, Baron von Hagen, † 6. Febr. 1771.
3. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg-Schwedt, † 4. März, 1771.
4. Leo Maxim. Graf von Henkel, † 25. Aug. 1771.
5. Christian Ernst, Graf von Stollberg-Wernigerode, † 25. Oct. 1771.

14) Rit

14) Ritter des weisen Adlers:

1. Wilhelm Graf von Fermor, † 8. Febr. 1771.
2. Wilhelm Prinz von Sachsen-Gotha, † 31. May 1771.
3. Alexius Gregorowitsch, Graf Rasumowski, † im Jul. 1771.
4. Carl, Graf Sapieha, Woywode von Brest in Litthauen, † im Nov. 1768.
5. Franz de Chevert, Französischer General, † 24. Jan. 1769.
6. George Detlev, Graf von Flemming, Woywode von Pommerellen, † im Dec. 1771.
7. Gervasius Ludwig, Graf Oskierka, † im Dec. 1771.
8. Wilhelm August, Graf von Stubenberg, † 30. Sept. 1771.
9. Johann Clemens, Graf Branicki, Cron-Großfeldherr, † 9. Oct. 1771.

15) Ritter des heil. Januarii:

1. Ludwig Emanuel de la Vega, Herzog von Arco, † 14. Sept. 1768.
2. Joseph Joachim Guzmann, Herzog von Montallegra, † 16. Jun. 1771.
3. Franz Salvator, Herzog von Bournonville, † im Oct. 1769.

16) Ritter des Annonciaden-Ordens:

1. Caspar Joseph Solari von Breglia-Morette, † 1767.
2. Hieronymus, Graf Taparello von Genola, † 14. April 1769.
3. Joseph Franz, Marquis von Sales, † Jul. 1769.

17) Ritter des Seraphinen-Ordens:

1. Adolph Friedr. König in Schweden, † 12. Febr. 1771.
2. Moritz Ulrich, Graf von Putbus, † 25. Jul. 1769.
3. Claudius, Graf von Eckeblad, † 9. Oct. 1771.

18) Ein Großcreuz des St. Stephan-Ordens:

Anton, Graf von Graßalkowitz, † im Dec. 1771.

19) Ein Großcreuz des Mariä-Theresien-Ordens:

Ernst Dietrich, Graf von Marschall, † 31. Aug. 1771.

II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

1) Königl. Prinzen:

1. Ernst August, Königl. Prinz von Großbritannien, geb. 5. Jun. 1771.
2. Carl Clemens, Infant von Spanien, geb. 19. Sept. 1771.

2) Eine Königl. Prinzeßin:

Louise Augusta, Königl. Prinzeßin von Dännemark, geb. 7. Jul. 1771.

3) Durchl. Prinzen:

1. Carl Ludwig, Prinz von Toscana, geb. 5. Sept. 1771.
2. Friedrich Christian Heinrich Ludwig, Prinz von Preußen, geb. 11. Nov.
3. Ein Prinz von Carignan, geb. im Dec. 1770.
4. Friedrich Wilhelm, Prinz von Braunschweig, geb. 9. Oct. 1771.

5. Carl

5. Carl Alexander Friedrich, Prinz von Würtemberg-Stutgard, geb. im May 1771.
6. Carl Wilhelm, Prinz von Anhalt-Cöthen, geb. 5. Jan. 1771.
7. Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel, geb. 24. May, 1771.
8. Wilhelm Ludwig, Prinz von Anhalt-Schaumburg, geb. 19. April, 1771.
9. Carl Günther, Prinz von Schwarzburg-Rudelstadt, geb. 23. Aug. 1771.
10. Ernst Constantin, Prinz von Hessen-Philippsthal, geb. 8. Aug. 1771.
11. Friedrich Heinrich Carl, Prinz von Würtemberg-Stutgard, geb. 3. May 1770.
12. Ein Prinz von Schwarzenberg, geb. 15. Apr. 1771.

4) Durchl. Prinzeßinnen:

1. Carolina Augusta, Prinzeßin von Mecklenburg-Strelitz, geb. 17. Febr. 1771.
2. Carolina Amalia, Prinzeßin von Hessen-Cassel, geb. im Jul. 1771.
3. Carolina Louise, Prinzeßin von Hessen-Homburg, geb. 26. Aug. 1771.
4. Carolina Maria Theresia, Prinzeßin von Parma, geb. 22. Nov. 1770.
5. Albertina Amalia, Prinzeßin von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 5. April 1771.
6. Maria Catharina Wilhelmina Christiana, Prinzeßin von Hohenlohe-Ingelfingen, geb. 4. Jun. 1771.

III. Unter den Vermählten befinden sich:

1) Kaiserl. und Königl. Prinzen:

1. Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, mit Maria Ricciarda Beatrix, Prinzeßin von Modena, den 15. Oct. 1771.
2. Ludwig Stanislaus, Graf von Provence, Königs Lud. XV. Enkel, mit Josepha, Prinzeßin von Savoyen, den 14. May 1771.

2. Andere vornehme Prinzen:

1. Carl Emanuel, Erb-Prinz von Hessen-Rheinfelß, mit Maria Leopoldina Adelgunda, Prinzeßin von Lichtenstein, den 1. Sept. 1771.
2. Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel, mit Sophia Henriette, Rheingräfl. Comtesse von Grumbach, den 15. Jan. 1772.
3. Ludwig Armand Constantin von Rohan, Prinz von Montbazon mit Gabriele Rosalia; verwitweten Vicomtin von Pons, im Jul. 1771.

IV. Unter den Avancirten befinden sich:

1) Ein neuer König:

Gustavus III. König in Schweden, den 12. Febr. 1771.

2) Ein neuer Cardinal:

Carl Anton von la Roche-Aymon, ein Franzose, den 16. Dec. 1771.

3) Ein neuer regierender Fürst:

Carl Friedrich, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, den 8. Dec. 1769.

Register

Register der merkwürdigsten Sachen

A.

B.

C.

Crimmi-

Herrn-

Moscau,

Regu-

T.

* *

Register der angeführten Personen.

Alva,

Bieppe,

Eyben,

Keith,

Lan=

Löwens

Mare-

Mu=

Rennen-

Salz-

Tripuzzi,

Wüsems.

Wolkow,



Folgende

Folgende Fehler sind zu verbessern:

Im 129. Theile: Seite 576. Zeile 2. lies der Juden, Balat genannt; S. 580. Z. ult. lies letztere; S. 581. Z. ult. lies daß sie nicht nur; S 585. Z. 19. streich weg gestattet; S. 586. Z. 21. lies angelegten; S. 591. Z. 3. lies ist zwischen; S. 602. Z. 20. lies 1756. S. 606. Z. 15. lies 1771. S. 619. Z. 23. lies Obrister und Chef; S. 632. Z. 2. lies gewesenen; S. 643. Z. 7. lies zwar; S. 644. Z. 15. lies Crouzats; S. 645. Z. 1. lies ein.

Im 130. Theile: S. 649. Z. 19. lies natürliche; S. 656. Z. 22. lies man setzte; S. 662. Z. 6. lies befanden; S. 765. Z. 18. lies darinnen sich.

Im 131. Theile: S. 721. Z. 21. lies Horn; S. 727. Z. 12. lies erklärt; S. 772. Z. 16. lies Cirie; S. 782. Z. 1. lies übrigen auf dem; S. 783. Z. 2. lies Graßelkowitz.

Avertissement.

Der alte Großmeister des Johanniter-Ordens zu Malta, Emanuel Pinto, ist im 124sten Theile S. 267. abermal fälschlich unter die Todten gezählt worden, der aber noch bis diese Stunde sich am Leben befindet, nachdem er im Jahr 1772. eine schwere Krankheit überstanden hat.





